This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Per G
12

HARVARD
UNIVERSITY
ARNOLD
ARBORETUM
PRESENTED BY
CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892

Deutſches Magazin

für

Garten- und Blumenkunde.

Zeitſchrift

für

Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner.

Herausgegeben und redigirt

von

Wilhelm Neubert,

Doktor der Philoſophie, Ritter des Königl. Württembergiſchen Friedrichs-Ordens, Inhaber der großen goldenen Medaille für Wiſſenſchaft und Kunſt, mit dem Bande des Königl. Württembergiſchen Kronordens, Meiſter des freien deutſchen Hochſtiftes, ordentlichem Mitgliede des Württembergiſchen, Ehrenmitgliede des Breisgauiſchen, Erfurter, Mainzer und des Pfälziſchen Gartenbau-Vereins, des Cercle agricole et horticole du Grand-Duché de Luxembourg, und der Académie d'Horticulture de Gand, des thüringiſchen Gartenbau-Vereins zu Gotha, des erzgebirgiſchen Gartenbau-Vereins zu Chemnitz, ordentlichem Mitgliede des Vereins für vaterländiſche Naturkunde in Württemberg, correſpondirendem Mitgliede der Centralſtelle für Landwirthſchaft in Württemberg, des ruſſiſchen Gartenbau-Vereins zu St. Petersburg, des Bayeriſchen Gartenbau-Vereins zu München, der Geſellſchaft für Botanik und Gartenbau „Flora“ zu Dresden, des naturforſchenden Vereins zu Meiningen und mehr anderer wiſſenſchaftlicher Vereine Mitgliede.

Jahrgang 1869.

Mit 13 colorirten, 11 ſchwarzen Abbildungen und einem Prämienbilde.

Stuttgart.

Verlag von Guſtav Weiſe.

1869.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Original-Aufsätze.

	Seite
Vorwort	1
Myosotis azorica fl. albo und Mimulus cupreus duplex	7
Ueber Maiblumen-Treiberei . . 8.	158
Bassin mit Tuffstein-Dekoration	17
Dahlia imperialis in Blüthe	20
Primula Auricula	33
Zier-Gräser . . . . . 49.	177
Wheeler's Tom Thumb-Kopfsalat	49
Die englischen Coleus-Hybriden	65
Der Blumen-Club zu Stuttgart	66
Zur Champignon-Cultur	90
Zur Cultur der Primula chinensis	90
Mittel gegen Schnecken	91
Neue Georginen	97
Ueber Rasendüngung	102
Neue und neueste Erdbeeren	104
Ueber Kleegras-Gemenge	121
Das Kropfigwerden der Kohlarten	124
Neue buntblätterige Canna	129
Ein Spaziergang durch die Winterstationen des mittelländischen Meeres	129
Die Verwendung der Blattpflanzen in den Anlagen von Paris	135
Ueber Kniphofia Uvaria	139
Anemone coronaria als Winterflor	140
Araucaria imbricata	145
Gedanken beim Antritt des neuen Jahres	151
Camellien-Cultur im freien Grunde	154
Reseda odorata var. meliorata	161
Einiges über die Vermehrung der Aralia Sieboldii	177
Die Baumschulen in Angers	180
Schutzvorrichtung für junge Bäume	209
Ueber Vermehrung . . . . 214.	244
Bryonopsis laciniosa erythrocarpa	225
Ueber künstliche Befruchtung . 236.	260
Tuffstein-Gruppirungen	241
Das Arnoldi'sche Obstkabinet	241
Für Rosenfreunde	243
Einige Bemerkungen über Rosen	250
Opuntia Rafinesquii	258
Londoner Pflanzen-Ausstellungen 266.	290
Aparagus retrofractus	273
Die Cultur der Gitterpflanze	274
Wünsche in Beziehung auf zukünftige Ausstellungen	276
Neuheiten	278
Einige Bemerkungen über Cacteen	280
Tillandsia amoena	289
Mittel gegen Ameisen	293
Einiges zur Cultur der Primula chinensis fl. pl.	294
Bericht über die Zucht des Eichenspinners	196
Neue Azalea indica	197
Lomaria cycadaefolia	305
Primula Auricula fl. pl.	321
Besondere Bemerkung über Ausstellungen und Congresse	325
Ueber Drainage der Topfpflanzen	326
Ein neues Fabrikat für die Gärtnerei	328
Congreß in Hamburg	344
Dianthus caryophyllus fl. pl. „Tom Thumb" (Nr. 1)	353
Ueber Vermehrung und Cultur der Capischen Eriken	355
Einiges über Dracaena terminalis rosea	360

III. Fragekasten.

	Seite
145. Frage: Buntblätterige Weichselkirsche	45
146. „ Lilium lancifolium	45
147. „ Sammlung von Lilien und Fuchsien	46
148. „ Pflanzenbuch	46
Antwort auf die 137. Frage: Praktische Düngerlehre	46
149. Frage: Rebenpilz	47
150. „ Rasen	47
151. „ Tulipa sylvestris	47
152. „ Magnolien	56
153. „ Tuffsteine	76
154. „ Obstwein	76
155. „ Capsicum annuum	76
156. „ Italienische Pyramid-Pappel	76
Antwort auf die 138. Frage: Ueber Erdbeeren . . 125.	127
„ auf die 150. Frage: Ueber Gras-Mischungen	128
157. Frage: Taxus baccata	128
Antwort auf die 121. Frage: Ueber Gloxinien	159
158. Frage: Gehilfen-Vereine	186
159. „ Stecklinge	186
160. „ Pfirsichbäume	186
161. „ Pomeranzenbäume	207
162. „ Rosenpilz	207
163. „ Hage'scher Blumenkohl	254
164. „ Gefüllte chinesische Primeln	255
165. „ Veilchen-Treiberei	255
166. „ Maulwürfe	255
167. „ Schutzverein	298
168. „ Ananas	299
169. „ Rosenstämmchen	299
170. „ Dianthus diadematus	300
171. „ Blaue Hortensien	300
Antwort auf die 155. Frage: Capsicum annuum	300
172. Frage: Weißdorn-Samen	329
Antwort auf die 62. Frage: Knotigwerden der Kohlpflanzen	330
„ auf die 31. Frage: Flüssiges Baumwachs	331

III. Vereins-Angelegenheiten.

Blumen-Club zu Stuttgart	66
Gärtner-Verein zu Potsdam	102
Congreß zu Hamburg . . . 174.	344
Gartenbau-Gesellschaft „Flora" zu Frankfurt a. M.	210
Schutzverein für Handelsgärtner	211
Wander-Versammlung süddeutscher Wein- und Obst-Producenten zu Bingen	226
Gartenbau-Verein der Provinz Oberhessen	323
Schlesische Gesellschaft zu Breslau	323

IV. Ausstellungs-Angelegenheiten.

Internationale Gartenbau-Ausstellung zu St. Petersburg 12. 33. 34. 38. 51. 71. 86. 82. 98. 197.	227
Ausstellung in Dresden (Flora)	43
„ Bamberg . . . 44.	98
„ Nürnberg	44
„ Dresden (Feronia)	88
Ausstellung in Hamburg 99. 162. 166. 193. 305.	337
„ Luxemburg	100
„ München	101
„ Danzig	101
„ Hildesheim	241
„ Cassel	324
„ Graudenz	324

V. Literatur-Berichte.

Der Zimmergarten, von Dr. Regel	21
Die Blumenwelt, von Johanne Nathusius	81
Die Spaziergänge von Paris, von Alphand	114
Zucht der japanischen Seidenraupe, von E. Baumann	143
Anleit. z. Pflanzeichnen, v. G. Burmeister	143
Illustrirter Führer für die Hamburger Ausstellung	174

	Seite
Die Staßfurter Kalisalze	185
Gartenbuch, von Fr. Jac. Dochnahl	220
Anweisung, wie eine Obstbaumschule im Großen angelegt werden soll, von Dochnal	221
Die guten Erdbeeren, Die Gladiolen, ihre Arten, Die Gladiolen, ihre Cultur, Anleitung zur Spargel-Cultur, } von Göschke	221
Die nützlichen Freunde der Land- und Forstwirthschaft, von Dr. Gloger	252
Berichte über Anbau-Versuche landwirthschaftlicher Nutzgewächse, Landwirthschaftl. Berichte, Das Buch für Gartenfreunde, } von Graichen	252. 253
Anleitung zum Obstbaumschnitt und zur Rebenzucht, von Grube	253
Katechismus der Obstbaumzucht, von Hannemann	253
Der Melonen-, Gurken- und Champignon-Gärtner, von Hartwig	283
Die Cultur der Ananas, von Henkemeier	284
Neue Tabaksbau-Methode, von Thienemann	284
Der Hausgarten, von Jäger	285
Der Königl. bot. Garten zu München, von Kolb	332
Der Weinstock in Privatgärten, von Kruse	333
Anleitung zum rationellen Anbau der Handelsgewächse, von Löbe	334
Die Baumschule, von Scell	335
Immerwährender Garten-Kalender, von Meyer	368
Unser kleines Landgut und seine Einkünfte, von Dr. Löffler und Peter von Pasti-Balogh	373
Taschenbuch für Pomologen, Gärtner und Gartenfreunde, vom pomologischen Institut in Reutlingen, durch Dr. Lucas	374
Die Gartenbohnen, von Georg von Martens	375

VI. Briefkasten.

		Seite
Hrn.	J. K. in Cham	30
„	A. St. in Ludwigsruhe	30
„	H. M. in Rimpach	30. 285
„	Amandus S.	57
„	F. D. in Köstriz	57
„	M. H. in Aachen	107
„	R. P. P. in Berlin	107
„	J. K. in U.	107
„	E. K. in F.	107
„	E. H. in Hermsdorf	107
„	B. E. v. H. in Graz	175
„	E. N. in München	175
Hrn.	R. H. in Steglitz	188
„	F. B in Planitz	188
„	W. Th. in Reichenbach	188
„	F. in Bad Homburg	207
„	A. R. H. in Zittau	207
„	O. R. L. in Cannawurf	255
„	Fr. Sp. in Jannewitz	255
„	Th. L. Potsdam	255
„	J. W. in Weisendorf	272
„	Th. L. in Potsdam	376
„	N. N.	376
„	W. K. in Stotternheim	376

VII. Allerlei.

	Seite
Bestellungen des Magazins	4
Aufnahme von Aufsätzen und Bildern	4
Aufnahme von Anzeigen 2c.	6. 80
Beiblatt zum deutschen Magazin	6
Aufforderung, Agaven betreffend	16
Die Kober'sche Schlag-Nummerpresse	50
Berichtigung	112. 352
Das Prämienbild	116
Einladung zum Georginenflor	223
Notizen aus der Gärtnerei	264
Neuheiten	278
Notiz über Solanum Melongena	324

VIII. Personal-Notizen.

Gärtner-Gesuche:	Seite
Graf Serenyi zu Mährisch-Kronau	64
Pomol. Institut zu Ringelheim	64
Neumeyer in Langensalza	64
Storm in Heiligenstadt	79
Bedinghaus in Dortmund	208
Neumann in Albrechtsberg	240

Seite

Stellen-Gesuche.

Herz in Eisleben 15
Knobloch in Gondelsheim 16
M. F. in Angermünde 63
F. Körber in Helmsdorf 63
Müller in Jeſtädt 64
C. L. 100 in Stuttgart 79
C. P. in Brühl 79
Teichert in Potsdam 112
Schneider in Zeitz 176
Dietrich in Erlen 192
B. H. in Erfurt 192
Elzholz in Berlin 192. 240
Gottſchalk in Bernburg 208

Etablirungen.

Moſchkowitz u. Comp. in Erfurt . . 15
Tillich in Altenburg 112
Spielke, Nachfolger von Rietſchel . . 112
Nabel in Planitz 191
Kliſſing in Barth 192
Linden-Verſchaffelt in Gent . . . 208
Schich in Klattau 320

Wohnungs-Veränderungen:

Meth in Kirchheim-Bolanden . . . 112
Steiß in Nürnberg 191
Carl Robra in Aſchersleben . . . 240
Rudolph Göthe in Cannſtadt . . . 320

Cataloge wünſchen zu erhalten:

A. Müller in Haus Nienburg . . 15
Georg Langbein in Meiningen . . 15
E. Pätzold in Finkenwalde 15
Fr. Götz in Slawentzitz 15
Ernſt Güth in Neubrück 15
Franz Steck in Bern 64
E. Weinhold in Hirſchberg . . . 64
M. F. Langenhan in Gotha . . . 64

Seite

Fr. Bedinghaus in Dortmund . . 64
C. Kulow in Georgenborn . . . 64
Martin Henger in Aachen 80
Otto Storm in Heiligenſtadt . . . 80
Benedikt Staudinger in Ofen . . . 80
Th. Jäkel in Kl. Glinike 80
Andreas Konrad in Nürnberg . . 80
Karl Häußler in Lenzburg 112
C. Joſ. Feiler in Gemünd 112
F. Jeſſien in Harzburg 112
H. Stolpe in Stettin 112
C. L. Kliſſing Sohn in Barth . . 192
L. Hinze in Caſſel 192
E. Piskatſch in Peſt 192
Dietz in St. Ingbert 192
C. A. Ladehoff in Stockehoved . . 208
Fr. Schliener in Weedern 208
O. Reinecke-Lerche in Cannawurf . 240
C. Donat in Niederlösnitz 320
H. Michel in Rimpach 320
Friedrich Köhler in Ococim . . . 320
R. Krienitz in Cleve 320
Zraut in Rzeszow 320

Geſuche.

Pimpinellen-Roſen 57
Plectogyne variegata 57
Allerlei Pflanzen 208
Schlingroſen 317
Birn- und Kirſchkerne 318
Kirſchen- und Pflaumenbäume . . 336
Rosa villosa, Hagebutten 336

Gärtnereien zu verkaufen.

Kohlberg in Grimma 32
Gabrieli in Klattau 57
Paſewald in Charlottenburg . . . 76
Ernſt in Langenſalza 110
Lucke in Oſterburg 224

VII. Anzeigen und Empfehlungen.

H. Michel in Rimpach . . . 31. 304
Fr. Neidigk in Deſſau 31. 60. 77. 78. 175. 222. 239. 304. 318
Louis Makowitſch in Ullersdorf 31. 304
J. Erben in Coblenz 32
H. Korf in Rothenmoor 32
Verein von Fachmännern und Dilettanten in Erfurt 32
Chr. Steiß in Nürnberg 32. 77. 317
Fr. Sorge in Erfurt 48
H. C. Glauer in Frankfurt . . . 58
Fr. Deegen jr. in Köſtritz 58
C. A. Duckſtein in Helmſtedt 58. 256. 287
E. W. Erner in Nordgermersleben . 58

Hugo Feiſtkorn in Meiningen . 58. 287
Fr. Ad. Haage jr. in Erfurt . . . 58
Guſtav Heubner in Plauen . . . 59
E. Höfer in Gera . . 59. 110. 190
J. Jeſſien in Harzburg 59. 108. 175. 256. 288
Georg Langbein in Meiningen . . 59
Laurentius in Leipzig . . . 59. 190
Carl Schickler in Stuttgart 60. 76 256. 316
E. Weinhold in Hirſchberg . . , 60
J. P. Wöhner in Coburg 60
Ernſt Bahlſen in Prag 60
Aug. Paſewald in Charlottenburg . 61

	Seite
C. Schulz in Kaarz	61
Otto Storm in Heiligenstadt	76
Schwade in Hochheim	76
Louis Sallrin in Heidelberg	77
J. G. Otto in Wittenberg	77
Richard Schindler in Engers	77
Amintus Zaubitzer in Altenburg	78
Mecklenburg in Auschen	78
Ad. Minner in Salzungen 108. 288. 304.	335
Karl Häußler in Lenzburg	108
H. Schützmeister in Naumburg	108
Pomol. Institut in Ringelheim	108
H. Stolpe in Stettin	108
Joseph Baumann in Gent	109
Rud. Prinzler in Sommerfeld	109
P. Daubeck in Chwalina	109
Carl Fischer in Arnstadt	110
Eduard Eschner in Bittstädt	110
Mathias Stellis in Maria Baach	188
G. Nabel in Planitz	189
H. Wrede in Lüneburg	189
Wilhelm Thomas in Reichenbach	189
J. B. Lehmann in Dresden	190
L. Späth in Berlin	190
C. E. Kirchhoff in Donaueschingen	190
J. G. Köhler in Leipzig	190
Bernhard Thalacker in Erfurt 190.	223
Wilhelm Neumann in Eybau 190.	304
Carl Hangk in Altenburg	222
A. Gleitsmann in Delitzsch	222
G. Göschke und Sohn in Cöthen	222
Fr. Richter in Connewitz	222
A. Brade in Forst	223
Bernhard Wassermann in Altenburg	223
C. Schwanecke in Oschersleben	223
M. Krippernick in Steyer	224
L. Rudelt in Leisnig	239
A. Gebauer in Riemertsheide	256
F. C. Brückner in Stadt-Ilm	286
K. W. Budiegitzky in St. Wolfgang	286
Heinr. Carl Clauer in Frankfurt a. M.	286
F. Danter in Oberstraß	287
J. Denter Sohn in Coblenz	287
Rudolph Göthe in Cannstadt	288
Hermenot, Père et fils in Angers	288
Julius Kanehl in Landsberg	288
A. Lucke in Osterburg	303
Emil Liebig in Dresden	315
Alexander Richter in Cüstrin 315.	318
Wilhelm Scheurer in Heidelberg	316
H. Schremmer in Guhlau	317
Fried. Tutenberg in Forsthaus vor Braunschweig	317
J. Vogel in Deutschwette	317
Bernhard Voigt in Merseburg	317
Fr. Wassermann in Altenburg	317
Dr. E. Lucas in Reutlingen	317
J. Altweg in Riti	317
C. A. Frenzel in Pegau 318.	351

	Seite
Louis Römpler in Nancy	318
Fr. Neuner in Berg	335
Joseph Kratz in Hochheim	335
A. Nowotarsky in Fünfkirchen	351
E. O. Negendank in Wittenberg	352
Wilhelm Schwalm in Cöln	352
Richard Streicher in Primern	352

Cataloge sind erschienen von folgenden Firmen:

G. Moschkowitz u. Comp. in Erfurt 14. 62.	319
Ernst Höser jr. in Gera 15.	62
W. Neumann in Eybau 15.	62
J. Wesselhöft in Langensalza	15
Ernst Benary in Erfurt 61.	239
Gebrüder Born in Erfurt	61
J. Butterbrodt in Hildesheim	61
Crousse in Nancy 61.	319
Franz Deegen in Köstritz	61
Christian Deegen in Köstritz	61
Ernst und v. Sprekelsen in Hamburg	61
Carl Fischer in Arnstadt	61
Franz Anton Haage in Erfurt	61
F. C. Heinemann in Erfurt 61.	240
Franz Hock u. Sohn in Mainz 62.	320
Julius Hoffmann in Naumburg	62
Josephinenhof	62
E. J. Krelage u. Sohn in Haarlem	62
Laurentius in Leipzig 62.	111
Joseph Mayrhofer in Landshut	62
Metz u. Comp. in Berlin 62.	
Chr. Gust. Möhring in Arnstadt	62
C. Platz u. Sohn in Erfurt	62
Pomol. Institut in Ringelheim 62.	79
Rud. Samm u. Comp. in Berlin 63.	240
Carl Schickler in Stuttgart	63
H. Steudel in Eßlingen	63
Van Houtte in Gent 63. 319.	320
Verein in Erfurt 63.	318
Boppeler u. Steger in Augsburg	78
Fr. Ad. Haage jr. in Erfurt 78.	319
Haage u. Schmidt in Erfurt 78. 110.	240
V. Lemoine in Nancy 78. 111.	319
Gebr. Mardner in Mainz 79.	319
Oswald Neumayer in Langensalza 79.	224
Baumschulen Oberhütten	79
Joh. Nep. Twrdy in Brünn	79
Ernst Bädecker in Berden	110
Jules de Cock u. Sör in Gent	110
Hermenot Vater in Angers 110.	224
P. Klein in Wiesbaden 110.	319
Kolbe und Kutscher in Erfurt	110
C. H. Müschen in Teterow	111
A. Pasewaldt in Charlottenburg	111
C. Petzold in Dresden	111
J. B. Rendatler in Nancy	111
O. Roser in Stuttgart	111
H. Schützmeister in Naumburg 111.	320

	Seite
L. de Smet in Gent	111
L. Späth in Berlin	111
A. Weick in Straßburg 111.	224. 319
Gustav Zaubitz in Darmstadt	111
E. de la Croix in Berlin	224
Georg Andreas in Frankfurt a. M.	224
Grönewegen u. Comp. in Amsterdam	224
August Schmerbitz in Erfurt	224
C. Schwanecke in Oschersleben	224
Göschke u. Sohn in Cöthen	239. 318
Chr. Günther's Wittwe in Boun	240
Ludwig Karl Kahl in Frankfurt a. M.	240
J. C. Schmidt in Erfurt	240
Aug. Nap. Baumann in Bollweiler	318
Franz Emmanuel Gay in Bollweiler	318
Ferd. Glöde in Beauvais	318
G. Lüdemann in Paris	319
L. Jakob Makoy u. Comp. in Lüttich	319
H. Maurer in Jena	319
Martin Müller in Straßburg	319
Baumschulen zu Muskau	319
E. O. Regendank in Wittenberg	319
Landesbaumschule in Potsdam	319
J. P. Scheidecker in München	319
Pom. Institut in Reutlingen	319
Souppert und Notting in Luxemburg	319
Jean Verschaffelt in Gent	319
D. Dauvesse in Orleans	319
Hugo Feistkorn in Meiningen	320
Louis Römpler in Nancy	320

X. Abbildungen.

a. Farbige.

Mimulus cupreus duplex und Myosotis azorica fl. albo	7
Primula Auricula	33
Coleus-Varietäten	65
Neue Georginen	97
Canna Goeschkei.	129
Reseda odorata meliorata	161
Plan der Hamburger Ausstellung	193
Bryonopsis laciniosa erythrocarpa	225
Opuntia Rafinesquii	257
Asparagus retrofractus	273
Tillandsia amoena	289
Primula Auricula fl. pl.	321
Dianthus Tom Thumb	353

b. Schwarze.

Bassin mit Tuffstein-Dekoration	17
Ziergräser	49. 177
Die Blumenwelt	81
Parthie aus dem Pariser Palmenhaus	113
Araucaria imbricata	145
Schutzvorrichtung für junge Bäume	209
Tuffstein-Gruppirung	241
Lomaria cycadaefolia	305
Bilder aus der Hamburger Ausstellung	337. 369

XI. Prämienbild.

Nachtblühende Cacteen	116

XII. Namen der Autoren.

Bamberg	360
Blume	180
Döring	7
Dürwanger	20
Exner	124
Gartenbau-Verein in Bamberg	296
Glöde	104
Göschke	129
Götz	49
Herrmann	154. 298
Hochstetter	145
Höfer	148. 158
Huchel	89
Köstler	90. 91. 139
Kühn	121
Lange	280
Mau	214. 326
Meyer	274. 294
Müller	243
v. Milde	216
Neidigk	276
Neumeyer	97
Novotarsky	273
Pfister	159
Pries	293
Pieper	8
Schlegel	355
Schmidt-Deines	177. 210
Siegling	129
Schröder	90
Sorge	33
Spannuth	264
Storm	250
Thalacker	251
Thüringer Gartenbau-Verein	241
Verein in Erfurt	49. 177
Wesener	135
Wöller	102

Die nicht unterzeichneten Aufsätze und Literatur-Berichte sind vom Herausgeber: Seite 1, 4, 6, 7, 12, 17, 21, 33, 65, 66, 116, 140, 149, 161, 193, 197, 209, 225, 236, 241, 257, 276, 289.

Vorwort.

Mit dem heutigen Hefte beginnt der zweiundzwanzigste Jahrgang des Deutschen Magazins, und es ist wohl sehr erklärlich, daß ein solcher Moment bei einem Autor eigenthümliche Gefühle hervorruft, denn jedes neuangetretene Jahr gewinnt eine um so höhere Bedeutung, je höher sich schon die Zahl der Lebensjahre des Autors beläuft, ganz besonders, wenn nicht nur die überschrittenen 60 Jahre daran erinnern, daß der Termin vielleicht in ganz Kurzem abgelaufen, sondern wenn auch Augenblicke eintreten, wo man die Parze schon die Scheere öffnen sieht, um den langgesponnenen Faden abzuschneiden.

Ist es etwa lächerliche Furcht, sich an den früher oder später kommenden, niemals aber ausbleibenden Fall zu erinnern? Nein, es ist Pflicht, heilige Pflicht, welche uns die Fragen vorlegt, ob wir das verflossene Jahr so angewendet, daß man ohne Scheu und Reue auf dasselbe zurückblicken kann, und ob wir die Kraft in uns fühlen, auch in dem neubegonnenen Jahre, wenn es uns vergönnt sein sollte, auch dieses zu durchleben, unsere Thätigkeit so anzuwenden, daß die verehrten Leser am Schlusse des Jahres sagen können: „Er blieb der treue Freund von uns und unserer Sache."

Was die erste Frage anbelangt, so lassen uns die vielen herzlichen, zum Theil sehr schmeichelhaft und dankbar lautenden Briefe die Vermuthung hegen, daß unser Streben kein nutzloses war, und in Betreff der zweiten Frage können wir die Versicherung geben, daß wenigstens der gute Wille nicht im Abnehmen begriffen ist, ja was diesen betrifft, so möchte er stets gerne immer weiter gehen als seither. Es taucht so mancher Plan in uns auf,

allein die Verhältnisse erlauben es nicht immer, jeden derselben auszuführen, wir wollen deßhalb auch so lange darüber schweigen, bis wir die Gewißheit erblicken, daß wir im Stande sind, den Gegenstand und die Zeit der Ausführung zu bezeichnen. Dies ist nun jetzt mit Einem der Fall und gründet sich auf Folgendes:

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß der Werth eines Menschen in dem Maße steigt, in welchem er sich — außer seinen Fachkenntnissen — allgemeine wissenschaftliche Bildung aneignet. Das hauptsächlichste Mittel hiezu gewährt die Literatur. Diese bietet zwei Wege, erstlich, indem man das liest und studirt, was Andere geschrieben haben, und zweitens, indem man selbst schreibt. Wenn wir sagen „liest und studirt", so möchten wir auf das letztere Wort das größte Gewicht legen, denn in diesem liegt der Begriff, daß man das Gelesene durchdenkt und den Hauptgehalt in sich aufnimmt nnd bewahrt. Ist dies beim Lesen schon so, so muß es sicher beim Schreiben noch in viel höherem Grade der Fall sein, weil es sich doch von selbst versteht, daß man, wenn man schreiben will, auch denken muß, sonst schreibt man Gehaltloses, einen Untereinander oder Unsinn.

Es glauben so Viele, blos Der habe nothwendig, zu schreiben, welcher Andere belehren, Andern etwas mittheilen wolle. Das ist nur halb richtig, denn der Schreibende arbeitet manchmal eben so viel und noch mehr an seiner eigenen Belehrung, wenigstens Ausbildung, weil er dabei denken, und je nachdem der Stoff ist, auch andere Schriften studiren muß.

In der Ueberzeugung, daß diese Behauptung Niemand für eine irrige erklären kann, haben wir uns entschlossen, ganz besonders die Jünger Flora's aufzumuntern, vermittelst des Schreibens an ihrer Ausbildung zu arbeiten, und werden diese Aufmunterung durch Prämien zu unterstützen suchen, und zwar in zweierlei Art, erstens, indem irgend ein Thema angegeben wird, über welches geschrieben werden soll, und für dessen beste Bearbeitung ein besonderer Preis ausgesetzt wird, und zweitens, indem am Schlusse des Jahrs unter diejenigen

Autoren, welche nicht in Folge eines gegebenen Thema's Aufsätze einsenden, Werke von botanischen oder gartenwissenschaftlichem Inhalt verloost werden.

Wir glauben durch diesen Entschluß auf's Neue den Beweis zu liefern, wie sehr es uns darum zu thun ist, den Gärtnern nicht blos durch Vorführung von Neuheiten, Bekanntmachung dankbarer Pflanzen und deren Cultur u. s. w. zu dienen, sondern auch in anderer Weise zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung mitzuwirken, und zu diesen Zwecken gerne Opfer bringen, an Alles aber können wir nicht denken, es wäre uns deßhalb sehr angenehm, wenn auch von Ihrer Seite aus etwaige weitere Wünsche geäußert würden, und geben die Versicherung, daß wir jederzeit bereit sind, soweit es unsere geistigen oder materiellen Mittel gestatten, solchen Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen.

Die Haltung und Tendenz des Magazins soll die gleiche bleiben wie bisher, auch wird an sämmtliche Abonnenten in diesem Jahre wieder ein Prämienbild vertheilt, welches eine Prachterscheinung aus der Blumenwelt enthält, wie noch niemals eine vorher gesehen wurde.

So möge denn das Band, welches seit einer so langen Reihe von Jahren durch Blumen die verehrten Leser mit dem Herausgeber umschlang, auch in diesem neuangetretenen Jahre sich immer fester knüpfen; möchten die Früchte eines irdischen Friedens in dem Thau des himmlischen Segens heranreifen, das sei der innigste Wunsch des

Herausgebers.

Bestellungen des Magazins.

Nicht selten kommt es vor, daß von Auswärts **Briefe** und **Gelder** an den **Herausgeber**, Dr. W. **Neubert** in **Stuttgart**, einlaufen, welche sich auf **Abonnements-Bestellungen** beziehen, weßhalb wiederholt die Erklärung gegeben werden muß, daß der **Herausgeber** weder mit dem **Abonnement** noch mit der **Versendung** des **Magazins** etwas zu schaffen hat, sondern daß alle derartige Angelegenheiten den **Verleger allein**, Hrn. Gustav Weise in Stuttgart, angehen. Auswärtige thun jedoch am besten, sich an ihre **nächstgelegene Buchhandlung** oder ein **Postamt** zu wenden, welche die **Bestellung**, **Bezahlung** und **Lieferung** übernehmen, die **Buchhandlungen** um den festgesetzten Subscriptionspreis von ½ Thlr. = 54 kr. für das Quartal (3 Hefte), oder 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr. für den ganzen Jahrgang (entferntere Postämter mit geringem Aufschlage).

Die seitherigen geehrten Abonnenten werden gebeten, Diejenigen, welche durch sie Kenntniß von diesem Journal erhalten und Lust zeigen, auf dasselbe zu subscribiren, auf die angegebenen Verhältnisse und Bedingungen besonders aufmerksam zu machen, um Irrungen zu vermeiden und die Anschaffung des Journals zu erleichtern.

Aufnahme von Aufsätzen und Bildern.

Aufsätze über die verschiedensten, das Garten- und Pflanzenwesen betreffenden Gegenstände, Beschreibungen neuer Pflanzen und Blumen, Culturangaben u. dgl. werden nicht nur mit Dank angenommen, sondern um deren Zusendung an den **Herausgeber**, Dr. W. **Neubert** in **Stuttgart**, freundlichst gebeten, da es im Interesse der Leser ist, nicht Alles von ein und derselben Feder geschrieben, oder aus derselben Gegend kommend, zu erhalten, sondern die verschiedensten Ansichten und Erfahrungen kennen zu lernen, um das für die einzelnen Fälle Taugliche herauszufinden. Sehr häufig ist eine zu große Bescheidenheit ein Hinderniß, das solche Zusendungen abhält, indem Gärtner wie Liebhaber sich dahin äußern, sie haben nicht genug Uebung, um mit Aufsätzen vor die Oeffentlichkeit zu treten. Allein über dieses Bedenken

können sie unbedingt hinweggehen, da der Herausgeber wie seither mit größtem Vergnügen bereit ist, etwaige Mängel in der Fassung zu verbessern, Lücken auszufüllen und Zusätze zu machen, soweit sein eigenes Wissen dazu hinreicht, ja es genügt vollkommen, das Ganze nur in Skizzen bearbeitet einzusenden. Manche wollen auch, sei es aus Bescheidenheit oder besonderer Umstände wegen, ihren Namen nicht veröffentlicht wissen; dies hängt jedoch nur von ihnen ab, und werden also ihre Einsendungen mit oder ohne ihren Namen, je nachdem sie es wünschen, zum Nutzen der zahlreichen Leser in das Journal aufgenommen.

Wenn somit der Aufnahme von Aufsätzen aller Art der weiteste Spielraum gewährt ist, so kann dies mit Bildern nicht in gleichem Maße der Fall sein, weil der Herausgeber nicht im Stande ist, die Abbildung einer Pflanze oder Blume zu verbessern, wenn sie mangelhaft ist und er dieselbe nicht in natura vor sich hat. Hier ist also die erste Bedingung, daß das Originalbild vollständig wahrheitsgetreu gemalt oder gezeichnet sei, denn der Lithograph, Farbendrucker oder Colorist kann kein Bild nach Beschreibungen, gleichsam nach einem Recept, sondern nur nach einem gegebenen Originale anfertigen. Daß die Blumen nach den vollkommensten Exemplaren gemalt werden, versteht sich von selbst, vor Uebertreibung ist aber sehr zu warnen, weil der Einsender, welcher mit einer neuen Blumensorte Geschäfte machen will, sich selbst am meisten schadet, wenn er die Besteller durch eine unwahre Abbildung täuscht, indem er sich für die Zukunft das Renommé abschneidet. Die zweite Bedingung ist die, daß die einzusendenden Bilder dem Formate des Journals angepaßt sind, indem zu große Bilder weder der Raum, noch die pecuniären Mittel des billigsten aller illustrirten Garten-Journale gestatten.

Die Originalbilder sind portofrei an den Herausgeber einzusenden und werden in Begleitung einer Anzahl Freiexemplare wieder zurückgesendet werden. Für Ausführung der Bilder in Lithographie, Farbendruck oder Colorirung und Aufnahme in das Journal ist keinerlei Gebühr zu bezahlen, dies geschieht im Interesse der Gartenindustrie gratis. Es bezieht sich dies nicht nur auf Abbildungen von Pflanzen und Blumen, sondern auch auf andere, das Gartenfach betreffende Gegenstände, welche in schwarzer Lithographie oder Holzschnitt ausgeführt werden.

Es wird wohl kaum nothwendig sein, darauf aufmerksam zu machen, um wie viel mehr eine neue Blume durch eine gute Abbildung, als durch die weitschweifigste Beschreibung empfohlen wird, was alle seitherigen Einsender bestens erfahren haben. Da jedoch nicht überall geschickte Pflanzenmaler sind, so muß freilich oft zu einer Beschreibung Zuflucht genommen werden. Um

aber eine solche Beschreibung richtig beurtheilen zu können, so ist es wünschenswerth, eine frische oder, wo die Entfernung zu groß ist, doch wenigstens eine eingelegte oder getrocknete Blume beizufügen.

Wegen Einsendung oder Anfertigung eines großen, zu einem Prämienbilde tauglichen Originalgemäldes bittet man, sich rechtzeitig mit dem Herausgeber zu verständigen, da die Ausführung in Farbendruck weit mehr Zeit erfordert, als wohl Mancher glaubt.

Aufnahme von Anzeigen, Empfehlungen, Personalnotizen etc.

Alle Arten von Bekanntmachungen, **mit Ausnahme der im folgenden Satze erwähnten**, werden wie seither gerne, und zwar ohne jede Nebenbedingung **gratis** aufgenommen, soweit es der Raum des Journals ohne Benachtheiligung der Hauptartikel zuläßt.

Sollte eine derartige Anzeige zu groß sein, so muß sich die Redaktion vorbehalten, angemessene Kürzungen vorzunehmen, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, die Anzeige ganz zurückzustellen.

Die Einsendungen sind franco an den Herausgeber, Dr. **W. Neubert** in Stuttgart, zu richten.

(Ueber die Einsendungen für das „Beiblatt“ siehe Folgendes.)

Beiblatt zum Deutschen Magazin.

Da es schon oft vorkam, daß Handelsgärtner die Bitte aussprachen, eine größere Anzeige gegen Bezahlung aufzunehmen, ja wohl auch ein gewisses Geld dafür einsandten (das jedoch stets retour gesendet wird), so wurde einem direkt gemachten Vorschlage dadurch Rechnung zu tragen gesucht, daß sich die Verlagshandlung bereit erklärte, ein „Beiblatt“ zum Magazin herauszugeben, welches in gleichem Format, gleichem Papier und Druck erscheint, und in die Hefte eingeklebt wird, so daß dasselbe nicht verloren gehen kann, wie dies nicht selten mit nur lose eingelegten Beilagen geschieht.

Dieses „Beiblatt“ nimmt größere Anzeigen aller Art auf, welche eine oder mehrere Octavseiten groß sein können. Nicht vollständig eine Octavseite ausfüllende Anzeigen müssen für voll gerechnet werden, weil nur die Selbstkosten berechnet werden, eine Detail-Berechnung für einzelne Zeilen also nicht möglich ist.

Der Preis für eine Octavseite in Petit oder dessen Raum beträgt für die ganze Auflage fl. 11. 40 kr. = Thlr. 6. 20 Sgr.

Um keine weiteren Kosten zu veranlassen, werden Reflektanten gebeten, ihren Einsendungen den genannten Betrag für die Octavseite der Einsendung beizulegen, sowie auch alle Einsendungen, das Beiblatt betreffend, nicht an den Herausgeber, sondern an die

Verlagsbuchhandlung von Gustav Weise in Stuttgart

franco zu richten, und zwar, wenn sie auf rechtzeitiges Erscheinen rechnen wollen, stets in der ersten Hälfte des vorhergehenden Monats von demjenigen, in welchem sie das Erscheinen ihrer Anzeige beabsichtigen. In besonderen Fällen haben sie sich über ein Abweichen von dieser allgemeinen Regel mit der Verlagshandlung zu verständigen.

Die Manuscripte werden so wie sie von dem Einsender geschrieben sind, in die Druckerei gegeben, es ist also die Redaktion nicht dafür verantwortlich, die Correktur der Setzfehler jedoch wird gerne von dem Herausgeber besorgt.

Myosotis azorica fl. albo und Mimulus cupreus duplex.

(Mit Abbildung.)

Durch unsere unausgesetzten Bemühungen in künstlichen Befruchtungen ist es uns gelungen, die auf beiliegender Tafel abgebildeten zwei Pflanzen-Varietäten zu erziehen, welche gewiß bei den Liebhabern kleinerer Florpflanzen Beifall finden werden, da sie sowohl für die Topfcultur wie für den Garten eine Zierde sind, die nicht nur an sich allein schon das Auge des Blumenfreundes auf sich zieht, sondern noch dadurch an Werth gewinnt, weil sie zur Mannigfaltigkeit zweier schon in den ursprünglichen Arten beliebter Ziergewächse wesentlich beiträgt.

Die Myosotis-, Vergißmeinnicht-Arten sind bei Alt und Jung, bei Hoch und Nieder stets bedeutungsvolle Blümchen, und ist die reine Species azorica wohl die schönste, die sich durch ein eben so feuriges als dunkles Blau vor allen auszeichnet. Aus dieser ist eine Varietät entsprossen, welche schneeweiße Blüthen hat und aus Samen erzogen constant bleibt.

Um recht bald hübsche blühende Pflanzen zu haben, kann man sie vom Januar an in leichte Erde aussäen, sobald die Sämlinge einige Blätter haben,

piquiren, später einzeln in kleine Töpfe, und sobald keine Frühlingsfröste mehr zu befürchten sind, in's Freie auspflanzen. Will man welche in Töpfen behalten, so werden diese, wann die kleinen Töpfchen ausgewurzelt sind, sammt Ballen in größere umgepflanzt, wobei man eine nahrhafte Mistbeeterde beimischt, später wohl auch hie und da einen leichten flüssigen Dünger gibt. Eine etwas beschattete Stelle behagt ihnen besser als eine zu sonnige.

Als vor einigen Jahren der Mimulus cupreus eingeführt wurde, machte er wegen seiner seltenen Farbe großes Aufsehen, und wurde nicht nur zur Topfcultur, sondern auch besonders zu der jetzt so beliebten Teppich- oder Mosaik-Gärtnerei mit Vorliebe benützt, weil er stets niedrig rasenförmig wächst und unaufhörlich blüht. War der Effekt schon in der einfachen Blüthe ein so günstiger, so kann man sich wohl denken, um wie viel sich derselbe durch die doppelte Blüthe erhöht.

Die Vermehrung geschieht ebensowohl aus Stecklingen, welche ungemein leicht wurzeln, als auch aus Samen. Um solchen zu gewinnen, muß man sich der künstlichen Befruchtung bedienen.

Da es, wie bei andern doppelten oder gefüllten Blumen, der Fall ist, daß unter einer Aussaat wieder einzelne einfache auftauchen, so sollte die Auspflanzung erst vorgenommen werden, wenn sich die ersten Blüthen zeigen, um die Varietät in ihrer interessanten Eigenthümlichkeit zu erhalten.

Der Same wird in Töpfe oder Kistchen im März in leichte Erde gesäet, die jungen Pflänzchen piquirt und später einzeln in Töpfe gesetzt, um sie zu beliebigem Zweck zu verwenden. Halbschattig und feucht gehalten wachsen sie üppiger und bringen größere Blumen.

Um frühzeitig große Pflanzen zu haben, kann man auch eine Aussaat im August machen und die Pflanzen an kühler heller Stelle im Zimmer oder Gewächshaus überwintern.

H. Döring und Sohn,
in Hochheim bei Erfurt.

Ueber Maiblumen-Treiberei. (Convallaria majalis.)

Aufgemuntert durch die Aufnahme eines in dem „Gärtner-Verein" zu Berlin gehaltenen Vortrages über die Maiblumen-Treiberei erlaubt sich Unterzeichneter, seine Erfahrungen über die zweckmäßigste Methode auch einem größeren Kreise durch dieses Journal mitzutheilen.

Die erste Bedingung ist: Vollkommen ausgebildete, gesunde, blühbare Keime. Diese erhält man in erster Linie durch Ausgraben im Walde, als ihrer natürlichen Heimath. Die beste Zeit hiezu ist im August,

ehe die Blätter abgestorben sind, um an der Stärke dieser schon auf die unterirdischen Wurzelstöcke schließen zu können. Würde man sie zu frühe ausgraben, so sind diejenigen Triebe, welche Blüthen hervorbringen sollen, noch nicht so weit ausgebildet, daß mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg gerechnet werden kann, da die Blüthenanlagen sich nicht erst beim Treiben bilden, sondern schon vor Beendigung der vorhergehenden Vegetation in den Keimen vollständig vorgebildet sein müssen. Die blühbaren sind sehr leicht von den Blätterkeimen zu unterscheiden, erstere sind dick aufgelaufen, während letztere dünn und scharf zugespitzt sind. Diese Blüthenkeime werden so von dem allgemeinen Wurzelstocke abgeschnitten, daß ein Theil desselben mit gesunden Wurzeln an dem Keime unverletzt erhalten bleibt. Ein Quetschen oder Knicken dieser Theile muß möglichst vermieden werden, wenn man sich den Erfolg sichern will. Diese Keime schlägt man an einer schattigen Stelle im Freien ein und hält sie in gleichmäßiger gelinder Feuchtigkeit, bis sie zum Treiben eingesetzt werden.

Wer alljährlich Maiblumen treiben will, der thut am besten, wenn er an geeigneter schattiger Stelle im Garten besondere Beete mit humusreicher Erde anlegt, in welchen er junge Keime in dichten Reihen einpflanzt, wo sie so lange stehen bleiben, bis sie blühbar sind, worauf sie im August ausgehoben, die blühbaren Keime wie schon angegeben abgetrennt und eingeschlagen, die nicht blühbaren aber in Reihen in's Beet zu weiterer Erstarkung wieder eingesetzt werden. Da sie nicht in einem Jahre ihre Vollkommenheit erreichen, sondern oft zwei oder drei Jahre dazu brauchen, so ist es bei stärkerem Bedarf sehr gut, wenn man jährlich ein oder mehrere Beete anlegt, um stets eine sichere Reihenfolge zu haben. Wer zum ersten Mal treiben will, also noch keine selbstgezogenen blühbaren Keime hat, der thut am besten daran, sich solche in gewünschter Anzahl kommen zu lassen, da von verschiedenen Seiten alljährlich Anerbietungen (auch in diesem Journale) gemacht werden.

Ist man im Besitze derartiger gesunder Blüthenkeime, so beginnt man je nach der Beschaffenheit des Jahrgangs oder den klimatischen Verhältnissen der Gegend, im Oktober bis in den November mit dem Einpflanzen in Töpfe. Diese nimmt man am besten 5zöllig; die kleineren taugen nicht, weil sie zu schnell austrocknen, und die größeren sind unnütz, weil die Blüthe mehr von der Stärke der Keime als von der zu großen Menge von Nahrung abhängt.

Obgleich die Maiblume beim Treiben keine besonderen Ansprüche auf bestimmte Erdart macht, so ist doch stets eine lockere Erde vorzuziehen, welche sich gerne in mäßiger Feuchtigkeit erhält, ohne stagnirende Nässe anzunehmen. Um auch ganz gewöhnliche Gartenerde zu diesem Zwecke tauglich zu machen, kann man sie mit gehacktem Spagnum vermischen, welches beide Zwecke erreichen hilft, die Lockerung der Erde sowohl, wie auch leichteres Feuchthalten. Sehr gut ist es auch, wenn man eine Lage Spagnum auf den Boden des Topfes

als Unterlage bringt, welche den Abzug des von oben gereichten Waſſers befördert und andererſeits ein mildes Anſaugen des in Unterſätzen etwa zu gebenden Waſſers vermittelt.

Beim Einſetzen füllt man die Töpfe zuerſt halb voll mit Erde, welche man gegen die Mitte zu kegelförmig anhäuft; hierauf legt man 8—10 Keime ſo ein, daß die Wurzeln gegen den Rand nach außen gerichtet zu liegen kommen, um ſich gegenſeitig nicht zu hindern, und die Keime mehr gegen die Mitte, um beim Aufſproſſen ein hübſches gedrungenes Bouquet zu bilden, und nun wird der Topf ſo mit Erde angefüllt und feſtgedrückt, daß die Keime vollſtändig bedeckt ſind. So zubereitet kommen ſie an eine ſchattige Stelle in's Freie, wo ſie mit der Brauſe überſpritzt werden, um eine mäßige Feuchtigkeit zu bekommen; zu große Näſſe ſchadet, die Töpfe müſſen deßhalb auch gegen anhaltendes Regenwetter durch irgend eine Bedeckung geſchützt werden können. Hier bleiben ſie ſtehen, bis Froſtwetter eingetreten iſt, und erſt nachdem ſie einige Grad Froſt erhalten, ſo daß die Töpfe durchaus gefroren ſind, werden ſie in einen leeren Miſtbeetkaſten oder ſonſt an einen Ort gebracht, wo ſie entweder froſtfrei ſtehen oder doch wenigſtens nicht gar zu ſehr ſtärkeren Fröſten ausgeſetzt ſind, bis man ſie zum Treiben vornimmt. Man will ſchon vielfältig die Erfahrung gemacht haben, daß ſolche Keime, die ſchon einen Froſt durchgemacht haben, ſich leichter treiben laſſen, als die, welche vom Einſetzen an an geſchützter Stelle gehalten wurden, und deßhalb iſt es auch zur Regel gemacht worden, die Töpfe erſt nach einem Froſte an einen andern Aufbewahrungsort zu bringen.

Die Maiblumen machen beim Treiben einen ganz bedeutenden Unterſchied gegen alle andern Treibepflanzen, ſeien es Sträucher, Stauden, Zwiebeln oder Knollen, denn dieſe wollen, um ein günſtiges Reſultat zu ſichern, geraume Zeit zum Treiben vorbereitet werden, unter allen Umſtänden gut im Topfe bewurzelt ſein, und nur allmählig angetrieben werden, während die Maiblumen gar keiner beſonderen Vorbereitung bedürfen, außer der, welche die Natur ſelbſt durch Bildung blühbarer Keime im Freien leiſtet, denn ſie können vom froſtigen Orte unmittelbar in die größte Treibwärme gebracht werden, ja es iſt dies ſogar nothwendig, weil bei zu niederer Temperatur wohl die Blätter austreiben, die ſchon im Keime vorgebildeten Blüthenknospen aber ſtecken bleiben. Eine Temperatur von 20—25 Graden iſt nothwendig, eher etwas mehr als weniger.

In größeren Gärtnereien, wo eigene Einrichtungen zur Blumentreiberei vorhanden ſind, genügt ein Zeitraum von 3 Wochen, um die aus dem kalten Raume in's Treibhaus geſtellten Maiblumen in vollſter Blüthe zu haben. Auch in gewöhnlichen Warmhäuſern kann man an geeigneten Stellen, z. B. auf dem Heizkanal, ja ſelbſt in Wohnzimmern auf Kachelöfen, bei der nöthigen

Vorsicht die gleichen, wenigstens annähernde Resultate erzielen, so daß man es ganz in der Gewalt hat, auf gegebene Termine hin blühende Maiblumen zu liefern, und zwar von Weihnachten an bis in den Frühling hinein.

In eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Treibereien werden Kästen oder Beete durch Kanäle, Warmwasser- oder Dampfröhren bis zu den genannten Temperaturgraden erwärmt, um den Maiblumen, welche hier mit den Töpfen eingefüttert werden, eine gleichbleibende Bodenwärme zu verschaffen, welche sie überraschend schnell zur Ausbildung bringt. Eine Hauptbedingung ist außer der Wärme, wie schon erwähnt, eine möglichst gleichförmige gelinde Feuchtigkeit. Um diese zu erhalten, genügt das Begießen oder Ueberspritzen nicht allein, sondern es müssen auch Vorkehrungen getroffen werden, den gegebenen Feuchtigkeitsgrad möglichst lange zu erhalten, ohne ein neues Begießen nothwendig zu machen, und dies wird am besten durch Ueberdecken der Töpfe mit Moos bewirkt, weil dieses nicht nur die zu rasche Ausdünstung verhütet, sondern auch, namentlich Spagnum, durch seine hygrometrischen Eigenschaften noch Feuchtigkeit aus der Luft anzieht. Das Moos bleibt so lange liegen, bis die Pflanzen hervorsprossen, ja man kann auch, wenn man das Moos klein hackt, dasselbe liegen lassen, weil die Triebe diese lockere Masse leicht durchdringen.

Daß in solchen besonderen Einrichtungen das Treiben ein leichtes ist, versteht sich wohl von selbst, mehr Aufmerksamkeit muß man aber anwenden, wenn man in gewöhnlichen Warmhäusern oder im Wohnzimmer ein günstiges Resultat erzielen will. Bedeutende Wärmegrade, besonders von unten, sind höchst nothwendig, wenn die Blumen nicht im Keime stecken bleiben sollen. Verwendet man den Kanal oder den Kachelofen dazu, so dürfen die Töpfe nicht unmittelbar auf denselben gestellt, sondern müssen mit Ziegelsteinen, umgekehrten leeren Blumentöpfen u. dgl. unterlegt werden, um die grellste Brennhitze abzuhalten. In Räumen, in denen eine sehr trockene Luft herrscht, welche der Maiblumentreiberei sehr hinderlich ist, genügt es nicht, blos die Erde mit Moos zu bedecken, sondern muß noch leere Blumentöpfe darüber stürzen, denen man auch noch das Abzugsloch im Boden verstopft, um so das Ganze gegen die äußere Luft, d. h. gegen das Austrocknen abzuschließen. Wenn die Triebe das Moos durchdrungen haben und die Blüthenknospen sich zeigen, so wird zuerst das verstopfte Loch im Boden des übergestürzten Topfes, und später, wenn die Blumen weiter vorgeschritten sind, der Topf selbst auch von unten gelüftet, um die im Dunkel und Dunst aufgewachsenen Blumen und Blätter an die Luft zu gewöhnen. Wenn die Blumen anfangen, sich zu öffnen, so werden die Töpfe ganz abgehoben und die zarten Pflanzen etwa 2 Tage lang durch übergestülpte Papierdüten geschützt. Haben die Blumen einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht, so stellt man sie an einen temperirten Ort, wo

sie ihre ganze Lieblichkeit in Flor und Duft längere Zeit bewahren werden. Das im Dunkeln zuerst etwas matt gefärbte Grün der Blätter wird sich in vollem Licht schnell in den lieblichsten glänzenden Ton umbilden, der das Weiß der reizenden Glöckchen so prächtig hebt.

Wenn oben von Kachelöfen gesagt wurde, so sind diese allerdings deßhalb zu solchen Zwecken geeigneter, allein es könnte doch auch Jemand Lust bekommen, in Ermangelung eines solchen auch auf einem eisernen Ofen einen Versuch zu machen. Diesem wäre nun zu rathen, den Topf mit den eingesetzten Keimen in einen größeren Topf mit Moos einzufüttern, und diesen in einen Untersetzteller zu stellen, in welchen man stets so viel oder so oft Wasser einfüllt, um das Moos fortwährend gemäßigt feucht zu halten. Außerdem wird auch der bepflanzte Topf mit Moos und mit einem übergestülpten leeren Topf bedeckt. Wird nun das Ganze auf eine geeignete Unterlage auf den Ofen gestellt, so daß das Innere des Topfes niemals zu heiß werden kann, so wird es bei einiger Aufmerksamkeit wohl auch gelingen, mitten im Winter frische Maiblumen zu erziehen, freilich darf man es sich alsdann nicht verdrießen lassen, öfters nachzusehen, um zeitweise den Topf mehr oder weniger stark zu unterlegen oder über die größte Hitze ganz abzustellen, um eine geeignete durchschnittliche Temperatur zum Treiben zu erhalten.

Schließlich muß noch auf eine besondere Eigenthümlichkeit der Maiblumen beim Treiben aufmerksam gemacht werden. Andere Pflanzen nämlich können eine um so weniger starke Treibwärme ertragen, je früher das Treiben vor deren natürlicher Blüthezeit vorgenommen wird, und dieser näher gerückt eine verhältnißmäßig stärkere, während die Maiblumen gerade in der frühesten Treibzeit, im December, die größte Wärme erfordern, im Februar und März aber mit einer geringeren vorlieb nehmen.

Reinhold A. P. Pieper,
Mitglied des Gärtner-Vereins zu Berlin.

Internationale Gartenbau-Ausstellung zu St. Petersburg.

Im neunten Hefte v. J. des Deutschen Magazins gaben wir das vollständige Programm der internationalen Gartenbau-Ausstellung, welche vom 17. bis 31. Mai deutschen Kalenders (5. bis 19. Mai russischen Kalenders) in St. Petersburg abgehalten wird.

Indem wir auf jenes Programm verweisen, machen wir unsere geehrten Leser mit folgenden neueren Verfügungen bekannt:

1) Um sowohl die Einsendung von Ausstellungs-Gegenständen als auch die Reise den Besuchern der Ausstellung und des damit verbundenen

Kongresses zu erleichtern, hat die Ausstellungs-Commission in verschiedenen Ländern besondere Vertreter aufgestellt, welche die Geschäfte für die betreffenden Bezirke besorgen, und zwar in

Baden: E. Mayer, Hofgärtner in Carlsruhe.
Bayern: M. Kolb, Inspektor des botanischen Gartens in München.
Belgien: J. Linden, Direktor des Akklimatisationsgartens in Brüssel.
Ambroise Verschaffelt, Handelsgärtner in Gent.
Morren, Professor und Direktor des botanischen Gartens in Lüttich.
Dänemark: Lange, Professor und Direktor des botanischen Gartens in Kopenhagen.
England: Dr. Masters, Herausgeber des »Gardeners Chronicle« in London.
J. Veitch, Handelsgärtner (Firma: Veitch u. Sons, in Chelsea) in London S. W.
Frankreich: Carrière, Redakteur der »Revue horticole« in Paris.
Duchartre, Professor und Mitglied der Akademie in Paris.
Hamburg: Ernst und von Sprekelsen, Samenhandlung in Hamburg.
Holland: Grönewegen u. Comp., Handelsgärtner in Amsterdam.
Krelage, Handelsgärtner in Haarlem.
Oesterreich: Abel, Handelsgärtner in Wien.
Fenzl, Professor und Direktor des botanischen Gartens in Wien.
Preußen: Gärdt, Inspektor des Morsig'schen Gartens in Moabit bei Berlin.
K. Koch, Professor in Berlin.
Sachsen: Krause, königlicher Gartendirektor in Dresden.
Schweden: Anderson, Professor in Stockholm.
Schweiz: E. Ortgies, Obergärtner des botanischen Gartens in Zürich.
Württemberg: Neubert, Dr., Herausgeber des Deutschen Magazins.

2) Legitimationskarten, welche mit dem Stempel der Ausstellungs-Commission versehen sind, werden seiner Zeit den Vertretern zugestellt werden, um sie den Mitgliedern des Preisgerichts, den Ausstellern und den Theilnehmern am Kongreß einzuhändigen.

3) Die Gegenstände, welche mit der Adresse: „Internationale Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg" versehen sind, werden bei ihrer Ankunft an der russischen Grenze durch besondere Commissäre sogleich nach ihrem Bestimmungsort weiter befördert werden, und zwar in Wirballen für die Eisenbahn von Berlin, in Graniza

für die von Wien. Die Kisten werden erst in St. Petersburg, und zwar in den Ausstellungs-Gebäuden von den Zollbeamten besichtigt.

4) Die Vertreter werden dafür Sorge tragen, daß die Gegenstände, welche die oben angegebene Adresse tragen, mittelst der Eilzüge, und zwar wo umgeladen werden muß, sogleich mit dem nächsten Eilzuge weiter befördert werden. (Diejenigen Züge, bei welchen keine Umladung bis zur russischen Grenze stattfindet, werden wir seiner Zeit noch besonders bemerken.)

5) Die Commission hat Maßregeln getroffen, daß die Pflanzen, welche mit Knospen versehen ankommen, in einem zu diesem Zwecke erbauten Lokale bis zum Augenblicke der Ausstellung zur vollen Blüthe gelangen können.

6) Um alles dieses erreichen zu können, wird verlangt, daß der Transport der Pflanzen so bewerkstelligt werde, daß dieselben weder vor dem 2. Mai (deutschen Kalenders), noch nach dem 14. Mai in St. Petersburg ankommen, da das Preisgericht am 16. Mai zusammentritt.

7) Alle, die an der Ausstellung oder am Kongreß sich betheiligen wollen, können sich in Betreff von Wohnungen in Hotels oder Chambres garnies entweder direkt oder durch Vermittlung der Vertreter an die Ausstellungs-Commission in St. Petersburg wenden.

Wir werden durch die Verbindung, in welche die Vertreter der Commission in den einzelnen Ländern mit einander treten, in die Lage gesetzt werden, über die Vergünstigungen, welche die Eisenbahnen zu diesem Zwecke gewähren, sowie über alle weiteren Anordnungen und Bestimmungen, die Reiserouten und deren Zeitdauer ꝛc., in diesem Journale oder direkt rechtzeitig Mittheilungen zu machen.

Bei der Großartigkeit des Programmes und dem großen Interesse der ganzen Reise in die Czarenstadt wird es wohl keiner besonderen Aufmunterung bedürfen, alle Männer des Faches wie die Liebhaber, die es nur immerhin möglich machen können, zur Theilnahme zu veranlassen, da sie jeder Erleichterung und Zuvorkommenheit sich versichert halten dürfen.

Anzeigen und Empfehlungen.

Cataloge werden empfohlen von folgenden Firmen:

G. Moschkowitz u. Comp. in Erfurt. Engros-Catalog über Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumensämereien, Pflanzen und Knollen.
Deßgleichen Haupt-Catalog für 1869.

Ernst Höfer jr. in Gera (Reuß). Neues Verzeichniß für 1869 über Gemüse-, Gras-, Wald- und Blumensämereien, sowie diverse Pflanzen und Neuheiten, Knollen, Zwiebeln, Obstbäume, Georginen.

W. Neumann in Eyban in Sachsen. Engros-Preisverzeichniß für 1869. Samenhändlern, größeren Land- und Forstwirthschaften besonders empfohlen.

J. Wesselhöft, Samen- und Pflanzenhandlung in Langensalza (Thüringen). Neustes Preisverzeichniß über Gemüse- und Blumensamen und Pflanzen.

Anmerkung: Sämmtliche Firmen versenden ihre Cataloge gratis auf portofreies Verlangen.

Personal-Notizen.

Cataloge wünschen zu erhalten:

A. Müller, Kunstgärtner, Haus Nienburg bei Station Neuwegersleben (Reg.-Bez. Magdeburg). Hauptwunsch: Ueber die neuesten französischen und andere Rosen.

Georg Langbein, Handelsgärtner in Meiningen a. Werra. Alle Branchen.

E. Pätzold, Gärtner in der Handelsgärtnerei von W. Wahl in Finkenwalde in Pommern. Samen, Pflanzen und getrocknete Blumen.

Fr. Götz, Fürstl. Hofgärtner in Slawentzitz, Kreis Cosel O. S. Ueber Neuheiten, besonders über div. Obstsorten, Beerensträucher, Gemüsesamen ꝛc.

Ernst Güth, Obergärtner in Neubrück, Canton Bern in der Schweiz.

Nachdem das bisher hier in dem Jahre 1840 unter der Firma

Moschkowitz und Siegling

gegründete und seit 1861 unter der Firma

Moschkowitz und Söhne

fortgesetzte Samengeschäft, verbunden mit Kunst- und Handelsgärtnerei, von heutigem Tage ab sich in Liquidation befindet, haben wir an hiesigem Platze unter der Firma

G. Moschkowitz & Comp.

ein Samengeschäft, verbunden mit Kunst- und Handelsgärtnerei, errichtet.

Während unser **C. A. Nölich** seit Jahren Administrator obiger, sich jetzt in Liquidation befindlichen Firma war, leitete unser **G. Moschkowitz** den technischen Betrieb des Geschäftes, und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, unsern bisherigen Grundsätzen treu zu bleiben nnd das Vertrauen unserer Herren Abnehmer durch prompte und reelle Bedienung zu erwerben, resp. zu erhalten.

Erfurt.

Carl August Nölich,
G. Moschkowitz,
in Firma: **G. Moschkowitz & Comp.**

Stelle-Gesuch.

Ein Kunstgärtner, der seine Kenntnisse in hervorragenden Gärtnereien, wie z. B. in der berühmten Geitner'schen zu Planitz, wo er die Stelle eines Obergärtners bekleidete, erworben und ausbildete, und über den angesehene Persönlichkeiten die befriedigendsten Nachrichten geben können, wünscht ein neues, seinen Fähigkeiten entsprechendes Engagement einzugehen. Näheres unter der Adresse

Hr. Lehrer **Herz** in Eisleben.

Stelle-Gesuch.

Ein lediger Gärtner gesetzten Alters, der in verschiedenen deutschen und französischen Gärten conditionirte, die besten Zeugnisse, worunter eines von dem berühmten Baumzüchter Lépère zu Montreul, aufzuweisen hat, sucht eine Stelle, in welcher er Gelegenheit hätte, seine Fähigkeiten nutzbringend zu machen.

Der Eintritt könnte sofort geschehen. Näheres durch

Philipp Knobloch,
in Gondelsheim bei Bretten, Großherzogthum Baden.

Aufforderung

an alle

Direktoren und Inspektoren botanischer Gärten, sowie an solche Kunst- und Handelsgärtner, welche sich mit der Agaven-Cultur beschäftigen, und an die Liebhaber dieser schönen Pflanzenfamilie, welche Agaven-Sammlungen besitzen.

Der Unterzeichnete, welcher sich eine wissenschaftlich systematische Ordnung der Agaveen zur Aufgabe gestellt und mit den Vorarbeiten zu Lösung dieser Aufgabe durch die Veröffentlichung des Versuchs einer derartigen Ordnung, in den Jahrgängen 1864, 65, 66 und 67 der Hamburger Garten- und Blumen-Zeitung, begonnen hat, kann nur dann hoffen sein Ziel zu erreichen, wenn ihm eine werkthätige Unterstützung seitens der obgenannten Herren zu Theil wird.

Indem er daher hiermit allen denjenigen unter diesen Herren, welche ihn in seinem Streben bereits wesentlich, durch eingehende Mittheilungen auf dem beregten Felde, unterstützt haben, seinen verbindlichsten Dank sagt, bittet er im Interesse der Sache alle jene Herren, sein Unternehmen durch folgende Mittheilungen gütigst fördern zu wollen:

1) Anzeige, sobald eine Agave in der betreffenden Sammlung zur Blüthe gelangt.
2) Uebersendung einiger noch frischer Blüthen, sowohl aufgeblühter Blumen, als Blumenknospen, oder womöglich eines dicht am Blüthenschaft abgeschnittenen Blüthenzweiges.
3) Angabe der Höhe des ganzen Schaftes, sowie des Durchmessers desselben an seiner Basis, und Angabe der Form der Inflorescenz, ob rispen-, trauben- oder ährenförmig. Länge der Rispen, Trauben oder Aehren und deren größten Durchmesser.
4) Uebersendung einer Photographie der blühenden Pflanze, in der Größe, daß sie auf einem Briefbogen in Quartformat Raum hat, so daß die Blätterkrone der größeren Pflanzen etwa einen Durchmesser von 10 bis 15 Centimeter = $4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{3}{4}$ Zoll hat. Gleichzeitig wären dann aber auch, um das Verhältniß der Größe des photographischen Bildes zu der Wirklichkeit festzustellen, der wirkliche Durchmesser der Blätterkrone anzugeben. Die hieraus entstehenden Kosten werde ich selbstverständlich mit verbindlichstem Dank vergüten.
5) Nachdem die Pflanze abgeblüht hat, Uebersendung des in mehrere Theile zerlegten trockenen Blüthenschaftes oder der ganzen eingegangenen Pflanze, nebst einer ausgebildeten Samenkapsel.

Breslau, den 24. März 1868.

G. A. von Jakobi, General-Lieutenant.

Artistische Beilage:

Myosotis und Mimulus.

1. Mimulus cupreus duplen pl.
2. Myosotis azorica fl. albo.

H. Dorina a. Schn. Erfurt.

Bassin mit Tuffstein-Dekoration.

(Mit Abbildung.)

Im Jahrgang 1854 dieses Journals gaben wir einige Pläne unseres Gewächshauses, das lediglich der Liebhaberei und dem Pflanzenstudium gewidmet ist. Dasselbe ist an das Wohnhaus angebaut und steht mit dem Studierzimmer durch eine Glasthüre in unmittelbarer Verbindung. Zu Füßen des Gewächshauses waren in die Erde versenkte Treibkästen angebaut, welche vom Souterrain des Gewächshauses aus zugänglich waren. Vor den Treibkästen lag eine Reihe von Mistbeeten. Sämmtliche Räume waren in kalte und warme abgetheilt. Im Jahre 1866 wurde Alles niedergerissen, jedoch weder durch feindliche Kriegsschaaren, noch aus Furcht vor dem Kriege, sondern im Vertrauen auf eine günstige Wendung des damals so schwer bedrohten Schicksals unserer deutschen Heimath, und auf die Huld der Göttin Flora, welche unsere Bestrebungen in ihrem Reiche bisher so freundlich unterstützte, und dieses Vertrauen wurde auch nicht getäuscht. Der wahre Grund, warum das Gewächshaus mit Anhang niedergerissen wurde, bestand einfach darin, daß es von Holz gebaut war, das theilweise schadhaft wurde, also ausgebessert werden sollte; diesen Ausbesserungen wären aber sicher alle Jahre weitere nachgefolgt, und wer jemals in einem mit Pflanzen angefüllten Gewächshause Zimmerleute, Schreiner, Glaser, Schlosser und Anstreicher hatte, der wird wissen, was man für Aengsten auszustehen hat und was verdorben wird, er wird also auch leicht begreifen, daß man sich lieber zu einem vollständigen Neubau versteht, als alle Jahre neue Sorgen und neues Ungemach durch Ausbesserungen vor Augen zu sehen. Dieser Fall lag nun vor, der Entschluß konnte also nicht lange zweifelhaft sein. Jetzt aber entstand die Frage: wie soll gebaut werden? Eine damals kurze aber gefährliche Krankheit entschied diese Frage schnell. Von einem hölzernen Gebäude konnte der geringen Dauer wegen keine Rede mehr sein, also mußte an Eisen gedacht werden. Ein ganz eisernes Gewächshaus, halbwegs hübsch construirt, kostet eine Summe, welche bei den gegebenen Mitteln denn doch schon einige Ueberlegung erfordert, und diese Ueberlegung führte uns den Fall vor Augen, über Kurz oder Lang schnell vom Schauplatze abberufen zu werden, und Niemand von der Familie ist da, der ein Gewächshaus haben will, also sind die großen Kosten weggeworfen. Dieser Umstand führte zu dem Entschlusse, den Neubau so zu construiren, daß er mit leichter Mühe in Zimmer umzuwandeln ist,

es wurde also derselbe von Stein aufgeführt und eiserne Fenster eingesetzt. Oben wurde es mit einer Plattform bedeckt, in welcher Hohllichter angebracht sind, um den Pflanzen das nöthige Oberlicht zu verschaffen. Diese Construktion ist freilich nicht ganz nach gärtnerischen Grundsätzen angelegt, allein bei solch bedeutenden Ausgaben darf der Gärtner dem Familienvater nicht vorangesetzt werden.

Da wo anfangs zu Füßen des alten Gewächshauses die Treibkästen befindlich waren, wurde schon einige Jahre früher ein niederes, ganz aus Eisen und Stein construirtes Gewächshaus erbaut und vor diesem die Mistbeetanlage neu aus Stein aufgeführt. Beide Gewächshäuser werden mit einer belgischen Wasserheizung erwärmt, die im Souterrain aufgestellt ist. In dem vorderen Theile des Souterrains gegen den Garten zu ist ein Theil zu einem kleinen Kämmerchen abgegrenzt und vor dasselbe eine Volière angebaut, in welcher Papageien und andere exotische Vögel sich herumtummeln, nisten und Junge erziehen. Da ein Theil des Mauerwerks des Kämmerchens durch das Gemäuer des Heizkessels gebildet ist, so bleibt der Raum frostfrei, und können also die tropischen Vögel Sommer und Winter hier bleiben, da die Volière von außen auch mit Fenstern versehen ist. Vor dem Hause befindet sich ein Blumengarten, hinter demselben eine Tannenparthie, im heißen Sommer der lieblichste Platz, und noch weiter nach hinten noch Rosen-, Obstbaum- und Rebenpflanzungen, Alles in sehr mäßiger Ausdehnung, so daß ein einzelner Gärtner bequem damit fertig werden kann.

Es ist dies gewiß ein Wohnsitz, um den uns Manche beneiden können, allein wir wollten eigentlich gar nicht von diesem reden, sondern wurden nur durch ein Mißverständniß des Zeichners dazu veranlaßt, der statt einer einzelnen neuen Einrichtung im Garten einen Theil des Gartens und Hauses selbst in die Zeichnung aufnahm, und so kann es nun auch kein großer Fehler sein, wenn die verehrten Leser sehen, wo ihr dienstfertiger Magazinier sein Wesen treibt.

Nun also zu der Hauptsache, jedoch auf einem kleinen unvermeidlichen Umweg. Hinter dem Hause in dem viel höher liegenden Hofe steht ein Pumpbrunnen. Da nun bekanntlich das Pumpwasser theils seiner niedrigen Temperatur, theils des Kalkgehaltes wegen zum alsbaldigen Begießen der Pflanzen nicht gut tauglich ist, so mußte auf ein Mittel gesonnen werden, dasselbe durch Ablagern in freier Luft zu verbessern. Alte Fässer oder sonstige Gefäße da und dort im Garten herumstehend, sehen erstlich gar nicht gut aus, und zweitens ist das Wassereintragen in dieselben beschwerlich und zeitraubend; aus diesem Grunde wurde schon beim Bau des Wohnhauses und Anlegung des Gartens an eine Röhrenleitung vom Brunnen aus und ein Bassin im untern Garten gedacht, allein da der ganze Garten beinahe 5 Fuß hoch auf-

gefüllt wurde, so konnte an ein aus Backsteinen und Cement gemauertes Bassin nicht gedacht werden, weil dieses beim Setzen des Erdreichs ohne Zweifel gesprungen wäre, und es wurde deßhalb ein hölzernes Bassin von 6 Fuß Breite und 4 Fuß Tiefe angefertigt und eine Leitung vom Brunnen aus, wo ein Behälter aus Backstein und Cement errichtet wurde, mittelst hölzerner Teichel angelegt. Mittelst dieser Einrichtung wurde der Zweck vollkommen erreicht, das Wasser brauchte nicht den weiten Weg vom Brunnen herbeigetragen zu werden und verbesserte sich sehr zum Begießen der Pflanzen.

Als im vergangenen Frühjahr die Pflanzen aus dem Gewächshause in den Garten gebracht waren und viel Wasser erforderten, zeigte es sich, daß nicht der sechste Theil des gepumpten Wassers in das Bassin herablief, also mußten die Deichel defekt sein. Was nun thun, den kaum angepflanzten Garten aufgraben, neue Röhren legen? Das war doch gar zu schlimm; da hatte aber der Brunnenmacher den guten Einfall, die Deichel im Boden stecken zu lassen, blos an den Enden derselben aufzugraben und Bleiröhren durchzuziehen. Gedacht, gethan! Der Garten wurde nicht demolirt, Aerger und Schaden vermieden. Nun aber zeigte sich, daß das alte hölzerne Bassin höchstens noch ein Jahr aushalten würde, also in kurzer Zeit eine abermalige Grabarbeit vorzunehmen wäre, deßhalb sollte lieber die ganze Geschichte auf einmal beendigt werden. Es wohnt hier in Stuttgart ein sehr talentvoller Gartenkünstler, der gleiche, welcher die hübschen Anlagen der königlichen Villa bei Berg anlegte, Hr. Kielblock. Dieser wurde nun berufen und ihm der Bau eines dekorativen Bassin übertragen, welches auch sogleich ausgeführt wurde.

Die hübschen grotesken Tuffsteine, welche in den Höhlen der schwäbischen Alp gefunden worden, geben ein ausgezeichnetes Material für solche Zwecke. Es wurde ein rundes Bassin von 8 Fuß Lichtweite und 5 Fuß Tiefe von Stein und Cement aufgemauert, und an der hintern Seite mit einem Aufsatz von hübschen Stalactiten versehen, zwischen welchen hohle Räume gelassen wurden, um theils Pflanzen sammt den Töpfen darein zu stellen oder auch darin auszupflanzen. In der Mitte des Aufsatzes ist eine Nische angebracht, in welcher ein Gnome zusammengekauert sitzt, als wollte er hier die Zeit zu nächtlichem Spuck abwarten. Auf dem Rande des Bassin sitzen zwei riesenhafte Kröten, passende Gesellschafter des Gnomen, welche Wasser gegen einander speien. Diese eigenthümliche Art von Wasserkunst wurde aus zwei besonderen Gründen so angelegt; erstlich kann, da das Wasser gepumpt werden muß, keine große Quantität verwendet werden, und eine gewöhnliche gerade aufstrebende Fontaine, die nicht einen kräftigen Wasserstrahl spendet, sieht kleinlich aus, und zweitens ist das Niederplätschern einer solchen den Wasserpflanzen in einem Bassin keineswegs zuträglich, während die kleinen Strah-

len, welche die Kröten ausspeien, so geleitet sind, daß sie am Rande niederfallen, also die Hauptfläche des Wassers nicht berühren. Der Rand des Bassin wurde aus dem Grunde so viel über die Erdfläche erhöht, damit nicht so leicht ein Kind hineinfallen und besser Wasser geschöpft werden kann. Am Fuße desselben ist ein kleines Rabättchen angebracht, welches mit beliebigen Pflanzen angebaut wird, im letzten Sommer mit großblühendem Portulac. Will man die Spielerei mit dem Springwasser weiter treiben, so öffnet man hinten einen Krahn, worauf die über dem Gnomen zwischen den Tuffsteinen liegende Muschel 10 feine Wasserstrahlen ausspritzt, welche entweder in schwachem Bogen niederfallend einen Wasservorhang vor der Gnomennische bilden, oder, wenn man den Krahn ganz öffnet, über das Bassin hinwegspritzen und die umherstehenden Zuschauer ein wenig beregnen. Eine kleine Schelmerei, wie man sie in den Anlagen zu Hellbrunn bei Salzburg und in andern älteren Gärten in ausgedehntem Maaße findet.

Dieses Bassin ist es eigentlich, das heute beschrieben werden soll, nicht die Gewächshäuser und der Garten, um zu zeigen, was ein ingeniöser Gartenkünstler mit wenigen einfachen Mitteln auszuführen im Stande ist; wir können also Herrn Kielbock zur Ausführung von Gartenanlagen und Decorationen bestens empfehlen.

Abermals eine **Dahlia imperialis** in Blüthe.

Das Deutsche Magazin für Garten- und Blumenkunde hat vor längerer Zeit (Jahrg. 1867, S. 97) über die so herrliche Blüthe einer Dahlia imperialis Bericht erstattet.

Gegenwärtig finden wir uns in der angenehmen Lage, allen Blumenfreunden eine ähnliche Mittheilung machen zu können.

Mit dem Lobe, welches damals dieser herrlichen Blume gespendet worden, sind wir besonders jetzt, wo wir dieselbe lebend vor uns haben, vollkommen einverstanden. Auch in unserem Glashause spielt sie jene vorherrschende Rolle, zumal im Gegensatze zur ausgeprägten Winterlandschaft, die eben jetzt, wo wir das schreiben, bei uns ringsher sich ausbreitet.

Wir dürfen wohl voraussetzen, es werde den verehrten Lesern dieser Zeitschrift nicht unerwünscht sein, die näheren Umstände, unter welchen unsere Dahlia zur Blüthe gekommen, zu erfahren.

Frühzeitig wurde eine starke Knolle in den Topf gesetzt und sofort im Kalthause nahe an's Fenster zum Antreiben gestellt. Am 4. Mai in's freie Land gepflanzt und mit einer Glasglocke bedeckt, der Standort frei an sonniger Stelle tief gegraben und gedüngt, so wie es aus der Erfahrung für

Blattpflanzen überhaupt zu einem üppigen Wachsthum erforderlich ist. Die Seitentriebe wurden sorgfältig entfernt.

Gegen Ende September zeigte sich der erste Knospenansatz. Bald nachher wurde die Pflanze ausgehoben, in einen entsprechenden Kübel gesetzt, und im Kalthause nahe am Fenster so gestellt, daß auch das Gefäß von der Sonne erwärmt werden konnte.

Sieh' da, am 19. November schon entfaltet sich die erste Blüthe, deren Durchmesser genau 5 Zoll 3 Linien Wienermaß hatte. Bis zum 28. November waren bereits 11 Blumen vollständig ausgebildet und setzen auf dem 8 Schuh hohen Stamme jene prachtvolle Krone zusammen, die jedem Beschauer einen wahrhaft überraschenden Anblick gewährt und sowohl Männer vom Fache als auch Blumenfreunde vollkommen befriedigt.

Freinberg-Linz, 3. Dec. 1868.

(Ober-Oesterreich.) Carl Bürwanger, Gärtner.

Literatur-Berichte.

Im Jahre 1855 erschien von dem in botanisch-wissenschaftlichen und gärtnerischen Kreisen der ganzen gebildeten Welt rühmlichst bekannten Herrn Dr. E. Regel, wissenschaftlichem Director des Kaiserlich botanischen Gartens zu St. Petersburg, ein Buch, welches Zweierlei in sich vereinigt, wie es nur in so äußerst seltenen Fällen gefunden wird, nämlich die gründlichste Wissenschaftlichkeit mit allgemein faßlicher Sprache. Das Buch bildet den ersten Theil eines größeren Werkes „Allgemeines Gartenbuch. Ein Lehr- und Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde" und umfaßt die Lehre von der „Pflanze und ihr Leben in ihrer Beziehung zum praktischen Gartenbau." — Der Verfasser bearbeitete es noch in seiner früheren Stellung als Obergärtner am botanischen Garten und Privatdocent an der Hochschule zu Zürich, und versprach in Zeiträumen von 1 bis 2 Jahren je einen Band folgen zu lassen, der so viel als möglich ein in sich abgeschlossenes Ganzes enthalten sollte.

Zur Zeit des Erscheinens jenes Buches erhielt Regel einen äußerst ehrenvollen Ruf zu seiner jetzigen Stellung in St. Petersburg, und in Folge dieses verstrichen nun nicht nur zwei, nicht nur zehn Jahre, ohne von einer Fortsetzung des begonnenen Werkes etwas zu hören, und schon glaubten die Verehrer des anerkannten Autors darauf verzichten zu müssen, als auf einmal, nach 13 Jahren, ein zweiter Band erschien unter dem Titel: „Der Zimmergarten, oder Anleitung zur Cultur der Pflanzen im Zimmer."

Die geehrten Leser werden nun fragen, was an dem neuen Buche sei? — Gar manche Kritiker geben sich alle Mühe, an irgend einem neuen Werke stets Mängel aufzusuchen und in's grellste Licht zu stellen, und diese löbliche Sitte wollen wir nun auch nachahmen. Also — der Hauptfehler des Buches besteht darin, daß es so lange auf sich warten ließ. (Was beweist Sehnsucht?) Die Gerechtigkeit erfordert, daß man auf jede Anklage auch eine Vertheidigung gestattet, hören wir deßhalb, was der Herr Verfasser über diesen Punkt in seiner Vorrede sagt: Er habe allerdings die Absicht gehabt, die einzelnen Bände schnell auf einander folgen zu lassen, allein seine veränderte Lebensstellung, welche außer den Arbeiten seines Berufes auch mannigfache rein wissenschaftliche Arbeiten mit sich brachte, haben die Ausführung dieses Vorsatzes trotz einer Menge von Vorarbeiten unmöglich gemacht. Auch jetzt würde es ihm nicht wohl möglich geworden sein, wenn er nicht in Herrn E. Ender, gegenwärtig Obergärtner eines Theils der Culturen des Kais. botanischen Gartens in St. Petersburg, einen thätigen und intelligenten Mitarbeiter gefunden hätte, welcher nach den schon vorher getroffenen Dispositionen die Bearbeitung der Aufzählung der Pflanzen in der zweiten Abtheilung des Buches nebst den betreffenden Culturbemerkungen übernommen hätte.

Wir glauben, diese Entschuldigung müßte für giltig anerkannt werden, und wir wollen deßhalb das Buch um so freudiger begrüßen, aber — was denn mit „aber"? Ja, da schwatzt uns Jemand, der das Buch nur von Außen gesehen, nur den Titel gelesen hat, in's Ohr: „Kennt denn so ein Kaiserlicher Gartendirector, dem die großartigsten Mittel und Einrichtungen zu Gebot stehen, die vielen Leiden der Zimmerliebhaber? — Freundchen, nur nicht gleich so ungläubig und wegwerfend! Komm einmal und lese selbst, was z. B. über „Die Acclimatisation der Pflanzen im Zimmer" gesagt wird, und du wirst bald einsehen, daß Freund Regel ein eben so umsichtiger Zimmergärtner als Gartendirector ist. Gleich der §. 2 des ersten Capitels bespricht diesen für den Privatliebhaber so wichtigen Punkt, wie folgt: „Bei der Cultur der Pflanzen im Zimmer ist die Frage der Acclimatisation, — oder der Möglichkeit, solche unter den Verhältnissen, wie solche das Zimmer bietet, mit Erfolg zu cultiviren, — von ganz der gleichen Wichtigkeit, wie bei deren Cultur im freien Lande.

Auch zur Cultur im Zimmer muß in erster Linie eine Auswahl solcher Pflanzenarten stattfinden, die aus Ländern stammen, deren climatische Verhältnisse Aehnlichkeit mit der Temperatur und der Luft besitzen, wie wir den Pflanzen solche im Zimmer oder in den im Zimmer zu solchem Zwecke angebrachten Vorrichtungen bieten können, — und in zweiter Linie muß der Einfluß einer verständigen Pflege die Angewöhnung der Pflanzen an die specielle Eigenthümlichkeit der Zimmerluft bedingen.

In Berücksichtigung einer solchen verständigen Auswahl müssen für Wohnzimmer, die auf einer Temperatur von 10 bis 15 Grad gehalten werden, natürlich Pflanzen ganz anderer Ländergebiete ausgewählt werden, als für Zimmer, Corridore und Treppenaufgänge, die im Winter nur frostfrei gehalten werden. Einer solchen Auswahl der für die verschiedenen Localitäten des Hauses geeigneten Pflanzen sind besondere Paragraphen gewidmet. Beispielsweise wollen wir hier nur im Allgemeinen anführen, daß für die regelmäßig geheizten Wohnzimmer natürlich vorzugsweise die Pflanzen wärmerer Ländergebiete, welche den Tropengürteln mehr genähert sind, gewählt werden müssen, und unter diesen wieder mehr diejenigen, die nicht unterm Einfluß einer stets mit Wasserdämpfen geschwängerten Luft wachsen. Die Pflanzen der letzteren Localitäten können im Zimmer nur in besonders vorgerichteten Localitäten cultivirt werden, wo ihnen gleich wie im Gewächshause neben der Wärme auch noch feuchte Luft gewährt werden kann. Für Zimmer, die auch im Winter eine Temperatur zwischen 8—15 Grad R. haben und in denen keine besondern Vorrichtungen angebracht sind, da werden also vorzugsweise die härteren Decorationspflanzen und auch ein Theil der leichter zur Blüthe gelangenden Pflanzen unserer temperirt warmen Warmhäuser und selbst ein Theil der Kalthauspflanzen der wärmeren gemäßigten Zone geeignet sein. In besonderen Localitäten des geheizten Zimmers, die durch besonderes Glasdach vom Zimmer abgeschlossen sind, da würden dagegen mehr die Pflanzen der temperirt feuchtwarmen Gewächshäuser zu cultiviren sein. Die Pflanzen der eigentlich warmen tropischen Zone werden aber, sofern es auf diese beschränkte Arten sind, im Zimmer überhaupt nicht gedeihen.

Frostfreie Corridore, Treppenaufgänge ꝛc. werden durch die harten immergrünen Pflanzen der mildern gemäßigten Zone, also unsere sogenannten kalten Orangeriepflanzen, am zweckmäßigsten decorirt werden, — während frostfrei gehaltene Zimmer zur Durchwinterung der für den Flor im Sommer bestimmten Pflanzen der mittleren gemäßigten Zone oder unserer Kalthauspflanzen die geeignetsten Localitäten bieten. Die Mehrzahl derjenigen Pflanzen dieser Himmelsstriche, deren Cultur ausschließlich nur im niedrigen Kalthause nahe dem Glase gelingt, wie der Eriken, Epacris, der zarteren Neuholländer ꝛc., eignet sich im Allgemeinen nicht für die Cultur im Zimmer, wenn für solche hier nicht nach den Grundsätzen des Baues der Gewächshäuser gut eingerichtete Doppelfenster hergestellt werden.

Ist nun aber in Uebereinstimmung mit den Localitäten, die zur Cultur der Pflanzen in der Wohnung bestimmt sind, schon eine durchaus zweckmäßige Auswahl getroffen, so tritt in Bezug auf alle die wichtigen immergrünen Decorationspflanzen der Warmhäuser noch eine zweite Schwierigkeit ein. Die Mehrzahl der zur Cultur in Wohnzimmern bestimmten Pflanzen wird nämlich

vom Pflanzenfreund aus Handelsgärtnereien angekauft. Sind es nun auch zur Zimmercultur ganz geeignete Pflanzen, so leiden sie dennoch meistens bei der Ueberführung aus dem Gewächshause in's Zimmer mehr oder weniger, indem sie im ersteren gemeiniglich unter Einfluß einer feuchten Wärme und unter Einfluß größerer Lichtmenge erzogen sind. Feuchte Luft kann nun aber den Pflanzen in den gewöhnlichen Räumen des Zimmers überhaupt nicht gewährt werden und genügende Lichtmenge nur auf einzelnen bevorzugten Plätzen, wo sie nicht zur eigentlichen Decoration und Ausschmückung dienen sollen, sondern mehr nur zur besondern Pflege im Fenster aufgestellt werden.

Wir haben im ersten Bande (pag. 171—173 und 201—203) gesehen, daß die Blätter in feuchter Luft weniger und in trockener Luft viel mehr Wasser verdunsten. Die natürliche Folge davon ist, daß die Blätter und jungen Stengel aller unter Einfluß der feuchten Luft des Warmhauses vegetirenden Gewächse ein weniger festes vollsaftigeres Gewebe gebildet haben. In die trockene Luft des Zimmers übergeführt wird die Verdunstung der zarteren Blätter so stark, daß das Gleichgewicht zwischen Aufnahme und Verdunstung gestört wird. In Folge dessen tritt ein Vertrocknen der Blattspitzen und Blattränder, Zusammenkrümmen der Blätter oder deren gänzliches Abtrocknen ein. Hierdurch werden oft binnen kurzer Zeit selbst zur Zimmercultur sehr geeignete Pflanzenarten nicht nur unansehnlich, sondern es tritt auch wohl noch in Folge des Verderbens der verarbeitenden Organe ein Absterben der jüngeren Wurzeln und kränklicher Zustand der Pflanze ein.

Der Pflanzenfreund entfernt die schlecht gewordenen Exemplare oder giebt solche zur Herstellung in ein Gewächshaus ab, nimmt an deren Stelle wieder andere Exemplare in's Zimmer und macht schließlich auch an dem größten Theil dieser Pflanzen die gleiche böse Erfahrung, wodurch er nach und nach die Luft und Freude an seinem Zimmergarten verliert. Unzweckmäßiger Standort weit vom Licht oder fehlerhafte Behandlung tragen außerdem ebenfalls zu solchem Mißgeschick bei. Es treten aber solche Erscheinungen auch bei sorgsamer Pflege nur in Folge der Ueberführung aus dem Gewächshause in's Zimmer ein.

Wer daher sich schöne dauerhafte Exemplare für seinen Zimmergarten erziehen will, der lasse sich dadurch, daß die übergeführten Exemplare anfänglich unansehnlich werden, nicht abschrecken, sondern wende solchen gegentheils die doppelte Aufmerksamkeit zu, damit sie im Zimmer selbst einen neuen kräftigen Trieb bilden. Die hier unter dem Einfluß der Zimmerluft sich entwickelnden Organe erhalten zugleich auch diejenige Festigkeit und Widerstandsfähigkeit, daß nun erst das Exemplar, bei übrigens zweckmäßiger Behandlung, der Wohnung zur dauernden Zierde wird gereichen können.

Um untadelhaft schöne Exemplare im Zimmer zu erziehen, wird man

am besten thun, kleine Exemplare in kleinen Töpfen zur Acclimatisation im Zimmer und dann zur ferneren Cultur daselbst zu wählen. Bei solchen kann einestheils ein theilweises Verderben der Blätter eintreten, ohne daß dadurch später das Exemplar an Ansehen verliert, sowie auch ferner im kleinen Topfe die Wurzeln in Folge der Verderbniß der Blätter weniger leiden. Ein normaler Gesundheitszustand kann im letzteren Falle um so schneller wieder hergestellt werden, als man derartigen kleinen übergeführten Exemplaren auch so lange den besten Standort im Fenster anweisen kann, bis sie allmälig so herangewachsen, um anderweitig verwendet werden zu können. Erst nach der Bildung des neuen Triebes im Zimmer, wenn also die Pflanze für's Zimmer acclimatisirt ist, erfolgt das Verpflanzen in größere Töpfe, wovon später die Rede sein soll.

Wie sehr es sich belohnt, wenn man sich nicht gleich abschrecken läßt, sondern gerade solchen anfangs unansehnlich werdenden Pflanzen seine volle Aufmerksamkeit zuwendet, mögen einige Beispiele aus dem Bereich der Erfahrungen des Verfassers zeigen.

Ein schwächliches Exemplar der Dracaena concinna H. Berol. ward aus dem Gewächshaus in's Zimmer genommen. Alle Blätter desselben dorrten bis auf wenige ab, aber alle neu sich bildenden wurden von Jahr zu Jahr kräftiger und nun nach Verlauf von 6 Jahren hat die Pflanze jetzt noch den größten Theil der im Zimmer gebildeten Blätter gehalten und ist zu einem so prächtigen kräftigen Exemplare erwachsen, wie es selten gelingt, solche im Gewächshaus zu erziehen. Im ersten Jahre hatte das Exemplar nur kleine schmale Blätter gebildet, seitdem sind solche aber von Jahr zu Jahr größer, breiter und üppiger geworden und haben nie die schlechten, häßlichen Flecken gezeigt, die sich an den Blättern dieser Pflanze im Gewächshause so häufig zeigen. Jetzt trägt das Exemplar eine Krone von 40 gesunden, über 2 Zoll breiten und mehr als 2 Fuß langen Blättern. Fast gleichzeitig mit der Dracaena concinna ward ein Exemplar der Dracaena Jacquini Knth. (D. ferrea der Gärten) in's Zimmer genommen. Trotz aller Vorsicht ward das Exemplar immer unansehnlicher, verlor zuletzt alle Blätter und mußte in Folge des Verderbens der Wurzeln in einen kleineren Topf gepflanzt werden. Erst nachdem diese Pflanze ein volles Jahr im Fenster des Zimmers gestanden hatte, bildete solche einen neuen kräftigen Trieb, konnte dann in einen großen Topf verpflanzt werden und bildete bald ein Exemplar mit 20 Blättern, die 1 ½ Fuß lang, 3 ½ Zoll breit und dunkelroth und auch ihre Farbe rein und ohne Flecken erhielten. — Dracaena marginata Lam. ward als Fuß hohes Exemplar in's Zimmer genommen. Im Laufe von 3 Jahren ward solche 5 ½ Fuß hoch und behielt alle Blätter bis auf die, welche noch im Gewächs-

haus gebildet waren, so daß es also von 1 Fuß über dem Boden an bis zum Gipfel mit Blättern dicht bekleidet war.

Als letztes Beispiel wollen wir Cordyline cannaefolia R. Br. anführen. Von dieser ward auf Grund der Erfahrung, daß es, um schöne Exemplare im Zimmer zu erziehen, besser sei, solche in ganz jungem Zustande überzusiedeln, eine ganz junge Stecklingspflanze in einem zweizölligen Topfe in's Zimmer genommen, deren Wurzeln noch nicht einmal die innere Fläche des kleinen Topfes erreicht hatten. Bald nach der Uebersiedelung starben alle Blätter nach einander gänzlich ab. Dennoch blieb das Exemplar auf einem sonnigen Standorte des Fensters stehen und bildete nun erst im Juli (es war im April in's Zimmer genommen) die ersten neuen Blätter und auch Wurzeln, die den Topf ausfüllten. Die Pflanze bekam nun einen größeren Topf, bildet bis zum Herbst noch 8 Blätter, von denen die größten inclusive Blattstiel bis 1 1/3 Fuß lang und 1 1/2 Zoll breit waren. Dagegen entwickelten sich im Laufe des folgenden Jahres 24 neue Blätter von 3 Fuß Länge und 3 1/2 Zoll Breite, so daß die Pflanze bald zu einem eigentlichen Prachtexemplar wurde, das lange vom Grunde an beblättert blieb.

Es mögen diese speciellen Beispiele genügen, um zu zeigen, daß die ganz im Zimmer zu cultivirenden immergrünen Pflanzen erst allmälig an die Luft in den Zimmern gewöhnt werden müssen, ja im Zimmer selbst erst einen neuen Trieb gebildet haben müssen, bevor sie als acclimatisirt angesehen werden können. Dem Pflanzenfreund aber, der anfänglich im Zimmer in Folge der Uebersiedelung unansehnlich oder kränklich werdende Exemplare entfernt und durch andere ersetzt, dem wird es auch nur selten gelingen, gute, zur dauernden Zimmercultur geeignete Exemplare zu erziehen.

Als Vorsichtsmaßregeln, um eine Schädigung der aus dem Gewächshause in's Zimmer überführten Exemplare möglichst zu meiden, also eine Acclimatisirung ohne Schädigung des Exemplars herbeizuführen, sofern man nicht vorzieht, aus jungen Exemplaren sich im Zimmer selbst Exemplare zu ziehen, — sind die folgenden zu nennen:

a) Man siedele keine in vollem Triebe befindlichen Exemplare über, sondern wähle solche, die ihren Trieb schon beendet haben, — oder solche, welche eben zu treiben beginnen. Je jünger und neuer gebildet die Blätter, je empfindlicher sind solche in dieser Beziehung.

b) Man wähle wo möglich den Sommer, um Exemplare aus dem Gewächshause nach dem Zimmer zu bringen, indem zu dieser Jahreszeit Gewächshaus und Zimmer gelüftet und daher der Unterschied im Gehalt der Feuchtigkeit der Luft nicht so bedeutend ist.

c) Bei der Uebersiedelung zur Winterszeit von Pflanzen für's geheizte Zimmer wähle man keine in niedrigen dunstigen Warmhäusern cultivirte

Exemplare, sondern solche, die schon in höheren Gewächshäusern mit trockener Luft abgehärtet sind. Hierauf achte man nicht nur in Bezug auf Pflanzen, die dauernd im Zimmer bleiben sollen, sondern auch bei solchen, die nur vorübergehend zur Decoration verwendet werden sollen.

d) Uebergesiedelte Exemplare erhalten anfangs einen Platz möglichst nahe dem Fenster und bei directem Sonnenlicht, im Frühling und Sommer etwas Schatten. Letzteres ist nur für die erste Zeit nach der Uebersiedelung nothwendig.

e) Aus feuchten Warmhäusern übergeführte Pflanzen überspritze man Morgens und Abends während der ersten Wochen mit Wasser, um dem Schaden durch allzu starke Verdunstung der Blätter vorzubeugen.

Nachdem wir im Vorhergehenden die Uebersiedelung in's Zimmer besprochen haben, müssen wir noch alle Pflanzenfreunde darauf aufmerksam machen, daß sie sich selbst den ganzen Erfolg der Acclimatisation solcher für die Wohnung bestimmter Exemplare in Frage stellen und verderben, wenn sie einmal im Zimmer acclimatisirte mit immergrünen, mehrere Jahre haltenden Blättern zeitweise in's Freie oder in's Gewächshaus stellen. Auch hier ein Beispiel aus dem Bereich der Erfahrung des Verfassers:

Von den schon seit einigen Jahren im Zimmer cultivirten Cordyline-Arten wurden diejenigen ausgewählt, von denen es bekannt ist, daß ihnen der Standort während des Sommers im Freien zusagt. Diese erhielten einen Platz auf einem von allen Seiten offenen, von oben mit Fenstern gedeckten Balcon. Hier zeigten Cordyline rubra, violascens, australis, spectabilis und stricta allerdings bald neuen und noch kräftigeren Trieb als im Zimmer. Namentlich zeichnete sich ein Exemplar der Cordyline australis, das schon 2 Jahre im Zimmer cultivirt und mit einer Masse schöner überhängender Blätter bekleidet war, durch die Entwicklung viel größerer, breiterer und dunkler grün gefärbter Blätter aus, wie solche gerade diese Art nur bei der Cultur während des Sommers im Freien bildet.

Noch mitten im Triebe mußten diese Versuchspflanzen im Herbste in's Zimmer zurückgestellt werden. Die Folge dieser Veränderung des Standortes war aber für alle diese Pflanzen eine ganz entschieden ungünstige. So verlor Cordyline australis im Laufe des Winters zunächst alle alten Blätter und außerdem auch einen Theil neu gebildeter Blätter und trieb den ganzen Winter hindurch krankhaft, so daß dieses schöne Exemplar, das 3 Jahre lang seine Blätter behalten hatte, durch diesen Versuch ganz verdorben war. Cordyline stricta, eine der dauerhaftesten Pflanzen für Zimmercultur, die freilich deßhalb beim Zurückbringen in's Zimmer einen dunklern, vom Lichte entfernteren Standort erhielt, stieß nach und nach alle Blätter ab und starb bald darauf ab.

Daß dieſe Schädigungen, die auch alle andern Verſuchspflanzen durch Abfall aller alten und theilweiſe auch der erſt im Sommer gebildeten Blätter erlitten, nur auf Rechnung der Veränderung des Standortes im Laufe des Sommers gebracht werden konnten, ging ſchon daraus klar hervor, daß alle diejenigen Exemplare, die den Sommer hindurch im Zimmer geblieben waren, ſich eben ſo ungeſtört wie in früheren Jahren weiter entwickelten. — Das Abfallen der alten Blätter war in dieſem Falle lediglich die Rückwirkung des unter veränderten Einflüſſen gebildeten Sommertriebes, wodurch den Exemplaren der Vortheil der mehrjährigen Acclimatiſation im Zimmer verloren ging. Das theilweiſe Abwerfen der Blätter des neuen Triebes reſultirte dagegen wohl nur aus dem Umſtande, daß der neue Trieb noch nicht ganz beendet war, als die Pflanzen in's Zimmer zurückkamen und hier durch die höhere Temperatur zum ferneren Wachsthum im Laufe des Winters angeregt wurden. Durch früheres Zurückſtellen der Pflanzen in's Zimmer würde der letztere Act der Schädigung verhindert worden ſein.

Endlich wollen wir noch darauf aufmerkſam machen, daß eine derartige Veränderung des Standortes im Laufe des Sommers hier in Petersburg, wo 5—6 Monate lang der Tag kaum 6 Stunden zählt, eine allerdings ſchädlichere Einwirkung zeigen muß, als in den im Winter weniger dicht verwahrten Wohnungen Deutſchlands und der Schweiz. Was aber in Petersburg ſo entſchieden ſchädlich wirkte, kann auch dort den Pflanzen nicht von Nutzen ſein.

Ebenſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß alles das, was wir von Acclimatiſiren für's Zimmer im Obigen geſagt haben, nur für die zur Ausſchmückung derſelben wichtigſten immergrünen Decorationspflanzen Geltung haben kann, welche eben nicht auf dieſe Weiſe zur nicht blos vorübergehenden, ſondern zur dauerhaften Zierde der Wohnung vorbereitet werden.

Bei den zur Treiberei von Blumen für den Winter und den Frühling beſtimmten Pflanzen gelten gerade entgegengeſetzte Regeln, und bei den für den Sommerflor beſtimmten Pflanzen, als Fuchſien, Pelargonien ꝛc. iſt das Zimmer nur das Ueberwinterungslocal. Da wir dieſen verſchiedenartigen Zimmerculturen beſondere Capitel widmen, werden wir das Nothwendige an den betreffenden Orten ſagen."

Wir glauben, daß vorſtehender Paragraph den wahren Gehalt des Buches beſſer in's Licht zu ſtellen geeignet iſt, als es phraſenreiche Empfehlungsworte zu thun im Stande wären, denn er gibt die einzig richtigen Fingerzeige eben ſo treffend den Gärtnern wie den Gartenfreunden. Man ſollte zwar glauben, es würde ſchon dem Titel des Buches „Zimmergarten" hinlänglich entſprechen, wenn das darin enthalten wäre, was dem Privatliebhaber zu wiſſen Noth thut, und daß dem Gärtner nichts geſagt werden könnte; die Erfahrung jedoch beweißt nur gar zu häufig, daß manch ausgezeichneter Kunſt-

und Handelsgärtner beim Befragen um die Auswahl und Behandlung von Pflanzen für's Zimmer der unzuverlässigste Rathgeber sein kann, der Kunst-Gärtner, weil er vom ersten Tage seiner Laufbahn an nur an alle mögliche künstliche Einrichtungen gewöhnt ist, die Mühseligkeiten und Rücksichten bei der Zimmercultur also nicht aus eigener Erfahrung kennt, und der Handels-Gärtner, welcher mit Ersterem meistens identisch ist, weil ihn manchmal beim Pflanzenverkauf mehr sein pecuniäres Interesse als die Rücksicht auf den Käufer leitet.

Wir wissen wohl, daß man mit solch aufrichtigen Worten Diesen oder Jenen vor den Kopf stößt, allein so lange (abgesehen von täglichen derartigen Vorkommnissen) man in Catalogen Pflanzen für Zimmercultur empfohlen findet, welche der betreffende Gärtner selbst in seinen verschiedenen Gewächshäusern zu keinem Gedeihen bringen kann, wird wohl obige Behauptung keine zu sehr gewagte sein. Und zudem, wer meint es besser, Der, welcher zu Allem schweigt, oder Der, welcher auf Fehler und Irrthümer aufmerksam macht?

Die Aufrichtigkeit, mit welcher unser verehrter Autor einige Fehlgriffe in seinem eigenen Zimmergarten bespricht, bürgt uns dafür, daß das Buch nicht hinter dem Ofen, sondern auf Grundlage eigener praktischer Erfahrungen geschrieben wurde, und daß es also seinem Titel thatsächlich entspricht. Wir glauben uns um so eher eine Beurtheilung zutrauen zu dürfen, da wir unsere Versuche zu einer Zeit begannen, wo wir auf zwei Fenster eines Arbeitszimmers beschränkt und diese nicht einmal mit Vorfenstern versehen waren. Die Erfahrungen unter diesen Verhältnissen stimmen vollkommen mit denen in dem vorliegenden Buche überein, und ebenso hundertfältige Beobachtungen, welche wir auch später im eigenen wie in fremden Wohnzimmern zu machen Gelegenheit hatten, und dies veranlaßt uns zu dem ungeschminkten Ausspruche, daß wir noch kein den gleichen Gegenstand behandelndes Buch kennen gelernt haben, von dem wir mit derselben Ueberzeugung sagen könnten, daß es der sicherste Begleiter und Führer im Zimmergarten sei, wie dies bei dem neuen Regel'schen Buche der Fall ist. Es taugt ebensowohl für den wirklichen Anfänger, wie für den schon einigermaßen Vorgeschrittenen, denn die außerordentliche Gemeinfaßlichkeit wird Ersterem sogleich die nöthigen Fingerzeige geben, um sich vor Nachtheilen zu bewahren, und Letzteren zu neuen Versuchen und zur Ausdehnung seiner Liebhaberei aufmuntern. Inwieferne das Studium der Zimmergärtnerei auch dem Gärtner von Fach von Nutzen ist, darauf haben wir schon oben hingewiesen, es sollte sich deßhalb auch dieser einen so gründlichen Führer zur Seite stellen, um so mehr, als eine Menge von Thatsachen in Beziehung auf Pflanzen-Cultur und Natur darin enthalten sind, deren Kenntniß nur

bei großartigen Einrichtungen, unter besondern Verhältnissen und bei einem wissenschaftlichen Standpunkte erkannt, erworben und beurtheilt werden kann, wie dies bei diesem anerkannten Meister der Fall ist.

In der Ueberzeugung, daß jeder Pflanzenfreund aus dem mitgetheilten Paragraphen über „Acclimatisation der Pflanzen im Zimmer" sich von der Gediegenheit und Faßlichkeit der Schreibweise habe überzeugen können, wird es wohl genügen, wenn wir schließlich nur noch auf den Reichthum des Inhalts hinweisen. Er erstreckt sich in 9 Kapiteln und 41 Paragraphen über Acklimatisation, Aufstellung im Zimmer, Doppelfenster, Terrarien und andere Vorrichtungen des Zimmers, Pflege, Fortpflanzung durch Samen, Theilung, Stecklinge und Veredlung, Treiberei, Aquarien, Zusammenstellung von Pflanzen für verschiedene Lokalitäten im Wohnhause, Krankheiten und Feinde der im Zimmer cultivirten Pflanzen, in gleich ausführlicher und gediegener Weise, wie dies bei dem obigen Paragraphen der Fall ist.

Zwei Wünsche sind es, welche der Berichterstatter hier noch beizufügen sich erlaubt, erstens, daß das Buch möglichst bald in den Händen aller wahren Pflanzenliebhaber sein, und zweitens, daß der Born des vielseitigen Wissens des verehrten Autors in Zukunft nicht mehr so lange verschlossen bleiben, sondern zu allgemeinem Nutzen und Freude sich in einem weiteren Bande auf's Neue ergießen möchte.

Briefkasten.

Hrn. J. K. in Cham: Ohne die Verhältnisse zu kennen, unter welchen die betreffenden Oleander früher gehalten wurden, ist ein Urtheil darüber beinahe unmöglich, zu vermuthen aber ist, daß sie von Frost gelitten hatten. Hat der Frost nicht die ganzen Ballen durchdrungen, so ist bei guter Behandlung noch kräftiger Ausschlag zu hoffen.

Ihre gütigen Notizen werde ich mit Nächstem benützen und einige betreffende Punkte besprechen.

Hrn. A. St. in Ludwigsruh: Ueber den bewußten Namen habe ich hier bis jetzt noch nichts erfahren können, hoffe aber doch noch zum Ziele zu kommen und werde Ihnen alsdann direkte Mittheilung machen.

Die weiteren Fragen werde ich mit Nächstem in Arbeit nehmen, im Augenblicke bin ich zu sehr überhäuft.

Hrn. H. M. in Rimbach: In Betreff der Verzeichniß-Druckkosten kann ich Ihnen keine nähere Auskunft geben, es hängt so viel von Papier,

Auswahl der Schrift und Ausstattung des Ganzen ab. Sie werden am besten thun, irgend ein anderes Verzeichniß, das Ihren Wünschen entspricht, einem Drucker zu zeigen und sich Ueberschläge machen zu lassen.

Anzeigen und Empfehlungen.

Schönen jungen Bux zu Rabatten-Einfassungen pr. 100 Stück zu 27 kr.;
Schöne Rosenbäumchen, 3—5 Fuß hoch, pr. Stück gemischter Höhe 20 kr.;
Obstbäume, schönster Qualität, pr. Stück 28 kr., pr. 100 billiger;
Ferner: Eichen-, Lerchen-, Fichten- und Akazien-Pflanzen in schönster Auswahl, pr. 100 Stück in allen Größen 3 fl.
empfiehlt in großen Vorräthen

Heinrich Michel,
Baum- und Handelsgärtner in Rimbach bei Fürth im Odenwalde.

Folgende **Samengehölze** werden empfohlen (Preis für 100 Stück):
Pinus Douglasii 1 Fuß hoch 40 Thlr; Pinus Nordmanniana 1 Fuß hoch 75 Thlr., 3—4jährig 8—10 Thlr. (1jährig 1000 Stück 20 Thlr.); Pinus Pinsapo 1 Fuß hoch 30 Thlr.; Araucaria imbricata 1 Fuß hoch 75 Thlr.; Thuja gigantea 1 Fuß hoch 16 Thlr.; Thuja aurea 1 Fuß hoch 10 Thlr.; Thuja nana 2jährig 3 Thlr.; Cedrus atlantica 3jährig 2 Thlr.; Pinus australis 1jährig 6 Thlr.; Pinus canadensis 2jährig 2 Thlr.; Juniperus virginiana 1000 Stück 1jährig 10 Thlr.; Cupressus Lawsoni 1000 Stück 12 Thlr.; Platanus orientalis 1000 Stück 20 Thlr.; Platanus occidentalis 1000 Stück 25 Thlr.; Tilia platyphylla 2jährig 1000 Stück 12 Thlr.; ditto II. Qual. 8 Thlr.; 10,000 Stück 70 Thlr.; Deutzia Fortunei 100 Stück 3 Thlr.; Quercus coccinea 100 Stück 15 Thlr.
Ueber 260 Sorten Gehölzsämlinge stehen Verzeichnisse zu Diensten.

Fr. Neidigk, in Dessau.

Gehölz-Samen von folgenden Arten:
½ Loth (6400 Korn) von Thuja occidentalis, welche in einer Gruppe mit Juniperus virginiana zusammensteht, woraus interessante Bastarde in Aussicht stehen, 1 Thlr. Ich erinnere an den aus einer solchen Aussaat entsprossenen, auf der Erfurter Ausstellung 1865 so großes Aufsehen machenden Bastard von Thuja;
1 Loth Acer Pseudoplatanus rubrum, entflügelt, ca. 110 Korn 6 Sgr.
1 Loth Robinia Pseudoacacia monophylla 12 Sgr.
1 Loth „ „ microphylla 10 Sgr.
1 Loth „ „ involucrata 10 Sgr.
ganz reiner vollwichtiger Samen, empfiehlt

Louis Makowitsch,
in Ullersdorf, Grafschaft Glatz (Preußen).

Hoch- und niederstämmige Rosen von 2—6 Fuß Höhe, mit Namen, neuere und ältere Sorten, à 100 Stück 20 Thlr;

Coniferen in Töpfen, in vielen Sorten;

Yucca recurvata (pendula) in sehr starken Exemplaren, 12 Stück zu 6 Thlr.

empfiehlt **J. Erben,**

Kunst- und Handelsgärtner vor der Moselbrücke in Coblenz.

Cupressus sempervirens, 300 Stück in Töpfen, 1 Fuß hoch, sind zu vertauschen gegen Taxodium, Cryptomeria, Araucaria oder auch Cedrus Deodara, am liebsten einjährige Pflanzen.

Obige werden auch verkauft à 100 Stück zu 8 Thlr.

H. Korff,

Freiherrl. v. Maltzan'scher Kunstgärtner

in Rothenmoor bei Molzen in Meklenburg-Schwerin.

Mein neuestes Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, Obstbäume, Beerenfrüchte, Rosen, Dekorationspflanzen, Florblumen, Verbenen, Georginen, Blumenzwiebeln und Knollen, sowie getrocknete Blumen-Arbeiten ist soeben erschienen und liegt gegen franco Verlangen franco zur Abgabe bereit.

Adolph Minner,

Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei

in Salzungen.

Das Verzeichniß für Frühjahr 1869 über Samen und Pflanzen, welche von dem **„Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei"** (Geschäfts-Bureau: Dammweg 3 in Erfurt) erzogen und verkauft werden, liegt auf franco Verlangen zur Ausgabe bereit.

Die bei den Spezial-Culturen angewandte Sorgfalt bietet die beste Garantie für die Güte der einzelnen Artikel.

Obstbäume, in schönen, ohne Pfahl erzogenen Stämmen bei 5 Fuß Stammhöhe:

100 Stück Aepfel, Kirschen und Zwetschen zu 30 fl.;

100 Stück Birn zu 35 fl.;

ältere und stärkere Bäume zu entsprechend höheren Preisen;

Rosenbäumchen in anerkannt schönen Sorten, 100 Stück zu 40—50 fl.;

Hortensia, Metrosideros semperflorens, Bouvardia in blühbaren buschigen Pflanzen, sowie Cypressen von 2—3½ Fuß Höhe,

empfiehlt bei billiger Preisnotirung **Christian Steiß,**

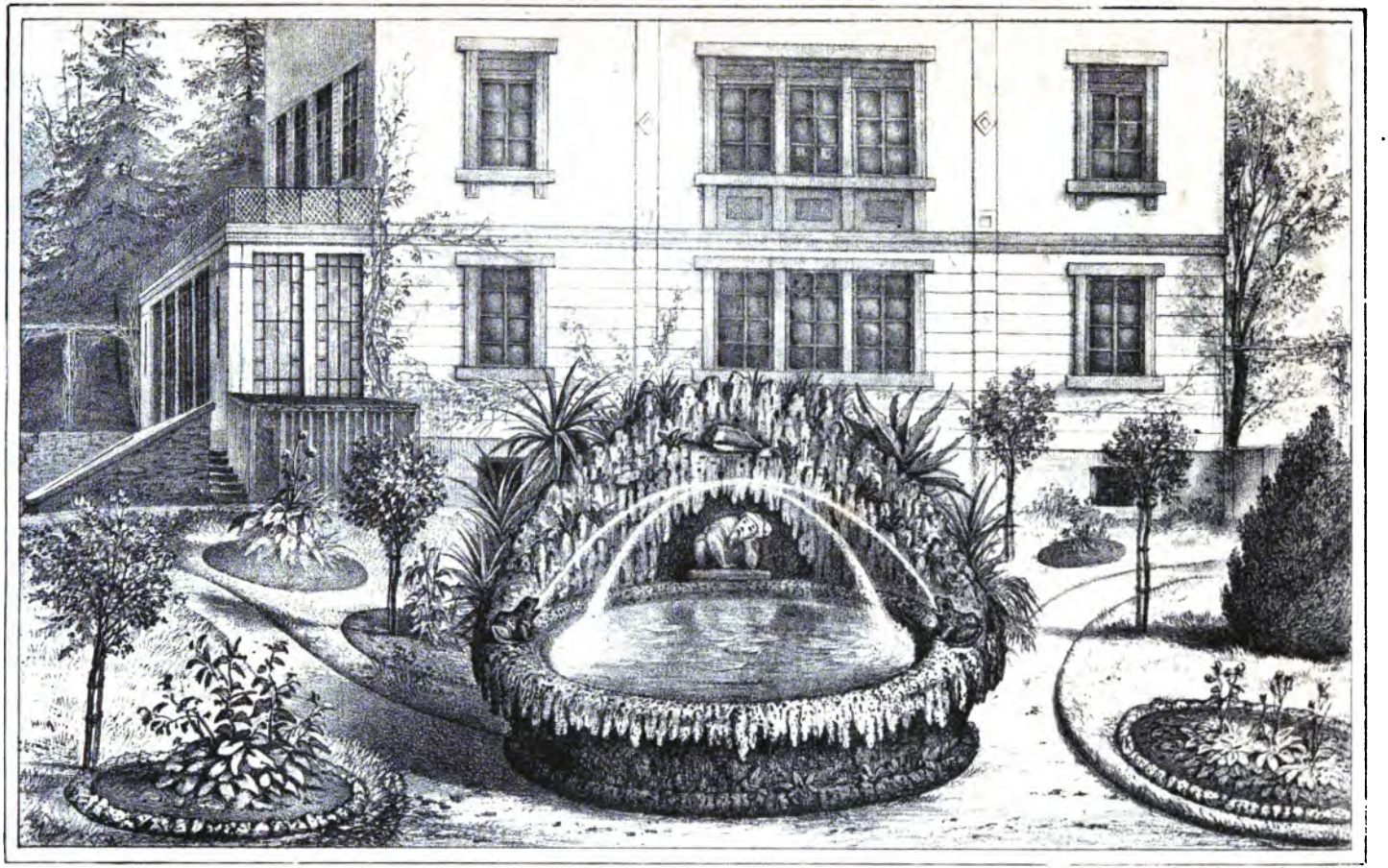
Kunst- und Handelsgärtner in Nürnberg.

Gärtnerei-Verkauf. Eine in einer frequenten, mit Eisenbahn und Garnison versehenen Stadt Sachsens befindliche Gärtnerei, mit vor einigen Jahren neu erbautem Wohnhause, ca. 130 Fuß Warm- und Kalthäusern, 350 Fuß Frühbeeten und ungefähr 10,000 Stück Topfpflanzen, worunter 5 Stück nutzbare Cycas, soll für den Preis von 5000 Thlr. verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Handelsgärtner

Fr. Kohlberg in Grimma bei Leipzig.

Artistische Beilage:

Bassin mit Tuffstein-Dekoration.



Art. Anst. v. E. Hochdanz. Stuttgart

Bassin mit Tuffstein-Decoration.

... **Hoch-** und **niederstämmige Rosen** von 2—6 Fuß Höhe, mit Namen, neuere und ältere Sorten, à 100 Stück 20 Thlr;

Coniferen in Töpfen, in vielen Sorten;

Yucca recurvata (pendula) in sehr starken Exemplaren, 12 Stück zu 6 Thlr.

empfiehlt **J. Erben,**

Kunst- und Handelsgärtner vor der Moselbrücke in Coblenz.

Cupressus sempervirens, 300 Stück in Töpfen, 1 Fuß hoch, sind zu vertauschen gegen Taxodium, Cryptomeria, Araucaria oder auch Cedrus Deodara, am liebsten einjährige Pflanzen.

Obige werden auch verkauft à 100 Stück zu 8 Thlr.

H. Korff,

Freiherrl. v. Maltzan'scher Kunstgärtner

in Rothenmoor bei Molzen in Mecklenburg-Schwerin.

Mein neuestes Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, Obstbäume, Beerenfrüchte, Rosen, Dekorationspflanzen, Florblumen, Verbenen, Georginen, Blumenzwiebeln und Knollen, sowie getrocknete Blumen-Arbeiten ist soeben erschienen und liegt gegen franco Verlangen franco zur Abgabe bereit.

Adolph Minner,

Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei

in Salzungen.

Das Verzeichniß für Frühjahr 1869 über Samen und Pflanzen, welche von dem **„Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei"** (Geschäfts-Bureau: Dammweg 3 in Erfurt) erzogen und verkauft werden, liegt auf franco Verlangen zur Ausgabe bereit.

Die bei den Spezial-Culturen angewandte Sorgfalt bietet die beste Garantie für die Güte der einzelnen Artikel.

Obstbäume, in schönen, ohne Pfahl erzogenen Stämmen bei 5 Fuß Stammhöhe:

100 Stück Aepfel, Kirschen und Zwetschen zu 30 fl.;

100 Stück Birn zu 35 fl.;

ältere und stärkere Bäume zu entsprechend höheren Preisen;

Rosenbäumchen in anerkannt schönen Sorten, 100 Stück zu 40—50 fl.;

Hortensia, Metrosideros semperflorens, Bouvardia in blühbaren buschigen Pflanzen, sowie Cypressen von 2—3½ Fuß Höhe,

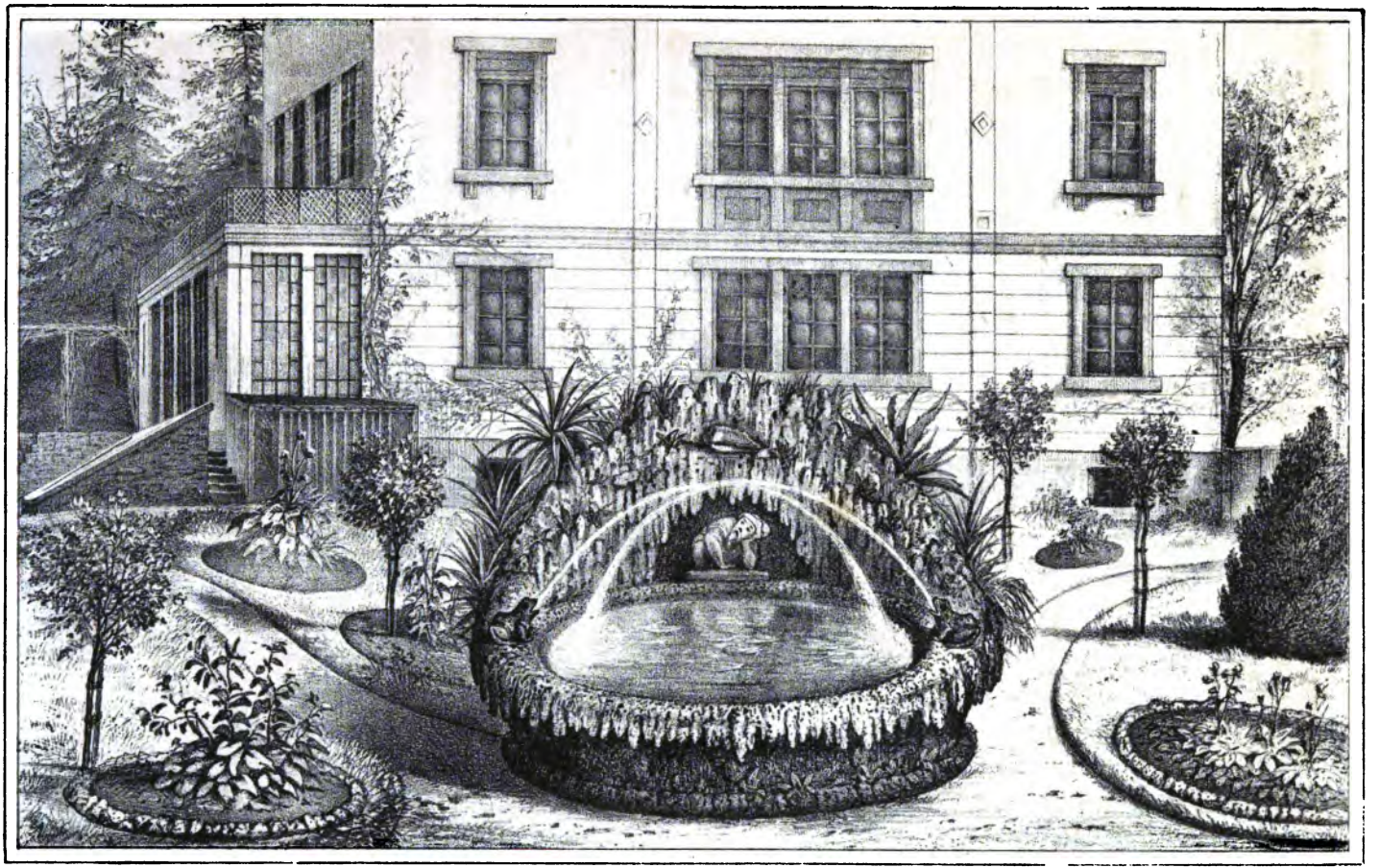
empfiehlt bei billiger Preisnotirung **Christian Steiß,**

Kunst- und Handelsgärtner in Nürnberg.

Gärtnerei-Verkauf. Eine in einer frequenten, mit Eisenbahn und Garnison versehenen Stadt Sachsens befindliche Gärtnerei, mit vor einigen Jahren neu erbautem Wohnhause, ca. 130 Fuß Warm- und Kalthäusern, 350 Fuß Frühbeeten und ungefähr 10,000 Stück Topfpflanzen, worunter 5 Stück nutzbare Cycas, soll für den Preis von 5000 Thlr. verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Handelsgärtner **Fr. Kohlberg** in Grimma bei Leipzig.

Artistische Beilage:

Bassin mit Tuffstein-Dekoration.



Art. Anst. v. E. Hochdanz. Stuttgart

Bassin mit Tuffstein-Decoration.

Primula Auricula, die Garten-Aurikel.

(Mit Abbildung.)

Die Ueberfluthung mit Neuheiten in den letzten Jahren, welche öfters mehr Täuschung als wahren Genuß verschafften, sind wohl die Haupturſachen, daß ſich die Liebhaberei immer mehr wieder alten bewährten Pflanzengattungen zuwendet. Unter ſolchen nimmt unſtreitig die Aurikel einen hervorragenden Rang ein, weßhalb ich ſie nie aus dem Auge ließ, ſeit 14 Jahren aber wendete ich ihr eine immer größere Aufmerkſamkeit zu, und kann wohl ſagen, daß ich darin einigen Erfolg habe, weßhalb ich mir erlaube, auf beigegebener Tafel einen kleinen Beweis vor Augen zu führen, obgleich ich wohl weiß, daß der reizende Sammt und der Farbenſchmelz dieſer herrlichen Blumen in einem Bilde niemals ſo wiedergegeben werden kann, wie ihn die Natur ſelbſt hervorbringt. Guter Bau, Mannigfaltigkeit der Farbe und Größe der Blumen, das ſind die Punkte, welche der Aurikelzüchter anſtrebt, und ich glaube durch die vorliegenden, von der talentvollen Künſtlerin, Fräulein Dietrich, nach der Natur gemalten Proben einen kleinen Beweis zu liefern, in wie weit es mir gelungen iſt, die vorgeſteckten Ziele zu erreichen. Was die Größe anbelangt, ſo iſt auf dieſe bei dieſen Abbildungen weniger Rückſicht genommen worden, um möglichſt viele Exemplare auf den disponibeln Raum des Formats des Journals zu bringen, doch kann die Verſicherung gegeben werden, daß bei üppigen Exemplaren die einzelnen Blumen nicht ſelten die Größe eines Zweithalerſtücks überſteigen.

Da die Aurikel ſich überdieß noch durch einen der lieblichſten Wohlgerüche vor ſo vielen andern Florblumen auszeichnet und ebenſowohl für die Topfcultur wie für das Freiland tauglich iſt, ſo möchte ich die Freunde wirklich lohnender Blumen hiedurch auf dieſelbe aufmerkſam machen.

Friedrich Sorge, Blumiſt in Erfurt.

Erklärung,

die Liſte der Repräſentanten der Ausſtellungs-Commiſſion in St. Petersburg betreffend.

Als der Herausgeber die betreffende Liſte aus St. Petersburg erhielt, war das erſte Heft dieſes Jahrganges des Deutſchen

Magazins schon im Satz, es wurde deßhalb diese Liste in aller Eile noch eingeschaltet. In französischer Sprache, wie sie abgefaßt war, hätte sie für das „Deutsche“ Magazin nicht getaugt, sie mußte also in's Deutsche übertragen werden. Hiebei mußte die Reihenfolge, um sie wieder alphabetisch zu geben, abgeändert werden, und so kam z. B. England und Oesterreich, welche im Original als „Angleterre“ und „Autriche“ obenan standen, weiter zurück, kurz die Anordnung wurde eine ganz andere. In der Eile nun, mit welcher die Sache vorgenommen werden mußte, kam dem Herausgeber das Mißgeschick vor, bei Preußen die Orte Erfurt, und damit Hrn. **Heinemann**, Kunst- und Handelsgärtnereibesitzer, und Cöln, und damit Hrn. **Nieprascht**, Direktor des Flora-Gartens, zu übersehen, und ebenso in Copenhagen Hrn. **Weilbach**, Inspektor des botanischen Gartens.

Hr. Heinemann machte den Herausgeber zuerst auf dieses Versehen aufmerksam, und es erscheint selbstverständlich als Pflicht, alsbald eine Berichtigung folgen zu lassen. Indem nun Hrn. Heinemann hiemit besonderer Dank ausgedrückt wird, werden die betreffenden drei Herren wegen des Versehens freundlichst um Entschuldigung gebeten; einer Versicherung, daß hiebei **keinerlei Absicht** zu Grunde liegen konnte, wird bei der ganzen Haltung des Herausgebers, dem Gartenwesen gegenüber, es wohl bei keinem rechtlich Denkenden bedürfen.

Internationale Gartenbau-Ausstellung

abzuhalten

in **Hamburg**

vom 2. bis 12. September 1869,

gleichzeitig mit dem dann stattfindenden Congreß deutscher Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker.

Anmeldungen aus dem In- und Auslande werden auf Grund der untenstehenden Bedingungen entgegengenommen bei Dr. **E. Götze** in Hamburg, hohe Bleichen No. 16.

Alle Anmeldungen müssen durch Ausfüllung gedruckter Formulare geschehen, die bei Hrn. Dr. Götze abzufordern und spätestens bis zum 31. Juli 1869 zurückzusenden sind. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Für sämmtliche ausgesetzte Preise wird eine unbeschränkte Conkurrenz hiedurch ausgeschrieben.

Letzter Anmeldungstermin 31. Juli 1869.

Allgemeine Bedingungen
für alle Aussteller von Pflanzen, Baulichkeiten, Maschinen, Geräthen und Produkten.

1) Die zur Anmeldung nothwendigen Formulare sind unentgeltlich bei Dr. Götze in Hamburg in Empfang zu nehmen.
2) Der Aussteller hat die in demselben vorgelegten Fragen nach bestem Wissen und Gewissen vollständig zu beantworten und die ausgefüllten Formulare
   vor dem 31. Juli 1869
   an Dr. Götze zurückzusenden. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.
3) Auf Grund der von dem Aussteller in dem Anmeldebogen gemachten Angaben wird demselben das Zulassungs-Certifikat ausgefertigt. Nur auf Vorzeigung dieses Certifikats, als des alleinigen Ausweises der Zulassungsberechtigung, werden die Ausstellungsgegenstände angenommen.
4) Die Lieferungstermine sind folgende. Es werden angenommen:
   a. Im Freien einzupflanzende Pflanzen von März bis Mitte August; mit Ausnahme von Formobstbäumen, welche von März bis drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung angenommen werden.
   b. Dekorationspflanzen bis 3 Tage vor Eröffnung der Ausstellung.
   c. Kalthauspflanzen bis 2 Tage vor Eröffnung der Ausstellung.
   d. Warmhauspflanzen bis 1 Tag vor Eröffnung der Ausstellung.
   e. Abgeschnittene Blumen bis zum Tage der Eröffnung der Ausstellung, Morgens 7 Uhr.
   f. Maschinen, Geräthschaften und Produkte, mit Ausnahme von frischem Obst und Gemüse, welche bis zum Tage vor Eröffnung der Ausstellung eintreffen müssen, bis 8 Tage vor Eröffnung der Ausstellung.

Baulichkeiten müssen bis 8 Tage vor Eröffnung der Ausstellung vollendet sein.

5) Vor Schluß der Ausstellung darf ohne spezielle Genehmigung des Comités kein Gegenstand von seinem Ausstellungsplatze entfernt werden.

6) Die Aussteller dürfen weder ihre Namen noch irgend ein Abzeichen bei den Einsendungen anbringen.

Jeder Ausstellungsgegenstand bekommt jedoch vor Zulassung zum Ausstellungsparke vom Comité eine mit dem Ausstellungscatalage correspondirende Nummer, die während der ganzen Dauer der Ausstellung sichtbar angeheftet sein muß.

7) Sämmtliche Aussteller und ihre Leute haben sich den Anordnungen des Comités oder seiner Angestellten unbedingt zu unterwerfen.

8) Für thunlichste Beaufsichtigung und Pflege der Ausstellungsgegenstände wird gesorgt werden. Das Comité übernimmt jedoch keinerlei Verantwortlichkeit für Schädigung oder Verluste der zur Ausstellung gebrachten Pflanzen, Baulichkeiten, Maschinen, Geräthe und Produkte. — Feuerversicherung wird, wo es gewünscht wird, auf Kosten der Aussteller vom Comité besorgt werden.

9) Die Prämien bestehen aus Geldpreisen, goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen; der Prägestock wird nach gemachtem Gebrauch zerbrochen werden.

10) Ausstellern, welche Medaillen erhalten, steht es frei, dieselben gegen den entsprechenden Geldwerth umzutauschen. — Ebenso werden Ausstellern, welche Geldprämien im Betrage von 50 Thlr. und darüber erhalten, auf ihren Wunsch Pokale in entsprechendem Werthe gegeben werden.

11) Die Aussteller, wenn sie an der Conkurrenz Theil nehmen, müssen bei jeder Einsendung genau die Bewerbung angeben.

12) Jeder Gegenstand darf nur an einer Bewerbung Theil nehmen.

13) In allen Fällen, die in diesen Bestimmungen nicht vorgesehen sind, beschließt die betreffende Commission, welche sich auch das Recht vorbehält, Gegenstände von der Ausstellung auszuschließen.

Spezielle Bedingungen

für die Aussteller von Pflanzen.

1) Es sind einzelne Bewerbungen ausschließlich für Liebhaber oder für Handelsgärtner ausgeschrieben. Wo dieses nicht besonders ausgesprochen ist, kann Jedermann Antheil nehmen. — Niemand wird als Liebhaber und Handelsgärtner zugleich zugelassen.

2) Alle Pflanzen müssen sorgfältig mit ihrem botanischen oder gärtnerischen Namen etikettirt sein.
3) Aussteller von Pflanzen, die als neue Einführungen bezeichnet werden, müssen für diese außer dem Namen dieser Pflanzen auch die Angabe der Zeit ihrer Einführung und des Landes, woher sie bezogen wurden, genau angeben.
4) Bei den Bewerbungen, bei denen die Zahl der Exemplare bestimmt ist, darf nur diese Zahl ausgestellt werden.
5) Auf Wunsch auswärtiger Aussteller wird die Auspackung und Aufstellung von auszustellenden Pflanzen, sowie deren Wiedereinpackung, auf Kosten der Aussteller vom Comité, jedoch ohne dessen Verantwortlichkeit, besorgt und die erwachsenden Ausgaben bei der Rücksendung nachgenommen werden.

Spezielle Bedingungen

für die Aussteller von Baulichkeiten, Maschinen, Geräthen und Erzeugnissen des Gartenbaues.

1) Es werden nur solche Baulichkeiten, Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse zugelassen, welche direkt oder indirekt den Zwecken des Gartenbaues dienen.
2) Das Anmeldungsformular, welches bis zum 31. Juli 1869 an Dr. Götze ausgefüllt einzusenden ist, wird die Frage enthalten, wie viel Raum der auszustellende Gegenstand beansprucht, sowie ob derselbe bedacht sein muß.
3) Für Baulichkeiten, Maschinen, Geräthe und Produkte, mit Ausnahme von frischem Obst und Gemüse, ist ein Standgeld zu entrichten, und zwar:
   a. für solche, die auf Wunsch der Aussteller in hölzernen, an allen Seiten geschlossenen, mit Oberlicht versehenen Schuppen auf Tischen ausgestellt werden, für einen Raum von 5 Fuß Tischfläche incl. der von der Oberkante des Tisches ab 6 Fuß hohen Rückwand 1 Thlr. pro laufenden Fuß Tischfronte.
   b. für solche, die auf Wunsch der Aussteller unter oben und an der Rückwand geschlossenen, vorn offenen hölzernen Schuppen ausgestellt werden, für einen Raum von 10 Fuß hohen Rückwand 15 Sgr. pro laufenden Fuß Schuppenfronte.
   c. für solche, die im Freien ausgestellt werden, mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die zum speziellen Nutzen und zur Zierde der Ausstellung dienen, als Treibhäuser, Gartenmöbeln,

Einfriedigungen, Gartenornamente und dergleichen 1 Sgr. pro □Fuß.

4) Der Anmeldungsbogen hat die Angabe des billigsten Verkaufspreises eines jeden Gegenstandes, und zwar der Maschinen und Geräthe in vollkommener Ordnung und Arbeitsfähigkeit zu enthalten.
5) Die auf dem Anmeldungsformular verlangte Beschreibung muß zur Aufnahme in den auszugebenden Ausstellungs-Catalog möglichst kurz gefaßt werden.
6) Alle Baulichkeiten, Geräthe und Produkte sind an die in den Certifikaten namhaft zu machende Commission einzusenden.
7) Alle Baulichkeiten, Maschinen u. s. w. müssen an den vom Comité für dieselben in dem Ausstellungsparke anzuweisenden Plätzen bis spätestens 8 Tage vor Beginn der Ausstellung in voller Ordnung aufgestellt sein.
8) Alle Maschinen u. s. w. sind von den Ausstellern auszupacken und aufzustellen nach den in laufender Ordnung ihnen zu ertheilenden Nummern. Soweit möglich sollen die verschiedenen Gegenstände desselben Ausstellers nicht getrennt werden.
9. Heizung und Licht dürfen in dem Ausstellungsparke nur unter spezieller Erlaubniß der betreffenden Commission angewandt werden.
10) Keine Maschine, die mit einer zur Fortbewegung dienenden Dampfkraft versehen ist, darf ohne spezielle Erlaubniß der betreffenden Commission in dem Ausstellungsparke fortbewegt werden.
11) Das Comité behält sich vor, über einzelne auszustellende Maschinen besondere Bestimmungen zu treffen.

Einige Bestimmungen für die Preisvertheilung.

1) Sind der Prämiirung würdige Gegenstände in einer Conkurrenz nicht ausgestellt, so bleiben die Preise unvertheilt.
2) Die Richter haben, bevor sie den Ausstellungspark verlassen, ihren Urtheilsspruch, unterschriftlich vollzogen, mit der Bezeichnung der Nummern, welchen sie die Preise zuerkannt haben, dem Comité einzureichen.

Hamburg im December 1868.

Das Comité.

Preis-Programm.

A. Culturen.

Allgemeine Bewerbung.

1. Für neue Züchtungen.
   Zur Verfügung der Herren Preisrichter:
   1 goldene, 2 silberne, 2 bronzene Medaillen.

2. Für 50 in Töpfen oder Kübeln cultivirte Pflanzen, von denen jede einzelne sich in ausgezeichnetem Culturzustande befinden und von denen mindestens die Hälfte in Blüthe sein muß:
1. Preis 500 Thlr., 2. Preis 250 Thlr., 3. Preis 100 Thlr.
3. Für die bestarrangirte Gruppe von 200 Pflanzen:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 30 Thlr., 3. Preis silberne Medaille.

I. Warmhauspflanzen.

4. Für 3 der effektvollsten, noch nicht im Handel befindlichen blühenden Warmhauspflanzen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med., 3. Preis bronzene Med.
5. Für 3 der effektvollsten, noch nicht im Handel befindlichen, nicht blühenden Warmhauspflanzen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med., 3. Preis bronzene Med.
6. Für 25 blühende Warmhauspflanzen in 25 verschiedenen Species, mit Ausschluß von Gesneriaceen und Begonien:
a. Für Liebhaber:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
b. Für Handelsgärtner:
1 Preis 40 Thlr., 2. Preis silberne Med.
7. Für 25 nicht blühende Warmhauspflanzen in 25 Species (s. g. Blattpflanzen):
a. Für Liebhaber:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
b. Für Handelsgärtner:
1. Preis 40 Thlr., 2. Preis silberne Med.
8. Für 25 Palmen in 25 Species:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 30 Thlr.
9. Für 12 Palmen in 12 Species:
1. Preis 50 Thlr., 2. Preis silberne Med.
10. Für eine neue, noch nicht im Handel befindliche Palme:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
11. Für 12 Cycadeen in 12 Species:
1. Preis 50 Thlr., 2. Preis 25 Thlr.
12. Für das bestcultivirte Exemplar von Cycas revoluta:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
13. Für 6 Pandanus in 6 Arten:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
14. Für 25 Orchideen in 25 blühenden Species:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 50 Thlr.
15. Für 12 Orchideen in 12 blühenden Species:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
16. Für 6 Orchideen in 6 blühenden Species:
silberne Medaille.
17. Für das reichhaltigste und im üppigsten Culturzustande sich befindende Sortiment buntblätteriger Orchideen, als: Goodiera, Pogonia, Spiranthus, Anoectochilus und verwandte Arten:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
18. Für 6 Baumfarrn in mindestens 3 Species und nicht unter 4 Fuß Stammhöhe:
1. Preis 50 Thlr., 2. Preis 25 Thlr.
19. Für das bestcultivirte Baumfarrn, wobei die Höhe nicht in Betracht kommt:
silberne Medaille.
20. Für das schönste Baumfarrn, wobei auf Höhe des Stammes Rücksicht zu nehmen ist:
1. Preis 15 Thlr., 2. Preis silberne Med.
21. Für 25 Farrn und Lycopodien in 25 Sorten:
10 Thlr.
22. Für 12 Farrn und Lycopodien in 12 Sorten:
silberne Medaille.

23. Für 6 neue Farrn in 6 verschiedenen Species:
silberne Medaille.

24. Für 25 Sorten Scitamineen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

25. Für Cacteen in 100 Sorten:
20 Thlr.

26. Für Cacteen in 50 Sorten:
silberne Medaille.

27. Für 15 Proteaceen in 15 Sorten von dekorativem Werth, inclus. derjenigen für das temperirte und kalte Haus:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

28. Für das schönste Exemplar von Proteaceen:
silberne Medaille.

29. Für eine Gruppe von 50 Sorten Aroideen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

30. Für eine Gruppe von 12 Sorten Aroideen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

31. Für das schönste blühende Exemplar von Anthurium Scherzerianum:
silberne Medaille.

32. Für das schönste nicht blühende Exemplar einer Aroidee:
silberne Medaille.

33. Für 25 Sorten Dekorationspflanzen, die sich für Zimmercultur eignen, als: Palmen, Dracänen, Pandanus ꝛc.:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

34. Für 12 verschiedene Marantaceen:
silberne Medaille.

35. Für 6 verschiedene neueste Marantaceen:
silberne Medaille.

36. Für 6 verschiedene blühende Bromeliaceen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

37. Für 6 verschiedene Schlingpflanzen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

38. Für 25 Dracänen in 25 Species und Varietäten:
1. Preis 10 Thlr., 1. Preis silberne Med.

39. Für 12 Dracänen in 12 Species und Varietäten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

40. Für 6 Sorten Wasserpflanzen in Blüthe:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

41. Für das beste Sortiment von Cephalotus, Drosera, Dionaea ꝛc.:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

42. Für das reichhaltigste Sortiment Sarracenien mit Einschluß von Darlingtonia:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

43. Für 6 Arten Nepenthes:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

44. Für 3 Arten Nepenthes:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

45. Für 25 Varietäten Begonien:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

46. Für 25 Species und Varietäten Gesneriaceen, mit Ausnahme von Gloxinien und Achimenes:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

47. Für 25 Varietäten Gloxinien in Blüthe:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

48. Für 25 Achimenes in Blüthe:

49. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Amaryllideen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

50. Für die beste und reichhaltigste Sammlung von mindestens 100 verschiedenen technisch wichtigen und officinellen Pflanzen des Warm- und Kalthauses, Bäume, Sträucher, Stauden und annuelle Pflanzen mit Bezeichnung des Nutzens. Besonders zu berücksichtigen

sind die Sammlungen, denen die Rohprodukte beigefügt sind. Sämmtliche Pflanzen sind, wenn thunlich, mit deutschen und botanischen Namen zu versehen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis 25 Thlr.

II. Kalthauspflanzen.

(Dieselben sind, sofern die Cultur es gestattet, im Freien auszustellen.)

51. Für 3 der schönsten und noch nicht im Handel befindlichen Kalthauspflanzen.
Zur Verfügung der Herren Preisrichter:
1 goldene, 2 silberne, 2 bronzene Medaillen.

52. Für 25 blühende Kalthauspflanzen in 25 verschiedenen Species, mit Ausnahme der unter No. 53 aufgeführten:
a. Für Liebhaber:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
b. Für Handelsgärtner:
1. Preis 40 Thlr., 2. Preis silberne Med.

53. Für 25 buntblätterige Kalthauspflanzen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

54. Für 12 blühende Exemplare Erica in ausgezeichnetem Culturzustande:
1. Preis 50 Thlr., 2. Preis 25 Thlr.

55. Für das beste Sortiment Yucca, Agave, Aloë, Dasylirion, Beaucairnea (Pincenectitia) und andere ähnliche Pflanzen in 25 verschiedenen Species:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

56. Für ein gleiches in 12 verschiedenen Species:
1. Preis: silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

57. Für 2 der schönsten Dekorationspflanzen in möglichst ähnlichen Exemplaren, für die Aufstellung auf im Freien befindlichen Postamenten ꝛc. geeignet:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

58. Für 12 Myrthen-Orangen (Citrus myrthifolia) mit Blüthen oder Früchten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

59. Für 12 Stück Citrus chinensis mit gelben Früchten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

60. Für 2 Paar der schönsten Orangenbäume:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

61. Für 2 Paar der schönsten Lorbeerbäume:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

62. Für 25 blühende Fuchsien in 25 Sorten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

63. Für 12 blühende Fuchsien in 12 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

64. Für 12 hochstämmige blühende Fuchsien in mindestens 6 Sorten:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med., 3. Preis bronzene Med.

65. Für 6 neue Fuchsien, welche 1869 in den Handel gekommen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

66. Für das reichhaltigste und beste Sortiment von 50 Sorten blühender, in Töpfen cultivirter Rosen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis 20 Thlr.

67. Für das reichhaltigste und beste Sortiment von 25 Sorten blühender, in Töpfen cultivirter Rosen:
1. Preis 15 Thlr., 2. Preis silberne Med.

68. Für 6 Stück der blühenden Neuheiten von Rosen (1868 und 1869 in den Handel gelangt) in Töpfen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

69. Für 12 Stück blühende Rosa bourbonica und Rosa Thea:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

70. Für die effektvollste im Freien auszustellende Gruppe von mindestens 100 blühenden Scarlet und Zonale Pelargonien:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.

71. Für 12 blühende Scarlet Pelargonien in 12 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

72. Für die schönste im Freien auszustellende Gruppe von mindestens 36 buntblätterigen Zonale Pelargonien:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

73. Für 15 Stück Scarlet Pelargonien mit zweifarbigen Blättern in 15 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

74. Für 12 Stück Zonale Pelargonien mit dreifarbigen Blättern:
1. Preis 15 Thlr., 2. Preis silberne Med.

75. Für 3 Zonale Pelargonien mit dreifarbigen Blättern, die 1868 und 1869 in den Handel gekommen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

76. Für 3 hochstämmige buntblätterige Zonale Pelargonien:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

77. Für 12 neue und bestgefüllt blühende Zonale Pelargonien in 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

78. Für die schönsten 3 im Freien auszustellenden Gruppen rother, weißer und blauer Verbenen, jede Farbe getrennt und von jeder Sorte mindestens 20 Stück:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

79. Für 6 Stück blühende Verbenen, 1869 in den Handel gekommen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

80. Für 25 Sorten blühender Verbenen in Töpfen cultivirt:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

81. Für 12 Stück Nerium splendens fl. pl. in Blüthe:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

82. Für 25 strauchartige Calceolarien in mindestens 12 Varietäten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

83. Für 6 Stück neueste Lobelia fulgens in 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

84. Für mindestens 25 Stück Lobelia fulgens und Varietäten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

85. Für 25 Stück blühende Lilium lancifolium in mindestens 3 Sorten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

86. Für einen Kübel oder Topf mit blühenden Exemplaren von Lilium auratum:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

87. Für 12 Stück blühender Hydrangea hortensis in großen, starken Exempl.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

88. Für 25 Stück blühende Punica granatum nanum:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

89. Für 12 Stück Punica granatum fl. pl.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

90. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment blühender Alströmerien:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

91. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Cyclamen in mindestens 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

92. Für 12 blühende Lantanen in 6 Sorten:
Preis: bronzene Med.

93. Für 25 blühende Petunien in 25 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

94. Für 12 Stück der neuesten und besten blühenden Penstemon in 12 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

95. Für 12 Stück der neuesten und besten blühenden Heliotrop in 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

96. Für mindestens 5 Stück hochstämmige Heliotrop:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

97. Für 12 Stück Remontantnelken in 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

98. Für die effektvollste im Freien auszustellende Gruppe Gladiolus:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

99. Für die beste im Freien auszustellende Gruppe von mindestens 50 Stück Gladiolus:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

100. Für die preiswerthesten, kräftigsten, in möglichst kleinen Töpfen cultivirten Marktpflanzen (besonders solche, welche hundertweise in den Handel kommen), als Camellien, Azaleen, Erica, Ficus, Palmen, Dracänen, Epiphyllum, Orangen, Granaten, Gardenien ꝛc., in beliebig vielen Arten, von jeder Art 6 Stück, unter Preisangabe pr. 100 Stück.

Zur Verfügung der Herren Preisrichter:
12 silberne Medaillen.

101. Für die beste Pflanze, welche zu dekorativen Zwecken während der Sommersaison als Gruppen- oder Solitairpflanze auf Rasen zu verwenden ist, als Solanaceen, Urticeen, Compositen, Uvarien, Gynerium, Andropogon, Bambusa, Aralia ꝛc.

Zur Verfügung der Herren Preisrichter:
3 silberne und 3 bronzene Medaillen.

102. Für 3 in Ampeln cultivirte Pflanzen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

103. Für die am besten arrangirte, im Freien auszustellende sogenannte Blattpflanzen-Gruppe, ohne Bestimmung der Sorten, von 50 Stück:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

104. Für die schönste und reichhaltigste Sammlung blühender Schlingpflanzen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

105. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment succulenter Pflanzen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau-Ausstellungen.

Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen,

vom 24. bis 30. März 1869,

auf der Brühl'schen Terrasse (Königl. Wallgarten) zu Dresden.

Die Gesellschaft **Flora für Botanik und Gartenbau** im Königreich Sachsen hat für diese von ihr veranstaltete Ausstellung unter freier Concurrenz folgende Preise ausgesetzt:

A.

Preis der Friedrich-August-Stiftung, bestehend in vier Augustd'or.

Für eine ausgezeichnete reine Species oder nach Europa eingeführte ursprüngliche Varietät.

Accessit: goldene Medaille.

B.

Für 17 Aufgaben von Blüthen- und Dekorationspflanzen-Sammlungen je 3 Preise, und zwar 1 goldene und 2 silberne Medaillen.

C.

Für eine ausgezeichnete Leistung auf dem Gebiete der Gärtnerei eine goldene Medaille.

D.

Für 9 Aufgaben von blühenden Zwiebelgewächsen, Früchten,

Gemüsen und Bindereien, je 2 Preise, silberne Medaillen und Ehrenzeugnisse.

E.

Für die besten Sammlungen von sogenannten Flor- und Modepflanzen, 8 Preise, 4 silberne Medaillen und 4 Ehrenzeugnisse.

Ferner zu freier Verfügung der Herren Preisrichter noch 10 silberne Medaillen und Ertheilung von Ehrenzeugnissen.

Ausführliche Programme sind zu erhalten von Hrn. Garten-Direktor Krause in Dresden.

Frühjahr-Blumen-Ausstellung,

veranstaltet von dem Gartenbau-Verein zu Bamberg, vom 18. bis 21. April 1869.

Die ausgestellten Preise sind folgende:

I. Für Gruppen blühender oder dekorativer Pflanzen, 6 Preise, von 20 bis abwärts 6 fl.

II. Für Warmhauspflanzen und Begonien, 2 Preise, 15 und 12 fl.

III. Für Coniferen, 2 Preise, 20 und 15 fl.

IV. Für die reichhaltigsten Sammlungen von Flor- und Modeblumen (24 verschiedene Gattungen) 45 Preise, von 20 bis abwärts 3 fl.

V. Für getriebene Gemüse, 4 Preise, von 6 bis 3 fl.

VI. Für conservirtes Obst, 1 Preis, 2 fl., Preisdiplom.

VII. Für eingemachte Früchte, 1 Preis, 3 fl., Preisdiplom.

VIII. Für Gartengeräthschaften, Preisdiplom.

IX. Zur freien Verfügung der Herren Preisrichter, 3 Preise, von 8 bis 4 fl.

Ausführliche Programme sind zu erhalten durch den Vorstand des Vereins, Hrn. Dr. Schneider.

Pflanzen- und Blumen-Ausstellung

des Gartenbau-Vereins zu Nürnberg, vom 25. April bis 2. Mai 1869.

Die hiebei ausgesetzten Preise sind:

1) Für gemischte Gruppen, 6 Preise, von 30 bis 12 fl.

2) Für Sammlungen einzelner Pflanzengattungen, 38 Preise, von 30 bis 4 fl.
3) Für Blattpflanzen-Gruppen, 3 Preise, von 30 bis 20 fl.
4) Für Caladien, 2 Preise, von 12 und 8 fl.
5) Für Coniferen, 3 Preise, von 20 bis 10 fl.
6—19) Für Dracänen, panachirte Pflanzen, Culturpflanzen, neue Einführungen, Erdbeeren, Gartenpläne, Bindereien, Arrangement, Zimmergärtnerei und nicht vorgesehene Fälle, 25 Preise, von 15 bis 4 fl.

Es findet hiebei allgemeine Conkurrenz statt.

Ausführliche Programme sind von dem Vereinsvorstande (der Name desselben fehlt in dem gedruckten Programme) zu bekommen.

Anmerkung des Herausgebers. Die geehrten Gartenbau-Gesellschaften, deren Ausstellungen hier bekannt gemacht werden, mögen entschuldigen, daß ihre Programme nicht vollständig aufgenommen werden konnten, allein die Anhäufung der Anzeigen und der Umfang der Programme der internationalen Ausstellungen, welche eine größere Bedeutung haben als die Lokal-Ausstellungen, nehmen einen zu großen Raum ein, als daß wir Allen Genüge zu leisten im Stande wären.

Frage- und Antwort-Kasten.

145. Frage: Wie alt wurde der Baum der buntblätterigen Weichselkirsche „Kronprinzessin Victoria", welche im 7. Hefte des Magazins vorigen Jahrgangs enthalten ist, bis er Früchte trug?

Antwort: Auf besondere Anfrage ertheilte der glückliche Züchter, Hr. Kratz in Hochheim, Folgendes: „Es war nicht der Mutterstock, der zuerst Früchte hervorbrachte, sondern veredelte Exemplare. Im zweiten Jahre seines Daseins wurden so viel Augen als möglich (9) genommen, und 4 Stämmchen, welche damit veredelt waren, haben das zweite Jahr darauf getragen. Der Mutterstamm hat 1 Jahr länger gewartet, also 5 Jahre vom Kern an gerechnet.

---

146. Frage: Welcher Unterschied ist zwischen Lilium lancifolium roseum und speciosissimum, oder sind beide Sorten gleich?

Antwort: Der Herausgeber sah in der Gärtnerei des leider zu früh ver-

storbenen Hrn. Geitner in Planitz vor einigen Jahren mehrere Exemplare einer Varietät von Lilium lancifolium, welchem Hr. G. den Beinamen „speciosissimum“ gab. Diese hatte eine bedeutend dunklere und prachtvollere rothe Farbe, als alle andern, die ihm je zu Gesicht kamen.

---

147. Frage: Wer von den Herren Handelsgärtnern hat eine vollständige Sammlung aller bis jetzt bekannten Lilien und Fuchsien-Species?

Antwort: Die Cataloge von Haage und Schmidt in Erfurt, Krelage und Sohn in Haarlem, Van Houtte in Gent enthalten große Sortimente von Lilien; außerdem sind solche wohl in größeren botanischen Gärten, z. B. in Berlin zu finden. — Fuchsien-Species besitzt die Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig eine hübsche Sammlung.

---

148. Frage: Gibt es ein Buch, worin alle bekannten Pflanzen mit Angabe des Vaterlandes derselben aufgeführt sind?

Antwort: Eines der reichhaltigsten derartigen Bücher, das auf Gärtner wie auf Liebhaber Rücksicht nimmt, ist wohl

„Handbuch der Blumengärtnerei von J. C. W. Bosse.
Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung.“

Antwort auf die 137. Frage im 6. Hefte vor. Jahrganges: In Bezugnahme auf diese Frage erlaubt sich Unterzeichneter auf eine die Mineraldüngung behandelnde kleine Schrift aufmerksam zu machen, welche den Titel führt:

Praktische Düngerlehre.
Ein kurzer Abriß des chemisch-physiologischen Theils des rationellen Feldbaues, auf wissenschaftlicher und wirthschaftlicher Grundlage
von
Carl Clauß,
Großhändler in Nürnberg und Fabrikbesitzer auf Adlerhütte in Oberfranken.
(Zugleich erläuternder Text zur graphischen Düngungstafel des Verfassers.)
Nürnberg, 1868. Ebner'sche Buch- und Kunsthandlung. Herrmann Ballhorn.

Was in den größeren Werken über Agricultur-Chemie zerstreut vorkommt, das findet der Leser in diesem Buche kurz, leichtverständlich und für die Praxis brauchbar zusammengestellt.

Indem die Mineraldünger sehr concentrirt im Handel vorkommen (soweit nicht Fälschungen eintreten), so macht obige Schrift be-

sonders darauf aufmerksam und gibt die Behandlung und das Mischungsverhältniß an. Das Verständniß zur richtigen Behandlung und Anwendung fehlt noch bei dem größten Theile des Garten- und Feldbau treibenden Publikums, daher auch die Nicht- oder gar Verachtung des Mineraldüngers.

Zur Frage selbst kann ich nur so viel sagen, daß Staßfurter Kalisalz nicht concentrirt darf angewendet werden, und bei einer Kopfdüngung, welche der Hr. Fragesteller bei seinen Spargeln vorhat, ein 6- bis 8faches Quantum Erde, Sägespähne u. dgl. nöthig ist, um vor Schaden sicher zu sein. Eine gleichzeitige Anwendung von Stallmist ist jedenfalls dabei zu empfehlen.

Ch. Steiß, Handelsgärtner in Nürnberg.

---

149. Frage: Befreit ungelöschter Wetterkalk aufgestäubt die Weintrauben und Reben von dem Pilz, der oft so großen Schaden anrichtet?

Einsender hat dieses und viele andere Mittel gegen das Uebel angewendet und hat sich dasselbe von allen am besten bewährt. Weil aber viele Leute die Sache widersprachen und behaupteten, die Krankheit könne auch sonst vergangen sein, so erlaubt er sich die Frage auf diesem Wege an Andere zu stellen, welche mehr Erfahrung hierin haben. Er ist gerne bereit, auf Verlangen genaue Auskunft über die Anwendung sowie über den Erfolg zu geben.

Der Herausgeber bittet den Hrn. Fragesteller, sowie auch alle Andern, welche Versuche gemacht haben, ihre Erfahrungen im Deutschen Magazin mitzutheilen.

---

150. Frage: Einsender hat den Uebelstand zu beklagen, daß fast jedes Jahr der Rasen im Blumengarten ausbrennt, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß der Unterboden mit Steingeröll ausgefüllt ist und dadurch keine Feuchtigkeit behält. Englisches Raygras hält gar nicht, und sind Mischungen, die aus Handlungen bezogen worden, sehr unvollkommen, stellen sich im zweiten Jahre sehr ungleichmäßig. Gibt es vielleicht 2 bis 3 gleichmäßig wachsende Sorten, welche auf solchem Boden besser fortkommen? Angabe derselben auf diesem Wege würde sehr dankbar aufgenommen.

---

151. Frage: Ist Tulipa sylvestris in der That eine wilde Tulpe oder nur verwildert? Einsender wurde zu dieser Frage dadurch veran-

laßt, daß er diese Tulpe noch niemals in einer eigentlichen Wildniß, sondern stets in der Nähe menschlicher Wohnungen antraf, z. B. in der Umgebung von Hamburg.

Im Falle es eine wilde Pflanze ist, wurde noch keine Culturversuche mit derselben gemacht?

Antwort: Daß die Tulipa sylvestris eine in vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz ursprünglich und noch jetzt wildwachsende Pflanze ist, darüber ist kein Zweifel. Ob sie in der Umgegend von Hamburg ebenfalls wildwachsend oder nur verwildert vorkommt, ist dem Herausgeber nicht bekannt.

In Beziehung auf Culturversuche wäre zu bemerken, daß an diesem ebensowenig zu zweifeln ist, und gerade bei diesen zeigt sich die Wildheit dieser Pflanze recht deutlich, denn sie läßt sich nicht gerne bändigen, d. h. sie will nicht auf der Stelle aushalten, sondern sucht zu wandern, und entfernt sich in wenigen Jahren ganz von der ihr angewiesenen Stelle. Offene sonnige Beete liebt sie gar nicht, sondern sucht in den Schatten der Bäume in's Gras zu entkommen. Schon ihr Beiname „sylvestris" deutet auf ihren liebsten natürlichen Standort an, und man findet sie deßhalb in manchen Anlagen an solchen Situationen in größter Ausdehnung. Ließe sie sich leichter bändigen, so würde sie ihres äußerst angenehmen Wohlgeruches wegen gewiß ein Liebling jedes Blumengartens sein. In dem Obstgarten des Herausgebers war sie im Grasboden unter den Bäumen zu Hunderten vorhanden, seit aber die Bäume gelichtet und der Grasboden umgegraben wurde, gehen die kleinen Zwiebeln trotz aller Schonung nach und nach alle aus.

Aurikel-Samen.

Von meinem Aurikel-Sortiment, das durch einige Abbildungen auf beiliegender Tafel repräsentirt ist, kann ich Samen von letzter Ernte ablassen, 1000 Korn für 1 Thlr., 500 Korn für 15 Sgr.

Pflanzen können erst zum Herbst abgegeben werden.

Friedrich Sorge, Blumist in Erfurt.

Artistische Beilage:

Primula Auricula, die Garten-Aurikel.

Primula Auricula .

Zier-Gräser.

(Mit Abbildung.)

„Gräser!“ Was hatten diese früher für eine Bedeutung bei den Gärtnern und Gartenliebhabern? Sie waren so ziemlich gleichbedeutend mit Unkraut. Wie ganz anders hatte sich die Sache gestaltet, seit die unverwelklichen Bouquets ein Modeartikel wurden; allein nicht dieser Industrie allein dienten sie, sondern sie spielen im Fache der Blattpflanzen, bei welchen nur die interessante Form, nicht die Farbe von Wichtigkeit ist, eine nicht unbedeutende Rolle auch in den Gärten der Liebhaber. Aus diesem Grunde haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, einige der zierlicheren Arten auf beiliegender Tafel vorzuführen, und werden noch einige weitere nachfolgen lassen.

Der Verein von Fachmännern und Dilettanten
in der Gärtnerei
zu Erfurt.

Wheeler's Tom-Thumb-Kopfsalat.

Unter der großen Auswahl von Kopfsalat-Sorten dürfte kaum eine zu finden sein, welche mit Wheeler's Tom-Thumb rivalisiren könnte. Ueber die Cultur desselben zu berichten, kann füglich unterbleiben, da sie von der anderer Sorten nicht abweicht und diese bei Gärtnern und Privatliebhabern als bekannt vorausgesetzt werden kann. Dagegen aber erlaube ich mir über die guten Eigenschaften dieser noch so wenig bekannten Sorte Einiges mitzutheilen.

Im Monat März vor. J. erhielt ich von der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft zu Breslau mehrere Sämereien zum Erproben zugeschickt, und unter diesen auch Wheeler's Tom-Thumb-Kopfsalat. Den Samen von letzterem säete ich sofort in ein Frühbeet, und nach Verpflanzung desselben erhielt ich sehr bald die herrlichsten, zwar nicht sehr große, dafür aber sehr zarte, außerordentlich feste Köpfe von ausgezeichnetem Geschmack. Auf dieses hin ließ ich mir sofort nochmals Samen dieser Sorte kommen von Haage und Schmidt in Erfurt (es kostet zwar

das Loth 10 Sgr). Im Laufe des Sommers pflanzte ich mehrmals von demſelben in's freie Land, und mit großer Bewunderung bemerkte ich, daß bei der ſehr großen Hitze, welche wir hier hatten, auch nicht ein Kopf von demſelben in Samen ſchoß. Dagegen hatte ich außer Wheeler's Tom-Thumb noch 6 andere Salat-Sorten ausgepflanzt, welche auch ſtets ſehr empfohlen wurden, leider aber hielten dieſe letzteren bei der Hitze nicht aus, ſondern gingen ſehr bald in die Höhe, um Samen zu bilden.

Durch die guten Eigenſchaften der erſtgenannten Sorte habe ich dieſelbe wirklich liebgewonnen, beſonders da ſie ſich auch ſehr gut zum Treiben im Frühbeet eignet und durchaus nicht ſehr gegen Froſt, Näſſe und Hitze empfindlich iſt. Ich hatte den ganzen Sommer hindurch bis in den Spätherbſt hinein ſehr ſchöne feſte Köpfe von demſelben aufzuweiſen, und werde auch nicht ſo bald eine andere Sorte zum Anbau für's Frühbeet und den Garten wählen.

Schließlich möchte zu bemerken ſein, daß dieſe Sorte auf ſehr ſchwerem, beſonders lehmigem Boden weniger hübſche zarte Köpfe bildet, dagegen kann ſie auf leichterem Boden nicht genug empfohlen werden, und ich bin überzeugt, daß jede Probe im kommenden Frühjahr und Sommer viel zu der Verbreitung dieſer ausgezeichneten Salat-Sorte beitragen wird.

Fr. Götz,
Fürſtl. Hofgärtner zu Slawentzitz, Kreis Coſel.

Die Kober'ſche Schlag-Nummerpreſſe.

Im erſten Hefte des Jahrgangs 1866 des Deutſchen Magazins brachten wir die Abbildung und Beſchreibung der von Graveur Kober in Erfurt conſtruirten Schlag-Nummerpreſſe für Blei-Etiquetten, welche überall Beifall fand. So einfach und praktiſch jene Preſſe iſt, ſo ſuchte ſie Hr. Kober doch noch zu vervollkommnen, und es gelang ihm auch in der letzten Zeit, eine Aenderung an derſelben in der Art anzubringen, daß man, unter Beibehaltung des erſten Syſtems, nach welchem bei zuſammengeſetzten Nummern jede einzelne Zahl beſonders eingepreßt wird, auch 2-, 3- und 4zahlige Nummern mit Einem Schlage in die Blei-Etiquette einpreßt. Zu dieſem Zwecke iſt in der Mitte der feſtſtehenden Zahlenreihe eine Vorrichtung angebracht, in welche einzelne Zahlen-Typen zu beliebigen Nummern zuſammengeſtellt und feſtgeſchraubt werden können, was für Diejenigen, welche eine größere Anzahl mehrzahliger Nummern gebrauchen, eine bedeutende Zeiterſparniß iſt und jede Verwechslung der Zahlen, wie dies bei den früheren

einzelnen Stempeln, die mit einem Hammer geschlagen werden, so leicht der Fall ist, hiedurch eine Unmöglichkeit. Ebenso wird bei den neuen Pressen die so leidige Verwechslung von 6 durch Umwenden in 9 dadurch verhütet, daß jetzt der Zahlenleiste ein Punkt (.) beigefügt ist, der hinten an die Zahl angehängt wird.

Im Uebrigen verweisen wir auf das im obengenannten Hefte von 1866 Enthaltene.

Die Preise dieser Pressen sind folgende:

Schlag-Nummerpresse	früherer	Construction	.	.	.	.	2	Thlr.	15 Sgr.
„	neuerer	Constr. mit	2	Sätzen	Typen		5	„	15 „
„	„	„	3	„	„		6	„	10 „
„	„	„	4	„	„		7	„	5 „

NB. Zu 1 Typen-Satz gehören 9 Stück Stahlnummern zum Einschrauben außer der feststehenden Typen-Leiste.

Bestellungen sind an den Erfinder, Hrn. Graveur August Kober in Erfurt zu richten.

Internationale Gartenbau-Ausstellung

abzuhalten

in **Hamburg**

vom 2. bis 12. September 1869.

Preis-Programm.

(Fortsetzung zu S. 43.)

III. Coniferen.

Wachholder, Lebensbaum, Tanne, Taxus, Kiefer u. s. w.

(Die Conkurrenzen 107—109, 113, 115, 121—147 sind im Freien auszustellen.)

106. Für 3 neue noch nicht in den Handel gekommene Coniferen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

107. Für die imponirendste Gruppe von 50 Coniferen:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 50 Thlr., 3. Preis 25 Thlr.

108. Für 100 Coniferen in 100 Sorten:
1. Preis 200 Thlr., 2. Preis 100 Thlr., 3. Preis 50 Thlr.

109. Für 50 Coniferen in 25 Sorten:
1. Preis 50 Thlr., 2. Preis 20 Thlr., 3. Preis silberne Med.

110. Für 6 Stück Phyllocladus in 6 verschiedenen Species:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

111. Für 4 Stück Dammara in 4 verschiedenen Species:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

112. Für das schönste Exemplar einer Dammara:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

113. Für die schönste Gruppe Araucarien:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

114. Für die schönste Araucaria excelsa:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

115. Für die ſchönſte Araucaria imbricata:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
116. Für die ſchönſte Araucaria Cookii:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
117. Für die ſchönſte Araucaria Bidwillii:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
118. Für die ſchönſte Araucaria Cuninghamii:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
119. Für 6 Stück Retinospora in 6 verſchiedenen Species und Varietäten:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
120. Für das ſchönſte Exemplar Sciadopitis verticillata:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
121. Für das ſchönſte Exemplar Picea (Abies) nobilis:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
122. Für die ſchönſte Picea (Abies) magnifica:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
123. Für die ſchönſte Picea (Abies) lasiocarpa:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
124. Für die ſchönſte Picea (Abies) amabilis:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
125. Für die ſchönſte Picea (Abies) Nordmanniana:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
126. Für die ſchönſte Picea (Abies) Pinsapo:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
127. Für die ſchönſte Picea (Abies) balsamea:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
128. Für 6 Exemplare Taxus hibernica, mindeſtens 6 Fuß hoch:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
129. Für 25 Stück Taxus in mindeſtens 8 Sorten:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
130. Für 6 Stück Juniperus hibernica, mindeſtens 6 Fuß hoch:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
131. Für 6 Stück Juniperus in kriechenden Arten:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
132. Für 25 Stück Juniperus in mindeſtens 12 Sorten mit Ausnahme der in den beiden vorhergehenden Conkurrenzen genannten:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
133. Für 3 Stück Biota (Thuja) aurea:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
134. Für 3 Stück Thuja Warreana:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
135. Für 3 Stück Thuja plicata:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
136. Für 3 Stück Thuja Lobbii:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
137. Für 3 Stück Thuja gigantea:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
138. Für 3 Stück Thujopsis borealis (Chamaecyparis):
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
139. Für 3 Stück Thujopsis dolabrata:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.
140. Für 3 Stück Cupressus Lawsonii, nicht unter 8 Fuß:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
141. Für 12 Stück Cupressus Lawsonii in mindeſtens 6 verſchied. Varietäten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis ſilberne Med.
142. Für das ſchönſte Exemplar von Wellingtonia gigantea:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis bronzene Med.
143. Für die beſte Cedrus Deodara:
1. Preis ſilberne Med., 2. Preis bronzene Med.

144. Für 25 Stück Abies und Picea in mindestens 25 Sorten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

145. Für 3 Stück Abies Douglasii:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

146. Für 3 Stück Pinus Cembra:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

147. Für 12 Stück Pinus in mindestens 12 verschiedenen Species mit Ausnahme von Pinus Cembra:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

IV. Baumschulen.

148. Für 12 hochstämmige Obstbäume (je 3 Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäume):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

149. Für 12 halbstämmige Obstbäume (je 3 Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschenbäume):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

150. Für 2 Obstbäume in Kesselform:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

151. Für 4 Obstbäume in Pyramidenform:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

152. Für 3 Obstbäume nach der alten Spalierform:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

153. Für 3 Obstbäume in Etagen-Spalierform:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis 5 Thlr.

154. Für 2 Obstbäume in hochstämmiger Spalierform:
1. Preis silberne Med. 2. Preis bronzene Med.

155. Für 2 Obstbäume in halbstämmiger Spalierform:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

156. Für 6 Cordon-Obstbäume in 3 Etagen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis 5 Thlr.

157. Für 3 Obstbäume in Spalier-Obliquesform:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

158. Für 1 Spalier-Obstbaum in Candelaberform:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

159. Für 3 Obstbäume in Flügelpyramidenform:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

160. Für 6 Aepfelbäume in Töpfen mit Früchten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

161. Für 6 Birnbäume in Töpfen mit Früchten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

162. Für 6 Pflaumenbäume in Töpfen mit Früchten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

163. Für 3 Pfirsichbäume in Töpfen mit Früchten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

164. Für 3 Aprikosenbäume in Töpfen mit Früchten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

165. Für 6 Weinstöcke in Töpfen cultivirt mit Trauben:
1. Preis goldene Med., 2. Preis 10 Thlr.

166. Für 3 Himbeersträucher in Töpfen mit Früchten:
bronzene Medaille.

167. Für die besten 100 Zierbäume und Sträucher in 100 Species und Varietäten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

168. Für die besten 50 Zierbäume und Sträucher mit bunten, gescheckten, rothen oder gelben Blättern in mindestens 25 Sorten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

169. Für die besten 30 Bäume und Sträucher mit geschlitzten Blättern in mindestens 20 Sorten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

170. Für die besten 12 Trauerbäume in 12 Sorten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

171. Für die besten 25 neueren und neuesten Bäume und Sträucher in ebensovielen Species und Varietäten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

172. Für das reichhaltigste Sortiment deutscher Forst- und Waldbäume, nicht über achtjährige Pflanzen, von jeder Sorte 6 Stück:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis 15 Thlr., 3. Preis 5 Thlr.

173. Für mindestens 25 Ilex in mindestens 12 Sorten:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.

173a. Für die schönste im Freien auszustellende Rosengruppe von mindestens 100 Stück in möglichst vielen Sorten:
1. Preis 50 Thlr. und eine goldene Med.,
2. Preis 25 Thlr. und eine silberne Med.

V. Perennirende Pflanzen.
(Stauden.)

174. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment perennir. Pflanzen in Blüthe:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

175. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment perennirender Pflanzen mit hervorragenden oder auffällig schönen Blättern:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

176. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment im Freien ausdauernder Farrnkräuter:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

177. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment großblumiger Georginen in 50 Sorten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

178. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Liliput-Georginen in 30 Sorten (die Blumen dürfen 2 Zoll im Durchmesser nicht übertreffen):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

179. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Zwerg-Georginen in 12 Sorten (die Pflanzen dürfen nicht über 2 Fuß hoch sein):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

180. Für 25 Stück der besten Phlox in 25 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

181. Für die besten blühenden Veilchen (Viola odorata) in 6 Sorten, in Töpfen cultivirt:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

182. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Blumenzwiebeln in trocknem Zustande (für dieselben ist das für Produkte zu erhebende Standgeld zu entrichten):
1. Preis silberne Med., 2. Preis 1 bronzene Med.

VI. Annuelle Pflanzen.
In Töpfen.

183. Für das schönste Sortiment blühender annueller Pflanzen in mindestens 100 Sorten mit Ausnahme der unter No. 184 bis No. 193 aufgeführten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

184. Für das schönste Sortiment Amaranthus in 6 verschiedenen Varietäten:
bronzene Medaille.

185. Für das schönste Sortiment Celosia cristata in 12 verschiedenen Varietäten:
bronzene Medaille.

186. Für das schönste Sortiment Gomphrena globosa in 12 verschied. Varietäten:
bronzene Medaille.

187. Für das schönste Sortiment Capsicum annuum in 12 verschied. Varietäten:
bronzene Medaille.

188. Für das schönste Sortiment Balsaminen in 25 Farben-Schattirungen:
bronzene Medaille.

189. Für das schönste Sortiment Portulaca in 25 Sorten:
bronzene Medaille.

190. Für das schönste Sortiment Dianthus Heddewigii:
bronzene Medaille.

191. Für das schönste Sortiment Dianthus Dunetti:
bronzene Medaille.

192. Für das schönste Sortiment Dianthus chinensis imperialis:
bronzene Medaille.

193. Für das schönste Sortiment in Form eines Blumenbeetes auszustellender sogenannter Teppichpflanzen, nicht über 6 Zoll hoch:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

VII. Abgeschnittene Blumen.

194. Für das schönste Sortiment Rosen in 100 Sorten à 1—3 Stück:
1. Preis 15 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

195. Für das schönste Sortiment Rosen in 50 Sorten à 1—3 Stück:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

196. Für das schönste Sortiment Rosa bourbonica, Noisette & Thea in 50 Sorten à 1—3 Stück:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

197. Für das schönste Sortiment Rosen in 25 Sorten à 1—3 Stück, vorzügliche Blumen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

197b. Für das schönste Sortiment aus Samen gezogener und bisher noch nicht ausgestellter Rosen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

198. Für das schönste Sortiment Georginen in 100 Sorten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

199. Für das beste Sortiment Liliput-Georginen in 50 Sorten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

200. Für 6 Stück der besten im Jahre 1868 in Deutschland gewonnenen Georginen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

201. Für 6 Stück der besten im Jahre 1868 in England gewonnenen Georginen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

202. Für 6 Stück der besten im Jahre 1868 in Frankreich oder Belgien gewonnenen Georginen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

203. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Stockrosen in mindestens 30 verschiedenen Varietäten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

204. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment perennirender Phlox in mindestens 25 verschiedenen Varietäten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

205. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Gladiolus in mindestens 100 verschiedenen Varietäten:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis 10 Thlr.

206. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Viola tricolor maxima in mindestens 50 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

207. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Viola tricolor (Violette borde blanc) in mindestens 25 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

208. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Viola tricolor maxima marmorata in mindestens 25 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

209. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment von 150 Sorten und Varietäten hiemer und annueller Pflanzen mit Ausnahme der unter No. 210 bis 217 aufgeführten: 1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

210. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Penstemon und Antirrhinum in mindestens 25 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

211. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Astern aller Formen à 1 bis 3 Stück:
Zur Verfügung der Herren Preisrichter:
3 silberne und 3 bronzene Med.

212. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Levkojen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

213. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Scabiosen:
bronzene Medaille.

214. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment gefüllter Zinnia:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

215. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Immortellen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

216. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment Ziergräser:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

217. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment gefärbter und getrockneter Blumen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

VIII. Blumen-Arrangements.

218. Für den schönsten von Blumen und Blättern arrangirten Tafelaufsatz:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med., 3. Preis silberne Med.

219. Für das geschmackvollste Tafelblumenarrangement:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis bronzene Med.

220. Für das geschmackvollste Vasenbouquet:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

221. Für die geschmackvollste Schale mit Blumen für die Tafel:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

222. Für das schönste Handbouquet in französischer Form:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

223. Für das schönste Handbouquet in natürlicher Form:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

224. Für den schönsten Kopfputz (Coiffure):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

225. Für den schönsten Brautkranz:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

226. Für den am zierlichsten arrangirten Blumenkorb:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

227. Für den schönsten mit Pflanzen oder Blumen arrangirten Blumentisch;
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

228. Für den schönsten Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

229. Für den schönsten Cycaswedel mit Bouquet:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

230. Für die schönste Sammlung von aus getrockneten Blumen und Blättern zusammengestellten Gegenständen:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med., 3. Preis bronzene Med.

(Fortsetzung folgt.)

Frage- und Antwort-Kasten.

152. Frage: Magnolien, blühbar und in mehreren Sorten für's freie Land, als purpurea, Yulan etc., sowie Paeonia arborea in

gutgefüllten Sorten und in Töpfen gezogen werden zu kaufen gesucht. Wer solche um billigste Preise abzugeben hat, wolle seine Offerte richten an

J. Altwegg,
Gärtner in Rüti, Canton Zürich.

Briefkasten.

Hr. Amandus S. hätte wohl dürfen seinen Geschlechtsnamen ausschreiben, anstatt nur ein S zu machen. Unter solchen Umständen ist es dem Herausgeber unmöglich, ihm Bemerkungen über die eigenthümliche grüne Primula chinensis mitzutheilen.

Hrn. F. D. in Köstritz: Der in Aussicht gestellte Aufsatz wird gewiß manchem Gartenfreunde angenehm sein, ich sehe deßhalb der gütigen Einsendung entgegen.

Anzeigen und Empfehlungen.

Gesucht werden 8 bis 10 Schock **Pimpinellen-Rosen** nebst Preisangabe pr. Schock von

E. Kühne,
Handelsgärtner in Halberstadt.

Plectogyne variegata, aber nur mit bunten Blättern, werden gegen neue Pflanzen einzutauschen oder zu kaufen gesucht von

Aug. Pasewald,
Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg.

Gärtnerei- und Firma-Verkauf.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, meine seit mehreren Jahren im besten Flor sich befindende Kunst- und Handelsgärtnerei, verbunden mit Samenhandel, zu verkaufen.

Der als Garten benützte Raum ist 1261 □Ruthen groß, mit einer 8 Fuß hohen Mauer umgeben und mit stetem Wasser versehen. Gewächshaus, Kästen, Mistbeete, reicher Vorrath der gangbarsten Handelsartikel, worunter mehrere Tausend veredelte Obstbäume, wovon der dritte Theil heuer verwendbar. Das Wohngebäude ist bequem und hat passende Räumlichkeiten. Fixer Preis 3100 Thlr., woran 2100 aufgezahlt werden.

Kauflustigen ertheilt Auskunft der Eigenthümer

Benedikt Gabrieli,
Kunst- und Handelsgärtner zu Klattau
in Böhmen.

Getrocknete und gefärbte Blumen, als: Aster, Ammobium, Acroelinium, Gomphrena, Elichrysum, Xeranthemum, Gräser ꝛc., mit deren Zubereitung ich mich seit mehreren Jahren beschäftige, erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen. Muster und Preisverzeichniß werden auf franco Verlangen umgehend überschickt.

Heinrich Carl Clauer, Kunst- und Handelsgärtner,
Gartenstraße 12 in Frankfurt a. M.

Rosenfreunden die ergebene Anzeige, daß das neueste Verzeichniß meiner **Rosen-Sammlung** zur Abgabe (gratis und franco) auf gefälliges frankirtes Verlangen vorliegt. Es enthält nicht nur die feinsten und besten Neuheiten von 1868, 67, 66 und 65, sondern auch die interessantesten und werthvollsten früherer Jahre. Hauptsächlich ist es die Anzucht hochstämmiger Kronenbäumchen, deren viele Tausende in üppigster Cultur stehen, und ist deren Beschaffenheit in jeder Beziehung eine ausgezeichnete. Hinsichtlich der billigst gestellten Preise und der Sorten, welche in ganzen Parthien abgegeben werden, der Höhe ꝛc. verweise ich auf mein spezielles Hauptverzeichniß.

Franz Deegen jun.,
Rosengärtner in Köstritz bei Gera.

Für nächste Frühjahrsversendzeit empfehle ich folgende dankbare Pflanzen zu geneigter Abnahme: Gloxinien, sehr gute Auswahl, 12 Stück 24 Sgr.; Achimenes in 12 Sorten à 3 Knöllchen 20 Sgr.; Achimenes Cheeria mexicana, longiflora und grandiflora, 12 Stück 4 Sgr.; Crocosmia aurea, 12 Stück 10 Sgr.; Schizostilis coccinea, prachtvoll, 12 Stück 1 Thlr.; Begonia variet., 100 Stück 8 Thlr.; Fuchsia var., einfache und gefüllte, 100 Stück 6 Thlr.; Pelargonium Scarlet, 12 Sorten 24 Sgr.; Topfpflanzen in 30—40 Sorten, 100 Stück 5 Thlr.

C. A. Duckstein,
Kunst- und Handelsgärtner in Helmstedt (Braunschweig).

Kopfkohl, glatter weißer ächter Magdeburger, à Pfd. 1 Thlr., hat eine Parthie Samen unter Garantie der Aechtheit abzulassen.

C. W. Erner,
Kunstgärtner in Nordgermersleben bei Alvensleben.

Reineclaude de Boddaert, eine der empfehlenswerthesten Neuheiten, 1jährige Veredlungen, von 4—6 Fuß Höhe und zu jeder Form tauglich, à Stück 7 Sgr., 12 Stück 2⅓ Thlr., starke Hochstämme à Stück 20 Sgr., 12 Stück 6—7 Thlr., empfiehlt nebst den übrigen renommirten Baumschulartikeln

Hugo Feistkorn,
Besitzer der „Jahn'schen Baumschulen" in Meiningen.

Lilium colchicum (Scovitzianum) starke Zwiebeln à 20 Sgr., à Dutzend 6 Thlr.,
tenuifolium, à Stück 20 Sgr., isabellinum (testaceum) à Dutz. 2 Thlr.
Cyclamen coum vernum, eines der schönsten Alpenveilchen, à Dutzend 2 Thlr.
Viola odorata „the Czaar", einfach aber sehr großblumig und unter Glas den ganzen Winter blühend, à Dutzend 1 Thlr. 15 Sgr., „Queen of Violets", sehr schön gefüllt, à Dutzend 1½ Thlr.

empfiehlt

Fr. Ad. Haage jun.,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Nelken- und Nelkensamen-Offerte.

Von Topfnummerblumen in kräftigen, gutbewurzelten Senkern,
12 Sorten nach meiner unbeschränkten Wahl 12 Sgr.
100 „ dto. 5 Thlr.
12 „ ohne Nummer 15 Sgr.
100 „ dto. 4 Thlr.
Schottische Federnelken in ausgezeichneten Sorten,
12 Sorten in kräftigen Senkern 15 Sgr.
100 Stück dto. 4 Thlr.
Samen von nur fehlerfreien Topfnummerblumen 100 Korn 10 Sgr.
1000 Korn 2 Thlr. 15 Sgr.
Besten gefüllten Landnelkensamen, ganz rein, à Loth 1 Thlr. 15 Sgr.,
Dianthus imperialis pictus fl. pl. à Loth 15 Sgr.
empfiehlt

Gustav Heubner,
Lehrer und Blumist in Plauen im sächs. Voigtlande.

Sehr schöne gesunde **Pflaumenbäume, gewöhnliche Zwetsche** (Prunus domestica) für Alleen u. s. w. liefert in großen und kleinen Parthien äußerst billig die

Samen- und Pflanzenhandlung von **E. Höfer**
in Gera (Reuß).

Herbst-, Kaiser- und Winter-Levkoyen-Samen, beste Mischung, eigene Züchtung, von ausgezeichneter Qualität, vorzüglich in's Gefüllte fallend, empfiehlt

à Loth 20 Sgr. — 1/4 Lothe werden auch abgegeben —

Samen- und Pflanzenhandlung von **E. Höfer**
in Gera (Reuß).

Maiblumen-Pflänzlinge, veredelte Sorte, also brauchbar zur Anzucht blühbarer Keime zum Treiben, werden zu kaufen gesucht.

Frankirte Offerte mit Preisangabe pr. mille erbittet

F. Jessien,
in Harzburg (Braunschweig).

Fagus sylvatica, 3- bis 4jährige, zu Topfveredlungen sich eignend, pr. Tausend 3 Thlr. incl. Emballage, empfiehlt

Georg Langbein,
Handelsgärtner in Meiningen a. W.

Wir empfehlen und offeriren die

Neuen Coleus,

wie sie in unserem Herbst-Cataloge beschrieben sind, incl. von C. Telfordi (aureus) die ganze Collection von 13 Sorten für 2 Thlr.

Passiflora trifasciata,

die prachtvolle neue Passionsblume mit dreifarbigen Blättern, welche in der vorjährigen internationalen Ausstellung allgemeines Aufsehen machte und im Spätherbst erst in den Handel kam, zu 1 Thlr. 15 Sgr. die Pflanze.

Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig.

Abies Nordmanniana, 1jährig 1000 Stück 20 Thlr., 2jährig 50 Thlr., 3jährig 70 Thlr., 100 Stück 3jährig 8 Thlr., 4jährig 10 Thlr.

Cupressus Lawsoniana, 1jährig 1000 Stück 12 Thlr., 2jährig 20 Thlr.

Außerdem empfehle 200 Sorten Gehölzsämlinge und 30 Sorten wurzelächte Rosen, die bewährtesten für niedrige immerblühende Gruppen und zum Treiben.

Fr. Reidigk in Dessau.

Sehr schöne **Maronen-** (eßbare Kastanien-) **Bäume**, hochstämmig, in starken Exemplaren, empfiehlt

Carl Schickler,
Hirschstraße Nro. 11 in Stuttgart.

Samen, selbstgezogener frischer Ernte, von

Petunia hybr. grandiflora I. Qual., eine Elite der prachtvollsten meines Sortiments, 200 Korn 5 Sgr., 1000 Korn 20 Sgr.; Petunia variabilis coronata, prachtvoll sternförmig breit weiß gestreift, 400 Korn 5 Sgr., 1000 Korn 10 Sgr.

Pentstemon, neueste Varietäten, Portion 5 Sgr.

Primula veris, von den vorzüglichsten Musterblumen meiner Sammlung, Portion 5 Sgr.

Reseda odorata robusta (nicht zu verwechseln mit grandiflora), die schönste und kräftigste der Reseden, Portion 5 Sgr.

Garten-Nelken, extra gefüllt à Loth 15 Sgr.

Scarlet-Pelargonien, nur von den neuesten und besten, 100 Korn $7\frac{1}{2}$ Sgr.

empfiehlt

E. Weinhold,
Kunst- und Handelsgärtner in Hirschberg in Schlesien.

Victoria-Aster, 12 Sorten, 100 Korn 20 Sgr.

Päonien-Aster „Perfection", 12 Sorten à 100 Korn 10 Sgr.

Kugelblüthige Aster, 12 Sorten à 100 Korn 8 Sgr.

Imbriquée pompon-Aster, 6 Sorten, à 1000 Korn 5 Sgr.

Zwerg-Chrysanthemum-Aster, 12 Sorten, à 100 Stück 10 Sgr.

Sowie Igel-, Reids-, Röhr- ꝛc. Astersorten, die sich zum Trocknen eignen, in separaten Farben à Loth 1 Thlr.

von einen selbstgezüchteten verbesserten Sorten empfiehlt

J. P. Wöhner,
Kunst- und Handelsgärtner in Coburg.

Echt Saazer I Hopfensetzlinge.

20,000 Stück für 80 Thlr.
10,000 „ „ 42 „
1,000 „ „ $4\frac{1}{2}$ „
} Netto Cassa ab Prag.

Emballage (zur Reise von 4 Wochen) 10 bis 12 Sgr. bei 1000 Stück, bei mehr verhältnißmäßig billiger. Ordres erbitte bis Ende März.

Mein Haupt-Samenverzeichniß (in öster. Whrg. gestellt) für 1869 versende gratis und franco.

Ernst Bahlsen,
Samen- und Pflanzenhandlung in Prag.

Aus meinem rühmlichst bekannten **Gloxinien-Sortimente** erlasse ich blühbare Sammlungen, das Dutzend 1 Thlr., 100 Stück 7 Thlr.

Sanchesia nobilis fol. var. das Stück 15 Sgr., das Dutzend 5 Thlr.

Aug. Pasewald,
Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg.

Einige hundert Stück **Wallnußbäume**, sehr kräftig mit schönen Kronen, habe ich wegen Räumung eines Grundstücks sehr billig zu verkaufen; auch würden dieselben gegen Tausch anderer Pflanzen abgegeben.

Offerte erbittet baldigst **C. Schultz,**
Herrschaftl. Gärtner in Kaarz bei Brül in Mecklenburg.

Cataloge*) sind erschienen und werden empfohlen von

Ernst Benary in Erfurt. Gemüse-, Gras-, Feld-, Wald-, Blumen- und Topfgewächs-Samen, Blumenzwiebeln und Knollen, Beerenfrüchte, Obstbäume 2c.

Gebrüder Born, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen, Knollen 2c.

J. Butterbrodt, Samenhandlung und Baumschulen vor Hildesheim (Prov. Hannover). Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen, Bäume, Sträucher u. s. w.

Crousse, Kunst- und Handelsgärtner, Faubourg Stanislas 47 und 49 in Nancy. Selbstgezüchtete Neuheiten von Delphinium, Pelargonium fl. pl., Heliotropium, Petunia, Pentstemon, Veronica, Fuchsia, Kalt- und Warmhaus- und Freilandpflanzen.

Franz Deegen, Rosengärtner in Köstritz, Fürstenthum Reuß. Spezial-Verzeichniß von Rosen.

Christian Deegen, Kunst- und Handelsgärtner in Köstritz, Fürstenthum Reuß. Spezial-Verzeichniß selbstgezüchteter und fremder Georginen, Florblumen in den beliebtesten Gattungen, Blumen- und Gemüse-Sämereien.

Ernst und von Sprekelsen (J. G. Booth u. Comp. Nachfolger) in Hamburg. Gemüse- und Garten-Samen, Kartoffeln, Gras- und Kleearten, Futterkräuter, Getreide- und sonstige ökonomische Samen, Forst-, Gehölz- und Sträucher-Samen, Blumenzwiebeln und Knollen, englisches Gartengeräth.

Carl Fischer, Handelsgärtner in Arnstadt in Thüringen. Spezialverzeichniß auserlesener Topfnelken.

Franz Anton Haage in Erfurt. Alle Sorten von Sämereien für Nutz- und Ziergarten, Wiese und Wald; Pflanzen 2c.

Correspondenten werden gebeten, obigen Namen vollständig auszuschreiben.

F. C. Heinemann, Kunst- und Handelsgärtnerei-Besitzer in Erfurt, Großherzoglich Sächs. Hoflieferant, Ehrenmitglied vieler Gartenbau- und landwirthschaftlicher Vereine 2c. 2c. Illustrirter und beschreibender General-Catalog mit 67 Illustrationen, 370 Cultur-Anleitungen und Tausenden von Pflanzenbeschreibungen. Durch alle soliden Buchhandlungen, von der Carl Minde'schen Verlagshandlung in Leipzig oder direkt von der Firma zu beziehen.

---

*) Soweit die genannten Cataloge nicht dem Magazin beigelegt sind, können sie von den betreffenden Firmen, nicht aber von der Redaktion des Magazins auf portofreies Verlangen bezogen werden.

Ernst Höfer jun., Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Gera. Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen-Neuheiten, Georginen ꝛc.

Franz Hock und Sohn, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz. Spezialcatalog neuer Florblumen eigener und fremder Züchtung.

Julius Hoffmann in Naumburg a. d. Saale. Gemüse-, Gras-, Blumen-, Topfgewächs- und Ziergehölz-Samen, Kalt- und Warmhaus- und Freilandpflanzen.

Josephinenhof bei Spillern, Post Stockerau (Wien, Neumarktglacis, III. Bezirk, Lagergasse Nro. 2 neu). Baumschulartikel von Obst- und Zier-Bäumen und Sträuchern, Coniferen, Gewächshaus- und Freilandpflanzen, Erdbeeren, Kartoffeln ꝛc.

E. J. Krelage und Sohn, Kunst- und Handelsgärtner in Haarlem. Spezialverzeichniß von Erdbeeren. Außergewöhnliche Offerte von Lilium auratum.

Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig. Hauptcatalog (Nro. 41) für das laufende Jahr, eine große Anzahl Neuheiten aller Art (unter anderen auch die 23 besten neuen franz. und engl. Rosensorten, 10 neueste Sorten gefüllte Pelargonien, 16 neueste Erdbeeren ꝛc. ꝛc.) enthaltend.

Joseph Mayrhofer, Kunst- und Handelsgärtner in Landshut, Regierungsgasse Nro. 565. Gemüse- und Blumen-Samen, Pflanzen-Sortimente verschiedener Branchen.

Metz & Comp. in Berlin. Samen und Pflanzen für den Küchen-, Obst- und Lustgarten. Soweit der Vorrath reichte, dem heutigen Hefte beigelegt, außerdem auf franco Verlangen von Metz u. Comp. zu erhalten.

Chr. Gust. Möhring, Kunst- und Handelsgärtner in Arnstadt in Thüringen. Gemüse-, Feld- und Blumensamen, nebst einem Anhang der gangbarsten Pflanzen für Gruppen, Gewächshaus und Zimmer, sowie auch reichhaltige Topfnelken-Sammlung.

G. Moschkowitz & Comp., Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, Pflanzen und Knollen, Allee- und Obstbäume und Sträucher, Georginen, Beerenobst, Gegenstände von getrockneten Blumen ꝛc.

W. Neumann, Samen- und Pflanzenhandlung in Eyban in Sachsen. Als Neuheiten bezeichnet: Lausitzer flaschenförmige Riesen-Runkelrübe (selbst in trockenen Jahren 15 Pfd. schwer werdend); Neuer Cinquantino-Mais aus Ungarn; Neue Riesen-Kartoffel von der Marmont-Insel (Knollen 2—6 Pfd. schwer); Allerneueste, zwei Jahre dauernde Isabella-Kartoffel; Neue engl. Riesen-Futterrübe; Gelbblühender Bokhara'scher Riesen-Honigklee ꝛc.

C. Platz und Sohn, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Samen- und Pflanzenhandlung in Erfurt. Hauptverzeichniß über Gemüse-, ökonomische in- und ausländische Gehölz-, Palmen- und Blumen-Samen, Topf- und Gewächshaus-Pflanzen, Zier- und Fruchtbäume, Sträucher, Zwiebeln und Knollen ꝛc.

Pomologisches Institut in Ringelheim (Hannover). Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, Kalt- und Warmhauspflanzen, Stauden und Neuheiten, Rosen, Ziersträucher und Forstpflanzen, Obstbäume, Beerenobst und Wildlinge. Einzelne Verzeichnisse franco gegen franco; das complete Hauptverzeichniß mit Beschreibungen nur gegen Einsendung von 6 Sgr., welche bei Bestellungen abgerechnet werden.

Spezialität in Gras- und Kleesamen, forst- und landwirthschaftlichen Sämereien, Nelken- und Georginen-Sammlung.

Rud. Samm & Comp., land- und forſtwirthſchaftliche Samenhandlung, Pankower Forſtbaumſchule, Obſt- und Ziergehölzſchule, Samen- und Pflanzen-Culturen. Comptoir- und Samenlager: Berlin, Oranienburgerſtraße Nro. 66. Alle einſchlagende Artikel.

Carl Schickler, Samen- und Pflanzenhandlung, Hirſchſtraße Nro. 11 in Stuttgart. Wald-, Baum-, Sträucher-, Wieſen-, ökonomiſche, Gemüſe- und Blumen-Samen, worunter die empfohlenſten Neuheiten, Kalt- und Warmhaus- und Freiland-Pflanzen, Nelken, Aurikeln, Roſen, Beerenobſt, Fruchtbäume, Bindereien von friſchen und getrockneten Blumen ꝛc.

Spezialverzeichniß von Roſen.

H. Steudel, im Schelzgarten in Eßlingen am Neckar. Spezial-Catalag von Nadelhölzern.

Van Houtte, Garten-Etabliſſement in Gent (Belgien). Catalog Nro. 123. Kalt- und Warmhaus- und Freilandpflanzen aller Gattungen, Cacteen, Azaleen, Camellien, Blumenzwiebeln und Knollen für Freiland, zum Treiben und für's Gewächshaus, Fuchſien, Pelargonien, Rhododendron für's Gewächshaus und Freiland.

Catalog Nro. 124. Bäume und Sträucher für's Freiland, Coniferen, Roſen, Azaleen und Rhododendron für's Freiland, verſchiedene Sträucher für Haideerde- oder Moorbeete, krautartige Freilandpflanzen, Nelken, Farrn und Orchideen für's Freiland, Päonien, Phlox, Potentillen, Primeln, Aurikeln, Pyrethrum, Fettpflanzen für's Freiland, Obſtbäume und Sträucher, Erdbeeren, Weinreben ꝛc.

Catalog Nro. 125. Azalea indica, Amaryllis, Aroideen, Gesneriaceen, Gloxinien, Gladiolen, Lilien, Ranunkeln und Anemonen, und viele andere Zwiebeln und Knollen. Küchen- und Blumengewächs-Samen, Ziergräſer, Staudengewächs- und Gewächshaus-, Waſſer- und exotiſche Fruchtpflanzen-Samen, Küchen-, Feld-, Gras- und ökonomiſche Samen ꝛc. ꝛc.

Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei, Geſchäfts-Bureau: Dammweg Nro. 3 in Erfurt. Gemüſe- und Blumen-Samen, Blumenzwiebeln und Knollen, Kalt- und Warmhaus-, ſowie Dekorations-Pflanzen, Stauden, Zierſträucher, Obſt, Roſen, getrocknete Blumen ꝛc.

Perſonal-Notizen.

Stellen-Geſuche.

Ein erfahrener Gutsgärtner, dem gute Zeugniſſe zur Seite ſtehen, auch Jagd und Bienenzucht mit übernehmen kann, ſucht bis 1. April eine verheirathete und dauernde Stellung. Gefällige Offerte bitte zu adreſſiren: poste restante M. F. Angermünde.

Ein Gärtnergehülfe, mit guten Zeugniſſen verſehen, 18 Jahre alt, ſucht in einer beliebigen Handelsgärtnerei auf 1. Mai Condition. Näheres ertheilt

F. Körber,
Kunſtgärtner in Helmsdorf bei Gerbſtädt.

Ein tüchtiger junger Gärtner, in der Baum-, Blumen- und Gemüsezucht bewandert, wünscht bis 1. April eine passende Stelle zu erhalten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Näheres durch **C. Müller,**
Gärtner bei Gutspächter Schäfer in Jeſtädt bei Eſchwege,
Provinz Heſſen.

Gärtner-Geſuch.

Für die Tulleſchitzer Schloß- und Roſengärtnerei wird ein Gärtner geſucht, wobei aber nur die beſten Referenzen berückſichtigt werden.
Bewerber haben ſich zu wenden an **Graf Serenyi,**
Poſt Mähriſch-Kronau.

Die Verwaltung des pomologiſchen Inſtituts zu Ringelheim (Hannover) ſucht zwei gutempfohlene Gärtnergehülfen, deßgleichen einige Gärtnerlehrlinge zum Frühjahr.

Lehrlings-Geſuch.

Zwei Lehrlinge finden Stellung in der Kunſt- und Handelsgärtnerei von
Oswald Neumayer in Langenſalza.

Avis!

Fortwährende Verwechslungen der Firma meiner
Samen- und Pflanzenhandlung
Carl Schickler, Stuttgart
mit der meines Bruders „Chriſtian" (C. Schickler) veranlaſſen mich zu der dringenden Bitte an meine Geſchäftsfreunde, bei ihren Adreſſirungen an mich den Vornamen „**Carl**" ausſchreiben oder mein Geſchäftslokal „Hirſchſtraße Nro. 11" beifügen zu wollen.
Carl Schickler, Hirſchſtraße 11.

Bitte.

Meine werthen Geſchäftsfreunde, deren Anfragen und Aufträge im Frühjahr 1868 von mir unbeantwortet und uneffektuirt geblieben, bitte ich um gütige Entſchuldigung, da ich vom April bis Juni ſchwer erkrankt darniederlag.
Guſtav Heubner,
Lehrer und Blumiſt in Plauen.

Cataloge wünſchen zu erhalten:
Franz Steck, Kunſt- und Handelsgärtner in Bern. Ueber alle Branchen.
E. Weinhold, Handelsgärtner in Hirſchberg (Schleſien). Engros-Verzeichniſſe.
M. F. Langenhan, Kunſt- und Handelsgärtner in Gotha. Pflanzen und Samen.
Fr. Bedinghaus, Kunſt- u. Handelsgärtner in Dortmund (Weſtfalen). Ueber alle Branchen.
C. Kulow, Gärtner in Georgenborn bei Schlangenbad. Ueber alle Branchen.

Artiſtiſche Beilage:

Ziergräſer.

Zier-Graeser.

1. *Bromus brizaeformis* 2. *Hordeum jubatum* 3. *Lagurus ovatus*
4. *Phleum pratense*. 5. *Agrostis nebulosa*

Die englischen Coleus-Hybriden.

(Mit Abbildung.)

Im 9. Hefte v. J. gab die Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig die Beschreibung der englischen Coleus-Hybriden, welche überall ihrer reichen Farbenmannigfaltigkeit wegen so großes Aufsehen machen. In jener Beschreibung sind 13 verschiedene Sorten aufgeführt, von denen wir 8 nach der Natur malen ließen und auf beiliegender Tafel in Farbendruck ausgeführt wiedergeben. Gerne hätten wir alle 13 malen lassen, allein es standen nicht alle in den tiefen Wintermonaten in ihrem vollen Farbenschmelze, und waren, wie es bei solchen Neuheiten nicht anders sein kann, zum Theil noch zu klein, um alle ihre Reize in größter Vollkommenheit zu entfalten, und zudem erlaubt das Format des Magazins ohnedies nicht jede Ausdehnung eines Bildes. Die Blätter sind in Wirklichkeit bedeutend größer, ja doppelt so groß, als es die Abbildung zeigt, es mußte aber eine solche Reduktion vorgenommen werden, um doch möglichst viele auf das Bild zu bringen. Daß der reizende Schmelz, wie er im Sonnenschein erscheint, niemals auf dem Papier wiedergegeben werden kann, ist eine alte Thatsache, die verehrlichen Leser können sich also die Pflanzen noch viel brillanter vorstellen, als wie sie ihnen im Bilde erscheinen, und wird die Täuschung gewiß eine sehr angenehme sein, wenn die Wirklichkeit die Abbildung weit überstrahlt.

Die Cultur ist die gleiche wie die des schon einige Jahre bekannten Coleus Verschaffeltii und anderer Arten, eine Mischung von Haide-, Laub- und anderer leichter Erde mit Sand, und beim Größersetzen etwas Composterde. Standort im Warmhause oder Wohnzimmer. Sie sind ziemlich robust, mit Ausnahme des Telfordii (aureus), welcher etwas zärtlich ist, wie so manche andere Pflanze, welche des Chlorophylls so sehr entkleidet ist, wie diese seltene Sorte.

Wer schon Coleus Verschaffeltii im freien Lande cultivirt hat, der weiß recht wohl, wie sehr hier die Färbung verschieden ist von den im Gewächshaus cultivirten Exemplaren, und es ist nach diesem Vorgange mit Recht zu vermuthen, daß auch diese Hybriden noch manche Aenderung in ihrer Farbe und Zeichnung zeigen werden, wenn man sie in's Freie auspflanzt, wozu sich sich gewiß eben so gut eignen werden wie Verschaffeltii. Man hat jetzt schon so viele Sorten von der hellsten Farbe bis zu der dunkelsten,

daß man mit Coleus allein in einer Gruppe das herrlichste Farbenbild herstellen kann.

Im vorigen Hefte war eine Preisanzeige dieser Coleus von der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig, auf welche wir Liebhaber verweisen, mit dem Bemerken, daß wir im Herbst noch junge Pflanzen mit sehr schöner Bewurzelung und in einer wirklich musterhaften Verpackung erhielten, bei welcher auch nicht ein Blättchen verletzt war.

Der Blumen-Club zu Stuttgart *).

Es wird wohl nicht zu verkennen sein, daß es von Interesse für das Allgemeine ist, wenn man erfährt, was an einzelnen Orten für das Gartenwesen geschieht, es kann aber auch zur Pflicht der Selbstvertheidigung werden, ein selbst anspruchloses Treiben vor die Oeffentlichkeit zu bringen. In dieser Lage befinden sich viele für das schöne Fach eingenommene Garten- und Blumenfreunde der Schwabenresidenzstadt, indem derselben zu wiederholten Malen schon in öffentlichen Blättern von Auswärts der Vorwurf gemacht wurde, daß in Stuttgart, als dem Centralpunkte des von der Natur so reich begabten Württemberg, kein Gartenbau-Verein gegründet werde, mit andern Worten, daß also Nichts für Beförderung der Gartenkunst geschehe. Daß dieser Vorwurf zu hart ist, mögen folgende Notizen beweisen.

Der damals nur im engern Kreise seines damaligen Wohnorts Tübingen als Blumenfreund bekannte Herausgeber des nun im 22sten Jahrgang erscheinenden Deutschen Magazins sandte im Jahre 1842 (also schon vor mehr als einem Vierteljahrhundert) seinem jede Cultur mit edelster Munificenz unterstützenden König Wilhelm einen Plan zu Errichtung eines württembergischen Gartenbau-Vereines, dem am Schlusse die entfernte Idee einer Pflanzschule für Gartenarbeiter angehängt war. Was bedurfte es bei diesem „König der Landwirthschaft" weiter, als nur eines Winkes, um sein Auge auf diese Sache zu lenken? Der beantragte Gartenbau-Verein wurde unter seiner allerhöchsten Protektion gegründet, und später auch die Gartenbauschule zu Hohenheim von ihm gestiftet. Der Verein hielt seine erste Ausstellung im März 1843, bei welcher von 20 Privatliebhabern, 11 Handelsgärtnern und 4 Hofgärtnern 1300 Pflanzen

*) Im 8. Hefte vor. J. versprachen wir über den „Blumen-Club" besondere Nachricht zu geben, was wir nun unter Beifügung einiger Notizen über derartige gärtnerische Verhältnisse in Stuttgart hiemit zu thun nicht ermangeln.

ausgestellt wurden. Im September desselben Jahres wurde die zweite Ausstellung gehalten. Die ertheilten Preise bestanden in großen goldenen Medaillen im Werth von 6 Dukaten, kleinen goldenen von 4 Dukaten, großen silbernen von 4 Thlrn. und kleinen silbernen von 2 Thlrn. Außerdem wurden noch Ehrenzeugnisse ertheilt. Zu einer Verloosung unter die Mitglieder wurden 174 Pflanzen um den Gesammtbetrag von 402 fl. angekauft, und standen 159 Gewinnen nur 99 Nieten gegenüber. Der höchste Gewinn hatte einen Werth von 25 und der niederste von 1 Gulden. Die Einnahme des ersten Jahres belief sich auf 1553 fl. 54 kr. — Von 1843 an bis 1849 wurden 7 Frühjahrs-, 4 Sommer- und 4 Herbst-Ausstellungen, im Ganzen also in 7 Jahren 15 Ausstellungen gehalten. Ausführliches über das ganze Treiben des Vereins wurde in den Jahrgängen 1848 und 1849 des Deutschen Magazins gegeben.

Diese wenigen Notizen werden genügen, den Beweis zu liefern, daß es in der schwäbischen Provinz Flora's nicht so ganz faul stand, es wird aber nun die Frage gestellt werden, wie es seit 1849 damit stehe? — Wer wird sich groß wundern, daß ein solches Friedenswerk, wie ein Gartenbau-Verein ist, in jenen Bewegungsjahren — zu Grunde? — nein, blos schlafen ging! Aufgelöst wurde der Verein niemals, denn sein Grundstock besteht fort in verzinslich angelegten Kapitalien und einer werthvollen Bibliothek. Warum wird ihm aber der Mohn so lange nicht von den Schläfen genommen? Der Grund hievon liegt einzig nur in dem Mangel eines passenden Ausstellungslokals, da die beiden früher benutzten abgebrochen wurden. Der Stifter des Vereins suchte einen neuen Impuls zu geben, indem er im Jahre 1855 die Stuttgarter Gärtner und Gartenfreunde veranlaßte, auf den 27. September, als dem hohen Geburtsfeste des nun verewigten **Königs Wilhelm**, in der Turnhalle eine Ausstellung zu veranstalten, und im Jahre 1864 wurde die von diesem unvergeßlichen Landesvater der Stadt zum Geschenk erbaute Markthalle mit einer Herbst-Ausstellung eingeweiht. Diese beiden Data's scheinen dem behaupteten „Mangel" zu widersprechen, allein erstlich ist die Turnhalle den Ansprüchen, welche man in neuerer Zeit an eine größere Ausstellung macht, nicht wohl entsprechend, und zweitens kann die Markthalle bei rauherer Jahreszeit zu einem solchen Zwecke gar nicht verwendet werden, weil sie nicht nach allen Seiten verglast ist.

Als im vorigen Jahre eine sich bildende Aktien-Gesellschaft damit umging, einen Theil des eisernen Ausstellungspalastes der pariser Industrie-Ausstellung zu kaufen und in Stuttgart als Gewerbehalle zu den verschiedensten Zwecken aufzubauen, versammelten sich sogleich die alten Mitglieder des Gartenbau-Vereins und entwarfen ein

Programm zu einer großen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung, mit welcher die neue Halle eingeweiht werden sollte. Das Projekt des Baues zerschlug sich aus besonderen Gründen wieder und der Verein legte sich dadurch abermals auf einige Zeit zur Ruhe, nicht so aber der Stifter des Vereins, denn dieser ruhet nimmer, bis er einst selbst zur Ruhe gelegt wird. Das Unmögliche größerer Leistungen unter den obwaltenden Verhältnissen nur zu deutlich erkennend, suchte er wenigstens den Sinn für die Sache auf eine Weise rege zu halten, welche dem Vereine eigentlich ganz fehlte, denn der Verein war, am Lichte besehen, von Anfang an kein Gartenbau-Verein, sondern ein Ausstellungs-Verein, da er sich in keiner andern Weise äußerte, ja sogar niemals einen Gedanken dazu faßte. Persönliches Begegnen, Meinungsaustausch, Belehrung ꝛc. der Mitglieder fehlte ganz, und dieses zu erstreben suchte der Herausgeber einen Kreis von Blumen- und Gartenfreunden zu sammeln, der sich die angedeuteten Punkte zur Aufgabe machte. Zu diesem Zwecke lud er Alle, die Interesse für die Pflanzenwelt haben, ein, sich am 17. Februar 1868 Abends in dem nach Lage, Räumlichkeit und naturhistorischer Anziehungskraft in anderer Beziehung sehr passenden Lokale des Besitzers des Thiergartens, Cafetier Gustav Werner, einzufinden, um die Sache in nähere Erwägung zu ziehen. Der Vorschlag fand in jener Versammlung so viel Anklang, daß schon 8 Tage darauf 39 Anwesende sich vereinigten, alle Montag Abend 8 Uhr sich in dem genannten Lokale einzufinden, und sie constituirten sich förmlich zu einem

Blumen-Club.

Der Wortlaut des aufgenommenen Protokolls ist folgender:

> „Die Gründung dieses Clubs zeichnet sich vor der anderer Gesellschaften dadurch aus, daß von Abfassung der Statuten, sowie von Festsetzung von Geldbeiträgen durchaus Umgang genommen und alles Weitere der naturgemäßen Weiterentwicklung überlassen wurde.
>
> Zweck des Clubs ist: durch Austausch von Erfahrungen und Mittheilung aller Fortschritte im Gebiete der Pflanzencultur, sowie durch gemeinfaßliche Vorträge über das innere Wesen und Leben der Pflanzen, verbunden mit kleineren oder größeren Ausstellungen, den Sinn und das Interesse namentlich für die Zimmer-Blumenzucht zu wecken und zu heben."

Diesen Grundsätzen wurde der Club nur ein einziges Mal untreu, und zwar im ersten Anfang, gleichsam in der Geburt, indem da jedes Mitglied

12 Kreuzer beisteuerte, um die Anzeigen in einem öffentlichen Blatte zu bestreiten, seitdem aber der Eigenthümer des „Neuen Tagblattes“, als Mitglied des Clubs, die anerkennenswerthe Liberalität hatte, in Zukunft auf die Annoncengebühren für die Anzeigen des Clubs zu verzichten, kam man seither nicht mehr in die Lage, irgend einen Geldbeitrag von den Mitgliedern einzuziehen. Ein Bedürfniß, Statuten zu entwerfen, machte sich seither auch nicht fühlbar, und ebensowenig ein Ausschuß und Vorstand, und dennoch eine Harmonie, wie sie kein Kunstgärtner schöner auf einem Blumenbeete herstellen kann. Eine solche Republik hat wohl noch niemals an einem andern Orte stattgefunden. Wodurch wurde dies ermöglicht? Einzig nur dadurch, daß keinerlei Zwang, sondern nur die reine Liebe zur schönen Pflanzenwelt die Mitglieder zusammenführt und durch Blumenketten an einander bindet. Wo Keiner herrschen will, braucht Keiner unterthan zu sein; Männer der höchsten Aristokratie, des Gelehrten-, Künstler-, Beamten-, Kaufmanns- und Gewerbestandes, Militärs und Civils, alle fühlen sich wohl und gleichberechtigt beisammen im Dienste der hehren Göttin Flora.

Die gewöhnliche Tagesordnung ist folgende: Die Zusammenkunft ist auf 8 Uhr Abends bestimmt. Zuerst ungebundene Unterhaltung, meistens das Fach betreffend (Spiel und Politisiren ist als störend und zu Uneinigkeiten führend ausgeschlossen). Zu gleicher Zeit suchen Diejenigen, welche keine eigene Küche haben, den Ansprüchen ihres Magens Genüge zu leisten, und nachdem das Teller- und Gabelngeklirre verstummt, wird irgend ein gemeinfaßlicher Vortrag gehalten. Im Winter 1868 hielt der Stifter des Clubs einen Cyclus von zusammengehörenden Vorträgen über „die Pflanze, ihre einzelnen Theile und deren Verrichtungen“, zu deren Illustration ihm eine größere Anzahl gemalter mikroskopischer Tafeln diente. Nachdem noch privatim über das Vorgetragene diskutirt war, kam der „Fragekasten“ herbei, der vorher auf einem Nebentische aufgestellt war, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, Fragen, Anträge u. dgl. einzulegen, die sie aus Schüchternheit oder sonst einem Grunde nicht vorbringen wollten. Verschiedene dieser Fragen gaben oft Veranlassung zu den interessantesten Erörterungen. Ein Hauptzweck des Fragekastens, die Anwesenden zu thätiger Theilnahme an den Verhandlungen zu veranlassen, wurde so vollständig erreicht, daß der Fragekasten schon längere Zeit unbenutzt dasteht, indem die Zungen nach und nach gelöst wurden. Die übrige Zeit, die Manchem überraschend schnell vergeht, wird mit meistens naturhistorischen, wenn auch nicht immer blumistischen oder botanischen Besprechungen ausgefüllt, und man sagt endlich „gute Nacht“ mit einer fühlbaren Sehnsucht auf den nächsten Montag.

Zu eigentlichen Ausstellungen kam es bis jetzt noch nicht, doch brachte bald dieses, bald jenes Mitglied eine Pflanze, eine abgeschnittene Blume oder sonst Etwas mit, das die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich zog. Ein besonderes Ereigniß war eine Pflanzentaufe, als einer der Sämlinge von den buntblätterigen Pelargonien des Herausgebers von einer liebenswürdigen Dame in feierlicher Handlung auf den Namen „Club" getauft wurde.

In den Hundstagen des vorigen Sommers wurde wegen Abwesenheit vieler Mitglieder Hitzvakanz gemacht. Nachdem nun die Zusammenkünfte wieder begonnen, wurde in den verschiedensten Kreisen vom „Blumen-Club" gesprochen, und es zeigten sehr viele Damen das Verlangen, einen ähnlichen Club für Damen zu gründen, allein die Sache hatte besondere Schwierigkeiten, und unser Club glaubte dem Wunsche der Damen einigermaßen Rechnung zu tragen, indem er dieselben auf den Abend des 11. Januar in seinen Kreis einlud, wo sie sich auch wirklich in freudig überraschender Anzahl einfanden. Es wurde ein Vortrag gehalten über Blumentisch, Küche und Speisekammer, in welchem das Wirken der Hausfrau auf dem Felde des Vergnügens wie des Schaffens, oder wie sich Redner schließlich ausdrückte „vom Blumentopfe bis zur Krautstande", in eingehender Weise geschildert wurde. Nach Beendigung des Vortrages wurde den Damen eine ganz eigenthümliche Speise aufgetragen, welche Blumistik und Kochkunst in Einem vereinigte, nämlich ein Salat in Form eines riesigen liegenden Rosenbouquets. Dieser Salat war aus allen hiezu tauglichen Vegetabilien zusammengesetzt, welche die Saison bot, und waren die rothen und gelben Rüben, Sellerie und andere Wurzeln künstlich in Rosen geschnitten und eingemacht, während Kartoffeln, Blumenkohl u. s. w. den Untergrund bildeten, auf welchem das Rosenbouquet, garnirt mit Escarol, Cichorie, Rapunzel, Kresse ꝛc., in bunter Farbenpracht zusammengestellt war. Eine pikante Senfsauce diente dem Salat anstatt des gewöhnlichen Essigs und Oels.

Der Wunsch der Damen ging nun dahin, alle 3 Wochen den Club besuchen zu dürfen, welchem die galante Männerwelt mit größtem Vergnügen entsprach, um den Club in doppelter Beziehung zu einem „Blumen-Club" zu machen. Am 1. Februar nun glänzte der Blumen-Club zum zweiten Mal durch einen sehr zahlreichen Damenbesuch, und war es sehr erfreulich zu sehen, daß die Damen von dem zur Disposition gestellten Fragekasten gar keinen, desto bereitwilliger aber von ihren freundlichen Zungen Gebrauch machten, um die verschiedensten Gegenstände der Zimmergärtnerei, namentlich manche Uebelstände, die der leidige Winter mit sich bringt, zur Sprache und Erörterung zu bringen, wozu schon der ihnen besonders

gewidmete Vortrag über das Reinigen der Zimmerpflanzen von selbst Veranlassung gab.

Die Stimmung von beiden Geschlechtern ist von der Art, daß an eine Verminderung des Interesse's für die Pflanzenwelt so bald nicht zu denken ist, und sie fühlen sich nach Allem, was früher vorging und wie es heute getrieben wird, von einem ungerechten Vorwurf der Gleichgültigkeit nicht getroffen.

Internationale Gartenbau-Ausstellung

abzuhalten

in Hamburg

vom 2. bis 12. September 1869,

Preis-Programm.

(Fortsetzung zu S. 56.)

B. Garten-Architektur, Maschinen und Geräthschaften.

A. Communications-Gegenstände.

I. Chausséen.

231. Für den besten Weg zum Befahren und Gehen. Das Terrain dazu wird zeitig genug geliefert und wird für ein gleichmäßiges Befahren gesorgt. Jeder Conkurrent hat ein Terrain von 3 □Ruthen zu chaussiren:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.

II. Rinnsteine.

232. Für den billigsten und zweckmäßigsten Rinnstein, 3 laufende Ruthen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

III. Brücken.

Bei Conkurrenzen dieser Abtheilungen ist namentlich zu berücksichtigen, daß sämmtliche Brücken für Parks und Gärten Anwendung finden müssen, und daß besonders Schönheit, Einfachheit und Billigkeit in Betracht zu ziehen sind:

a. Ausgeführte Brücken für Fußpassage.

233. Für eine in Eisen construirte Brücke mit 30 Fuß Spannweite, gleichviel ob fest oder hängend:
1. Preis 200 Thlr. und goldene Med., 2. Preis 50 Thlr. und silb. Med.

234. Für eine hölzerne Brücke, ohne Rücksicht auf den Styl, mit 30 Fuß Spannweite:
1. Preis 100 Thlr. und gold. Med., 2. Preis 50 Thlr. und silb. Med.

235. Für eine in Eisen construirte Brücke, gleichviel ob fest oder hängend, mit 12 Fuß Spannweite (Steg):
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

236. Für eine hölzerne Brücke, mit 12 Fuß Spannweite (Steg):
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

b. Modelle.

237. Für eine Brücke mit 30 Fuß Spannweite:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

c. Zeichnungen.

238. Für eine Brücke für Wagen-Passage mit 30 Fuß Spannweite:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

IV. Führen.

a. Ausgeführte.

239. Für die einfachste und beste Fähre für 4 Personen, welche ohne Fährmann zu benutzen ist:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

b. Modelle.

240. Für die beste und einfachste Fähre für 4 Personen, welche ohne Fährmann zu benutzen ist:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

B. Gewächshäuser.

a. Ausgeführte.

241. Für das am besten construirte, für das nördliche Deutschland passende Gewächshaus, mindestens 30 Fuß lang:
1. Preis 250 Thlr. und gold. Med., 2. Preis 100 Thlr. und silb. Med.

b. Modelle.

242. Für das beste Modell für ein Vermehrungshaus:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

243. Für das beste Modell für ein Kalthaus:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

244. Für das beste Modell für ein Warmhaus:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

245. Für das beste Modell für ein Weinhaus:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

246. Für das beste Modell für ein Ananashaus:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

247. Für das beste Modell für eine sog. Obstorangerie:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

c. Zeichnungen.

248. Für die besten und praktischsten Zeichnungen von
1. Vermehrungshäusern,
2. Kalthäusern,
3. Warmhäusern,
4. Weinhäusern,
5. Ananashäusern,
6. sog. Obstorangerie,

für jede der obengenannten 6 Aufgaben:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

C. Heizungen.

249. Für die praktischste und billigste Heizung, wobei auf den geringsten Verbrauch von Brennmaterial Rücksicht zu nehmen ist:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 50 Thlr.

250. Für den bestconstruirten Kessel für Wasserheizungen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

251. Für die beste und praktischste Heiz-Locomobile:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 50 Thlr.

252. Für die besten und praktischsten Modelle von Heiz-Locomobilen:
3 erste Preise à eine silberne Med., 3 zweite Preise à eine bronzene Med.

D. Einrichtungen.

253. Für diejenige Stellage, Bort oder Tisch zu Gewächshäusern, welcher der Fäulniß am besten widersteht, mit Rücksicht auf Wärmeleitung:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

254. Für die praktischste und dauerhafteste Einrichtung zum Schutze der Glashäuser gegen Kälte:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

255. Für die praktischste und dauerhafteste Einrichtung zum Schutze der Mistbeete gegen Kälte:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
256. Für die beste und dauerhafteste Einrichtung zum Schutze der Glashäuser gegen Sonnenhitze:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
257. Für die beste und dauerhafteste Einrichtung zum Schutze der Mistbeete gegen Sonnenhitze:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

E. Einfriedigungen.

258. Für die beste und zweckentsprechendste Einfriedigung für Gärten und Parks, ohne Rücksicht ob von Holz, Eisen oder Mauerwerk:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
259. Für die geschmackvollste und zweckentsprechendste Einfriedigung von Eisen in einer Länge von 15—20 Fuß:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
260. Für die geschmackvollste und zweckentsprechendste Einfriedigung von Holz in einer Länge von ca. 10 Fuß:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
261. Für das geschmackvollste Modell für Einfriedigung, ohne Rücksicht ob von Eisen, Holz oder Mauerwerk:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
262. Für das geschmackvollste eiserne Park- oder Gartenthor:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
263. Für das geschmackvollste Park- oder Gartenthor:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
264. Für das geschmackvollste Park- oder Gartenthor von Eisen und Holz vereinigt:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
265. Für die geschmackvollste Gartenpforte, ohne Rücksicht ob von Holz oder Eisen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
266. Für das beste versteckte Schloß für Gartenpforten:
1. Preis: silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
267. Für die beste und einfachste Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen von Parkthoren, Heckbäumen ꝛc., ohne vom Pferde oder Wagen zu steigen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

F. Ornamente.

268. Für das geschmackvollste Gartenhäuschen, Pavillon, Tempel, Hütte ꝛc., mindesten 10 Fuß im Durchmesser:
1. Preis 150 Thlr. und goldene Med., 2. Preis 50 Thlr. und silb. Med.
269. Für das geschmackvollste Gartenzelt:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
270. Für das geschmackvollste Gartenmonument, als: Statue, Vase, Urne u. A.:
1. Preis 50 Thlr. und gold. Med., 2. Preis 25 Thlr. und silb. Med.
271. Für die schönste ausgeführte Grotte, Ruine oder Felspartie:
1. Preis 150 Thlr. und gold. Med., 2. Preis 50 Thlr. und silb. Med.
272. Für das schönste Ornament zu einer Fontaine:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
273. Für 6 Stück der geschmackvollsten Einfassungen für Blumenbeete, gleichviel aus welchem Material:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
274. Für das geschmackvollste Drahtgestell für Schlingpflanzen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
275. Für 6 Stück der geschmackvollsten Abweiser:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

275a. Für ein Pflanzen-Aquarium:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
275b. Für ein Pflanzen-Terrarium:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

G. Maschinen und Geräthschaften.

276. Für die praktischste Wasserhebemaschine, welche mit der geringsten Kraftaufwendung die größtmöglichste Wassermasse mindestens 20 Fuß hoch hebt:
1. Preis 100 Thlr., 2. Preis 50 Thlr.
277. Für den bestconstruirten hydraulischen Widder:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
278. Für die am besten arbeitende Turbine:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.,
279. Für die praktischste Maschine zum Auspumpen in einer Höhe von 6 Fuß (Pumpe, Schnecke, Paternosterwerk 2c.):
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
280. Für die praktischste Maschine zum Verpflanzen großer Bäume:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
281. Für die praktischste Maschine zum Verpflanzen von Kübelpflanzen:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
282. Für die bestconstruirte Handmähmaschine:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.
283. Für die beste Samenreinigungsmaschine:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
284. Für den bestconstruirten 2rädrigen Karren zum Transportiren von Erde:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
285. Für den bestconstruirten 2rädrigen Karren zum Transportiren von Wasser:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
286. Für den bestconstruirten 1rädrigen Karren:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
287. Für den bestconstruirten 1rädrigen Karren mit Federung zum Transportiren zarter oder blühender Topfpflanzen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
288. Für die leichteste und einfachste Einrichtung (Brett oder Korb) zum Tragen von Pflanzen für einen Mann:
Preis: bronzene Med.
289. Für die bestconstruirte Maschine zum Reinigen der Stiege und Baumschulen:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.

H. Geräthschaften.

290. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Gartengeräthschaften oder Werkzeuge:
1. Preis 20 Thlr., 2. Preis silberne Med.
291. Für einen Spaten für schweren Boden:
bronzene Medaille.
292. Für einen Spaten für leichten Boden:
bronzene Medaille.
293. Für eine Schaufel für schweren Boden:
bronzene Medaille.
294. Für eine Schaufel für leichten Boden:
bronzene Medaille.
295. Für eine Hacke:
bronzene Medaille.
296. Für eine Picke:
bronzene Medaille.
297. Für eine Stiegenschaufel:
bronzene Medaille.

298. Für eine Hacke:
bronzene Medaille.

299. Für eine Pflanzkelle:
bronzene Medaille.

300. Für eine Handverpflanzungs-Maschine zum Verpflanzen von Sommergewächsen:
bronzene Medaille.

301. Für eine Sense:
bronzene Medaille.

302. Für einen Kantenstecher:
bronzene Medaille.

303. Für eine gabelförmige Hacke (Karst):
bronzene Medaille.

303a. Für eine Leiter:
bronzene Medaille.

304. Für die beste und bequemste Gieß- oder Brausekanne:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

305. Für eine Gartenspritze:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

306. Für eine Handspritze:
bronzene Medaille.

307. Für eine Rasenbewässerungsmaschine:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

308. Für ein Sortiment Gartenmesser:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

309. Für ein Sortiment Gartenscheeren:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

310. Für die zweckmäßigsten und billigsten Glasglocken:
bronzene Medaille.

311. Für das beste Sortiment Töpfe für Pflanzen aus gebranntem Thon:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

312. Für den zweckmäßigsten Behälter (Kübel) von Holz für Orangen, Lorbeeren, Palmen ꝛc.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

313. Für die besten und haltbarsten Etiquettes zum Beistecken in Töpfen von Holz, Porzellan, Metall ꝛc.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

314. Für die besten und haltbarsten Etiquettes mit Befestigungsvorrichtung zum Anhängen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

315. Für die besten, billigsten und haltbarsten Stäbe zum Anheften von Pflanzen:
bronzene Medaille.

I. Gartenmobilien.

316. Für das beste Sortiment eiserner Gartenmobilien, bestehend aus Bank, Stühlen, Armstühlen, Tisch, Fußschemel ꝛc.:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.

317. Für das beste Sortiment hölzerner Gartenmobilien wie No. 316:
1. Preis 25 Thlr., 2. Preis silberne Med.

318. Für das beste Sortiment Gartenmobilien aus Korbmacherarbeit wie No. 316.:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

319. Für eine Gartenbank mit Vorrichtung, daß der Sitz bei Regenwetter nicht naß wird:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

320. Für die 3 geschmackvollsten Ampeln:
1. Preis silberne Med., 2. Preis 1 bronzene Med.

321. Für die geschmackvollste Etagère (Pflanzenbort):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

(Schluß folgt.)

Frage- und Antwort-Kasten.

153. Frage: Wo sind, nicht gar zu weit von Aachen entfernt, Tuff- und andere Grotten-Steine zu haben? — Anträge erbittet sich
Martin Henger, lit. 18 in Aachen.

154. Frage: Mit welchen Mitteln ist Obstwein blank zu bekommen, wenn dies durch Klärung mit Hausenblase, Gummi arabicum und Gelatine nicht zu erreichen war, selbst ein Zusatz von concentrirtem Gerbestoff nicht zum Ziele führte, und worin besteht diese unüberwindliche flaue Eigenschaft des Obstweines, der sonst von sehr milder, guter Qualität ist?
Für Mittheilung von Erfahrungen über diesen Punkt würde der Fragesteller mit mehreren Freunden sehr dankbar sein.

155. Frage: Wo ist Samen von Capsicum annuum (spanischer Pfeffer) mit schwarzen Früchten zu bekommen? Die Früchte haben die gleiche Form wie die der gewöhnlichen langen rothen Sorte und unterscheiden sich nur durch die Farbe.

156. Frage: Wo in Deutschland ist die weibliche italienische Pyramid-Pappel zu bekommen?

Anzeigen und Empfehlungen.

Handelsgärtnerei zu verkaufen.

Ich beabsichtige meine rühmlichst bekannte Handelsgärtnerei in Charlottenburg jetzt oder später zu verkaufen, und können sich zahlungsfähige Käufer direkt an mich wenden.

Aug. Pasewald,
Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg.

Recepte zum Färben und Trocknen von Moos, Blumen, Ziergräsern u. s. w. nach den neuesten Erfahrungen, Preis 1 fl., empfiehlt
Carl Schickler,
Hirschstraße Nro. 11 in Stuttgart.

Unterzeichneter empfiehlt mit schönen Kronen und Wurzeln:
100 Stück hochstämmige Rosen zu 25 Thlr.
100 Sorten „ „ zu 28 Thlr.
gegen Baarzahlung.
Otto Storm,
Handelsgärtner in Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

Einige Centner Bromus brizaeformis (naturell mit Halmen) empfiehlt billigst die Gärtnerei von **Schwade** in Hochheim bei Erfurt.

Zwei schöne **Lorbeerbäume** (Sämlinge), schlank gewachsen, gesund und kräftig, Stamm 4 Fuß hoch, Krone 3 Fuß Durchmesser, rund und gedrungen, werden wegen Mangel an Raum entweder gegen Camellien oder gegen baares Geld abgegeben. Liebhaber wollen sich gefälligst direkt in's Vernehmen setzen mit

Louis Sallein,
Kunst- und Handelsgärtner, Bergheimerstraße in Heidelberg.

Georginen in ausgezeichneten Sorten, getheilten Landknollen und später gut bewurzelten Stecklingen,

12 Stück in 12 Sorten mit Namen zu . . 22½ Sgr.
25 „ 25 „ „ zu 1 Thlr. 10 „
50 „ 50 „ „ zu 2 „ 20 „
100 Stück in schönem Gemmel ohne Namen 4 Thlr.

incl. Emballage, Versendung von April an, empfiehlt

J. G. Otto,
Schlosservorstadt in Wittenberg, Provinz Sachsen.

Wurzelächte Rosen aus dem freien Grunde.
Preis für 100 Stück:

Rosa Lawrentiana 3—5 Thlr., Fabier und Fellemberg 6 Thlr., Apolline, Iles des Bourbon, Cramoisie superieur, Quatre saison, Eugenie Beauharnais. Hermosa, Prince Charles, Gloire des Rosamènes 8 Thlr., Aimée Vibert, Baronne Prevost, Blanche Lafitte, la Reine 10 Thlr., Louise Odier, Persian Yellow und General Jacqueminot 12 Thlr., empfiehlt

Fr. Reidigk in Dessau.

Veredelte Rosenbäumchen mit ausgebildeten Kronen, in verschiedenen Höhen, in den empfehlenswerthesten Sorten von Remontant, Bourbon und Thé, 100 Stück 16 bis 22 Thlr., an der Erde veredelte, 100 Stück 12—15 Thlr., wurzelächte das Dutzend 1½—2 Thlr., 100 Stück 13—18 Thlr.; Rosa semperflorens pallida und cruenta, einjährig, gut bewurzelt, 100 Stück 2 Thlr., zweijährig, in Töpfen cultivirt, 100 Stück 4 Thlr.; Rosa Lawrentiana minor und major, 100 Stück 4 Thlr.; Schlingrosen in Sorten, stark, 12 Stück 1 Thlr. 10 Sgr.; Cyclamen autumnalis, 3- und 4jährige Knollen, blühbar, 100 Stück 6 Thlr.; Obst- und Zierbäume, Gesträuche, Beerenobst, Coniferen und Topfgewächse in schöner Auswahl billigst, empfiehlt

Richard Schindler,
Kunst- und Handelsgärtner in Engers bei Coblenz.

Aepfel, in schönen 6—7 Fuß hohen Stämmen, 100 Stück 55—60 fl.
Birn, dto., 100 Stück 60 fl.
Kirschen und Pflaumen, 100 Stück 55 fl.
jüngere Bäume bei 5 Fuß Stammhöhe, 1jährige Krone:
Aepfel, Kirschen und Zwetschen, 100 Stück 30 fl.
Birn, 100 Stück 35 fl.
Zwergbäume, stark und schön geformt, das Stück 18—24 kr.
Sortenverzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Christian Steiß,
Kunst- und Handelsgärtner in Nürnberg.

Topf- oder Chornelken-Senker, in 500 Sorten, 12 Stück in 12 Sorten 15 bis 20 Sgr., 25 Stück in 25 Sorten 1—1⅕ Thlr., 100 Stück in 100 Sorten 4—5 Thlr., 200 Stück in 200 Sorten 8 Thlr., 300 Stück in 300 Sorten 12 Thlr.;

Gefüllte Landnelken-Senker, 25 Stück in 25 Sorten 12 Sgr., 50 Stück in 50 Sorten 24 Sgr., 100 Stück in 12 Sorten, jede Sorte separat 1⅓ Thlr., 200 Stück in 25 Sorten dto. 2 Thlr. 20 Sgr.

empfiehlt **Amintus Zaubitzer**,
in Altenburg.

Hochstämmige Rosen, 2—3jährige Veredlung mit schönen Kronen und Wurzeln, neuere und ältere gute Sorten, 25 Stück in 25 Sorten 8 Thlr., 50 Stück in 50 Sorten 14 Thlr., 100 Stück in 100 Sorten 25 Thlr. 500 Stück in 150 Sorten 120 Thlr., 1000 Stück in 300 Sorten 225 Thlr.

Aepfel, bis 7 Fuß Stammhöhe, das Stück 6 Sgr., 60 Stück 10 Thlr.

Birn, hochstämmig, das Stück 6 Sgr., 60 Stück 10 Thlr.

Kirschen, hochstämmig, das Stück 6 Sgr., 60 Stück 10 Thlr.

Johannisbeeren, stark und tragbar, das Stück 2 Sgr., 60 Stück 3⅓ Thlr.

Himbeeren, das Stück 1 Sgr., 60 Stück 1½ Thlr.

Schöne starke Gehölze zu Gartenanlagen, in 100 Sorten, 60 Stück 2—6 Thlr.

Mecklenburg,
Kunst- und Handelsgärtner in Ansche bei Gr. Tinz
in Schlesien.

Gladiolus cardinalis,	in 25 Sorten,	100	Stück	10	Thlr.
„ ramosus,	„ „	100	„	6	„
„ dto.	gemischt	1000	„	20	„
„ gandavensis,	in 25 Sorten,	100	„	14	„
„ dto.	gemischt	1000	„	20	„

empfiehlt **Fr. Reidigk** in Dessau.

Cataloge sind erschienen und werden empfohlen von folgenden Firmen:

Boppeler und Steger, Handelsgärtnerei und Samenhandlung in Augsburg (links am Bahnhof). Allee-, Zier- und Obstbäume, Sträucher, Coniferen, Rosen, Stauden.

Fr. Ad. Haage jun., in Erfurt. Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien, Kalt-, Warmhaus- und Freilandpflanzen, Neuheiten, Flor- und Sortiments-Pflanzen, Zier- und Obstbäume und Sträucher, Beerenobst ꝛc.

Haage und Schmidt, in Erfurt. Gemüse-, landwirthschaftliche, Blumen- und Gehölz-Samen, Blumenzwiebeln und Knollen, Kalt-, Warmhaus- und Freiland-Pflanzen, Stauden, Zierbäume und Sträucher, Kern- und Steinobstsorten, Beerenobst, verschiedene Gemüsepflanzen, Champignonbrut ꝛc. ꝛc.

V. Lemoine, Rue de l'Etang 67 in Nancy (Frankreich). Samen von einjährigen und ausdauernden Gewächsen, von Gewächshaus- und Dekorations-Pflanzen, Pflanzen-Neuheiten aus den Gattungen Abutilon, Fuchsia, Pelargonium, Petunia, Salvia, Pyretrum; Preisermäßigungen aus dem letzten Preiscourant.

Gebrüder Mardner in Mainz. Specialität in Dahlien, Azaleen, Rhododendron. Verschiedene Neuheiten.

Metz & Comp. in Berlin (Linienstraße 132). I. Theil: Sämereien ꝛc. für große Culturen der Land- und Forstwirthschaft. II. Theil: Samen und Pflanzen für den Küchen-, Obst- und Lustgarten. III. Theil: Pflanzen und Baumschul-Artikel, Spezial-Sammlungen von Rosen, Nelken, Georginen, Gladiolen. IV. Theil: Dekorations- und Gruppenpflanzen. V. Theil: Neuheiten. VI. Theil: Herbstverzeichniß über Saatgetreide, Herbstsaaten, Blumenzwiebeln und Pflanzen. Beilage: Alers'sche Flügelsäge.

Oswald Neumayer in Langensalza. Spezialität in Georginen, denen wieder die neuesten Erscheinungen des In- und Auslandes beigefügt sind, Flor- und Modeblumen ꝛc.

Baumschulen Oberhütten (Schweizermühle) im Bielagrunde bei Königstein in Sachsen. Hervorragende Spezialität in Coniferen, nebst einer Auswahl der schönsten Laubhölzer, Schling- und Klettersträucher, Päonien, Stauden, Zwiebel- und Knollengewächse für's Freiland.

Pomologisches Institut zu Ringelheim. Gemüse-, Gras- und ökonomische Samen, Kartoffeln, Flor- und Sortimentspflanzen, Obst- und Forstbäume, Erdbeeren, Garten-Utensilien.

Johann Nep. Twrdy in Brünn (Mähren), Selbstgezüchtete Neuheiten von Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop und Petunien.

Personal-Notizen.

Gärtnergehülfen-Gesuch.

Einen Gehülfen, gewandten Rosen-Veredler und im Baumschulfach erfahren, sucht

Otto Storm,
Handelsgärtner in Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

Stelle-Gesuch.

Ein junger, theoretisch wie praktisch gebildeter Landwirth, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht in Bälde eine Stelle als Verwalter.

Gefällige Offerten wollen unter Chiffre C. L. 100 an die Redaktion des „Neuen Tagblattes" in Stuttgart gerichtet werden.

Stelle-Gesuch.

Ein in allen Branchen der Gärtnerei bewanderter Gärtner in gesetzten Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der in namhaften Handelsgärtnereien des In- und Auslandes conditionirte, jetzt einer größeren herrschaftlichen Gärtnerei schon mehrere Jahre selbstständig vorgestanden hat, sucht zum 1. April d. J. eine andere Stelle.

Adressen werden erbeten unter

C. P. poste restante Brüel in Mecklenburg.

Cataloge wünschen zu erhalten folgende Herren:

Martin Henger, lit. 18 in Aachen; über Samen und Dekorationspflanzen.

Otto Storm, Handelsgärtner in Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt; über Rosen, Coniferen, Sträucher und Obst.

Benedikt Staudinger, kgl. ungarischer Ministerial-Sekretär in Ofen; über Scarlet-Pelargonien, Fuchsien und Georginen. Auch solche von früheren Jahrgängen wären angenehm, um die Fortschritte zu überblicken.

Th. Jäkel, Kunst- und Handelsgärtner in Kl. Glinicke bei Potsdam; über Rosen, Camellien und Azaleen.

Andreas Konrad, Kunstgärtner, Nro. 310 Gostenhof, Nürnberg; über alle Branchen.

Correspondenz des Herausgebers an Einsender von Anzeigen ꝛc.

Obgleich wir schon zu wiederholten Malen die Erklärung abgaben, daß es die Verhältnisse nicht gestatten, bei Stellen-Gesuchen, Gärtnerei-Verkäufen ꝛc. die Auskunfts-Ertheilung zu übernehmen, so werden doch immer wieder dahin lautende Anzeigen eingeschickt; wir sehen uns deßhalb abermals genöthigt zu erklären, daß, wenn einer solchen Anzeige keine Adresse beigefügt ist, wohin sich Reflektanten zu wenden haben, dieselbe dem Papierkorbe zuwandert.

Ungefälligkeit wird uns Niemand vorwerfen wollen, wenn wir uns verwahren, über Personen, Anstalten und Gegenstände, die wir noch niemals gesehen haben, Auskunft zu ertheilen.

Deßgleichen haben wir auch schon öfters bemerkt, daß die im Magazin angezeigten Cataloge — soferne sie nicht dem Magazin selbst beigelegt sind — weder von der Redaktion noch von der Expedition des Magazins, sondern von den Firmen selbst, welche sie herausgeben, zu beziehen sind.

Sehr oft kommen auch Anfragen, wo dieses oder jenes Buch, und um welchen Preis zu beziehen sei? — Wer den Titel eines Buches weiß, kann in jeder Buchhandlung darüber Auskunft erhalten, weil diese die Verzeichnisse aller erscheinenden Werke hat, der Herausgeber des Magazins aber nicht.

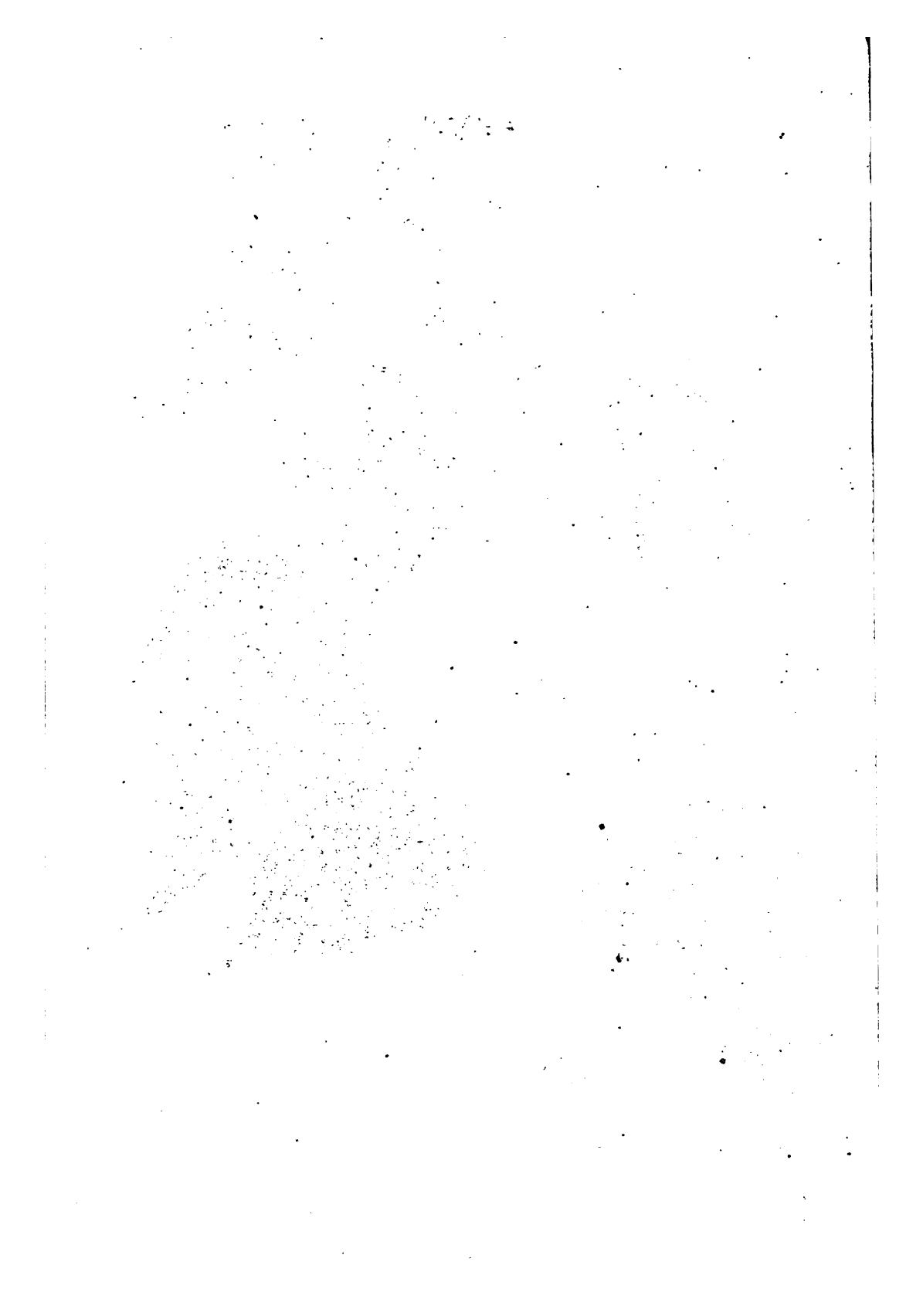
Artistische Beilage:

Englische Coleus-Hybriden.

Neue Celeus-Varietäten.

1. Reversi 2. Marshalli 3. Bausei 4. Saundersii

5. Batemanni 6. Murrayi 7. Clarkei 8. Telfordii (aurum)



Literatur-Berichte.

(Mit Abbildungen.)

Die Literatur über die Pflanzenwelt ist in neuerer Zeit eine äußerst zahlreiche, und jeder Autor glaubt oder behauptet, „eine fühlbare Lücke“ durch sein Opus auszufüllen, nicht selten aber ist es der Fall, daß dasselbe selbst wieder Lücken hat, die wieder durch Andere auszufüllen sind. Nicht so ist es mit einem Werkchen, welches vor uns liegt, denn dieses füllt in der That eine Lücke aus, wir meinen

Die Blumenwelt

nach ihrer
deutschen Namen Sinn und Bedeutung
in Bilder geordnet
von
Johanne Mathusius.
Mit 28 lithographirten Abbildungen.
Leipzig, Arnoldische Buchhandlung, 1868.

Die geistreiche Autorin hat es unternommen, die bekanntesten Pflanzen nach dem Sinn und der Deutung ihrer deutschen Namen in reizende Tableau's zusammenzustellen und diesen die botanischen Namen, Abstammung ꝛc. beizufügen. Die einzelnen der 28 Zusammenstellungen beziehen sich auf folgende Rubriken: I. Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. II. Kreuz und Leiden des Herrn. III. Himmel und Engelwelt. IV. Die christlichen Tugenden. V. Altes Testament. VI. Neues Testament. VII. St. Johannisblumen. VIII. Marienblumen. IX. Kalender der Heiligen. X. Sünde, Tod und Teufel. XI. Kirchenfeste. XII. Jahreszeiten. XIII. Liebeslust und Liebesleid. XIV. Kampf und Rüstung. XV. Beruf und Lebensstand. XVI. Frauenlob. XVII. Eine Dorfgeschichte. XVIII. Das Märchen. IX. Gastmahl der Thiere. XX. Aus der Mythologie. XXI. Sonne, Mond und Sterne. XXII. Feuer, Wasser, Luft und Erde. XXIII. Haushalt unter freiem Himmel. XXIV. Gold und Geld. XXV. Wilde Thiere. XXVI. Hausthiere. XXVII. Vögelwelt. XXVIII. Was sonst noch kreucht und fleugt.

Sollen wir aus der ersten Rubrik als Beispiele das „Jehovablümchen, Christwurz und Heiliggeistblume“, oder alle drei heilige Beziehungen zusammen „Dreifaltigkeitsblümchen“ nennen? Aus der zweiten „Kreuzkraut und Dornenkrönchen“; aus der dritten Himmelsröschen

und Engelwurz"; aus der vierten „Geduldkraut und Demuth"; aus der fünften Adamsapfel und Aronsstab, Hiobsthräne und Jerichorose"; aus der sechsten „Bethlehemsstern und Judasohr"; aus der zehnten „Mörderwurz, Todtenköpfchen und Teufelsmilch"; aus der zwölften „Schneeglöckchen, Märzveilchen, Sommerdorn und Herbstzeitlose"; aus der dreizehnten „Brennende Liebe und Trauerklee"; aus der achtzehnten „Elfenrauch, Hexenkraut, Waldmeister und Nixblume"; aus der zwanzigsten „Venushaar, Merkurkraut, Herkuleskeule und Götterduft"; aus der dreiundzwanzigsten Butterblume, Käseblume, Eierpflanze, Träubchen, Löffelkraut, Pantöffelchen, Perückenbaum, Schlotterhose und Seifenkraut; aus der fünfundzwanzigsten „Löwenmaul, Bärenklau, Affengesicht, Fuchsschwanz, Hirschzunge, Hasenöhrchen und Mäusedorn; aus der achtundzwanzigsten „Fliegenfalle, Wanzenrose, Flohkraut, Käferwurz und Natterkraut? Was würde die ganze Aufzählung der 1210 beschriebenen verschiedenen Pflanzen nützen, man bekäme dadurch doch nicht den richtigen Begriff von dem wahren Werthe des Werkchens, wir wollen lieber eine einzelne Rubrik ganz geben, und zwar die vierzehnte, zu welcher uns durch die Zuvorkommenheit der Arnoldischen Verlagshandlung das dazu gehörende Bild zur Disposition gestellt wurde, das wir hier unsern verehrlichen Lesern wiedergeben. Dieses Bild enthält lauter allgemein bekannte Pflanzen, deren viele in unsern Gärten als hervorragende Schmuckpflanzen glänzen, und ist begleitet von folgendem Text:

Kampf und Rüstung.

Des Frühlings Schatz und Waffensaal,
Ihr Kronen, Scepter ohne Zahl,
Ihr Schwerter und Pfeile,
Ihr Speere und Keile,
Ihr Helme und Fahnen
Unzähliger Ahnen,
Müßt in den Erntekranz hinein.
Hüte dich, schön's Blümelein.

Brentano.

1) **Schwerdtlilie,** Iris Pseudacorus (germanica), Schwerdtel. M. *) suerdige, suardele, suerdele: yris. C. vind. XI. Jahrh. hat swerdella als gladiolus und accorus, C. vind. XIII. Jahrh. auch wieder swertele, gladiolus, und roto swertele, accorus und gladiolus, welcher letztere entschieden auf unsern Gladiolus (siehe unten) auch jetzt noch rothe Schwerdtlilie genannt, geht, — während accorus

*) Dieses „M" und andere Buchstaben bedeuten die Autoren oder Quellen, aus welchen die betreffenden Notizen geschöpft wurden.

unserer I. Pseudacorus entspricht. Bei B. und T. ebenfalls Iris, und wie jetzt, nicht nur eine bestimmte Art, sondern die ganze Familie als Schwerdtele oder Schwerdtlilie aufgeführt, und je nach Farbe und Beschaffenheit blaue — große — kleine Schwertel benannt. Hieronimus von Braunschweig erklärt den Namen: „daß es Bletter hat gleich den klingen der schwerter". So erklären ihn auch die Kinder heutzutage noch durch die That, indem sie beim Soldatenspiel die blanken schlanken Blätter als Schwert in den Gürtel stecken.

2) Allermannsharnisch, Gladiolus imbricatus (und communis), auch Siegwurz; nach altem Glauben im Mittelalter machte die mit einem Harnisch vergleichbare, netzartig überzogene Wurzel Jeden, der sie trug, hieb- und stichfest, verlieh ihm Sieg. Wächst immerhin selten auf feuchten Wiesen und Wäldern, häufig in Gärten als Zierpflanze.

3) Mannsschild, Androsace septentrionalis. Bei T. Androsace als Mannsharnisch. Gehört zu den seltenen wilden Pflanzen.

4) Eisenhut, Aconitum Napellus, auch Sturmhut, beides von dem obersten, helmartig gewölbten Blumenblatt. Altnordisch: tyrhialm, thorhat (Thorshelm); dänisch und schwedisch stormhat, englisch helmet flower. B, T: Eisenhütlein. Ersterer nennt ihn sonderbarerweise als ganz etwas Neues zuerst „von Lyon in Frankreich nach Straßburg gekommen, nun auch in Nürnberg zu finden". Dies vereinigt sich nicht mit dem uralt nordischen Namen und mit dem häufigen Vorkommen der Pflanze in deutschen Bergwäldern; wahrscheinlich ist der alte fleißige Herr bei seinem Sammeln nicht so weit in die Wälder hineingedrungen, und als Gartenpflanze mag sie erst durch französische Mode eingeführt sein. Das besonders in der Homöopathie eine große Rolle spielende Aconit wird daraus gewonnen; die ganze Pflanze ist je nach dem Standort mehr oder weniger giftig, sehr stark in den Alpen, fast unschädlich in Gärten.

5) Helmkraut, Scutellaria hastifolia (und galericulata). Auf feuchten Plätzen und Gräben.

6) Helmbusch, Corydalis bulbosa. Ziemlich häufig in Wäldern und Gebüschen, als eine der ersten Frühlingsblumen auch in Gärten cultivirt.

7) Rittersporn, Delphinium Consolida. Sporlin auch gele rittersporlin in der Bedeutung der Blumen. B. spricht von „denen holtseligen Blumen des Rittersporn". P. St.: Otto von Braunfels 1532: „Rittersporn wird also genennt im Teutschen, das sein

Blümlein einem Sporen gleich sind". Bei Johannes de Cuba schlechthin Ritterblume, und bei Reuß 1781 Ritterspiel. Unter dem reifenden Korn und in den Stoppeln findet man die schönen blauen Blumen. Mehrere andere Arten, unter denen D. exaltatum, Staude, und D. ajacis, Sommerblume, werden auch als Ritterſporn in den Gärten gezogen.

8) **Degenknopf**, Sparangium ramosum, bei T. Degenkraut, Schwertelkraut, „scharfe lange spitzige und schneidende Blätter wie ein dreieckechtig Schwert oder wie ein Dolchen". Wächst an und im Wasser, ebenso wie die

9) **Bunzenkeule**, Typha latifolia, und das nur in Gewässern vorkommende

10) **Pfeilkraut**, Sagittaria sagittaefolia. T. Eine Warmhauspflanze, Maranta arundinacea heißt Pfeilwurzel.

11) **Trompetenbaum**, Bignonia radicans, auch Bignonia catalpa, aber die erstere erinnert vorzüglich an die Trompetenform; sie gedeiht am besten an geschützten Mauern, stammt aus Amerika und wurde erst Ende des vorigen oder Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland eingeführt. Der Name ist insoweit populär, daß schon vor Jahren in einem Handelsgarten ein alter trauriger Mann einen Trompetenbaum verlangte, auf das Grab seines Sohnes, der Trompeter gewesen. — Zu der Trompete gehört die Trommel; aber unter der alten punga erkennt man heutzutage nicht die Trommel wieder. Die Bachbunge, Veronica beccabunga, hat den, also eigentlich Bachtrommel bedeutenden Namen, von den dicken trommelartigen Wurzelknollen.

12) **Männerkrieg**, Artemisia vulgaris. Fast keine andere Pflanze hat so viele verschiedenartigste Namen — als grade diese. Die Erklärung für den vorliegenden kann wohl nur auf Artemis zurückführen (die sich des Männer-vertilgenden Krieges erfreute). Die Pflanze, die den botanischen Namen ja auch von Artemis (Diana) hat, war ihr heilig; zwar nicht der kriegerischen, sondern wegen ihrer Heilkraft, der Artemis Eleutho, der Schützerin der gebärenden Frauen.

13) **Streit**, Vinca minor. Bei T.; in der Schweiz, in Solothurn und Uri.

14) **Eisenhart**, Verbena officinalis, Eisenkraut. M. iisenbart, isenbart, verbena. C. vind. XII. Jahrh. isenere XIII. isere. Heinr. S.: isinchlete, B.: „Eisenrich, darumb, daß man das Eisen damit härten thut", und „herba sacra, teufliſcher Aberglaube damit getrieben", zu Zaubereien, woher auch jetzt noch geweihet Kraut,

heilig Kraut. Weit zurück in das heidnische Alterthum führen zum Theil die Bräuche, die Druiden trugen bei Opfern Kränze von Eisenhart. Beiz T.: **Eisenrich, Eisern, Isenrich.** Das unscheinbare, an Gräbern und Wegrändern häufige Kraut darf nicht mit seiner ausländischen Verwandtin, der modernen eleganten Gartenverbene, verwechselt werden.

15) **Starkemann**, Platantera bifolia, theilt nach P. St. seine Namen mit den verschiedenen andern gewöhnlichen Orchisarten. Der holländische Name Orchis militaris: Krygsmans standelkrut kommt dem Starkemann nahe.

16) **Neunmannskraft**, Inula Conyza. D. Wächst zerstreut an dürren Bergabhängen. Nach V. ist Mannskraft Geum urbanum und rivale, wird mit Mantelkraut zusammen als unentbehrlichste Hausarzneien genannt, mit Tormentilla erecta und Osmunda Innaria Hauptbestandtheil des „Gekrüdigs" (Hausmittelkräuter), das am Himmelfahrtstag gepflückt zu werden pflegt.

17) **Neunkraft**, Saxifraga granulata, an Waldrändern, auf grasigen Hügeln und Wiesen, in der Ebene häufig, im Gebirge selten. Auch Tussilago Petasites und Achillea millefolium heißen ebenso.

18) **Tausendmannwurz**, Aristolochia ringens. Wild, aber eine der selteneren Aristolochien.

19) **Siegwurz**, Allium Victorialis. Auch Allermannsharnisch. Priselouch in H. Ph. (pris — Preis, Siegeszeichen Z) stimmt wahrscheinlich mit Siegwurz überein. T: **„hat seinen Namen weil die Bergknappen es gebrauchen Gespenst und böse Geister damit zu vertreiben".** Die Kriegsleute mußten es nach Hieronimus von Braunschweig: **„an den Halß tragen, daß sie nich wund werden vend ihren Feind yberwinden, darumb wirt es Siegwurtz oder aller Mann Harneischt genannt".**

In der Edda, erstes Lied von Gudrun, spricht Gudrun: „So mein Sigurd ragte — ob den Söhnen Giukis — wie Geerlauch ragt — ob Gras empor". Geir-laukr heißt es im Original; Geer, das alte Wort für Speer oder Lanze — also Speerlauch, hält der Uebersetzer der Edda für Allium capitatum; sollte aber nicht die stolze Siegwurz in der Gedankenverbindung näher liegen und unser Speerlauch gemeint sein? Der aus der Schlacht als Sieger heimkehrende König trägt Lauch.

20) **Ehrenpreis**, Veronica spicata, Ehrenkranz (in Günthers Gedichten von 1735.) B, T, reden von Ehrenpreiswasser, welches das Gedächtniß bessert und nach Fuchs vor Zeiten einen König von Frankreich

vom Aussatz geheilt habe, das verschaffte dem Kraute den Namen Ehrenpreis. Der Name kommt der ganzen Familie Veronica zu, der unscheinbarsten ebenso wie unserer stattlichen ährenförmigen. — Zwar Gr. W.: „Was kann Ehre geben, thun, bringen ꝛc. ursprünglich anderes heißen, als Gott Gabe und Opfer darreichen? Aller Gottesdienst beginnt mit Opfer „era brahtum u. s. w. (im Heliand 115, 13), steht deutlich von dem Opfer, der Gabe, dem Reichen, und in dem schönen Namen Ehrenpreis, Ehrenkranz möchte man Opferblumen erkennen; warum sollten sie nicht in hohes Alter hinaufreichen?“

Dieser einzelne Abschnitt des deutungsvollen Werkchens ist gewiß weit mehr im Stande, einen Beweis von dem Werthe desselben zu geben, als jedes noch so reichlich gespendete Lob. Nicht blos für Pflanzen- und Naturfreunde ist es eine Fundgrube reichster Art, sondern auch Dichtern, Malern und anderen Künstlern bietet es werthvollen Stoff, ja jedem Gebildeten gewährt sein Studium Genuß und Belehrung; wir glauben deßhalb, daß es recht bald in den Besitz Vieler kommen wird, um so mehr, als sein Preis (3 fl. 30 kr. = 2 Thlr.) ein leicht erschwinglicher ist.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

In Betreff der internationalen Gartenbau-Ausstellung in St. Petersburg können wir folgende weitere Mittheilungen machen:

1. Die Herren Repräsentanten in den verschiedenen Ländern und Städten geben sich alle Mühe, bei den betreffenden Eisenbahn-Direktionen Erleichterungen für Personen- und Waarentransport zu erwirken.
2. Von Seiten Württembergs wurde unter dem 11. Januar eröffnet, daß die Eisenbahn-Direktion auf Ansuchen Dr. Neubert's vom K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ermächtigt wurde,

   „für die württembergische Bahnstrecke nicht nur den Besuchern der Ausstellung in Einer Richtung freie Fahrt zu bewilligen, sondern auch für die Ausstellungsgegenstände eine Frachtermäßigung von 50 Procent in Form einer Rückvergütung zu gewähren. Auch bezüglich der Verladungsgegenstände, sowie bezüglich einer raschen Beförderung wird dem Unternehmen jeder thunliche Vorschub geleistet werden, wenn von dem Tage und Orte der Aufgabe zuvor in Kenntniß gesetzt wird.“
3. Aus Brüssel Nachricht vom 30. Januar. Auf eine Reduktion von 50 Proc. sei zu rechnen.

4. Aus Cöln Nachricht vom 4. Februar. Die Direktionen der K. Bergisch-Märkischen, sowie der Rheinischen und der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaften haben für Ausstellungs-Gegenstände eine Transportermäßigung von 50 Proc. bewilligt. Auf den Strecken der Rheinischen Eisenbahn gilt diese Begünstigung für die Hin- und Rückbeförderung, auf denen des norddeutschen Bahnverbandes, einschließlich der Lokalstrecken der K. Bergisch-Märkischen und Cöln-Mindener Eisenbahn wird jedoch die Hinfracht tarifmäßig entrichtet, wogegen die Rückbeförderung der unverkauft gebliebenen Gegenstände frachtfrei geschehen wird.

Für Personen-Fahrgeld ist keine Reduktion eingetreten.

5. Außer den Medaillen, welche in dem Programm ausgesetzt sind, hat die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg noch Medaillen mit dem Stempel der fr. ökon. Gesellschaft für folgende Conkurrenzen bestimmt:

1) Eine große goldene Medaille für das beste Modell eines Dörrofens für Früchte, nebst Proben der im gleichen Ofen getrockneten Früchte und des zu beobachtenden Verfahrens.
2) Eine kleine goldene Medaille für die besten Obstbäume, besonders solche, die sich für das russische Klima eignen und in größerer Menge zum Verkauf angezogen sind.
3) Eine kleine goldene Medaille für eine Sammlung conservirter russischer Aepfel und Birnen.
4) Eine kleine goldene Medaille für eine Sammlung den Winter hindurch im frischen Zustande aufbewahrter Gemüse.
5) Eine kleine goldene Medaille für Conserven von Früchten und Gemüsen, nebst Angabe ihrer Darstellung.
6) Eine große silberne Medaille für eine Sammlung nordamerikanischer Eichen (Quercus), die sich zum Anbau in Rußland eignen.
7) Eine große silberne Medaille für eine Sammlung in Rußland erzogener Gemüse-Samen.
8) Eine große silberne Medaille für eine Sammlung von Runkelrüben.
9) Eine große silberne Medaille für lebendige Hecken, geeignet für Südrußland.
10) Eine kleine silberne Medaille für eine Sammlung von Coniferen, die sich zur Anpflanzung in Rußland eignen.
11) Eine kleine silberne Medaille für die beste frühe, gegen Krankheit unempfindliche Kartoffel.

Cataloge wünschen zu erhalten folgende Herren:

Martin Henger, lit. 18 in Aachen; über Samen und Dekorationspflanzen.

Otto Storm, Handelsgärtner in Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt; über Rosen, Coniferen, Sträucher und Obst.

Benedikt Staudinger, kgl. ungarischer Ministerial-Sekretär in Ofen; über Scarlet-Pelargonien, Fuchsien und Georginen. Auch solche von früheren Jahrgängen wären angenehm, um die Fortschritte zu überblicken.

Th. Jäkel, Kunst- und Handelsgärtner in Kl. Glinicke bei Potsdam; über Rosen, Camellien und Azaleen.

Andreas Konrad, Kunstgärtner, Nro. 310 Gostenhof, Nürnberg; über alle Branchen.

Correspondenz des Herausgebers an Einsender von Anzeigen ꝛc.

Obgleich wir schon zu wiederholten Malen die Erklärung abgaben, daß es die Verhältnisse nicht gestatten, bei Stellen-Gesuchen, Gärtnerei-Verkäufen ꝛc. die Auskunfts-Ertheilung zu übernehmen, so werden doch immer wieder dahin lautende Anzeigen eingeschickt; wir sehen uns deßhalb abermals genöthigt zu erklären, daß, wenn einer solchen Anzeige **keine Adresse** beigefügt ist, wohin sich Reflektanten zu wenden haben, dieselbe dem Papierkorbe zuwandert.

Ungefälligkeit wird uns Niemand vorwerfen wollen, wenn wir uns verwahren, über Personen, Anstalten und Gegenstände, die wir noch niemals gesehen haben, Auskunft zu ertheilen.

Deßgleichen haben wir auch schon öfters bemerkt, daß die im Magazin angezeigten Cataloge — soferne sie nicht dem Magazin selbst beigelegt sind — weder von der Redaktion noch von der Expedition des Magazins, sondern von den **Firmen** selbst, welche sie herausgeben, zu beziehen sind.

Sehr oft kommen auch Anfragen, wo dieses oder jenes Buch, und um welchen Preis zu beziehen sei? — Wer den Titel eines Buches weiß, kann in jeder Buchhandlung darüber Auskunft erhalten, weil diese die Verzeichnisse aller erscheinenden Werke hat, der Herausgeber des Magazins aber nicht.

Artistische Beilage:

Englische Coleus-Hybriden.

Neue Coleus-Varietäten.

1. Reveesi 2. Marshalli 3. Bausei 4. Saundersii

5 Batemanni 6. Murrayi 7. Clarkei 8. Telfordii (aurum)

Lieferungen dieſer Säge autoriſirt worden; es können alſo Diejenigen, welche Berlin näher liegen als Helmſtedt, ihre Beſtellungen an erſterem Orte machen.

Zur Champignon-Cultur.

Sehr häufig wurde von Gärtnern und Gartenfreunden die Frage an mich geſtellt, wie es komme, daß man nicht zu Schwämmen komme, obgleich man von Auswärts habe Brut kommen laſſen?

Es mag wohl der Fall ſein, daß nicht jede Brut gut iſt, die man kommen läßt, aber noch häufiger mag auch unrichtige Behandlung daran ſchuld ſein. Wer Pferde beſitzt, dem iſt ein Leichtes, ſich die beſte Brut ſelbſt zu verſchaffen, man braucht nur im Stalle, anſtatt Stroh, Sägeſpähne zum Streuen zu verwenden. Dieſe laſſe man ſo lange liegen, bis ſie von der Jauche durch und durch naß geworden und ſo viel beiſammen iſt, daß man einen Miſtbeetkaſten damit anfüllen kann. Es iſt zwar nicht nothwendig, daß man lauter Sägeſpähne nimmt, aber doch wohl die Hälfte, wenn es nicht mehr ſein kann. Iſt die gehörige Quantität im Miſtbeetkaſten, ſo bringe ich ſo viel Erde darauf, daß ich Gurken darin ziehen kann. Unter den Gurken kommen die ſchönſten Schwämme hervor, und dann iſt auch für Brut geſorgt, man wird den ganzen Kaſten davon durchzogen finden.

Joſ. Köſtler,
Handelsgärtner in Cham in Bayern.

Zur Cultur der Primula chinensis.

Man hört und lieſt ſo vielfältig, daß es am beſten ſei, die alten abgeblühten Exemplare von Primula chinensis wegzuwerfen und dagegen junge aus Samen anzuziehen. Dieſes Verfahren beobachtete auch ich längere Zeit der Gewohnheit gemäß, bis ich durch einen beſondern Umſtand genöthigt wurde, meine alten Pflanzen noch einmal zu verwenden. Der Erfolg war ein ſo ausgezeichneter, daß ich jetzt ſeit zwei Jahren die alten Pflanzen nicht wieder wegwerfe, welche bei nachfolgender Behandlung üppig gedeihen und Blumen von der Größe eines Zweithalerſtücks liefern, und zwar nicht an einem Blüthenſtengel, wie man es an den jungen Sämlingspflanzen findet, ſondern an jeder Pflanze 5 bis 6 Blüthenſtengel, deren jeder bis zu 20 Blumen in einer gipfelſtändigen Dolde trägt, und nicht, wie man es ſo häufig ſieht, in mehreren Quirlen.

Sobald es die Witterung erlaubt, stelle ich die Pflanzen in's Freie unter einen Baum und lasse sie hier bis Mitte Juli stehen, dann nehme ich die Pflanzen aus den Töpfen und zertheile sie so viel dieselben Zweige haben, gewöhnlich 4 bis 5. Ich schneide so tief wie es nur geht von der Mutterpflanze ab, und da ich sie stets etwas tief pflanze, so haben die Zweige meistens schon Wurzeln am Mutterstamme gemacht. Nun pflanze ich sie bis unter die Blätter in die Erde, wenn auch der alte Stengel bis auf den Boden des Topfes reicht, die Pflanzen faulen nicht ab, sondern schlagen gleich frische Wurzeln, und der alte Stengel geht nach und nach ein, sobald neue Wurzeln gebildet sind.

Die Erde, welche ich verwende, besteht aus 1 Theil Haideerde, 2 Theile Lauberde und 1 Theil zerklopfte Ziegelsteine, welche sie sehr zu lieben scheinen.

Einen kalten Mistbeetkasten hat wohl in dieser Zeit ein Jeder übrig, um sie hineinzustellen, wo sie anfangs geschlossen und beschattet gehalten werden. Sobald sie angewachsen sind, wird Luft gegeben. Sind die Wurzeln durch, so gieße ich alle 14 Tage mit etwas pulverisirtem Schafdung, dadurch werden die Pflanzen sehr kräftig und die Blüthen verändern sich bei manchen; ich habe einige gestreifte darunter, weiß mit roth gestreift und blaßroth mit dunkelroth. Die aufgetretenen Zeichnungen habe ich voriges Jahr genau bemerkt, und sind dieselben bis jetzt constant geblieben.

Die Pflanzen werden bei dieser Culturmethode viel kräftiger und dauerhafter, als die wässerigen Samenpflanzen, und werden deßhalb auch lieber vom Publikum gekauft, welches es gar nicht liebt, wenn eine neugekaufte Pflanze im Zimmer bald welkt und schwächlich wird, es ist deßhalb im Interesse der Handelsgärtner, ihre alten Primeln auf diese nutzbringende Weise zu benützen.

W. Schröder,
Kunstgärtner in Wodtke.

Anmerkung des Herausgebers. Die in dem Briefe des Hrn. Schröder eingelegten Blumen seiner Primula chinensis haben die Größe von mehr als 1½ Zoll.

Mittel gegen Schnecken.

Ueber die Plage der Schnecken wußte Unterzeichneter in früheren Jahren auch manches Klagelied zu singen, denn der beste Theil des Gartens war so voll davon, daß es nicht möglich war, Salat zu ziehen. Nach Anwendung aller möglichen Mittel kam ich auf den Gedanken, Gerberlohe auf die Beete zu führen; ich nahm im Herbst die schon gebrauchte Lohe und brachte sie auf das Land, wo sich die meisten Schnecken aufhielten, und

grub sie im Frühjahr ein. Dieses Mittel hat geholfen, denn unter Anwendung desselben habe ich seit 18 Jahren keine Schnecken mehr.

Jos. Köstler,
Handelsgärtner in Cham in Bayern.

Internationale Gartenbau-Ausstellung

abzuhalten

in **Hamburg**

vom 2. bis 12. September 1869.

Preis-Programm.

(Schluß zu S. 75.)

C. Produkte.

I. **Frisches Obst und Gemüse.** (Für diese wird kein Standgeld bezahlt.)

1. Frisches Obst.

Damit die klimatisch weniger begünstigten Länder keinen Nachtheil erleiden, sind bei dieser Cankurrenz 3 Zonen getrennt zu berücksichtigen:

1. Zone: Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Nord-Rußland, Polen.
2. „ Großbritannien und Irland, Holland, Norddeutscher Bund, Süd-Rußland, excl. Krimm, Nord-Amerika.
3. „ Belgien, Frankreich, Süddeutsche Staaten, Oesterreichisches Kaiserreich und südlich gelegene Länder Europa's.

322. Für das schönste und am richtigsten benannte Sortiment Aepfel, wenn möglich von jeder Sorte 3 Stück, und zwar:

a) für 25 Sorten aus der ersten Zone,
b) „ 50 „ „ „ zweiten „
c) „ 75 „ „ „ dritten „

zur Verfügung der Herren Preisrichter für jede der drei Zonen:
3 silberne und 3 bronzene Medaillen.

323. Für das schönste und am richtigsten benannte Sortiment Birnen, womöglich von jeder Sorte 3 Stück, und zwar:

a) für 25 Sorten aus der ersten Zone,
b) „ 60 „ „ „ zweiten „
c) „ 100 „ „ „ dritten „

zur Verfügung der Herren Preisrichter für jede der drei Zonen:
3 silberne und 3 bronzene Medaillen.

324. Für das schönste und am richtigsten benannte Sortiment Pflaumen, womöglich in 3—6 Stück, und zwar:

a) für 12 Sorten aus der ersten Zone,
b) „ 25 „ „ „ zweiten „
c) „ 50 „ „ „ ersten „

zur Verfügung der Herren Preisrichter für jede der drei Zonen:
3 silberne und 3 bronzene Medaillen.

325. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment aller Obstsorten, für jede drei genannten Zonen, zur Verfügung der Herren Preisrichter:
je eine goldene Medaille.

326. Für das reichhaltigste und am richtigsten benannte Sortiment Kirschen, zur Verfügung der Herren Preisrichter:
2 silberne und 2 bronzene Med.

327. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Pfirsiche, von jeder Sorte drei Stück, zur Verfügung der Herren Preisrichter:
2 silberne und 2 bronzene Med.

328. Für das schönste und reichhaltigste Sortiment Aprikosen, von jeder Sorte drei Stück, zur Verfügung der Herren Preisrichter:
2 silberne und 2 bronzene Med.

329. Für das beste Sortiment Himbeeren:
bronzene Medaille.

330. Für den besten Teller voll Erdbeeren:
bronzene Medaille.

331. Für den besten Teller voll Multebeeren (Rubus Chamaemorus):
bronzene Medaille.

332. Für das beste Sortiment Johannisbeeren:
bronzene Medaille.

332a. Für das beste Sortiment Stachelbeeren:
bronzene Medaille.

333. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Nüsse:
bronzene Medaille.

334. Für die besten 3 blauen Trauben:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

335. Für die besten 3 weißen Trauben:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

336. Für die beste einzelne Traube:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

2. Exotische frische Früchte.

337. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment exotischer Früchte in mindestens 25 Sorten:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

338. Für die besten 3 Stück Ananaspflanzen mit reifen Früchten:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

339. Für die besten 3 Stück reifen Ananas:
1. Preis 10 Thlr., 2. Preis silberne Med.

340. Für die besten 6 Stück Bananen:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

341. Für die besten 6 Stück Vanille:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

342. Für die besten 6 Stück Melonen in 6 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

343. Für die besten 12 Stück Feigen:
bronzene Medaille.

344. Für das schönste und reichste Fruchtarrangement aus im Freien und in Gewächshäusern gezogenen Früchten aller Art:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.

3. Frische Gemüse.

345. Für das beste am richtigsten benannte Sortiment gutcultivirter Gemüse in 100 Sorten, Salate und Kräuter ausgeschlossen:
1. Preis goldene Med., 2. Preis 20 Thlr., 3. Preis 15 Thlr.

346. Für das beste Sortiment Salate in 20 Sorten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

347. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Kohlarten in 20 Sorten, à 2 Stück (Blumenkohl und Broccoli ausgeschlossen):
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

348. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Blumenkohl und Broccoli, à 3 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

349. Für das beste Sortiment Wurzeln in 15 Sorten, von jeder Sorte 6 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

350. Für das beste Sortiment Speise-Rüben und Kohlrabi in 20 Sorten, à 3 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

351. Für das beste Sortiment Futter-Rüben und Wurzeln in 30 Sorten, à 3 St.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

352. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Küchenkräuter:
bronzene Medaille.
353. Für das beste Sortiment Rettige und Radies in 15 Sorten, à 6 Stück:
bronzene Medaille.
354. Für das beste Sortiment Zwiebeln und Lauch in 15 Sorten, à 3 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
355. Für das beste Sortiment Gurken in 12 Sorten, à 3 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
356. Für das beste Sortiment Erbsen in 12 Sorten, von jeder Sorte 3 Pflanzen mit Schoten:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
357. Für das beste Sortiment Schneide- und Brechbohnen in 12 Sorten, à 12 Schoten:
bronzene Medaille.
358. Für die besten Sellerieknollen in 3 Sorten, à 3 Stück:
bronzene Medaille.
359. Für den besten Bleichsellerie, 6 Stück:
bronzene Medaille.
360. Für 3 Stück beste Artischocken:
bronzene Medaille.
361. Für 3 Stück beste Cardi:
bronzene Medaille.
362. Für das beste Sortiment Kartoffeln in 75 Sorten, à 3 Stück:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
363. Für das beste Sortiment eßbarer Kürbisse in 6 Sorten, à 1 Stück:
bronzene Medaille.
364. Für das beste und reichhaltigste Sortiment Zierkürbisse:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.

II. Sonstige Produkte.

A. Rohe Waldprodukte und erste Fabrikate.

365. Für das reichste Sortiment Scheibenabschnitte von Eschen, Buchen, Eichen, Birken, Ahorn, Tannen, Kiefern, Föhren ꝛc.:
1. Preis silberne Med., 2. Preis bronzene Med.
366. Für das reichste Sortiment Rinden von Eichen, Weiden ꝛc., für Gerberzwecke:
silberne Medaille.
367. Für das reichste Sortiment gutgetrockneter Früchte, als: Heidelbeeren, Hagebutten, Eicheln ꝛc.:
silberne Medaille.
368. Für das reichste Sortiment in guter Qualität von Terpentin, Galipot, Harz und sonstigen derartigen Erzeugnissen:
369. Für das reichste Sortiment von Gerbeextrakten, Holzessigen ꝛc.:
silberne Medaille.

B. Produkte der Feldwirthschaft.

370. Für das reichste und bestbestimmte Sortiment Halm- und Hülsenfrüchte in reinem Samen:
silberne Medaille.
371. Für dasselbe Sortiment in schön und instruktiv getrockneten Exemplaren in Halmen und Schoten:
silberne Medaille.
372. Für das reichste Sortiment von Oelfrüchten:
bronzene Medaille.
373. Für das reichste Sortiment von Futtergräsern in mit Blüthen gut aufgelegten getrockneten Exemplaren:
bronzene Medaille.

374. Für das reichste Sortiment von Futterkräutern in mit Blüthen gut aufgelegten Exemplaren:
bronzene Medaille.
375. Für das reichste Sortiment von Hanf, Flachs und deren Surrogaten:
silberne Medaille.
376. Für das reichste Sortiment neuerer Faserpflanzen in gut aufgelegten, getrockneten Exemplaren:
bronzene Medaille.
377. Für das reichste und beste Sortiment von Rohtabaken:
silberne Medaille.
378. Für das reichste Sortiment Hopfen in ganzen Fruchttrauben:
silberne Medaille.
379. Für das beste und reichste Sortiment Krapp, Waid, Wau, Karden und sonstigen Erzeugnissen für Färberei:
silberne Medaille.
380. Für das beste und reichste Sortiment von Samen der Arznei- und Gewürzgewächse, als Senf, Kümmel, Anis, Koriander, Fenchel ꝛc. ꝛc.:
silberne Medaille.

C. Produkte des Gartenbaues.

381. Für das reichste und bestbestimmte Sortiment Gemüsesämereien:
silberne Medaille.
382. Für das beste und reichste Sortiment comprimirter und präservirter Gemüse in Dosen und Gläsern:
silberne Medaille.
383. Für das reichste Sortiment gutgetrockneter Aepfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Prünellen, Kirschen:
silberne Medaille.
384. Für das reichste Sortiment candirter Früchte in trockenem Zustande, nach Art der französischen Fabrikate:
silberne Medaille.
385. Für das reichste Sortiment eingekochter Früchte mit erhaltener Form und Farbe, in Gläsern:
silberne Medaille.

D. Fabrikate.

386. Für das reichste und beste Sortiment von Fabrikaten der Rübenzuckerraffinerie, als Rohzucker, Raffinaden, Farin, Syrup, Melasse ꝛc.:
silberne Medaille.
387. Für das beste und reichste Sortiment von Weingeist und Spirituosen aus Früchten aller Art, ohne Zuckergehalt:
silberne Medaille.
388. Für das beste und reichste Sortiment von Kaffeesurrogaten, Cichorienfabrikaten, Eichelkaffee ꝛc.
silberne Medaille.

E. Exotische Nahrungs- und Genußmittel.

389. Für das reichste Sortiment von Kaffeesorten mit Bezeichnung der Handelsnamen und des Heimathortes:
silberne Medaille.
390. Für das reichste Sortiment von Theesorten mit Bezeichnung wie oben:
silberne Medaille.
391. Für das reichste Sortiment von Rohrzuckern mit Bezeichnung der Handelsbenennungen und der Herkunftsorte:
silberne Medaille.
392. Für das reichste Sortiment von Reisarten mit Bezeichnung wie oben:
bronzene Medaille.

393. Für das reichste Sortiment von Sagoarten u. dgl. mit Bezeichnung wie oben:
bronzene Medaille.

394. Für das beste und reichste Sortiment von Gewürzen, als Pfefferarten, Nelken, Cardamom, Muskatnüsse, Cassia, ferner Johannisbrot u. dgl.
silberne Medaille.

F. Technische Artikel tropischen und anderen Ursprungs.

395. Für das reichste Sortiment von Zier- und Nutzhölzern in Abschnitten und Fournierproben:
silberne Medaille.

396. Für das reichste Sortiment von Farbehölzern in Abschnitten und in Pulverform, von Farbewurzeln und Extrakten:
silberne Medaille.

397. Für das reichste und beste Sortiment von Gerbestoffen, als Dividivi, Gallen, Knoppern, Sumac und deren Extrakten:
silberne Medaille.

398. Für das beste und reichste Sortiment von Gummata's und Harzen, als Copal, Damar ꝛc. ꝛc.:
bronzene Medaille.

399. Für das reichste Sortiment aus Früchten gewonnener Oele und Fette, als: Palmöl, Palmkernöl, Cocosnußöl, und dazu verwendeter Früchte:
silberne Medaille.

400. Für das reichste Sortiment von Gummata's und Harzen, für medicinische Zwecke gut bestimmt:
silberne Medaille.

401. Für das reichste Sortiment von Rinden und Wurzeln von Arzneigewächsen, gut bestimmt und instruktiv:
silberne Medaille.

402. Für das reichste Sortiment von Blättern, Früchten und Samen von Arzneigewächsen, gut bestimmt:
silberne Medaille.

403. Für das reichste und beste Sortiment von aus Blumen gezogenen Essenzen (Extraits) zur Parfümerie:
silberne Medaille.

404. Für das reichste Sortiment von Früchten und Zapfen von Coniferen (Nadelhölzern jeder Art):
silberne Medaille.

Außerdem sind von Privaten bis jetzt folgende Preise ausgesetzt:

1. Für 12 in Hamburg unter Glas gezogene Trauben von mindestens 5 Pfd.:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
2. Für ein Sortiment bisher nicht nach Europa gelangter Früchte in frischem Zustande:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
3. Für 6 neue bisher in Hamburg noch nicht cultivirte Gemüse:
1. Preis goldene Med., 2. Preis silberne Med.
4. Für die schönste und effektvollste im Freien auszustellende Pflanzengruppe (Blumenbeet) in natürlicher Form:
50 Thlr.

Artistische Beilage:

Pflanzen aus dem Werke „Die Blumenwelt. Von Johanne Nathusius."

Sanct Georg.

Neue Georginen.

(Mit Abbildung.)

Der Beifall, den meine reiche Georginen-Sammlung, repräsentirt durch das schöne Prämienbild, welches die Abonnenten des Deutschen Magazins im vorigen Jahre erhielten, allgemein erntete, veranlaßte mich, einige hervorragende Schönheiten malen zu lassen, um den Beweis zu liefern, daß die Vervollkommnung dieser unvergleichlichen Gartenzierde mein eifrigstes Bestreben ist. Vier verschiedene Formen und Färbungen sind in dem beiliegenden Bilde vertreten, deren jede ihre besondere Reize hat.

1) Kleine Feen-Koenigin. 2) Stolze Thüringerin. 3) Langensalzaer Blumenmaedchen. 4) Deutschlands Hoffnung.

Mögen diese 4 Sorten darauf hinweisen, welche Mannigfaltigkeit mein neuestes Preisverzeichniß enthält, das ich geehrten Blumenliebhabern bestens zu empfehlen mir erlaube und auf frankirtes Verlangen gerne zusende.

Oswald Neumeyer,
Blumist und Handelsgärtner in Langensalza bei Erfurt.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Die Frühjahrs-Blumenausstellung des **Gartenbau-Vereins Bamberg** wird abweichend von den Bestimmungen des Programms Samstag den 24. April früh 10 Uhr eröffnet und am Dienstag den 27. April mit einem Blumenmarkt geschlossen. Der Ausschuß.

In Angelegenheit der St. Petersburger Ausstellung sind folgende weitere Mittheilungen eingelaufen:

Aus Oesterreich.

1) Die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn gewährt den Theilnehmern am Congresse für den ganzen Monat Mai eine Ermäßigung von 50 Procent des Fahrpreises in der II. und III. Klasse.

Für den Transport und eventuellen Rücktransport dem Verderben unterliegender Gegenstände mittelst Schnellzügen eine Gebührenberechnung nach der III. Frachtklasse.

Für alle übrigen Ausstellungsgegenstände per Lastzug für Tour- und Retour-Transport 1 kr. pro Centner und Meile plus Assecuranz von 0,8 kr. per Centner und Rücksendungstermin bis 15. Juni.

2) Die Südbahn-Gesellschaft bewilligt für alle Linien (incl. der Tyroler Linie):

Für die Theilnehmer am Congresse halben Postzugpreis II. und III. Klasse für einmalige direkte Tour- und Retourfahrt vom 28. April bis 28. Mai.

Für alle Frachtgegenstände, zur Ausstellung bestimmt, Tour und Retour 1 kr. ohne Agiorückschlag und incl. der Manipulations-Gebühren pro Centner und Meile vom 25. April bis 15. Juni.

3) Beide Bahnen bedingen den Ausweis mit Certifikaten der Ausstellungs-Commission, genaue Deklarationen und Frachtbriefe unter Adresse: Internationale Ausstellungsgegenstände des Gartenbaues in St. Petersburg.

Aus Rußland.

1) Auf den russischen Eisenbahnen, also von der preußisch-russischen Grenze bis St. Petersburg, findet für Personen eine Ermäßigung von 50 Procent statt.

2) Alle speziell für die Ausstellung bestimmten, also nicht in größeren Quantitäten eingesandten Gegenstände sind vollständig zollfrei.

3) Frachtgüter zahlen $^1/_{30}$ Kopeke für jede Werst und jedes Pud.

4) Der Satz des Tarifs, daß Kisten unter 3 Pud für 3 Pud zahlen und daß für große Gegenstände der doppelte Frachtsatz erhoben wird, kommt nicht in Anwendung.

5) Ein ganzer Wagen oder eine Plattform, von einem Absender beladen, zahlt 15 Kopeken für jede Werst.

Von Eydkuhnen bis Petersburg 840 Werst; 3 Pud = 1 Zollcentner; 100 Kopeken = 28 Sgr.

6) Die Besucher, welche keine besondere Bekanntschaften in St. Petersburg haben, werden gut daran thun, von der Bereitwilligkeit der dortigen Commission Gebrauch zu machen, für sie Wohnung entweder in Hôtels oder in Privathäusern bestellen zu lassen, was durch Vermittlung der betreffenden Repräsentanten geschehen kann, für Süddeutschland recht gerne der Herausgeber des Magazins.

Aus Preußen.

1) Auf den preußischen Staats-Eisenbahnen bezahlt man für die Rückreise nichts. Von den Privat-Eisenbahnen ist das Gleiche zu hoffen, doch noch nicht erklärt. Pflanzen u. s. w. gehen mit Eilzug um einfache Fracht. Rückfracht ist ganz frei.

2) Der Berliner Gartenbau-Verein läßt die freundlichsten Einladungen an die süddeutschen Genossen ergehen, sie in Berlin zu empfangen, um die Reise von dort aus gemeinschaftlich zu machen. Um die nöthigen Vor-

bereitungen zu jedweder Erleichterung treffen zu können, werden die Besucher der Ausstellung und des Congresses ersucht, ihre Theilnahme an der Reise rechtzeitig bei dem Repräsentanten in Berlin, Hrn. Professor Dr. Karl Koch, anzumelden, von dessen bekannter Geschäftsgewandtheit jede Zuvorkommenheit in Aussicht steht.

3) Die fremden Reisenden von jenseits des Rheines und des Kanales werden etwas früher in Berlin eintreffen, um diese Hauptstadt auch kennen zu lernen. Wer mit seiner Zeit nicht zu kargen hat, wird wohl daran thun, es auch so zu machen.

Die im September in Hamburg stattfindende Ausstellung betreffend.

Das Ausstellungs-Comité hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, die Betheiligung an der Ausstellung auf jede Weise zu erleichtern, und findet auch in allen Ländern die kräftigste Unterstützung. Es wurden auch bereits schon im Auslande Sub-Comités constituirt, welche für die Sache wirken, Bekanntmachungen erlassen und Anmeldungen annehmen, überhaupt den Verkehr mit dem Haupt-Comité vermitteln. So in England, Schottland, Irland, Belgien und Norwegen, wo sich die hervorragendsten Männer des Faches wie auch Beförderer der schönen Gartenkunst daran betheiligen.

Für Süddeutschland trat Dr. Neubert in Stuttgart ein und hat bereits von den verschiedensten Seiten die freundlichste Zusage zum Eintritt in das süddeutsche Sub-Comité erhalten, und zwar von folgenden Herren, aus

Augsburg, W. Kölle, Kunst- und Handelsgärtner.

Bamberg, Sippel, Vorstand des Gartenbau-Vereins; Dan. Mayer, Kunst- und Handelsgärtner.

Darmstadt, Geiger, großherzogl. Gartendirektor.

Freiburg im Breisgau, Hofapotheker Cucuell, Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Heidelberg, Scheurer, Kunst- und Handelsgärtner.

Mannheim, Dr. Hirschbrunn.

München, Dr. Eichler, Privatdocent an der Universität; Max Kolb, Inspektor des botanischen Gartens.

Nürnberg, Tölke, Kunst- und Handelsgärtner.

Tübingen, Dr. Henkel, Professor der Botanik; Hochstetter, botanischer Gärtner.

Ulm, Apotheker Schrade, Vorstand des Gartenbau-Vereins.

Würzburg, der dortige Gartenbau-Verein.

Gärtner und Gartenfreunde, welche sich an der Ausstellung betheiligen wollen, können von den genannten Herren, deren jeder seinen natürlichen Bezirk zu vertreten die Güte hat, vollständige Programme erhalten, und werden dieselben auch die Anmeldungen entgegennehmen, worüber in diesem Journale sowie auch in Lokalblättern rechtzeitig das Nähere mitgetheilt werden wird.

Der unter dem hohen Ehrenpräsidium S. K. H. **des Prinzen Heinrich der Niederlande** stehende Acker- und Gartenbau-Verein des Großherzogthums Luxemburg veranstaltet vom 1. bis 5. Mai eine **Frühlings-Gartenbau-Ausstellung**, bei welcher sich alle Liebhaber, Handelsgärtner, Fabrikanten, Künstler, sowie Fachinstitute und Gartenbau-Vereine des In- und Auslandes betheiligen können, und worüber ausführliche Programme bei dem Vereinssekretär, Hrn. Koltz in Luxemburg zu haben sind.

Das Programm umfaßt 5 Hauptbranchen: I. Blumen- und Baumzucht; II. Kunstgärtnerei, Architektur und Geräthschaften; III. Gemüse-Gartencultur; IV. Garten-Unterricht, und V. Außer Bewerbung. Besondere Verdienste um die Ausstellung.

Die 6 ersten Preise in der I. Branche sind von JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin der Niederlande ausgesetzt.

Als bemerkenswerth kann hervorgehoben werden, daß auch die im Inlande aus Samen gewonnenen Pflanzen im Programme gut berücksichtigt sind, was überall immer mehr Nachahmung finden sollte, weil hiedurch die Ehre und der pekuniäre Vortheil des Landes besser befördert wird, als durch Schmuck mit fremden Federn.

Ferner ist sehr beachtenswerth, daß die Gemüsecultur nicht nur überhaupt gut bedacht, sondern daß auch eine Prämie von 150 Frcs. für Gemüsecultur ausgesetzt ist, welche das Preisgericht an Ort und Stelle erkennen wird. Hiedurch werden nicht einzelne aus einer großen Anzahl herausgenommene Exemplare, sondern die ganze Cultnr, also das wahre Verdienst belohnt.

Es sind im Ganzen 29 Concurse mit 58 vergoldeten, silbernen und bronçenen Ehrendenkmünzen und Medaillen und 4 Geldprämien von 150, zweimal 50 und 25 Frcs. mit unbeschränkter Concurrenz, mit Ausnahme eines einzigen Preises für Gärtner-Lehrlinge.

Die **Bayerische Gartenbau-Gesellschaft** veranstaltet auf 1. bis 9. Mai eine **allgemeine Blumen-Ausstellung in München** unter freier Concurrenz, jedoch mit der Anordnung, daß die Bewerbungen zwischen Garten-Vorständen, Handelsgärtnern, Gemeinschaften von Gärtnern und Einzelnausstellern getheilt sind.

Auch in diesem Programm ist ein Preis zu 30 fl. für „Inländische Erzeugung neuer floristisch-werthvoller Blumen-Varietäten und Hybriden" mit Bevorzugung der für den Gartenschmuck im Freien geeigneten ausgesetzt.

Ebenso ist die Gemüse- und Fruchttreiberei berücksichtigt.

Für „Correcte Nomenclatur" sind besondere Ehrenpreise bestimmt. — Dieser Gegenstand sollte nicht nur allgemein bei Ausstellungen mehr berücksichtigt, sondern eigentlich zu einer Grundbedingung der Concurrenzfähigkeit gemacht werden.

Das Programm ist in 12 Branchen abgetheilt und setzt im Ganzen 37 Geldpreise im Werthe von 35 bis abwärts 4 fl., sowie Ehrenpreise und Preisdiplome aus.

Der **Gartenbau-Verein zu Danzig** veranstaltet in den Tagen vom 14. bis 17. Mai eine **Pflanzen- und Blumen-Ausstellung** unter allgemeiner Concurrenz für Gärtner und Gartenfreunde.

Die „Neuzüchtung" ist in diesem Programme nicht besonders protegirt, denn es sind für „neue Züchtung oder neue Einführung" nur 2 Preise zu 6 und 4 Thaler ausgesetzt, doch stehen „zur Verfügung der Herren Preisrichter" noch 13 Thaler, denen also anheimgegeben ist, die inländische Neuzüchtung, wenn solche sich verdienstlich zeigt, zu belohnen.

Die Zimmercultur von Privatpersonen ist mit 3 Preisen bedacht. (Nachahmenswerth.)

Im Ganzen sind 57 Geldpreise (mit Ausnahme der ebengenannten 13 Thlr.) im Werthe von 12 bis abwärts 1 Thaler ausgesetzt.

Das Preisrichter-Amt kann außer auf die ausgesetzten Geldpreise auch auf Ehren-Diplome erkennen.

Anmerkung des Herausgebers. In Betreff der auszüglichen Aufnahme dieser Programme bitten wir das auf pag. 45 im 2. Hefte Gesagte zu berücksichtigen.

Vereins-Angelegenheit.

Der Jahresbericht über die Thätigkeit des Gärtner-Vereins zu Potsdam enthält viel Erfreuliches, z. B. die Mitgliederzahl wuchs im Jahre 1868 trotz bedeutenden Wechsels wegen Veränderung des Aufenthaltsortes von 80 auf 93, worunter 9 Gartenfreunde. Außerdem gehören zum Vereinsverbande 3 Ehren- und 3 correspondirende Mitglieder.

Sitzungen wurden 27 abgehalten, worunter 2 Generalversammlungen.

Schriftliche, von Mitgliedern verfaßte Vorträge wurden 26 gehalten über die verschiedensten Gegenstände.

Fremde Aufsätze kamen 11 zum Vortrag.

Mündliche Vorträge und Erläuterungen fanden 24 statt.

Ueber Insektenkunde und schädliche und nützliche Thiere wurden 9 Themata besprochen.

In den Fragekasten wurden 12 Fragen eingelegt, welche zur Erörterung kamen.

In den Sitzungen wurden vorgelegt und besprochen Früchte, Pflanzen und Blumen in einer Gesammtzahl von mehreren Hundert. Außerdem noch andere für Gärtnerei interessante Gegenstände, Instrumente ꝛc.

Für preiswürdig gezogene Pflanzen wurden 5 Monatsprämien vertheilt.

Für Bearbeitung eines gärtnerischen Thema's hat Hr. Hofgärtner H. Sello als Ehrenmitglied 8 Thlr. zu halbjährigen Prämien zur Disposition gestellt.

Die Jahres-Einnahme betrug 226 Thlr. 20 Sgr., die Ausgabe 139 Thlr. 2 Sgr. 11 Pfg.

Der Verein ist Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus zu Berlin und hält 9 deutsche und ausländische Gartenzeitschriften. Außerdem besitzt er eine Bibliothek von 152 Bänden, ein Microskop und eine Insekten-Sammlung.

Diese Nachrichten geben den Beweis eines sehr regen Strebens in dem Vereine und zeigt sich derselbe hiedurch jeder Aufmunterung und Unterstützung würdig, kann auch als lobenswerthes Vorbild dienen. Glück auf!

Ueber Rasendüngung.

Die Klage, daß das gute Aussehen seiner Rasen bei trockenem Wetter öfters sehr nothleide, ist eine so allgemeine, daß vielleicht Manchem ein Wink

über eine vortheilhafte Düngung nicht mitgelegen käme, die ich mit größtem Vortheil hier erprobte.

Auf Anrathen des Hrn. Direktors Piwonska wandte ich Hefe aus hiesiger Brauerei zur Düngung für Rasen an, und muß gestehen, wenn gleich ich das im Jahrgang 1867 des Deutschen Magazins Seite 144 von Hrn. Obergärtner Veit empfohlene Verfahren nicht außer Acht ließ und aus Erfahrung für ein richtiges erkannte, daß ich dennoch jetzt Hefe vorziehe.

Das Verfahren ist folgendes: Ich nahm im Herbst auf 10 Kannen Wasser 1 Kanne Hefe, im Sommer, da man es zu jeder Jahreszeit anwenden kann (beiläufig gesagt, nach dem Mähen), 15—16 Kannen, spritzte gut mit Wasser nach, so daß der Geruch vollständig verschwand. Bei Jauche und anderer Düngung habe ich nicht das anhaltende schöne frische Grün erhalten, obgleich ich im vergangenen Jahre für den leichten Boden (Sand) mit großen Uebelständen zu kämpfen hatte; auf besserem Boden habe ich einen so üppigen Graswuchs gehabt, wie ich ihn nie kannte.

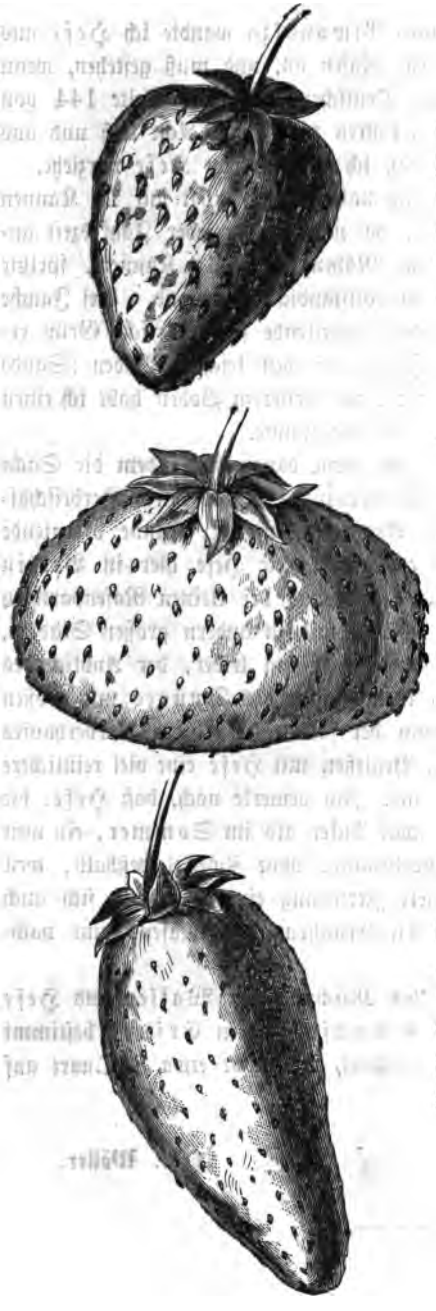
Bei großen Rasenparthien stehe ich gerne davon ab, indem die Sache zu kostspielig werden würde, wo keine Wasserleitung ist, da durch Herbeischaffung des Wassers durch Gespann und Ausgießen mit der Kanne bedeutende Arbeitskräfte erforderlich sind, außerdem die Tonne Hefe hier in Berlin 1 ½ Thlr. kostet. Ich bringe hier in Erwägung, bei kleinen Rasenparthien z. B. bei Gartenbesitzern wie hier in Berlin und in andern großen Städten, wo öfters das kleine Gärtchen im Hause an Dung leidet, der Anblick des Rasens daher ein schlechter und das Hineinbringen des Dunges mit großen Unkosten und Mühe verknüpft ist, wenn der saubere Theil des Vorderhauses nicht beschmutzt werden soll, so ist das Begießen mit Hefe eine viel reinlichere Arbeit und macht an Kosten nicht so viel. Ich bemerke noch, daß Hefe, die ich im Herbst anwandte, und zwar etwas dicker als im Sommer, ein weit schöneres und anhaltenderes Grün hervorbrachte, ohne Zweifel deßhalb, weil die Stoffe den Winter über eine bessere Zersetzung eingingen und sich auch im Boden besser vertheilten, so daß die Ernährung des Rasens eine nachhaltigere war.

Das Verhältniß der angegebenen Mischung von Wasser und Hefe wurde von Hrn. Ferdinand Jühlke's Nachfolger in Erfurt bestimmt und war für leichten Sandboden berechnet, und zwar etwa 8 Quart auf 1 □Fuß.

Bergbrauerei Hasenheide bei Berlin.

Frdr. Wöller.

Neue und neueste Erdbeeren.



Ascot Pineapple
(Standish).

Schöne große Frucht von ovaler Form, glänzend kirschroth, mit aufliegenden Samen, Fleisch weiß röthlich geadert, sehr saftig, zuckerig und von erhabenem Ananas-Geschmack. Pflanze kräftig und sehr fruchtbar, von mittlerer Reifezeit.

Das Stück 3 Frcs.
6 Stück 12 Frcs.

Belle Bretonne
(Boisselot.)

Sehr große Frucht von ovaler oder abgeplatteter Form, glänzend dunkelroth; Fleisch rosa, fest, saftig, schmelzend, zuckerig; sehr parfümirt. Pflanze kräftig, reichtragend, ziemlich spät reifend.

Das Stück 3 Frcs.
6 Stück 12 Frcs.

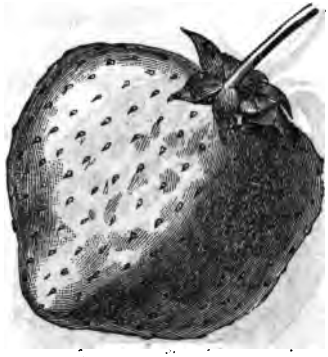
Chatelaine
(Lebeuf).

Große Frucht von ungewöhnlich länglicher Form, mit glänzendem Hals, lebhaft carmoisin mit weißlichem Fleisch, fest, saftig, süß mit sehr reichem Parfüm. Pflanze sehr kräftig und fruchtbar, von mittlerer Reifezeit.

Das Stück 2 Frcs.
6 Stück 10 Frcs.

Princess Dagmar

(Mad. Clement.)

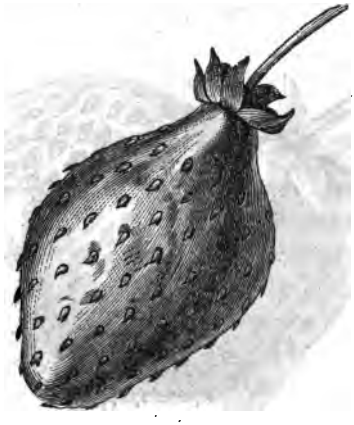


Dicke runde oder konisch geformte Frucht von guter Größe, dunkel rosa mit gelblich weißem Fleisch, butterig, schmelzend, sehr süß und von angenehmem Aroma. Sehr kräftige Pflanze von sehr früher Reifezeit.

Das Stück 3 Frcs.
6 Stück 12 Frcs.

President Wilder

(De Jonghe.)



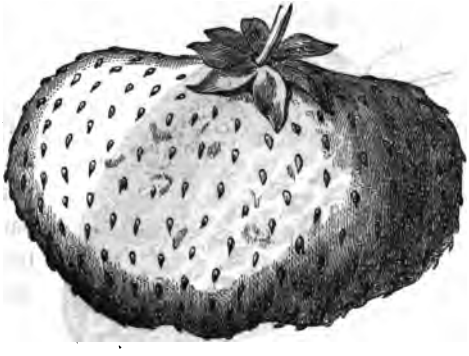
Große Frucht von hübscher ovallänglicher Form mit glänzendem Hals. Farbe glänzend carmoisinroth mit hoch aufliegenden Samen. Fleisch sehr fest, roth, sehr süß und von ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Zwergartige buschige Pflanze von großer Tragbarkeit mit ziemlich später Reifezeit.

Diese prachtvolle Erdbeere drängt die berühmte La Constante in den Hintergrund.

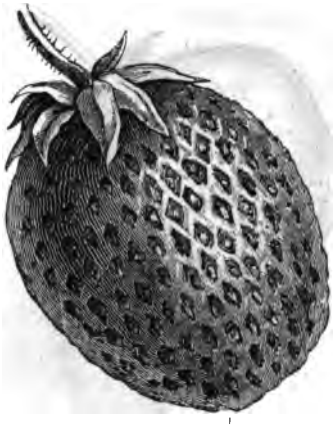
Das Stück 3 Frcs.
6 Stück 15 Frcs.

Triomphe de Paris

(Souchet.)



Prachtvolle Frucht erster Größe, rund oder hahnenkammförmig, Farbe glänzend orangeroth, Fleisch rosa, im Centrum leicht ausgehöhlt, sehr saftig, zuckerig schmelzend und wohlschmeckend. Sehr kräftige ausdauernde Pflanze von großer Fruchtbarkeit und spät reifend. Wurde von der Pariser Gartenbau-Gesellschaft gekrönt. Das Stück 2 Frcs.
6 Stück 9 Frcs.

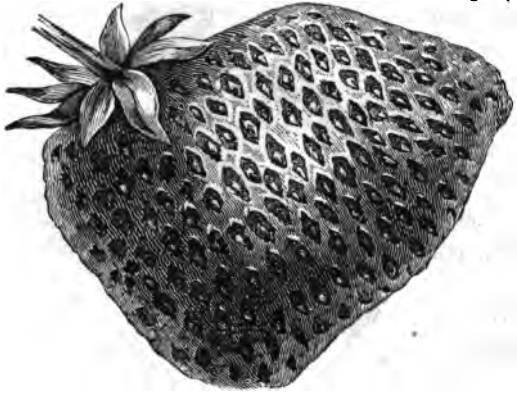


Belle Cauchoise

(Acher.)

Sehr große Frucht von hübſcher ovaler Form, kirſchroth, mit aufliegenden Samen, Fleiſch roſa, feſt, butterig, zuckerig und ſehr parfümirt. Geſunde kräftige Pflanze von großer Fruchtbarkeit und mittlerer Reifezeit.

Das Stück 2 Frcs.
6 Stück 9 Frcs.



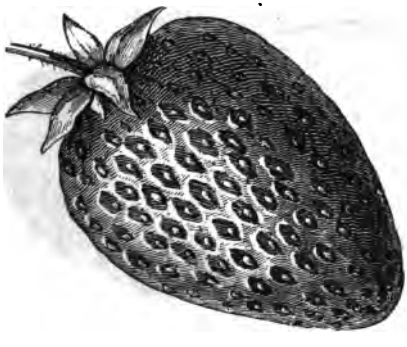
Doctor Hogg

(Bradley.)

Herrliche Frucht erſter Größe, oval, länglich oder abgeplattet, oft hahnenkammförmig, Farbe lebhaft orangeroſa, mit aufliegenden Samen, Fleiſch milchweiß, feſt, butterig, ſchmelzend, ſehr ſüß und von ausgezeichnetem Wohlgeſchmack. Geſunde kräftige, ſehr reichtragende Pflanze von ſehr ſpäter Reifezeit.

Wohl die ſüßeſte, feinſte aller Erdbeeren!

Das Stück 2 Frcs.
12 Stück 12 Frcs.

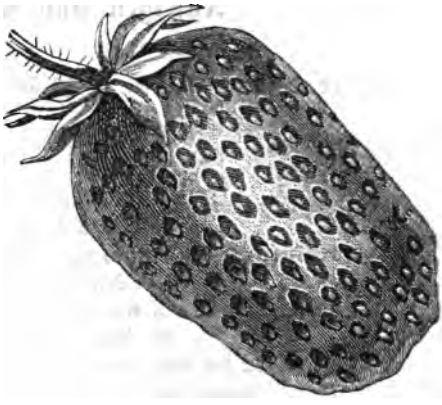


Her Majesty

(Mad. Clement.)

Große, regelmäßig kegelförmige Frucht erſter Größe, von lebhaft rother Farbe, Fleiſch weiß, voll, feſt, ſchmelzend, ſaftig, ſehr ſüß und ſehr parfümirt. Geſunde kräftige, reichtragende Sorte von mittlerer Reifezeit, ſehr zu empfehlen.

Das Stück 2 Frcs.
12 Stück 12 Frcs.



Mr. Radclyffe
(Königl. Gart. zu Frogmore.)

Dies ist eine perfektionirte Sorte der so sehr berühmten British Queen, und kann als solche nicht dringend genug empfohlen werden, besonders wo letztgenannte ihres schwachen, kränklichen Wachsthums halber nicht geräth.

Das Stück 1 ½ Frcs.
12 Stück 12 Frcs.

Diese 10 Sorten der schönsten neuen und neuesten Erdbeeren erlaube ich mir Liebhabern ganz angelegentlich zu empfehlen.

Detaillirte Preisverzeichnisse meiner reichen Sammlung stehen franco zu Diensten.

Ferdinand Glöde,
Spezial-Cultur der Beerenfrüchte, in Beauvais
(Oise, Frankreich).

Briefkasten.

Hrn. M. H. in Aachen: Ein Brief an Sie kam als unbestellbar zurück, also müssen Sie uns Ihre Adresse nicht richtig angegeben haben.

Hrn. R. P. P. in Berlin: Ein Brief an Sie kam zurück mit der Bemerkung: „Adressat ist nach Aussage seines Brodherrn B. nach außerhalb verzogen, Aufenthalt unbekannt." — Correspondenz dadurch unmöglich gemacht.

Hrn. J. K. in U.: Bitte pag. 80 des heurigen Jahrganges zu lesen. Wenn dieser Bedingung Genüge geleistet wird, so steht das Magazin gerne offen.

Hrn. E. K. in F.: Auch an Sie möchten wir die gleiche Bitte richten.

Hrn. E. H. in Hermsdorf: Deßgleichen.

Anzeigen und Empfehlungen.

Linden, schöne Stämme, 8—12 Fuß hoch, offerirt das Hundert zu 25 Thlr.

F. Jessien,

Samen- und Pflanzenhandlung in Harzburg am Harz.

Verbenen, in 30 der brillantesten großblumigen Sorten mit Namen,
100 Stück 4 Thlr., 12 Stück 20 Sgr.
Georginen, in 50 Sorten, nur Musterblumen I. Ranges,
100 Stück 5 Thlr., 12 Stück 20 Sgr.
Petunien, gefüllte, in den neuen und neuesten Prachtsorten mit Namen,
12 Stück 20 Sgr.
Fuchsien, 12 der besten gefüllten Sorten 1 Thlr., 12 der besten einfachen 20 Sgr.
Pensee's, überwinterte Prachtblumen von enormer Größe,
100 Stück 20 Sgr., 12 Stück 4 Sgr.
Canna, in sehr kräftigen Exemplaren, 100 Stück grünblätterige 4 Thlr.,
12 Stück 20 Sgr., 12 Stück buntblätterige 1½ Thlr.
Achyranthes Verschaffeltii, 100 Stück 3 Thlr., 12 Stück 12 Sgr.
Gnaphalium lanatum, 100 Stück 3 Thlr., 12 Stück 12 Sgr.
(excl. Emballage.)

empfiehlt **Adolph Minner,**

Handelsgärtner in Salzungen (Werra-Bahn).

Tayus baccata, das Hundert 30 Francs, Ilex aquifolium, das Dutzd. 4 Francs liefert **Karl Häusler,**

Kunst- und Handelsgärtner in Lenzburg, Canton Aargau (Schweiz).

Centaurea candidissima vera, mit prachtvoller silberfarbiger Belaubung, unübertroffen, 12 Stück 1 Thlr., 100 Stück 6 Thlr., 500 Stück 25 Thlr.
Spargelpflanzen, 2jährige verpflanzte, 100 Stück ¾ Thlr., 1000 Stück 6 Thlr., 10,000 Stück 50 Thlr.
Versandt nur gegen baar oder Nachnahme. Emballage billigst aber extra berechnet.

H. Schützmeister,

Handelsgärtner in Naumburg a. S., Prov. Sachsen, Preußen.

Die Preisverzeichnisse pro 1869 des **Pomologischen Instituts** zu Ringelheim (Hannover) a) über Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien,
b) „ Kalt- und Warmhauspflanzen, Stauden und Neuheiten,
c) „ Rosen,
d) „ Ziersträucher und Forstpflanzen,
e) „ Obstbäume, Beerenobst, Erdbeeren und Wildlinge
sind von jetzt an von der Verwaltung zu beziehen, einzeln franco gegen franco. Das complete Hauptverzeichniß mit Beschreibungen nur gegen Einsendung von 6 Sgr., welche bei Bestellungen abgerechnet werden.

---

28 Loth englische Sommer-Levkoyen-Samen à Loth 10 Sgr. hat abzugeben

H. Stolpe,

Gärtner in Stettin, Paradeplatz 2.

Azalea indica „Alfred Delimon“, „Comte Bismark“, Triomphe d'Evergem“, 3 neue, mit dem ersten Preis in Gent gekrönte Sorten, zusammen zu 15 Frc.,
Paeonia Moutan „Gloria Belgarum“, das Stück zu 25 Frc.
„ „ „Souvenir de Gand“, „ 25 Frc.
empfiehlt als ganz ausgezeichnete Erscheinungen

Joseph Baumann,
Kunst- und Handelsgärtner in Gent (Belgien).

Zur Auspflanzung in's Freie empfiehlt in schönen Sortimenten und starken Pflanzen:
Verbenen, 100 Stück zu 3—4 Thlr.
Fuchsien, 100 Stück zu 4 Thlr.
Heliotrop, 100 Stück zu 4 Thlr.
Pelargonien, darunter Pollock und gefüllte, 100 Stück zu 4 Thlr.
Aeschynanthus, Gnaphalium, Cerastium, Alternanthera, Sedum, Pentstemon etc., pr. 100 Stück 2—4 Thlr.,
sowie diverse Blattpflanzen zu Gruppen und Einzelpflanzungen.

Rud. Prinsler,
Kunst- und Handelsgärtner in Sommerfeld.

Azalea indica, Camellia und Rhododendron, abzugeben nach 100, 1000, 10,000 und 100,000, ohne Knospen:
100 Azalea indica, gute Sorten, zu 80, 100 bis 150 Frc.
100 Camellia, gute Sorten, zu 75, 100, 125, 150 bis 200 Frc.
100 Rhododendron für's freie Land, 2jährige Veredlung, zu 150 Frc.
100 Azalea indica, Wildlinge, zu 15 Frc.
100 Thuja aurea, stark, zu 200—300 Frc.
100 „ Lobbii, zu 50—200 Frc.
100 „ gigantea, zu 50—100 Frc.
100 „ Elwangeriana, zu 50 Frc.
100 Ilex aquifolium, verschiedene Sorten, zu 150—2000 Frc.
100 Lilium lancifolium album, zu 40 Frc.
100 „ „ rubrum, zu 40 Frc.

Joseph Baumann,
Handelsgärtner in Gent (Belgien).

Ailanthus glandulosa, 2jährig, verpflanzt, 1000 Stück 8 fl.
Kirschwildlinge, 2jähr., verpflanzt, 1000 Stück 10 fl.
„ 1jähr., erste Sortirung, 1000 Stück 5 fl.
Apfelwildlinge, 2jähr., verpflanzt, 1000 Stück 6 fl.
Gleditschia triacanthos, 2jähr., verpflanzt, 100 Stück 2 fl.
Koelreuteria paniculata, 3jähr., verpflanzt, 100 Stück 3 fl.
Gleditschia horrida, 1jähr., verpflanzt, 1000 Stück 9 fl.
Thuja Warreana, 2jähr., verpflanzt, 100 Stück 2 fl.
Bittere Mandeln, 1jähr., 1000 Stück 9 fl.
Monatrosen, 1jähr., 100 Stück 5 fl.
Glycine chinensis, 1jähr., im Topf, 12 Stück 1 fl. 40 kr.
auch gegen Tausch abzugeben bei

P. Daubek,
Kunst- und Handelsgärtner in Chwalina bei Horic (Böhmen).

Aus seinem rühmlich bekannten Nelkensortiment von 360 Sorten empfiehlt nach seiner unbeschränkten Wahl

12	Stück	in 12	Sorten	zu 1½	Thlr.
25	„	25	„	2½	„
50	„	50	„	5	„
100	„	100	„	10	„

Spezielle Verzeichnisse stehen auf franco Verlangen zu Diensten, deßgleichen Nelkenkarte gegen portofreie Retournirung derselben innerhalb 3 Tagen.

Carl Fischer,
Handelsgärtner in Arnstadt in Thüringen.

Grasmischung, feinste für Gärten, deßgleichen für nasse und trockene Wiesen, hält bestens empfohlen

E. Höfer jun.,
Samenhandlung in Gera.

Englische Malven, starke Pflanzen in Sorten, 12 Stück zu 25 Sgr.
Cyclamen europaeum (wohlriechendes Alpenveilchen) zu den bekannten Preisen in jeder beliebigen Quantität zu haben bei

Eduard Eschner,
in Bittstädt bei Arnstadt (Thüringen).

Gärtnerei-Verkauf.

Eine Gärtnerei in einer thüringischen Kreisstadt, enthaltend: Wohnhaus, Stallung, Brunnen, Gewächshaus, Treibkasten, 64 Mistbeetfenster, mit Samenverkauf und flotter Gemüsetreiberei, Boden I. Classe, ist sofort zu verkaufen.

Reelle Selbstkäufer wollen sich gefälligst an **A. Ernst** in Langensalza, unter Beifügung einer Brief-Francomarke wenden.

Cataloge sind erschienen und werden empfohlen von

Ernst Bödecker's Kunst- und Handelsgärtnerei in Verden (Provinz Hannover). Azaleen, Camellien, Rhododendron, Pelargonien, Fuchsien, Verbenen und andere Florpflanzen.

Jules de Cock & Söur, Kunst- und Handelsgärtner in Gent, Faubourg St. Lievin (Belgien). Azaleen und Camellien, Rhododendron für's Freiland, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Fruchtbäume, Dekorationspflanzen.

Crouffe, Kunst- und Handelsgärtner in Nancy. Neuheiten, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Ziersträucher und Bäume, Farrn, Flor- und Sortimentspflanzen, Erdbeeren, Beerensträucher, Blumensamen.

Haage u. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Blumenzwiebeln zur Vorausbestellung für Herbst zu besonders mäßigen Preisen.

Hermenot Vater und Söhne, Baumschulbesitzer in Angers in Frankreich. Coniferen und immergrüne Bäume und Sträucher des freien Landes. (Dem Magazin beigelegt.)

P. Klein, Kunst- und Handelsgärtner in Wiesbaden. Warm-, Kalthaus-, und Freilandpflanzen, Azaleen, Camellien, Fuchsien, Lantanen, Heliotrop, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Chrysanthemum, Päonien, Phlox, Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Nelken, Georginen, Erdbeeren 2c.

Kolbe und **Kutscher's** Weingarten und Rebschule in Erfurt. Spezialität in Weinreben. Fabrikate von getrockneten natürlichen Blumen.

V. Lemoine, Kunst- und Handelsgärtner in Nancy. Neuheiten eigener Züchtung, Warm- und Kalthauspflanzen, Bäume und Sträucher für's Freiland, Coniferen, Azaleen, Canna, Fuchsien, Heliotrop und andere Sortimentspflanzen, Rosen, Erdbeeren, Himbeeren, besondere Spezialität in Pelargonien.

Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig. Hauptcatalog für Frühjahr 1869 (228 Seiten stark, mit Abbildungen von Neuheiten). Neuheiten aller Art, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Palmen, Coniferen, Fruchtbäume und Sträucher, Farrn, die beliebtesten Flor- und Sortimentspflanzen in reichen Sammlungen.

C. H. Müschen, Cantor in Teterow. Spezialität in Georginen. Samen einiger beliebter, schönblühender Pflanzen für's freie Land.

A. Pasewaldt, Kunst- und Handelsgärtner in Charlottenburg bei Berlin. Warm- und Kalthauspflanzen, Aroideen, Bromeliaceen, Agaven, Dracänen, Yuccen, Canna, Gesneriaceen, Scitamineen, Flor- und Sortimentspflanzen, Stauden, Sträucher und Bäume, Erdbeeren 2c.

C. Petzold, Kunst- und Handelsgärtner in Dresden. Spezialität in Azaleen, Camellien und Rhododendron, Coniferen, Freilandpflanzen, Ziersträucher, Schlinggewächse, Flor- und Sortimentspflanzen.

J. B. Rendatler, Kunst- und Handelsgärtner in Nancy. Neuheiten eigener Züchtung, Georginen, Blattpflanzen, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Azaleen, Camellien, Pelargonien, Rosen und andere Flor- und Sortimentspflanzen, Bäume und Sträucher, Beerenobst, Blumensamen.

O. Roser, Kunst- und Handelsgärtner in Stuttgart. Kalt- und Warmhauspflanzen, Spezialität in Pelargonien, Azaleen, Camellien, Fuchsien, Heliotrop, Verbenen und andere Flor- und Sortimentspflanzen, Coniferen, Erdbeeren, Sommerpflanzen. (Dem Magazin beigelegt.)

H. Schützmeister, Handelsgärtner in Naumburg a. S., Provinz Sachsen, Preußen. Blattpflanzen, Canna, Fuchsien, Georginen, Heliotrop, Lantanen, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Obstbäume, Ziersträucher.

L. de Smet, Kunst- und Handelsgärtner in Gent (Belgien). Spezial-Offerte von besonders schönen und neuen Pflanzen. Kalt-, Warmhaus- und Freilandpflanzen. Cacteen, Agaveen, Yucca's, Farrn, buntblätterige und Blattpflanzen, Azaleen, Camellien und Rhododendron, Coniferen, Zierbäume und Sträucher, Zwiebeln und Knollen.

L. Späth, Baumschulbesitzer in Berlin. Obstwildlinge zum Veredeln, Kern- und Steinobstsorten in allen Formen, Beerenobst, Rosen, Rhododendron, Päonien, Alleebäume, Gehölzsämlinge, Malven, Georginen, Topfpflanzen 2c.

A. Weick, Kunst- und Handelsgärtner in Straßburg. Warm-, Orangerie-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Bäume und Sträucher, Blattpflanzen, Azaleen, Camellien, Chrysanthemum, Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Rosen, Verbenen und die übrigen beliebten Flor- und Sortimentspflanzen, Erdbeeren 2c.

G. Zaubitz jun., Kunst- und Handelsgärtner in Darmstadt. Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Stauden und Ziersträucher, Blattpflanzen, Zwiebeln und Knollen, Pelargonien, Fuchsien, Calceolarien, Georginen und andere Flor- und Sortimentspflanzen, Erdbeeren 2c.

Personal-Notizen.

Freunden und Bekannten hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine seitherige Stellung als Obergärtner der Herren **W. Kölle u. Comp.** in **Augsburg** aufgegeben und mich an hiesigem Platze etablirt habe, bitte darum Briefe und Preisverzeichnisse, um welche ich ganz besonders meine Herren Collegen bitte, unter nachfolgender Adresse an mich gelangen zu lassen.

J. Meth,
Kunst- und Handelsgärtner in Kirchheimbolanden in Rheinbayern.

Meinen Herren Collegen und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mich im Herbst vorigen Jahres hier etablirt habe, und bitte daher um geneigte Berücksichtigung.

Hermann Tillich,
Kunst- und Handelsgärtner in Altenburg.

Den geehrten Geschäftsfreunden des Hrn. **C. F. Rietzschel** und den Herren Kunst- und Handelsgärtnern zur Nachricht, daß ich dessen Samenhandlung käuflich übernommen und unter folgender Firma fortführen werde.

F. A. Spielke, früher Rietzschel.

Stelle-Gesuch.

Ein Gärtner, 29 Jahre alt, katholischer Confession, der den Osten wie den Westen seiner Ausbildung wegen besucht und seinem Fache in allen Beziehungen vorzustehen vermag, sucht passende Stellung, gleichviel wo!

Nähere Auskunft bei dem Inspektor der Königl. Landes-Baumschule **O. Teichert** zu Potsdam.

Cataloge wünschen zu erhalten:

Karl Häusler, Kunst- und Handelsgärtner in Lenzburg, Canton Aargau in der Schweiz.
C. Jos. Feiler, Agentur für Handel und Gewerbe in Gemünd in Oesterreich.
F. Jessen, Samen- und Pflanzenhandlung in Harzburg am Harz. Ueber Coniferen-Samen und Pflanzen.
H. Stolpe, Gärtner in Stettin, Paradeplatz 2.

Berichtigung.

In der **Nelkenanzeige des Hrn. Heubner in Plauen** pag. 59 im 2. Hefte befindet sich ein Druckfehler, den die Liebhaber berücksichtigen wollen, es soll nämlich bei der Rubrik „12 Sorten nach meiner unbeschränkten Wahl 12 Sgr." heißen „20 Sgr."

Artistische Beilage:

Neue Georginen.

Neue Georginen:

1. Kleine Feen-Königin. 2. Stolze Thüringerin.

3. Langensalzaer Blumenmädchen. 4 Deutschlands Hoffnung.

Literatur-Bericht.

Die Spaziergänge von Paris.

(Mit Abbildung.)

Im 7. Hefte vorigen Jahrganges erwähnten wir des im Verlage von J. Rothschild in Paris von A. Alphand herausgegebenen interessanten Prachtwerkes „Les Promenades de Paris“ I. bis VIII. Lieferung, von welchem jetzt weitere 10 Lieferungen von IX. bis XVIII. vorliegen.

War Alles, was wir damals von diesem Werke Lobendes sagten, was auch mit vollstem Rechte davon gesagt werden konnte, dazu geeignet, das Auge des Garten-, Natur- und Kunstfreundes auf dasselbe zu lenken, so trat in letzter Zeit ein besonderer Umstand ein, der die herrlichen Schöpfungen, welche das Werk behandelt, in ganz hervorragender Weise vor die Oeffentlichkeit der ganzen Welt zog, nämlich der Umstand, daß in der französischen Kammer der Seinepräfekt Hausmann, der im Sinne des Kaisers das Ganze in's Leben rief, wegen der enormen Kosten zur Rechenschaft gezogen wurde, welche er dafür aufwendete. Was gehen uns diese Kosten an oder der Streit der Abgeordneten mit dem Präfekten, das lassen wir diese mit einander ausmachen, wir für unsern Theil werden ja nicht berührt von den Kosten und staunen auch nicht über den Umfang derselben, denn wo die Schöpfungen kolossal, da müssen es auch die Kosten sein; was aber unser Staunen erregen muß, das ist neben der Großartigkeit der Werke die Geschwindigkeit, mit welcher die Werke gleichsam hingezaubert wurden, denen der Uneingeweihte eher ein Menschenalter, als nur einige, ja bei manchen nur ein einziges Jahr seit ihrem Beginne zu Grunde legt.

Sollen wir das, was wir bei der ersten Besprechung über Gartenanlagen und speziell über den französischen Geschmack sagten, wiederholen, oder sollen wir die gärtnerischen Schöpfungen einzeln erörtern? Ersteres wäre total überflüssig, gerade weil es nur eine Wiederholung wäre, und zum Zweiten reichte ja der Raum dieses Journals zum kleinsten Theile nicht aus. Wozu auch Etwas einzeln erörtern wollen, das von einer Feder beschrieben wurde, mit der sich die unsrige entfernt nicht messen kann, und dem ja ganz und in umfassendster Weise das erwähnte Werk gewidmet ist. Wir müssen uns begnügen, unsere geehrten Leser, unter Hinweisung auf das im 7. Hefte

vorigen Jahrs Gesagte, mit dem bekannt zu machen, was die zehn weiteren Lieferungen enthalten.

IX. u. X. Lieferung.

Text: Le Bois de Boulogne. Mit 11 Holzschnitten, darstellend: Étang de Suresnes; Vieux chênes d'Auteul; Thuya gigantea; Cupressus Lawsoniana; Pont rustique sur le ruisseau de Longchamps; Corset-tuteur; Barrage sur le ruisseau de Longchamps; Vue de l'île de la Folie, sur la Seine, près le Suresne.

Illustrationen: Bancs et Rochers etc. du Square des Batignolles; Plan: Square de Batignolles (Stahlstiche). Solanum Warscewiczii. (Farbendruck).

XI. bis XIV. Lieferung.

Text: Le Bois de Boulogne. Mit 31 Holzschnitten, darstellend: Dacrydium Lobei; Picea Morindo; Marronnier du grand Lac; Cèdre de la grande Cascade; Élévation de l'avant-train; Élévation latérale; Élévation de l'arrière-train; Plan du chariot; Élévation de l'arrière-train; Élévation laterale; Élévation de l'avant-train; Plan du charriot; Élévation laterale; Plan du charriot; Abies pinsapo; Cryptomeria japonica; Pinus sylvestris fastigiata; Araucaria excelsa; Abies Douglasii; Larix europaea pendula; Arbre enveloppé de plaques de mousse; Pelousse de la Croix-Catelan; Cunninghamia sinensis; Pinus excelsa; Taxus baccata hybernica; Pinus cembro; Barrage sur le ruisseau de Longchamps; Gink-Go biloba; Abies Nordmanniana; Cedrus Libani glomerata; Wellingtonia gigantea.

Illustrationen: Tribune imperiale; Plan des Squares Montholon et de la Trinité. (Stahlstiche.) Vue du grand Lac au Bois de Boulogne. (Holzschnitt.) Nepenthes Hookerii; Plan des Courbes de niveau des Buttes Chaumont. (Farbendruck.)

XV. bis XVIII. Lieferung.

Text: Le Bois de Boulogne. Mit 22 Holzschnitten, darstellend: Porte Saint-James (Élévation laterale); Porte Saint-James (Élévation); Porte Saint-James (Plan); Port d'Auteuil (Élévation); Port d'Auteuil (Plan); Port Dauphine (Élévation); Port Dauphine (Plan); Porte de Boulogne (Élévation); Porte de Boulogne (Plan); Exèdre (Élévation); Exèdre (Plan); Porte de Passy (Élévation); Porte de Passy (Plan); Moulin de l'abbaye de Longchamps et maison de garde; Tour de

Longchamps (Élévation); Tour de Longchamps (Plan); Porte de Maillot (Élévation); Porte de Maillot (Plan); Pavillon du Rond royal (Élévation); Pavillon du Rond royal (Plan); Abri de Cavalier; Abri de Cavalier.

Illustrationen: Square du Temple; Porte des Princes; Tribune reservée. (Stahlstiche). Concert des Champs-Elysées; Vue interieure de la Serre des Palmiers. (Holzschnitte). Pelargonium zonale inquinans. (Farbendruck.)

Ferner ist beigegeben ein großer Plan von Paris und Umgebung (Stahlstich), auf welchem alle gärtnerischen Punkte mit großer Genauigkeit hervorgehoben sind, und welcher einen Ueberblick über das Ganze der ungeheuren Leistungen gewährt, welche die ungeheuren Summen verschlungen haben.

Ein Blick auf dieses Inhaltsverzeichniß wird genügen, um zu zeigen, daß der Reichthum dieser Lieferungen dem der vorhergehenden nicht nachsteht. Um aber noch einen tieferen Blick in das Werk selbst zu gewähren, sind wir in den Stand gesetzt, einige Bilder aus demselben vorzuführen, und zwar eines, welches eine Parthie des großen Palmenhauses darstellt, das in der städtischen Gärtnerei sich befindet, welche die vielen Tausende von Pflanzen liefert, die jährlich zur Auspflanzung in den öffentlichen Anlagen erforderlich sind. Von dieser Größe sind die in Holzschnitt ausgeführten Illustrationen, welche dem Werke beigegeben sind; die Stahlstiche und Farbendrucke sind bedeutend größer, nämlich groß Folio. Schade, daß es weder die Mittel noch das Format des Magazins erlauben, auch von diesen unsern geehrten Lesern eine Probe vorlegen zu können, um ihnen die wahre Pracht des Werkes vor Augen zu führen. Ein Anderes aber ist uns noch möglich gemacht, in den nächsten Heften einige Proben von den in den Text gedruckten Holzschnitten zu geben, nicht blos um die schöne Ausführung derselben zu zeigen, sondern auch die Mittel und Art darzustellen, welche es ermöglichen, zu jeder Jahreszeit die größten Park- und Alleebäume zu versetzen (wir sahen dies im Jahre 1867 im Monat Juli). Vielleicht ist es uns gestattet, noch einige andere Bilder vorzuführen, um die große Mannigfaltigkeit des Werkes zu zeigen, doch wird auch das bereits Angedeutete schon hinlänglich darauf hinweisen.

Ueberall findet das Werk den wohlverdienten Anklang, denn die erste Liste zählt schon 281 Subscribenten auf.

Das Prämienbild.

Wir versprachen unsern geehrten Lesern dieses Jahr ein Prämienbild zu liefern, welches eine „Prachterscheinung aus der Blumenwelt" darstellt. Ob dieser Ausdruck gerechtfertigt erscheine, wer wollte es bezweifeln, der jemals die in geheimnißvoller Nacht so feenhaft erscheinende Blüthe des Cactus grandiflorus gesehen hat? Wer kennt nebenbei einen köstlicheren Wohlgeruch, als den reinen, intensiven Vanilleduft, den diese Blüthe in überschwenglichem Maße ausströmt? Wer ist überhaupt jemals von einer Blume so überrascht, erstaunt und entzückt gewesen, als es beim Anblick von dieser der Fall ist? Es ist eine alte Pflanze, und doch ist sie noch nicht so allgemein verbreitet und bekannt, als sie es verdient und als es ihre ziemlich leichte Cultur ermöglicht, ja sie wird manchmal als ein wahres Wunder betrachtet und fabelhafte Dinge von ihr erzählt, z. B. sie blühe alle hundert Jahre nur Einmal und öffne sich dann um Mitternacht mit einem dumpfen Knall. Wenn das Seltene geheimnißvoll ist, so bedarf es gewiß nur einen kleinen Schritt zum Wunderbaren, und diese drei Prädikate kommen der sogenannten „Königin der Nacht" in höchstem Grade zu, es darf uns deßhalb nicht befremden, wenn über diese Blume die abenteuerlichsten Sagen entstanden. Doch wir wollen heute keine Geschichte derselben schreiben, sondern voraussetzen, daß sie in neuerer Zeit in blumistischen Kreisen kein totaler Fremdling mehr ist, obgleich uns allerdings nicht nur unter den Privatliebhabern, sondern auch unter Gärtnern, die schon in verschiedenen Ländern in Arbeit gestanden, alle Jahr zur Zeit der Blüthe nicht selten Solche vorkommen, welche noch niemals einen blühenden Cactus grandiflorus sahen.

Als in den 20gern und Anfangs der 30ger Jahre die Liebhaberei für Cacteen eine so vorherrschende war, daß man sie bei Einigen wohl Cactomanie nennen konnte, spielte ganz natürlich der brillante Grandiflorus eine hervorragende Rolle. Da tauchte auf einmal das Gerücht auf, man habe einen neuen, der noch größer blühe, nämlich der Cereus nycticallus Lk. Bei der schnellen Vermehrungsfähigkeit der Cereen war diese Neuheit bald in den meisten Sammlungen der Liebhaber, aber eine Reihe von Jahren verstrich, bis die erste Blüthe erschien. Größer war dieselbe, das ist wahr, allein wo war die glänzende Farbe, wo der herrliche Wohlgeruch des Grandiflorus? Der Reiz der Größe verschwand wieder mit dem der Neuheit, und die glänzende „alte Königin der Nacht" behauptete sich nur um so fester auf ihrem berechtigten Throne.

Die günstigen Resultate, welche Kreuzungen verschiedener Species mittelst künstlicher Befruchtung herbeiführten, veranlaßten uns, den Cereus grandi-

florus mit dem Pollen des nyoticallus zu befruchten, was lange nicht gelingen wollte, endlich aber doch eine Frucht in der Größe eines Hühnereis zur Folge hatte, in welcher eine Menge kleiner, schwarzer, glänzender Samen sich befanden, welche, da die Frucht bis zum Anfaulen an der Pflanze gelassen und dann erst abgenommen wurde, in dem saftigen Fleische der Frucht zum Theil schon gekeimt hatten. Diese jungen Keimlinge wurden sorgfältig in geeignete Erde gepflanzt und auch von den übrigen ungekeimten Samen noch gesäet, welche zum Theil aufgingen. Die jungen Pflänzchen zeigten sich zwar sehr gesund, entwickelten aber in den ersten Jahren ein schwaches Wachsthum, erst vom dritten Jahre an kamen stärkere Triebe, welche meist 4kantig waren, wie die der väterlichen Pflanze, also die gelungene Hybridisation vollständig erkennen ließen. Nun wuchs mit den Pflanzen auch die Neugierde, bis vor einigen Jahren sich die ersten Knospen zeigten. Auch diese waren von der mütterlichen Pflanze deutlich verschieden, namentlich in der Behaarung, die heller als diese, doch nicht ganz so weißlich waren, wie die der väterlichen Pflanze. An einem schönen Abend Ausgangs Juni öffnete sich die erste Blüthe, welche als bedeutend vergrößerte und verschönerte Grandiflorus-Blüthe erschien, mit höherer Farbenpracht und herrlichem Wohlgeruch. Von Jahr zu Jahr kamen mehr Blumen zum Vorschein, und nicht selten zu gleicher Zeit mit denen des Vaters und der Mutter zugleich. Da erst, als die dreierlei Blumen neben einander standen, zeigte sich die künstlich geschaffene Neuheit in ihrem wahren siegesstrahlenden Glanze und zog die Bewunderung Aller auf sich, welche, von dem sich rasch verbreitenden Rufe dieses Ereignisses angezogen, derselben einen Besuch machten, und es waren derer nicht Wenige, da das Gewächshaus an den Blüthenabenden Jedermann geöffnet war. An Einem Abende mögen es oberflächlicher Berechnung nach etwa tausend Personen gewesen sein, welche von Abends acht Uhr bis Mitternacht um Zwölf sich nach und nach einfanden.

Schon seit mehreren Jahren war es unser sehnlichster Wunsch, eine getreue Abbildung dieser Prachtblume zu erhalten, allein die gar zu kurze Blüthendauer, dazu bei Nacht, trat den Künstlern stets hemmend in den Weg. Da kamen wir auf den Gedanken, die Photographie zu Hülfe zu nehmen, weil an den recht hellen, heißen, trockenen Sommertagen die Blüthen sich früher öffnen, manchmal noch während der letzten Sonnenstrahlen. Wir besitzen hier in Stuttgart an Hrn. Brandseph einen photographischen Künstler ersten Ranges, der mit seltener Kunstfertigkeit die liebenswürdigste Zuvorkommenheit verbindet. Dieser wurde zu Rathe gezogen und er versprach, bei der nächsten Blüthe einen Versuch zu machen. Die nächste sich öffnende Blüthe war nun gerade der neue Liebling. Eine Waschküche wurde schnell zu einem photographischen Laboratorium eingerichtet, die Pflanze an günstiger

Stelle im Freien vor dem Gewächshause aufgestellt, mit den Fingern dem Oeffnen der Blume nachgeholfen und um 7½ Uhr Abends die photographische Aufnahme gemacht, welche vollkommen gelang.

Wenige Tage nachher kam die väterliche Pflanze, Cereus nycticallus, zur Blüthe, aber als der Abend und mit diesem das Oeffnen der Knospe begann, trübte sich der Himmel, regte sich ein Wind und feiner Regen fing an niederzufallen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Photographen zweifelten, allein ein Versuch mußte gemacht werden. Spanische Wände wurden aufgestellt, um den Wind von der Pflanze abzuhalten, und ein Regenschirm darüber gehalten, denn die leiseste Bewegung der Blumenblätter macht eine photographische Aufnahme unmöglich. Mit Herzklopfen, den Athem anhaltend, stand das ganze Personal da; „es kann bei solcher Beleuchtung nicht gehen," sagten die Photographen; „nur frisch gewagt" baten wir, und siehe da, es gelang in überraschendster Weise. Jetzt fehlte nur noch das Conterfei der Mutter. Wem sollte nach solchen Vorgängen noch bange sein? Mit freudigstem Vertrauen sah man dem Oeffnen der letzten Grandiflorus-Blüthe entgegen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, das Wetter das glänzendste, den Photographen wurde angesagt, daß sie Abends die letzte Hand anlegen sollen, um einen photographischen Triumph zu feiern, auch die Knospe selbst beeilte sich, durch ganz ausnahmsweise frühes Oeffnen das Werk zu erleichtern, aber — „der Mensch denkt, Gott lenkt" — nein, dieser Ausspruch klingt zu fromm, deßhalb „der Böse lenkt" die Photographen zur Kegelbahn, und nichts vermochte sie, obgleich es erst sechs Uhr war und die Aufnahme in einer Viertelstunde vorüber gewesen wäre, ihre Pflicht zu thun, und obgleich sie wußten, daß dies für dieses Jahr die letzte Blüthe, also ein ganzes Jahr verloren war. Die geehrten Leser werden fragen: „wie reimt sich dies mit dem Lobe, das oben Hrn. Brandseph gespendet wurde?" Ja dieser liebenswürdige, seine Arbeiter auf das Splendideste behandelnde Mann war an diesem Tage verreist, und — da die Katze hinaus, waren die Mäuse Meister. Ganz besonders trifft Einen die Schuld, und gerade den Einen, mit dem wir näher bekannt und sehr häufig, namentlich an dem Abend vorher in Gesellschaft zusammen waren, wo das Werk für den nächsten Abend in freudigster Stimmung besprochen wurde. Meinen an eine Art von Verzweiflung grenzenden Aerger wird sich wohl Jedermann vorstellen können, denn das Bild war zu einem Prämienbilde bestimmt, und nun war ein ganzes Jahr verloren. Daß wir uns ganz unverholen über ein solches in jeder Beziehung rücksichtsloses Benehmen ausdrückten, wird Niemand unerwartet erscheinen, es wurde ihm auch wieder gesagt, aber siehe da, anstatt seinen unverzeihlichen Fehler zu bereuen, hatte dieser Mensch den Muth, in einem der nächsten Abende in eine Gesellschaft zu kommen, wo er wußte mich zu treffen. Hier setzte ich

ihm nun auseinander, wie er als Arbeiter gegen seinen Brodherrn, wie er als Bekannter gegen mich, wie er als Künstler (welches Prädikat er sich gerne vindicirte) gegen die Kunst, wie er als Mensch, dem man seinem Umgang mit Kaufleuten nach einige Bildung zutrauen sollte, wie er überhaupt in jeder Beziehung gefehlt habe, und sagte ihm, daß er durch sein Benehmen sich weit, weit unter Alle hinuntergesetzt habe. Meinem Unmuth hatte ich zwar hiedurch einigermaßen Luft gemacht, allein das Geschehene konnte dadurch nicht mehr gut gemacht werden.

Jetzt wurde nach allen Seiten gefahndet, ob nicht irgendwo noch eine zu hoffende Blüthe aufgefunden werden könne, verschiedene Freunde gaben sich alle Mühe, behülflich zu sein, und siehe da, es fanden sich in zwei Häusern noch Pflanzen, deren jede eine gesunde Knospe hatte, die beide zu unserer Disposition gestellt wurden, aber tückische Zaubermächte schienen über diesen „Königinnen der Nacht" zu walten, beide Knospen öffneten sich an Einem und zwar etwas windigen Abend. Eine dieser Pflanzen gab mir Hr. Professor Jäger, der auch in weiteren Kreisen bekannte Vertreter der Turnkunst, in's Haus, und ich ließ sie, als die Knospe sich zu öffnen anfing, zu einem andern tüchtigen photographischen Künstler, Hrn. Schwarz, tragen, der schon Alles vorbereitet hatte. Der Apparat und die Pflanze wurde auf einer Plattform des Hauses aufgestellt, wo bei sehr zweifelhafter Beleuchtung und unter Regenschirmen zu Abhaltung des Windes zwei Aufnahmen gemacht wurden, deren erste über Erwarten gut gelang. Die gute Sache behielt den Sieg über die finstern Zaubermächte des Spieles, wir hatten jetzt getreue Bilder der drei verschiedenen Blumen, des Vaters, der Mutter und des glänzenden Kindes nebst seiner schönen und schmackhaften Frucht; damit war aber kein Gesammtbild geschaffen, dieses aber sollte noch werden durch die kunstgeübte Hand der Frau Seiffert, welcher das Deutsche Magazin schon mehrere Bilder verdankt. Diese freundliche Künstlerin hatte sich zu diesem Zwecke im Voraus die nöthigen Farbenskizzen gemacht und stellte nun nach den Photographien und den natürlichen Pflanzen das Bild zusammen, das in dem Atelier des durch mehrere sehr gelungene Prämienbilder bekannten Lithographen Hrn. Gatternicht in Farbendruck ausgeführt wurde, wie es unsern verehrten Abonnenten jetzt dargereicht wird.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!" Dieses Sprüchwort zeigt sich in dieser Leidensgeschichte von den Befruchtungsversuchen an bis zur endlichen Ausführung des Bildes in vollster Geltung, ebenso aber auch ein anderes: „Finis coronat opus!" — Möge dieses Beispiel Andern zur Aufmunterung dienen, sich durch keine Schwierigkeiten abschrecken zu lassen, wenn es sich darum handelt, ein vorgesetztes Ziel zu erreichen, und sollte es auch noch so

lange dauern, strikt doch die Geschichte von der Vermählung der beiden Cereen bis auf heute mehr als ein ganzes Menschenalter hindurch.

Nun beginnt der zweite Abschnitt der Geschichte dieses brillanten Cacteen-Sämlings. Wie schon oben erwähnt, gönnen wir den Genuß des Anblicks einer so seltenen Erscheinung Jedermann und öffnen zu diesem Zwecke das beleuchtete Gewächshaus dem freien Zutritt allen anständigen Leuten. An einem solchen Abende im Sommer 1867 kam gegen Mitternacht noch ein uns völlig unbekannter Herr, den wir für einen Künstler hielten, denn er wollte die Blume skizziren. Dieser Herr fragte, was es denn eigentlich für eine Pflanze sei? „Ein Cactus." — „Das sehe ich wohl, aber was für eine Art?" — „Es ist ein durch künstliche Befruchtung zweier verschiedener Arten entstandenes Erzeugniß." — „Ja wie heißt er denn?" — „Er hat keinen Namen." — „Gibt es denn auch Pflanzen, die keinen Namen haben?" — Derartige künstliche Erzeugnisse erhalten gewöhnlich zum Andenken an irgend eine verehrte Person dessen Namen." — „Wie werden Sie diese wunderbare Schönheit taufen?" — „Beide Stammeltern sind Mexikaner, nennen wir deßhalb diese wahrhaft kaiserliche Erscheinung **Maximilian**." — Dies war wörtlich die Unterredung mit dem Fremden, der seine herzlichste Freude darüber ausdrückte, die größte und brillanteste aller mexikanischen Blumen dem Andenken des edelsten und von aller Welt bedauerten **Kaisers von Mexiko** gewidmet zu sehen. Strahlend wie eine Sonne geht die Blume auf, Entzücken verbreitet sie um sich durch den herrlichen Duft, den sie ausströmt, aber auf dornigem Grunde der Pflanze, die Niemand berührt, ohne verwundet zu werden, sitzt sie, und nach kurzem Glanze, an dem sich gerne noch Viele geweidet hätten, sinkt sie zusammen, ein wahrhaftiges Spiegelbild eines **Fürsten**, dessen ganzes Wesen dazu angethan war, Alles um sich her zu beglücken, dem aber ein finsteres Schicksal verderbenbringend in den Weg trat.

So möge denn diese edle Blume das Andenken eines **deutschen Fürsten**, der sein theures Leben dem Wahle eines fremden Volkes weihen wollte, den aber auch fremde Treulosigkeit in's Verderben stürzte, erhalten, so lange das menschliche Herz sich an Blumen erfreut; möge dieser **Maximilian** stets die hervorragende Stelle bei allen Blumenfreunden einnehmen, welche sein **erhabener Pathe** unter den weltlichen Herrschern einzunehmen durch Geist und Herz in höchstem Grade befähigt war!

Ueber Kleegras-Gemenge.

Von Prof. Dr. Julius Kühn, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle.

(Auszug.)

Der wirthschaftliche Werth des Anbaues von Klee und Gräsern im Gemenge ist in manchen Gegenden noch wenig beachtet, so oft auch schon auf denselben aufmerksam gemacht wurde, ein erneuerter Hinweis auf die Vortheile zweckmäßiger Ausführung solcher Gemeng-Saaten dürfte deßhalb vielleicht nicht ohne Nutzen sein; vorweg will ich die Nachtheile erörtern, welche man hier und da den Gemeng-Saaten von Klee und Gräsern zur Last legt.

Man wirft den im Gemenge mit Klee angesäeten Gräsern vor, daß sie den Acker leicht unrein machen und daß bei einjähriger Bestellung der folgenden Winterung eine saubere Arbeit nicht möglich sei. Dichtstehendes Kleegras-Gemenge begünstigt jedoch das Aufkommen von Quecken ebensowenig, wie gutstehender reiner Klee. Bei rationeller Behandlung des Ackers und genügendem Saatquantum ist eine Verunreinigung desselben durch Wurzelunkräuter nicht zu fürchten. Dagegen verunreinigt das Timothygras den Acker leicht dadurch, daß es nach dem ersten Umbruch zum Theil wieder ausschlägt. Säet man Wintergetreide in solchem Falle einfährig, so entwickelt sich namentlich auf frischen Böden zahlreich das Timothygras zwischen dem Weizen und Roggen. Werden dagegen mehrere Furchen zur Winterung gegeben, so findet die Zerstörung des Timothygrases vollständig statt. Man vermeide deßhalb zweckmäßig den Anbau des Grases dort, wo einjährige Nutzung des Kleegrases und darauf folgende einfährige Bestellung des Wintergetreides in Aussicht genommen werden. Dagegen ist es da mit großem Vortheil und ohne allen Nachtheil zu verwenden, wo nach mehrjähriger Nutzung eine mehrfurchige Bestellung zu Wintergetreide gegeben wird. Die Vorsicht gebietet noch, bei der Auswahl der anzubauenden Grasarten solche auszuschließen, die queckenartige Wurzeln haben, wie das bei dem weichen Honiggrase (Holcus mollis) der Fall ist. Was die unsaubere Beschaffenheit des Saatackers bei einfähriger Bestellung des Wintergetreides nach Kleegras anlangt, so werden hier allerdings bei einfachem Umpflügen die starken Grasstöcke, namentlich die des italienischen Raigrases leicht lästig. Wendet man aber, wie es bei einfähriger Bestellung nach Kleegras und auch nach reinem Klee immer geschehen sollte, das Schälfech und bei bindigerem Boden das Doppelpflügen an, so zeigt sich keinerlei Nachtheil, das Saatbeet wird ein durchaus sauberes. Die Vortheile, welche Gemeng-Saaten von Klee und Gräsern gewähren, sind nun hauptsächlich folgende. Zunächst ist auf die Verschiedenheit der Bewurzelung von Klee und Gräsern hinzuweisen. Während der Klee vermöge seiner Pfahlwurzel

tief in den Untergrund eindringt, bleiben die Wurzeln der Gräser mehr in der Ackerkrume. Wenn die letzteren auch zum Theil tiefer in den Boden zu dringen vermögen, als man oft annimmt, so breiten sie sich doch vorzugsweise in der Oberkrume aus. Es ergibt sich aus diesem Verhältniß der Vortheil, daß bei einem geschäftlichen Anbau der Boden vollkommener, sowohl in der Oberkrume wie im Untergrunde ausgenutzt wird, als von einer Pflanzenart allein. Ein anderer Gewinn ergibt sich in der Verschiedenheit der Ansprüche an die Nährbestandtheile des Bodens.

Nach den dankenswerthen Ermittelungen Emil Wolff's beträgt beispielsweise der mittlere Gehalt der Asche bei dem

	Rothklee	und	Raigras
an Kali	34,5 pCt.		24,9 pCt.
„ Natron	1,6 „		4,2 „
„ Magnesia . .	12,2 „		2,1 „
„ Kalk	34,0 „		7,5 „
„ Phosphorsäure	9,9 „		7,8 „
„ Schwefelsäure	3,0 „		3,8 „
„ Kieselsäure . .	2,7 „		39,6 „
„ Chlor	3,7 „		5,1 „

Die Asche des Klees ist also ½ mal reicher an Kali, als die Asche des Raigrases, 6mal reicher an Magnesia, 4½mal reicher an Kalk; dagegen hat die Asche des Raigrases einen 14½mal reicheren Gehalt an Kieselsäure und einen 2½mal größeren Gehalt an Natron, jedoch ist der Gehalt an Phosphorsäure bei Klee und Gras nicht erheblich verschieden. Bei also nahezu gleichem Bedarf an dem in der Regel im Minimum vorhandenen Nährbestandtheil werden somit die übrigen im Boden vorhandenen Nährstoffe durch Kleegras-Gemenge gleichmäßiger ausgenutzt, als durch Eine Pflanzenart allein. Ferner bietet Gemengsaat den Vortheil, daß man sie häufiger wiederkehren lassen kann, als Klee allein, weil dieser, wenn er ausschließlich den Bestand des Feldes bildet, den Untergrund ungleich mehr erschöpft, als im Gemenge bei einem gleich hohen Ernte-Ertrage des Feldes. Sodann ist der Rothklee im Gras-Gemenge noch mit Erfolg auf solchen Böden zu cultiviren, die für reinen Klee schon etwas zu leicht sind. Hier gibt Kleegras-Gemenge einen reicheren und sicheren Ertrag und einen besseren Nachwuchs zum zweiten Schnitt oder doch statt dessen eine vorzügliche Weide. Ein weiterer Vortheil ist die bessere Beschaffenheit des Futters. Der Klee ist selbst noch zur Zeit der Blüthe sehr reich an stickstoffhaltigen Bestandtheilen, an plastischen Nährmitteln, aber das Verhältniß der stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Nährstoffen ist nicht günstig für die Ausnutzung der ersteren. Das Verhältniß der stickstoffhaltigen Bestandtheile zu den stickstofffreien ist im Klee zur Zeit der vollen

Blüthe wie 1 : 2 1/3; dies ist aber ein viel zu enges Nährstoffverhältniß für die gewöhnliche Verwendungsweise des Rothklees. Milchkühe erfordern beispielsweise ein Nährstoffverhältniß wie 1 : 5, sie empfangen also bei reiner Kleefütterung einen Ueberschuß an Proteïnstoffen und dieser gelangt nicht zur Ausnutzung, das Futter wird unvollkommen verwerthet. Dagegen enthält das italienische Raigras die stickstoffhaltigen zu stickstofffreien Nährmitteln in dem Verhältniß wie 1 : 6, Timothygras wie 1 : 5. Baut man Rothklee mit diesen Gräsern im Gemenge an, so wird durch den größeren Reichthum der letzteren an stickstofffreien Nährmitteln das Verhältniß der Nährstoffe im Futter ein rationelleres, es wird eine höhere Ausnutzung desselben erzielt. Gemengsaaten geben sodann auch eine durchschnittlich bessere Qualität bei der Heuwerbung, weil Kleegras leichter trocknet als reiner Rothklee. Bei der Grünfütterung vermindert die Grasbeimengung die Gefahr des Aufblähens. Ein weiterer Vortheil ist, daß bei Gemengsaaten die Nachtheile des Befallens weniger hervortreten. Die pflanzlichen Parasiten der Gräser entwickeln sich nicht auf dem Klee und die diesem gefährlichen Schmarotzer lassen die Gräser unberührt. Durch den Stand der Pflanzen im Gemenge wird das Befallen nicht verhütet, aber es tritt hier in der Regel weniger intensiv auf. Dieser Umstand erscheint bedeutsam genug, wenn man erwägt, einen wie nachtheiligen Einfluß stark befallenes Futter auf die Gesundheit der Thiere und die Nutzung derselben ausübt. Auch in Bezug auf thierische Feinde sind die Gemengsaaten begünstigt. Die Chlorops-Larven, die Raupen der Graseulen werden nur den Gräsern, nicht dem Klee schädlich. Decimiren die Mäuse den Klee, so breiten sich die Gräser aus und die Larven des Kleebohrkäfers (Hylesinus trifolii) und die dem Klee gefährlichen Anguillulen sind unschädlich für die Gräser. Ein wesentlicher Nutzen ist sodann noch der, daß der Einfluß des in den einzelnen Jahrgängen so ungleichen Witterungsverlaufes sich bei dem Kleegrase weniger geltend macht, als bei der Reinsaat von Rothklee. Der Ertrag des ersteren ist deßhalb ein verhältnißmäßig gleichmäßigerer. Erfriert der Klee, so bleibt der volle Grasbestand noch zur Nutzung. Wird der Klee durch kalte Frühjahrswitterung zurückgehalten, so gedeiht doch das Gras; begünstigt die Frühjahrswitterung den Klee, so entwickelt sich dieser oft so reich, daß die Gräser sehr zurückgehalten werden, um so kräftiger wachsen sie dann im zweiten Schnitt nach. Es findet bei dem Kleegras-Gemenge ein ähnliches Verhältniß statt wie bei den Wiesen, wo auch die mannigfaltigsten Pflanzen gedrängt beisammen stehen und wo je nach den Witterungsverhältnissen bald die eine, bald die andere Pflanzenart im Heu- und Grummetschnitt vorwiegt. Bald herrschen Klee und andere Blattpflanzen, bald die Gräser vor. Hier wie dort ist die Folge dieses Verhältnisses ein günstigerer und relativ gleichmäßigerer Ertrag, als es bei dem Bestande des Feldes mit nur Einer

Pflanzenart der Fall sein kann. Diese Vortheile der Gemengsaaten sind jedoch nur erreichbar durch dichte Saat. Man säe nicht weniger als 16 bis 20 Pfund pr. Morgen (= 36 bis 45 Pfund pr. österr. Joch, ungefähr eine holsteinische Tonne), noch besser ist es, 22 bis 25 Pfund (= 50 bis 56 Pfund pr. Joch) zu säen. Eine so dichte Saat von einer einzelnen Pflanzenart würde der Entwickelung derselben sehr nachtheilig sein; verschiedene Pflanzenarten können dagegen ohne Nachtheil sehr dicht stehen. Dies beweist der Pflanzenbestand guter Wiesen. Ein Geviertfuß einer dem landwirthschaftlichen Institut zu Halle gehörigen Wiese ergab 1139 Graspflanzen und 145 Blattpflanzen, in Summa 1284 Pflanzen auf einem Geviertfuß Wiesenarbe. Dies Ergebniß ist in Uebereinstimmung mit anderweitigen Untersuchungen. Je vorzüglicher eine Wiese, um so dichter ihre Narbe, um so mehr Pflanzen werden auf gleicher Fläche gezählt. Es ist daher kein Nachtheil von dichter Saat bei dem Kleegras-Gemenge zu fürchten, man mache es sich vielmehr zur Regel, das Saatquantum so zu bemessen, als ob Gräser für sich allein und Klee für sich allein das Feld einnehmen sollten. In Betreff der Menge des Samens lassen sich allgemeine Vorschriften nicht geben; soweit möglich, muß daran festgehalten werden, so viel Klee auszusäen, daß derselbe das Feld allein einnehmen könnte, und so viel Grassamen, daß, wenn sämmtlicher Klee ausgeht, doch das Feld bedeckt ist.

Das Kropfig- und Knotigwerden der kohlartigen Gemüse.

Im 5. Hefte des Deutschen Magazins von 1868 fand ich über obengenannte Krankheit von Hrn. Kunstgärtner Schreybelmayer eine Notiz zur Beseitigung derselben. Gegen dieses Mittel habe ich nichts einzuwenden und glaube, daß selbiges sehr gut ist, aber doch für manchen Handels- oder Pachtgärtner etwas zu kostspielig sein würde. Da ich nun ein anderes Mittel kenne, welches nicht allein gegen genannte Krankheit hilft, sondern überhaupt noch einen andern großen Vortheil beim Pflanzen von krautartigem Gemüse bietet, namentlich bei großen Quantitäten für Landwirthe und große Krautereien zu empfehlen ist, so erlaube ich mir nachstehend selbiges mitzutheilen.

Schon vor mehreren Jahren war ich in einer Gärtnerei, wo unsere Kohlarten auch alle von dieser Krankheit heimgesucht wurden, da hörte ich nun von einem Gärtner, daß dieses Uebel sehr leicht zu beseitigen wäre und kostete blos ein paar Groschen. Es besteht in Folgendem: Man nimmt ½ Metze Raps oder alten Kohlsamen, gleichviel was es ist, und kocht denselben, dann für 2 Groschen Salpeter, welchen man auflöst, dann 2 Metzen

frischen Kuhdung und ½ Metze Erde. Dieses Quantum mische man untereinander und gießt so viel Wasser zu, daß es ein ziemlich dicker Brei bleibt. Nachdem nun der Acker zur Pflanzung richtig vorbereitet, werden die Pflanzen gezogen, welche aber bei trockener Witterung vorher gut anzugießen sind; dann nimmt man 20 bis 30 Pflanzen und taucht die Wurzeln derselben in den Brei, so daß jede Wurzel damit umgeben ist, und pflanzt sie alsdann, wobei aber das richtige Pflanzen zu beobachten ist.

Die angegebene Quantität Brei reicht zu 60 bis 80 Schock Pflanzen, und man hat die Freude, zu sehen, wie den andern Tag, sogar bei trockener Witterung, jede Pflanze frisch und kräftig dasteht, sich überraschend schnell bewurzelt und gleich fortwächst, wo sonst die Setzlinge mitunter 14 Tage stehen, ehe sie anfangen sich zu regen. Da es nun von großem Vortheil ist, wenn eine Pflanze nach dem Verpflanzen fortwächst und ihre Blätter behält, so wird schon in dieser Beziehung das angegebene Verfahren zu empfehlen sein, und was das Kropfigwerden anbetrifft, so habe ich bis jetzt keine Pflanze mehr gefunden, welche von diesem Uebel befallen worden wäre.

Es sollte mich freuen, wenn recht Viele dieses Mittel anwenden möchten und eben so guten Erfolg davon hätten, und von weiterem Vortheil würde es sein, wenn sie die Wirkung desselben später gleichfalls veröffentlichten, damit das lästige Uebel nach und nach ausgerottet würde.

C. W. Exner,
Kunstgärtner in Nordgermersleben bei Alvensleben.

Frage- und Antwort-Kasten.

In Nachstehendem erlaube ich mir über die Frage 138 über Erdbeeren Folgendes mitzutheilen:

Von den in neuerer Zeit zu einem wahren Heere angewachsenen Erdbeersorten cultivire ich nur etliche zwanzig, und finde unter diesen als am besten bewährte Sorten:

Oscar, Frucht groß, unregelmäßig, Fleisch röthlichweiß, reift zeitig.

Sir Harry, Frucht sehr groß, Fleisch röthlichweiß, früh; eine der besten und schönsten Erdbeeren.

Ed. Lucas, Frucht groß, Fleisch rosa; mittlere Reifzeit.

La Constante, eine der schönsten aller Erdbeeren; reift spät.

Kittley Goliath, große hahnenkammförmige Frucht, ältere, aber sehr schöne Sorte, die gerne und viele Früchte bringt. Es ist nicht

sollen, daß man an einer Pflanze 4—6 Stück über 3 Loth schwere Früchte bekommt.

Duc de Malakoff, ist eine sehr schöne und großfrüchtige Sorte, hat aber den Fehler, daß viele Blüthen taub sind und nicht ansetzen, überhaupt hat sie sich bei mir nicht volltragend gezeigt *).

Hier möchte ich einige Bemerkungen über Erdbeer-Cultur nach meinen eigenen Erfahrungen anfügen.

Wie jeder Erdbeerzüchter weiß, verlangen diese Pflanzen einen kräftigen, humusreichen Boden. In den ersten Jahren habe ich die Pflanzung im August gemacht, vorher aber eine Unmasse Dünger untergraben lassen, indem ich glaubte, auf diese Weise Riesen-Erdbeeren zu erzielen, dem war aber nicht so; erstlich setzt sich der Dung, der Erdboden wird locker und die junge Pflanzung leidet vom Frost des nächsten Winters, namentlich wenn sich die Pflanzen nicht gehörig bewurzelt haben, was in schwerem Boden langsam vor sich geht.

Seit 8 Jahren schneide ich kräftige Ausläufer im Monat August ab, pflanze sie in kalte Mistbeetkästen und lasse dieselben darin bis im März des nächsten Frühjahrs, wo ich sie dann auf ein im Herbst gedüngtes, tief gegrabenes Beet setze. Die jungen Pflanzen werden im Winter locker mit alten Mistbeetdecken zugedeckt und leiden auf diese Weise nicht vom Frost.

Beim Auspflanzen im Frühjahr halten sie Ballen, werden angegossen und welken bei starker Dürre nicht. Auf diese Weise habe ich im ersten Sommer schon Früchte geerntet, im zweiten und dritten Jahre aber reichlich. Länger als drei, höchstens vier Jahre habe ich keine Pflanzung gelassen.

Vor Allem widerrathe ich das Graben der Erdbeerbeete im Frühjahr; ältere Pflanzungen wachsen alljährlich höher, folglich kommen die Wurzeln höher, wird nun im Frühjahr in den Beeten gegraben, so ist es nicht zu vermeiden, daß von den Arbeitern Pflanzen losgegraben werden, und wenn nicht unmittelbar darauf durchdringender Regen kommt, so welken die Pflanzen und leiden im höchsten Grade Noth, überhaupt leiden alle Pflanzen mehr oder weniger, je später das Graben geschieht. Ich lasse meine Erdbeerbeete im Herbst bearbeiten und sogleich 3 Zoll hoch kurzen, aber kräftigen Dünger zwischen legen; mit den Herbststürmen kommt gewöhnlich Regen, und sollte da beim Graben eine Pflanze losgeworden sein, so wächst sie unter der Mistdecke wieder an. Der zwischengebrachte Dünger bleibt liegen bis zum nächsten Herbst, wo er beim Bearbeiten des Bodens mit eingegraben wird. An den

*) Von vorstehenden Sorten offerire ich
1 Dutzend kräftige Topfexemplare zu 10 Sgr.,
1 „ Ausläufer 2½ Sgr., das Schock 10 Sgr.

Pflanzen wird im Frühjahr nichts gemacht, als die alten verdorrten Blätter abgeschnitten, nicht aber abgerissen, weil dadurch die Stöcke ruinirt werden. Viele schneiden die Blätter im Herbst ab, allein dieses Verfahren kann ich nicht billigen, indem die Pflanze, wenn es früh geschieht, gereizt wird und deßhalb wieder junge Blätter treibt, und ist auch dieses nicht der Fall, so leidet sie weit eher vom Frost, als wenn man sie ganz ungestört gelassen hätte. Auch habe ich gefunden, daß die Wurzeln der Erdbeeren nicht tief gehen, namentlich in schwerem, etwas kaltem Boden; sie kriechen förmlich zwischen der Erde und der Düngerschichte, wenn man es nicht an Gießen fehlen läßt, was namentlich vor und nach der Blüthezeit von größtem Vortheil ist. Zur Ueppigkeit der Pflanzen, hiedurch also auch zur Fruchtbarkeit derselben trägt es sehr viel bei, wenn man im Winter die Beete mit Jauche begießt.

Um Prachtexemplare von Früchten zu erzielen, schneide man von einer oder mehreren Reihen die kleinen Früchte mit einer Scheere heraus und lasse an jedem Stiel eine oder zwei der größten Früchte sitzen, lasse den Stiel in horizontaler Lage liegen, denn das Hochbinden der Früchte hemmt das Wachsthum derselben. Um sie vor Verunreinigung mit Erde zu bewahren, ist es am besten, sogleich nach dem Blühen einen Strohkranz um jede Pflanze zu legen.

Die Ranken lasse ich erst nach dem Abernten der Früchte abnehmen, denn wenn man sie früher abrankt, so treiben immer wieder neue hervor, was die Pflanzen weit mehr schwächt, als wenn man die paar zuerst erschienenen stehen läßt.

C. A. Buckstein,
Kunst- und Handelsgärtner in Helmstedt.

Zur Beantwortung der Frage 138 über Erdbeeren erlaubt sich Unterzeichneter Folgendes beizutragen:

Ich cultivire seit einigen Jahren folgende Sorten: Oscar, Carolina superba, Marquerite, Victoria, Empress Eugenie, Eleanor, Prince Imperial und die Monatserdbeere à gross fruits bruns de Gilbert, wohl die beste aller Monatserdbeeren, mir gefällt sie wenigstens am besten; auch die Wizard of the North führe ich noch, aber nicht stark.

Marquerite baue ich in großen Massen an für den Markt als große Frucht, und Prince Imperial ebenfalls in Massen als kleine Marktfrucht. Diese beiden ebengenannten Sorten werden wohl nicht übertroffen in Aroma und Tragfähigkeit, auch ist die Marquerite eine gern gesuchte Frucht für Conditoren. Eleanor nehme ich ausschließlich nur zum Treiben, weil sie sich

bei mir am dankbarsten bewiesen hat und leicht und gut ansetzt. Auch die Victoria ist sehr zu empfehlen, in Größe sowohl wie Aroma.

Meine Erdbeeren cultivire ich auf einem sehr schweren, lehmhaltigen Boden, der nicht leicht austrocknet. An Dünger (Kuhdünger) lasse ich es bei der Anpflanzung nicht fehlen, ich dünge sogar sehr stark. Jeden August werden das Kraut und die Ranken abgeschnitten und die Pflanzen gereinigt, sodann werden die ganzen Beete ½ Fuß hoch mit altem verwestem Dünger überfahren. — Auf diese Art behandelt erhalten die Resultate meine vollste Zufriedenheit.

F. Rohde, Baumgärtner,
Billwärder Ausschlag Nro. 21, Hamburg.

Antwort auf die 150. Frage im 2. Hefte d. J.:

Es scheint, daß der Hr. Fragesteller zwar wohl eine Mischung verschiedener Gräser erhalten hat, daß aber bei derselben keine Rücksicht auf Unter- und Obergräser genommen wurde, denn die Untergräser müssen die Obergräser mit decken. Dies ist der Grund, daß das englische Raigras sehr selten bei uns ohne Schaden zu leiden unsere Winter aushält.

E. Höfer jun. in Gera.

Auf Frage 150, Heft 2, sind folgende Gräser auf beschriebenem Boden als gut fortkommend zu empfehlen:

Agrostis vulgaris, gemeines Straußgras,
Alopecurus vulgaris, Wiesenfuchsschwanz,
Avena pratensis, Wiesenhafer,
„ pubescens, weicher Hafer,
Brachypodium pinnatum, gefiederter Stielschwingel,
Bromus-Arten, Trespen,
Festuca ovina, Schafschwingel,
„ rubra, rother Schwingel.

---

157. Frage: Wo sind 20 bis 30 Stück 4—5 Fuß hohe Taxus baccata und um welchen Preis zu haben?
Anträge nimmt entgegen Joseph Peklar,
Obergärtner in Bega Szt. György, Banat (Ungarn).

Artistische Beilage:

Parthie des großen Palmenhauses in Paris.

lange dauern, zählt doch die Geschichte von der Vermählung der beiden Cereen bis auf heute mehr als ein ganzes Menschenalter hindurch.

Nun beginnt der zweite Abschnitt der Geschichte dieses brillanten Cacteen-Sämlings. Wie schon oben erwähnt, gönnen wir den Genuß des Anblicks einer so seltenen Erscheinung Jedermann und öffnen zu diesem Zwecke das beleuchtete Gewächshaus dem freien Zutritt allen anständigen Leuten. An einem solchen Abende im Sommer 1867 kam gegen Mitternacht noch ein uns völlig unbekannter Herr, den wir für einen Künstler hielten, denn er wollte die Blume skizziren. Dieser Herr fragte, was es denn eigentlich für eine Pflanze sei? „Ein Cactus." — „Das sehe ich wohl, aber was für eine Art?" — „Es ist ein durch künstliche Befruchtung zweier verschiedener Arten entstandenes Erzeugniß." — „Ja wie heißt er denn?" — „Er hat keinen Namen." — „Gibt es denn auch Pflanzen, die keinen Namen haben?" — Derartige künstliche Erzeugnisse erhalten gewöhnlich zum Andenken an irgend eine verehrte Person dessen Namen." — „Wie werden Sie diese wunderbare Schönheit taufen?" — „Beide Stammeltern sind Mexikaner, nennen wir deßhalb diese wahrhaft kaiserliche Erscheinung **Maximilian**." — Dies war wörtlich die Unterredung mit dem Fremden, der seine herzlichste Freude darüber ausdrückte, die größte und brillanteste aller mexikanischen Blumen dem Andenken des edelsten und von aller Welt bedauerten **Kaisers von Mexiko** gewidmet zu sehen. Strahlend wie eine Sonne geht die Blume auf, Entzücken verbreitet sie um sich durch den herrlichen Duft, den sie ausströmt, aber auf dornigem Grunde der Pflanze, die Niemand berührt, ohne verwundet zu werden, sitzt sie, und nach kurzem Glanze, an dem sich gerne noch Viele geweidet hätten, sinkt sie zusammen, ein wahrhaftiges Spiegelbild eines Fürsten, dessen ganzes Wesen dazu angethan war, Alles um sich her zu beglücken, dem aber ein finsteres Schicksal verderbenbringend in den Weg trat.

So möge denn diese edle Blume das Andenken eines deutschen Fürsten, der sein theures Leben dem Wohle eines fremden Volkes weihen wollte, den aber auch fremde Treulosigkeit in's Verderben stürzte, erhalten, so lange das menschliche Herz sich an Blumen erfreut; möge dieser **Maximilian** stets die hervorragende Stelle bei allen Blumenfreunden einnehmen, welche sein erhabener Pathe unter den weltlichen Herrschern einzunehmen durch Geist und Herz in höchstem Grade befähigt war!

Ueber Kleegras-Gemenge.

Von Prof. Dr. Julius Kühn, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle.

(Auszug.)

Der wirthschaftliche Werth des Anbaues von Klee und Gräsern im Gemenge ist in manchen Gegenden noch wenig beachtet, so oft auch schon auf denselben aufmerksam gemacht wurde, ein erneuerter Hinweis auf die Vortheile zweckmäßiger Ausführung solcher Gemeng-Saaten dürfte deßhalb vielleicht nicht ohne Nutzen sein; vorweg will ich die Nachtheile erörtern, welche man hier und da den Gemeng-Saaten von Klee und Gräsern zur Last legt.

Man wirft den im Gemenge mit Klee angesäeten Gräsern vor, daß sie den Acker leicht unrein machen und daß bei einjähriger Bestellung der folgenden Winterung eine saubere Arbeit nicht möglich sei. Dichtstehendes Kleegras-Gemenge begünstigt jedoch das Aufkommen von Quecken ebensowenig, wie gutstehender reiner Klee. Bei rationeller Behandlung des Ackers und genügendem Saatquantum ist eine Verunreinigung desselben durch Wurzelunkräuter nicht zu fürchten. Dagegen verunreinigt das Timothygras den Acker leicht dadurch, daß es nach dem ersten Umbruch zum Theil wieder ausschlägt. Säet man Wintergetreide in solchem Falle einfährig, so entwickelt sich namentlich auf frischen Böden zahlreich das Timothygras zwischen dem Weizen und Roggen. Werden dagegen mehrere Furchen zur Winterung gegeben, so findet die Zerstörung des Timothygrases vollständig statt. Man vermeide deßhalb zweckmäßig den Anbau des Grases dort, wo einjährige Nutzung des Kleegrases und darauf folgende einfährige Bestellung des Wintergetreides in Aussicht genommen werden. Dagegen ist es da mit großem Vortheil und ohne allen Nachtheil zu verwenden, wo nach mehrjähriger Nutzung eine mehrfurchige Bestellung zu Wintergetreide gegeben wird. Die Vorsicht gebietet noch, bei der Auswahl der anzubauenden Grasarten solche auszuschließen, die queckenartige Wurzeln haben, wie das bei dem weichen Honiggrase (Holcus mollis) der Fall ist. Was die unsaubere Beschaffenheit des Saatackers bei einfähriger Bestellung des Wintergetreides nach Kleegras anlangt, so werden hier allerdings bei einfachem Umpflügen die starken Grasstöcke, namentlich die des italienischen Raigrases leicht lästig. Wendet man aber, wie es bei einfähriger Bestellung nach Kleegras und auch nach reinem Klee immer geschehen sollte, das Schälfech und bei bindigerem Boden das Doppelpflügen an, so zeigt sich keinerlei Nachtheil, das Saatbeet wird ein durchaus sauberes. Die Vortheile, welche Gemeng-Saaten von Klee und Gräsern gewähren, sind nun hauptsächlich folgende. Zunächst ist auf die Verschiedenheit der Bewurzelung von Klee und Gräsern hinzuweisen. Während der Klee vermöge seiner Pfahlwurzel

Neue buntblätterige Canna: Canna Goeschkei.

(Mit Abbildung.)

Im 11. Hefte vorigen Jahrganges des Deutschen Magazins gaben wir Nachricht von einer in unserem Etablissement aus Samen erzogenen buntblätterigen Varietät der für Dekorations-Gärtnerei so unentbehrlichen Pflanzengattung Canna oder indisches Blumenrohr, und kommen dem Wunsche der verehrten Pflanzenfreunde mit Vergnügen nach, auch eine Abbildung derselben hier vorzuführen, welche den bunten Charakter dieser Neuheit wiedergibt. Der Anblick dieses Blattes wird die Behauptung rechtfertigen, daß die Züchtung einer so auffallenden Färbung nicht nur in gegenwärtiger Zeit, wo die buntblätterigen Pflanzen an der Tagesordnung sind, sondern im Allgemeinen schon zur Vervollständigung der Reize einer Canna-Gruppe von höchstem Werthe ist; wir glauben sie also auch mit Recht bestens empfehlen zu dürfen.

Den Preis für dieselbe haben wir folgenderweise festgestellt: 1 Stück zu 5½ Thlr., 2 Stück zu 10 Thlr., 6 Stück zu 25 Thlr.

G. Göschke und Sohn,
Kunst- und Handelsgärtner in Cöthen (Anhalt).

Ein Spaziergang durch die Winterstationen des mittelländischen Meeres.

Kurzer Bericht über die Wirkung des südlichen Klima's auf die Pflanzenwelt.

Gewiß viele, ich kann wohl behaupten die meisten, der geehrten Leser haben schon von den Winterkurorten oder sogenannten Winterstationen des mittelländischen Meeres gelesen oder wenigstens reden hören. Diese Winterstationen gewinnen, ihres milden Klima's wegen, von Jahr zu Jahr an Aufschwung und ihr Ruf wächst bis in die entferntesten Erdtheile. Aus Amerika und Australien sogar waren Familien in Hyères angelangt, welche zur Stärkung, resp. Wiederherstellung ihrer Gesundheit den Winter daselbst verbrachten. Dieser Aufschwung mag nun einestheils der stets wachsenden Ausdehnung und Verbesserung der Verkehrsmittel, anderntheils auch der immer zunehmenden Schwäche und Krankhaftigkeit der Menschen zuzuschreiben sein, denn wie viele Krankheiten sind in der neueren Zeit entstanden, von denen

früher Niemand etwas gewußt hat. Unter diesen Krankheiten gibt es viele, bei denen das Einathmen einer milden Luft, also ein südliches Klima, ein Hauptfaktor, ja oft das einzige Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit ist. —

Halt! — Wo führen mich diese Betrachtungen hin? Ich bin nicht Arzt und will daher auch nicht versuchen, die leidende Menschheit auf diese Kurorte und ihr Klima aufmerksam zu machen, dies ist schon von competenter Seite hinlänglich geschehen. Aber diese Betrachtung muß doch den werthen Leser, schon von selbst, so gut wie mich auf den Schluß bringen, daß das Klima, wie auf den Menschen, so auch auf die Pflanzen und den Boden von großem Einflusse sein muß.

Das günstige Klima ist die Wirkung von besonders 2 Faktoren, welche hier zusammentreffen und welche also die Ursachen dieses Klima's sind. Die eine ist das Meer. Jeder Küstenbewohner weiß, daß die Winter in der Nähe des Meeres milder sind als in dem Binnenlande. Dies wird dadurch bewiesen, daß in Hamburg z. B., welches doch bedeutend nördlicher liegt als Erfurt, eine Menge Pflanzen im Freien aushalten, welche hier geschützt werden müssen, und daß das Thermometer in England, welches noch nördlicher gelegen ist, nie unter 10° fällt, während wir doch nicht zu selten mit 20 und noch mehr Graden Kälte heimgesucht werden. — Die zweite Ursache sind die Berge, welche, besonders von Toulon an nach Italien hinein, die Küste und die daran gelegenen Orte, gegen die im Winter so häufigen Nord- und Nordwestwinde (Mistral) schützen. Diese Berge haben außerdem noch den Vortheil, daß ihre südlichen Abhänge, sowie auch die sanft sich nach Süden abdachende Küste eine viel größere Menge Sonnenstrahlen und Wärme aufnehmen, als eben gelegene Länderstriche, und daher kommt es, daß das Klima an der nördlichen Küste des mittelländischen Meeres weit günstiger und wärmer ist, als in südlicher gelegenen Theilen Italiens, z. B. in Toscana.

Betrachten wir diese Wirkung, also das Klima jetzt als Ursache, so ergibt sich aus dem Obengesagten Folgendes: Die Wirkung des Klima's bei dem Menschen ist dessen rückkehrende oder sich bessernde Gesundheit, bei dem Boden dagegen bewirkt es eine außerordentliche Produktionsfähigkeit und bei den Pflanzen größere Dimensionen, Farbenreichthum, und ich möchte fast auch behaupten einen größeren Wohlgeruch. Die Wirkungen des Klima's, welche in den beiden letzten Punkten angedeutet worden sind, sollen uns nun in Folgendem etwas eingehender beschäftigen.

Zuerst betrachten wir diejenigen Gewächse, welche der Boden ohne Zuthun des Menschen producirt, mit anderen Worten, welche wild wachsen, oder die Flora der Gegend. Nun kann ich natürlich nicht sämmtliche Gattungen und Arten hier aufführen, denn obgleich sich die dortige Flora an

Reichthum nicht mit der unsrigen messen kann, so würde doch ein ganzes Buch dazu nothwendig sein; ich beschränke mich daher nur auf die gemeinsten.

Große Wälder bilden hauptsächlich 2 Bäume, Pinus halepensis und Quercus Suber, die Korkeiche, deren Rinde in Masse zur Pfropfen- und andern Fabrikationen verwandt wird und eine der Haupteinnahmen des Landes ausmacht. Kleinere Wälder bildend findet man noch Pinus maritima und P. Pinea, welche letztere durch ihren schirmartigen Wuchs einen eigenthümlichen Eindruck macht und sich von Weitem wie ein mächtiger aus der Erde aufgeschossener Pilz ausnimmt oder auch wie ein Sonnenschirm, wodurch sie sich den Namen Pin parasol oder Sonnenschirmtanne erworben hat. Die ziemlich großen Kerne, welche die Zapfen enthalten, werden wie bei uns die Haselnüsse verkauft, oder sie kommen auch, anstatt Mandeln, in das feinere Gebäck. Viele behaupten, daß die Pinienkerne noch feiner seien als die Mandeln. Nicht für sich besondere Wälder bildend, jedoch immer noch in größerer Menge und vermischt kommen Quercus pubescens, Q. Ilex oder sempervirens und Styrax officinalis vor.

Zwischen genannten Bäumen finden wir als Unterholz hauptsächlich: Erica arborea, deren Wurzeln der Härte ihres Holzes wegen zu Pfeifen verarbeitet werden, welche man überall in dem Handel findet; Arbutus Unedo, der Erdbeerbaum, der sich im December und Januar mit unzähligen rothen, erdbeerähnlichen Früchten bedeckt, die gegessen werden. Diesen schließen sich Quercus coccifera, die kleine Straucheiche, der Rosmarin und die Myrte an, letztere ist jedoch noch weit häufiger an Wegerändern zu finden, wo sie in Gemeinschaft von Punica Granatum und Rosa sempervirens oft Hecken bildet. Die Myrte bietet einen herrlichen Anblick, wenn sie im Mai mit ihren unzähligen weißen Blüthen und Knospen bedeckt ist. Kehren wir zum Wald zurück, hier finden wir noch Phillyraea angustifolia und Ph. media, Pistacia Terebinthus und P. Lentiscus, Viburnum Tinus und Laurus nobilis. Im Februar und März erfreuen uns die so reich und in so zarten Farben blühenden Ciströsen Cistus albidus, C. monspeliensis und C. salvifolius, dazwischen leuchtet Ruscus aculeatus mit seinen in der Mitte der Blätter angehefteten rothen Beeren. Um genannte Bäume und Sträucher sehen wir die Arme von drei Smilax-Varietäten sich schlingen: S. aspera, S. aspera fol. var. und S. mauritanica. Diese klettern bis hoch in die Aeste der Bäume und verbinden die Sträucher zu undurchdringlichen Gehegen. Besonders im Herbst und Winter gewähren sie einen schönen Anblick, weil sie dann mit rothen Beerentrauben, ähnlich den Johannisbeeren, behangen sind. Erwähnen wir hier noch der beiden Juniperus Oxycedrus und J. Lycia, welche oft eine Art Vorwälder bilden, und treten wir dann in das Freie hinaus. Wir wollen uns hier erst noch die

hauptſächlichen wildwachſenden Sträucher und Pflanzen anſehen, um alsdann zu den von Menſchenhand gepflanzten überzugehen. Da fällt uns zuerſt Scolymus argenteus auf, welcher ſehr ſchöne Hecken bildet, dann das ſchöne Daphne Gnidium in rundgeformten Sträuchern. Aus den Mauern ſtreckt ſehr häufig Nicotiana glauca ſeine grauen Arme hervor, und in der Nähe von Gräben oder im Schatten verborgen ſchleichen die mit blauen Blüthen bedeckten Ranken von Vinca major. In der Nähe des Meeres finden wir häufig Vitex agnus castus und an tief gelegenen Stellen zeigt ſich Salicornia fruticosa, ganze Flächen bedeckend. Bei den krautartigen Pflanzen iſt wenig zu bemerken, ich führe daher nur die Namen auf; die bei uns in Deutſchland häufiger vorkommenden werden dabei nicht berückſichtigt. Sie kommen alle ſowohl im Wald als auch außerhalb deſſelben vor. Scilla maritima wird jetzt ſeltener, da ſie viel zum Verkauf nach dem nördlichen Europa ausgerottet wird. Pancratium maritimum, mehrere Varietäten von Asphodelus, Bellevalia (Hyacinthus) Romana, Tulipa oculis solis, Narzissus Tazetta, N. dubius und N. italicus, Iris, einige Varietäten, Muscari comosum und M. botryoides, Arum Arisarum und A. italicum, letzteres oft mit hübſchen weißen oder gelben Nerven und Zeichnungen und ſehr großen Blättern (bis zu 1′), Acanthus mollis, einige Orchideen, Alyssum maritimum, Cineraria maritima, Cheiranthus Cheiri, der Goldlack, Bellis annua und B. sylvestris, Veilchen, welche wegen ihrer frühen Blüthezeit im Winter von den Fremden viel geſucht werden, Umbilicus erectus und Sedum dasiphyllum, viel auf Mauern. Auch einige Farrn kommen in größeren Mengen vor: Adianthus capillus Veneris, Selaginella apodon minor, Ceterach officinarum, Asplenium Trichomanes und A. Adianthum nigrum, Polypodium vulgare. — Hier muß ich noch Agave americana und ihre bunte Varietät erwähnen, welche von Einigen nur als verwildert angeſehen wird, welcher aber von andern Botanikern wieder ihr amerikaniſcher Urſprung abgeſtritten wird. Sie wächst an Mauern und an ſteinigen Orten, iſt aber auch oft in Hecken angepflanzt und gewährt durch ihre bis 20′ hohen Blüthenſchäfte einen impoſanten Anblick.

Nun wollen wir die von dem Menſchen angepflanzten Bäume und Sträucher beſprechen. Die erſte Stelle unter denſelben nimmt der Olivenbaum ein, Olea sativa oder europaea. Derſelbe kommt auch wild und zwar meiſtens in Strauchform vor, hat aber als ſolcher keinen Werth. Auf den Feldern ſieht man faſt nur Olivenbäume und Weinreben, und zwiſchen denſelben ſind nur ganz ſchmale Streifen Landes gelaſſen, welche zum Anbau von etwas Getreide und Futterkräutern dienen, jedoch zu drei Viertheilen immer brach liegen. Wirklich ausgenutzt kann nur das Gartenland werden und auch nur da, wo man Waſſerleitung zur Hand hat. Dar-

über werden wir weiter unten sprechen. Die Oliven sind das Haupterzeugniß des Landes, deßhalb werden sie auch sehr gepflegt und die zukünftige Ernte bildet im Frühjahr nach der Blüthezeit (April) das Hauptgespräch der Züchter. Die Oliven werden theilweise unreif geerntet und in Salzwasser eingelegt, so kommen sie in den Gasthöfen als Zwischenspeise auf die Tafel oder geben auch eine pikante Sauce zu Fisch und Fleisch. Im Monat November und December kommt aber erst die eigentliche Erntezeit der Oliven, dann ist Jung und Alt damit beschäftigt, die jetzt schwarz gewordenen Früchte einzusammeln. Diese sind es, welche das in der ganzen Welt bekannte Oliven- oder Provençer-Oel liefern. Danach kommen die Feigenbäume am häufigsten vor, deren Früchte frisch und getrocknet in großen Massen gegessen werden. Diesen folgen die Orangen- und Citronenbäume; letztere findet man hauptsächlich zwischen Monaco und Mentone, kleine Haine bildend, in welchen die Bäume beständig mit Blüthen, unreifen und reifen Früchten (eine Eigenthümlichkeit des Citronenbaums) bedeckt sind. Die Hauptblüthezeit der Orangenbäume dagegen ist im April und Mai, sie liefern ihre schönsten Früchte von Weihnachten an. Obstbäume gibt es mit Ausnahme von Pfirsich sehr wenig, diese sind aber im Sommer sehr billig. Die Dattelpalme, Phoenix dactylifera, ist sehr häufig, zwischen Bordighera und San Remo bildet sie ganze Haine. Der Same, welcher ganz gut reift, ist keimfähig, aber die Datteln sind von schlechtem Geschmack. Hieran schließen sich noch zwei Nutzbäume, Ceratonia Siliqua, der Johannisbrodbaum, mit dessen Schoten das Vieh gemästet wird, und Zizyphus sativa. Als Schmuckbäume treten noch folgende sehr häufig auf: Cupressus pyramidalis, Taxodium sempervirens, Nerium Oleander, Phytolacca dioica, und als laubabwerfender Baum die Esche und die Ulme fast als die einzigen. Von Sträuchern wird nach dem schon oben erwähnten Wein der Kapernstrauch, Capparis spinosa, am meisten cultivirt, kommt aber auch sehr häufig auf Mauern verwildert vor. Die Knospen dieses Strauches sind es, welche die allbekannten Kapern liefern. Den schönen, großen, leicht rosa angehauchten Blüthen entströmt ein sehr starker Wohlgeruch. Da es in dem Süden so viele wohlriechende Pflanzen gibt, so gibt es auch viele Parfümeriefabriken, von denen die in Grasse (Alpes maritimes) die großartigsten sind. Zur Zierde findet man noch häufig an steinigen Orten Opuntia Ficus indica und Cereus . ? ., eine Menge Neuholländer und Rosa semperflorens, welche Hecken bildet und den ganzen Winter über blüht.

Nun will ich noch einige Worte über die Gemüse- und Erdbeer-Culturen sagen, welche sich aber hauptsächlich auf Hyères beschränken und den berühmten Algier'schen nicht nachstehen. Neue Kartoffeln bekommt man das ganze Jahr. Endivien und Kopfsalat werden den ganzen

Winter über geliefert. Blumenkohl wird in den Monaten November bis März massenhaft nach Paris exportirt, er steht in Güte und Größe der Blumen keiner unserer bekannten Sorten nach. Die Erbsen und Puffbohnen blühen schon im November, die grünen Bohnen im Januar. Von Artischockenpflanzungen werden große Flächen eingenommen, deren Früchte resp. Knospen vom Januar an zu Tausenden von Dutzenden nach Paris geschafft werden. Eine Hauptcultur der Gärtner bilden noch die Erdbeerpflanzungen, welche von Februar an ihre Früchte tragen und in ganzen Wagenladungen nach Paris wandern.

Zum Schluß will ich noch die Maße von einigen Bäumen angeben, welche sich durch ihre Dimensionen besonders auszeichnen, und einige Pflanzen, welche bei uns im Warmhaus cultivirt werden und dort ohne jeden Schutz im Freien gedeihen:

Eucalyptus globulus, ein Baum, der im Jahre 1857 ausgesäet wurde, hatte im Frühjahr 1868 eine Höhe von 18 Meter und einen Durchmesser von 18 Centimeter *). Dieser Baum würde noch höher sein, wenn nicht der Wind alle Jahre seinen Gipfel ausgebrochen hätte. Um daher einen Begriff von dem Wachsthum dieses Baumes zu geben, will ich ein anderes Beispiel anführen. Im Huber'schen Garten in Hyères stand ein Baum, welcher als einjährige Topfpflanze von 1 Meter Höhe in das Freie gepflanzt ward; im Frühjahr dieses Jahres, gerade nach zwei Jahren, hatte der Baum eine Höhe von 12 Meter und einen Durchmesser von 12 Centimeter bei 39 Centimeter Umfang. — Phoenix dactylifera, Höhe 16 M., Umfang 2 M., Durchmesser 63 Cm. — Pinus Pinea, Breite der Krone (Durchmesser) 25 M., Höhe 22,82 M., Umfang 3,60 M., Durchmesser 1,14 M. — Araucaria excelsa, im Jahre 1833 als Baum von 2 Meter Höhe in's Freie gepflanzt: Höhe 17,67 M., Umfang 1,58 M., Durchmesser 50 Cm. — Eine A. Cunninghami hatte ungefähr dieselben Dimensionen. — Casuarina equisetifolia, Höhe 8,29 M., Umfang 1 M., Durchmesser 31 Cm. — Jacaranda mimosaefolia, Umfang 82 Cm., Durchmesser 26 Cm. — Pinus Pinapo, Höhe 9,54 M., Umfang 1,07 M., Durchmesser 34 Cm. — Laurus maderensis, Höhe 12,31 M., Umfang 1,30 M., Durchmesser 41 Cm. — Cunninghamia sinensis, Höhe 18,25 M., Umfang 1,20 M., Durchmesser 38 Cm. — Cedrus Deodara, Höhe 20 M., Umfang 1,60 M., Durchmesser 51 Cm. — Dracaena indivisa, Höhe 6 M., Umfang 54 Cm.

Diejenigen Pflanzen, welche mir als im freien Lande stehend besonders auffielen, standen in einem Privatgarten auf dem Cap d'Antibes:

*) Die Zahlen, welche für den Durchmesser angegeben werden, bezeichnen den Durchmesser des Stammes bei 1 Meter vom Boden entfernt.

Sabal Palmetto,
Dion edule (60 Cm. Stammhöhe),
Cycas revoluta,
Encephalartus caffer,
Corypha australis } sind nicht selten.
Latania bourbonica }

Auf einer Aralia quinquefolia befindet sich schon seit 3 Jahren eine violettblühende Orchidee, mit der Disa ähnlichen Blättern, deren Namen ich nicht erfahren konnte.

F. Siegling.

Die Verwendung der Blattpflanzen und Florblumen in den öffentlichen Anlagen der Stadt Paris.

Angeregt durch die im 6. und 7. Hefte vorigen Jahrgangs erschienenen Mittheilungen über in gärtnerischer Beziehung wichtige Sehenswürdigkeiten in den öffentlichen Anlagen obengenannter Stadt, möchte ich im Folgenden versuchen, Einiges über die Bepflanzung dieser Anlagen, d. h. über die hierbei am zweckmäßigsten und vortheilhaftesten verwendeten Pflanzen mitzutheilen.

Beginnen wir gleich in den ersten Monaten des Frühlings (wenn daheim im lieben Deutschland noch das allbekannte Aprilwetter sein wechselvolles Unwesen treibt), dann sehen wir schon in den Parks und Anlagen der Weltstadt rüstig pflanzen und schmücken. Auch an Blüthen fehlt es nicht, und wenn sich uns auch jetzt nicht die Mannigfaltigkeit der Blüthenpflanzen bietet, wie wir sie in den späteren Monaten überall antreffen, so ist doch schon das Möglichste gethan, den neuerwachenden Lenz würdig herauszuputzen. Besonders sind es eine zahlreiche Menge Stauden und Sträucher, welche bereits gegen Ende des April in voller Vegetation und im verschiedensten Blüthenschmuck prangen. Nur die vorzüglichsten unter ihnen aufzuführen, würde indeß schon einen vollständigen Aufsatz für sich in Anspruch nehmen, weßhalb ich sie für heute ganz übergehe und mich hauptsächlich den Dekorationspflanzen zuwende, welche auch in Deutschland allgemeine Aufnahme in den größeren Handelsgärtnereien gefunden haben.

Bei einem Besuche des Jardin du Luxembourg finden wir seine, in zahlreichen Windungen verschlungenen, breiten Rabatten in vielfarbigem, buntem Kleide. Gleich beim Eintritt erblicken wir einen alten Bekannten, den allbeliebten Goldlack, der in seinen herrlichen Farben-Nüancen zu Tausenden und aber Tausenden angepflanzt und die endlosen Rabatten zierend den ganzen Garten mit balsamischem Duft erfüllt. Als niedere Einfassungen sind benutzt:

die ſilberweißen Arabis alpina, A. verna und fol. var. Das goldgelbe Alyssum maritimum fol. var., Al. saxatile und das niedliche Aubrietia deltoidea in freundlichem Lila.

Laſſen wir den Mai mit ſeinen Vorbereitungen, dem unabläſſigen Aus- und Anpflanzen vorübergehen und finden wir uns in den erſten Tagen des Juni in dem Glanzpunkte der pariſer Anlagen, dem Parc de Monceaux, ein. Jetzt liegt er vollendet, in ſeiner ganzen Pracht, blühend und treibend, vor uns. Um uns den geſammten Ueberblick etwas zu erleichtern, wollen wir uns ſeine, ſowie der übrigen Anlagen Schönheiten und Vorzüge in beſtimmter Reihenfolge vorführen.

Betrachten wir alſo zuerſt diejenigen Gruppen (und dieſe ſind wohl die größten und imponirenden), welche mit Pflanzen einer Art beſetzt ſind, ſo hätten wir deren etwa folgende: Cassia floribunda, Dracaena (Cordyline) congesta, Curculigo recurvata, Erythrina crista galli, Hendersonii, Marie Bélanger und floribunda, Ficus elastica, Chauviérii, Cooperii, Hibiscus rosa sinensis rosea und rubra; ferner Aralia Sieboldii und fol. var., Cyperus papyrus und einige Begonien, wie B. ricinifolia, discolor, fuchsioides. Aus der reichen Anzahl der Canna erwähne ich nur C. discolor, Rendatlerii, metallica und Annei rubra. Schließlich noch die herrlichen Yucca, welche, dort ſämmtlich im Freien überwinternd, zur Hebung eines Parks ſo weſentlich beitragen, und nenne ich nur einige der ſchönſten, wie Y. filamentosa, flexilis, gloriosa, recurvata und pendula.

Dann gelangen wir zu den ſogenannten gemiſchten Gruppen, d. h. ſolchen, welche mit zwei oder mehreren Pflanzen (in Paris faſt ſtets zwei) beſetzt ſind, und zwar finden wir derartige Gruppen nicht arrangirt, wie gewöhnlich in Deutſchland, wo man die eine höhere (meiſt Blattpflanze) in die Mitte resp. den Hintergrund des Beetes placirt und die niedere Art (Florblume) als Einfaſſung den Vordergrund ausfüllen läßt, ſondern hier weicht der franzöſiſche ganz und gar vom deutſchen Gartengeſchmack ab. Der franzöſiſche Gärtner bepflanzt die ganze Oberfläche des gewöhnlich ſehr großen Beetes mit der niedrigen Pflanze und läßt dann die höhere, je nach Höhe und Abſtand geordnet, daraus hervortreten. So ſehen wir z. B. ein größeres Beet ganz mit der Lobelia speciosa grandiflora beſetzt und aus dieſer dichten blauen Blüthendecke die bekannte Centaurea candidissima mit ihren ſilberweißen Blättern in beſtimmten Kreiſern ſehr vortheilhaft hervorragen. Auf ähnliche Weiſe ſind zuſammengeſtellt: Wigandia caracasana, Uhdea pinnatifida, Nicotiana wigandioides, Collocasia antiquorum, odora, esculenta und Solanum marginatum mit Lobelia speciosa grandiflora oder Paxtonii. Ebenſo Begonia rex, discolor oder ricinifolia, Aralia papyrifera und Sieboldii mit Tradescantia zebrina;

ferner Musa sinensis und discolor, Cosmophyllum (Ferdinanda) cacalioides, Aspidistra elatior fol. var. mit Nierembergia gracilis ꝛc. ꝛc.

Von den Gruppenpflanzen wenden wir uns einer andern Hauptzierde des pariſer Parks zu, nämlich den Einzelpflanzen, denen wir auf allen größeren Raſenparterre's in ſeltener Schönheit begegnen. Abgeſehen davon, daß eigentlich eine jede impoſante Pflanze, ſogenannte Blattpflanze, dieſem Zwecke entſprechen könnte, finden wir doch in den pariſer Anlagen faſt immer dieſelben mit beſonderer Vorliebe benutzt, und zwar etwa folgende: Chamaerops humilis und Palmetto, ſowie Caryota urens aus der Familie der Palmen; ferner: Grewillea robusta, Dracaena australis, Wigandia Vigieri, Solanum robustum, Ferdinanda eminens, Cinneraria platanifolia, einige Ficus und Pandanus, Gunnera scabra in rieſigen Dimenſionen, und Musa Ensete, die ſchönte ihres Geſchlechts, mit ihren gewaltigen Blattkronen. Auch den Clianthus Dampierii ſehen wir hier in der ganzen Fülle ſeines brillanten Blüthenſchmuckes, ſowie ſchließlich einige Agaven wie americana und fol. var., yuccaefolia ꝛc., und Hibiscus-Varietäten, wie H. sin. roseus, giganteus und splendens ꝛc. Wahrhaft überraſchend wirkt auf den aufmerkſamen Beobachter der Anblick einzelner Baumfarrn in den Schattenpartien des Parc de Monceaux. Mit Entzücken betrachtet man die rieſigen, 15 bis 20 Fuß hohen Stämme und die zierlichen Wedelkronen des ſchönen Balantium antarcticum, der zarten Cyathea australis, des mächtigen Blechnum brasiliense; noch zu nennen wären: Asplenium proliferum und Lomaria cycadaefolia.

Dann hätte ich aus der Familie der Gräſer noch einige hervorzuheben, welche in unübertrefflichen Exemplaren die Ufer der herrlichen Teiche im Bois de Boulogne, Buttes-Chaumont und dem Jardin d'Acclimatisation zieren, und zwar: Arundo Donax fol. var., Phormium tenax und fol. var., Andropogon argenteum, Gynerium Bertini, argenteum und giganteum; ferner Bambusa Metake, mitis, nigra und aurea, Erianthes Ravennae und Saccharum officinarum ꝛc.

Statten wir im Monat Juni noch dem Jardin du Luxembourg einen Beſuch ab, um ſeine, ſich jetzt in einem faſt überreichen Farbenſpiel vor uns ausdehnenden Rabatten in dieſem neuen Kleide zu beſichtigen. Der Franzoſe liebt einmal die gedrängte Zuſammenſtellung aller denkbaren Farben und will ſie daher auch in ſeinen Gärten, wogegen ſie dem Deutſchen eher als eine fehlerhafte Ueberfüllung vorkommen wird. Auf einer einzigen derartigen Rabatte, welche ſich als breite Einfaſſung um Raſenplätze, Geſträuch- und Baumgruppen oft viele hundert Fuß lang hinzieht, bietet ſich uns eine reiche Auswahl der verſchiedenſten Florblumen, als: Heliotropium, wie Anna Thurrel, Surprise, peruvianum, Lantana, etwa Imperatrice Eugenie,

Queen Victoria, Petunia Abondance (inimitable), Bizarre, Countess of Ellesmere; ferner Ageratum coelestinum fol. var. und nanum, Calceolaria Triomphe de Versailles, Dianthus semperflorens var. Sonntag und Verschaffeltii, Nierembergia gracilis, Anthemis (Chrysanthemum) frutescens und pinnatifidum; endlich Pelargonium, wie Cristinus, boule de feu, Mad. Vaucher, feu de Puebla, Tom Thumb ꝛc. ꝛc. Außerdem nehmen die Mitte der Rabatte gewöhnlich noch Dahlia- und Hibiscus-Varietäten ein.

Schließlich noch diejenigen Pflanzen, welche zur Garnitur der Sträucherpartien benutzt werden. Diese Verwendung der Florblumen ist eine aus dem neueren pariser Gartengeschmack hervorgegangene und verleihet sie, wie besonders der Parc de Monceaux und die Champs Elisées vielfach beweisen, der gesammten Anlage einen höchst angenehmen Reiz. Zuerst möchte ich hier der Begonien gedenken und etwa folgende als die am meisten und mit dem besten Erfolge verwendeten empfehlen: B. discolor, tomentosa, lucida, fuchsioides und ricinifolia mit einer niederen Einfassung (dicht am Rasen) von Alternanthera spathulata, amoena oder paronichioides. Oder Fuchsien, etwa Riffleman oder Vainquer de Puebla mit Nierembergia gracilis; Lantanen, wie Solferino, Queen Victoria, Imperatrice Eugenie mit Silene pendula ruberrima oder Theleianthera versicolor ꝛc. Ferner noch Pelargonien, wie Eugenie Metzard, Virgo Maria, Cristinus mit Miss Pollock oder Sunset; schließlich Cuphea eminens, Achyranthes Verschaffeltii und Gnaphalium lanatum ꝛc. ꝛc.

Das ist in gedrängter Kürze eine Aufstellung eines Theils jener Pflanzen, welche die Hauptzierde der berühmten pariser Gärten bilden. Keineswegs sind es besondere Seltenheiten oder derartige Gewächse, welche, wie man wohl glauben könnte, nur den Einflüssen eines milderen Klima's ihre hohe Vollkommenheit und Schönheit verdanken, sondern wohl alle sind auch bei uns in Deutschland mehr oder weniger bekannt und bereits theilweise in größeren Gärten mit bestem Erfolge während der Sommermonate im freien Grunde cultivirt. Nichtsdestoweniger aber behandeln hauptsächlich Privatliebhaber und selbst manche sonst praktische Handels- und Herrschaftsgärtner, selbst wenn ihnen der erforderliche Platz im Garten und die Mittel und Wege zu seiner Zubereitung fehlen, viele dieser Pflanzen zu ängstlich und zärtlich und halten sie auch während der schönsten Sommermonate in engen Töpfen unter Dach und Fach. Sie bedenken eben gar zu wenig, daß sie sich bei dieser Cultur selbst so manche Freude, resp. so manchen Nutzen, welche beide die üppige Vegetation ihrer Zöglinge im Freien herbeigeführt hätte, versagen, diesen selbst aber so Vieles an Kraft und Schönheit entziehen. Erst durch das Auspflanzen in's Freie erhalten so viele Pflanzen, vorausgesetzt, daß

sie im Herbst rechtzeitig mit der gehörigen Vorsicht und Behandlung wieder in Töpfe eingesetzt werden, die Kraft, den ungünstigen Einflüssen des Winters im Zimmer und Gewächshause mit Erfolg zu widerstehen, und besonders durch Letzteres werden sie dem Liebhaber um so angenehmer, dem Gärtner aber um so nützlicher sein.

C. H. Wesener,
Gehülfe im Fürstl. Hohenlohe'schen Schloßgarten zu Oppurg, Sachsen-Weimar.

Ueber Kniphofia Uvaria.

Als im Jahrgange 1858 diese Pflanze im Deutschen Magazin beschrieben und abgebildet und die Bemerkung beigefügt wurde, daß dieselbe keineswegs eine Neuheit sei, sondern schon 371 Jahre vor Christo von Theophrast als Iris uvaria beschrieben war, mußte es wohl Manchem, der sie nicht kannte und die brillante Abbildung sah, etwas fabelhaft erscheinen, daß eine solche schon so lange bekannte Prachtblume beinahe nirgends zu finden sei, um so mehr, als sie von mehr als einem Dutzend Botanikern zwar unter verschiedenen Namen, aber stets als eine hervorragende Schönheit gepriesen wurde. Synonymie der Namen führt nicht selten zu großen Uebelständen, hier aber hätte sie um so mehr zur größeren Verbreitung dieser Pflanze führen sollen, gerade weil Jeder seine Pflanze unter einem andern Namen lobte, so daß man leicht verführt werden konnte, sie unter 10 verschiedenen Namen zehnmal sich anzuschaffen. Theophrast nannte sie, wie schon bemerkt, Iris uvaria; Linnèe Aletris Uvaria und Aloë Uvaria; Wildenow Veltheimia Uvaria; Courtis Tritoma Uvaria; ebenso Gawler, Aiton und Redouté; Roth Veltheimia speciosa; Lamark Aloë longifolia; Link, Römer und Schulthes Tritomanthe Uvaria; Mönch seinem Freunde dem Professor Kniphoff zu Ehren im Jahre 1849 Kniphofia aloides; Hooker erkannte den Namen Kniphofia an, legte aber den bezeichnenden Beinamen Uvaria wieder bei.

Der Hauptgrund des geringeren Bekanntwerdens bei Gärtnern und Liebhabern möchte wohl darin zu suchen sein, daß diese Pflanze als eine Eingeborene des Caps der guten Hoffnung in Töpfen und im Warmhause gehalten wurde, wo sie nicht leicht zur Blüthe kommt und daher da und dort wieder in Abgang kam. Erst seit man ihre Freiheitsliebe erkannt und sie über Sommer in's Freie im Garten ausgepflanzt hat, fing sie an ihre volle Pracht zu entwickeln und zieht durch diese alle Kenner mächtig an.

Die damalige Veröffentlichung im Deutschen Magazin veranlaßte eine vielseitige Nachfrage in allen Handelsgärten, und so kam es, daß die wenigen Exemplare, welche vorhanden waren, nicht ausreichten, um alle Liebhaber zu befriedigen, und so ging auch ich leer aus. Da bot im vorigen Frühjahr Hr. Handelsgärtner Velten in Speyer 12 Stück zu 2 fl. 24 kr. an, und ich ließ mir schnell 12 Stück kommen. Diese setzte ich auf ein Scheibenbeet im Rasen, das ich mit einfachen Petunien einfaßte. Bald bemerkte ich, daß sie viel Wasser verlange, und goß deßhalb bei trockenem Wetter zweimal des Tags, worauf sich ein ungemein üppiges Wachsthum entwickelte. Anfangs Juni wuchsen die dunkelgrünen grasartigen Blätter 3—4 Fuß hoch, und bis Ende Juni kamen die prachtvollen Blüthentrauben zum Vorschein, denen unaufhörlich neue nachfolgten, bis Ende October der Frost ein Ende machte. Am 16. September hatten wir einen so starken Reif, daß Zinnien und alle feineren Pflanzen erfroren, die Uvaria aber litt nicht, und alle Besucher meines Gartens bewunderten sie als die schönste Neuheit. Die Ueberwinterung kann in jedem frostfreien Orte in Sand oder Erde eingeschlagen geschehen.

Jos. Köstler,
Handelsgärtner in Cham in Bayern.

Anemone coronaria (chinensis) als Winterflor.

Der Winter wird so häufig als „die blüthenarme Jahreszeit" bezeichnet. Im Freien ist dieser Ausdruck allerdings vollkommen gerechtfertigt, in Gewächshäusern und Zimmern aber stehen so vielerlei Pflanzen zu Gebot, daß man bei richtiger Auswahl von einer eigentlichen Blüthenarmuth nicht sprechen kann. Dieser Umstand soll uns jedoch nicht abhalten, auf jede neue oder alte Pflanze aufmerksam zu machen, welche sich für den Winterflor eignet, da die Mannigfaltigkeit den Reiz erhöht. Der Zufall lernte uns eine längst bekannte Pflanze von dieser Seite kennen, nämlich die Anemone coronaria oder chinensis.

Es ist zwar nichts Neues, daß man die Anemonen wie viele Zwiebeln treiben kann, und doch sieht man sie so selten in dieser Culturmethode, es ist auch nicht unsere Absicht, letztere zu beschreiben, sondern eine sehr vernachlässigte und daher für verunglückt gehaltene. Um kurz zu sein, unter verschiedenen andern Sämereien ließen wir im vorigen Frühjahr auch eine Prieſe Samen von Anemone coronaria kommen, um die jungen Pflänzchen, welche schon im ersten Jahre blühen, zur Ausschmückung des Blumenteppichs zu benützen. Die Samen wurden leider zu spät gesäet

und konnten daher zu dem angegebenen Zwecke nicht mehr verwendet werden, weßhalb denselben nachher zu wenig Acht geschenkt wurde. Viel zu lange blieben sie in der Saatschale stehen, die meisten gingen zu Grunde, endlich wurden die übriggebliebenen in Zweizoll-Töpfchen piquirt und mit diesen im Halbschatten eines Pelargonienbeetes eingesenkt, wo sie so zu sagen gar keine Pflege erhielten, als gelegentlich Wasser, wenn die Pelargonien begossen wurden. Beim Einräumen hatten die Pflänzchen kaum ein paar schwächliche Blättchen, und es war nahe daran, sie wegzuwerfen, aus Mitleiden stellte man sie in einen steinernen Mistbeetkasten, der weder Umschläge noch Strohmatten, sondern nur defekte Fenster und Läden hatte, in welchem verschiedene harte Pflanzen, die ohne Topf im Freien ausdauren würden, Sedum Sieboldii, Fabaria u. dgl., überwintert werden. Von irgend einer Pflege war in dieser Lage gar keine Rede, höchstens daß man bei schönem Wetter die Läden abhob. An einem solchen Tage fiel unser Blick auf die kleinen Töpfchen, und siehe da, die Pflänzchen hatten neue, stärkere Blätter getrieben, zwischen welchen sich Blüthenknospen zu bilden anfingen. Nun wurden sie in ein kaltes Gewächshaus dicht unter das Glas gestellt, wo diesen Winter nicht ein einziges Mal geheizt wurde. Hier trieben die Blüthenstengel $^3/_4$ bis 1 Fuß in die Höhe und trugen ganz vollkommene Blumen in den brillantesten Farben. Die ersten Blumen öffneten sich um Weihnachten, und so schwach die Pflänzchen in den kleinen Töpfchen sind, so erscheinen doch an einzelnen jetzt (Mitte Februar) schon die dritten Knospen. Sobald sich die Knospen zu entwickeln anfingen, wurden die Pflänzchen zur Dekoration in einem Warmhause verwendet, wo sich die Blumen 14 Tage in vollster Pracht erhielten.

Obgleich eine solche Behandlung — eigentlich Mißhandlung — sich nicht zur Nachahmung empfiehlt, so kann sie doch dazu geeignet sein, Fingerzeige zu einer rationelleren Culturmethode für Winterflor zu geben. Eine Aussaat zur Zeit, wenn die Winterreseden, chinesische Primeln, Cinnerarien und dergleichen Florpflanzen gesäet werden, ein rechtzeitiges Piquiren und Versetzen in größere Töpfe, heller Standort in einem geschützten Mistbeetkasten und allmäliges Uebertragen in etwas höhere Temperaturen, doch stets möglichst nahe dem Glase, möchte ohne Zweifel ein günstiges Resultat liefern. Gärtner, welche viel Bedarf an Winterblumen haben, oder Liebhaber, denen dies besondere Freude macht, können durch kleine Probe-Aussaaten zu verschiedenen Zeiten schnell den wahren Zeitpunkt kennen lernen, der zu dem geeignetsten Resultate führt, um so mehr, als die Mühe keine große und die Samen äußerst billig (die Priese 3 Sgr.) zu haben sind. Zu empfehlen möchte es sein, die Töpfe mit den jungen Pflanzen, so lange der Aufenthalt im Freien gestattet werden kann, an einem halbschattigen Orte bis zum Rande einzugraben, weil eine gleichmäßige Feuchtig-

keit und Temperatur der Entwicklung der kleinen Knöllchen sehr zuträglich ist. Die Blumen, welche später im Freien blühen, setzen keimfähigen Samen in Menge an, so daß es an Nachzucht nicht fehlen kann, außerdem aber sind auch die Knollen ausdauernd, können längere Zeit außer der Erde an trockenem kühlem Orte aufbewahrt, im Frühjahr im Freien, und zu jeder andern Zeit in Töpfe wieder eingelegt werden. Die Sämlinge haben nur deßhalb vor den älteren Knollen einen Vorzug, weil sie in viel kleineren Töpfchen gezogen werden können, was in Gärtnereien wie beim Privatliebhaber stets eine angenehme Sache ist.

Literatur-Berichte *).

Seitdem der Gartenbau und die Pflanzen- und Blumenzucht den althergebrachten rein empirischen Boden verlassen und sich zu einer Kunst und Wissenschaft emporgeschwungen hat, konnten sich die Jünger desselben nicht mehr mit der mündlichen Anweisung bei den verschiedenen Verrichtungen begnügen, sondern sie mußten sich der Ergebnisse gründlicher naturwissenschaftlicher Forschungen theilhaftig machen, und dazu konnte nur Guttenbergs weltbeglückende Erfindung dienlich sein, denn der menschliche Gedanke Schwarz auf Weiß dargestellt kann sich dem Gedächtnisse nicht mehr entziehen und theilt sich allen Denen mit, die sich räumlich Tausende von Meilen entfernt stehen, Alles, was einmal gedruckt ist, wird dadurch zum Gemeingut. Den Nutzen dieser Thatsache einsehend, haben es sich längst schon Männer des Faches, welche die entsprechende wissenschaftliche Bildung und Mittheilungsgabe besitzen, zur Aufgabe gemacht, über die wichtigsten Verrichtungen in der Pflanzencultur und die nothwendigen wissenschaftlichen Erklärungen und Hülfsmittel ihre Erfahrungen durch den Druck zu veröffentlichen, es entstand so nach und nach eine eigene Abtheilung im allgemeinen Schriftenwesen, die Garten-Literatur, welche schon an und für sich von ziemlichem Umfange ist, mit Beiziehung der eingehenden Hülfswissenschaften eine nicht unbedeutende Bibliothek bildet. Zählt man die verschiedenen Werke über ein und denselben Gegenstand, welche in geringerer oder größerer Ausdehnung von den verschiedensten Autoren herausgegeben wurden, zusammen, so sollte man glauben, daß derselbe erschöpft sein könnte, und doch ist dies in gewisser Beziehung noch keineswegs der Fall, wird es auch so

*) Anmerkung. Obgleich wir es schon sehr oft gethan, so müssen wir doch abermals erklären, daß jede Buchhandlung ein Werk liefern kann, wenn man ihr den Titel und Verlag angibt. Dies zugleich als Antwort auf mehrere Anfragen.

geschwinde noch nicht sein, weil die Fortschritte, die von Jahr zu Jahr gemacht werden, stets wieder Aenderungen und Verbesserungen mit sich bringen, wie es auch in allen andern Fächern ebenso ist.

Der Herausgeber, der wohl in Beziehung auf guten Willen sich weit eher mit jedem Andern messen kann, als in Beziehung auf unmangelhafte Kenntnisse, wird sehr häufig von Autoren oder Verlegern mit dem Vertrauen beehrt, ihre Werke durch eine offene Besprechung seinem Leserkreise vorzuführen, was stets sehr gerne geschah, so weit seine Kräfte ausreichten; bei dem Grundsatze jedoch, ein Werk erst dann zu besprechen, nachdem man es gelesen, kann es gar zu leicht vorkommen, daß dies nicht so schnell geschieht, als es gewünscht wird. Dieses war namentlich vom Herbste 1867 an der Fall, wo lange schwere Krankheit des Herausgebers ihn gänzlich verhinderte, auch nur irgend Etwas zu lesen, und bei seiner Genesung das Nachholen der versäumten und das Zustandebringen der laufenden Arbeit nicht einmal die nöthige Schonung gestattete; da blieben nun manche auf zuvorkommendste Weise zugesandten Werke liegen und häuften sich dermaßen an, daß an ein ausführliches Besprechen kaum mehr zu denken ist. Dieser Umstand möge bei den verschiedenen verehrten Herren Einsendern zur Entschuldigung dienen, wenn sie der Erwähnung ihrer Werke längere Zeit vergeblich entgegen sahen, und wenn die Besprechung derselben wegen der Anhäufung des Stoffes etwas kürzer ausfällt, als es unter andern Umständen der Fall gewesen wäre.

Um den Verdacht irgend welcher Bevorzugung zu vermeiden, soll die nachträgliche Aufführung von 44 verschiedenen Werken in alphabetischer Reihenfolge geschehen.

1) **Zucht der Japanesischen Seidenraupe** Bombyx-Yama-mayu. Von E. Baumann. Bamberg. Buchner'scher Verlag. 1868.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Seide immer hatte und immer haben wird, sind die Nachrichten über eine neue Seidenraupe, welche mit den Blättern unserer einheimischen Eiche gefüttert werden kann, und die Mittheilung eigener Erfahrungen des Verfassers von höchstem Werthe; es möchte deßhalb dieses Schriftchen der allgemeinen Kenntnißnahme um so mehr empfohlen werden, da der Ankaufspreis zu 18 kr. = 6 Sgr. es Jedermann zugänglich macht.

2) **Anleitung zum Planzeichnen nach der Lenné'schen Methode.** Von G. Burmester. Braunschweig. Verlag von Vieweg und Sohn. 1867.

Wir hatten schon einigemal Gelegenheit, auf die Fortschritte hinzuweisen, welche in praktischer und in wissenschaftlicher Beziehung im

Gartenwesen in Braunschweig in neuerer Zeit gemacht wurden, und können mit großer Freude auf dies kleine Werkchen hinweisen, das Herr G. Burmester, Herzogl. Hofgärtner in Braunschweig, mit ganz besonderer Rücksicht auf jüngere Genossen des Gärtnerstandes bearbeitet hat. Als anerkannten Meister im Entwerfen von Gartenplänen nahm der Verfasser den verst. Preuß. Generaldirektor, Hrn. Dr. Lenné, für die Grundlage seines Werkchens an. Es dient dasselbe ebensowohl als Leitfaden für einen Lehrherrn und Prinzipal, der seine jungen Leute unterrichten will, als auch für Letztere zum Selbstunterricht.

Nach Besprechung der Vorübungen folgt die der Charaktergruppen (Laubholzbäume, Strauchwerk, Coniferen), dann die Zusammenstellung der verschiedenen Gruppen, das Schattiren der Gruppirungen, das Coloriren, der Maßstab. Zehn theils schwarze, theils farbige Tafeln verdeutlichen die Beschreibung des Verfahrens. Ein Anhang gibt Belehrung über die praktische Ausführung der Gruppirungen, Wege und Blumenbeete.

Neuere Gartenkünstler geben bald dieser, bald jener Manier im Planzeichnen den Vorzug, wenn man aber von dem Standpunkte absieht, den nur ein Gartenkünstler im höchsten Sinne im Auge hat, und sich auf den stellt, der für Anfänger und Laien verständlich ist, so muß man der von Hrn. Burmester angenommenen Manier den Vorzug geben, denn nach dieser erkennt auch der einfachste Laie die Natur der Anpflanzung auf den beispielsweise gegebenen Plänen, und der Gärtner, der sich auch vordem noch niemals mit Planzeichnen abgegeben hat, wird nach ganz kurzer Uebung im Stande sein, durch Nachahmung der Charakterbilder der verschiedenen Gesträuch- und Baumformen einen Plan zu entwerfen, welcher dem Gartenfreunde, der ihm die Anlage eines Gartens übertragen will, verständlich sein wird.

Jungen Gärtnern, denen bei Mangel an sonstiger Gelegenheit an ihrer eigenen Ausbildung gelegen ist, kann dieses Werkchen bestens empfohlen werden, und Prinzipale, welche ihre Untergebenen entweder für besondere Leistungen belohnen oder dieselben zu nutzbringendem Studium aneifern wollen, sollten nicht versäumen, diese kleine Gabe zu solchem Zwecke zu benützen.

(Fortsetzung folgt.)

Artistische Beilage:

Neue buntblätterige Canna: Canna Goeschkei.

Canna Goeschkëi.

Araucaria imbricata Pav., Chili-Tanne.

(Mit Abbildung.)

Dieser stattliche Baum, welcher durch den eigenthümlich fremdartigen und imponirenden Habitus in den Gärten Englands, Frankreichs und Belgiens einen hervorragenden Rang behauptet, stammt von der Andeskette des südlichen Chili und bildet dort ungeheure Waldungen auf den Bergen von Caramivida und Naguellenta. Die Regionen, die er bewohnt, sind durch Felsen unterbrochen, und hie und da finden sich Sümpfe, die vom Regen und dem schmelzenden Schnee der höheren Regionen gespeist werden und den Boden immer feucht erhalten. Der Corcovado, ein Berg, der der Insel Chiloe gegenüber liegt, ist von seiner Basis bis hinauf zur Schneegrenze mit Chili-Tannen bedeckt. Zwischen dem Antuco in Chili und Valdivia kommt die Chili-Tanne nur auf den westlichen Gebirgsabhängen vor und erstreckt sich bis zum oberen und mittleren Theile West-Patagoniens, so daß man den 36. Grad südlicher Breite als die nördlichste und den 46. Grad südlicher Breite als die südlichste Grenze ihres Verbreitungsbezirkes annehmen darf. Das Holz dieses Baumes ist von gelblichweißer Farbe, schön geadert, von außerordentlicher Härte und Dauer und nimmt eine schöne Politur an. Das Harz, das in großer Menge aus Astwunden als eine dicke, milchige Substanz ausfließt, ist erhärtet, gelblich gefärbt, riecht sehr angenehm dem Weihrauch ähnlich, schmeckt nicht unangenehm und besitzt nach Angabe der Chilesen bedeutende Heilkräfte, doch scheint es im europäischen Handel nicht vorzukommen. Die Samen von der doppelten Größe und Gestalt einer Mandel schmecken sehr angenehm und werden sowohl roh, als an der Sonne getrocknet, oder im Backofen gedörrt, oder gesotten verspeist. Unreif getrocknet schwitzen die Samen eine zuckerhaltige Substanz aus. Sie liefern den in diesen Gegenden wandernden Indianerstämmen der Claniſtas, Peguenchas und Araucanos ihr wichtigstes und, je weiter sie von europäischen Niederlassungen entfernt sind, auch ihr gesichertstes Nahrungsmittel; denn die Menge der Samen, welche die ungeheuren Chili-Tannen-Wälder jedes Jahr liefern, ist so groß, daß selbst beim Mangel aller andern Nahrungsmittel dieses allein ausreicht, jene Völkerschaften vor Hungersnoth zu schützen. Ein einziger Zapfen von der Größe eines kleinen Kindeskopfes liefert schon ca. 300 Samenkörner, und gewöhnlich hängen 20—30 Zapfen an einem Baum. Nach der Aussage der Eingebornen

genügen 200 Samen im Tage selbst dem allerstärksten Esser zur völligen Sättigung. Demnach liefern 18 Stück Chili-Tannen schon den vollen Jahresbedarf an Nahrung für die einzelne Person. Auch ist ihre Einsammlung nicht schwierig, indem die Zapfen im März, d. h. mit Eintritt des dortigen Winters, nach ihrer Reife von selbst abfallen und allenthalben ihren Inhalt zerstreuend rundum damit den Boden bedecken, und haben die dortigen Volksstämme nur die leichte Mühe des Einsammelns und des Aufbewahrens der Vorräthe. Aus den vorher gesottenen und dann getrockneten Samenkörnern bereiten die Indianerinnen eine Art Mehl und Kuchen für den Winterbedarf. Der Handel führt diese Samen auf den Markt in Valparaiso, und von dort gelangen sie zu ganzen Kisten voll nach England, aber selten sind sie noch keimfähig, sei es, daß sie zu alt sind, oder, was gewöhnlich der Fall ist, daß sie vor der Versendung im Backofen gedörrt wurden.

Für die dortigen Volksstämme ist die Chili-Tanne dasselbe, was die Dattelpalme den Völkern der Sahara-Wüste oder die Cocospalme den Insulanern des tropischen Weltmeeres ist. Jeder Stamm hat seine gewisse Anzahl von Bäumen, welche wieder den einzelnen Familien angewiesen, auf deren Nachkommen forterben; Angriffe auf fremde Bäume ziehen oft blutige Kämpfe nach sich.

Die Chili-Tanne wurde nach Loudons Angabe im Jahre 1796 in England eingeführt und von da über den Kontinent verbreitet, und spielt namentlich in englischen, französischen und belgischen Parkanlagen als dekorativer Zierbaum *ersten Ranges* eine große Rolle. Ihre Ausdauer im englischen Klima, wie auch in den wärmeren Gegenden Schottlands ist längst erwiesen. Das größte Exemplar sah ich im October 1863 in Dropmore bei London, welches, im Jahr 1830 gepflanzt, jetzt eine Höhe von 45 Fuß bei einem Stammdurchmesser von 1 ½ Fuß besitzt und Zapfen trägt. Nach den Angaben James Veitchs und des Gärtners Frost in Dropmore beträgt das jährliche Wachsthum dieser Bäume 18—24 Zoll, wenn die Pflanzen einmal gut angewachsen und erstarkt sind. Auch der botanische Garten zu Kew bei London enthält mehrere bis zu 36 Fuß hohe Exemplare. Auf dem Kontinent sind die Akklimatisationsversuche bisher in ihren Resultaten sehr schwankend geblieben: So viel ist aber sicher, die kalten Winter haben keinem der zahlreichen Exemplare in und um Paris geschadet (wie ich mich wiederholt im Jahre 1867 durch eigene Anschauung in Paris überzeugen konnte), und es ist daher anzunehmen, daß in allen europäischen Ländern, deren Klima nicht rauher ist als dasjenige des nördlichen Frankreichs, die Chili-Tanne als vollkommen geeignet zur Anpflanzung empfohlen werden kann. Was die Akklimatisationsversuche der Chili-Tanne in Deutschland betrifft, so hat die Erfahrung bis jetzt gelehrt, daß sie ohne Schutz unsere oft strengen Winter nicht durchmacht.

Ich habe seit einer Reihe von Jahren mich mit der Cultur dieses interessanten Baumes im freien Lande beschäftigt und viele Exemplare gepflanzt, die trotz sorgfältigen Schutzes während des Winters regelmäßig zu Grunde gingen. Im Jahre 1860 pflanzte ich wiederum 2 Exemplare an einem ringsum von hohen Tannen und Laubhölzern geschützten und schattigen Platz, sie gediehen anfangs gut und zeigten anfangs das dunkelste Grün. Zwei Winter hindurch hatten sich die Pflanzen vortrefflich gehalten und im dritten Winter waren sie erfroren. Nach genauer Untersuchung fand ich, daß die jungen Triebe wegen des schattigen Standortes vor Eintritt des Winters nicht gehörig verholzt waren. Ich wählte nun einen ganz freien, der vollen Sonne ausgesetzten Standort und ließ mir eine ziemlich starke Pflanze von 4 Fuß Höhe direkt aus London kommen. Diese Pflanze wurde in der zweiten Hälfte des Monats December 1863 abgesendet und kam am 2. Januar 1864 in ganz gefrorenem Zustande mit vor Kälte verkrümmten Zweigen in meine Hände. Die kostbare, in einem großen Korb befindliche Pflanze wurde sofort in einen kalten, nur mit Fenstern und Läden bedeckten Kasten gestellt und der Fuß derselben dicht mit Laub umhüllt. Ende Januar nach ziemlich strenger Kälte trat Thauwetter ein und ich faßte den Entschluß, dieses Exemplar sofort in's Freie zu pflanzen. Das Loch war schon im Herbst gegraben und der Lehmboden mit guter sandiget Schlammerde aus dem Ammer-Kanal vermischt worden. Beim Herausnehmen der Pflanze aus dem Kasten war der Erdballen noch fest gefroren, jedoch die verkrümmten Zweige hatten sich wieder gestreckt, und so wurde denn dieselbe am 2. Februar 1864 mitsammt dem Korbe dem freien Lande übergeben. Bekanntlich trat im Februar noch ziemlich bedeutende Kälte mit 12° R. ein und diese Kälte machte diese Pflanze unbeschädigt durch. Zwei volle Jahre stand die Pflanze ohne sichtbare Vegetation da, d. h. sie machte keine Triebe, blieb aber von unten bis oben grün und hat bis heute noch keinen Zweig verloren. Endlich im Sommer 1866 erwachte Leben, sie machte Triebe von fast 1 Fuß Länge, und heute am 6. December 1868 steht das Exemplar 6 Fuß hoch im üppigsten Grün da, strotzt von Gesundheit und hat bis jetzt noch keinerlei Schutzvorrichtung gegen die Unbilden des Winters erhalten. Ich denke, erst wenn die Kälte wirklich anhaltend wird. Wenn also die Kälte 12° R. und noch mehr erreicht und andauernd zu werden scheint, so wird der Fuß dieser Chili-Tanne mit Laub und die ganze Pflanze mit einem hölzernen Verschlag überdeckt. Nimmt die Kälte zu, so kommt je nach Bedürfniß ein höherer oder niederer Umschlag von altem Roßdung hinzu. Wenn ich so ziemlich sicher bin, daß keine extreme Kälte mehr eintritt, so wird sofort Um- und Verschlag weggenommen; nur die Laubdecke am Fuße bleibt bis zum Eintritt des Frühjahrs. In diesem Jahre (d. h. im Jahre 1868) wurde der Verschlag am 8. Februar weg-

genommen. Während der anhaltenden Trockenheit im August und September 1868 wurde die Pflanze zweimal tüchtig begossen. Dieser endlich gelungene Versuch veranlaßte mich, noch eine zweite Chili-Tanne zu pflanzen. Dieses Exemplar von 2 Fuß Höhe erhielt ich Ende September 1867 aus der Coniferen-Baumschule Oberhütten bei Königsstein (Sachsen), wurde sofort in's Freie gepflanzt und hat den ersten Winter $18^{67}/_{68}$ bei dem beschriebenen Deckverfahren vortrefflich ausgehalten.

Das Resultat meiner Erfahrungen ist: Die im Gewächshause periodisch cultivirten Chili-Tannen gehen sicher während des Winters zu Grunde; die von frühester Jugend im freien Lande cultivirten Pflanzen sind widerstandsfähig und halten mit Schutzvorrichtung auch die Winter in Deutschland aus. Außer den zwei im botanischen Garten in Tübingen im Freien stehenden Chili-Tannen existirt in ganz Württemberg (wenn ich recht unterrichtet worden bin) nur noch im Park der Königl. Villa in Berg bei Stuttgart eine Chili-Tanne von ca. 8 Fuß Höhe in vollkommener Schönheit.

Mögen diese Notizen dazu beitragen, daß dieser Pflanze hie und da ein Plätzchen auch in andern Gärten eingeräumt wird; denn die kleine Mühe der Ueberdeckung lohnt sich durch den eigenthümlichen, fremdartigen Effekt, den eine üppige Araucaria imbricata auf freiem Rasen hervorruft.

Im December 1868.

W. Hochstetter,
K. Universitätsgärtner in Tübingen.

Notiz über die Behandlung einer Sago-Palme
(Cycas revoluta),
bei welcher der dritte Theil des Kopfes ausgefault war.

Im Frühjahr 1864 hatte ich das Malheur, daß bei einer meiner größeren Sago-Palmen am Kopfe sich eine faule Stelle zu bilden anfing, welche zuletzt den dritten Theil desselben ergriff, so daß die Wedel, welche dem Kopfe am nächsten standen, ohne Messer oder ein anderes Instrument weggenommen werden konnten, trotzdem sie noch ganz grün aussahen. Unter diesen Umständen war zu befürchten, daß in kurzer Zeit der ganze Kopf zu Grunde ging, deßhalb mußte rasch eingeschritten werden, ich überlegte daher nicht lange, sondern nahm einen trockenen Mauerziegel (Backstein), stieß ihn zu feinem Pulver (Ziegelmehl) und schnitt den faulen Fleck bis auf das gesunde Fleisch rein aus, wobei sich zeigte, daß sogar das Herz oder die Mitte des Kopfes unten schon angegangen war. Diese Wahrnehmung war sehr geeignet, meine Hoffnungen zu zerstören, allein ein Versuch mußte doch gemacht werden. Zu diesem Zwecke füllte ich das etwa 2 Zoll tiefe und breite

Loch mit dem vollkommen trockenen Ziegelmehl aus und verband den ganzen Kopf mit etwas langem Moos, und hielt die Pflanze trocken und sehr warm.

In 4—5 Wochen sah ich zu meiner Freude, daß an dem untern Theile des Kopfes sich frisches Fleisch bildete (d. h. um das Ziegelmehl herum). Mitte Mai setzte ich die Pflanze auf sehr warmen Pferdedünger, obenauf eine Lage Sägespähne, und siehe da, Ende Juli kamen zu meiner größten Freude wieder 4 schwache Wedel zum Vorschein, der Kopf war zwar noch sehr spitzig, doch hatte ich nun gewonnen mit meinem Experiment, das Ziegelmehl konnte ich allerdings nicht entfernen und ist bis heute um den Kopf der Palme geblieben, die Narbe um den Kopf wächst zwar alle Jahre mehr zu, doch wird dieselbe noch lange zu sehen sein.

Die Pflanze scheint sich ganz erholt zu haben, denn der Trieb wird immer stärker, im folgenden Frühjahre kamen wieder neue Wedel, 7 an der Zahl, freilich erst Anfang August, doch schon bei weitem größer als die vorjährigen, und so bei jedem neuen Triebe, daß ich sagen kann, sie fühlt ihre Verwundung nicht mehr, sondern wird immer vollkommener.

Da ähnliche Fälle noch da und dort vorkommen können, so wollte ich nicht ermangeln, meinen werthen Collegen das wohlgelungene Resultat der von mir vorgenommenen Operation und Kur hier mitzutheilen.

Gera im März 1869. Ernst Häfer jun.

* * *

Anmerkung zu Vorstehendem vom Herausgeber.

Derartige Uebelstände an Sago-Palmen und andern Cycadeen kommen nicht selten vor und werden meistens durch Verwundungen herbeigeführt, die man im Anfang nicht bemerkt, bis die Fäulniß, die unter der schuppigen Hülle entsteht, schon in einem gewissen Grade überhand genommen hat.

Die von Hrn. Höfer angewendete Kur ist eine vollkommen rationelle, und möchte nur dazu zu bemerken sein, daß darauf zu sehen ist, einen neuen Ziegel zur Bereitung des Ziegelmehls zu nehmen und keinen alten, der schon lange in einem Gemäuer steckte, weil dieser salpeterhaltig oder sonst mit Stoffen gesättigt sein könnte, welche in der Wunde, statt dieselbe zu heilen, weitere Nachtheile herbeiführen könnten. Außer Ziegelmehl leistet auch Holzkohlenpulver und Kreide gleichgute Dienste, denn es handelt sich nur darum, die Wunde rein zu halten und die austretenden Säfte, welche in Fäulniß übergehen, aufzusaugen, so daß dieselbe vernarbt. Ob Moos unter allen Umständen das geeignete Material ist zur Bedeckung einer Wunde, die durch Fäulniß oder wenn auch auf andere Weise entstanden, jedenfalls vor Fäulniß zu bewahren ist, das möchte aus dem Grunde etwas fraglich sein,

weil Moos bedeutende hygroskopische Eigenschaften hat, also die Feuchtigkeit aus der umgebenden Luft anzieht, anstatt dazu beizutragen, die Wunde vor Feuchtigkeit zu schützen. Hr. Höfer legt selbst einen großen Werth auf Trockenheit, denn er bemerkt ausdrücklich, daß das Ziegelmehl „vollkommen trocken" war und daß er die Pflanze nach der Operation „trocken" hielt. Ein Ueberdecken der behandelten Stelle mit einem Stoff, der etwa darauf fallendes Wasser ableitet, z. B. ein Stückchen Wachstuch oder Theerpapier lose darüber gebunden möchte sehr zu empfehlen sein.

Da hier die Rede von einer chirurgischen Kur einer Pflanze ist, so möchte es am Platze sein, noch einige Blicke auf die Veranlassungen zu werfen, welche solche Kuren zur Folge haben. Es sind deren hauptsächlich zwei, Quetschung und Tropfwasser. Durch irgend einen Stoß, sei es beim Hin- und Herrücken der Pflanzen, beim Begießen mit der Gießkanne oder bei irgend einer der vielerlei Hanthierungen im Gewächshause, kann eine Quetschung der unter der schuppigen äußeren Bekleidung liegenden fleischigen Theile herbeigeführt werden, die in Folge dieser in Fäulniß übergehen. In sehr trockener Luft würde eine solche Verwundung leicht vertrocknen, in feuchter Luft aber, in welcher derartige Pflanzen gewöhnlich gehalten werden, können die in der Verwundung ausschwitzenden Säfte nicht auftrocknen, sondern häufen sich an, gehen in Gährung über, und nun tritt die Fäulniß unaufhaltsam ein, welcher man nur durch reines Ausschneiden aller durch die Quetschung verletzten und der schon von Fäulniß ergriffenen Theile bis auf das gesunde Fleisch, und alsdann durch irgend eine auftrocknende Masse und durch Trockenhalten der ganzen Pflanze Einhalt thun kann, wie es Hr. Höfer auch gethan.

Eben so nachtheilig wirkt das Tropfwasser. Es ist zwar bekannt genug, daß dasselbe im Allgemeinen schon Schaden verursacht, aber bei Pflanzen, wie die Cycadeen sind, deren fleischiger Stamm von einer schuppigen Decke umhüllt ist, welche an und für sich selbst viel aushält, aber das Vertrocknen des zwischen die Schuppen gerathenden Wassers erschwert, wird der Nachtheil des Tropfenfalls um so nachtheiliger, wenn er, wie es bei Absätzen an Fenstern und Sparren so leicht vorkommt, stets auf die gleiche Stelle geschieht. Hier wirken nun Näsſe und Erkältung, zwei schlimme Faktoren, zusammen. Das Schlimmste ist hiebei, daß, wie schon oben bemerkt, der Schaden erst erkannt wird, nachdem er bereits eine ziemliche Ausdehnung erreicht hat, weil die schuppige Oberhaut hart ist und sich nicht so schnell verändert, auch die Wedel noch lange gesund aussehen, nachdem das Innere des Stammes schon bedeutend von Fäulniß ergriffen ist.

Jede Verletzung dieser Pflanzen, namentlich auch das gewaltsame Abreißen von gesunden oder abgestorbenen Schuppen und Wedeln muß ver-

mieden, und wo unglücklicher Weise eine Verletzung vorgekommen, dieselbe genau beobachtet und vor schlimmen Einflüssen, namentlich vor Nässe bewahrt werden, denn es kann der Nachtheil manchmal erst sehr spät eintreten, wenn z. B. die Verwundung in günstiger trockener Jahreszeit geschah, wo die austretenden Säfte vertrocknen, also nicht in Fäulniß übergehen konnten, wo aber die Wunde nicht ganz vernarbte, sondern zerrissene Theile offen blieben, in welchen sich zu anderer Zeit Nässe ansammeln kann, die nun nachträglich noch Fäulniß veranlaßte.

Es geht bei den Pflanzen wie bei den Menschen, sicherer ist es, einer Krankheit vorzubeugen als sie zu heilen, und darum sind die Cycadeen einer besonderen Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Gedanken beim Antritt des neuen Jahres.

(Verspätet.)

Im angetretenen neuen Jahre ist es wohl bei den meisten Geschäftsleuten und Familienvätern so Sitte, noch einmal den innern Blick auf das verflossene alte Jahr zu lenken und das darin Verlebte nochmals zu überlegen, wobei sich manchmal das Auge erhellt, das Gesicht aufheitert, häufig aber auch verdunkelt und verfinstert, — und ebenso erging es mir auch bei dem Gedanken an die Zukunft, an das neue Jahr, ich konnte nicht mit so frohem, heiterem Muth auf das Gärtnergeschäft sehen, denn das vergangene verlebte Jahr hatte mich nicht befriedigt, — und gestehen wir es offen und ehrlich und nehmen die Maske oder den Schleier des Geschäftsgeheimnisses ab, so werden mir die Meisten mit wenigen Ausnahmen beistimmen müssen, daß wir uns schon seit mehreren Jahren in einer nicht bequemen und angenehmen Situation befinden, die mir eine bedeutende Autorität gesprächsweise mit dem Ausdruck „schläfrig“ und „matt“ bezeichnete.

Von jeher bin ich aber der Meinung gewesen und bin auch heute noch derselben, man muß sich eine Situation, eine Stellung erst vollständig klar machen, ehe man zu ihrer gründlichen Abhülfe etwas thun kann.

Müssen wir uns bei einer genauen Umsicht auch eingestehen, daß unser Geschäft Vieles mit den übrigen Geschäften überein hat, daß es andern Geschäften auch so geht, so liegt darin kein Trost, um so mehr, da manche Verhältnisse besonders nachtheilig auf die Gärtnerei einwirkten, so stehen die Nachwehen des Krieges in oberster Linie, fehlendes Geschäftsvertrauen, mangelndes Kapital, darniederliegende Spekulation sind die unmittelbaren Folgen, epidemische Krankheiten, Hungersnoth wenn auch nur in manchen Gegenden, thaten auch das Ihrige, um nachtheilig zu wirken.

Aber auch die Politik mit ihren unruhigen Wogen, das noch nicht wieder geordnete Regierungssystem in den annektirten Ländern, die großen stehenden Heere, die unsere besten Arbeitskräfte enthalten; ebenso die Striken und Lassallianischen Bestrebungen der Arbeiter, die vielfachen Steuer- und Gemeindelasten, — sogar die vielen und immer wiederkehrenden großen Festlichkeiten der letzten Jahre nehmen den größten Theil unseres gebildeten Publikums so in Anspruch und in Aufregung, daß das schönste Vergnügen, „die Gärtnerei und Blumenzucht", hintangesetzt wird.

Von großer Wichtigkeit für den Handel in der Gärtnerei ist die Aufhebung der Schuldhaft und die Aufhebung des Wuchergesetzes.

Alles dieses wirkt, wenn auch nur eine Zeit lang, nachtheilig auf die Gärtnerei und besonders auf den Handel, — doch vor Allem obenan steht der allgemeine Geldmangel, — und so kommt es, daß viele elegante Privatgärten gänzlich aufgehoben oder nur vegetirend erhalten werden, — daß viele herrschaftliche, fürstliche und sogar königliche Hofgärten ihre Etats, wie dieselben vor 30 und 40 Jahren gewesen, noch heute haben oder wohl gar noch niedriger gestellt worden sind, — daß so viele kleinere Herrschaftsgärtnereien zu Handelsgärtnereien umgeschaffen werden, — daß so viele Handelsgärtnereien zum Verkauf ausgeboten werden.

Ist dieses auch kein heiteres Bild, was uns beim Antritt in das neue Jahr vor die Augen gestellt wird, so soll und muß unser eifrigstes Bestreben sein, gemeinsam Alles aufzubieten, daß es besser wird.

Mit Vergnügen constatire ich, daß der „Gärtner" selbst die wenigste Schuld an dieser unangenehmen Situation trägt, denn mit gewohnter Energie und unermüdlichem Fleiß, mit feinem Gefühl und kaufmännischem Talent sucht der wirkliche Gärtner immer wieder das blumenliebende Publikum auf seine neuen Erzeugnisse hinzulenken, keine Kosten, keine Mühe scheuend, und ist wahrhaftig mit dem geringsten Verdienst zufrieden. — Aber wenn es anders und besser werden soll, muß man dennoch auf Mittel denken, um einen kräftigen Um- und Aufschwung hervorzubringen; liegt dieses auch nicht in meinen Kräften, so möchte ich doch dazu helfen, Mittel und Wege bahnen und Vorschläge machen.

Auf meinen verschiedenen Reisen ist es mir vorgekommen, als ob ich häufig auf den Blumenmärkten größerer Städte viel Mittelmäßiges, viel Geringes, aber wenig „Gutes" und wirklich „Schönes" fand.

Ich wünschte, daß

1) Alles, was der Gärtner vor das Auge des Publikums bringt, schön genannt werden muß — möglichst Bestes — niemals ganz Geringes, am wenigsten unreine und schmutzliche Waaren;

2) daß dem blumenliebenden Publikum mehr an die Hand gegangen würde mit der Behandlung der gekauften Pflanzen, und es wäre gewiß nicht zu viel verlangt, aber würde vielseitig dankbar anerkannt werden, wenn dem Käufer kleine gedruckte Culturabhandlungen, das Nöthigste in gedrängter Kürze enthaltend, entweder gratis oder gegen geringe Vergütung mit eingehändigt würden;

3) dem Publikum, und besonders dem gebildeten und wohlhabenden, wird man niemals genug die Erzeugnisse der Gärtnerei vor die Augen bringen können, z. B. zehn-, wohl zwanzigmal wird ein Vorübergehender, in Gedanken oder durch andere Gegenstände, Persönlichkeiten abgehalten, unempfänglich für die aufgestellten Blumen sein, das nächste Mal ist es anders, er freut sich und kauft — ist erst Anregung gegeben, finden sich mehr.

Deßhalb sollte auch keine Gelegenheit versäumt werden, Blumen und Bouquets anzubringen, wo ein starker Verkehr ist; dabei stehen die Bahnhöfe mit ihrem außerordentlichen Fremdenverkehr in erster Linie — wie Manches würde dort gekauft werden, wenn es zur Stelle wäre, und so gut der fliegende Buchhändler, der Zeitungsverkäufer dort einen Platz bekommen hat, würde es auch für den Blumenverkäufer einen Platz geben.

An so einen Ort sollte aber nicht ein Geschäft, sondern alle und die besten Stadtgeschäfte sollten sich beeilen, ihre schönen Pflanzen dort aufzustellen, wenn auch weniger zum direkten Verkauf als das Interesse des Publikums zu erregen, zu beleben.

Bei Concerts und dergl., wo eine größere Anzahl gebildeten Publikums zusammen, sollten nie die Blumen fehlen, und die am Platz befindlichen Blumen- und Pflanzengeschäfte sollten sich hier selbst anbieten, gegen geringe Vergütung zu dekoriren und die Firma aushängen zu dürfen.

Bei allen übrigen großen Festlichkeiten dürften niemals die Blumen fehlen, — denn der Stand und der Höhepunkt der Gärtnerei steht und fällt mit dem Bildungsgrad des Volkes selbst. Nur der gute Mensch liebt die Blumen, und deßhalb ist auch die höchste, die reinste und beste Freude des gebildeten Menschen die Garten- und Blumenfreude!

Aber noch andere Mittel sind es, die zur Hebung, zum Aufschwung der Gärtnerei beitragen sollen, ich meine in erster Linie das „Prämiren" oder die öffentlichen Anerkennungen wirklicher Leistungen. Alle größeren Städte sollten häufige Geldprämien an ihre Marktgärtner durch die Gartenbauvereine vertheilen lassen, und zwar auf offnem

Markte durch dazu gewählte Commissionen, und dieses dem großen Publikum durch häufige „Inserate“ bekannt machen, Gärtner wie Publikum würden reges Interesse zeigen und die Folgen davon nicht ausbleiben.

Aber auch für die Herrschaftsgärtner würde es anregend und für die Zukunft günstig wirken, wenn die Gartenbauvereine, durch Deputirte vertreten, häufiger Wanderungen und Besuche in solchen Gärtnereien machten und bei solchen Gelegenheiten Ehrendiplome, auch wohl ausnahmsweise Medaillen vertheilen würden.

So gut wie in den gelesensten politischen Zeitungen einige Spalten zu Theater-, Concert- und literarischen Recensionen ausgefüllt werden, möchte ich für die Gärtnerei

als das nobelste Vergnügen in der Welt

einen Raum von den Gartenbauvereinen gehalten wissen, um immer wieder das gebildete Publikum dafür interessiren zu suchen, Spezialitäten anzuführen und zu besprechen, auf Besuche in den und jenen Gärten aufmerksam zu machen, und ich hoffe, es wird auch dieses fruchten und zur Besserung beitragen.

Sind es hier hauptsächlich die Zweige der Blumengärtnerei, die als „Luxusgeschäfte“ in erster Linie eine eingehende Besprechung forderten, so hoffe ich auch Gelegenheit zu haben, die übrigen Theile der Gärtnerei zu besprechen, und verweise nur auf meine gedruckte Aufforderung zur Hebung der Obstbaumcultur als Beilage in der von mir ausgegebenen Allgemeinen Samen- und Pflanzen-Offerte Nro. 1 zweiter Jahrgang. Wenn die hierin ausgesprochenen Ansichten von vielen der geehrten Leser getheilt werden, so bitte ich um freundliche Aufnahme dieses Artikels auch in andere Zeitungen.

Bernhard Thalacker,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Camellien-Cultur im freien Grunde.

Ueber Camellien-Cultur ist schon so Vieles geschrieben worden, daß es in der That schwer ist, etwas Neues zu sagen, allein auch Aelteres ist der Erwähnung werth, wenn es noch nicht so allgemein angewendet wird, als es des großen Nutzens wegen in hohem Grade verdient. Ein Solches ist der Fall mit der Camellien-Cultur im freien Grunde.

Der Blumenliebhaber, der im Besitze eines Gewächshauses ist, kann sich durch diese Methode den höchsten Genuß verschaffen, und der Han-

delsgärtner, welcher viel mit Bindereien zu thun hat, einen großen Nutzen erzielen.

Wer schon Gelegenheit hatte, Camellien im freien Grunde gut cultivirt zu sehen, dem wird sicher der große vortheilhafte Unterschied aufgefallen sein gegen diejenigen, welche in Töpfen cultivirt werden. Die Hauptvorzüge bestehen besonders in durchgehends gesunden Exemplaren mit außerordentlich kräftigem Wuchs und dunkelgrünem Laubwerk. Der Knospenansatz ist ungemein reich und kräftig, an den Spitzen der Aestchen stehen ganze Büschel, und bei den meisten Sorten noch in den Blattwinkeln, die bei richtiger Behandlung alle zur Blüthe kommen, und meistens in einer solchen Grösse und Vollkommenheit, daß man dieselben für ganz andere Sorten hält, als die in Töpfen cultivirten. Was jedoch am meisten zu beachten ist, ist das, daß sie alle 4—6 Wochen früher in Blüthe kommen, was bei Bouquet-Geschäften von größtem Vortheil ist, denn in der Zeit der Bälle und Wintervergnügungen ist starke Nachfrage nach Camellien-Blumen und Bouquets, so daß es für manchen Gärtner öfters eine Unmöglichkeit ist, der Nachfrage zu genügen, und er deßhalb genöthigt ist, in den Monaten December, Januar und Februar Camellien-Blumen von Auswärts kommen zu lassen, und zwar für den doppelten und dreifachen Preis, als nach der Ballsaison. Bei solchen Transporten hat man nicht selten das Unglück zu beklagen, daß die Blumen verdorben oder ganz unbrauchbar ankommen. Ein reichlicher und frühzeitiger Vorrath, bei sehr leichter Cultur, ist also in pekuniärer Beziehung von höchstem Werth für den Handelsgärtner.

Für den Liebhaber hat jede Blume um so mehr Werth, je früher sie in einer Zeit erscheint, in welcher Alles noch im Winterschlafe liegt, während andere Pflanzen erst mit Eintritt des Frühjahrs ihre Reize zu entfalten beginnen. Bei der leichten Freigrund-Cultur ist jährlich ein reicher und prachtvoller Flor sicher, was bei der Topf-Cultur nicht der Fall ist, denn ein Versehen beim Gießen, ein unnatürlicher Wärmegrad, sowie das Vorkommen zu trockener Luft ꝛc. im Hause oder Zimmer hat gewöhnlich das unfehlbare Abwerfen der Knospen und kranke Pflanzen zur Folge, die sehr schwer und mindestens langwierig zu kuriren sind.

Wie leicht und billig ist die Anlage und Unterhaltung der Camellien im freien Grunde; jeder entbehrliche Platz im Gewächshause, der nicht zu dunkel, ist geeignet dazu. Bei der Anlage des Beetes hebe man den Grund 2½ Fuß tief aus und fülle die Grube mit guter Haideerde, die, wenn lauter Humus, mit etwas Sand gemengt wird. Drainage-Unterlage ist nur in ganz schwerem, lehmigem Grunde nothwendig, denn diese Erde bedarf sehr starken Gießens, um nur durchzudringen.

Zum Bepflanzen wähle man keine zu niederen Exemplare, je stärker

desto besser, lockere die äußern Wurzeln und pflanze sie nach der Stärke, mindestens aber 2 Fuß auseinander, sehe nach gefälliger Gruppirung in Höhe und guter Vertheilung der Blüthenfarben. Um einen sehr frühen Flor zu erhalten, wähle man frühblühende Sorten, denn darin ist ein großer Unterschied, z. B. Camellia Iride blüht 2 Monate früher als die C. Leeana superba. Der Wurzelballen kommt 2—3 Zoll tiefer als die Fläche des Beetes. Das ganze Beet legt man flach (horizontal), und muß dasselbe 3 bis 4 Zoll tiefer liegen wie seine äußere Grenze oder Einfassung; dieses ist durchaus nöthig, um es ganz unter Wasser *) stellen zu können, was im Sommer wenigstens alle 8 Tage zu geschehen hat, denn sie leiden häufig an ungeahnter Trockne. Zur Verschönerung macht man am Rande des Beetes eine Einfassung von Tropf-, Kalk- oder façonirten Ziegelsteinen, hinter welcher oder in deren Spalten man Lycopodien, Farrn, Saxifragen ꝛc. pflanzt, die hier sehr gut gedeihen. Das Auspflanzen der Camellien aus Töpfen kann immer geschehen, die beste Zeit jedoch ist nach der Blüthe.

Die Temperatur durch Heizen im Winter halte ich auf 3—6 Grad R. Um das rasche Verblühen, sowie das gleichzeitige frühe Wachsen zu verhindern, lüfte man so viel als möglich und wird Anfangs März schon nöthig zu beschatten, da in diesem Monat die Sonne schon kräftig ist. Zur Beschattung verwende ich von Eichenholz enggebundene Drillage, die, wenn sie einmal liegt, erst im October wieder abgenommen wird. Diese Art Beschattung kann ich bestens empfehlen, denn sie verhütet eine zu hohe Temperatur und läßt doch das für das Gedeihen der Pflanzen so nöthige Licht durch, ist sehr dauerhaft und reinlich; den größten Vortheil hat man noch dadurch, daß dieselbe den ganzen Sommer liegen bleiben kann, wodurch eine werthvolle Zeit gewonnen und manche Reparatur am Gewächshause erspart wird.

Mitte Mai nehme ich die Wandfenster des Gewächshauses ganz weg bis October und lasse nur das beschattete Glasdach darüber, an welchem bei Sonne die Lüftungsfenster geöffnet werden. Bei jedem warmen Tag mit trockener Luft sind die Pflanzen mit reinem Wasser zu bespritzen, dieses darf nie versäumt werden zum guten Gedeihen, sowie zu Verhütung von Ungeziefer, besonders der gefährlichen rothen Spinne. Staub ist zu verhüten, derselbe bringt Schaden und benimmt auch das gute Ansehen der Pflanzen. Wenn es möglich ist, reinige man im Winter vor der Blüthe die Blätter einzeln mit trockenen leinenen Lappen, welches Geschäft zwar sehr zeitraubend ist, den Pflanzen aber ein ungemein glänzendes Ansehen gibt. Zu diesem Geschäft

*) Anmerkung des Herausgebers: Dies möchte nur bei durchlassendem Untergrund thunlich sein.

lassen sich nur zuverlässige Personen verwenden, sonst hat man großen Schaden durch Knospenverlust. Hat man eine so große Masse Pflanzen, daß ein derartiges Reinigen nicht wohl thunlich, so kann man die Pflanzen mit einer guten feinlöcherigen Gartenspritze mit lauwarmem reinen Wasser von allen Seiten tüchtig abspritzen, was von sehr gutem Erfolge ist, wenn auch nicht in gleichem Grade, wie durch Trockenabreiben.

Jährlich ist es nöthig, die obere Erde des Beetes, die gewöhnlich durch das ofte Gießen sehr ausgeschwemmt ist, 1—2 Zoll tief abzuheben, das Ganze zu ebnen und nach Bedürfniß mit frischer Haideerde aufzufüllen.

Nach zwei Jahren wird man schon einen erstaunlichen Fortschritt im Wachsen und Blühen sehen, was sich mit jedem weiteren Jahre noch steigert; sogar verkümmerte Pflanzen erhoben sich prächtig, nackte Stämme belauben sich auf's Neue und nehmen alle eine nie dagewesene, von Gesundheit strotzende dunkelgrüne Farbe an.

Während der langen Jahre, da ich Camellien auf diese Weise cultivire, machte ich natürlich auch manche Erfahrung damit; bei der ersten Anpflanzung setzte ich die Pflanzen viel näher, als ich oben empfohlen, und mußte sie deßhalb nach einigen Jahren zu meinem großen Leidwesen und mit Bangen vor der Zukunft umpflanzen, allein es gab keine Stockung im Wachsen und auch sonst keinen weiteren Schaden. Nach Jahren wuchsen sie so, daß man an ihnen kaum mehr vorüberpassiren konnte, und ebenso in die Höhe, so daß ich mit Messer und Säge tüchtig zurückschneiden mußte. Auch diese harte Behandlung ertrugen sie prächtig und gehen stets verjüngt im Wachsen und Blühen unermüdlich ihren sichern Weg.

Auch für kleine Pflanzen eignet sich die Land-Cultur in Kästen ganz ausgezeichnet; sie werden hier viel schneller groß und kranke sicher und rasch kurirt. Dazu benütze ich Pflanzenkästen, die in den Boden versenkt sind, so daß nicht viel mehr als die Fenster herausstehen, bringe Haideerde hinein, worein ich sie pflanze, halte sie unter Glas, gieße, beschatte, spritze und behandle sie überhaupt so wie die andern Topfpflanzen in Kästen, lasse sie sogar während des Winters daselbst, wo es zuweilen auf 4 — 5 Grad unter Null kommt (denn eine künstliche Wärme wird nicht erzeugt) und sie gedeihen prächtig.

Sollte ich durch diese Mittheilung Liebhaber und Gärtner mehr der Cultur der Camellien, besonders im freien Grunde, zuwenden, als es an manchen Orten bis jetzt geschehen, so bin ich überzeugt, daß diese ausgezeichnete Pflanzengattung bald in jedem Garten jene hervorragende Stelle einnehmen wird, welche sie verdient. Freilich ist seit einigen Jahren eine eigene Geschmacksrichtung nicht zu verkennen, es ist ein rastloses Suchen nach Neuheiten, und besonders mit gescheckten Blättern; wenn es so fortgeht,

wird in Kurzem in Gewächshäusern und Gärten Alles scheckig, bunt, gestreift, punktirt ꝛc. werden, was nach meiner Ansicht in den meisten Fällen eine Verirrung des guten Geschmacks auf Unkosten unserer älteren bekannten und vorzüglich bewährten Pflanzenarten ist, ohne jedoch manchen einzelnen höchst interessanten Erscheinungen in buntem Genre zu nahe treten zu wollen.

M. Hermann, Obergärtner in Wachenheim.

Ueber Maiblumentreiberei.

Mit dem Aufsatze des Hrn. Pieper im ersten Hefte d. J. über Maiblumen-Treiberei bin ich vollkommen einverstanden, erlaube mir aber dennoch auch eine andere Methode hier mitzutheilen, nach welcher man die Maiblumen-Keime in einem Zeitraume von 12 bis 14 Tagen vollkommen zur Blüthe bringen kann. Dieselbe ist zwar keineswegs neu, möchte aber doch in gewissen Fällen zu empfehlen sein.

Alljährlich cultivire ich zum Treiben 400 — 600 Maiblumen-Keime, welche ich in 3 Parthien in's Treiben nehme. Um zu Weihnachten blühende zu haben, lege ich Mitte December die erste Parthie in Sandbeete (Vermehrungsbeete im Vermehrungshause). Die zweite Parthie kommt Ende Januar, und die dritte Ende Februar. Daß in dem Beete eine ziemlich starke Treibwärme unterhalten werden muß, versteht sich wohl von selbst, denn keine Pflanze erträgt und verlangt eine so große und rasche Wärme, als wie die Maiblume, wenn die Knospen nicht im Keime sitzen bleiben, sondern zu vollkommener Entwicklung gelangen sollen.

In diesem Sandbeete entwickeln sie sich außerordentlich rasch, und sobald sie vollständig in Blüthe sind, nehme ich etwa die Hälfte heraus und setze sie in 3½ bis 4 Zoll-Töpfe, in jedem Topf 5 bis 6 Stück, und lasse sie nun in dem gleichen Lokale zum Verkauf stehen. Sollten sie nicht rasch genug verkauft werden, so setze ich sie in's Kalthaus an's Glas, um sie länger zu erhalten. Die zweite Hälfte lasse ich gewöhnlich im Sande, um sie zum Abschneiden zu verwenden.

Ich habe beobachtet, daß bei den in Töpfen getriebenen Maiblumen oft Blumen sitzen bleiben, oder daß die Blumen ohne grüne Blätter erscheinen, was sehr schlecht aussieht, denn gerade zwischen den großen saftiggrünen Blättern erscheinen die lieblichen weißen Glöckchen um so reizender. Bei der von mir beobachteten Methode im Sandbeet kam das Sitzenbleiben noch nicht vor, es dürfte sich daher diese Methode sehr empfehlen, um so mehr, als eine gewisse Anzahl während des Treibens einen viel kleineren

Raum einnimmt und das Versetzen aus dem Sande in die Töpfe die Blüthen nicht im Geringsten benachtheiligt.

Ernst Höfer jun. in Gera.

Frage- und Antwort-Kasten.

Zur Gloxinien-Frage (121).

Wenn irgend eine Pflanzenart geeigenschaftet ist, die auf ihre Cultur verwendete Mühe überreich zu lohnen, so ist es gewiß die der Gloxinien, und man muß sich daher mit Recht wundern, daß die Liebhaberei für dieselben noch nicht allgemeiner geworden ist. Wer je Gelegenheit hatte, eine größere Sammlung dieser herrlichen Kinder Flora's in ihren verschiedenen Farben und Formen in voller Blüthe zusammen aufgestellt zu sehen, dem wird dieses Bild unvergeßlich bleiben. — Man mag, wie dieses häufig vorkommt, den aufrecht blühenden den Vorzug geben, der ächte Blumenfreund wird auch jene mit seit- oder abwärts stehenden Blumen gleich hoch schätzen, zumal gerade diese zur Aufstellung auf eine Stellage in größerer Parthie unentbehrlich sind und nur durch sie das Bild vervollständigt werden kann.

Welcher kaum glaublichen Vervollkommnung die Gloxinien fähig sind, dazu lieferte die Sammlung eines Privatliebhabers auf der Pariser Welt-Ausstellung, wie mir von Augenzeugen geschildert wurde, einen glänzenden Beleg, indem dieselbe Blumen von solch fabelhafter Schönheit zeigte, daß selbst Kenner nicht genug staunen konnten.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, über die Cultur dieser schönen Pflanzenart eingehende Anleitung zu geben; man findet sie in jedem guten Gartenbuch und auch in dieser Zeitschrift wurde sie schon geboten. Es soll hier nur auf die früher gestellte Frage (121) Rücksicht genommen und Einiges hierauf entgegnet werden.

Die Antwort, die im 11. Hefte 1867 auf die erste jener beiden Fragen gegeben wurde, ist (wenigstens als eine Ursache) ganz richtig, indem sie das Schwarzwerden der Knospen der zu entfernten Stellung der Pflanzen vom Lichte zuschreibt, doch ist hiebei zu bemerken, daß es namentlich auch der luftige Raum ist, der die nachtheilige Wirkung hervorbringt. Gloxinien lieben einen geschlossene, feuchtwarme Atmosphäre und Stellung nahe am Licht, wenigstens bis zur Entwicklung ihrer Knospen, dann nehmen sie auch mit einer andern Stelle vorlieb.

Weiter zu beobachtende Regeln sind, daß man sie nur mit (etwas erwärmtem) Fluß- oder Regenwasser begießt und sie, sobald sich Knospen zeigen, nicht mehr spritzt, weil das Wasser in dem Herz der Pflanzen sich

sammelt, dort erkaltet und hiedurch sehr nachtheilige Folgen haben kann. Das Spritzen ist überhaupt eine sehr mißliche Sache und sollte, sobald Blätter vorhanden sind, lieber unterbleiben. Ein weiterer, äußerst empfindlicher Nachtheil für die Blumenentwicklung besteht offenbar darin, wenn man die Pflanzen bis zum Welkwerden trocken werden läßt. Die schlimmen Folgen werden da eben so wenig ausbleiben, wie es bei übermäßiger Nässe der Fall sein wird. — Daß auch das Tropfen auf die Pflanzen sorgfältig abgehalten werden muß, versteht sich von selbst.

Was nun die zweite Frage, das Alter dieser Pflanzen betrifft, so können die Knollen 20 Jahre und noch länger cultivirt werden und liefern bei entsprechender Behandlung noch immer schöne Blumen, wenigstens besitze ich 21jährige Knollen, die ich gleichsam aus Pietät noch cultivire, weil sie die Stammeltern meiner Sammlung sind, die sich dafür auch recht dankbar erzeigen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß man nicht nöthig habe, junge Vermehrung zu machen, oder daß alte Knollen größere Blumen bringen wie jüngere, es wäre das eine irrige Ansicht, aber das wollte ich schließlich noch bemerken, daß zur gesunden und dauerhaften Erhaltung der Knollen die sogenannte Mastcultur nicht anzurathen ist, daß vielmehr die Knollen in kleineren Töpfen, wo sich die Säfte mehr concentriren und verdichten, entschieden gesünder und dauerhafter bleiben. Es ist ohnehin nicht nothwendig, große Töpfe in Anwendung zu bringen; meine größten sind circa 5 Zoll weit und die Pflanzen kräftig, die Blumen groß und reichlich. Man kann allerdings in größeren Töpfen Pflanzen mit immensen Blättern und größerer Ausbreitung erziehen, auf die Größe der Blumen hat es aber weniger Einfluß, habe ich doch selbst in 3zölligen Töpfen Sämlinge mit erstaunlich großen Blumen gezogen. Die Erde muß allerdings hiezu geeignet sein, und will ich auch zugeben, daß Andere bei abweichender Cultur eben solche Erfolge erzielen. Zudem steht nicht Jedem so viel Raum zur Verfügung, um eine Anzahl von 2—300 Pflanzen in großen Töpfen aufstellen zu können, und eine solche Zahl ist immerhin erforderlich, soll die Sammlung nur einigermaßen vollständig und imposant sein.

J. Pfister,
Hofgärtner in Gaibach.

Artistische Beilage:

Araucaria imbricata Pav., Chili-Tanne.

Araucaria imbricata *Pav.*

Reseda odorata, var. meliorata.

(Mit Abbildung.)

Die wohlriechende Reſede war von jeher überall ein Liebling aller Blumenfreunde, obgleich ſie nicht durch Größe, Form oder Farbenpracht der Blume in die Augen fällt, und obgleich manche wildwachſende Art, z. B. die lutea, ungleich ſchöner iſt, allein ihr Werth beruht auf dem herrlichen, Allen gleich werthen Wohlgeruch. Bei dem Streben der Blumiſten, die natürlichen Formen der Blumen zu verändern, zu verſchönern, namentlich zu vergrößern, tritt nicht ſelten der Umſtand ein, daß durch eine ſolche Veränderung, die nach blumiſtiſchen Anſichten eine Verbeſſerung ſein ſoll, irgend eine beſondere Tugend der natürlichen Art nothleidet, namentlich der Wohlgeruch. Dies war ſchon der Fall, wenn man die Reseda odorata durch Hybridiſirung mit der lutea verſchönern wollte, denn der Wohlgeruch ſchwand entweder ganz oder nahm er einen unangenehmen Ton an. Unter dieſen Umſtänden begnügte man ſich, die gewöhnliche Art durch ſorgfältige Cultur zu recht üppigen Exemplaren zu erziehen. Unter einer ſolchen Maſtcultur entſprang vor mehr als 15 Jahren eine Zufallsvarietät, welche die urſprüngliche Art in allen ihren Theilen vollkommen ähnlich, nur bedeutend größer darſtellte und im Geruch eben ſo ausgezeichnet war. Sie erhielt den Beinamen „grandiflora“, erwies ſich als conſtant und wird längſt allgemein cultivirt.

Es iſt eine alte Erfahrung, daß, wenn eine Pflanzenart, wenn ſie ſich auch noch ſo lange ganz rein in den Gärten erhalten hat, einmal nur eine einzige Varietät hervorgebracht, ſie nicht ſelten in kurzer Zeit noch mehrere hervorbringt, ſo auch bei der Reſede, denn man hört oder lieſt in neuerer Zeit da und dort von neuen Reſeden. Ganz angenehm wurden wir dieſes Frühjahr überraſcht, als auf der Poſt ein Cigarrenkäſtchen ankam, welches einen einzelnen Blüthenzweig einer Reſede enthielt, welcher nicht einmal ein Centralzweig war, der in der Regel die ſtärkſten Blumen trägt, ſondern ein Seitenzweig, deſſen Blüthe aber ſo außerordentlich ſtark war, wie wir vordem noch keine an Wintereremplaren ſahen, und einen Geruch beſaß, welcher bei aller Reinheit in gleichem Maße verſtärkt war, wie die Blüthe ſelbſt. Der Ueberſender dieſer herrlichen Varietät war Hr. Friedrich Richter, Kunſt- und Handelsgärtner in Connewitz bei Leipzig, welcher Samen abgibt, der jetzt ausgeſäet die prachtvollſten Wintereremplare gibt. Es war der Name

beigegeben „Reseda ameliorée“, allein diese Mischung von lateinischer und französischer Sprache klingt nicht gut, wir möchten daher vorschlagen, diese bis jetzt größte Prachtvarietät „Reseda meliorata“ zu nennen, um sprachliche lateinische Einheit in den Namen zu bringen.

Wir beeilten uns, die abgeschnittene Blüthe sogleich ganz genau nach der Natur malen und nachher in Farbendruck vervielfältigen zu lassen, um allen Blumenfreunden diese Neuheit vor Augen zu führen, welche gewiß bald alle ihre Verwandten in den Hintergrund drängen wird. Bemerkt kann noch werden, daß das Bild um kein Haarbreit vergrößert, sondern die wirkliche Größe des eingesandten Exemplars ist. In frisches Wasser gestellt, behielt die Blüthe im Zimmer ihren außerordentlichen Wohlgeruch mehr als acht Tage lang, eine Eigenschaft, welche den andern Varitäten nicht in dem Maße zukommt, und welche nicht wenig dazu beitragen wird, ihren leicht erreichbaren Besitz desto wünschenswerther zu machen.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Die am 2. September beginnende Ausstellung in Hamburg betreffend.

Welches große Interesse die Hamburger Ausstellung überall erregt, dafür legt der Umstand das glänzendste Zeugniß ab, daß in allen Ländern mit größter Zuvorkommenheit Sub-Comité's gebildet werden, um das Unternehmen auf's Thatkräftigste zu unterstützen. Es reihten sich den schon früher Gemeldeten Folgende an:

Die Kaiserl. Königl. Gartenbau-Gesellschaft in Wien hat durch ihren Vorstand ein Subcomité gebildet, das aus den folgenden Herren besteht:

Carl G. Freiherr von Suttner, Präsident.
Regierungsrath Dr. Ed. Fenzl, Vice-Präsident.
Ludwig Abel, und
Dr. Heinrich Wilhelm Reichardt, Sekretär.

Die Schlesische Gesellschaft für Obst- und Gartenbau, welche eine Ausstellung sämmtlicher in Schlesien cultivirter Obstsorten in korrekter Bestimmung einsenden wird, wirkt daselbst für die Interessen der Ausstellung durch die Herren: Stadtrath Müller und Direktor Inckermann im Verein mit Herrn Professor Dr. Ferdinand Cohn.

Herr Rümpler in Halberstadt hat für den Regierungsbezirk Magdeburg, Braunschweig und Anhalt die Vertretung übernommen.

Für Tyrol hat der Vorstand des Gartenbau-Vereins in Bozen ein Subcomité gebildet. Es besteht dieses aus den Herren:

Hugo Ritter von Goldegg, Vorsitzender.
Dr. Jos. von Breitenberg, Geschäftsführer.
Dr. Anton von Reggla.
Andrä Kirchebuer, und
Joseph Prucha.

Für das Königreich Sachsen bildete die Gartenbau-Gesellschaft Feronia ein Subcomité aus folgenden Herren:

Carl Petzold in Dresden.
O. Liebermann in Dresden.
Emil Böttger in Leipzig.
H. Müller in Chemnitz.
A. Lucke in Zittau.

In der Rheinprovinz und Westfalen besteht das Subcomité aus den Herren:

Baron Ed. von Oppenheim, Vorsitzender,
Theodor Kyel, Chemiker, Schriftführer,
Robert Eßer II. jun., Advokat,
J. Nipratsch, Direktor der Flora,
Adolph Rautenstrauch,
Medizinal-Assessor Homacher,
Mathies Neven, Kaufmann,
} sämmtlich in Cöln.

Professor Nitschke, als Vorsitzender des Münster'schen Gartenbau-Vereins in Münster.

Dr. Heyden, als Vorsitzender des Essener Gartenbau-Vereins, Lindengut bei Essen.

Lehrer Albert Schröder, Vorsitzender des Elberfeld-Barmener Gartenbau-Vereins, Elberfeld.

Karl Cörs, in Lünen in Westfalen.

Lenné, Gärtner, Vorsitzender des Düsseldorfer Gartenbau-Vereins, in Düsseldorf.

Dr. Wirtgen in Coblenz.

Karl Müller, Bürgermeister zu St. Wendel, Vorsitzender des Trierschen Gartenbau-Vereins.

Obergärtner Gräve, zu Mehlen bei Bonn, Vorsitzender des Gartenbau-Vereins zu Godesberg.

Die Zahl der Spezial-Regierungs-Commissäre vermehrte sich durch die Ernennung eines österreichischen Regierungs-Commissärs in der Person des wirklichen Mitgliedes der kaiserl. Akademie der Naturforscher,

Hrn. J. G. Beer, welcher auch zur Zeit der großen Pariser Ausstellung als österreichischer Commissär gewirkt hat.

In neuester Zeit wird auch in Frankreich das Interesse ein immer regeres, und wir glauben jetzt schon mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß unser nächster Bericht die Liste der Mitglieder eines Subcomité's für Frankreich bringen wird. Aussteller aus jenem Lande, namentlich auf Obstbäume, sind bereits mehrfach angemeldet.

Von allen Seiten kommen nicht nur Anmeldungen, sondern es sind auch schon sehr viele Sendungen eingetroffen, besonders von solchen Pflanzen, welche in's Freie auszusetzen sind, und zwar nicht blos von Europa, sondern auch aus andern Welttheilen; so sind z. B. aus Puerto Cabello (Südamerika) Pflanzensendungen eingetroffen, welche alsbald an Ort und Stelle gebracht wurden. Der Reichthum der auszustellenden Gegenstände wird so groß sein, daß das Programm in manchen Theilen überstiegen wird; das darf aber keinen Lusttragenden von der Betheiligung abhalten, denn es häuft sich auch in gleichem Verhältniß die Zahl der Privatpreise, so daß wohl keine preiswürdige Leistung unprämirt bleiben wird. Von solchen Privat- oder Extra-Preisen können wir nennen:

Von Sr. Majestät dem Könige von Preußen:

1) Ein silberner Pokal mit der Inschrift: Preis für die vorzüglichste gärtnerische Leistung bei der Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg im Jahre 1869.

Von Ihrer Majestät der Königin von Preußen:

1) Zwei sehr schöne Porzellanvasen;
2) Ein 4½ Fuß hoher, reich verzierter Blumenträger aus dunkler Bronze.

Vom preußischen Ministerium der Landwirthschaft:

1) Die große goldene Staats-Medaille, im Werth von 400 Mark;
2) Die große silberne Medaille.

Von dem Magistrate der Stadt Altona: 400 Mark.

Von dem Hamburger Verein für Kunst und Wissenschaft: 100 Thaler.

Von dem Bremer Gartenbau-Verein: Ein silberner Tafelaufsatz.

Von Hrn. Syndikus Merk, dem ersten Vorsitzenden des Ausstellungs-Comité's in Hamburg:

1) Eine goldene Medaille
2) „ silberne „

für in Hamburg gezogene Trauben;

3) Eine goldene Medaille
4) „ silberne „

für ein Sortiment bisher noch nicht nach Europa gelangter Früchte in frischem Zustande;

5) Eine goldene Medaille
6) „ silberne „

für 6 neue, bisher in Hamburg noch nicht cultivirte Gemüse.

Von Hrn. Dr. Lappenberg: 50 Thaler, für das schönste Blumenbeet in natürlicher Form.

Von Hrn. Dr. Föhring: 100 Thaler, für noch zu bestimmende Leistung.

Von Hrn. Ernst Benary in Erfurt: 25 Thaler, für ein geschmackvolles Teppichbeet.

Von Hrn. Fried. Harms in Eimsbüttel bei Hamburg: 10 Thaler, für eine vorzüglich schöne, noch nicht im Handel befindliche Fuchsie eigener Züchtung.

Der Erfurter Gartenbau-Verein meldete, daß der Verein beschlossen hat, als Preis eine Nachbildung der Statue Christian Reichardt's, des Beförderers des deutschen Gartenbaues, auszusetzen. Die Statuette ist aus weißem carrarischem Marmor, das Piedestal aus grauem thüringer Marmor, und ist der Preis bestimmt: „für die beste Repräsentation des Gemüsemarktes irgend einer Stadt in Deutschland durch lokale Formen".

Wird diese Aufgabe nicht gelöst, so bleibt der Preis zur Verfügung der Preisrichter.

Die Herren Generalconsul Emil Nölting und C. G. Heise haben zu der vom Comité ausgesetzten goldenen Medaille für die beste Transportmaschine zum Verpflanzen großer Bäume einen Extrapreis von 200 Thaler ausgesetzt.

Die Hamburger Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat zwei Prämien ausgesetzt: für die beiden besten, sachlich und populär gehaltenen Schriften über die internationale Gartenbau-Ausstellung von 1869 in Hamburg, unter besonderer Hervorhebung des Nutzens, welchen der Gartenbau um Hamburg aus den durch die Ausstellung gewonnenen Erfahrungen ziehen kann, und zwar einen ersten Preis, bestehend in Verleihung der größeren goldenen Medaille der Gesellschaft nebst 10 Dukaten, und einen zweiten Preis, bestehend in Verleihung der größeren silbernen Preismedaille und 10 Dukaten.

Da sich fortwährend die Privatpreise für Gruppenpflanzen im Freien mehren, so möchten die Herren Gärtner wohl daran thun, ihre Meldungen möglichst schnell zu machen, um die geeigneten Plätze zur Disposition zu erhalten.

Frachtermäßigungen und Zollerleichterungen,

welche für die

Internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg vom 2—12. Sept. 1869

eingeräumt worden sind.

I. Fracht-Ermäßigungen.

NB. Der Aussteller, welcher derselben theilhaftig zu werden wünscht, muß die Ausstellungsgegenstände an die Firma „W. Grund & Co. in Hamburg" adressiren, ferner auf dem Frachtbriefe resp. Connossemente die Bemerkung hinzufügen „für die Internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg", und endlich dem Frachtbriefe resp. Connossemente das nach Einsendung der ausgefüllten Anmeldungsformulare franco vom Comité zugesandte Zulassungs-Certifikat beifügen.

Die erforderlichen Legitimationskarten zur Erlangung von Fahrpreis-Ermäßigungen werden auf deßfallsiges Gesuch unter Bezeichnung des Namens und der Eigenschaft derjenigen Persönlichkeiten, für welche sie gewünscht werden, vom Sekretär Dr. Ed. Götze in Hamburg zugesandt.

A. Auf Eisenbahnen:

50 % Fracht-Ermäßigung auf alle Ausstellungsgegenstände sowohl tour als retour bewilligen:

Die belgischen Staatsbahnen.

„ Französische Nordbahn.

„ dto. Ostbahn für die Linie Luxemburg über Spaa nach Pepinster.

„ Kronprinz Rudolf Bahn.

Auf dieser Bahn ist bei der Rückbeförderung der Frachtbrief der Hinfahrt beizufügen, und ein Certifikat, daß die Gegenstände auf der Ausstellung weder verkauft noch gewonnen sind.

Ferner bewilligt diese Bahn für die Mitglieder der Commission, sowie für diejenigen, welche Ausstellungsgegenstände überbringen, die Fahrt in der II. oder III. Wagenklasse mit halben Fahrkarten der gewählten Wagenklasse, jedoch ist zur Erlangung dieser Vergünstigung der Besitz einer vom Ausstellungs-Comité auszustellenden Legitimationskarte erforderlich.

„ Kaiserin Elisabeth Bahn für sämmtliche Strecken.

Ferner dieselbe Fahrpreisermäßigung wie die Kronprinz Rudolf Bahn, jedoch ausgedehnt auf alle Aussteller und beschränkt darauf, daß die Linz-Budweißer Pferdebahn und die Courier- und Schnellzüge ausgeschlossen sind.

Die Königl. ungar. priv. Fünfkirchen-Barcser Eisenbahn,

und außerdem 50 % Fahrpreisermäßigung für das begleitende Aufsichtspersonal.

25 % Frachtermäßigung auf alle Ausstellungsgegenstände sowohl tour als retour gewährt:

Die Rheinische Eisenbahn.

Beim Rücktransport ist der Frachtbrief der Hinfahrt beizufügen.

Ermäßigten Frachtsatz von 1 Kr. pr. Ctr. und Meile tour und retour lassen eintreten:

Die K. K. priv. Südbahn.

Diese Bahn berechnet obigen Frachtsatz ohne Agiozuschlag und incl. der Manipulationsgebühr. Beim Rücktransport ist der Frachtbrief der Hinfahrt beizufügen und ein Certifikat, daß die Gegenstände nicht verkauft sind.

Für Begleiter der Ausstellungsgegenstände tritt halbe Postzugsgebühr III. Klasse sowohl bei Personen- als Lastzügen ein.

Gültigkeitsdauer beginnt für die Gegenstände am 1. April, für Begleiter am 15. August und endet am 1. October.

„ Graz-Köflacher Eisenbahn.

In den ermäßigten Frachtsatz sind die Nebengebühren nicht inbegriffen.

Den die Ausstellung in ihrer Eigenschaft als Aussteller besuchenden Personen wird halbe Fahrgebühr für die Zeit vom 20. August bis 20. September gewährt.

„ K. K. a. priv. Brünn-Rossitzer Eisenbahn.

Zum ermäßigten Frachtsatz wird die allgemeine Assekuranzgebühr hinzugerechnet.

„ K. K. priv. österr. Staats-Eisenbahn.

„ „ „ „ Turnau-Kralup-Prager Eisenbahn.

„ „ „ „ Theiß Eisenbahn.

„ „ „ „ Aussig-Teplitzer Eisenbahn.

„ „ „ „ Böhmische Nordbahn.

„ „ „ „ Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn.

Bei den letzten sechs Bahnen versteht sich der ermäßigte Frachtsatz nur für Frachtgut, nicht für Eilgut, für welches der Normaltarif berechnet wird. In dem Frachtsatz ist die Auf- und Ablade-, Auf- und Ablege- und allgemeine Versicherungsgebühr inbegriffen, dagegen wird die besondere Versicherungsgebühr, der allfällige Lagerzins, die Weggebühr, die Gebühr für die Versicherung des Lieferzeit-Interesses nach dem allgemeinen Tarif eingehoben. Beim Rücktransport müssen die

Original-Frachtbriefe der Hinfahrt beigefügt werden, sowie ein Attest des Ausstellungs-Comité, daß die Gegenstände unverkauft geblieben sind. Die Sendungen dürfen weder auf dem Hin- noch Rücktransport mit Spesen nach Eingang belastet sein.

Dauer der Vergünstigung vom 10. August bis 30. September.

Die Böhmische Nordbahn gewährt ferner den Ausstellern, welche sich durch ein Recepisse über die aufgegebene Sendung legitimiren, während der gedachten Zeit tour und retour in der II. und III. Wagenklasse halbe Fahrgebühr.

Die K. K. priv. Böhmische Westbahn.

Diese Bahn wird sowohl Pflanzen und verderbliche Gegenstände mit den Personenzügen als andere Gegenstände mit den Lastzügen zum Frachtsatz von 1 Kr. pr. Ctr. und Meile incl. aller Nebengebühren befördern, den Begleitern ferner die Benutzung der III. Wagenklasse gegen halbe Fahrgebühr, und den Theilnehmern der Ausstellung einen Nachlaß von 50 % auf die Fahrgebühr in der II. und III. Wagenklasse tour und retour gegen Vorweisung der Legitimationskarte gestatten.

„ K. K. priv. galiz. Carl-Ludwigs Bahn.

„ „ „ „ Lemberg-Czernowitz-Jassy Bahn.

Bei den letztgenannten beiden Bahnen fallen sämmtliche Nebengebühren weg. Dieselben lassen ferner für Pflanzen und verderbliche Gegenstände auf der Hinfahrt bei Beförderung mit Personenzügen die Gebührenberechnung nach der III. Frachtenklasse eintreten. Beim Rücktransport müssen die Gegenstände unverkauft an ihren Ursprungsort zurückkehren.

Dauer der Vergünstigung vom 10. März bis 30. September.

„ Kaiser Ferdinand Nordbahn.

Bei dieser Bahn tritt zum ermäßigten Frachtsatz von 1 Kr. die allgemeine Versicherungsgebühr von 0,8 Kr. pr. Ctr. hinzu. Für Pflanzen und verderbliche Gegenstände tritt auf der Hinfahrt bei Beförderung mit Personenzügen ebenfalls die Gebührenberechnung nach der III. Frachtenklasse ein.

Ferner läßt diese Bahn für Begleiter der Ausstellungsgegenstände tour und retour in der II. und III. Wagenklasse eine Fahrpreisermäßigung von 50 % eintreten.

Folgende Fracht- resp. Fahrpreis-Ermäßigungen

a) Beförderung der lebenden Pflanzen, sowie aller leicht verderblichen Gegenstände auf der Hinfahrt mit den Personenzügen (jedoch excl. der bereits sehr belasteten Courierzüge), für welchen Transport nur die Normalfracht berechnet wird.

b) Frachtfreie Rückbeförderung der sub a. erwähnten Gegenstände und aller sonstigen Ausstellungsgegenstände mit den Güterzügen, insofern alle diese Gegenstände auf der Ausstellung nicht verkauft worden und von einem Atteste des Ausstellungs-Comité begleitet sind.

c) Beförderung der die Ausstellungsgegenstände begleitenden Gärtner, Gehülfen, Techniker und Bediensteten, wenn dieselben mit gehöriger Legitimationskarte von Seiten des Comité versehen sind, in der III. Wagenklasse auf Billets IV. Klasse tour und retour.

gewähren:

Die Berlin-Anhalter Eisenbahn.
„ Berlin-Görlitzer Eisenbahn.
„ Berlin-Hamburger Eisenbahn.
„ Kaiser Franz Joseph Eisenbahn, für die Strecke Budweis-Pilsen.
„ Homburger Eisenbahn.
„ Leipzig-Dresdener Eisenbahn, — mit der Modifikation, daß auf der Rückfahrt der Hintransport der Gegenstände über die Bahn durch Beifügung des Frachtbriefes über die Hinfahrt nachgewiesen werde und daß statt der Vergünstigung ad c. für die begleitenden Techniker, Gärtner, Gehülfen eine verlängerte Gültigkeitsdauer der Tagesbillets eintreten soll.
„ Lüttich-Mastrichter Eisenbahn, — mit der Modifikation ad c., daß für Begleiter in der III. Wagenklasse eine Fahrpreisermäßigung von 50 % eintritt.
„ Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
„ Main-Neckar Bahn, — mit der Modifikation ad c., daß auf dieser Bahn allen Besuchern der Ausstellung, die sich bei der Rückreise als Mitglieder derselben legitimiren, die Gültigkeitsdauer der Retourbillets auf eine bestimmte Zeit erstreckt werden soll.
„ Niederländischen Staats-Eisenbahnen.
„ Niederschlesische Zweigbahn.
„ Rechte-Oderufer Eisenbahn.
„ Königl. Sächsischen westlichen Staats-Eisenbahnen, — mit der Modifikation ad c., daß für alle Besucher der Ausstellung eine verlängerte Gültigkeit der Tagesbillets eintreten soll, excl. Courier- und Schnellzüge und ohne Gewährung von Freigepäck.
„ Warschau-Bromberger und Warschau-Wiener Eisenbahn.

Die gleichen Frachtermäßigungen wie oben ad a. und b. ohne Fahrpreis-Ermäßigung ad c. gewähren:

Die sämmtlichen Preußischen Staats- und unter der Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, — mit Gültigkeitsdauer bis drei Wochen

nach Schluß der Ausstellung. — Hierzu gehören namentlich auch:

Die Hannoverschen Staatsbahnen.
„ Nassauische Eisenbahn.
„ Main-Weser Eisenbahn.
„ Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
„ Neiße-Brieger Eisenbahn.
„ Ostbahn.
„ Tilsit-Insterburger Eisenbahn.

Die Altona-Kieler Eisenbahn, — mit der Modifikation, daß die sub a. gewährte Ermäßigung nur dann eintritt, wenn die Gegenstände in verdeckten Wagen verladen werden können und verladen sind, auch die Züge nicht zu sehr beschwert werden. Lebende Pflanzen in Kübeln oder in Töpfen, von der Höhe, daß sie nicht in bedeckten Wagen verladen werden können, können nur mit Güterzügen verladen werden. Für Beschädigungen an diesen Sendungen übernimmt diese Bahn keine weitere Haft, als ihr dem bestehenden Reglement gemäß obliegt.

„ Bergisch-Märkische Eisenbahn.

„ Berlin-Stettiner Eisenbahn.

„ Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

„ Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.

„ Großherzoglich Friedrich-Franz-Eisenbahn, — mit der Modifikation, daß die Gegenstände auf derselben Route nach der ursprünglichen Absendestation zurückgehen und daß der Frachtbrief über den Hintransport bei der Rücksendung beigefügt werde.
Gültigkeitsdauer bis 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung.

„ Glückstadt-Elmshorner Eisenbahn, — mit der Modifikation wie bei der Altona-Kieler Eisenbahn.

„ Lübeck-Büchen und Lübeck-Hamburger Eisenbahn.

„ Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn.

„ Mecklenburgische Eisenbahn.

„ Oldenburgische Eisenbahn.

„ Pfälzische Bahnen, sowohl für die Ludwigs- als die Maximilians-Bahn, sowie für die Strecke Neustadt-Dürkheim.

„ Schleswigschen Eisenbahnen.

„ Thüringische Eisenbahn.

Folgende Bahnen gewähren freien Rücktransport für den Fall, daß die betreffende Bahn bei dem Hintransport gegen Zahlung der gewöhnlichen Fracht benutzt worden ist, und daß die Gegenstände auf der Ausstellung unverkauft geblieben sind:

Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.
„ Köln-Mindener Eisenbahn.
„ Niederländische Rhein-Eisenbahn, — mit dem Bemerken, daß bei der frachtfreien Beförderung für Schaden und Verlust, welcher sich event. dabei herausstellen möchte, nicht eingestanden wird und etwaige Douanen-Formalitäten von der Bahn nicht übernommen werden.
„ Taunus-Eisenbahn, — mit einer Gültigkeitsdauer bis ultimo September.

Mehrere Eisenbahnverbände, so namentlich der Nordwestdeutsche und Niederdeutsche, haben ferner die Vorsorge getroffen, daß der Transport von Pflanzen ohne jeden Aufenthalt vom Absendungsorte bis nach Hamburg erfolge.

Keine Frachtermäßigung haben bis jetzt gewährt, resp. **keine Antworten auf das eingereichte Gesuch ertheilt:**

Die Aachen-Mastrichter-, Alberts-Eisenbahn, Königl. Bayrischen und Großherzogl. Badischen Verkehrs-Anstalten, Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Eisenbahnen, Königl. Sächs. Oestl. Staatsbahnen, Königl. Württembergische Eisenbahn-Direktion, K. K. a. priv. Buschtehrader Eisenbahn und die K. K. priv. Ungar. Nordbahn.

B. Auf Dampfschiffslinien:

50 % Frachtermäßigung auf alle Ausstellungsgegenstände sowohl tour als retour bewilligen:

Die Amsterdamsche Stoomboot Maatschappy.

Diese Linie läßt ferner für die die Ausstellungsgegenstände begleitenden Leute in der zweiten Kajüte eine Reduktion des Passagepreises auf Holl. Fl. 6 = Pr. Thlr. 3 ½. — excl. Beköstigung — eintreten.

„ Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, sowohl für die Linie Hamburg-Newyork, als Hamburg-Havana-Neworleans.
„ vereinigten Rhedereien der Dampfschiffslinien zwischen Hamburg und Hull, Grimsby und West-Hartlepool.

Hierzu gehören namentlich:

Die Dampfschiff-Rhederei der Herren H. J. Perlbach & Co. für die Linie Hull-Hamburg.
„ Hamburg-Grimsby Dampfschiffslinie.

Die Hamburg-Huller Linie der Herren Gee & Co.

„ Hamburg-Huller Linie der Herren Lofthouse, Glover & Co.

„ Hull Steam-Packet-Company.

„ West-Hatlepool Steam-Navigation-Company.

Auch für Aussteller, welche die Gegenstände begleiten, werden auf diesen Linien Fahrpreisermäßigungen bewilligt werden.

Die Direktion des Dampfschiffes St. Olaf, — jedoch excl. der Unkosten, welche mit dem Löschen und Laden größerer Gegenstände verbunden sind. Ferner werden Passagiere von ultimo August bis ultimo September zur halben Fracht mit dem St. Olaf befördert, wenn Tour- und Retour-Billette zugleich gelöst werden.

„ Kopenhagen-Jütländ. Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Bei dieser Linie wird die Ermäßigung von 50 % tour und retour nur für verderbliche Gegenstände gewährt, während nicht verderbliche Gegenstände gegen Zahlung der gewöhnlichen Fracht auf der Hinfahrt, frachtfrei zurückbefördert werden. Pflanzen dürften zu der ersten Kategorie gerechnet werden. Ferner bewilligt diese Linie für Passagiere, welche die Gegenstände als Aussteller, Mechaniker, Gärtnergehülfen ꝛc. begleiten, Tour- und Retour-Billet zum halben Preise, d. h. ordinäre Passage hin und gratis retour.

33 1/3 % Frachtermäßigung bewilligen:

Die Bergen und Trondheimsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Sowohl für die Hin- als Rückreise und gleiche Passage-Ermäßigung für die Passagiere des 2. und 3. Platzes.

„ Leith, Hull & Hamburgh Steam-Packet-Company.

„ Liverpool-Hamburger Dampfschiffslinie.

Diese beiden letzteren Linien gewähren die erwähnte Fracht-Ermäßigung von 33 1/3 % nur für verderbliche Gegenstände, falls dieselben nicht zurückgehen. Nicht verderbliche Gegenstände werden gegen Zahlung der gewöhnlichen Hinfracht frachtfrei zurückbefördert.

Die Gültigkeitsdauer der Retour-Passagebillette ist bis ultimo September ausgedehnt.

25% Frachtermäßigung auf alle Ausstellungsgegenstände tour und retour gewährt:

Die Dampfschiff-Rhederei der Herren H. J. Perlbach & Co. für die Linie Hamburg-Havre-Antwerpen-Rotterdam.

Die General Steam-Navigation-Company hat bis jetzt für nicht verderbliche Ausstellungsgegenstände bei voller Hinfracht halbe Rückfracht zu-

gestanden, während sie bei Ansetzung der Frachten für Pflanzen, Früchte, Gemüse ꝛc., den Umständen Rechnung tragend, die liberalste Berechnung zusichert.

II. Zoll-Erleichterungen.

Sowohl der Zollverein als die Stadt Hamburg haben zollfreie Ein- und Ausfuhr der Ausstellungsgegenstände bewilligt.

In Betreff der Behandlung der vom Zollverein kommenden Gegenstände diene Folgendes zur Richtschnur:

a. Für diejenigen Gegenstände, welche von dem Hauptamte des Versendungsortes auf Grund spezieller Revision und Verzeichnung und, soweit thunlich, unter Anlegung eines Bleies oder Siegels abgefertigt worden sind, wird bei dem Wiedereingange über dasselbe Hauptamt die Zollfreiheit zugestanden, sofern sich gegen die Identität der Gegenstände kein begründeter Zweifel herausstellt. Landwirthschaftliche Produkte, wie Sämereien ꝛc., sind von der Begünstigung ausgeschlossen.

b. Ausgangszollpflichtige Gegenstände sind zollfrei zum Ausgange zu verstatten, ohne daß die Wiedereinfuhr zur Bedingung gemacht würde, sofern ihre Bestimmung für die Ausstellung glaubhaft nachgewiesen wird.

c. Bei diesen Abfertigungen, sowohl beim Aus- als beim Wiedereingange, tritt jede sonst zulässige Erleichterung ein.

Die in dem letzten Abschnitte littr. a enthaltende einschränkende Bestimmung bezieht sich nur auf solche landwirthschaftliche Produkte, welche nicht an und für sich zollfrei sind, sondern einem ganz geringen Eingangszoll unterliegen und die Festhaltung der Identität nicht zulassen. Es muß noch speziell darauf hingewiesen werden, daß eine Veränderung der zollpflichtigen Gegenstände und namentlich die Entfernung der amtlichen Identitätszeichen den zollfreien Wiedereingang derselben nach den bestehenden Bedingungen ausschließen würde.

Hamburg, Mai 1869.

Das Comité der Internationalen Gartenbau-Ausstellung von 1869.

Congreß von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern in Hamburg 1869.

Das zur Vorbereitung des im September a. c. zur Zeit der internationalen Gartenbau-Ausstellung hier stattfindenden Congresses von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern zusammengetretene Comité beehrt sich hiemit, zu recht zahlreicher Theilnahme aufzufordern. Zugleich wird der Wunsch geäußert, daß Alle, die sich zu betheiligen beabsichtigen, sich möglichst bald bei dem Sekretär des Comité, Herrn Dr. Hermann Merk, Advokaten, Ferdinandsstraße 45, oder bei einem der Deutschen Gartenbau-Vereine melden mögen, von denen persönliche Mitgliedskarten gegen Bezahlung von 1 Thlr. Pr. Crt. entgegengenommen werden können.

Diejenigen, die Fragen zur Diskussion zu stellen beabsichtigen, werden ersucht, diese bis zum 15. Juli einzusenden, da spätere Einsendungen nicht berücksichtigt werden können.

Hamburg, im Juni 1896.

Theodor Ohlendorff,	**F. J. C. Jürgens,**	**J. D. G. Sottorf,**
erster Vorsitzender.	zweiter Vorsitzender.	Schatzmeister.
Eduard Otto.	**Julius Schmidt.**	**Eduard Schmidt.**
J. C. Lüders.	**A. Wundel.**	**Fr. Harms.**

Illustrirter Führer durch die Gartenbau-Ausstellung.

Handelsgärtner, sowie Alle, die in irgend einem in das Gartenfach einschlagenden Artikel Geschäfte machen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Hr. Otto Meißner in Hamburg vom Comité der internationalen Gartenbau-Ausstellung beauftragt wurde, einen **„Illustrirten Führer"** herauszugeben, welchem ein **„allgemeiner Anzeiger"** beigefügt wird.

Vorgängen nach dürfte die Ausstellung von wenigstens 200,000 Menschen besucht werden und wird ohne Zweifel die größere Anzahl derselben sich einen solchen „Führer" kaufen, es möchte daher wohl keine günstigere und folgenreichere Gelegenheit geben, als diese, irgend eine Anzeige möglichst zahlreich und weit zu verbreiten, und werden deßhalb Geschäftsleute wohl daran thun, betreffende Anzeigen darin aufnehmen zu lassen.

Die Besorgung der Inserate hat Hr. Rudolph Mosse in Berlin übernommen, von welchem auch auf portofreies Verlangen gedruckte Prospekte nebst Bedingungen zu erhalten sind.

Briefkasten.

Hrn. B. E. v. H. in Graz: der im Januarheft 1868 des Magazins abgebildete Cactus, Cereus pertalophus, ist bei Carl Schickler, Hirschstraße Nro. 11 in Stuttgart, in vorjähriger Vermehrung zu 36 kr. = 10 Sgr. zu haben.

Die Flüssigkeit, welche man mittelst des Drosophors zur Vertilgung der Blattläuse benützt, ist eine Abkochung von persischem Insektenpulver, die aber frisch verwendet werden muß, weil sie sonst ihre Wirksamkeit verliert.

Hrn. E. N. in München: Zu sehr angehäufte Geschäfte und nun längere Abwesenheit zur Ausstellung in St. Petersburg, ließen mich nicht dazu kommen, die von Ihnen gewünschte Sache in Arbeit zu nehmen, dieselbe ist aber, obwohl etwas aufgeschoben, deßhalb nicht ganz aufgehoben.

Anzeigen und Empfehlungen.

Alleebäume: Linden, 12—16 Fuß hoch, kräftig und schön;
Kastanien, 10—12 Fuß hoch, ebenfalls schön;
Reineclauden, 8—10 Fuß hoch, ebenfalls schön;
sämmtlich pr. Hundert 25 Thlr., excl. Emballage;
Rosenwildlinge (Rosa canina), schöne Stämme, 4—6 Fuß hoch,
pr. 100 2½ Thlr., excl. Emballage.
Maiblumenkeime zum Treiben, ab Mitte October pr. 100 24 Gr. excl. Emb.
empfiehlt F. Jessen,
Samen- und Pflanzenhandlung in Harzburg am Harz.

Preis für 100 Stück.
Phoenix dactylifera 4 Thlr., Punica nana 2 Thlr., Duranta Plumieri speciosa 3 Thlr., Citrus myrtifolia 3 Thlr., Evonymus japonica 1½ Thlr., Platanen 1½ Thlr., alle einjährig. — Cyclamen persicum 8—12 Thlr., blühbar; Yucca filamentosa 20 Thlr., Deutzia Fortunei 6 Thlr., Deutzia gracilis 4 Thlr., Prunus triloba fl. pl. 20 Thlr.
empfiehlt Fr. Reidigk,
Kunst- und Handelsgärtner in Dessau.

Neue Ampel zur Gartenbeleuchtung.

Hierdurch erlauben wir uns Ihre Aufmerksamkeit auf eine neu erfundene Ampel zu richten, welche sich hauptsächlich zur Illumination von Gärten, Grotten ꝛc. vorzüglich eignet und die schon durch ihr elegantes Aeußere besonders anspricht. Dieselbe von runder Form wird von einer größeren Anzahl gefüllter Glasröhren eingeschlossen und durch eine Lampe erleuchtet, deren Hitze einen aus verschiedenen Farben zusammengesetzten Cylinder dreht.

Durch die Abspiegelung der Farben in den erleuchteten Röhren bildet sich ein ununterbrochenes Farbenspiel, welches sowohl wohlthuend für das Auge wirkt, als auch stets von Neuem durch seine Mannigfaltigkeit bezaubert; somit wird der ihr beigelegte Name

Kalospinthechromokrene-Ampel

vollständig gerechtfertigt.

Es wird uns angenehm sein, wenn man sich von der überraschenden Wirkung unserer Ampel, die stets in verschiedenen Farbenzusammenstellungen vorräthig ist, überzeugt. Der Preis beträgt 4 Thlr. pr. Stück.

Leppin & Masche, Fabrikanten,
Berlin, Brüderstraße 13,
unweit des Königlichen Schlosses.

Personal-Notizen.

Stelle-Gesuch.

Ein in allen Fächern der Gärtnerei tüchtiger, praktisch gebildeter, verheiratheter Gärtner sucht baldigst eine herrschaftliche Stelle, gleichviel wo; vorziehen würde derselbe eine mit Verkauf verbundene Stellung. Geehrte Anfragen wolle man gefälligst an Kunst- und Handelsgärtner **Ernst Schneider** in Zeitz, Provinz Sachsen, gelangen lassen.

Cataloge wünscht zu erhalten:

C. A. Ladehoff, Gärtner bei Hrn. P. Juhl in Stockehoved bei Hadeleben, Regierungsbezirk Schleswig.

Artistische Beilage:

Reseda odorata, var. meliorata.

Reseda odorata, var. meliorata.

Ziergräser.

(Mit Abbildung.)

Im 2. Hefte d. J. gaben wir ein kleines Bild von Ziergräsern, und lassen nun jetzt versprochenermaßen ein weiteres nachfolgen, was wir um so lieber thun, da die Veröffentlichung des Ersten verschiedene aufmunternde Zuschriften zur Folge hatte.

(Die Malerin fügte irrthümlicherweise das Phleum pratense, das schon im ersten Bilde enthalten ist, auch diesem zweiten bei.)

Der Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei zu Erfurt.

Einiges über die Vermehrung der Aralia Sieboldii.

Von der Erfahrung ausgehend, daß durch berathende Unterstützung der Liebhaberei nicht blos dieser selbst, sondern auch dem Interesse der Handelsgärtner gedient ist, möchte ich in Nachfolgendem von einer Pflanze sprechen, über welche mich vor einiger Zeit ein Liebhaber befragte, der nun, meinem Rathe folgend, dieselbe mit größtem Glück vermehrt hat und dadurch in der Pflanzenpflege um so eifriger geworden ist. Es betrifft dies die Aralia Sieboldii und deren Vermehrung.

Was ich hierüber zu sagen habe, soll keineswegs für Gärtner vom Fach bestimmt sein, sondern, wie schon angedeutet, für Privatliebhaber, obgleich ich die Aralia, für welche ich einen bedeutenden Absatz habe, in so großer Menge ziehe, wie es bei vielen Gärtnern nicht der Fall sein mag.

Die Vermehrung kann auf zweierlei Weise bewerkstelligt werden, aus Samen und durch Stecklinge. Ich will hier nur von letzterer Methode, als der für die Liebhaber am nächsten liegenden und keine Kosten verursachenden sprechen.

Zuerst wird beinahe jeder Liebhaber eine durch Kauf erworbene Pflanze zu einem schönen Exemplare erziehen wollen, später aber, wenn dieselbe zu groß wird, oder wenn er aus sonst einem Grunde dazu Lust hat, dieselbe zu vermehren, um wieder kleinere, für seine Verhältnisse passende Exemplare zu erhalten, wird er zu dem Messer greifen, um Stecklinge zu erhalten. Er weiß, daß die Handelsgärtner besondere Vermehrungshäuser und allerlei Treib-

kästen haben, in welchen derartige Pflanzen vermehrt werden. Das ist bei diesen nothwendig, weil es der ganze Geschäftsbetrieb erfordert, nicht nur viele, sondern auch in möglichst kurzer Zeit verkäufliche junge Pflanzen zu erhalten, der Liebhaber dagegen begnügt sich mit einzelnen, und diese kann er sich im Zimmer selbst erziehen.

Ich will nun zuerst angeben, wie ich in meiner Gärtnerei verfahre, und dann die Winke mit einflechten, wie der Liebhaber, dem die besonderen Einrichtungen mangeln, zu verfahren hat, um gute Resultate zu erzielen.

Der Handelsgärtner fragt weniger darnach, was aus irgend einer Pflanze werden soll, sondern wie viel Stecklinge er derselben abgewinnen kann. Nach diesem Grundsatze schneide ich vom December bis März die Kronen von z. B. 1 Fuß hohen Pflanzen so ab, daß möglichst viel Stammlänge bleibt, weil fast aus jedem Ringe, den die abgefallenen Blätter als Narben am Stamme zurücklassen, ein Auge austreibt. Die abgeschnittenen Kronen stopfe ich entweder in 2 Zoll Töpfe in Haideerde um den Topfrand unter Glocken, oder unter ein Vermehrungsfenster in guten Sand, und halte 10—12 Grad R., obgleich eine höhere Temperatnr bis zu 15 Grad noch zweckdienlicher ist, jedenfalls nicht schadet.

Nach Verlauf von spätestens 3 Wochen sind diese Kronen vollständig bewurzelt und können dann einzeln in kleine Töpfe gepflanzt werden. Nach dem Verpflanzen werden sie bis zum Anwachsen noch einige Zeit im gleichen oder einem ähnlichen Lokale gehalten und dann an die Luft gewöhnt. Daß, nachdem die ersten Töpfe durchgewurzelt, ein Verpflanzen in größere das Wachsthum ungemein fördert, ist selbstredend.

Die Töpfe mit den geköpften Stämmchen werden in abgeschlossenem Raume aufgestellt und treiben hier die Augen im Verlauf von 8—14 Tagen aus den Blattringeln kräftig aus. Nach 6 Wochen sind die jungen Triebe so weit erstarkt, daß sie schon wieder abgeschnitten und auf gleiche Weise wie die Kronen als Stecklinge behandelt werden können. Sehr zu empfehlen ist es, wenigstens einen der Triebe stehen zu lassen, um die Pflanze in vollem Trieb zu erhalten.

Wenn diese letzten Stecklinge mehreremal versetzt und Mitte Mai auf ein Mistbeet mit guter Erde gepflanzt werden, so erreichen sie bis zum Herbst, wo man sie mit dem Ballen herausnimmt und in entsprechende Töpfe einsetzt, dieselbe Größe, als die zweijährige Mutterpflanze hatte.

Der Liebhaber, dem es weder auf die kurze Zeit, noch auf die Menge der zu erzielenden Stecklingspflanzen ankommt, und der keine andere Lokalitäten als sein Zimmer hat, muß selbstverständlich etwas anders verfahren. Vor allen Dingen kann er nicht schon im December mit seinen Operationen beginnen, wo diese Pflanzen noch im tiefsten Ruhestande sind, sondern er muß

die Zeit abwarten, wo neues Leben in dieselben tritt, wo also auch ein als Steckling allgeschnittener Theil mehr geneigt ist, neue Organe zu bilden, d. h. Wurzeln zu schlagen, denn die Wurzelbildung hängt hauptsächlich mit der Lebensthätigkeit der Blätter zusammen. Diese wird in einem Vermehrungshause durch erhöhte und sorgfältig geregelte Temperatur und durch die Feuchtigkeitsbeschaffenheit der Luft bewirkt, was in einem Wohnzimmer mit mehr wechselnder Temperatur und mit trockener Luft nicht der Fall sein kann. Hier muß gewartet werden, bis die Frühlingszeit eintritt, was nicht alle Jahre zur gleichen Zeit der Fall ist, und bis man an den Pflanzen eine neue Regsamkeit bemerkt.

Mit dem Abschneiden und Stopfen der Stecklinge wird im Zimmer eben so verfahren, wie oben angegeben, nur darf man, des zu schnellen Austrocknens wegen, keine zu kleinen Töpfchen nehmen, denn nichts schadet den frischgestopften Stecklingen mehr, als ein zu baldiges und zu oftes Benässen der Schnittwunde. Gar mancher Steckling, nicht blos der Aralien, sondern auch anderer Pflanzen, geht dadurch zu Grunde. Am besten ist es, wenn man der für Stecklinge zu verwendenden Erde schon vorher den nöthigen Feuchtigkeitsgrad gibt, daß ein zu baldiges Begießen vermieden werden kann. In der trockenen Zimmerluft wird freilich jede Erde sehr bald austrocknen, und auch der Steckling wird welk werden, weil er noch keine Einsaugungsorgane hat, deßhalb muß man darnach trachten, die Feuchtigkeit in der Erde sowohl wie in dem Steckling möglichst lange zu erhalten, und dies geschieht am leichtesten durch Ueberdecken mit einer Glasglocke (bei kleinen Stecklingen thut es ein gewöhnliches Trinkglas). Zur Entziehung der Feuchtigkeit aus beiden Theilen trägt namentlich die Sonne am meisten bei, es müssen deßhalb, so vortheilhaft auch ein mildes Licht auf die Stecklinge wirkt, diese durch irgend eine leichte Beschattung, durch ein Oel- oder auch nur gewöhnliches dünnes Papier gegen die Sonne geschützt werden, bis sie bewurzelt sind, worauf sie durch successives Lüften der Glasglocke nach und nach an die äußere Luft gewöhnt werden. Man thut auch wohl, nach einiger Kräftigung der Stecklinge die Glocke des Nachts ganz abzunehmen, weil bei mangelndem Licht die Ausdünstung eine geringere ist und die jungen Pflänzchen auf diese Weise besser an die kommenden Verhältnisse gewöhnt werden.

Nach dem Verpflanzen aus den Stecklingstöpfen in größere müssen die jungen Pflanzen, namentlich wenn der Wurzelballen stark gestört wurde, etwas gespannt und beschattet gehalten werden, bis sie wieder angewurzelt sind. Jede Veränderung mit jungen Pflanzen, namentlich was die Luft anbelangt, soll nur stufenweise vorgenommen werden, weil Stockungen in der Vegetation sehr nachtheilig auf das Gedeihen der Pflanzen einwirken, am meisten bei solchen,

bei welchen die Schönheit durch Gleichmäßigkeit im Wachsthum bedingt ist, und das ist bei den Aralien in hohem Grade der Fall.

Ein mir befreundeter Liebhaber, dem ich diese Methode mitgetheilt, hat die befriedigendsten Resultate erzielt, indem er von zwei Aralien, die er auf diese Weise behandelte, 10 junge kräftige Pflanzen erzielt hat. Bei der so effektvollen Verwendung dieser Blattpflanzen zur Auspflanzung in's Freie möchte es manchem Gartenbesitzer, dem keine Gewächshäuser zu Gebot stehen, angenehm sein, seine ihm zu groß werdenden Exemplare zur Ausschmückung seines Gartens über Sommer zu verwenden und sich ohne viele Mühe und Kosten stets einen Nachwuchs zu verschaffen.

Sollten die gegebenen Winke bei diesem oder jenem Pflanzenfreunde Nachahmung finden, so ist der Zweck dieser wenigen Zeilen erreicht.

Schmidt-Deines,
Handelsgärtner in Frankfurt a. M., Röderberg 61.

Die Baumschulen in Angers.

Der Deutsche, auch in fremdem Lande stets seine Heimath im Herzen tragend, hält sich gerne an jedem Verbindungsmittel, und ein solches ist für den deutschen Gärtner das deutsche Garten-Magazin, dessen Pforten auf so zuvorkommende Weise für Jedermann geöffnet sind. Diese Gelegenheit benützend erlaube ich mir meinen deutschen Collegen eine kleine Darstellung der Culturen und des Pflanzenhandels von Angers zu geben, wo ich mich gegenwärtig zu meiner weiteren Ausbildung befinde.

Wie Erfurt die Metropole des deutschen, so ist Angers die des französischen Gartenbaues. Sein herrliches mildes Klima, das dem von Florenz beinahe gleichsteht, die Gleichförmigkeit der Temperatur und die Ergiebigkeit des Bodens ließen schon in den früheſten Zeiten den Gartenbau beginnen. Durch ausgezeichnete geographische Lage in wenig Entfernung vom atlantischen Ocean, die Nähe von vier schiffbaren Flüssen, und als Knotenpunkt von drei frequenten Eisenbahnen, begünstigt, mußte der Pflanzenhandel sich natürlich bald bedeutend heben, und es umfassen deßhalb die Culturen schon ein enormes Areal. Ich will aber die Culturen nicht im Allgemeinen beschreiben, sondern nur besonders die Pflanzen, die in diesem günstigen Clima ohne Bedeckung überwintern und in massenhafter Zahl gezogen werden. Zu diesem Zwecke werde ich mich nur auf das Etablissement der Herren Hermenot Vater und Sohn beschränken, in welchem ich schon seit längerer Zeit beschäftigt bin, das ich also genauer kenne, und das in seiner Einrichtung den deutschen Geschäften am nächsten steht, und als sehr reell empfohlen werden

kann. Es ist zwar nicht das größte, hat aber in den letzteren Zeiten unter der Führung der genannten Prinzipäle einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen.

Auf mehr als 200 preuß. Morgen wird nicht nur das vollständigste Sortiment von Fruchtbäumen aller Gattungen, sondern auch eine reichhaltige Sammlung aller Zierbäume und Sträucher, sowie immergrüner Pflanzen, die in dem hiesigen Clima überwintern und den französischen Baumschulen das Monotone nehmen, das leider in den deutschen Baumschulen in der Wintersaison vorherrschend ist.

Nehmen wir das Verzeichniß zur Hand und machen einen kurzen Spaziergang durch den weiten Garten. Da fallen uns zuerst die prächtigen Standbäume in die Augen, und der deutsche Gärtner, der ja doch die meisten nur als arme Krüppel in seinen Häusern kennt, ist entzückt über die Kraft und Ueppigkeit, die sie hier entwickeln. Da steht gleich das prächtige Araucaria-Sortiment, in welchem sich besonders die imbricata durch ihren schönen Wuchs und Ebenmaß auszeichnet und als Einzelnpflanze empfiehlt. Dann folgen die an decorativem Werthe reichen Sortimente von Cedrus und Cupressus, die uns die herrliche Cedrus Deodara mit ihren eben so wunderschönen Unterarten liefern, die Ceder vom Atlas (africana), die ihre gewaltigen Zweige mächtig in die Höhe reckt, und die alterwürdige Ceder vom Libanon, deren Aeste ein schirmendes Dach über uns bilden; Cupressus Lawsoniana, der geheime Wunsch aller Kenner, reiht sich an die liebliche Cryptomeria elegans, und beiden sieht man an, wie wohl sie sich unter dem hiesigen Klima befinden, und wie zufrieden sie mit der ihnen zu Theil gewordenen Cultur sind. Doch es würde zu viel Raum einnehmen, wollte ich auf die Beschreibung der reichhaltigen Sammlungen von Juniperus, Libocedrus, Retinospora, Taxus und Taxodium näher eingehen, und möge es genügen, nur auf die beliebtesten und bekanntesten Species die Aufmerksamkeit zu lenken. Nehmen wir z. B. die allgemein bekannte Wellingtonia gigantea, die mit Recht gigantea genannt wird. In ihrer Heimat eine Höhe von 300 Fuß erreichend, bildet eine 12jährige Pflanze hier schon einen Kegel von 25—30 Fuß Höhe, dessen unterer Durchmesser 10—12 Fuß beträgt und in seiner blaugrünen kräftigen Färbung einen herrlichen Anblick gewährt. Eben so üppig ist die Thuja aurea, gigantea und Warreana. Thujopsis borealis, das der Cupressus Lawsoniana so ähnliche, gleichschöne Gewächs, bietet sich in seiner schönsten Vollkommenheit den Augen dar. Weiter fortschreitend kommen wir zu dem gegen 30 Species starken Sortimente der Abies und dem der Pinus, deren Zahl sich den Fünfzigen nähert. Abies Morinda, nobilis, cephalonica, Nordmanniana, orientalis, Pinsapo und bracteata, welche durch ihren herrlichen Wuchs die gerechte Bewunderung erregen. Besonders Nord-

manniana, die schönste und regelmäßigste der Tannen, die mit den breiten, eng aneinander gereihten Nadeln ein großartiges Bild von Kraft und Ueppigkeit gewährt. Und alle die prächtigen Coniferen, deren meiste sich durch schlanken Wuchs und gefälligen Habitus auszeichnen, und deren Farben so reich an Contrasten, in denen das Grün in allen Schattirungen auftritt und vom dunkelsten zum hellsten varirt, Eigenschaften, die vereinigt in dieser Baumgattung dieselbe zu der ersten der Ornamentalpflanzen erhebt, und denen so leicht in dieser Branche keine andere zur Seite gestellt werden kann. Alle diese prächtigen Coniferen sind zu Tausenden in Töpfen, Körben und Kübeln mit der größten Sorgfalt kultivirt, und der vom Verkauf bleibende Rest wird jährlich verpflanzt, um der Wurzelbildung die gehörige Vollkommenheit zu geben, und dadurch der sonstwie gehörten Klage über schlechtes Anwachsen vorzubeugen. Unter dieser Behandlung werden sie mit dem Töpfen in entsprechender Entfernung in die Erde versenkt, und so sieht man alsdann weite Felder voll der kräftigsten Pflanzen, und Reisende, denen ein solcher Anblick zum ersten Male zu Theil wird, brechen in das größte Erstaunen aus.

Die Coniferen sind es jedoch nicht alleine, die den Baumschulen das Monotone nehmen, nein, es stehen nun noch die reichen Sortimente acclimatisirter immergrüner Pflanzen aus allen Ländern der Erde ihnen zur Seite, die Aucuba, die in 24 Spielarten allein schon eine schöne Abwechslung bewirkt, wird noch unterstützt durch große Sortimente von Evonymus, Laurus, Magnolia, Ilex, Camellia, Azalea, Rhododendron, Kalmia, Mahonia, Prunus Laurocerasus, Ligustrum, Myrica, Olea, Osmanthus, Phillyraea, Rhamnus, Yucca, und so viele aus Neuholland, Japan und China eingeführte einzelne Pflanzen, welche also als Sortimente nicht aufgeführt werden können. Ja aus der Palmenfamilie haben wir einen Vertreter, Chamaerops humilis, die durch etwas am Fuße aufgeschütteten Sand geschützt, ganz gut überwintert, und die sogar wie alle die andern Pflanzen den unerhört kalten Winter des Jahres 1868, wo das Thermometer sogar einmal bis auf 15 Grad sank, ganz gut aushielt. Doch alle diese Species kann ich nicht genauer beschreiben, ebenso nicht die Zahl der Unterarten angeben, hiezu genügt ja der eben so deutliche als genaue deutsche Catalog, der jedem auf franco Verlangen zugesandt, und dessen Bestellkosten bei kommenden Bestellungen mit abgerechnet und in Pflanzen vergütet werden. Nur die Pflanzen, die in übergroßen Mengen, also Specialkulturen gezogen werden, möchte ich erwähnen.

Nehmen wir gleich die Magnolien. Diese Pflanzengattung zerfällt in zwei Abtheilungen, deren eine mit immergrünen Blättern auch im Winter als Ornamentalpflanze dient, und deren Andere sich besonders durch herrliche Blüthen empfiehlt, mit denen sie sich vom Februar ab in reicher Menge überdeckt, und die einen köstlichen Wohlgeruch verbreiten. Ilex, Osmanthus und Evo-

nymus empfehlen sich durch das reiche Farbenspiel ihrer Blätter, das die verschiedensten Nüancen, von Roth, Weiß, Gelb und Grün in sich hat. Ersterer Schönheit wird noch erhöht durch die vielen verschiedenen Formen ihrer Blätter und durch die Menge der schön hochrothen Beeren, die sie vom Herbst an bedenken. Ebenso merkwürdige Blätterformen schließt die Familie der Mahonia und Berberis in sich, unter denen besonders die Mahonia trifoliata durch das niedliche stahlblaue Laub, und Berberis Darwini und Neuberti durch die süßduftenden Blüthen sich auszeichnen. Die Laurus Tinus, die man hier, wie bei uns in Deutschland die Thuja zu Schutzwänden für jüngere Pflanzen benützt, sind den ganzen Winter über mit schneeweißen Blüthen übersäet, die das Laub völlig verdecken, und die zur Weihnachtszeit den Blumenhändlern ein kleines Kapital repräsentiren würden. Ihnen zur Seite möchte ich die Kalmia latifolia stellen, die in Frankreich eine sehr beliebte Treibpflanze ist, was sie auch völlig verdient. Diese letztere wird nun hier zu 10,000en kultivirt, und könnten sowohl von dieser wie auch von Camellia, Azalea und Rhododendron (besonders ponticum) selbst die stärksten Bestellungen in gut mit Knospen besetzten und schöngeformten Exemplaren geliefert werden. Die Yucca, die durch ihren Habitus als Decorationspflanzen so werthvoll sind, erheben ihren Werth noch durch die herrlichen pyramidenförmigen Blüthenstengel, die reichlich mit weisen Glockenblumen besetzt sind.

An Camellien, Azaleen und Rhododendren besitzen wir aber unbedingt das prachtvollste und reichste Sortiment, und werden solche nicht allein im Geschäftsgarten selbst, sondern auch in einem besonderen Garten zu Tausenden gezogen. Es ist ein erhabener Genuß, durch die Gewächshäuser zu gehen, wo die Sortimentspflanzen dieser Gattungen aufgestellt sind und in vollem Blüthenschmuck prangeu, wie sie von Kraft und Ueppigkeit strotzen, bedeckt von unzähligen prächtigen Blüthen, die fast das dunkelgrüne Laub verschwinden lassen. Die peinliche Sorgfalt, mit der diese edle Pflanzengattung kultivirt wird, belohnt sich völlig. In reichster Farbenpracht, vollkommenster Form und Füllung strahlen die Blüthen der Camellien vom reinsten Weiß bis zum blendendsten Roth; gestreift, punktirt und geadert variiren die Farben in allen Schattirungen und concurriren mit den zarten und feinen Blüthen der Azaleen und Alpenrosen. Auf kräftigen und gesunden Bäumchen bieten diese ihr brillantes Farbenmeer dar, und was ihnen im Vergleich mit den Camellien an imponirender Größe abgeht, überholen sie wieder durch die Menge der herrlichen Blüthen. Und so bildet das Ganze eine wohlthuende und manchfaltige Abwechslung, und verdient besonders der gute und streng kritisirende Geschmack der Herren Prinzipale alle Anerkennnng. Doch um den verehrten Lesern nicht lästig zu fallen mit der Beschreibung dieser Pflanzen, die ja schon zur Genüge bei uns bekannt, wenn auch nicht allgemein kultivirt,

will ich der Seltenheit wegen nur noch Eines erwähnen. In schöngeformter Pyramide steht ein Camellien-Exemplar schon seit langer Zeit in einem Privatgarten. Seine Höhe beträgt ca. 20 Fuß, und der Durchmesser 8—9 Fuß. Es trägt ohne besonderen Schutz jährlich eine Menge schöner, rosafarbener, gefüllter Blüthen. Dieses ist wohl der beste Beweiß, wie wohl sich die Camellien hier im Freien zu jeder Jahreszeit befinden, und verdient es in Deutschland eben so bekannt zu sein wie in Belgien, wohin jährlich massenhafte Sendungen abgehen.

Noch eine Pflanze, die in Deutschland gar nicht bekannt und doch mancher Familie ein angenehmes Bedürfniß liefert, verdient erwähnt zu werden. Es ist dies der Theestrauch, Thea viridis, dessen Blätter den aromatischen Thee liefern. Er gedeiht ohne Schutz vortrefflich im Freien. Ebenso der Granatbaum, dessen Früchte hier reifen und die Größe eines mäßigen Calvill's erreichen. Und so haben wir noch so viele, viele Pflanzen, die sowohl decorativen als blumistischen Werth haben. Ein reiches Rosen-Sortiment, in dem nur die neuesten und besten Sorten enthalten sind, starke Sammlungen von Warm- und Kalthaus- und Freilandpflanzen u. s. w. Alle werden mit der größten Sorgfalt kultivirt. Besondere Obergärtner beschäftigen sich seit Jahren in den verschiedenen Abtheilungen, und ist es natürlich, daß solche Leute, durch die Länge der Zeit mit jeder Eigenheit ihrer Zöglinge vertraut, etwas Tüchtiges liefern.

Da nun durch die leichte Anzucht und Kultur von Allem ungeheure Mengen vorhanden, so können die hiesigen Geschäfte bedeutend geringere Preise stellen, die den Liebhabern fabelhaft erscheinen möchten, sie mögen aber gütigst die Offerte nachsehen, die dem Magazin beigelegt wurden, und sie werden sich überzeugen, daß sich die Sache so verhält. Um aber die Besorgniß, die vielleicht bei Manchem auftauchen wird, über die Entfernung und die daraus erwachsenden Kosten zu beseitigen, mögen die Herren Handelsgärtner und Pflanzenliebhaber die Transport- und Frachtansätze nachsehen, welche der Offerte angefügt sind, und diese werden den Beweiß liefern, daß eine Besorgniß in dieser Beziehung nicht gegründet ist und ein Versuch wohl zu wagen.

Der Wunsch, der sich mir täglich beim Anblick der schönen Pflanzen aufdrängt, diese Schätze von meinen deutschen Collegen ausgebeutet zu sehen, veranlaßte mich diese Notizen in unserem (der Herr Herausgeber berechtigt uns zu diesem Ausdrucke, da er es dem gesammten Gartenwesen, also auch uns gewidmet hat) deutschen Magazin zu geben, und es sollte mich freuen, wenn hiedurch ein reger Verkehr veranlaßt würde.

Th. Blume.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

3) **Die Staßfurter Kalisalze in der Landwirthschaft.** Von Oscar Cordel. Aschersleben. Commissionsverlag von L. Schnock. 1868.

Der neueren Zeit war es vorbehalten, gründliche Aufschlüsse über die Ernährung der Pflanzen zu geben, und man fand dabei, daß es nicht der sogenannte Humus ist, möge er von Natur entstanden oder im Stalle als Mist gesammelt sein, sondern daß es vielmehr die in demselben in den verschiedensten Lösungen enthaltenen mineralischen Stoffe sind, welche dem Boden die entzogenen Kräfte wiedergeben. Unter diesen Stoffen spielen die Salze eine Hauptrolle, weßhalb diese mit größtem Vortheile entweder einzeln oder als Beigabe zu andern Düngungsmitteln verwendet werden. Nicht alle Salze sind für alle Fälle von gleichem Vortheil, denn es ist ein großer Unterschied, ob man bei den einzelnen Culturartikeln mehr auf die Blätter und Stengeltheile der Pflanze oder auf deren Samen reflektirt, ob der Ertrag jährlich zur Ausfuhr bestimmt ist, also dem Boden fortwährend entnommen wird, oder ob er theilweise demselben als Abfall und Mist wieder zugeführt wird.

Die Erörterung aller dieser Dinge würde eine besondere Abhandlung erfordern, die uns hier zu weit führen würde, wir möchten daher statt einer solchen auf ein Schriftchen aufmerksam machen, welches zum Zwecke hat, den Staßfurter Kalisalzen ihre hochwichtige Stelle im Bereiche der gesammten Pflanzencultur anzuweisen. Es bespricht diese Salze nach ihrem Vorkommen, ihren chemischen Verbindungen und Procentgehalten und Wirkungen, sowie einer Anzahl praktischer Versuche und deren Resultate.

Bei der Steigerung der Güterpreise und den damit verbundenen Ansprüchen an Ertrag, bei der immer größer werdenden Unzulänglichkeit des gewöhnlichen Stalldüngers und der dadurch herbeigeführten Verarmung des Bodens ist die Kenntniß von den mineralischen, als den eigentlichen Nährstoffen der Pflanzen, von höchstem Werthe, namentlich für Landwirthe, denen an andauernder Rentabilität ihrer Grundstücke gelegen ist.

(Fortsetzung folgt)

Frage- und Antwort-Kasten.

158. Frage: Ein Gehülfe in einem Hofgarten wünscht zu erfahren, ob es möglich sei, als correspondirendes Mitglied in Gehülfen-Vereine aufgenommen zu werden. Vereine, bei welchen dieses statthaft ist, werden gebeten, ihre Adresse durch das Deutsche Magazin mitzutheilen.

159. Frage: Wo zieht man am zweckmäßigsten im zeitigen Frühjahr Stecklinge von Fuchsien, Verbenen und andern Kalthauspflanzen im warmen Mistbeete oder im kalten Glashause, wo man nur gewöhnliche Pflanzen cultivirt und wo nicht geheizt wird, so lange das Thermometer noch über 3 Grad Wärme zeigt?

Antwort hierauf: Dieser Frage scheinen eigenthümliche Beweggründe zu Grunde zu liegen, denn es wird kein Sachverständiger darüber in Zweifel sein, daß im warmen Mistbeetkasten die Stecklings-Vermehrung der genannten Pflanzen rascher und in größerer Menge zu bewerkstelligen ist, als in einem kalten Gewächshause, das zur Cultur gewöhnlicher Pflanzen bestimmt, also meistens im Winter überfüllt ist und auf sehr niedriger Temperatur gehalten wird. Daß 3 Grad Wärme zur Wurzelbildung nicht hinreichen, ist Jedem klar, der mit offenen Augen das Pflanzenwachsthum betrachtet, namentlich solcher Pflanzen, die aus einem milderen Clima stammen, als das unsrige ist. Daß es möglich ist, diese Stecklinge überhaupt in einem kalten Gewächshause zu ziehen, wird Niemand bestreiten, allein zu einem rationellen Betrieb kann dies nicht gezählt werden. Zudem spielt die Bauart des Hauses, ob hoch oder nieder, mit aufrechten oder liegenden Fenstern, feuchter oder trockener Luft ꝛc. ꝛc., eine große Rolle. Der Habitus einer Stecklingspflanze, die im Mistbeete dicht unter dem Glase gehalten wurde, zeichnet sich vor einer im Gewächshause bei andern Pflanzen cultivirten stets vortheilhaft aus. Alles dieses zusammengenommen spricht für die Stecklingszucht im Mistbeete gegenüber einem gewöhnlichen kalten Gewächshause. Daß es besonders construirte kalte Gewächshäuser gibt, welche sich für Stecklingszucht sehr gut eignen, schließt diesen allgemeinen Grundsatz nicht aus.

160. Frage: Ein herrschaftlicher Gärtner erbittet sich durch dieses Journal Auskunft von Fachmännern über folgenden mißlichen Fall. Er schreibt: „Im Herbst 1863 ließ ich aus einer berühmten Baumschule ca. 130 Stück Pfirsich- und Abrikosenbäumchen für Maueranpflanzung kommen. Der Gemüsegarten besteht aus kräftigem Basaltboden, der 3 Fuß tief

rigolt wurde. An eine dortige Mauer, welche direkt von Norden nach Süden steht, wurden 6 Pfirsich und 6 Abrikosen in ca. 4 Meter Entfernung angepflanzt, wo sie sich außerordentlich gut entwickelten. Alle Fuß Entfernung wurden 2 Zweige in ganz regelmäßigem Wuchs geführt (horizontal an Drahtspalier), es zeigte sich aber bald, daß zu dicht gepflanzt wurde, weßhalb nun die Spitzen aufwärts gebunden wurden, wodurch eine prächtige Kandelaberform entstand. Die Bäume haben schon öfters geblüht, der Fruchtansatz aber wurde seither durch Frühlingsfröste zerstört.

Voriges Jahr, Mitte Mai, ging der stärkste Abrikosenbaum aus mir ganz unerklärlicher Ursache zu Grunde, und dieses Jahr, ebenfalls Mitte, 4 Stück, und der sechste hat jetzt (11. Juni) seit drei Tagen welke Blätter und wird sicher ebenfalls absterben; die Pfirsich dagegen wachsen so freudig und haben dieses Jahr so viele Früchte angesetzt, daß ich genöthigt war, über zwei Drittheile derselben auszubrechen.

Ein großer Theil der genannten Bäume wurde in einer kleinen terrassenförmigen Anlage, welche den Park begrenzt, an Mauern direkt gegen Süden liegend angepflanzt, abwechselnd dasselbe, wie oben beschrieben. Der Boden besteht hier aus Rothschiefergeröll mit felsigem Untergrund, es wird sehr heiß und müssen die Stämme gegen Sonnenbrand geschützt werden. Ein wohl über 25 Jahre alter Abrikosenbaum, dessen Stamm die Hälfte verbrannt ist, wächst sehr üppig und trägt reichlich, die junge Anpflanzung dagegen kümmerlich. Die Pfirsich sind dort weit wüchsiger, erst dieses Jahr, nachdem der Boden nochmals rigolt und gedüngt, zeigt sich besseres Wachsthum.

Ueber 50 Bäume wurden $^1/_4$ Stunde Entfernung von voriger, an eine ebenfalls gegen Süden gelegene Mauer gepflanzt, abwechselnd Pfirsich und Abrikosen, obendurch sind Weinstöcke in Baumform gezogen. Die Bäume gedeihen vortrefflich und hielten ziemlich gleichen Wuchs bis voriges Jahr. Die schönsten kräftigsten Abrikosen, vollständig ausgewachsene Bäume, die bereits 18 □Meter decken, gehen jetzt ein Zweig um den andern zu Grunde und ist von der ganzen Masse nur noch ein halber Abrikosenbaum vorhanden, indem er schon einseitig ist, während die Pfirsich prächtig wachsen.

Besonders zu erwähnen ist noch, daß, nachdem die Bäume abgestorben, sich gleich über der Veredlungsstelle junge mastige Triebe entwickeln, welche aber sicher im folgenden Jahre auch eingehen. Beim Ausheben der Bäume findet sich ein sehr starkes Wurzelvermögen und erscheinen die Wurzeln durchaus gesund, der Wildling mit der Veredlung gleich dick gut verwachsen. Die Wurzeln haben noch keine Ausläufer

gemacht, um die Unterlage zu erkennen. Die horizontale Richtung kann nicht Schuld sein, da auch die anderen eingingen, die mehr senkrecht gezogen waren. Im Schnitt war kein Fehler, da ich grundsätzlich Abrikosen freieren Wuchs lasse und weniger schneide als Pfirsich, es war auch nichts von Ungeziefer zu entdecken, im Gegentheil war das Laub dunkelgrün. Nachdem die Blätter welkten, hatte die Rinde der Aeste stellenweise gelbbraune Flecken, welche sich bis zur Veredlungsstelle hinziehen. Es scheint die Schuld an der Unterlage zu liegen, welche eine zu starke Saftzuführung hat.

Sollte ein erfahrener Züchter aus obigen Angaben den Grund dieses Uebels erkennen, mir denselben erklären und Mittel angeben können, auf welche Weise bei Neuanpflanzungen dem Uebel vorgebeugt werden kann, so würde ich demselben für seine collegialische Freundlichkeit mich zu großem Dank verpflichten, ohne Zweifel auch noch Andere, die in gleicher oder ähnlicher Lage sich befanden, das Deutsche Magazin bietet ja stets so gerne die Hand zu solchen Vermittlungen."

Briefkasten.

Herrn R. H. in Steglitz: Bitte pag. 80 dieses Jahrganges zu lesen. Nur unter den dort angegebenen Bedingungen können Anzeigen wie die von Ihnen gewünschte aufgenommen werden.

Herrn F. B. in Planitz: Bitte das Gleiche zu thun.

Herrn W. Th. in Reichenbach: Die brieflich angedeuteten Culturmittheilungen können den Lesern des Magazins gewiß nur angenehm sein.

Anzeigen und Empfehlungen.

Mittel gegen Erdflöhe.

Da alle Jahre so große Klagen über Erdflöhe geführt und nach Radikalmitteln gegen diese Plage gefragt wird, so mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich ein Mittel erfunden habe, bei dessen Anwendung nach Verlauf einer halben Stunde die Erdflöhe von den Pflanzen vertrieben sind, und bin geneigt, gegen angemessene Belohnung dieses erprobte Mittel mitzutheilen.

Mathias Stellis,
in Maria Baach bei Niedermendig, Kreis Maien,
Regierungsbezirks Coblenz.

Außer den verschiedensten andern Pflanzen sind in der Gärtnerei des Unterzeichneten in Parthien folgende zu beigesetzten billigen Preisen abzugeben:

Canna in 24 Sorten, starke Pflanzen, zu 6 Thlr.
Latania borbonica, das Dutzend zu 3 Thlr.
Gardenia florida, das Dutzend zu 3 Thlr.
„ radicans, wurzelächt, das Dutzend zu 1 Thlr. 18 Sgr.
Araucaria brasiliensis, 1½ Fuß, das Dutzend zu 4 Thlr.
Stauden, im Rummel, 100 Stück zu 4 Thlr.
Camellien, wurzelächt, 12 Stück mit Namen zu 2 Thlr.
100 Stück dto. zu 10 Thlr.

Außerdem besitze ich einen großen Vorrath von Myrthen, Diosma alba, Melaleuca alba, und viele andere Neuholländer, sowie buntlaubige und gefüllte Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Lantanen, Yucca filamentosa pendula u. s. w., nebst einer großen Auswahl von Rasen-Dekorationspflanzen, welche ich alle um sehr solide Preise abgebe.

G. Nabel,
Kunst- und Handelsgärtner zu Planitz bei Zwickau.

Pensée-Samen,

nur von großblumigen Musterblumen I. Ranges gesammelt, empfiehlt zur Juli- und August-Aussaat in folgenden 24 Sorten: Goldrand, Silbersaum, dunkle Prachtsorten, bunte Doppelaugen, Baron von Rothschild, blaue, himmelblaue, schwarzblau schattirte, dunkelviolette, Dr. Faust (kohlschwarz), gelbe, weiße, weiße mit violett gefleckt, weißrandirte mit Zeichnung, bronze- und aurikelfarbige, gestreifte, purpur mit weißem Rande, Purpurmantel, marmorirte dunkle, marmorirte gelbgrundige, marmorirte weißgrundige, rosalilla.

Jede Sorte separat à Loth (3 Quent) 3 Thlr., 1000 Korn 12 Sgr., 500 Korn 6 Sgr., à Prise 3 Sgr.
Dieselben gemischt à Loth 2½ Thlr., 1000 Korn 10 Sgr., 500 Korn 5 Sgr., à Prise 2½ Sgr.
Ein Sortiment obiger 24 Prachtsorten à 1 Prise 2 Thlr.
„ „ von 12 „ à 1 Prise 1 Thlr.

H. Wrede,
Kunst- und Handelsgärtner in Lüneburg.

Das künstliche Trocknen und Färben der Blumen.

Gründliche und praktische Belehrung in der Kunst, Blumen schön und dauerhaft zu trocknen und zu färben; allen immortellenartigen Blumen und Gräsern alle Farben zu geben, Gräser zu bronziren und Moos bis in das hellste Grün zu färben. Nach vieljähriger Erfahrung herausgegeben in 4 Abtheilungen mit 21 Recepten, von Wilhelm Thomas, Kunstgärtner in Reichenbach im Voigtlande (früher in Neuschönefeld bei Leipzig).

Preis 10 Groschen.

Zu beziehen durch den Herausgeber, gegen frankirte Einsendung des Betrags oder Nachnahme.

Camellia, alba plena und andere gute Sorten, 1½ bis 4 Fuß hoch,
Azalea indica mit Knospen, in den gangbarsten Sorten, 1 bis 1½ Fuß hoch,
Epiphyllum truncatum, violaceum und carminatum, 1 bis 2 Fuß hoch,

Rhododendron, die gangbarsten Blüher, 1½ bis 4 Fuß hoch,
Maiblumen, blühbare zum Treiben, pr. 100 und 1000,
offerirt zu den billigsten Preisen **J. B. Lehmann,**
Blasewitzerstraße in Dresden.

Blumenzwiebeln
eigener Cultur empfiehlt in bester Qualität zu billigen Preisen
L. Späth,
Kunst- und Handelsgärtner, Köpnikerstraße 148 in Berlin.
Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco und gratis übersandt.

Im hiesigen Fürstl. Hofgarten wird eine Anzahl schöner Orchideen-Doubletten, worunter Cattleyen, Cölogynen, Lälien, Lykasten, Stanhopeen, Aerides und Vandeen ꝛc., wegen Mangel an Raum gegen Tausch oder Baar zum Theil in sehr starken Exemplaren abgegeben. Man beliebe sich schriftlich zu wenden an
C. E. Kirchhoff,
Hofgärtner in Donaueschingen (Baden).

Neueste Agaven.
Freunde dieser Pflanzenfamilie machen wir auf diese neuesten Arten, welche wir in diesem Frühjahr in den Handel brachten, ganz besonders aufmerksam. Sie sind in unserem dießjährigen Haupt-Cataloge (Nro. 41) beschrieben und abgebildet.
Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig.

Zur bevorstehenden Versandtzeit erlaubt sich Unterzeichneter auf seine bedeutenden Vorräthe von anerkannt schönen Camellien mit Knospen, Azaleen, Rhododendron, Primula chin. fl. pl., Cyclamen persicum, Epiphyllum truncatum, Araucaria excelsa, Ardisia crenulata mit Früchten, Palmen, Ficus elastica, Yucca, Dracaena terminalis, sowie verschiedene andere gangbare Blattpflanzen aufmerksam zu machen, resp. zur geneigten Abnahme zu empfehlen, und stehen darüber Engros-Preislisten franco zu Diensten.
J. G. Köhler,
Handelsgärtner in Leipzig (Milchinsel).

Topfnelkenpflanzen I. Qual. à Schock 7½ Sgr.
Frühe Wiener Zwergnelkenpflanzen à Schock 4 Sgr.
Gefüllte Landnelkenpflanzen à Schock 5 Sgr.
excl. Emballage, empfiehlt **Ernst Höfer** jun.,
Kunstgärtner in Gera.

Haupt-Depot ächt holl. Blumenzwiebeln von **Wilhelm Neumann** in Eybau (Sachsen).
Das neueste Preisverzeichniß ist erschienen und steht gratis und franco zu Diensten.

Bernhard Thalacker, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, empfiehlt seine
„Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte",
die sich nun schon im zweiten Jahrgang als äußerst wirksam erwiesen hat, zu Anerbietungen und Gesuchen aller Art, sowohl für Kunst- und Handelsgärtner und Landwirthe, wie auch für Privaten.
Probe-Exemplare, welche die näheren Bedingungen enthalten, werden auf frankirtes Verlangen gratis zugesandt.

Cataloge sind erschienen und werden empfohlen von

William Bull, King's Road, Chelsea, London, S. W. — Neuheiten aus den verschiedensten Gattungen Sortiments-, Flor-, Blatt- und Dekorationspflanzen.

H. T. Dykmann, Blumist und Großhändler in Haarlem. — Blumenzwiebeln aller Art.

Louis van Houtte, Kunst- und Handelsgärtner in Gent (Belgien).

Nro. 126 für Frühjahr 1869. Freiland- und Kalthauspflanzen.

Nro. 127 für 1869. Neuheiten jeder Art, Pflanzen für's temperirte und Warmhaus.

Nro. 128 für 1869. Blumenzwiebeln und Knollen eigener Züchtung für's Gewächshaus und Freiland.

J. Linden, Etablissement für Neueinführungen in Brüssel. — Nro. 22. Allerneueste Einführungen im Alleinbesitze, sowie die hervorragendsten der früheren Jahre.

L. Späth, Kunst- und Handelsgärtner und Baumschulbesitzer, Köpnikerstraße 148 in Berlin. — Selbstgezogene Blumenzwiebeln und Baumschulartikel.

Ambroise Verschaffelt, Kunst- und Handelsgärtner in Gent (Belgien). — Nro. 84 für Frühjahr und Sommer 1869. (Supplement und Auszug aus dem General-Catalog Nro. 83.) Neuheiten, Palmen, Farrn und andere seltene Pflanzen.

H. Wrede, Kunst- und Handelsgärtner in Lüneburg. — Gemüse-, landwirthschaftliche und Blumen-Sämereien, Pflanzen für den Gemüse-, Blumen- und Obstgarten, für's Zimmer und Gewächshaus.

Anmerkung. Sämmtliche Cataloge sind, soweit sie nicht dem Magazin beigelegt sind, nur durch die angegebenen Firmen selbst zu beziehen.

Personal-Notizen.

Geschäfts-Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß er die von Arnim'sche (früher Geitner'sche) Kunst- und Handelsgärtnerei zu Planitz bei Zwickau in Pacht übernommen und zeitgemäß assortirt hat, so daß jedem Wunsche entsprochen werden kann.

Um die Meinung, als ob die in der Planitzer Gärtnerei cultivirten Pflanzen kränklich und deßhalb an andern Orten nicht gut fortzubringen seien, zu widerlegen, wird bemerkt, daß die Erdbrände, deren unterirdische Wärme früher zu den Treibereien benützt wurde, völlig erloschen, die Gewächshäuser gänzlich umgebaut sind und nun wie alle andern durch zweckmäßige Heizungen erwärmt werden. Diese Thatsache muß jedes Mißtrauen oder gar böswillige Verdächtigung vollständig entkräften und kann sich das Etablissement in Beziehung auf rationelle Cultur mit jedem andern messen, weßhalb sich Handelsgärtnern und Gartenfreunden bestens empfiehlt

Planitz bei Zwickau, Poststation Cainsdorf (Sachsen).

G. Nabel.

Geschäfts-Verlegung.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei des Unterzeichneten am hiesigen Platze befindet sich jetzt Gestenhof Feuerweg Nro. 4. Correspondenten werden ersucht, hievon gefälligst Notiz zu nehmen.

Nürnberg, im Juni 1869.

Christian Steiß,
Kunst- und Handelsgärtner.

Geschäfts-Uebergabe.

Die von mir seit 40 Jahren geführte Gärtnerei und Samenhandlung habe ich meinem Sohne Hermann, welcher schon seit 4 Jahren das Geschäft selbstständig geleitet, übergeben. Für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen höflichst dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Sohne zuzuwenden.

Barth in Pommern, 1. Juni 1869. **C. L. Klissing.**

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem Vater innegehabte Gärtnerei und Samenhandlung von jetzt ab für eigene Rechnung übernommen und unter der Firma

C. L. Klissing Sohn

fortführen werde. Mit der reellsten Ausführung der geschätzten Aufträge und mit der promptesten Bedienung wird stets die solidesten Preise verbinden

Barth in Pommern, Juni 1869. **Hermann Klissing.**

Stellen-Gesuche.

Ein in allen Branchen seines Berufes ganz tüchtiger Gärtner von bestandenem Alter wünscht bis November d. J. eine seinen Kenntnissen angemessene, bleibende Stelle. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

U. Dietrich,
in Erlen im Thurgau (Schweiz).

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einer renommirten Erfurter Handelsgärtnerei als Obergärtner fungirt hat, sucht anderweitig eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten beliebe man unter B. H. poste restante Erfurt aufzugeben.

Ein verheiratheter Kunst- und Gemüsegärtner, 30 Jahre alt, militärfrei und mit guten Attesten versehen, der auch die Jagd mit übernehmen kann, sucht zum 2. October eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt gern Hr. Obergärtner **Elzholz** im Königl. Kriegsministerium in Berlin.

Cataloge wünschen zu erhalten folgende Herren:

C. L. Klissing Sohn in Barth in Pommern. Ueber alle Branchen.

L. Hinze, Kunstgärtner in Cassel, Mönchebergerstraße Nro. 14. Ueber Felsenpflanzen, immergrüne Sträucher und Cacteen.

E. Piskatsch, Kunst- und Handelsgärtner, Allee Nro. 1623 in Pest. Ueber Blumenzwiebeln.

Dietz, Kunst- und Handelsgärtner in St. Ingbert. Ueber alle Branchen.

Artistische Beilage:

Ziergräser.

Zier-Graeser.

1 Stipa pennata. 2 Pennisetum longistylum. 3 Phleum pratense.
4 Briza maxima. 5 Briza media. 6 Agrostis pulchella.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Die am 2. September beginnende internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg.

(Hiezu ein Plan.)

Gewiß, noch keine der früher stattgehabten Gartenbau-Ausstellungen wurde mit solcher Sorgfalt und Ausführlichkeit vorbereitet, wie die heurige Hamburger, denn der Eifer des Gesammt-Comité's und die Sachkenntniß und Thatkraft der einzelnen ausführenden Mitglieder suchen einander den Rang abzulaufen. Die ausführlichen Monatsberichte über den Stand und die Fortschritte der Vorarbeiten und Einrichtungen liefern den thatsächlichen Beweis, daß hier Etwas geboten werden soll, wie vordem noch niemals, und gewiß ist auch keine andere Stadt Deutschlands so sehr dazu befähigt, als Hamburg, denn seine Lage und Verbindungen nach Innen und Außen befähigen es in erster Linie dazu, und die Männer, welche die Idee dazu faßten, sowie die, denen die Leitung des Ganzen wie des Einzelnen in die Hand gegeben wurde, konnten nirgends passender aufgefunden werden. Die Augen, nicht einer Stadt, eines Landes in engerer oder weiterer Bedeutung, nicht eines Welttheils allein, nein die Augen der ganzen Welt sind auf dieses Werk gerichtet, denn kein Weltmeer ist im Stande, der engen Verbindung, welche Hamburg der Sache eröffnet, hindernd in den Weg zu treten, sondern bietet selbst die Hand dazu, die Ausstellung zu einer „internationalen" im wahrsten Sinne des Wortes zu machen.

Welcher Werth dieser Unternehmung von allerhöchsten Personen, von hohen Behörden, von den verschiedensten Vereinen und Gesellschaften, sowie von bedeutenden, für die Gartenkunst und Pflanzenkunde eingenommenen Männern beigelegt wird, das geht aus der Unterstützung hervor, welche dieselben der Sache angedeihen lassen, wofür sie die sprechendsten Zeugnisse nicht nur durch moralische und begünstigende Unterstützung, sondern ganz besonders auch durch die Aussetzung von werthvollen Extra-Preisen an den Tag legen.

Wir führten im vorigen Hefte eine Anzahl solcher Extra-Preise an, und können mit größter Freude heute schon wieder verschiedene neue aufzählen, welche aber sicher noch nicht die letzten sein werden. So z. B.:

Von Ihrer Majestät der Königin Victoria von England:
Einen silbernen Pokal, für die schönsten Weintrauben.

Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg:
Einen silbernen Pokal.

Von dem Senat und Bürger-Ausschuß in Hamburg:

1) für die großartigste Leistung auf der Ausstellung zur Verfügung der Obmänner der Preisrichter-Sektionen
den großen Hamburgischen Staatspreis, bestehend in 100 Dukaten;
2) für die beste Wasserhebemaschine
den kleinen Hamburgischen Staatspreis, bestehend in 50 Dukaten.

Von dem K. K. Oesterreichischen Ackerbau-Ministerium:

1) für neue Züchtungen (Programm Nr. 1)
die große goldene Medaille, im Werthe von 50 Dukaten;
2) für 3 der effektvollsten, noch nicht im Handel befindlichen blühenden Warmhauspflanzen (Programm Nr. 4)
die Staats-Preismedaille, im Werthe von 15 Dukaten;
3) für 3 der schönsten, noch nicht im Handel befindlichen Kalthauspflanzen (Programm Nr. 51)
die Staats-Preismedaille, im Werthe von 15 Dukaten.

Von dem deutschen Pomologen-Verein:

für das am richtigsten bestimmte Obstsortiment, wobei in zweiter Linie die Reichhaltigkeit und gute Cultur der Sammlung über die Preiswürdigkeit entscheidet,
die 5 ersten Bände des illustrirten Handbuchs der Obstkunde.

Von Herrn E. Behrens:

1) für das beste Sortiment Birnen, die für das Hamburger Klima passend sind,
50 Thaler;
2) für das beste Sortiment Pflaumen, die für das Hamburger Klima passend sind,
50 Thaler;

Von Herrn Syndikus Dr. jur. C. H. Merck:

1) für 3 in Hamburg und Umgegend unter Glas gezogene Trauben von mindestens 3 Pfd. jede,
als ersten Preis 60 Thaler, als zweiten Preis 30 Thaler;
2) für ein Sortiment bisher nicht nach Europa gelangter Früchte in frischem Zustande
50 Thaler;

3) für 6 neue, bisher in Hamburg und Umgegend noch nicht cultivirte Gewächse

als ersten Preis 40 Thaler, als zweiten Preis 20 Thaler.

Von Herrn Senator W. O'Swald und Herrn G. A. Schön:

für Obst, zur Verfügung der Preisrichter:

100 Thaler.

Von drei Freunden von Erdbeeren:

für die besten Erdbeeren mit besonderer Berücksichtigung des aromatischen Geschmackes derselben

25 Thaler.

Von einem Ungenannten:

zur Verfügung der Preisrichter

10 Thaler.

Von dem Landbau-Verein in Braunschweig:

für den besten Spargel (wenn auch in Büchsen)

25 Thaler.

Von dem Comité der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung von 1863 in Hamburg zur Disposition gestellt:

1500 Thaler für Extra-Preise.

Es dürfte eine ansehnliche Summe hiervon bestimmt werden:

„Für die beste Weise zur Vertilgung der Wasserpest, einerlei ob auf mechanischem oder anderem Wege."

Um unsern geehrten Lesern eine Idee von der Großartigkeit der Ausstellung zu geben, legen wir ihnen auf beiliegender Tafel einen Plan des Ausstellungsparkes am Ufer des majestätischen Elbstromes vor, der vermöge seiner natürlichen Lage wie seiner künstlerischen Ausführung und Ausschmückung das Großartigste bieten wird, was je in dieser Beziehung geboten wurde, denn nicht nur die Pflanzenwelt wird ihr Schönstes hier zur Anschauung bringen, sondern auch alle Künste, die irgendwie zur Verschönerung und Annehmlichkeit eines Parkes beitragen können, treten mit einem seltenen Wetteifer in die Schranken. War die schöne, neuerbaute Stadt Hamburg längst schon an und für sich der Zielpunkt einer Erholungs- und Belehrungsreise, so wird sie sich während dieser Ausstellung in um so größerem Glanze zeigen, der gewiß Jeden, welcher die Reise dahin — und wir können es Jedem nur rathen — unternehmen wird, in höchstem Grade nicht nur befriedigt, sondern überrascht.

Die Ausstellung wird am 2. September, Mittags 12 Uhr, feierlich eröffnet und verspricht den Besuchern das vollständigste Bild des gesammten Gartenbaues vorzuführen. Nicht nur alle Arten und Gattungen von Pflanzen und Bäumen im freien Lande, wie in Warm- und Kalthäusern, sämmtliche

Früchte des Gartenbaues und der Landwirthschaft, sondern auch alle Maschinen, Treibhäuser, Heizungen, Gartenpavillons, Springbrunnen, Statuen, Brücken, Fähren, Terrarien, Aquarien ꝛc. gelangen zur Ausstellung.

Zahllose Anmeldungen sind eingetroffen, die Betheiligung der europäischen und außereuropäischen Staaten ist eine so bedeutende, daß auf Vergrößerung der Lokalitäten Bedacht genommen werden mußte.

Die Eintrittspreise sind folgendermaßen festgestellt:

Partout-Karten für die ganze Dauer der Ausstellung, die Preisvertheilung am 13. und die Auktion am 14. September, kosten 6 Thaler.

Das Entrée beträgt am ersten Tage 4 Thlr., an den folgenden Wochentagen 1 Thlr., an späteren Wochentagen weniger. Auch am ersten Sonntage tritt ermäßigtes Entrée ein.

Da bei dem zu erwartenden außerordentlichen Zusammenfluß von Fremden während der Ausstellungszeit in Hamburg, trotz der großartigen Hôtels und Logierhäuser jeden Ranges, dennoch ohne Zweifel eine Unterkommensnoth eintreten wird, so hat die Ausstellungs-Commission ein besonderes Wohnungs-Comité niedergesetzt, um den Fremden die Erlangung passender Wohnungen zu erleichtern. Wer sicher gehen will, nicht dem blinden Zufall anheimzufallen oder auf der Straße übernachten zu müssen, dem ist sehr zu rathen, die Hülfe dieses Wohnungs-Comité's im Voraus in Anspruch zu nehmen und brieflich einen festen Auftrag auf eine Wohnung nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zu geben. Die Briefe in dieser Angelegenheit sind zu richten an: Dr. Oscar Goßler in Hamburg.

Die schon im vorigen Hefte mitgetheilten Ermäßigungen der Transport- und Fahrpreise auf Eisenbahnen und Dampfschiffen erleichtern die Reise sehr, und man hört auch da und dort von Extra- und Vergnügungsfahrten während der Ausstellungszeit; wer es nun ermöglichen kann, eine solche Fahrt mitzumachen, gleichviel ob er passionirter Garten- und Blumenfreund ist oder nicht, der sollte die Gelegenheit nicht versäumen, denn schon der Besuch der bedeutendsten Hafenstadt Deutschlands, in welcher Schiffe der ganzen Welt einlaufen und die Völker aller Länder und deren Produkte zu schauen sind, bietet zu jeder Zeit des Interessanten so viel, daß sich eine Reise dahin in höchstem Grade lohnt, um so mehr aber zu einer Zeit, wo verschiedene genußreiche und belehrende Ausstellungen stattfinden, wo die Stadt ein Festgewand angelegt hat, das jedem Besucher eine unvergeßliche Erinnerung hinterlassen wird.

Die internationale Gartenbau-Ausstellung
vom 17. bis 31. Mai
in St. Petersburg.

Die Freunde des Gartenwesens in Deutschland werden wohl nicht leicht auf einen Bericht über eine Ausstellung in fremdem Lande so begierig gewesen sein, als auf den über die Petersburger Ausstellung, denn je fremder irgend Etwas erscheint, desto mehr zieht es an, und in der That ist für Manchen Rußland viel fremder als das über dem Weltmeer weit entfernter liegende Amerika. Der Grund liegt ganz einfach darin, daß es kein deutsches Land gibt, das nicht in engem Verkehr mit Amerika stünde, sei es in geschäftlicher oder in persönlicher Beziehung durch die vielen dorthin ausgewanderten Landsleute und Angehörigen. Mit dem näherliegenden Rußland ist dies in viel geringerem Grade der Fall, soweit es das Allgemeine betrifft. Es gibt außerordentlich Viele, welche mit dem Worte „Rußland" den Begriff Kälte und Eis verbinden, und die mit Verwunderuug fragen: „was, in Petersburg eine Blumen-Ausstellung?" — Dieser Frage mußten wir oft den Satz entgegenhalten: „Wo die Natur am wenigsten thut, da thut die Kunst am meisten!" Und so fanden wir es auch in Wirklichkeit, denn nicht nur was die täglichen Ansprüche an Pflanzenwelt und Züchtungskunst zur Nahrung anbelangt, sondern auch zur Verschönerung des Lebens, zum Luxus, wie zu wissenschaftlichen Zwecken, nach allen Richtungen sah man Alles auf einer Stufe, die den an ein günstigeres Klima Gewöhnten Bewunderung abnöthigte. Die getriebenen Gemüse und Früchte, die Königin der Blumen, die Rose, und die Fürsten der Pflanzen, die Palmen, trifft man in einer Menge, Größe und Vollkommenheit, daß man sich in den Orient versetzt wähnt und nicht in eine Gegend, wo es beinahe acht Monate Winter ist. Rechnet man hiezu noch, daß die Ausstellung in einer wunderschönen Stadt, die nicht nur von Palästen, Kirchen und andern Prachtbauten wimmelt, sondern überhaupt den Typus des Palastartigen und Mächtigen trägt, stattfand, so kann man das Kurzgesagte als den Haupteindruck ansehen, der sich jedem Besucher einprägte. Einen vollständigen, umfassenden Bericht zu geben, darauf müssen wir aus mehreren Ursachen verzichten, denn erstlich würde derselbe ein ganzes Buch anfüllen, also für dieses Journal zu groß werden, und zweitens wurde die Aufnahme von Notizen durch den Umstand erschwert, daß eine Menge von Einsendungen erst nach der Eröffnung der Ausstellung eintraf, so daß mehrere Veränderungen im Arrangement nothwendig wurden. Dazu kam noch, daß theils durch die Menge der Gegenstände an und für sich, theils durch die erwähnte Verspätung der Einlieferungen das Preisgericht seine Arbeiten mehrere Tage ausdehnen mußte, und ehe diese beendet und die Preise

zuerkannt waren, konnten die Firmen der Einsender nicht angeheftet werden. Aus diesen Gründen verspätete sich auch der Druck und die Ausgabe des Catalogs, der doch als Grundlage zu einem Berichte unumgänglich nothwendig ist, sowie das Preisgerichts-Protokoll, das uns immer noch nicht zu Händen kam. Es mögen nun, um die Ungeduld nicht länger zu steigern, einzelne Skizzen folgen, soweit uns Material vorliegt und was sich dem Gedächtnisse eingeprägt hat.

Werfen wir nun zuerst einen ganz kurzen Blick auf die Reise nach Petersburg, denn ausführlich dürfen wir des begrenzten Raumes wegen nicht sein. Die Reise traten wir in Gesellschaft von drei Freunden aus Stuttgart und Cannstadt am 9. Mai Mittags mit dem Courierzug an, und kamen am nächsten Vormittag nach Berlin, wo wir uns zwei Tage aufhielten, um verschiedene Geschäfte, namentlich das Einwechseln von russischem Geld zu besorgen. Am 12. machte eine größere Gesellschaft von Fremden, welche gleichfalls auf der Tour nach Petersburg begriffen waren, einen Ausflug nach Sanssouci, Glinike ꝛc. unter der lehrreichen Führung des Herrn Prof. Koch, über welch' interessante Punkte ein besonderer Bericht zu anderer Zeit folgen möchte. Nachts ging es mit dem Courierzuge weiter, um in einer Tour (2 Nächte und 2 Tage) nach Petersburg zu gelangen. Eydtkuhnen ist die Grenzstation auf deutscher, und Wirballen auf russischer Seite, wo wir Nachmittags nach vier Uhr ankamen. Nachdem die Revision der Pässe und die Visitation der Reisekoffer mir sehr zuvorkommender Freundlichkeit beendet war, ging es nun auf russischem Boden in bequemen Waggons unter Leitung deutschsprechender, sehr artiger Condukteurs weiter. Die Gegend ist fast durchgehends flach, hat einige schöne große Flüsse, viele Bäche und noch viel mehr stehendes Wasser in moorigem Terrain. Wald (hauptsächlich Nadelholz) bedeckt die unendlichen Flächen, so daß man sagen könnte, man fahre von der Grenze bis Petersburg in einem Walde. Die nicht mit Wald bewachsenen Flächen sind theils unbebaute Steppen, theils Wiesen und Aecker, welche nach dem System der Brache bebaut werden. Die Dörfer (Blockhäuser der primitivsten Art, in welchen Menschen und Vieh zusammen hausen, selten mit Fenstern, nie mit einem Kamin) liegen zerstreut umher. Städte werden sehr wenig berührt, weil die Eisenbahn mehr als kürzeste, gleichsam nach dem Lineal gebaute Straße zwischen Petersburg und Deutschland angelegt ist, als wie zur Verbindung der russischen Städte unter sich, sie dient mehr dem Großhandel als dem internen Verkehr.

Daß bei dem rasend schnellen Fluge und durchaus keinem Aufenthalte keine botanischen Studien gemacht werden konnten, ist wohl leicht begreiflich, das Einzelne und Kleine verschwindet, nur das Allgemeine, überall in die Augen Fallende tritt hervor, und dieses auf der ganzen Tour in die Augen

Fallende ist die Art und Weise, wie dort der Wald ausgerodet wird, um Raum für die Eisenbahn zu gewinnen. Die Tausende von Morgen Wald, die Millionen von Klaftern Holz werden einfach abgebrannt, weil bei dem fast unerschöpflichen Reichthum an Holz der Werth desselben ein so geringer ist, daß es sich nicht lohnen würde, dasselbe über wegloſe Strecken in entferntere Gegenden zu führen. Zu beiden Seiten der Eisenbahn sind breite Flächen niedergebrannt, aus welchen die Stümpfe der Stämme wie kleine schwarze Kobolde emporstarren, als wollten sie, gleichsam der Vorzeit angehörend, die Wunder der jetzigen Culturzeit anstaunen. In der Nähe der Wohnplätze fängt man an, auf den abgebrannten und mittelst Gräben entwässerten Stellen Getreide anzubauen, das in dem durch Asche und Kohle noch verbesserten Urboden ziemlich gut gedeiht, und ohne Zweifel können hier bei richtiger Behandlung die fruchtbarsten Felder hergestellt werden. Der Eindruck, der sich Einem beim Durcheilen dieser unermeßlichen Strecken unwillkürlich aufdrängt, ist der, daß hier noch Raum für Viele ist und dem Reiche eine große Zukunft in Aussicht steht.

Doch weiter jetzt auf unserem eilenden Fluge! — Wir kamen in großer Gesellschaft von Männern des Faches aus allen Ländern am 14. Mai gegen Abend in Petersburg an, wo wir in einem Salon des Bahnhofes von dem Präsidenten des russischen Gartenbau-Vereins, Hrn. General Greig, bewillkommt wurden. Nun ging es mit Fuhrwerken aller Art (wir mit dem Omnibus des Hôtel de France) dem Quartiere zu, und unser erster Wunsch war, vor allen Dingen uns in einem Bade zu erfrischen, das wir in nächster Nähe des Hôtels ganz prachtvoll eingerichtet trafen. Daß durch dieses Bad der Appetit gesteigert, braucht wohl kaum bemerkt zu werden, sowie daß wir in unserem Hôtel (der Wirth ein Franzose, die Wirthin eine Schwäbin) ausgezeichnet bedient wurden. Der Abend wurde noch zu einem kleinen Spaziergange in der zunächstliegenden Hauptstraße, dem Newski-Prospekt, benützt, und dann ging es zu Bette, das jedoch unserem deutschen Geschmacke nicht vollständig entsprach, denn es besteht das russische Bett nur aus einer Matratze, einem Kopfkissen und einem Teppich in eiserner Bettstelle. Man könnte freilich sagen: „dem Schläfrigen ist gut betten“, allein nach einer Reisetour von zwei Tagen und zwei Nächten ist man — auch außer Rußland — doch gewöhnlich etwas frostig, und da mußten nun Plaids, Ueberzieher u. dgl. noch auf den Teppich aufgelegt werden, um zu erwärmen.

Die Eigenthümlichkeit hoher nordischer Breite, im Sommer ein weit längerer Tag und eine kürzere Nacht als in Süddeutschland, fiel uns sogleich auf, denn wir konnten damals (Mitte Mai) um halb 10 Uhr noch auf der Straße lesen, und kaum war Mitternacht vorüber, so dämmerte es schon wieder; so finster wie bei uns wurde es auch um Mitternacht nicht. Daß wir

unter solchen Umständen des Morgens bald wieder auf den Füßen waren, versteht sich wohl von selbst. Der erste Gang war in das Ausstellungslokal, um sich dort in dem Bureau zu melden und die Weisungen für das am nächsten Tage (16. Mai) stattfindende Preisgericht zu erhalten. Dieser Tag war dazu bestimmt, die Gegenstände aufzustellen, aber leider waren so viele noch gar nicht angekommen, ja einige kamen erst nach der Eröffnung der Ausstellung an, was große Uebelstände im Arrangement und beim Preisgerichte veranlaßte, das für einzelne Branchen beinahe während der ganzen Ausstellungszeit permanent bleiben, wenigstens seine Funktionen fast täglich auf's Neue aufnehmen mußte. Die kolossalen Entfernungen und der Andrang auf den Eisenbahnen lassen solche Uebelstände zwar erklärlich, aber deßhalb dennoch stets sehr bedauerlich erscheinen, namentlich wenn es, wie bei den württembergischen Gegenständen, der Fall ist, daß sämmtliche Colli in einem besonderen Wagen bis zur russischen Grenze gingen und dort alsdann nicht nur in verschiedene Wagen, sondern auf verschiedene Züge und Tage zerstreut wurden.

Da wegen Nichteintreffens der Gegenstände keine Arbeit für uns im Ausstellungslokale vorlag, so machten wir uns (fünf Schwaben) auf die Beine, um die Stadt zu besichtigen. Zufällig erfuhren wir, daß um 11 Uhr der Kaiser die alljährliche große Frühlingsparade über die Elite seiner Truppen auf dem Marsfelde innerhalb der Stadt abhalten werde. Diese Gelegenheit unbenützt vorübergehen zu lassen, wäre die größte Thorheit gewesen; wir erkundigten uns deßhalb sogleich nach dem Wege und gingen — gegen Petersburger Gewohnheit — zu Fuße dahin, um so mehr, als die Entfernung keine große war. Eine eigentliche Beschreibung dieses militärischen Schauspieles zu machen, würde nicht in den Bereich einer Gartenschrift gehören, und doch kann es auch nicht unerwähnt bleiben, denn die Seltenheit, Großartigkeit und Pracht desselben übersteigt Alles, was man anderswo aus diesem Fache sehen kann. Soll denn der Mensch nur für die Pflanzen Sinn und Auge haben, nicht auch für den Menschen selbst? Das Schönste, was das große Czarenreich an Völkerstämmen vom höchsten Norden bis zum Süden aufzuweisen hat, war hier zu vielen Tausenden vereinigt, alle Waffengattungen vertreten; die Kosaken, schlank und gerade gewachsen, wie ihre Lanzen, so saßen sie auf ihren gutgeschulten Pferden; die Tscherkessen in ihren Panzerhemden, das kunstreich gearbeitete lange Feuerrohr in sicherer Hand auf den Schenkel gestützt, aus dem kühnen Adlerauge Blitze schießend, Musterbilder männlicher Schönheit und edler Krieger; die orientalischen Stämme, in goldverzierten Scharlach gekleidet, ächte Paradeerscheinungen; ein Stamm, ein Regiment schöner als das andere, jedes von anderem Typus, jedes in anderer Farbe, Helme, Brustharnische und Ausrüstungen im Scheine der Sonne von Gold und Silber

glänzend, so standen sie, Tausend an Tausend gereiht, auf dem weiten, von drei Seiten von Palästen, von der vierten von dem Sommergarten umgebenen Marsfelde, und so zogen sie in geordneten Gliedern an uns vorüber. Gleich den Menschen waren auch die Pferde von edelsten Rassen, je nach den Truppengattungen verschieden in Bau und Farbe; sämmtliche Pferde jedes einzelnen Regiments waren je von einer Farbe, von schneeweißen an durch alle Nüancen von Braun, Roth und Schwarz. Kein Ritterfräulein des Mittelalters konnte sich einen Zelter von durchsichtigerem Weiß wünschen, als hier ein ganzes Regiment besaß, und die eingebildetste Phantasie kann sich die schwarzen Rosse des Höllenfürsten nicht schwärzer denken, als die waren, welche die modernen Höllenmaschinen, schwere Hinterladerkanonen, mit betäubendem Gerassel und Gerumpel über das rauhe Straßenpflaster im Trapp dahinzogen. Schönheit und Macht repräsentirte die ganze Erscheinung sowohl der Reiter als des Fußvolks.

Verzeihe uns der geneigte Leser diese Abschweifung vom Hauptthema, allein der Eindruck dieses Schauspiels war bei Allen ein so überwältigender und unvergeßlicher, daß ein eigentliches Verbot dazu nothwendig wäre, zu schweigen, wenn man sich daran erinnert.

Der 16. Mai war für die Funktionen des Preisgerichts bestimmt, das in 20 Sektionen abgetheilt war, deren jeder die Beurtheilung einer besondern Branche oblag. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Preisgerichte namentlich durch die Verspätung der Einsendungen in den Weg legten, haben wir schon oben erwähnt. Diese Umstände waren nicht nur für das Preisgericht selbst sehr unangenehm, sondern auch für die Besucher der Ausstellung, weil, so lange das Preisgericht nicht beendet war, weder die ertheilten Preise selbst, noch die Namen der Aussteller an den verschiedenen Gruppen angeschrieben werden konnten, die Sache ließ sich aber nun einmal nicht ändern, man mußte sich eben in die Verhältnisse fügen. (Das Resultat des Preisgerichts folgt später, da der noch zu ertheilenden Nachpreise wegen das Preisgerichts-Protokoll noch nicht veröffentlicht.)

Am 17. Mai wurde die Ausstellung dem allgemeinen Besuche geöffnet, vorher aber wurde sie durch eine religiöse Ceremonie feierlich eingeweiht. Gleich beim Eingang war ein Altar mit Heiligenbild, brennenden Kerzen und Blumen errichtet, vor welchem ein hoher Geistlicher, umgeben von seinen Assistenten und dem kirchlichen Singchor, eine Messe celebrirte. Am Schlusse der Messe war Prozession durch alle Wege der Ausstellung, welche der Geistliche nach allen Seiten mit Weihwasser besprengte.

Ehe das Publikum zugelassen wurde, versammelten sich hohe Personen des Reiches, die fremden Gesandten, Behörden, die Kaiserl. Gartenbau-Gesellschaft, die Aussteller, das Preisgericht, ein glänzender Kreis von Damen ꝛc.

im Lokale, um Se. Majestät den Kaiser zu empfangen, welcher in Begleitung der Kaiserlichen Familie erschien und nun, durch den Präsidenten der Gartenbau-Gesellschaft, General Greig, den Vice-Präsidenten, Dr. Regel, und die übrigen Mitglieder des Comité's geführt, alle Abtheilungen besichtigte. Nachdem sich Se. Majestät wieder entfernten, erhielt das zahlreich harrende Publikum gegen Eintrittsgeld Einlaß. Treten wir nun im Geiste auch mit hinein.

Als Ausstellungs-Lokal war ein riesenmäßiges Reithaus (die Michael'sche Manege) benützt, das der Größe nach für eine solche internationale Gartenbau-Ausstellung sehr geeignet erschien, denn seine Länge beträgt 500 und seine Breite 120 Fuß. Was die Höhe anbelangt, so mag solche in leerem Zustande für Reiterei-Evolutionen hinreichend sein, bei dem Einbau für die Ausstellung aber erschien sie drückend niedrig. Hiezu kommt noch der Umstand, daß kein Oberlicht vorhanden und das durch die aufrechten Fenster der Seitenwandungen einfallende Licht durch die Grenzaufstellungen hoher Pflanzen noch beeinträchtigt war. Für zartere Pflanzen war seitwärts ein langes Glashaus in 3 Abtheilungen angebaut.

Gleich beim Eingange war der ganzen Breite des Raumes nach eine geräumige Tribüne errichtet, welche mit einer Pergola überbaut war, und deren beide Seitenflügel zur Aufstellung von Obst- und Gemüse-Sammlungen, sowie für Aquarien, Terrarien u. dgl. benützt wurden. Von der Mitte dieser Tribüne führte eine breite Treppe in den eigentlichen Raum hinab, von Oben aber hatte man einen Gesammtüberblick über die in landschaftlichem Style gehaltene, mit Thal und Hügeln, Rasen- und Baumparthien, Bächen, Teichen, Wasserfällen, Springbrunnen, Felsen- und Blumengruppen versehene Ausstellung. In der Mitte der Gesammtlänge war ein Felsenhügel aufgebaut, den ein zeltartiger Pavillon krönte, von welchem man eine detailirtere Uebersicht über die Ausstellung hatte, als von der Tribüne am Eingang, weil gerade dieser Hügel von dort aus einen Theil des Hintergrundes verdeckte. Den Hintergrund selbst bildete ein felsiges Gebirge mit Grotten und Brücken, auf dem Gipfel Ruinen mit Bäumen und Gesträuch umgeben, so daß das Bild bis zur Decke vollkommen abgeschlossen war. Von dem mittleren Hügel aus führte eine breite Naturbrücke gegen die ansteigenden Parthien des Hintergrundes, und unter dieser Brücke hinweg ging es zu der etwas versteckten Restauration, die des Guten allerlei bot. Die eine Langseite gegen die Restauration zu war ziemlich erhöht angelegt, und dort auf beiden Seiten des schon erwähnten Pavillons waren versteckte Plätze angebracht, in welchen zwei gutgeschulte Orchester ihre Weisen erschallen ließen. Die Wege, sowohl im Thale wie auf den Höhen, waren sämmtlich aus Brettern konstruirt, was einen eigenthümlichen, nicht ganz naturgemäßen Eindruck machte, allein bei

den bedeutenden Steigungen mancher derselben war es wohl nicht anders möglich, wenn man Einheitlichkeit zwischen den ebenen und aufsteigenden Wegen erzielen wollte, denn die ebenen mit Sand zu belegen und die steigenden mit Brettern, das hätte gegen landschaftliche Haltung verstoßen, die steigenden aber auch mit Sand zu überschütten, hätte eine sehr schlimme Passage abgesetzt. Unter diesen Umständen mußte man aus der Noth eine Tugend machen und ein Auge über diesen Umstand zudrücken.

Etwas Anderes schadete dem Eindrucke frischer junger Natur auch nicht wenig, nämlich der Umstand, daß zur Darstellung der Rasenflächen, anstatt wirklichem Rasen, Moos verwendet wurde, das einen trüben Ton hatte. Aber auch hier muß man billig sein, denn wo soll man in Petersburg in so früher Jahreszeit, wenn der Schnee kaum gewichen, den frischen saftigen Rasen hernehmen, wie wir ihn in den milderen Gegenden Deutschlands in beliebiger Menge bekommen?

Man könnte vielleicht Dies oder Jenes besser oder anders gehalten wünschen, allein es wäre die größte Unbilligkeit, wenn hier ein Kritiker seine Feder spitzen wollte, denn er würde entweder sich als gehässig zeigen oder den Beweis ablegen, daß er die Schwierigkeiten gar nicht kennt, die ein so bedeutendes Werk darbietet, wo der Ordner vorher das Material gar nicht kennt, das ihm in letzter Stunde — wohl auch, wie hier, nach derselben — zu Gebot steht oder sogar noch aufgedrungen wird, und wo ihm durch das Eingreifen der Aussteller selbst oft seine besten Ideen und Pläne durchkreuzt werden. Fassen wir das Alles mit Billigkeit auf, so müssen wir gestehen, daß es ein Meisterwerk war, solch übermächtiges Material, das von Anfang gar nicht übersehen werden konnte, nur unterzubringen.

Nachdem wir einen oberflächlichen Blick über die ganze Ausstellung geworfen haben, wollen wir uns auf einem zweiten Gange nach den Einzelnheiten umsehen, vorher aber ganz kurz das Verhältniß der Russen zur Pflanzen- und Blumenwelt in's Auge fassen.

Bei dem Umstande, daß der strenge Winter in den nördlichen Theilen Rußlands sehr lange dauert, ist es wohl erklärlich, daß der Russe die Blumen als die Boten der schöneren Jahreszeit mit Freuden begrüßt und daß er sie im Allgemeinen von jeher liebte, allein er widmete ihnen keine besondere Pflege, er erfreut sich des reichen Blüthenteppichs, womit sich die Steppe schmückt. Die Sache änderte sich erst, nachdem Peter der Große anfing, seine Schlösser mit Gärten zu umgeben, in welchen nicht nur Alles, was das Klima aushält, angepflanzt und gepflegt, sondern in welchen auch großartige Gewächshäuser erbaut und mit Pflanzen aller Klimate angefüllt wurden. Das Beispiel regte an, und der Reichthum der Großen gestattete ihnen, dasselbe nachzuahmen. Dazu kam noch das Aufblühen der Künste und Wissen-

schaften, welche der Pflanzenliebhaberei eine interessantere Seite verliehen. Bei dem theilweisen Mangel und der Langsamkeit des Verkehrs früherer Zeiten war das Zubringen von Pflanzenschätzen eine Seltenheit und nur mit außerordentlichen Opfern zu ermöglichen, mit der Vervollkommnung der Verkehrsmittel aber änderte sich die Sache zum Besseren, es entstanden nach und nach Handelsgärtnereien in Petersburg, welche die Beschaffung und Vermehrung der Pflanzen vermittelten, und jetzt gehört es zum guten Ton, nicht nur seinen Garten, sondern auch seine Wohnräume mit Pflanzen zu schmücken. Die klimatischen Verhältnisse sind freilich weniger der Blumen- als der Pflanzen-Zucht günstig, deßhalb spielen auch die sogenannten Blattpflanzen die hervorragendere Rolle, was sich auch in der Ausstellung sehr deutlich kundgab, wo Palmen, Cycadeen und andere ähnliche Pflanzengattungen sowohl der Menge als auch der Culturvollkommenheit der einzelnen Exemplare nach sehr in die Augen fielen. Damit ist der Sinn für Blumen keineswegs ausgeschlossen, im Gegentheile, man sah hier einzelne Familien in einer Vollkommenheit vertreten, wie sie selten wo anders angetroffen werden. In erster Linie bezieht sich dies auf die Rosen, welche von mehreren Ausstellern in großen Sammlungen vorhanden und theilweise durch neue, eben so vollkommene Exemplare ersetzt und ergänzt wurden. Bewundernswerth war nicht nur die Vollkommenheit der Blumen in Größe, Bau und Färbung, sondern auch des grünen Blattwerks, welche beide den Vergleich mit den besten Leistungen unserer deutschen Ausstellungen aushielten.

Die künstliche Treiberei, sowohl von Blumen als von Früchten und Gemüsen, zeigt die glänzendsten Beweise von Vollkommenheit. Jeder Gärtner weiß, wie schwer sich die gewöhnliche weiße Lilie (Lilium candidum) früh treiben läßt, hier aber sah man nicht nur sehr schöne Exemplare in gemischten Gruppen, sondern ganze Parthien derselben zu besonderen Gruppen vereinigt. Wenn dies von den schwieriger zu treibenden Blumen gesagt werden kann, so versteht es sich wohl von selbst, daß die weniger Schwierigkeiten verursachenden Gattungen nicht zurückstanden. Allgemein bekannte Familien, Gattungen und Arten waren zum Theil in großen Parthien vorhanden, ebenso einzelne besondere Branchen, z. B. Staudengewächse. Wenn andere Gattungen, wie die Azaleen, Pelargonien u. dgl., gegen die Leistungen anderer Länder etwas zurückstanden, so liegt der Grund weder in dem Mangel des Sinnes für dieselben, noch der Geschicklichkeit der Gärtner, sondern lediglich in den ungünstigen klimatischen Verhältnissen. Der gegenwärtige Modeartikel, Pflanzen mit panachirtem Blattwerk, war reichlich vertreten, noch mehr die Coniferen. Auch von medicinischen und technisch wichtigen Pfanzen waren ansehnliche Sammlungen vorhanden. Für den Botaniker interessant waren die Entdeckungen und Einführungen aus den in neuerer Zeit in Besitz

genommenen Ländern im nördlichen Oſtaſien, aus China und Japan, welche von Petersburg aus ihre Verbreitung in die europäiſchen Gärten finden.

Sind wir bei den Neuheiten angekommen, ſo ziehen uns vor Allem diejenigen an, welche vom Auslande zur Ausſtellung eingeliefert waren, ganz beſonders die von Linden in Brüſſel, dem glorreichen Sieger bei den internationalen Ausſtellungen, von Ambroiſe Verſchaffelt in Gent und Veitch in London. Betrachten wir dieſe etwas näher, um ſo mehr, als die Neuheiten überhaupt als die erſten Concurrenzen im Programme aufgeſtellt waren

Die erſte Aufgabe in dieſer Richtung war: „6 verſchiedene Pflanzen (blühend oder nicht blühend), vom Ausſteller ſelbſt in Europa eingeführt und noch nicht im Handel.“ — Linden löste ſie mit: Carludovica imperialis aus Ecuador, Cissus Lindenii aus Columbien, Dieffenbachia nobilis aus Peru, Xantosoma Wallisii aus Neugranada, Cochliostema Jacobianum aus Ecuador und Maranta Chimborazensis.

Eine zweite Sammlung Linden's enthielt: Dioscorea Eldorado aus Braſilien, Drymonia Turialvae aus Coſta-Rica, Fittonia gigantea aus Ecuador, Maranta princeps aus Peru, Rudgea nivosa aus Braſilien und Dieffenbachia Wallisii aus Peru.

A. Verſchaffelt concurrirte mit folgenden 6 Neuheiten: Begonia vernicosa, Dieffenbachia nobilis, Maranta spectabilis, Peperomia Verschaffeltii und Pothos Baraquiniana, ſämmtlich aus Braſilien.

Die zweite Aufgabe war: „3 verſchiedene Pflanzen unter den gleichen Bedingungen.“ — Um dieſe concurrirten 5 Bewerber:

Linden mit 2 Sammlungen, deren erſte Anthurium trilobatum aus Columbien, Sphaerogyne imperialis aus Peru und Xanthosoma Wallisii var. aus Neugranada, die andere Episcea tesselata, Maranta Mazelli und Peperomia cundinamarcensis, ſämmtlich aus Peru, enthielt.

Veitch brachte: Aralia Veitchii, Pandanus Veitchii und Philodendron Pearcei.

A. Verſchaffelt: Dracaena lentiginosa und lutescens variegata, nebſt Sanchesia glaucophylla.

Jean Verſchaffelt aus Gent: Agave Regelii, Anthurium araliaefolium und Pandanus pec. nov.

Ortgies aus dem botaniſchen Garten in Zürich: Guzmannia imperialis, Philocereus Hopendorpii und eine unbenannte Agave.

Die dritte Aufgabe: „eine vom Ausſteller ſelbſt eingeführte neue Pflanze“ fand folgende Bewerber:

Linden mit Cochliostema Jacobianum und Philodendron spectabile;

Jean Verschaffelt mit Agave Regelii;

Dr. Regel aus dem Petersburger botanischen Garten Sanchesia aureo-striata;

Kolb aus dem bot. Garten in München Anthurium Martianum;

Veitch und A. Verschaffelt Formen der Dracaena ferrea;

Willinck aus Amsterdam Lycopodium tetrastichum;

Krelage aus Haarlem Lilium Wittei und eine weißblühende Form des Lilium auratum.

Bei der vierten Aufgabe: „Collection von 15 verschiedenen Pflanzen (blühend oder nicht blühend), nach dem 1. Januar 1867 eingeführt" concurrirte Linden von Brüssel. Als besonders hervorragend unter seinen Pflanzen erschien Anthurium regale, Alocasia Jenningsii, Passiflora trifasciata und Philodendron Mellinoni.

Deßgleichen Alexis Dallière von Gent, dessen bemerkenswerthere Pflanzen waren: Aucuba Victor Emanuel, Phormium Colensoi fol. var., Alocasia intermedia, Welfia regia und Tillandsia Lindeni.

Für die fünfte Aufgabe: „3 sehr verschiedene Pflanzen, die zum ersten Mal in Blüthe ausgestellt werden" brachte

Linden: Peperomia odoratissima, Diastemma calaminthiflorum und Tussacia semiclausa;

Alexis Dallière: eine Azalea indica, eine Orchidee und ein Rhododendron hybridum.

Für die sechste Aufgabe: „Eine Pflanze in Blüthe, noch nicht im Handel" brachte

Linden: Rudgea nivosa;

Ambr. Verschaffelt: Pitcairnia aphelandroides;

Alex. Dallière: eine neue Form von Azalea indica und eine von Rhododendron;

Jean Vervaene: eine neue Form von Azalea indica.

Für die siebente Aufgabe: „Eine Blattpflanze, noch nicht im Handel" brachte

Jean Verschaffelt: ein unbenanntes Anthurium;

Hofgärtner Katzer in Paulowsk: eine buntblätterige Curculigo recurvata;

Schneider in München: eine Rothtanne mit hängenden Zweigen.

Der achten Aufgabe: „Für vom Einsender selbst durch künstliche Befruchtung erzogene Spielarten von Zierpflanzen in 4 verschiedenen Sorten und noch nicht im Handel" entsprach Nieprascht in Cöln mit: 3 Campylobotrys, einer gelbpanachirten Begonie, einer neuen Form der Primula

chinensis fimbriata und 2 Formen der buntblätterigen Alternanthera paronychioides.

Der neunten Aufgabe: „Eine vom Aussteller selbst durch künstliche Befruchtung erzogene Spielart einer Zierpflanze, noch nicht im Handel“ entsprach

Medwediew, Obergärtner des Staatsrathes Gromow in Petersburg, mit einem Pelargonium zonale „Dr. Regel“;

Dr. Regel selbst brachte 6 verschiedene Formen von Pelargonium zonale;

Alex. Dallière: Neue Formen von Azaleen;

Jean Verschaffelt: Neue Azaleen und eine Clematis;

Vanjasek in Warschau: eine buntblätterige Ananas;

Veitch von London: Alocasia Sedeni.

(Schluß folgt.)

Frage- und Antwort-Kasten.

161. Frage: Wo bekommt man tragende, nicht sehr große Pomeranzen-Bäumchen, und zu welchem Preise?

Gefällige Antworten an Gerloff, Kunstgärtner in Strzelno, Reg.-Bez. Bromberg.

162. Frage: Welches ist das beste Mittel, die auf den Hambutten sich vorfindenden gelben Pilze am schnellsten und wirksamsten zu vertreiben?

Briefkasten.

Hrn. F. in Bad Homburg: Von den im Magazin angezeigten Gärtnern ist mir keiner persönlich bekannt, kann also keine genügende Auskunft darüber geben.

Hrn. A. R. H. in Zittau: Wenn Sie das Magazin lesen würden, so könnte ihnen nicht entgangen sein, was ich schon so oft, namentlich wieder im 3. Hefte dieses Jahrgangs pag. 80 und im 6. Hefte pag. 188 erklärte, unter welchen Bedingungen derartige Anzeigen aufgenommen werden.

Personal-Notizen.

Herr **Ambroise Verschaffelt**, der rühmlichst bekannte Besitzer des großen Garten-Etablissements in Gent (Belgien) macht durch besonderes Schreiben bekannt, daß er dasselbe mit allen Pflanzen und der Zeitschrift „Illustration horticole“ an Herrn **Linden** in Brüssel käuflich abgetreten habe.

Dieses Geschäft wird von seinem jetzigen Besitzer an gleicher Stelle und in seinem ganzen Umfange fortgeführt unter dem seitherigen Namen

Etablissement Ambroise Verschaffelt, à Gand.

Briefe sind zu richten an den Direktor des Etablissements, welcher dasselbe wie seither weiter führen wird,

Herrn Prosper Gloner,
Direktor des Etablissements Ambroise Verschaffelt,
Rue du Chaume, à Gand (Belgique).

Ueber den Stand und die Leistungen beider nun in Einem Besitze befindlichen Geschäfte legen die Triumphe in den großen internationalen Ausstellungen das schönste Zeugniß ab, so daß sie keiner weiteren Empfehlung bedürfen.

Stelle-Gesuch.

Ein in allen Branchen seines Faches theoretisch und praktisch gebildeter Kunstgärtner, 30 Jahre alt, militärfrei und unverheirathet, sowie im Besitze der besten Zeugnisse, wünscht zum 1. October anderweitiges Placement. Auf Selbstständigkeit und gute Behandlung wird mehr gesehen als auf hohes Salair. Geehrte Reflektanten erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere bei

Heinrich Gottschalck,
Kunst- und Handelsgärtner in Bernburg, Herzogthum Anhalt.

Ein in Gewächshäusern und Vermehrung erfahrener Gehülfe findet Condition in der Handelsgärtnerei von **Fr. Bedinghaus** in Dortmund.

Um Zusendung von **Catalogen** bitten:

C. A. Ladehoff, Gärtner bei Hrn. P. Juhl in Stockehoved bei Haderleben, Reg.-Bezirk Schleswig. — Ueber alle Branchen.

Fr. Schliener, herrschaftlicher Gärtner in Weedern bei Darkehnen. — Ueber alle Branchen.

Unterzeichneter sieht über untengenannte Pflanzen Anträgen nebst Preisbemerkung entgegen, wie solche pr. Dutzend oder Hundert geliefert werden können:

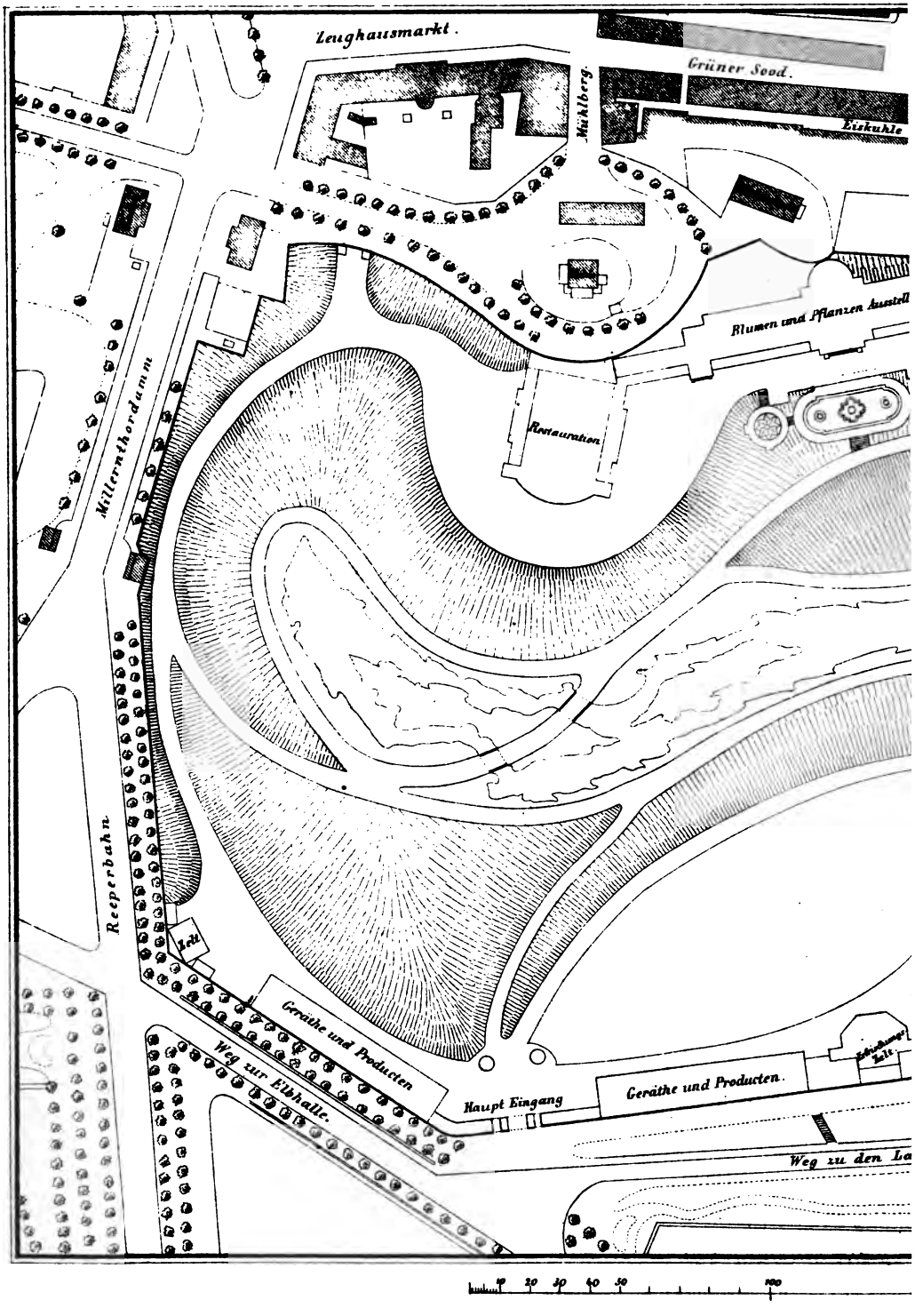
Spiraea laevigata, Erica tetralix, dto. herbacea (carnea) fl. albo pl., dto. (Calluna) vulgaris fl. albo pl., Cornus suecica, Heleborus odorus, dto. atrosanguineus (nicht purpurascens), dto. (Eranthis) hyemalis, Crocus iridiflorus (flore albo oder coeruleo), Iris tristis fl. luteo oder coeruleo, Potentilla nitida (Alpenpflanze), Campanula pulla (nicht pusilla).

L. Strauß, fürstl. Gärtner,
in Reichenbach bei Plochingen in Württemberg.

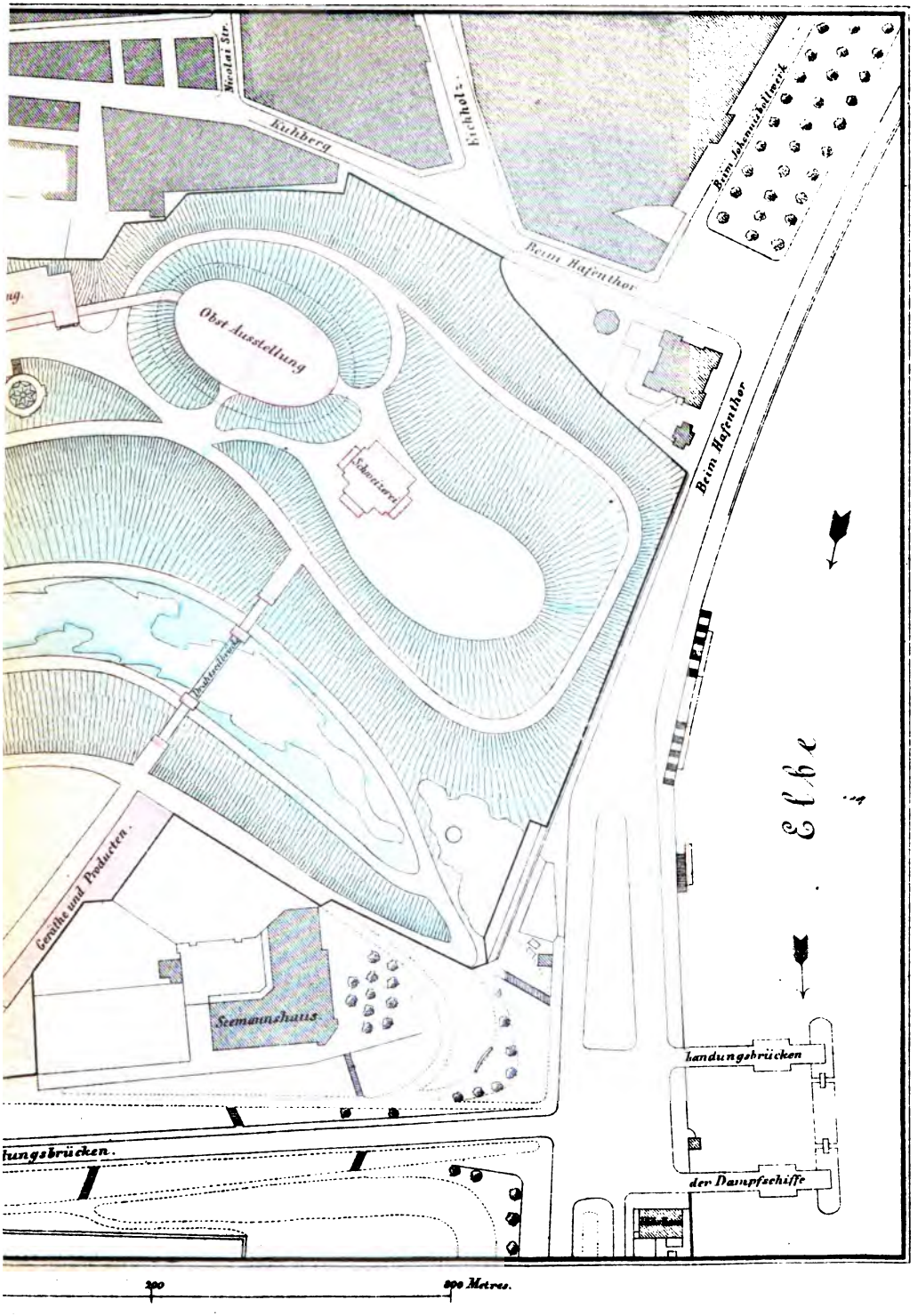
Artistische Beilage:

Plan des Ausstellungsparkes in Hamburg.

Generalplan der internationale



Ausstellung zu Hamburg 1869.



Schutzvorrichtung für junge Bäume.

(Mit Abbildung.)

Wir hatten schon mehrmals Veranlassung genommen, auf das bei Rothschild in Paris herauskommende Prachtwerk „Les Promenades de Paris“ aufmerksam zu machen, und dabei bemerkt, daß sich dasselbe nicht blos auf das, was in Beziehung auf die öffentlichen Gärten und Spaziergänge in Paris geschaffen, sondern auch, mit welchen Hülfsmitteln dasselbe geschaffen worden sei. Wir geben heute aus jenem Werke auf beiliegender Tafel das Bild einer „Schutzvorrichtung für junge Bäume“, welche in Paris allgemein angewendet wird, nicht zu theuer ist und den Zweck vollkommen erreicht.

Jeder junge oder frischversetzte Baum bedarf vor allen Dingen einer Stütze, um in seiner geraden und aufrechten Richtung erhalten zu werden, bis er so weit erstarkt ist, daß sich dieselbe nicht mehr verändert. Die einfachste Stütze besteht in einem starken Pfahl, welcher neben dem Stamme in den Boden gesteckt wird, um den Stamm daran anzubinden. Dies genügt zwar wohl in einem Garten oder andern Grundstücke, wo Niemand etwas zu thun hat, als wer mit der Bebauung des Bodens betraut ist; anders aber ist es an öffentlichen Wegen und Plätzen, wo zahlreiches Publikum sich bewegt, das mit den Bäumen in vielfache, oft sehr unsanfte Berührung geräth, wodurch dieselben mehr oder minder beschädigt werden. Man wandte nun allerlei hölzerne Einzäunungen und Umkleidungen an, allein diese werden bei dem immer höher werdenden Holzpreisen immer kostspieliger und haben eine nur kurze Dauer. Aus diesem Grunde wird jetzt in Paris allgemein Eisen verwendet, das im Verhältniß zu seiner außerordentlich langen Dauer billiger zu stehen kommt, denn man kann ein und dieselbe Vorrichtung unverändert stets wieder brauchen, wenigstens ist das Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen so einfach, daß es jedweder gewöhnliche Arbeiter verrichten kann.

Die Form der Eisenstäbe bedarf keiner besonderen Erklärung, denn diese ist auf den ersten Blick aus der Abbildung zu ersehen, und das Zusammensetzen derselben besteht einfach darin, daß man die Stäbe an hölzerne oder eiserne Reife mit Draht festbindet.

Die Stäbe sind deßhalb Unten nach Außen gebogen, um nicht zu nahe mit den jungen Wurzeln in Berührung zu kommen und zugleich das

Festtreten der Erde durch die Vorübergehenden zu vermeiden, das dem Zutritt des Wassers und der Luft hinderlich, also dem Baum schädlich wäre. Zu gleichem Zwecke wird auch häufig die Vorrichtung angewendet, welche auf der gleichen Tafel abgebildet und auch von Eisen angefertigt ist.

Die Nachahmung dieser praktischen Vorrichtungen ist für alle Orte zu empfehlen, wo zahlreiche Kommunikation die angegebenen Nachtheile für junge Bäume haben kann, und wir glauben bei dieser Gelegenheit auf das erwähnte Werk wiederholt aufmerksam machen zu sollen, das als reiche Fundgrube für Alle dienen kann, welche mit öffentlichen Anlagen zu thun haben.

Vereins-Angelegenheit.

Aus Frankfurt a. M.

Die Gartenbau-Gesellschaft „Flora" feierte am 21. Mai ihre 1000ste Sitzung. Die Mitglieder waren, wie es auch der Bedeutung des Tages angemessen, zahlreich vertreten, der Saal festlich geschmückt. Hr. Bock, Handelsgärtner in Sachsenhausen, gründete im Jahre 1848 unter schwierigen Verhältnissen die Gesellschaft, deren Mitglieder, 12 an der Zahl, sich unter seiner thätigen Leitung bald vermehrten und die „Flora" zu einer lebensfähigen Gesellschaft gedeihen ließen. Als Präsidenten standen der Gesellschaft nächst Hrn. Bock die Herren Dr. Redtel und Handelsgärtner Ibach und Heiß vor, unter deren Direktorium innerhalb 20 Jahren 18 größere und kleinere Blumen-Ausstellungen stattfanden. Gewiß ein ehrendes Zeugniß der Thätigkeit der Gesellschaft.

Der zeitweilige Direktor der Gesellschaft, Herr Dr. Reutlinger, ergriff das Wort und theilte, indem er die Anwesenden willkommen hieß, in ergreifender Rede kurze Fakta aus dem gesellschaftlichen Leben und Bestehen der „Flora" mit, er wies mit Freude darauf hin, daß der Mann, welcher dieselbe gegründet, sich heute in unserer Mitte befinde, und forderte die Mitglieder auf, seinem Antrag, denselben zum Ehrenmitglied zu ernennen, beizustimmen. Daß dieser Antrag mit allseitiger Freude begrüßt und angenommen wurde, versteht sich wohl von selbst, worauf sich der alte Herr Bock erhob und in wenigen schlichten, aber desto mehr zum Herzen gehenden Worten für diese Ehre herzlich dankte. Bravorufe bewiesen ihm, daß die Annahme allgemeine Freude bereite. Mit diesem war das Signal zu Toasten gegeben, die sich nun auch theils auf verdiente Männer, theils auf die Gesellschaft Schlag auf Schlag drängten.

Hr. Heiß trug verschiedene interessante Aktenstücke aus der ersten Zeit der Gesellschaft vor. Besonders ergreifend war eine detailirte Beschreibung des ersten Stiftungsfestes.

Hierauf folgten Gesänge komischen und ernsten Inhalts, und als sich die Herren um 1 Uhr die Hand zum „Gute Nacht“ reichten, schied Jeder mit dem Bewußtsein, einen für die Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ wichtigen Tag auf würdige und erhebende Weise gefeiert zu haben.

Unter der Voraussetzung, daß viele der ehemaligen, nun abwesenden Mitglieder der Gesellschaft stets doch noch Interesse an ihr nehmen, betraten wir diesen allen Gärtnern und Gartenfreunden so wohlbekannten Weg, um ihnen in die Ferne Mittheilung von unserem Freudenfeste zukommen zu lassen.

Schmidt-Deines.

Schutzverein für Handelsgärtner.

Mancher Handelsgärtner wird beim Abschuß seines Geschäftsbuches bei einem oder gar einigen Posten stehen bleiben und mit düstrer Miene die vielsagenden Interpunktionszeichen: „?!—“ dahintersetzen und mit dem Seufzer: „Ach, wieder ein fauler Kunde!“ die Prozeß- und alle damit verbundenen Unannehmlichkeiten ganz wo anders hin wünschen, als in den Bereich seiner Thätigkeit. — Ja, faule Kunden sind die Vampyre des Geschäftslebens; — wie aber schützen gegen solche Blutsauger? Wie alle die farbigen Bücher, als: „Roth-, Gelb-, Blau-Bücher“ schon bei dem Gedanken daran ein schwaches Frösteln nicht erwehren können, so ist das in vielen Branchen wohlbekannte „schwarze Buch“ ein wahrer Popanz für säumige Zahler, und schon Mancher ist seinen Verpflichtungen nachgekommen, nur um nicht in Berührung mit diesem Palladium für Geschäftsleute zu gerathen. Die Gärtnereien einiger Städte besitzen ein „schwarzes Buch“, und zwar mit dem besten Erfolg, aber leider ist der Schutz auf die einzelnen Städte beschränkt und den Schwindlern bleiben andere Städte offen. — Dieses Schutzmittel muß Allgemeingut werden, und um dies zu bewerkstelligen, sind in Leipzig und Umgegend einige Handelsgärtner zusammengetreten und haben den „Schutzverein für Handelsgärtner“ gegründet. Sein Wollen ist in den Statuten niedergelegt, das Vollbringen liegt in der Zukunft, möge es erfolgreich sein!

Statuten des Schutzvereins für Handelsgärtner.

§. 1.

Zweck des Vereins ist Schutz gegen schlechte Zahler.

§. 2.

Um diesen Zweck zu erreichen, wird ein Buch, sogenanntes „schwarzes Buch“ eingeführt, welchem folgendes Schema untergelegt wird:

Schuldner-Liste des Schutzvereins für Handelsgärtner.

Des Einsenders Name: ..... Wohnung: .....

Nro. der Mitgliedskarte: .....

Vor- u. Zuname.	Stand.	Wohnung (Straße und Hausnummer), Geburts- oder derzeitiger Aufenthaltsort.	Seit welchem Jahre die Schuld besteht.	Betrag der Schuld. Thlr.	Sgr.	Pf.

Mit eben solchem Schema werden eine Anzahl lose Bogen versehen, um die Schuldnerliste in dieser Art und Form zum Versandt an die Mitglieder und vielleicht an andere derartige Vereine geeigneter zu machen.

(NB. Durch die Presse wird die ersprießlichste Ausdehnung des Bekanntwerdens dieses Remediums bewirkt.)

Bemerkungen, als z. B.:
a) Ist ohne Erfolg verklagt oder ausgepfändet.
b) Hat sich still schweigend ohne Zahlung entfernt.
c) Verweigert hartnäckig die Zahlung.
d) Ist insolvent.
e) Klage scheint mir erfolglos.
f) Wechsel acceptirt, nicht angenommen.
g) Nachnahme nicht bezahlt.

Nach zweimaligem Vorgehen des betreffenden Mitgliedes wird die Mahnung und das Incasso mit advokatorischer Hülfe dem Direktorium übertragen.

§. 3.

Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene, handeltreibende Gärtner werden, der sich gegen Verlust durch faule Kunden zu sichern gedenkt.

§. 4.

Jedes aufzunehmende Mitglied hat ein Eintrittsgeld von 1 Thaler zu entrichten. Nothwendig werdende Beisteuern sind durch eine Generalversammlung zu bestimmen.

§. 5.

Auslagen für Mahnungen, Incassi ꝛc. sind von dem betreffenden Mitgliede zu erstatten und nach Befinden praenumerando zu zahlen.

§. 6.

Für jedes Mitglied wird ein besonderes Conto geführt.

§. 7.

Jedes Mitglied verpflichtet sich durch seinen Eintritt in den Verein, die strengste Verschwiegenheit in Bezug der in den Listen stehenden säumigen Zahler zu beobachten. Erwiesene Zuwiderhandlung wird in der Generalversammlung durch Nennung des Namens geahndet und kann selbst den Ausschluß aus dem Verein bewirken.

§. 8.

Für die Wahrheit der Angabe böser Schuldner bei dem Direktorium ist der Anzeigende verantwortlich. Jeder Schuldner, der in eine der Rubriken paßt, muß dem Direktorium angezeigt werden. Unterlassung dieses Gebotes hat den Ausschluß aus dem Verein zur Folge.

§. 9.

Wird dem Direktorium von einem Mitgliede ein anderes Mitglied als säumiger Zahler angeklagt, so hat das Direktorium den Ausgleich zunächst durch eine schriftliche Mahnung zu erstreben. — Hilft dies nichts, so ist eine persönliche Vorladung Beider vor das Direktorium anzuordnen, wobei dasselbe unparteiisch die Sache zu untersuchen und den gütlichen Ausgleich zu ermöglichen hat.

Bleiben beide Versuche ohne Wirkung, so ist der Schuldige vom Direktorium oder von der Generalversammlung der Mitgliedschaft verlustig zu erklären.

§. 10.

Der Ausschluß eines Mitgliedes erfolgt:

a) wenn es als säumiger Zahler im Geschäftsverkehr bekannt wird;

b) wenn es den erforderlichen Vereinsbeitrag zu zahlen unterläßt.

Der Austritt geschieht durch schriftliche Meldung bei dem Direktorium.

§. 11.

Jedem Mitgliede ist erlaubt, im Beisein eines der Herren Vorstandsmitglieder Einblick in das schwarze Buch zu thun.

§. 12.

Die Verwaltung der Vereinsangelegenheiten besorgt das Direktorium, bestehend aus drei oder fünf Mitgliedern.

§. 13.

Das Direktorium wird auf ein Jahr gewählt.

§. 14.

Das Direktorium ist für alle seine Handlungen verantwortlich.

§. 15.

Der Verein ist aufgelöst, wenn die Mitgliederzahl bis auf 3 zusammengeschmolzen, oder wenn $^2/_3$ einer für diesen Fall berufenen Generalversammlung für die Auflösung stimmen.

Leipzig, im April 1869.

Friedrich Mönch, Direktor.
Emil Doß, Kassirer.
L. Espenhahn, Schriftführer.

Ueber Vermehrung.

Von Otto Mau.

Wenn ich mir erlaube, in Folgendem meine Ansichten und wenigen Erfahrungen hierin den verehrten Lesern zu übergeben, so leitet mich dabei der Gedanke, daß nur fortgesetzter Austausch von Meinungen und Erfahrungen die Gartenkunst der Vervollkommnung näher bringen kann. Obgleich über dieses Thema schon viel, sehr viel geschrieben worden ist, so wage ich es dennoch, die Aufmerksamkeit der verehrlichen Leser ein wenig auf diesen Gegenstand hinzulenken.

Ein guter Vermehrer ist noch lange kein guter Gärtner! Der beste Vermehrer ist oft der schlechteste Cultivateur; dennoch kommt auf eine rationelle, praktische Vermehrung so viel an, namentlich bei Handelsgärtnern, daß sich es schon verlohnt, diesen Theil des Faches besonders zu berücksichtigen. — Ich will in Folgendem versuchen, ein nach meiner unbedeutenden Ansicht praktisches Haus und einige Grundregeln zu rationeller Benutzung desselben und zu praktischer Vermehrung anzugeben.

Massiv und solid ist die billigste Bauart. Darum würde ich eine Vermehrung nur von Mauerwerk, Eisen und Doppelglas bauen. Die Mauern als doppelte; davon kann die innere zugleich als Beetmauer dienen. Der Vorzug der doppelten Glasschicht ist unbestreitbar. Ich würde aber die eisernen Sparren nicht als ein massives Stück für beide Glaslagen, sondern für jede einzelne schwächere Eisen legen, die nicht auf einander, sondern im Verband zu liegen kämen. Hierdurch, glaube ich, würde der Hauptnachtheil der eisernen Glashäuser, das schnelle Auskühlen, ziemlich abgeschwächt werden. Das Dach würde ich in einen Winkel von 15—25° abfallen und unten in einen Bogen enden lassen. Der untere Bogen erscheint mir als das Praktischste bei allen Glashäusern, da sich in demselben im Winter, wo die Sonne tief steht und der Gärtner sie gerade am nöthigsten braucht, am besten fängt, während runde Häuser im Sommer leicht zu heiß werden, da der Bogen ähnlich wie ein convexes Brennglas wirkt. Die Richtung würde ich, wenn zweiseitig, von Süd nach Nord geben, um hierdurch übergroße Hitze im Sommer zu vermeiden und im Winter möglichsten Lichtreichthum zu haben. Einseitig würde ich es nach Südost abfallen lassen. — Fast immer genügt ein einseitiges Haus, was man am Fuße eines höheren ja leicht anbringen kann. Nur zu großen Massenculturen würde es nicht mehr genügen, falls man nicht Kästen zu Hülfe nehmen will.

Die innere Einrichtung besteht erstens aus einem gemauerten Beet, das die Tiefe des Weges hat; da man durch diesen Luftraum größere Wärme erzielt. Einen Fuß unter der Auflage des Glasdaches bringt man einen Rost

von Eisenstäben an, welcher, mit flachen Ziegeln bedeckt, das eigentliche Vermehrungsbeet bildet. Auf diesen Boden bringt man je nachdem eine Unterlage von Heideerdebrocken, Lohe, Kohlenlösch oder Sand. Unter demselben läuft die Heizung; am besten Wasserheizung. Durch die Einrichtung derselben kann man leicht eine kühlere und wärmere Abtheilung herstellen. Man bedarf 5 Röhren; 4 im Beet und eine dahinter, an der Mauer hinlaufend. In der kühleren Abtheilung vereinigen sich die Röhren des Beetes zu zwei, die zuletzt vereinigt an der Rückseite des Hauses ihren Rückweg nehmen. An der innern Beetmauer sollten verschließbare Klappen sein, damit man nach Bedürfniß dem Hausraum mehr Wärme zukommen lassen kann. Ueber dem Kessel bringt man ein Wasserreservoir an, um das so nöthige temperirte Wasser leicht herzustellen. Ein Wasserbassin befindet sich in der Mitte des Hauses in halber Höhe des Beetes, damit man darüber noch eine Stellage für Topfpflanzen anbringen kann. Am besten sammelt man hierin das vom Dach laufende Regenwasser. An der Rückwand findet eine Stellage für Topfpflanzen Platz und darüber ein Hängebord für eingepflanzte Stecklinge und Knollenüberwinterung. Ueber dem Kessel wäre auch eine Stellage angebracht und durch stehende Fenster vom Zug der Thüre abzuschließen. — Das zweiseitige Haus würde zwei gemauerte Beete haben, die mit gleicher Heizung versehen sind. Die vereinigten Röhren würden dann an der inneren Beetmauer zurücklaufen. —

Eine solche Vermehrung kann man auch im Winter sehr gut zum Antreiben von Blumenzwiebeln, Knollengewächsen, Azaleen, Kamelien und Ziersträuchern verwenden.

Ich schicke voraus, daß in diesen Zeilen hauptsächlich von der Stecklingsvermehrung die Rede sein wird. — Die peinlichste Accuratesse ist für Vermehrung durchaus nothwendig; denn zu leicht geschieht es gerade bei der Vermehrung, daß die Sortimente unecht werden. Ich glaube, daß meist dieser Vernachlässigung zuzuschreiben ist, daß man gegenwärtig einer solchen Konfusion und Verwirrung in den Hybriden unsren beliebtesten Modepflanzen begegnet. Ebenso unentbehrlich ist die sorgfältigste Reinlichkeit. Der Sand muß frei von erdigen, lehmigen oder kalkigen Theilen sein; die Erde sollte eine vollständig zersetzte sein; das Wasser muß vor jeder Unreinheit gehütet und jedes faulende Blatt sofort entfernt werden. Die Töpfe dürfen nur neu oder reingewaschen verwendet werden. Die Stellagen und Fenster müssen von Zeit zu Zeit sauber gewaschen und das Haus alle zwei Jahre frisch getüncht werden. So wird man am besten dem Schimmel, Pilzen, Moosen, Algen, Schnecken, Asseln und wie die verderblichen Feinde der Vermehrung alle heißen mögen, begegnen.

Man steckt die Stecklinge entweder in zubereitete Töpfe oder in die

ganze Fläche des Beetes. Namentlich ist die Topfvermehrung sehr beliebt, da man ihr den Vorzug zurechnet, daß man bei Zeit oder Raummangel die Stecklinge nach Belieben transportiren und abhärten kann, wenn es nicht möglich sein sollte, sie sofort einzupflanzen. Ich meine jedoch, daß man gewöhnlich so viel Zeit übrig haben wird, seine Vermehrung gehörig besorgen zu können. Wenigstens ist es für die bewurzelten Stecklinge durchaus nicht vortheilhaft, sie lange im Sande stehen zu lassen, da die meisten beim Abhärten fast gänzlich aufhören zu vegetiren, da ja die Mischung für Stecklinge nicht dazu berechnet ist, der entstehenden Pflanze hinreichend Nahrung zu liefern. Ich bin sogar der Ansicht, wollte man Stecklinge in Humuserde stecken (abgesehen von der Gefahr des Faulens), daß man um so viel länger auf die Bildung der Wurzeln warten müßte; denn gerade der Mangel an Nahrung regt den Steckling an, Nahrung zu suchen, also Wurzeln zu bilden. Dann bedenke man auch stets vorher, daß man für die eingepflanzten Stecklinge einen passenden Raum zum Abhärten habe; denn durch einen zu plötzlichen Uebergang werden viele Stecklinge ruinirt und alle im Wachsthum aufgehalten.

Eine bestimmte Zeit für die Vermehrung der einzelnen Gattungen anzugeben, ist nicht gut möglich, da örtliche Umstände oder Witterungseinflüsse die Befolgung einer solchen Regel unmöglich machen können. Auch kommt viel darauf an, zu welchem Zwecke man arbeitet. Der Handelsgärtner, welcher auf Neuheiten arbeitet, wird zu allen möglichen Zeiten Vermehrungsversuche machen, um dieselben so bald als möglich in Mengen anbieten zu können. Dagegen derjenige, welcher den Blumenmarkt versieht, wird suchen, auch zu den Zeiten die Modepflanzen blühend zu haben, wann sie theuer und selten sind, wird sich also auch mit seinen Vermehrungsmethoden danach einrichten. Wiederum der Dilettant wird die sicherste und vortheilhafteste Zeit auswählen, weil er gewöhnlich nur ausgezeichnete Schönheit seiner Pflanzen beabsichtigt. — Im Allgemeinen sehe man darauf, nur von passendem Holz Stecklinge zu schneiden, denn nicht jedes ist zur Wurzelbildung geeignet. —

Das Wachsthum aller Pflanzen beruht bekanntlich auf der Erzeugung neuer Zellen, die sich durch Theilung der älteren bilden. Die assimilirten Nahrungsstoffe befinden sich in fortwährender aufsteigender Bewegung, durch die Adhäsion der Zellenwände vermittelt, und müssen durch die Wurzelenden aufgesaugt und zugeführt werden. Schneidet man einen Zweig oder Blatt ab, so hört also dieser Zufluß auf; die oberen Theile sind aber noch nicht unterrichtet davon, arbeiten noch eine Zeit lang fort und bilden noch immer neue Zellen, bis auf einmal ihre älteren Nachbarn ihnen mittheilen, daß die Speisen verbraucht sind, und von ihnen zurückfordern, was sie zuvor gespendet haben. Jetzt werden die jungen Zellen sich selbst überlassen, müssen hungern

und hinfällig werden — der Zweig oder das Blatt welkt. — Dieſes Welken kommt von der eigenthümlichen Organiſation der Oberhaut des Pflanzenkörpers, beſonders der Blätter her, welche mit einer Menge mikroſkopiſch kleiner Oeffnungen verſehen iſt, durch welche die wäſſerigen Theile der durch die Wurzeln aus dem Boden aufgenommenen Nahrungsſtoffe ausdünſten, wodurch die Säfte verdickt und befähigt werden, nach und nach die feſten Theile des Pflanzenkörpers zu bilden. Steht die Ausdünſtung durch die Blätter in keinem Verhältniß zu der Zufuhr neuer Säfte von den Wurzeln aus, ſo welkt eine Pflanze um ſo ſchneller, je weniger ihre Theile ausgebildet ſind, hört aber vollends die Zufuhr ganz auf, wie dies bei einem abgeſchnittenen Theile einer Pflanze, einem Steckling, der Fall iſt, ſo kann dieſer nur dadurch vom gänzlichen Verderben gerettet werden, daß man ihm die Gelegenheit zum ſchnellen Ausdünſten nimmt und dafür Gelegenheit zur Aufnahme neuer Säfte, und ſollten dieſe nur wäſſeriger Natur ſein, verſchafft. Erſteres bewirkt man dadurch, daß man entweder das ganze Stecklingsbeet mit Fenſtern oder die einzelnen Stecklinge mit Gläſern bedeckt (zum Theil auch Beides zugleich), um die eingeſpannte Luft in einem ſolchen Feuchtigkeitsgrade zu unterhalten, daß die Ausdünſtung der Stecklinge unterdrückt, wenigſtens bedeutend vermindert wird, ſie alſo nicht welken können; Letzteres aber bewirkt man dadurch, daß man die Erde, Löſche oder den Sand, in welche die Stecklinge zur Bewurzelung geſteckt werden, in einem milden Feuchtigkeitsgrad erhält, welcher den Stecklingen Gelegenheit gibt, durch die Zellen an dem abgeſchnittenen Ende die entſprechende Quantität flüſſiger Theile einzuſaugen, welche oben durch die Verdunſtung entführt wird. Je entſprechender dieſe Verhältniſſe organiſirt werden, deſto beſſer wird die Säftecirkulation in dem Stecklinge unterhalten, deſto ſchneller alſo auch die nur durch die Säftecirkulation allein bewerkſtelligte Bewurzelung erzielt werden. Der Feuchtigkeitsgrad der Luft und der Erde in dem Vermehrungsbeete darf nicht für alle Pflanzengattungen, ja nicht einmal für ein und dieſelbe Pflanzengattung, je nach der Jahreszeit oder nach der ſtärkeren oder ſchwächeren Ausbildung der zu Stecklingen verwendeten Triebe, immer der gleiche ſein, und ebenſo auch nicht der Wärmegrad. Hierin kann nur die Erfahrung Lehrmeiſterin ſein. Nimmt man z. B. Stecklinge von vollkommen reifem Holze irgend einer Freilandpflanze, ſo müſſen dieſe ganz anders behandelt werden, als wenn man die krautartigen Triebe der gleichen Pflanze verwendet, welche durch Antreiben in geſchloſſenem Raume erzielt wurden. Letztgenannte Manier führt bei ſehr vielen Gattungen zu ſchnellerem und ſichererem Ziele, und wird deßhalb auch namentlich bei Neuheiten vielfältig angewendet, um ſchnell eine zahlreiche Vermehrung zu erhalten, ſo lange die Pflanze noch in einem höheren Werthe ſteht. Als allgemeine Regel kann man annehmen, daß ein Steckling um ſo

mehr zur Bewurzelung gereizt, also um so wärmer gehalten werden muß, je krautartiger, d. h. je weniger ausgebildet er ist, weil er in solchem Zustande desto bedürftiger ist, neue Nahrung zu seiner Erhaltung zu bekommen. Ebenso kann man als allgemeine Regel annehmen, daß die Stecklinge der meisten Pflanzengattungen stets um einige Grade wärmer gehalten werden sollen, als die Temperatur ist, welche die fertige Pflanze sonst zu ihrer Cultur verlangt. Forçirte Pflanzen sind stets den wärmeren in dieser Beziehung nach Verhältniß gleich zu achten, denn die künstlich erweckten Triebe sind unter außergewöhnlichen Verhältnissen erschienen, müssen also auch außergewöhnlich behandelt werden.

Das Zuschneiden der Stecklinge ist von größter Wichtigkeit, denn nicht an jedem Theile bilden sich gleich gerne Wurzeln. Am leichtesten werden sie da hervorgelockt, wo sich der meiste Bildungsstoff befindet, und das ist stets in der nächsten Nähe von Augen. Je mehr sich die Augen häufen, desto mehr häuft sich auch der Bildungsstoff an dieser Stelle, und dies ist ganz besonders da der Fall, wo der junge Zweig an dem älteren ansitzt; also werden diejenigen Stecklinge die meiste Hoffnungen auf Gelingen gewähren, welche aus der Anheftungsstelle an dem älteren Zweige ausgeschnitten werden. Diesen annähernd sind Stecklinge von solchen Gattungen, bei welchen die Blätter sich direkt gegenüber, also stets zwei Augen an einer Stelle des Triebes stehen. Zuletzt kommen die Gattungen, bei welchen die Blätter abwechselnd am Triebe sitzen. Die Stecklinge müssen immer unter einem Blattansatze scharf abgeschnitten werden, weil hier, wie soeben erwähnt, bei den wenn auch nicht sichtbaren Augen in den Blattwinkeln am meisten Bildungs-Stoff und -Neigung vorhanden ist. Ferner sind diejenigen Triebe, welche sehr kurzgliederig sind, d. h. bei welchen die Zwischenglieder der Triebe von einem Blattansatze zum andern nicht zu sehr in die Länge gezogen, also die Blätter und mit diesen die Augen sich sehr nahe stehen, viel geeigneter zu Stecklingen, weil sich bei diesen auf einem kurzen Triebe mehr Bildungsstoff häuft.

Dies sind allerdings nur allgemeine Regeln, denn es gibt Ausnahmen in großer Menge, man denke z. B. nur an die Begonien, von denen nicht nur ein einzelnes Blatt, sondern sogar ein kleiner Theil desselben, wenn er nur mit einer gesunden Rippe versehen ist, als Steckling benützt werden kann.

Reinheit des Schnittes, also ein reines scharfes Messer, ist die erste Bedingung beim Zuschneiden des Stecklings, damit möglichst wenig Quetschen und Zerreißen der Zellen vorkommt, denn dieses ist öfters die erste Ursache, daß ein Steckling fault oder nicht gerne Callus und aus diesen Wurzeln bildet.

Daß möglichste Gleichförmigkeit der Luft- und Bodenfeuchtigkeit bei entsprechender Temperatur höchst nothwendig ist, den Steckling am Leben zu erhalten und ihn zur Wurzelbildung zu vermögen, wurde schon erwähnt, es muß aber gerade in dieser Beziehung auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden, der häufig falsch beurtheilt wird. Man wendet nämlich zur Befeuchtung der Stecklinge ein feines Ueberspritzen an, und Manche glauben, daß die Stecklinge aus dieser Befeuchtung, d. h. mittelst der unmittelbaren Berührung der Blätter mit dem Wasser Nahrungsstoffe einsaugen. Dies ist durchaus nicht der Fall, was schon daraus hevorgeht, daß man nur das allerreinste Wasser, also solches, das keine Nahrungstheile für die Pflanzen enthält, mit Vortheil zum Ueberspritzen der Stecklinge verwenden kann, und daß mit Nahrungsstoffen geschwängertes Wasser, welches zum Begießen der Erde, in welcher vegetirende Pflanzen stehen, von bestem Vortheil ist, die Stecklinge tödtet, wenn sie mit demselben überspritzt werden; ist es doch schon allgemeine Regel bei den Gärtnern, daß die Pflanzen, welche einen sogenannten Guß bekommen haben, nachher mit frischem reinem Wasser überspritzt werden, um die etwa auf den Blättern sitzen gebliebenen Tropfen des Gusses abzuwaschen, weil diese Flecken verursachen, nämlich das Leben der Zellen in denjenigen Theilen des Blattes, auf welchen das geschwängerte Wasser sitzen geblieben, zerstören. Wem es um einen recht augenscheinlichen Beweis zu thun ist, daß die Sache sich so und nicht anders verhält, der nehme nur einmal zwei ganz gleiche Zweigchen irgend einer Pflanze, die schnell welkt, z. B. ganz junge krautartige Weidentriebe, oder sonst ein saftiges zartes Pflanzengebilde, und lasse dieselben in der Zugluft so lange liegen, bis sie recht welk sind, setze alsdann das eine mit dem abgeschnittenen Ende in ein Gefäß mit Wasser, daß nur die Schnittfläche darin steht, das andere aber lege er der ganzen Länge nach in's Wasser, daß Alles von dem Wasser berührt wird, nur das abgeschnittene Ende nicht, so wird er finden, daß das mit dem Ende im Wasser stehende Zweigchen sich schnell wieder erholt, das ganz im Wasser liegende aber trotz der dichtesten Umgebung mit Wasser welk bleibt, weil es ihm nicht gestattet war, durch die geöffneten Zellen des abgeschnittenen Endes Wasser aufzunehmen.

Diese Thatsache steht über allem Zweifel; wie kommt es denn aber, wird Mancher fragen, daß Stecklinge, welche im Vermehrungsbeete zu welken anfangen, sich wieder erholen, wenn sie fein mit Wasser überbraust werden? — Der Grund liegt gerade in den Ausdünstungseigenschaften der Blätter. Werden diese mit Wasser benetzt, so wird die Ausdünstung, welche in unendlich feiner Dunstform vor sich geht, durch die Benetzung in erster Linie schon mechanisch gehemmt, in zweiter Linie aber dadurch, daß diese Benetzung die

Luft in dem geschlossenen Raume, in welchem die Stecklinge stehen, so mit Feuchtigkeit erfüllt, daß sie keine weitere mehr aufnehmen kann, also die Ausdünstung der Stecklinge zurückdrängt. Bei dem Ueberbrausen der Stecklinge erhält schon die Erde auch ihren Antheil, und einen weiteren zieht sie vermöge ihrer Porosität aus der umgebenden Luft an, die Stecklinge aber ihrerseits nehmen durch die Zellen des abgeschnittenen Endes aus der Erde wieder Feuchtigkeit auf, welche sich nach den Gesetzen der Säftecirkulation in dem Stecklinge vertheilt und so das theilweise Welken wieder aufhebt. Die Wirkung ist also eine doppelte, die Ausdünstung wird einestheils gehemmt, wenigstens vermindert, und die Aufnahme von neuen Säften vermehrt, das ist die Antwort auf die obige Frage.

(Schluß folgt.)

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

4) **Gartenbuch.** Anleitung zur Erziehung, Pflanzung und Pflege aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. Von Fr. Jac. Dochnahl. Frankfurt an. M. Verlag von H. L. Brönner. 1864.

Dieses Gartenbuch wurde schon vor einer Reihe von Jahren von dem verstorbenen Großherzogl. Badischen Garteninspektor Joh. Metzger herausgegeben und behauptete seiner Vielseitigkeit und Brauchbarkeit wegen einen hervorragenden Rang unter ähnlichen Büchern, ja es ist heute noch, mit Ausnahme der Entdeckungen und Erfahrungen der Neuzeit, ein bei allen Gartenliebhabern beliebtes Handbuch. Dieser Umstand veranlaßte den durch verschiedene andere Werke rühmlich bekannten Herrn Friedr. Jac. Dochnahl, der Nachfrage nach dem vergriffenen Werke durch eine neue Bearbeitung in vierter Auflage zu entsprechen. Derselbe sagt in seiner Vorrede unter Anderem:

„Uebrigens fand ich für rathsam, an diesem noli me tangere nur wenig zu streichen oder zu ändern, dagegen alles das beizufügen, was Kunst und Wissenschaft seither Bewährtes erzeugt und festgestellt haben."

Ferner:

„Das Lob gebührt dem Meister, der, lebte er noch, dieser neuen Auflage gewiß dieselben Verbesserungen und Zusätze gegeben haben würde."

Der Inhalt des Buches ist in dem Titel angegeben, für den Werth desselben mögen wohl die Namen der beiden Autoren mehr Bürgschaft leisten, als andere Worte.

5) **Anweisung, wie eine Obstbaumschule im Großen angelegt und unterhalten werden soll.** Von Friedr. Jac. Dochnal. Halle. Verlag von Otto Hendel. 1868.

Dieses Werk wurde ursprünglich von dem seligen Herrn Pastor S. D. L. Henne, und nun von dem ebengenannten Hrn. Dochnahl auf's Neue herausgegeben.

Es könnte vielleicht Manchem auffallen, daß von diesem Autor mehrere Werke, die von Andern geschrieben, wieder neu herausgegeben wurden, und könnte dieser Umstand zu Mißdeutungen Anlaß geben; betrachtet man aber die Sache beim rechten Lichte, so gereicht sie beiden Autoren zur Ehre, dem Ersten, weil die stets andauernde Nachfrage, nachdem mehrere Auflagen vergriffen waren, immer wieder eine neue nothwendig machte, und dem Zweiten, weil das Vertrauen eines erfahrenen Verlegers ihn mit der Bearbeitung dieser sechsten Auflage beehrte, eine Anerkennung, die nur einem bewährten Fachmanne zu Theil werden konnte. Diese Umstände sprechen hinlänglich zu Gunsten auch dieses Werkes, und es können selbst kleine Lücken, die scharfe Kritiker entdecken möchten, dem allgemeinen Werthe desselben keinen Abbruch thun, weßhalb es allen Denen, welche sich mit der Obstbaumzucht im Großen befassen oder auch nur sonst Kenntniß von einem solchen Betriebe verschaffen wollen, empfohlen werden kann.

6) **Die guten Erdbeeren.** Anleitung zur Cultur derselben. (Nach Ferdinand Glöde's: „Les bonnes fraises". 1867.

7) **Die Gladiolen,** ihre Arten und ihre Cultur. 1864.

8) **Die Gladiolen.** Anleitung zur Cultur und Vermehrung derselben. 1867.

9) **Anleitung zur Spargelcultur.** (Nach L. Lerault'schen Principien.) 1868.

Diese vier Schriften erschienen im Verlag von Paul Schettler in Cöthen und wurden herausgegeben von Hrn. Franz Göschke, Kunstgärtner und Lehrer an der Gärtner-Lehranstalt in Cöthen (jetzt Theilhaber derselben).

Wer das Treiben dieses jüngeren Priesters Flora's verfolgt, der muß bald erkennen, daß ihn ein Eifer für sein schönes Fach beseelt, der nur von besten Folgen sein kann. Diese Wahrnehmung drückt sich auch in den eben genannten Schriftchen aus, in denen er thatsächlich für die Beförderung der betreffenden Culturzweige zu wirken sucht. Er geht bei seinen Besprechungen und Versuchen nicht einseitig zu Werke, sondern lehnt sich an anerkannte Autoritäten an, so daß seine Mittheilungen ebensowohl für den Fachmann, als ganz besonders auch für den Anfänger und Privatliebhaber von Werth sind. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Wurzelächte Rosen; Preis für 30 Stück in Töpfen:
Eugenie Beauharnais 3 Thlr.; Prince Eugenie 3 Thlr.; Hermosa 3 Thlr.; Cramoisie superieur 3 Thlr.; Triomphant 3 Thlr.; Lawrentia 2 Thlr.; Celine Forestier 5 Thlr.; Malmaison 5 Thlr.

Aus freiem Grunde für 100 Stück:
Hermosa 8 Thlr.; General Jaqueminot 12 Thlr.; Malmaison 12 Thlr.; Baronne Prevost 10 Thlr.; la Reine 10 Thlr.; Louise Odier 12 Thlr.; Mistriss Rosanquet 12 Thlr.; Persian Yellow 12 Thlr.; und mehrere andere pr. Hundert 10, 12—14 Thlr.

empfiehlt

Fr. Neidigk in Dessau.

Camellien, gute Sorten mit reichlichen Knospen,	das 100 zu	50—70 Thlr.
dto. Campbel	„ „ „ „	20—25 „
dto. dto. ohne Knospen, sehr stark,	„	20 „
Primula chinensis fl. pl.	„	12—14 „
Ardisia crenulata, mit Früchten	„	16 „
Kugel-Akazien	„	20 „
2 Stück Dracaena indivisa, 6—7 Fuß hohe Pflanzen, zusammen		20 „

empfiehlt

Carl Haugk,
Handelsgärtner in Altenburg in Sachsen.

Rosen, hochstämmige Remontants, 4—6 Fuß hoch,	60	Stück	15 Thlr.
dto. dto. dto. 1—6 „ „	60	„	12 „
dto. wurzelächt in verschiedenen Sorten	12	„	1½ „
dto. dto. Souvenir de la Malmaison	12	„	2 „
dto. dto. Louis XIV.	12	„	2 „
dto. dto. Maréchal Niel	12	„	3 „
Camellien, mit Knospen, Sorten und Campbel,	100	„	20—24 Thlr.
Süßkirschen, veredelte Hochstämme,	60	„	12—15 „

empfiehlt

A. Gleitsmann,
Handelsgärtner in Delitzsch.

Stauden für Einfassungen:
Aubrietia Campbelli, mit veilchenblauen Blumen vom April bis Juni dicht übersäet, 50 Stück 1⅓ Thlr., 100 St. 2 Thlr., 500 St. 8 Thlr., 1000 St. 16 Thlr.;
Aubrietia purpurea fol. var. mit silberweiß gerandeten Blättern, 50 Stück 2½ Thlr., 100 St. 4 Thlr.

offeriren

G. Göschke und Sohn,
Kunst- und Handelsgärtnerei und Gärtner-Lehranstalt in Cöthen (Anhalt).

Reseda meliorata, 100 Korn 2 Sgr., 1000 Korn 17½ Sgr., 1 Loth 5 Thlr.;
Ficus, Dracaena, Curculigo, Plectogyne, Philodendron, Sanchezia und andere schöne Blattpflanzen, sowie Pracht-Cyclamen,

empfiehlt

Fr. Richter,
Kunst- und Handelsgärtner in Connewitz bei Leipzig.

Gefüllte Pelargonien:

Marie Lemoine, Emilie Lemoine, le Vesuve, Andrew Henderson, à 7½ Sgr.;

Surpasse Gloire de Nancy, Triomphe de Loraine, Triomphe de Thumesnil, Triomphe, Tom Ponce—Mad. Rose Charmeux, Capitain l'Hermite, à 5 Sgr.;

Gloire de Nancy, Ranunculiflorum plenum, Auguste Ferriere, Martial of Chamfloure, Triomphe de Gergoviat, à 3 Sgr.

Einfach blühende Pelargonien:

Surpasse beaute de Suresnes, Dr. Wilhelm Neubert, à 7½ Sgr.;

Gloire de Corbeny, Jean Sisley, Mad. Nilson, le Niagara, le Zuave, Emilie Liceau, Beautons Indian Yellow, Dr. Lindley (extra), le Grandé, Alexandra, Cybister (Noseg.), Empereur of Nosegay, Pinc Stella (Noseg.), à 2½ Sgr.;

Rosen, über 700 der besten Sorten, wie auch Fuchsien, Petunien, Verbenen, Pentstemon, Gloxinien, Lantanen ꝛc. in neuesten und besten Sorten, worüber Verzeichnisse gerne zu Diensten stehen,

empfiehlt die Handelsgärtnerei von **A. Brade**,
in Forst i. S.

Thuja orientalis, 2—3 Fuß hoch, aus dem freien Lande, 100 Stück zu 10 Thlr., empfiehlt **Bernhard Wassermann**,
in Altenburg, Oberpauritzergasse 1028 b.

Von meinen Pensée's, welche durch ihre ausgezeichnete Schönheit an vielen Orten als Oschersleb ener Pensée's bekannt und gesucht sind, offerirt Samen in folgenden 9 distinkten Sorten: 1) purpurea marmorata marginata, 2) bronce- und aurikelfarben, 3) Goldrand, 4) Negerfürst, 5) azurea, 6) cyanea, 7) englische, 8) gelbe, 9) purpurea oculata.

Das ganze Sortiment, jede Farbe separat, ca. 3000 Korn, à 1 Thlr.
Einzelne verhältnißmäßig starke Prieſen „ „ à 5 Sgr.
Von Ende August an Pflanzen von obigen Sorten in allen Farben gemischt, à Schock 10 Sgr.
Im Frühjahr von Mitte April an, wo sich die ersten Blumen zeigen, blühende durchwinterte, kräftige Pflanzen, à Schock 20 Sgr., und geschieht die Verpackung sorgfältig, daß sie die weitesten Transporte ohne Schaden ertragen.

C. Schwanecke,
Kunst- und Handelsgärtner in Oschersleben.

Die allseitigen Anklang findende

„Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte"

empfiehlt zu zahlreicher Benützung

Bernhard Thalacker in Erfurt.

Einladung zur Georginenflor.

Durch die neuen und allerneuesten Erzeugnisse der allgemein beliebten Liliput- und Zwerg-Georginen ist es mir gelungen, die Georgine zur Sommer- und Frühlingsblume (blühend schon von Anfang Mai an) zu gestalten, und erlaube ich mir geehrte Garten- und Blumenfreunde zum Besuche einzuladen, in der Ueberzeugung, ihnen eine überraschende Schau zu gewähren, denn —

„Was das Auge sieht, das glaubt das Herz."

Bad Köstritz, im Juli 1869. **J. Sieckmann.**

Mit Anfang September beginnen wieder die Versendungen folgender Alpenpflanzen und werden fortgesetzt bis Ende April:

Cyclamen europaeum,	100	Stück	1	Thlr.,	1000	Stück	8	Thlr.
Heleborus niger,	„	„	1	„	„	„	8	„
Hepatica coerulea,	„	„	1	„	„	„	8	„
Primula aurea,	„	„	2	„	„	„	14	„
Vinca minor,	„	„	1	„	„	„	8	„
Spiraea aruncus,	„	„	2	„	„	„	16	„

Waldfarrn, starke Pflanzen in mehreren Arten,
100 Stück 1 Thlr., 1000 Stück 8 Thlr.

Andere Alpinen werden nur im Kleinen abgegeben, so lange der Vorrath reicht, sämmtlich gegen baare Einzahlung.

M. Krippernick,
Kunst- und Handelsgärtner in Steyer in Oberösterreich.

Gärtnerei-Verkauf.

Eine Gärtnerei in einer Altmärker Kreisstadt, dicht an der Bahn, mit 4 Morgen Spargelanlagen, neuen massigen Gebäuden, Gewächshaus, Mistbeeten, Samenverkauf, flottem Umsatz, ist sogleich zu verkaufen.

Reelle Selbstkäufer belieben sich an **A. Lucke** in Osterburg i. Altmark zu wenden.

Cataloge sind erschienen und zu beziehen durch:

Hermenot père et fils, horticulteur à Angers (France), über Baumschul-Artikel, Obstbäume, Azalea, Camellia, Kalmia, Rhododendron, Coniferen, in jeder Quantität und in rationell cultivirten Exemplaren zu äußerst billigen Preisen.

E. de la Croix in Berlin, über Berliner und Haarlemer Blumenzwiebeln und Pflanzen.

Adolph Weick in Straßburg, über die schönsten und neuesten Mode-, Flor- und Sortiments-Pflanzen.

Oswald Neumeyer in Langensalza, über Haarlemer Blumenzwiebeln, gefüllte und einfache Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Lantanen, Verbenen, Rosen und Sträucher.

Georg Andreas, zum steinernen Haus in Frankfurt a. M., über Haarlemer Blumenzwiebeln, Knollengewächse und Samen zur Herbstaussaat.

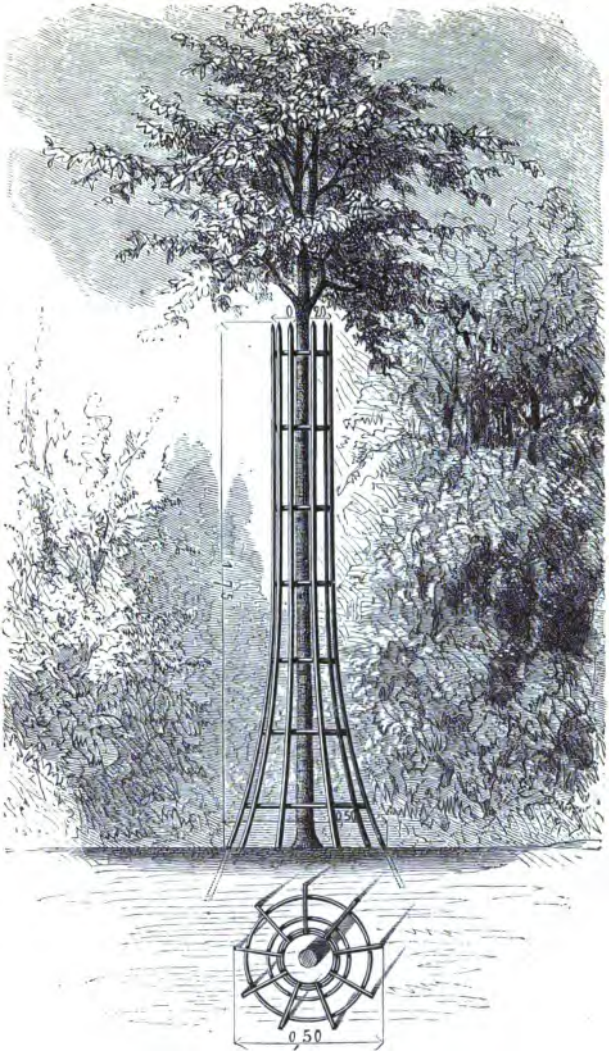
Grönewegen u. Comp. in Amsterdam, über Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollen.

August Schmerbitz in Erfurt, über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Obst- und Zierbäume und Sträucher, Beerenobst, Rosen und Samen zur Herbstaussaat.

C. Schwanecke in Oschersleben, Spezialcultur von Pensée's. Die Beurtheilung der geübtesten Kenner, sowie 15 auf verschiedenen Ausstellungen erhaltene Preise sprechen genügend über den Werth dieser Züchtungen.

Artistische Beilage:

Schutzvorrichtung für junge Bäume.



Schutzvorrichtung für junge Bäume.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Bryonopsis laciniosa erythrocarpa.

(Mit Abbildung.)

Beiliegende Tafel zeigt eine Schlingpflanze, welche sich allerdings nicht durch schöne Blüthen, doch durch wunderhübsche Früchte auszeichnet, die in außerordentlicher Menge zwischen dem graziösen Blattwerk erscheinen und durch die glänzende rothe Farbe, welche durch hübsche weiße Flecken geziert ist, um so mehr hervorleuchten. Die Früchte sind auf dem Bilde in natürlicher Größe dargestellt, die Blätter aber werden bei üppiger Cultur zum Theil größer. Sehr häufig sitzen die Früchte zu zwei, manchmal sogar zu drei beisammen. Das Wachsthum ist in fruchtbarer Erde ein so üppiges, daß die dünnen überall hinaufrankenden, doch auch sehr leicht nach Belieben zu leitenden Triebe 8—10 Fuß lang werden, sich verzweigen und von unten bis oben mit Früchten behängen, was einen Effekt hervorbringt, der an Eigenthümlichkeit und Lieblichkeit Jeden überrascht, der es zum erstenmal sieht. Die Früchteproduktion beginnt ziemlich bald und dauert fort, bis der Frost ein Ende macht.

Die Cultur ist eine sehr leichte, denn die Samen keimen wie Melonen- und Gurkensamen im Topfe im Zimmer, oder auch wie die Sommergewächse im Mistbeet. Die jungen Pflanzen hält man so lange im Topfe, bis das Frühjahr so weit vorgeschritten ist, daß kein Frost mehr zu befürchten ist, alsdann pflanzt man sie mit ungestörtem Ballen an die für sie bestimmte Stelle in's Freie an Spaliere, die man damit bekleiden will, oder läßt man sie auch von oben herabhängen, wo sich eine günstige Lokalität, eine Mauer, Terrasse u. dgl. darbietet. Zwischen den Tuffsteinen, welche das im 1. Hefte d. J. abgebildete Bassin zieren, herumhängend, gewährte diese Pflanze ein reizendes Ansehen. Sehr gut läßt sie sich auch im Topfe kultiviren, wo sie an Schnüren emporgeleitet, niedliche Guirlanden bildet. Ebenso verwendbar ist sie zur Dekoration von Balkongeländern, überhaupt von Gitterwerk aller Art, wenn die Situation nur sonnig ist, und die Pflanze keinen Mangel an Nahrung leidet. Hinter Glas, also innerhalb der Zimmerfenster, wird sie leicht spindlich und setzt nicht so gerne Früchte an, wie dies in freier Luft der Fall ist.

Samen liefert sie in großer Menge und ist daher in vielen Handelsgärtnereien, z. B. in den Erfurtern um einige Silbergroschen zu haben.

Vereins-Angelegenheit.

Die XV. Wander-Versammlung süddeutscher Wein- und Obst-Producenten findet an den Tagen vom 4., 5., 6. und 7. Oktober zu Bingen am Rhein statt.

Die Verhandlungen vertheilen sich in zwei Branchen, nämlich in die für allgemeine Versammlungen und in die für Sectionen. Letztere theilen sich wieder in die für Wein- und für Obstbau.

Für die allgemeinen Versammlungen sind folgende Punkte zur Verhandlung bestimmt:

1) Von welchen Ursachen ist die Fruchtbarkeit der Obstbäume abhängig, und was können wir thun, um möglichst reiche und regelmäßige Obsterndten zu erhalten? (Referent: Dr. Lucas zu Reutlingen.)
2) Welche Bedeutung hat die Topfobstzucht für die Pomologie, und nach welchen Hauptgrundsätzen sind die Topf-Obstbäume zu behandeln? (Referent: Rentner W. Schwab zu Darmstadt.)
3) In wiefern hat die Wärme des Bodens einen Einfluß auf die Entwicklung und Ausbildung edler Obstfrüchte und Trauben, und welche Mittel stehen der Praxis zu Gebote, um eine möglichst zuträgliche Bodenwärme zu erzielen? (Referent: Dr. Lucas zu Reutlingen.)
4) Ist es bei der heutigen Lage des Weinbaues im Zollverein nicht nothwendig, eine gehörig ausgestattete Versuchsstation für Weinbau in Verbindung mit einer Hochschule zu errichten, und zur Förderung der Weinkultur einen Verein für deutschen Weinbau zu gründen? (Referent: Dr. Thiel zu Darmstadt.)
5) Erscheint es nicht zweckmäßig, im Interesse des Wein- und Obstbaues an möglichst vielen Wein- und Obstbau treibenden Orten nach einem gemeinsamen Plane metereologische Beobachtungen anzustellen? (Referent: Oekonomierath Krämer zu Darmstadt.)

Für die Sectionssitzungen sind

a) 10 Fragen über Weinbau und
b) 10 Fragen über Obstbau zur Verhandlung bestimmt, welche sich über die Sorten, Culturmethode, Behandlung der Früchte und der daraus gewonnenen Produkte während der Bereitung und in späteren Zeiten, künstliche Hilfsmittel ꝛc. ꝛc. verbreiten.

Die Versammlung, welcher am Abend des 3. Oktober eine Vorbesprechung vorausgeht, wird am 4. Oktober Vormittags 10 Uhr eröffnet.

Die Sitzungen finden in der Weise statt, daß jedes Mitglied sowohl den Berathungen über Weinbau, wie über Obstbau beiwohnen kann. Jeder, der sich an der Versammlung betheiligen will, hat den statutenmäßigen Beitrag

von 3 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. zu entrichten, gegen welche er die Mitgliederkarte und Abzeichen empfängt, und auch später das gedruckte Protokoll erhält.

Die mit der Versammlung zu verbindende Ausstellung wird sich auf 1865er und 1868er Weine, auf Trauben und Obst erstrecken, und werden die Producenten zu der Betheiligung an derselben eingeladen.

Diejenigen, welche für die Dauer der Versammlung sicher auf Wohnung zählen wollen, haben dies spätestens bis zum 1. Oktober bei dem Anmeldungs-Bureau in Bingen anzuzeigen, von wo auch ausführliche Programme zu erhalten sind.

Die internationale Gartenbau-Ausstellung
vom 17. bis 31. Mai
in St. Petersburg.

(Schluß.)

Sämmtliche Aufgaben und deren Lösungen ausführlich zu beschreiben, erlaubt schon der Raum nicht, wenn es auch, was keineswegs der Fall war, Zeit und Umstände während der Ausstellung gestattet hätten, bis in's Detail gehende Notizen zu machen, wir müssen uns deßhalb darauf beschränken, die Zahl der Concurrenten und deren Namen bei jeder Aufgabe zu nennen, und bitten die geehrten Leser, zu näherem Verständniß des zu Sagenden das im 8. Hefte des vorigen Jahrganges enthaltene vollständige Programm zu Hilfe zu nehmen. Zu specieller Aufführung aller Pflanzennamen müßte ein ganzer Ausstellungs-Catalog gedruckt werden, wie ein solcher bei der Ausstellung in der Größe von 132 Oktavseiten ausgegeben wurde, und das würde die Gränzen einer Zeitschrift übersteigen.

10. Aufg.: 2 Conc., Lorgus, Obergärtner bei Staatsrath Dournowo.
Ernst Ender, Obergärt. im bot. Garten zu Petersburg.

11. „ 1 „ Medwediew, Obergärtner im Gromow'schen Garten in Petersburg.

12. „ 10 „ Mewes, Obergärt. im bot. Garten in Petersburg.
Medwediew, Obergärt. im Grom. Garten.
Lorgus, Obergärt. bei Staatsrath Dournowo.
Ph. Eggmann, Hofgärt. der Großf. Helene Paulowna.
Marco, Hofgärt. der Großf. Helene Paulowna.
E. Barlow, Hofgärt. des Kaisers in Zarskoje-Selo.
Katzer, Hofgärtner in Paulowsk.
Ruck, Hofgärtner in Strelna.
Aurich, Hofgärtner in Peterhof.
Süssmeier, Hofgärtner im tauriſchen Garten.

13. Aufg.: 4 Conc., Peterſon, Hofgärt. des Prinzen von Oldenburg in Peterhof.
Wüttenow, Hofgärtner auf Jelagin-Oſtroff.
Balthaſar, Hofgärtner in Peterhof.
Gratſchew, Obergärtner der Gebrüder Saposchnikoff.
14. „ 1 „ Hölzer, Obergärtner im bot. Garten in Petersburg.
15. „ 1 „ Ender, ditto.
16. „ ohne Concurrenz.
17. „ ohne Concurrenz.
18. „ 1 „ Ender, ditto.
19. „ 1 „ Grunerwald, Hofgärtner in Snamenskoje.
20. „ ohne Concurrenz.
21. „ 4 „ Alex. Dallière aus Gent.
James Veitch und Sohn aus London.
Grunerwald, Hofgärtner in Snamenskoje.
Bogatyrew, im Lepeſchkin'ſchen Garten zu Moskau.
22. „ 4 „ Jean Verſchaffelt aus Gent.
Hölzer, Obergärtner im bot. Gart. in Petersburg.
Marco, Hofgärtner in Oranienbaum.
Eggmann, Hofgärtner der Großfürſtin Helene.
23. „ 9 „ Wedwediew, im Gromow'ſchen Garten.
Alex. Dallière, aus Gent.
Eggmann, Hofgärtner der Großfürſtin Helene.
Marco, Hofgärtner in Oranienbaum.
Ruck, Hofgärtner in Strelna.
Bogatyrew, Obergärtner im Lepeſchkin'ſchen Garten.
Ganſchurow, Obergärtner im Stieglitz'ſchen Garten.
Ruck, Hofgärtner in Strelna.
Enke, Garten-Inſpektor in Moskau.
24. „ 6 „ Al. Dallière aus Gent.
Stelzner aus Gent.
Gromow in Petersburg.
Dournowo in Petersburg.
Marco, Hofgärtner in Oranienbaum.
Gebrüder Saposchnikow.
24. „ 2 „ Linden aus Brüſſel.
Ender, Obergärtner im bot. Gart. in Petersburg.
26. „ 1 „ Hölzer, ditto.
27. „ 2 „ Linden aus Brüſſel.
Ender, Obergärtner im bot. Gart. in Petersburg.

28. Aufg.: 1 Conc., Hölzer, Obergärt. im bot. Gart. in Petersburg.
29. „ 2 „ Hölzer, ditto.
Lungershausen, Inspektor des bot. Gart. in Moskau.
30. „ 1 „ Hölzer, Obergärt. im bot. Gart. in Petersburg.
31. „ 1 „ Hölzer, ditto.
32. „ 1 „ Hölzer, ditto.
33. „ 1 „ Lorgus, Obergärtner bei Dournowo.
34. „ 2 „ Medwediew, im Gromow'schen Garten.
Ender, Obergärt. im bot. Gart. in Petersburg.
35. „ 1 „ Tschernitzin, ditto.
36. „ 1 „ Hölzer, ditto.
37. „ 3 „ Ender, ditto.
Hölzer, ditto.
Grunerwald, Hofgärtner in Snamenskoje.
38. „ 2 „ Dr. Regel, Direktor des bot. Gartens.
Peter Uspenski, Privatliebhaber in Petersburg.
39. „ 3 „ Fürstin Maichutow daselbst.
Madame Solsky daselbst.
Hr. Hülpen daselbst.
40. „ 1 „ Hölzer, Obergärt. im bot. Gart. daselbst.
41. „ 1 „ Katzer, Hofgärtner in Paulowsk.
42. „ 1 „ Ender, Obergärt. im bot. Gart. in Petersburg.
43. „ 3 „ Stukuwentow ditto.
Schröter, Obergärt. der landw. Akad. in Moskau.
Olsen, Handelsgärtner in Kopenhagen.
44. „ 1 „ Ambr. Verschaffelt aus Gent.
45. „ 4 „ Ender, Obergärt. im bot. Gart. in Petersburg.
Eggmann, Hofgärtner der Großfürstin Helena.
Gromow in Petersburg.
Enke, Garten-Inspektor in Moskau.
46. „ 2 „ Edm. de Ghellinck de Walle aus Gent.
Burmester, im bot. Garten.
47. „ 5 „ Grunerwald, Hofgärtner in Snamenskoje.
Katzer, Hofgärtner in Paulowsk.
Ghellink de Walle aus Gent.
Wagner, Handelsgärtner aus Leipzig.
Dournowo, in Petersburg.
48. „ 3 „ Enke, Garten-Inspektor in Moskau.
Gratschew, Obergärt. der Gebr. Saposchnikow.
Höckel, Garten-Inspektor von Ropscha.

49. Aufg.:	5	Conc.,	Medwediew, Obergärtner bei Gromow.
			Croux und Sohn, Handelsg. in Sceaux bei Paris.
			Peter Smith und Comp. aus Hamburg.
			Medwediew, im Grom. Garten.
			Grunerwald, Hofgärtner in Snamenskoje.
50.	„ 5	„	Dournowo in Petersburg.
			Bot. Gart. daselbst.
			Gratschew, Obergärt. der Gebr. Saposchnikow.
			Olsen, Handelsgärtner in Kopenhagen.
			Schröder, Inspektor der landw. Akad. in Moskau.
51.	„ 4	„	Neumann, Handelsgärtner aus Erfurt.
			Ender, Obergärt. im bot. Garten.
			Peter Smith und Comp. aus Hamburg.
			Jean Verschaffelt aus Gent.
52.	„ 4	„	Grunerwald, Hofgärt. in Snamenskoje.
			Barlow, Hofgärt. in Zarskoje-Selo.
			Peter Smith und Comp. aus Hamburg.
			Müller, Oberg. im Gart. der Gesellsch. von Pflanzenliebhabern in Rußland.
53.—55.	4	„	Warner, Liebhaber aus London.
			Linden aus Brüssel.
			Ambr. Verschaffelt aus Gent.
			James Veitch und Sohn aus London.
56.—60.	1	„	Der bot. Garten in Petersburg.
61.—62.	1	„	Ganschurow, Obergärtner von Stieglitz.
63.	„ 1	„	Medwediew, im Grom. Garten.
64.—65.	1	„	Smitzin aus Moskau.
66.—68.	1	„	Der bot. Garten.
69.—60.	1	„	Al. Dallière aus Gent.
71.	„ 1	„	Ambr. Verschaffelt aus Gent.
72.	„ 1	„	Jean Verschaffelt aus Gent.
73.	„ 2	„	Medwediew, im Grom. Garten.
			Bot. Gart. in Petersburg.
74.	„ 2	„	Ambr. Verschaffelt aus Gent.
			Jean Verschaffelt aus Gent.
75.	„ 3	„	de Ghellinck de Walle aus Gent.
			Medwediew, im Grom. Garten.
			Eggmann, Hofgärt. der Großfürstin Helene.
76.	„ 3	„	Linden aus Brüssel. — Eggmann, Hofg. der Großf. Helene. — Lorgus, Oberg. bei Dournowo.

77. Aufg.: ohne Concurrenz.
78. „ 3 Conc., Ruck, Hofgärt. in Strelna.
Bot. Garten in Petersburg.
Grunerwald, Hofgärt. in Snamenskoje.
79. „ 1 „ Lorgus, Obergärt. bei Dournowo.
80. „ 2 „ Linden aus Brüssel.
Graf Steenbock-Fermor in Petersburg.
81. „ 2 „ Bogatirew, Obergärt. im Lepeschkin'schen Garten.
Grunerwald, Hofgärt. in Snamenskoje.
82. „ 2 „ Al. Dalliere aus Gent.
Gebr. Saposchnikow in Petersburg.
83. „ 6 „ Lorgus, Obergärt. im Dournowo'schen Garten.
Stukuwenkow, Oberg. im bot. Gart. in Petersb.
Medwediew, im Grom. Garten.
Al. Dallière, aus Gent.
Linden, aus Brüssel.
Ambr. Verschaffelt, aus Gent.
84. „ 1 „ Graf Steenbok-Fermor in Petersburg.
85. „ 3 „ Freiherr von Stieglitz daselbst.
Staatsrath Gromow daselbst.
Graf Steenbock-Fermor daselbst.
86. „ 1 „ Bot. Garten daselbst.
87. „ ? „ ?
88. „ ohne Concurrenz.
89.— 96. viele (ohne hervorragenden Werth).
97.—108. verschiedene (ohne entsprechende Vertretung, mit Ausnahme der Azaleen von Ambr. Verschaffelt aus Gent).
109. Aufg.: 4 Conc., Grunerwald, Hofgärt. in Snamenskoje.
Andrejew, Obergärt. im bot. Garten.
Schröder, Oberg. der landw. Akad. in Moskau.
Heddewig, Handelsgärt. in Petersburg.
110.—122. verschiedene (zum Theil ganz fehlend, zum Theil ohne besondere Bedeutung).
123.—131. verschiedene (mit Ausnahme der Orangenbäume nicht hervorragend, theils fehlend).
132.—134. 7 Conc., Lorgus, Obergärt. bei Dournowo.
Freundlich, Hofgärt. in Zarskoje-Selo.
Heydorn ditto.
Stegemann, Handelsgärt. in Petersburg.
Grunerwald, Hofgärt. in Snamenskoje.

Ganschurow, Obergärt. des Frhrn. von Stieglitz.
Gratschew, Obergärt. der Gebr. Saposchnikow.

138.—200. Aufg.: viele. (Die hervorragenderen Leistungen werden im Preisgerichts-Protokoll aufgeführt werden, das noch aussteht.)

Der Mangel an officiellem vollständigem gedrucktem Material macht es unmöglich einen genauen Bericht über sämmtliche Einsendungen zu machen, denn der nach den vorausgegangenen Anmeldungen angefertigte Catalog enthält nur 597 Sammlungen, während die nachgelieferten in so großer Menge kamen, daß es nicht zu hoch gegriffen erscheinen wird, wenn man die Gesammtzahl der Sammlungen auf etwa 800 berechnet. Die Zahl der Exemplare zusammen zu zählen, dazu wären sämmtliche Einlieferungslisten nothwendig, man kann sich aber einen kleinen Begriff von der immensen Zahl machen, wenn man nur die Sammlungen einzelner Institute und Personen anführt. So lieferte z. B. der botanische Garten in Petersburg 44 Sammlungen mit 1893 Exemplaren; Hr. Lorgus, Obergärtner bei Hrn. Dournowo, 18 Sammlungen mit 751 Exemplaren, dazu noch 9 Sammlungen von Florblumen, Lilien, Cinerarien, Aurikeln, Pensee's ꝛc., deren Exemplare nicht der Zahl nach aufgeführt wurden, die aber sehr beträchtlich war; Hr. Linden aus Brüssel, 19 Sammlungen (theils Einzelnexemplare) mit 114 Exemplaren; Hr. Dallière aus Gent, 22 Sammlungen (theils Einzelnexemplare) mit 146 Exemplaren; Hr. Neumann aus Erfurt, eine Sammlung Coniferen mit 71 Exemplaren und Arten; Hr. Peter Smith aus Hamburg, eine ditto mit 38 Exemplaren; Hrn. Croux und Söhne in Sceaux (Frankreich) 2 Sammlungen, 33 Coniferen und 34 geformte Obstbäume, zusammen 67 Exemplare. Die Zahl der Exemplare, welche die verschiedenen russischen Hofgärtner lieferten, beträgt etliche Tausende.

Diese Notizen zeigen deutlich genug, daß die Ausstellung, schon was die Zahl der Pflanzen anbetrifft, eine außerordentliche war, zieht man aber noch die Neuheit, Seltenheit oder Vollkommenheit einzelner Exemplare oder ganzer Sammlungen, sowie die entfernten Länder in Betracht, aus welchen sie in den fernen Norden eingeliefert wurden, so muß man dieser Ausstellung einen ersten Rang anweisen.

Bewundernswerth war die ausgezeichnete Beschaffenheit, in der manche Sammlungen blühender Pflanzen aus größter Entfernung ankamen, so z. B. die blühenden Orchideen des Hrn. Warner aus England, welche trotz des weiten Transportes und der langen Zeit, während welcher sie eingepackt waren, in einer Frische dastanden, als wären sie nur wenige Schritte aus einem Gewächshause in die Ausstellung getragen worden, oder die Prachtexemplare blühender — nein wörtlich mit Blüthen überdeckten Azaleen der Hrn. Verschaf-

felt und Vervaene aus Gent u. drgl. Daß die Sammlung Orangenfrüchte, welche Hr. Prof. Orphanides aus Athen brachte, so ausgezeichnet erhalten war, ist wohl, Blumen gegenüber, schon der festen Consistenz dieser Früchte wegen sehr erklärlich, sie zogen aber auch die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich, da noch bei keiner andern Ausstellung eine solch reiche und durch merkwürdige Größe und Form der Exemplare ausgezeichnete Sammlung zu sehen war.

Die Erinnerung an all die Raritäten, welche dort vereinigt waren, reißt Einen unwillkürlich zu neuen Erörterungen fort, und doch ist der zugemessene Raum eines Journals schon längst überschritten, ehe noch Punkte zur Sprache gebracht wurden, die nicht übergangen werden können. Einer derselben ist ein Nachtfest, welches in der Ausstellung durch eine feenhafte Beleuchtung gefeiert wurde. „Feenhaft", ja dieser unwillkürlich in die Feder gekommene Ausdruck ist der allein richtige, denn die Art der Beleuchtung, wie sie dort angebracht war, weicht so sehr von andern ab und war von solch eigenthümlichem Eindruck, daß in ihrem Scheine die zwischen Rasen- und Blumenparthieen befindlichen, von Palmen überschatteten Teiche und Bäche mit Fontainen und Cascaden ganz unwillkürlich an eine poetische Feenwelt erinnerten. Sonst glaubt man einer Beleuchtung nur durch eine unendliche Menge von Lichtern ihren höchsten Glanz verleihen zu können, und es ist auch wahr, die Beleuchtung einer Stadt, welche Tageshelle verbreitet, kann nur auf diese Weise in's Großartige erhoben werden, aber die reiche Palmenlandschaft, als welche die Ausstellung erschien, erhielt ihren höchsten und anziehendsten Reiz durch gedämpftes Licht farbiger Glaslampen und ganz besonders durch den magischen Glanz elektrischer Beleuchtungsapparate, welche die Wasser mit blauem, die Pflanzen mit grünem und die Gebäude mit rothem Duft überzogen. Die Schatten der Palmen und anderer größerer Gewächse zeichneten sich in riesiger Größe an dem Plafond ab, und dieser erschien durch die eigenthümliche Beleuchtung wie ein unendlicher Aether. Dazu die Töne verborgener Musikchöre. Stand man auf einem der erhöhten Punkte, namentlich auf dem hintersten Felsengebirge und schaute durch eine Grotte in's Thal herab, so erschien das ganze dem stillen Lauscher wie ein Zaubergarten, in welchem die in phantastische Formen der gegenwärtigen Mode gekleidete Damenwelt die Feen vertraten, während die in dunkle Stoffe gekleideten, sie umschwärmenden Männer ihre dienenden Geister vorstellten.

Sind wir durch die Erinnerung an jenen genußvollen Abend in eine ideale Stimmung gekommen, so müssen wir uns wieder in die Wirklichkeit zurück versetzen, die uns aber ein noch erhabeneres Gefühl einflößt, das Gefühl der Dankbarkeit, das gewiß bei keinem der fremden Gäste jemals verlöschen wird. Dieses Gefühl mußte schon beginnen beim Betreten der russischen

Grenze, denn man wurde dort auf der Zollstation mit einer Liberalität behandelt, die wohlthuend war, es wurde kein Durchstöbern der Koffer bis in die untersten Winkel vorgenommen, wie dieß wohl auf andern Grenzen zuweilen vorkommt, wo alsdann der Reisende, der vielleicht seinen Koffer nicht selbst gepackt hatte, nun nicht mehr weiß, wie er Alles wieder hineinbringen soll, freilich mochte man wohl mit Zuversicht voraussetzen, daß die Ausstellungsreisenden sich nicht mit Schmuggel abgeben.

Wie freundlich wir auf dem Bahnhofe in Petersburg empfangen wurden, haben wir schon erwähnt.

Die allerhöchsten Herrschaften überhäuften die fremden Gäste, einige Hundert an der Zahl, mit außerordentlichen Gunstbezeugungen. Am 18. Mai wurden dieselben zur Besichtigung der Kaiserl. Gärtnerei in den Tauriſchen Garten eingeladen, wo sie von dem Chef desselben, dem Herrn Staatsrath Mereschowsky empfangen und nach Umgang in den zahlreichen und großartigen Gewächshäusern in einem neu erbauten Wintergarten herrlich bewirthet wurden.

Am 19. Mai fand gleichfalls auf allerhöchste Einladung eine Excursion nach der prachtvollen Sommerresidenz Zarskoe-Selo statt, wo die ganze Gesellschaft am Bahnhofe empfangen, Kaiserliche Equipagen bestieg und in den meilengroßen Parkanlagen herumgeführt wurde, um die verschiedenen dort befindlichen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Bei der Rückkehr ins Schloß wurde die Gesellschaft vom Kaiser empfangen, bei welcher Gelegenheit Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sich eine Anzahl der Gäste besonders vorstellen ließen und sich mit denselben aufs Freundlichste unterhielten. Nachdem der Kaiser die Gesellschaft selbst durch einen Theil des Schlosses geleitet, wurde im großen Saale des Schlosses ein großartiges Dejeuner servirt, worauf weitere Besichtigung der Gärten und Gewächshäuser stattfand.

Am 20. Mai war ein besonderes Dampfschiff bestimmt, um die Gäste auf der herrlichen Newa in den ziemlich entfernt liegenden botanischen Garten zu führen. Auf der Fahrt dahin wurde an der Besitzung des Hrn. Gromow Halt gemacht, die Gartenanlagen, Gewächshäuser und Wintergärten mit reichen Pflanzenschätzen besichtigt, und dann in einem prächtigen Lokale auf wahrhaft fürstliche Weise mit den feinsten Speisen und Weinen tractirt. Vor der Abfahrt setzte die Gesellschaft zum Andenken an diesen Besuch auf einem Rondel vor der Landungsbrücke einen Baum, was der gastfreundliche Besitzer mit sichtbarer Freude aufnahm. Noch sollte man nicht unaufgehalten an das Ziel der Route kommen, denn man wurde eingeladen, auch die schöne Besitzung eines Hrn. Utin zu besichtigen, wo vor der Abfahrt abermals Champagner in Strömen floß. Endlich wurde der botanische

Garten in gehobenster Stimmung erreicht. Die Menge und Größe der dortigen Gewächshäuser mit den unendlichen Pflanzenschätzen zu beschreiben, wäre die Aufgabe einer besonderen Arbeit, wozu aber ein längeres Studium nothwendig wäre, als es bei einem so flüchtigen Besuch sein könnte. Der Direktor des Gartens, Hr. Dr. Regel, machte nicht nur den belehrendsten Führer, sondern auch den gastfreundlichsten Wirth, indem er die ganze Gesellschaft mit ausgesuchten Delicatessen überraschte.

Am 21. Mai war Ausflug nach Snaminsk und Peterhof, um die dortigen Parkanlagen, Gärtnereien und Schlösser zu besichtigen, wo im Namen Sr. Hoheit des Großfürsten die Gäste empfangen und abermals bewirthet wurden.

Am 23. Mai Abends 6 Uhr fand das große Festdiner im Hotel Demouth statt, wozu die Kaiserl. Russische Gartenbaugesellschaft sämmtliche Preisrichter, Aussteller und Mitglieder des Congresses eingeladen hatte.

Die übrigen Tage wurden zur Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten der Kaiserstadt verwendet, unter welchen das Kaiserliche Residenzschloß (das sog. Winterpalais), die Kunst- und Alterthumssammlungen in der Eremitage, das landwirthschaftliche und nautische Museum, die prachtvollen Kirchen ꝛc. hervorzuheben sind. Hier aber endeten die Touren noch nicht, denn am 24. Mai machte ein großer Theil der Gäste einen Ausflug, der an und für sich schon eine nicht unbedeutende Reise war, nämlich nach Moskau, wohin uns die Liberalität der Eisenbahnverwaltung um die Hälfte der gewöhnlichen Taxe gelangen ließ. Es würde der Feder eines Bädekers bedürfen, und auch eines eigenen Werkchens, wenn man all das Großartige beschreiben wollte, was dort zu sehen war, ja was in der kurzen Zeit zweier Tage gesehen wurde, nach deren Verfluß die Rückreise nach Petersburg und dann die Heimreise angetreten wurde. Die Erinnerung an Alles, was man sah, genoß und lernte, wird eine bleibende sein, wie auch der innigste Dank gegen den gefeierten Kaiser, seine allerhöchste Familie, gegen die Behörden, und gegen den Mann, der bis zu den höchsten Spitzen hinauf Alles für die Idee einer nationalen Gartenbau-Ausstellung in Rußland zu begeistern und dieselbe in so glanzvoller Weise einzuleiten und zu Ende zu führen wußte, gegen Herrn Dr. Regel, dessen Name schon längst nicht nur in seiner ersten, der deutschen, und seiner zweiten, der russischen Heimath, sondern in der ganzen Welt unter den Ersten glänzt, welche der Gartenwissenschaft angehören.

Ueber künstliche Befruchtung*).

Der Ausdruck „künstliche Befruchtung“ wird sehr häufig nicht in dem wörtlichen, sondern in einem weiteren Sinne verstanden, indem manche Gärtner oder Liebhaber die Bastardirung hiemit bezeichnen, allein dieses Wort ist in wissenschaftlicher Beziehung auch nicht richtig angewendet, denn der Botaniker unterscheidet strenge zwischen Bastard und Varietät, was der Blumist meistens als gleichbedeutend ansieht. Ein „Bastard“ ist eine aus gekreuzter Befruchtung zweier verschiedenen Arten (Species) hervorgegangene Mittelstellung, eine „Varietät“ aber eine Farbe- oder Formverschiedenheit von ein und derselben Art. Würde man z. B. ein Tropaeolum majus und ein T. tricolor, beide gute natürliche Arten, mit einander befruchten, so würde man aus dem hieraus gewonnenen Samen einen Bastard erziehen, die aus einer Befruchtung eines braunrothen und eines gelben Tropaeolum majus entspringenden Pflanzen aber würde nur eine Varietät sein. Zu diesen beiden Zwecken bedient man sich der „künstlichen Befruchtung“, wir sprechen deßhalb auch blos von der Art der Verrichtung, können aber doch nicht umhin, auf einige Naturgesetze aufmerksam zu machen, gegen welche nicht gefehlt werden darf, wenn ein Resultat, nämlich keimfähiger Samen, dadurch erzielt werden soll.

Der Anfänger merke sich vor Allem, daß eine Befruchtung nur zwischen verwandten Arten möglich ist. Es kann z. B. niemals eine Befruchtung zwischen einer Rose und einem Kohl, sondern nur zwischen den verschiedenen Rosenarten unter sich, und ebenso zwischen den Kohlarten unter sich stattfinden. Je näher die Verwandtschaft der natürlichen Arten ist, desto leichter gehen sie auch eine künstliche Befruchtung ein, und je entfernter, desto schwieriger. Hierin liegt auch die Erklärung, warum manche Pflanzenarten, noch mehr aber Varietäten, so schnell ausarten (wie der Gärtner sagt), wenn die zur Samenzucht bestimmten Exemplare verschiedener Arten oder Varietäten zu nahe beisammen gepflanzt werden, so daß jeder Windstoß den Befruchtungsstaub von einer auf die andere führt. Das Erste also, was derjenige, welcher künstliche Befruchtungen vornehmen will, zu wissen nothwendig hat, das sind die natürlichen Verwandtschaften der Pflanzen, über deren Grenzen man niemals hinausgehen kann.

Das Zweite ist die Kenntniß derjenigen Organe, welche zum Dienste

*) Obwohl dieser Punkt schon in früheren Jahrgängen zu verschiedenen Malen besprochen wurde, so können wir bei dem Interesse der Sache nicht umhin, einer besonders gestellten Bitte zu entsprechen, hier einige Erläuterungen zu geben, da viele neueingetretene Abonnenten die früheren Jahrgänge nicht besitzen.

des Befruchtungsgeschäfts bestimmt sind, die der Botaniker auch die geschlechtlichen nennt.

Hier alle die verschiedenen Formen und Verhältnisse aufzuzählen, in welchen die Befruchtungs- oder Geschlechtswerkzeuge in den tausenderlei Pflanzen vorkommen, würde für den heutigen Zweck viel zu weit führen, indem die Bitte von einigen Abonnenten nur dahin gestellt wurde, über die Manipulation der künstlichen Befruchtung Mittheilungen zu machen. Wer sich weiter darüber zu unterrichten wünscht, dem empfehlen wir den Jahrgang 1865 des Magazins nachzulesen, in welchem „Betrachtungen der Pflanzen und ihrer einzelnen Theile" in längerer Reihenfolge, erläutert durch viele Abbildungen, enthalten sind, wir müssen uns also darauf beschränken, nur den Grundtypus der Befruchtungswerkzeuge anzugeben.

Zu diesem Zwecke wählen wir eine Lilie, als eine Form, die Jedem bekannt ist. — Im Centrum der aus 6 Blättern bestehenden Blume erhebt sich eine Säule, die aus zwei Theilen zusammengesetzt ist, nämlich aus einem dickeren, aus welchem ein dünnerer herauswächst, der oben in einem verdickten Knopf endigt. Der untere, dickere Theil ist der Fruchtknoten (Ovarium), der, wenn eine Befruchtung der in ihm enthaltenen Eier (so werden die Samenanlagen genannt, ehe sie befruchtet sind) stattgefunden hat, sich zur Frucht (hier Samenkapsel genannt) ausbildet; der obere, dünnere Theil, ist der Stempel (Pistillum), deutsch auch das Pistill, und die knopfartige Verdickung an seiner Spitze die Narbe (Stygma). Das Ganze zusammen bildet die weiblichen Geschlechtstheile.

Rings um den Fruchtknoten herum stehen sechs fadenförmige Organe, welche an ihrer Spitze längliche, nur lose angeheftete längliche Körper tragen, welche einen mehlartigen, mehr oder weniger gefärbten Staub absondern. Es sind dies die Staubfäden (Stamina). Der lange fadenförmige Theil wird Träger (Filamentum), und der an dessen Spitze befindliche wird Staubbeutel (Anthera) genannt.

Die größeren oder kleineren Verlängerungen der einzelnen Theile sind ganz unwesentlich, und können solche auch ganz fehlen, die Hauptsache besteht einzig nur in dem Vorhandensein der Samenanlage, der Narbe und der Staubbeutel. Sie sind nicht in allen Blüthen der verschiedenen Pflanzengattungen vorhanden, sondern fehlen bei manchen ganz, bei manchen der eine oder der andere Theil, es können deßhalb auch nicht alle Blüthen befruchtet werden. Auch sind sie da, wo sie überhaupt, entweder vereinigt oder nur einzeln, vorhanden sind, nicht immer so sehr in die Augen fallend, wie bei den Lilien, sondern oft so versteckt oder klein, daß sie mit dem Vergrößerungsglase gesucht werden müssen. Ferner sind sie bei manchen Gattungen so nahe vereinigt, daß die größte Vorsicht nothwendig ist, um zu verhüten, daß keine Be-

fruchtung mit dem eigenen Befruchtungsstaube stattfindet, wenn man eine kreuzende Befruchtung mit fremdem Staube, eine Hybridisirung oder Bastardirung (nach botanischem oder blumistischem Sinne) beabsichtigt.

Die Staubbeutel sondern, wie schon erwähnt, einen Staub ab, den man seiner Bestimmung wegen Befruchtungsstaub (Pollen) nennt.

Hiemit kennen wir nun die Theile, welche dazu bestimmt und befähigt sind, Samen hervorzurufen, aus welchem, wenn die Blüthe mit dem eigenen Staube oder wenigstens mit dem der gleichen Pflanzenart (Species) befruchtet wurde, wiederum die gleiche Art, oder aber, wenn eine Kreuzung zweier verwandter Arten bewerkstelligt, d. h. wenn die Blüthe der einen Art mit dem Staube einer andern, verwandten Art befruchtet wurde, eine Hybride, ein Bastard, hervorgehen muß.

Jetzt haben wir den Vorgang zu betrachten, wie die Befruchtung vor sich geht. — Wir wissen, daß die Narbe, sei es mittelst eines längeren oder kürzeren, oder gar keines Stempels, auf dem Fruchtknoten aufsitzt, wir haben aber noch zu untersuchen, in welcher Verbindung die sogenannten Eier (Ovulae) mit der Narbe stehen, um von dieser aus, oft auf sehr langem Wege, den belebenden Stoff, den der Befruchtungsstaub der Staubbeutel in sich schließt, in sich aufzunehmen. Die Eier sind mittelst eines kürzeren oder längeren sog. Nabelstranges im Innern der Frucht angewachsen, und diese Anheftungsstelle steht mit einem Kanale in Verbindung, der in der Narbe ausmündet. Bei dem Befruchtungsakte gelangt nun der belebende Stoff auf diesem Wege von der Narbe aus bis ins Innere des Eies. Um dieses recht zu begreifen, müssen wir den Befruchtungsstaub noch näher betrachten. Dieser Staub besteht aus einer großen Menge unendlich vieler so kleiner Körner, daß wenige Augen scharf genug sind, die einzelnen Körner von einander zu unterscheiden, gleichwie dies bei dem Mehl, das wir in der Küche verwenden, auch der Fall ist, die ausgezeichneten optischen Instrumente aber, welche in neuerer Zeit construirt wurden, ließen uns die Beschaffenheit eines einzelnen solchen Stäubchens genau erkennen. Ein solches Staubkörnchen besteht aus einer äußeren Haut und aus einem Inhalt, der bei einigen Gattungen trocken, bei andern feucht ist, wie auch die einzelnen Körner ganz frei sich absondernd oder in Massen mit einander verbunden sein können, sei dem aber wie ihm wolle, jedes einzelne Körnchen schließt Alles in sich, was zu einer Befruchtung nothwendig ist. Um eine Befruchtung zu Wege zu bringen, muß der Befruchtungsstaub auf die Narbe gelangen. Hier entwickelt sich aus dem einzelnen Staubkörnchen ein unendlich feines haarförmiges Organ, der sog. Pollenschlauch, welcher durch die Kanäle des Stempels bis in das Ei dringt, sich dort mit der Spitze anlegt und von seinem Inhalt mittheilt, wodurch die in dem Ei vorhandenen schlummernden Kräfte zum Leben erweckt

werden, ohne welches das Ei unentwickelt bliebe und vertrocknen, also sich nicht zu einem keimfähigen Samenkorn ausbilden würde. Obgleich dieser Befruchtungsstaub in tausendfacher Menge in jedem Staubbeutel enthalten ist, so bedarf es doch nicht weiter als eines einzigen Körnchens, um ein einzelnes Ei zu befruchten, ja bei manchen Gattungen ist das Körnchen befähigt, mehrere Eier zu befruchten, indem sich der Pollenschlauch nach unten verzweigt und mit jeder Zweigspitze sich an verschiedene Eier anlegt. Wozu nun die Menge Staub, wenn zur Befruchtung jedes Eies nur ein Körnchen nothwendig ist? Erstlich mögen wohl sehr viele Körnchen nicht vollkommen genug ausgebildet sein, zweitens gelingt es nicht jedem so unendlich fein gebauten Pollenschlauch, durch das ganze Gebilde des Pistills bis zu dem Ei hindurchzudringen, und drittens verstäubt bei der Entfernung der Staubbeutel von der Narbe die bei weitem größte Masse, ohne zum Ziele zu gelangen. Je feiner und trockener der Staub ist, desto leichter wird er von dem leisesten Luftzuge entführt, desto eher kann es ihm aber auch gelingen, auf sehr entfernt stehende Blüthen zu gelangen und dort seine Wirkung auszuüben.

(Schluß folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Statice sinuata, sehr schön blau und großblumig, empfiehlt à Bund 4 Sgr. Probebunde werden auf Verlangen franco zugesandt.

L. Rudelt,
Kunst- und Handelsgärtner in Leisnig (Sachsen).

Preis für 1000 Stück:
Birnwildlinge, 2jährige I. Qualität 6 Thlr., II. Qualität 4 Thlr.
Apfelwildlinge, veredlungsfähig 10 Thlr.
Quitten, stark veredlungsfähig 10 Thlr.
Mahalebkirschen, veredlungsfähig 12 Thlr.
Tilia platyphyllos, 1jährige 8 Thlr., 2jährige, 12 Thlr., 3jährige 16 Thlr.
Tilia caroliniana, 1jährige 10 Thlr.
Quercus coccinea 2jährige 10 Thlr.
Thuja pyramidalis, compacta, meldensis, ericoides und Juniperus virginiana, verschiedene Preise von 100 bis 1000 Stück nach Größe.
Samen von Quercus rubra, 30 Pfund 15 Thlr.
Samen von Quercus coccinea, 30 Pfund 10 Thlr., 100 Pfund billiger.
Verzeichnisse über 100 Sorten wurzelächte Rosen, 300 Sorten Gehölzsämlinge, stehen franco zu Diensten. **Fr. Reidigk**, in Dessau.

Cataloge sind erschienen und zu beziehen durch:
Ernst Benary, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Haarlemer Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Sämereien 2c.
C. Göschke und Sohn, Kunst- und Handelsgärtnerei und Gärtner-Lehranstalt in Cöthen. Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollen.

Chr. Günther's Wittwe, Kunst- und Handelsgärtnerei in Bonn. Verschiedene Gewächshaus- und Freilandpflanzen zu billigen Parthiepreisen.

Haage und Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Blumenzwiebeln, Knollengewächse, sowie Pflanzen und Bäume zur Herbstanpflanzung.

F. C. Heinemann, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Offerte für Herbst- und Frühlings-Flora.

Ludwig Karl Kahl, Samen- und Pflanzenhandlung in Frankfurt a. M. Haarlemer Blumenzwiebeln und Knollengewächse.

Rud. Samm und Comp., land- und forstwirthschaftliche Samenhandlung, Pankower Forstbaum-, Obst- und Ziergehölz-Schule in Berlin. Dahin einschlagende Artikel, sowie Blumenzwiebeln.

J. C. Schmidt, Fabrik unverwelklicher Blumen-Bouquets ꝛc. in Erfurt. En gros-Preisliste verschiedener derartiger Artikel.

Personal-Notizen.

Um Zusendung von Catalogen bitten folgende Herren:

C. A. Ladehoff, Gärtner bei Herrn P. Juhl in Stokehoved bei Haderleben, Reg.-Bez. Schleswig.

O. Reinecke-Lerche, Handelsgärtner in Cannawurf bei Sachsenberg in Thüringen.

Preisverzeichnisse, sowie Briefe ꝛc. bitte ich nicht mehr nach Halberstadt, sondern nach meinem jetzigen Wohnorte unter nachstehender Adresse senden zu wollen:

Carl Nobra in Aschersleben.

Stelle-Gesuch.

Ein unverheiratheter Kunstgärtner, der sich in der praktischen Gärtnerei genügende Erfahrungen gesammelt hat und darüber die empfehlenswertheften Atteste aufweisen kann (auch die Jagd genügend versteht), wünscht zum 1. November oder später eine seinen Kenntnissen entsprechende größere Herrschaftstelle.

Die Herrn Reflectanten werden gebeten, nähere Auskunft entgegen zu nehmen durch Herrn **E. Elsholz**, Obergärtner im Königl. Kriegs-Ministerium in Berlin, Leipzigerstraße Nro. 5.

Die Stelle eines Vorstandes

der Gartenbauschule des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden ist vom 1. März 1870 ab anderweitig zu besetzen. Im rationellen Obst- und Gemüsebau theoretisch und praktisch gebildete Gärtner, welche sich um diese, mit der Pachtung eines großen Gartens verbundene Stellung bewerben wollen, werden ersucht, sich unter Einsendung ihrer Empfehlungen bei dem unterzeichneten Vorsitzenden der Gartenbau-Commission des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu melden.

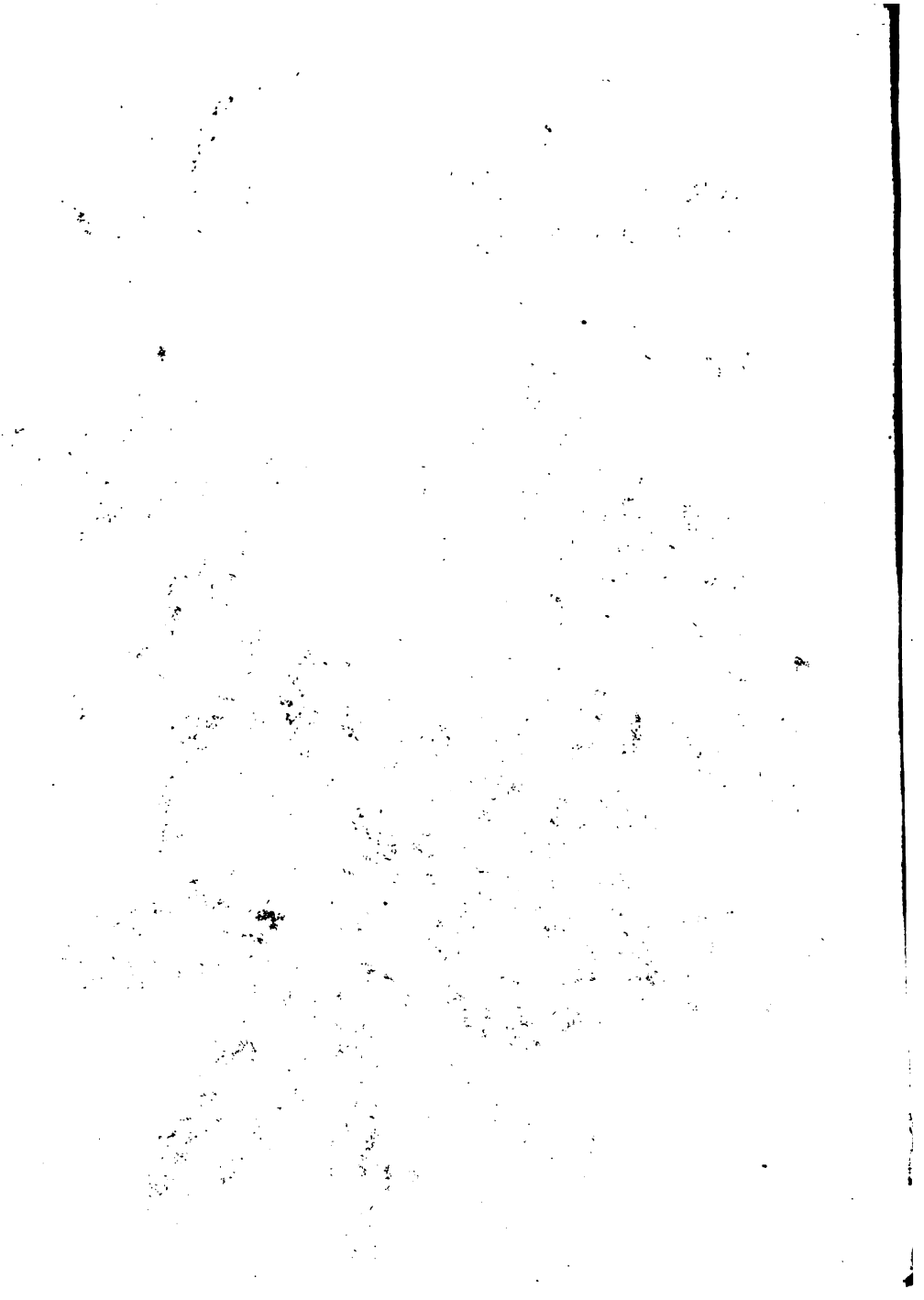
Albrechtsberg bei Dresden, im Juli 1869.

H. S. Neumann, Hofgärtner.

Artistische Beilage:

Bryonopsis laciniosa erythrocarpa.

Brÿonopsis laciniosa erÿthrocarpa.



Tuffstein-Gruppirungen.

(Mit Abbildung.)

Die Herren **Gebrüder Böttner** in **Greußen** bei **Erfurt** haben es unternommen, aus den wunderbaren Tuffsteinbildungen, welche in den Höhlen des Thüringer Gebirges gefunden werden, hübsche Gruppirungen für Gewächshaus- und Zimmerdecoration zusammen zu stellen, welche entweder für sich allein, noch mehr aber in Verbindung mit lebenden Pflanzen wirklich reizend aussehen. Dieselben können nach Wunsch in jeder Größe geliefert werden, und sind genannte Herren zu näherem Uebereinkommen bereit.

Um eine Idee von der Sache zu geben, fügen wir dem heutigen Hefte eine nach einer Photographie angefertigte Abbildung bei.

Ausstellungs-Angelegenheit.

Der Hildesheim'sche Gartenbau-Verein veranstaltet vom 26. bis 29. September d. J. eine **Ausstellung von Blumen, Gemüsen, Obst und Gartengeräthen**, wobei für Topfpflanzen 12 Preise, für abgeschnittene Blumen 5, für Gemüse 7, für Obst, Obstbäume und Obstprodukte 12 Preise, bestehend in vergoldeten, silbernen, broncenen Medaillen und Diplomen ausgesetzt sind.

Die Concurrenz ist für Jedermann, sei er Mitglied des Vereins oder nicht, eine unbeschränkte.

Gedruckte Programme sind zu erhalten bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Helmboldt und dem Sekretär, Herrn Kaufmann F. A. Büttner in Hildesheim.

Das Arnoldi'sche Obst-Cabinet

hat durch naturgetreue Nachbildung der Fruchtformen, der Colorits, sowie durch die Auswahl der Sorten seit einem dreizehnjährigen Bestehen vielseitige Anerkennung gefunden.

Gegenwärtig enthält dasselbe 100 Aepfel-, 67 Birnen-, 23 Pflaumen-Sorten nebst einer Pfirsiche und 1 Aprikose, und zu bemerken ist, daß sich

unter dieser Collection die in den großen Pomologen-Versammlungen besonders empfohlenen Obstsorten 25 Aepfel und 25 Birnen sich befinden.

Das Studium der Pomologie ist durch das Cabinet, besonders bezüglich der Sorten-Kenntniß außerordentlich erleichtert worden, da es Jedem die Gelegenheit bietet, Vergleichungen mit oder ohne frischem Obst anzustellen und dadurch seine Kenntnisse in einer Weise zu vermehren, wie es ihm durch kein pomologisches Bilderwerk möglich wird.

Hand in Hand mit dem illustrirten Handbuch für Obstkunde von Herrn Dr. Lucas, und Superintendent Oberdiek ꝛc. gehend, hat das Cabinet zur Beseitigung der verschiedenen und oft falschen Obst-Benennungen beigetragen, manche schlechte Frucht aus den Gärten verdrängt und zur Anpflanzung oder Veredlung empfohlener Obstsorten anregende Veranlassung gegeben.

Das Obstkabinet trägt deshalb, besonders da es stets an Vielfältigkeit und Vielseitigkeit gewinnt, wesentlich dazu bei, den Sinn für den Obstbau zu wecken und dadurch die für die Nationalwohlfahrt so einflußreiche Obstkultur zu heben.

Aus diesem Grunde ist aber auch das Cabinet, besonders den Vereinen für Gartenbau und Landwirthschaft, den landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten, den Seminarien als Lehrer-Bildungs-Anstalten, den Volksschulen, den Volksbibliotheken, Museums und endlich allen Freunden und Förderern des Obstbaues zur wohlwollenden Berücksichtigung dringend zu empfehlen.

Das Cabinet, das auch bereits in der „Gartenlaube“ Nr. 18, Jahrgang 1867, eine lobende Erwähnung gefunden, ist in Folge der keine Hindernisse scheuenden Ausdauer des Unternehmers, des Commerzien-Raths Herrn Arnoldi in Gotha auf eine Stufe der Vollendung gebracht worden, wie sie bei solchen Unternehmungen nur selten zu erreichen ist.

Die Naturtreue und Naturwahrheit, die bis auf die kleinsten Unbedeutendheiten, auf die winzigsten Fleckchen und Pünktchen an den Früchten des Cabinets sich findet, das herrliche unvergängliche Colorit der sämmtlichen Obstsorten, welches auch den leisesten Farbenhauch in täuschender Nachahmung wiedergiebt, sind Vorzüge des Arnoldi'schen Cabinets, denen der Beschauer die gerechte Anerkennung nicht versagen kann.

Eine solche Anerkennung ist aber auch bereits zu verschiedenen Malen an competenter Stelle dem Streben und dem Werke des Herrn Arnoldi zu Theil geworden.

Das Cabinet hat auf vielen Obst-Ausstellungen den Preis errungen und sogar auf der großen Pariser Ausstellung im Jahre 1867 hat es die Aufmerksamkeit der Preis Jury auf sich gezogen.

Man erzählt sich, daß ein berühmter Maler des Alterthums Weintrauben

so naturgetreu nachgeahmt hat, daß selbst Vögel sich täuschen ließen und nach den gemalten Beeren pickten.

Aehnliches, wenn auch in etwas modifizirter Weise, ist mit dem zu Paris ausgestellten Arnoldi'schen Obstcabinette geschehen. Die künstlichen Früchte lagen dort lose aufgeschichtet, die Frische der Farben täuschten die Beschauer, viele glaubten, wirkliches Obst in den schönsten Exemplaren vor sich zu sehen, die Begehrlichkeit regte sich und so kam es, daß schließlich von dem ausgestellten Obstcabinette eine große Menge der Früchte fehlten, die eben von dem lüsternen Theile der Besucher heimlich ent—fremdet worden waren. Der materielle Nachtheil, der dadurch für Herrn Arnoldi erwuchs, wurde durch das in dieser Annektirung liegende untrügliche Zeugniß der Vollkommenheit des Cabinets in reichlichstem Maße aufgewogen.

Dieses naturelle Zeugniß hat aber auch noch eine offizielle Bestätigung erhalten, indem vor Kurzem von Seiten der Prüfungs-Commission in Paris Herrn Commerzienrath Arnoldi in Gotha die große Bronze- sowie die silberne Preismedaille nebst einem Belobungscertifikat zugeschickt worden ist.

Es hat demnach das Werk des Herrn Arnoldi wiederholt die so gefürchtete Probe der Preisschau bestanden und es erhält dadurch die Empfehlung, die wir nach eigener Augenscheinnahme aus voller Ueberzeugung hier aussprechen, auch eine äußerlich formale Bekräftigung.

Thüringer Gartenbauverein.

Für Rosenfreunde.

Seit mehreren Jahren betreibe ich die Rosenzucht durch Oculiren im Frühjahr auf gut bewurzelte Hochstämme in allen Höhen im freien Lande mit dem besten Erfolge. Anfänglich war diese Züchterei nur beschränkt, bis sich vor ein paar Jahren Gelegenheit darbot, solche in größerm Maßstabe zu betreiben.

Zwar mag ich nicht behaupten, daß ich durch eine solche Frühjahrsveredelung meinen Collegen etwas Neues biete, denn so gut wie ich diese Culturweise seit Jahren betreibe, werden auch Andere Versuche der Art gemacht haben, sei es auch nur um reifes Holz zur Ausdauer für den Winter zu erzielen. Ich verbinde mit dieser Mittheilung nur die Absicht, Rosenfreunden Gelegenheit zu bieten, sich alle neuesten Einführungen von Rosen auf leichterm Wege wie bisher und doch mit sicherm Erfolge zu verschaffen. Hiesige Rosenschule bietet über 150 Schock Bestand, besteht größtentheils aus Einführungen von 1869 zurück bis 1866 per Oculage, die neuesten Einführungen des betreffenden Jahres im nächsten Herbst mit Kronen abzugeben und da hier alljährlich das

ganze Sortiment angeſchafft wird, welches Deutſchland vom Auslande geboten wird, ſo bin ich im Stande, jeden Auftrag befriedigend zu effektuiren. Denn an dießjährigen Einführungen können nahe an 30 Schock — davon 15—18 Schock mit Kronen aller Höhen — nächſten Herbſt abgegeben werden.

Cataloge werden von Ende Auguſt an jedes Jahr franco gegen franco gratis ausgegeben und zugeſandt.

Hans Nienburg bei Station Neuwegersleben im Reg.-Bez. Magdeburg in Preußen im Juli 1869.

A. Müller, Herrſch. Kunſtgärtner.

Ueber Vermehrung.

Von Otto Mau.

(Schluß.)

Nach dieſen phyſiologiſchen Grundregeln will ich verſuchen, einige Methoden bei den verſchiedenen Gattungen anzuführen. Ich ſchicke aber voraus, daß dieſe Notizen durchaus keinen Anſpruch auf Vollſtändigkeit machen können, weil es nur meine eigenen praktiſchen Erfahrungen ſind, da ich noch wenig Gelegenheit hatte, hierüber Bücher zu leſen und ein eingehendes Studium zu machen.

a) Ziergehölze.

Die meiſten laſſen ſich am beſten von warm angetriebenen Pflanzen vermehren. Außerdem wachſen ſie auch noch gern, wenn man ſchwächere, friſche Triebe aus dem Freien nimmt und ſie kühl und mäßig feucht hält. Um zu große Feuchtigkeit, die nur Fäulniß befördert, zu vermeiden, wird es ſtets gut ſein, die zubereiteten Töpfe oder Kaſten, bevor man die Stecklinge ſteckt, in den geeigneten Feuchtigkeitsgrad zu verſetzen, ſo daß man bis zur Vollendung des Callus nur regelmäßig einen feinen Thau zu geben braucht. Auf die erwähnte Weiſe wachſen leicht: Amygdalus, Berberis Darwini, Corchorus jap., Deutzia, Forsythia, Phyladelphus, Ribes, Spyraea, Syringa, Viburnum, Weigelia etc.

Die Varietäten von Hibiscus und Ceanothus wurzeln etwas ſchwierig, da die Stecklinge oft großen Callus aber keine Wurzeln bilden.

Die Varietäten von Aucuba, Ilex, Osmanthus und andre immergrüne Gehölze bewurzeln ſich leicht als friſche, ſoeben abgehärtete Triebe mit 3—4 Augen; bedürfen aber etwas Bodenwärme. Aucuba und Ilex wird man leichter auf die gewöhnlichen Sorten veredeln.

Epheu iſt vielleicht die leichteſte Stecklingsvermehrung. Sie bedürfen nur ſchattig und feucht; ſie laſſen ſich auch im Sommer an vor Sonne und

Wind geschützten Lagen vermehren. Am besten wird es sein, die Triebe in Stücke von zwei Gliedern, also mit drei Blättern zu schneiden und sie so tief zu stecken, daß nur ein Auge aus der Erde sieht.

b) Coniferen.

In der Vermehrung dieser Familie sind mehrere Methoden gebräuchlich. Oft werden die Stecklinge im Herbst auf milde Bodenwärme gemacht und kühl geschlossen überwintert. Ich ziehe aber vor, sie erst im Frühjahr, wenn sie eben den Trieb beginnen wollen, zu stecken, da man dann in etwa 4 Wochen bewurzelte Stecklinge hat, und den im Winter oft so kostbaren Raum anderweit verwenden kann. Einige empfehlen es, die Stecklinge ganz kurz, mit ganz grünem Holz, zu schneiden; nach meiner Erfahrung aber wachsen sie sicherer, wenn man sie da schneidet, wo das Holz beginnt braun zu werden. Gattungen, welche sich zur Stecklingsvermehrung eignen, sind: Biota, Cupressus, Cryptomeria, Chamaecyparis, Juniperus, Retinospora, Thuja, Thujopsis, Wellingtonia. Bei letzterer wäre zu erwähnen, daß man aus Stecklingen selten und schwer gut geformte Pflanzen bekommt. Man hat ja hiervon überall guten, keimfähigen Samen offerirt, was jedenfalls zur Erziehung schöner gedrungener Pflanzen sicherer führt. Schwer aus Stecklingen wachsen: Auraucaria, Taxus, Cephalotaxus, Podocarpus, Salisburia und Taxodium. — Auraucaria jedoch sind bis auf wenige Sorten, als wie: A. imbricata, excelsa, von denen man guten Samen bekommen kann, fast nicht anders als durch Stecklinge zu vermehren. Man muß dieselben aber, die nur aus Gipfeltrieben bestehen dürfen, öfters in frischen Sand umstecken und den Callus, falls er unmäßig groß werden sollte, etwas zurückschneiden. In 8—12 Wochen wird man auf Wurzeln rechnen können; es kommt aber auch vor, daß man halbe Jahre warten muß. Hierfür möchte ich etwas grobkörnigen Sand empfehlen, wie für alle Stecklinge von großer Dimension.

c) Rosen.

Diese werden auf so verschiedene und oft so entgegengesetzte Methoden vermehrt, so daß man glauben möchte, sie müßten unbedingt auf jede Art wachsen; die Erfahrung lehrt jedoch, daß viele Gärtner gerade hierin kein Glück haben, wie man sich auszudrücken pflegt. Der Eine steckt sie auf Bodenwärme, der Andre kühl; der Eine läßt sie in tiefen Schatten, der andre setzt sie der vollen Sonne aus; Welche wählen hartes, ausgereiftes Holz, Andre kurzgliedrige frischgetriebene Zweige. Bei jeder Methode hat man von Verlusten und Erfolgen zu sprechen. Meiner Ansicht nach ist ein Verlust, wenn den übrigen, natürlichen Anforderungen eines Stecklings entsprochen worden ist, meist der schlechten Auswahl des Holzes zuzuschreiben. Die kurzen, enggliedrigen

Zweige sind gewiß vortrefflich geeignet, leicht Wurzeln zu schlagen, aber man wird davon selten genügend haben; da man doch schwerlich seinen Flor schwächen wollen wird, indem man frischtreibende Blüthenzweige zurückkneipt; wodurch man freilich diese kurzen Seitentriebe hervorlocken könnte. Daher empfehle ich das Holz, welches dicht unter einer eben aufblühenden Blume sitzt. Die Zweige, die ganze Rosenbouquets tragen, sind zu markig und weniger sicher im Bewurzeln. So ausgewähltes Holz wird gewiß wachsen, wenn man den Stecklingen die natürlich nöthige Aufmerksamkeit schenkt. Man schneide die Stecklinge auf 3 Augen und kürze die Blätter bis auf die untersten beiden Fiederblätter ein. Solche von angetriebenen Rosen bringe man auf etwas Bodenwärme; solche von im Freien blühenden Holz entweder geschlossen an der vollen Sonne, aber dann reichlich naß gehalten, oder im Schatten nur mäßig feucht. Diese Sommervermehrung ist nach meiner Meinung sehr vortheilhaft; denn erstens regt man die Rosen durch einen Sommerschnitt zu dankbarerem Blühen an und zweitens haben die sich bildenden Stecklingspflanzen noch Zeit genug, sich vor dem Eintritt des Winters so zu kräftigen, daß sie den Unbilden der schlechten Jahreszeit gut widerstehen können, schon im Frühjahr Blumen bringen und bald buschige, kräftige Exemplare werden. Will man sich seine Vermehrung bequemer machen, so stecke man sie im Oktober nach Beendigung der Vegetation; jedoch nicht so spät, daß man gleich nach dem Schnitt die Rosen niederlegen müßte, da dann die frische Schnittfläche leicht Anlaß zur Fäulniß giebt. Zu dieser Zeit braucht man nicht so wählerisch im Holz zu sein, da alles vollständig abgehärtet sein wird. Man steckt sie dicht unter Glas im kalten Kasten; schützt sie aber möglichst vor den Sonnenstrahlen, damit sie nicht noch im Herbst austreiben, was das Ueberwintern schwieriger machen würde. Im Frühjahr, sobald sich die Vegetation regt, werden auch die bewurzelten Rosenstecklinge Leben zeigen, so daß man sie vorsichtig einpflanzen kann. Die jungen Wurzeln sind sehr spröde, so daß ich es empfehlen möchte, wenn irgend thunlich, die Stecklinge einzeln in kleine Töpfe zu stecken, da sich dann die jungen Wurzeln schon nach der Topfform fügen, und man bequemeres Einpflanzen hat. — Am leichtesten bewurzeln sich: Bourbon's, Thea's, Noisettes und semperflorens. Schwerer die Remontants.

d) Kalthauspflanzen.

Abutilon wachsen leicht aus schwachen, blüthenlosen Seitentrieben auf etwas Unterwärme. Acacia und die meisten Neuholländer sind je nach den Arten schwerer oder leichter zu vermehren. Am besten wird man thun, sie, nachdem sie verblüht haben und wieder zu treiben beginnen, zu schneiden und sorgsam in Töpfe unter Glocken zu stecken, aber nur wenig Wärme und mäßige Feuchtigkeit zu geben. Hierbei ist ganz besonders Sorgfalt und Reinlichkeit

zu empfehlen, da dieselben oft Blätter abwerfen, welche sofort zu entfernen sind. Haben die Stecklinge Callus gebildet, so nehme man Nachts die Glocken weg. Noch nach dem Einpflanzen muß man sie sehr aufmerksam, namentlich im Gießen, behandeln, bis sie gehörig durchwurzelt sind. Dies Verfahren wäre anzuwenden, z. B.: Diosma, Leptodactylon, Metrosyderos, Philica, Pimelia, Polygala, Myrthus etc.

Aralien bewurzeln sich langsam und nur auf guter Wärme. Von A. papyrifera und Sieboldii gelingen mir am besten Wurzelstecklinge, von gesunden kräftigen Wurzeln in Stücken von 2—3 Zoll in lockere, sandige Erde gelegt.

Azaleen zieht man meist wurzelecht; nur sehr schwachwüchsige Sorten werden auf ältere Hybriden von starkem Wachsthum veredelt. Die Stecklinge macht man entweder im Frühjahre bei Beginn des Triebes oder im Spätsommer vor der Knospenbildung. Man hält sie reichlich feucht und hell, und hat bei kräftigen Stecklingen stets gute Erfolge.

Bouvardien bewurzeln sich leicht aus Stecklingen, so lange sie noch lebhaft wachsen und noch keine Blüthen tragen. Fast leichter gelangt man zu reichlicher Vermehrung, wenn man beim ersten Verpflanzen im Frühjahr starke Wurzeln abnimmt und dieselben in Stücken von ein bis zwei Zoll Länge in leichte Erde legt und auf Bodenwärme bringt. Alle solche Wurzelstecklinge dürfen nur sehr mäßig feucht gehalten werden, da dieselben leicht Fäulniß angreift. Namentlich hüte man sich vor starkem Angießen und gebe ihnen lieber regelmäßig einen starken Thau, damit die Luft leicht durch die Erde dringen kann, was die Entwicklung von Augen wesentlich befördert.

Calceolaria rugosa wächst fast zu jeder Jahreszeit; jedoch halte ich die Herbstvermehrung für die praktischste, da sie die sicherste ist und bei guter Behandlung die schönsten Marktpflanzen liefert. Man kann davon verschiedene Folgen haben, indem man von September bis November steckt und sich beim Verpflanzen stets gleich starke Pflanzen aussucht.

Camellien werden meist auf die ordinäre C. paeoniaeflora veredelt, da diese den schnellsten Wuchs hat und sich leicht aus Stecklingen vermehren läßt. Man steckt sie als halbhartes Holz mit 3 Augen auf ein abgekühltes Beet, hält sie ganz schattig und nachdem sie Callus gebildet haben, bringt man sie auf mäßige Bodenwärme. Man zieht auch viele rothe Sorten wurzelecht, jedoch mit den weißen will es schwer gelingen. Ueberhaupt habe ich beobachtet, daß viele weißblühende Pflanzen schwerer zu vermehren sind, als farbige.

Erica gelingen bei einiger Aufmerksamkeit leichter, als man anzunehmen gewöhnt ist. Man wähle hierzu einen recht feinen, reinen Quarzsand mit 1/3 gut verrotteter, feingesiebter Heide- oder Moorerde versetzt. Man steckt

die Stecklinge entweder im Februar, wozu man die Mutterpflanze warm antreibt; oder im Sommer, vielleicht nach dem Verpflanzen, wenn man durch geschlossenes Anwachsen weiche, schwache Triebe erzeugt hat. Diese schneidet man da, wo der Stengel von Grün ins Roth oder Braun übergeht und stecke sie recht vorsichtig und ja nicht tief in gut drainirte Töpfe unter Glocken an einen hellen Platz. Die erste Zeit wird man sie sehr schattig und feucht halten müssen, um das Welken zu verhüten; denn der Erikensteckling, einmal gewelkt, wird höchst selten Wurzeln machen. Sobald sie Callus gebildet haben, nimmt man Nachts die Glocken weg; gewöhnt sie wieder an das Licht und endlich an die Sonne und wird sparsamer mit der Feuchtigkeit. Am besten giebt man ihnen das Wasser mit dem Drosophor, da die flach gesteckten Stecklinge leicht umfallen. Man vermeide, mehrere Sorten unter eine Glocke zu stecken, die nicht alle gleiche Zeit zum bewurzeln brauchen. Meistens kommen die mit feinen, kleinen Nadeln früher, als die mit großen, breiteren.

Die Gattungen: Clerodendron, Cuphaea, Fuchsia, Heliotrop, Lantana, Libonia, Monochaetum, Petunia, Solanum etc. vermehren sich so leicht, daß ich sie übergehen will.

Dagegen sind die schönen Centaurea, und namentlich die beste, C. candidissima schwieriger aus Stecklingen zu ziehen. Man wähle hiervon nur schwache Seitentriebe und halte sie warm, hell und mäßig feucht, so wird man am sichersten zu einem Resultat gelangen. Fast ebenso vermehrt man die gefüllten Primula chinensis. Hiervon wurzeln auch besonders leicht Blattstecklinge. Man sehe aber darauf, daß man das in der Achsel sitzende Auge mit loslöst, denn sonst treiben sie niemals aus und gehen bald zu Grunde. Ein solcher Versuch ist immerhin, namentlich bei Novitäten, anzurathen, da man dadurch eine größere Menge erhalten kann.

Pelargonien wird man am besten im Juli oder August vermehren, da in dieser Zeit das Holz meist schwächlich ist. Man halte sie entweder kühl, hell und mäßig feucht, oder halbwarm, aber dann mehr feucht. Auch im Freien gelingt oft eine Vermehrung leicht. Bei der im Kasten hebe man bei ruhigen, klaren Nächten die Fenster ab und lege sie wieder auf, sobald die Sonne erscheint, so daß den Stecklingen der natürliche Thau zukommt. Im Frühjahr kann man auch vermehren, muß aber dann die Pflanzen etwas forciren und den Stecklingen etwas Bodenwärme geben.

Crassula, Rochea, Mesembrianthemum, Sedum, Sempervivum schneidet man im Sommer, läßt die Schnittfläche gut trocknen und hält die Stecklinge sonnig, warm und wenig feucht. Ebenso aber etwas langwieriger lassen sich einige Arten Agave und sämmtliche Cacteen vermehren.

Yucca bekommt man von den sich bildenden starken Knollenwurzeln, (oder botanisch richtiger) unterirdischen Stengeln, die man in Stücken von 2—3

Zoll schneidet und dieselben, nachdem sie gut getrocknet, in lockere Erde auf Bodenwärme legt.

e) Gruppirungspflanzen.

Diese sind meist ungemein leicht zu ziehen. Allyssum, Artemisia, Aubrietia, Cerastium, Gnaphalium, Geranium, Verbenen stecke man im Spätsommer von schwächeren aber gesunden Zweigen, halte sie hell und reichlich feucht. Unterwärme ist unnöthig, oft sogar schädlich. Verbenen steckt man oft geschlossen an die volle Sonne und setzt sie förmlich unter Wasser. Dies gelingt vortrefflich, aber nur bei sonnigem Wetter, so daß das Wasser immer warm bleibt.

Achyranthes, Alternanthera, Lobelia, Phlox, Pentstemon vermehre man lieber im Frühjahr oder Herbst von weichen Trieben auf etwas Wärme.

f) Schlingpflanzen.

Davon wachsen die im Freien ausdauernden meistens aus altem Holz mit 2—3 Gliedern an freie, aber geschützte Orte schräg bis ans oberste Auge eingeschlagen. Viele jedoch können nur durch Ableger gewonnen werden. Die des kalten und warmen Hauses behandle man als weiche Stecklinge und halte sie je nachdem kühl oder warm.

g) Warmhauspflanzen.

Die prächtigen, unentbehrlich gewordenen Begonien sind, wie bekannt, leicht aus Blattstücken zu vermehren, wobei man nur darauf zu achten hat, daß jedes Stück einen Hauptnerv im Centrum hat. Die strauchartigen wachsen leicht aus Stecklingen fast zu jeder Jahreszeit.

Alle Arten Cordyline wurzeln gut aus Kopfstecklingen, oder den sich reichlich erzeugenden Rhizomen; auch, indem man alte Stämme in Stücke von 2—3 Zoll schneidet, spaltet und in lockere, sandige Erde legt.

Die ächten Dracaena dagegen bilden keine solchen Rhizomen und müssen aus Kopfstecklingen oder Samen gewonnen werden. Alle aber bedürfen eine gute Unterwärme von 20—25 ° R.

Ficus schneide man als Gipfeltriebe, oder auch mit 2 Augen noch unter dem Gipfel, jedoch nicht zu einer Zeit, wo sie lebhaft vegetiren, da dann der Gummifluß zu stark ist. Um diesen möglichst zu verhüten, halte man beim Schneiden eine Schaale mit trockenem Holzkohlenstaub bereit, stecke die geschnittenen Stecklinge sofort hinein und bestreue auch die Schnittflächen der Mutterpflanzen damit. Je nachdem lasse man die Stecklinge einen oder zwei Tage in der Holzkohle stehen und stecke sie erst dann einzeln in kleine Töpfe und bringe sie auf gute Wärme; halte sie aber nicht zu feucht, so wird man ziemlich guten Erfolg haben.

Achimenes, Naegelia und verwandte Gattungen vermehrt man leicht, indem man die Rhizomen in ihre einzelnen Schuppen zergliedert, sie in lockere, stark mit Holzkohlenstaub versetzte Erde legt, mit feingehacktem Moos bedeckt und nur von unten Wasser anziehen läßt. Auf diese Weise kann man massenhafte Vermehrung erzielen, die bei einigermaßen guter Kultur im August zu blühen beginnt.

Gloxinien und die ächten Gesneria werden am schönsten aus durch Befruchtung gewonnenen Samen, wovon man bei zwei Aussaaten im Februar und Ende März auch zwei Folgen haben wird, die bei guter Kultur vom Juli bis Oktober blühende Pflanzen liefern. Ich habe bei den Herren Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt im August blühende Sämlinge $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ Fuß Durchmesser gesehen, die an Farbenschmelz, sowie Kultur nichts zu wünschen übrig ließen. Will man besonders schöne Sorten rein erhalten, so wurzeln Stecklinge und Blätter ungemein leicht auf etwas Bodenwärme, die schon im Herbst Knollen von $\frac{1}{2}$—1 Zoll Durchmesser ansetzen und das folgende Jahr gute Kulturpflanzen werden können.

Tydäen wird man gut thun, im Winter nicht gänzlich einziehen zu lassen und sie aus Stecklingen zu vermehren.

Die meisten Aroideen vermehren sich nur durch Knollentheilung, jedoch sind mir auch schon Stecklinge von Anthurium, Caladium und Colocasia gelungen. Die kletternden Arten wie Phylodendron, Pothos etc. wurzeln leicht aus Stecklingen auf guter Wärme.

Bromeliaceen vermehren sich leicht durch ihre sogenannten Kindel oder auch durch Stecklinge, die mäßig feucht und sehr warm stehen müssen.

Die meisten unsrer prächtigen tropischen Blattpflanzen, als wie: Campylobotris, Cyanophyllum, Dieffenbachia, Eranthemum, Dichorisandra, Bertolonia, Gymnostachium etc. wachsen meist leicht aus weichen Stecklingen auf guter Wärme.

Noch erwähne ich einen gelungenen Versuch bei Cyperus alternifolius. An den alten, nicht blühenden Schäften bilden sich zwischen den Blättern mitunter knospenartige Augen. Diese brach ich aus, legte sie auf lockere Erde und erzielte daraus schon in 6 Monaten dekorative Pflanzen. Dasselbe Verfahren wendet man auch bei einigen Begonien z. B. discolor und diversifolia an, wodurch man leicht große Massen erhalten kann.

Einige Bemerkungen über Rosen.

Obgleich der vorige heiße Sommer der Rosenflor nicht eben besonders günstig war, so konnte man doch seine Beobachtungen über manche Neuheiten

anstellen, welche einen Schluß auf den Werth derselben in günstigeren Jahrgängen ziehen lassen.

Die 1868er Rosen von den Herren Soupert und Notting in Luxemburg haben durchschnittlich fußlange Triebe gemacht, leider aber habe ich nur wenige in der Blüthe gesehen, weil ich vor derselben alle Reiser zum Zwecke der Veredlung abschneiden mußte.

Von wunderbarer Schönheit ist die Remontant „La France“ (Guillots fils) und blüht bis in den Spätherbst hinein.

Gleich befriedigend ist die Theerose „Clothide“ (Rolland), eine kräftige, starkholzige Sorte für Hochstämme.

Die „Reine de Portugal“ (Guillots fils), auch eine Theerose, ist allerdings von wundervoller Farbe, auch starkholzig, aber so gefüllt, daß sie nicht vollkommen aufblühte. Wird dieses Jahr noch mehr zu erproben sein.

Als Seitenstück zu Gloire de Dijon möchte ich Madame Margottin (Guillots fils, 1867, Thé) als eine herrliche Rose erwähnen.

Als apart und lieblich erscheint mir Madame Cornelissen (1866).

Ferner Panaché de Luxembourg (S. & N. 1867).

Die microphylla „Premier Essai“ (R. Geschwind 1867) ist wirklich eine anmuthige Blume mit dekorativem Laube. Ueberwintert vortrefflich (Döll sagt in seinem Rosengarten, daß diese Klasse es nicht thue) und verzweigt sich stark.

Imponirend ist auch die Remontant „Madame Rolland“ (Rolland 1868) und erinnert wirklich an unsere Musterrose „Souvenir de la Malmaison“. Dabei fällt mir übrigens ein, daß diese letztere Sorte hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit im Herbste zum Bouquetmachen bei Weitem in Blumenfülle von der Bourbon „Blanche Lafitte“ übertroffen wird, welche bei mir Büscheln bis zu 25 Knospen und Blumen bildet.

In Beziehung auf die Nutzbarkeit der Winterveredelung kann ich Denen nicht beistimmen, welche behaupten, daß sie nicht dauernd sei. Man kann allerdings, wie bei allen Forçirungen, dabei schlauderig zu Werke gehen, allein bei der nöthigen Sorgfalt wird man auch ein gutes Resultat erzielen. Zudem ist sie in neuerer Zeit ein eigentliches Nothwerk, wenn man bei der großen Nachfrage nach Neuheiten mit seinem Geschäfte auf dem Laufenden bleiben will. Da im Winter die Zeit weniger kostbar ist als im Frühjahr, wo sich die Geschäfte drängen, so kann man auch die nöthige Sorgfalt auf die Ausführung verwenden. Daß das Okuliren von Sämlingen im Freien für ältere Sorten gut und profitabel ist, wird wohl Niemand bestreiten.

Otto Storm,
Rosenschule in Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

10) **Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirthschaft unter den Thieren.** Von Dr. C. W. L. Gloger. Berlin. Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt. 1868.

Die „Schriften über Vogelschutz und den Schutz nützlicher Thiere" von Hrn. Dr. Gloger haben ein solches Renommé, daß es fast überflüssig erscheinen könnte, noch ein Weiteres zu ihrem Lobe zu sagen, wenn man nicht die Ueberzeugung hätte, daß es doch stets überall noch Leute gibt, denen diese oder jene literarische Erscheinung aus irgend einem Grunde noch nicht zu Gesicht gekommen wäre. Solchen möchten wir sagen, daß Hr. Dr. Gloger der eifrigste und gediegenste Anwalt der durch Aberglauben und Unkenntniß mit höchstem Unrecht und zum größten Nachtheil unserer Culturen so vielfältig verfolgten, ja zum Theil beinahe ausgerotteten, Ungeziefer vertilgenden Thiere ist.

In dem obengenannten Werkchen, von dem schon 100,000 Exemplare abgesetzt wurden und das jetzt in sechster Auflage erschien, beschreibt der Hr. Verfasser alle seine auf die genauesten Beobachtungen gegründeten Erfahrungen, sowie die betreffenden Thiere, ihre Lebensweise und Einwirkung auf die Landwirthschaft in einer solch faßlichen Weise, daß sie für jeden Bildungsgrad entsprechend ist.

Wer hat sich jemals mit Pflanzencultur, sei es im kleinsten Gärtchen oder auf dem größten Landgute oder in dem ausgedehntesten Forste, mit Pflanzencultur abgegeben, der nicht zeitweise über Verheerungen durch Ungeziefer zu klagen gehabt hätte? Sollte nicht deßhalb Jeder darnach trachten, Alles kennen und verehren zu lernen, was ihm Schutz gegen solche Unfälle gewähren könnte. Diesen Schutz findet er an verschiedenen Thieren, und die Kenntniß derselben in dem angegebenen Werkchen.

11) **Berichte über Anbau-Versuche** mit neuen und wenig bekannten landwirthschaftlichen Nutzgewächsen, nebst Andeutungen zur Begründung neuer Industriezweige. Leipzig. Verlag von Oscar Leiner. 1863.

12) **Landwirthschaftliche Berichte** über Naturkenntniß und ihre Tragweite durch landwirthschaftliche Vereine, über **Entdeckung einer Düngerhefe** und **künstliche Herstellung eines neuen Dünge-Pulvers aus gewöhnlicher Erde.** Leipzig. Verlag von Oscar Leiner. 1865.

13) **Das Buch für Gartenfreunde.** Neues und Nützliches für den Garten, die Küche und den Haushalt der Frauen. Leipzig. Verlag von Theodor Thomas. 1868.

Diese drei Schriftchen haben zum Verfasser Hrn. Heinrich Graichen, von Beruf ein Rechtsanwalt, aus Liebhaberei aber ein Pflanzenzüchter, wie er sich in seinen Schriften selbst nennt.

Es erschienen im Deutschen Magazin schon zu wiederholten Malen verschiedene Berichte über entweder neue oder aus der Vergessenheit hervorgezogene Pflanzen und deren Cultur von diesem Herrn, aus welchen ebenso ein Eifer für die Sache selbst wie für deren Gemeinnützigmachung zu ersehen ist. Das Gleiche ist von den genannten drei Schriftchen zu sagen, es dürften dieselben deßhalb ebenso zur Nachahmung der gleichen oder ähnlicher und anderer Versuche aufmuntern, jedoch mit richtiger Auswahl, als auch Hausfrauen, denen das letztere Werkchen besonders gewidmet ist, manchen nützlichen Wink geben, abgesehen von der lateinischen Nomenclatur, die Manches zu wünschen läßt, z. B. Felix statt Filix, divica statt dioica, Genus urbanum statt Geum, Cheri statt Cheiri, etc. etc. Spekulationsgeist ist zu vorherrschend.

14) **Anleitung zum Obstbaumschnitt und der Rebenzucht.** Düsseldorf. Schaub'sche Buchhandlung. 1864.

Dieses Werkchen entfloß der Feder des Hrn. H. Grube, Königl. Obergärtner und Garten-Architekt in Düsseldorf, und vertritt die Erfahrungen und Lehren des Hrn. M. Scheydecker, Professor der Obstbaumcultur, ehemaliger Obergärtner bei der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Cöln. Es beschränkt sich auf den Schnitt vom ersten Jahre an und dehnt sich nicht auf die Anzucht der jungen Bäume in der Baumschule aus, unter der Voraussetzung, daß der Liebhaber seine einzelnen Bäume nicht vom Kern aus zieht, sondern als junge Veredlungen kauft. Am Schlusse sind diejenigen Sorten angegeben, welche der Herr Verfasser aus eigener Erfahrung als wirklich empfehlenswerth kennen lernte.

Die kurze Fassung unter Beigabe deutlicher Illustrationen und mit Hinweglassung alles Dessen, was nicht zum Schnitt und der Behandlung der Obstbäume gehört, empfiehlt dieses Werkchen dem Privatliebhaber ganz besonders.

15) **Katechismus der Obstbaumzucht für Landschulen.** Von Ferdinand Hannemann. Weimar. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt. 1867.

Der Hr. Verfasser, als Lehrer des Gartenbaues an der königl. landwirthschaftlichen Akademie Proskau, besonders dazu befähigt und berufen, geht von dem Grundsatze aus, daß die Hebung der Obstbaumzucht ganz von Unten, von der Schule auf begründet werden müsse, wenn das Interesse dafür ein nachhaltiges sein soll, und legt mit vollem Rechte den ersten Antrieb dazu in die Hände der Lehrer und Geistlichen auf dem Lande. Die außerordentlich sparsamen Mittel der Dorflehrer und noch mehr mancher Landleute berücksichtigend, suchte er ein Werkchen zu schaffen, dessen Inhalt und Fassung dem Lehrer als Leitfaden beim Unterricht und den jugendlichen Zöglingen als bleibender Führer dienen kann, und hat zu diesem Zwecke die Form eines Katechismus gewählt, dessen Fragen und Antworten kurz und bündig gehalten sind. Dieselben sind zu genauerem Verständniß mit vielen klaren Abbildungen in Holzschnitt versehen, welche jede Verrichtung beim Selbststudium erleichtern. Schließlich ist noch ein Verzeichniß der bewährtesten Sorten beigefügt, um dem Unerfahrenen auch hierin zur Richtschnur zu dienen. Das Ganze entspricht dem vorgesetzten Zwecke in hohem Grade und ist deßhalb den betreffenden Kreisen bestens zu empfehlen.

Frage- und Antwort-Kasten.

163. Frage: Auf welche Weise zieht man am vortheilhaftesten Blumenkohlsamen? Ist der Haage'sche Blumenkohl zur Samenzucht zu empfehlen und woran ist der ächte zu erkennen?

Was versteht man unter „nachgebautem" Blumenkohl?

Antwort: Im Jahrgang 1866 des Magazins pag. 364 theilt Herr Wendelin Buggele, Gräfl. Arco'scher Obergärtner in St. Martin, eine von ihm wiederholt mit bestem Erfolg angewendete Methode mit, welche sehr leicht nachzuahmen ist. Der Herr Fragesteller wird wohl thun, den Artikel nachzulesen, um so mehr, als der Versuch gerade mit der Haage'schen Sorte gemacht wurde, welche überhaupt nicht genug empfohlen werden kann.

Unter dem Begriff „nachgebaut" versteht man, wenn irgend eine Pflanzensorte, die an einem bestimmten Orte entstanden ist, an andern Orten auch gezogen wird und ihre Eigenthümlichkeit beibehält, denn wenn Letzteres nicht der Fall ist, so artet sie aus, wie man gewöhnlich sagt, d. h. sie geht in die Ursorte zurück, aus welcher sie entstanden ist, oder degenerirt sie so, daß sie werthlos wird.

164. Frage: Wie vermehrt man am besten die gefüllten chinesischen Primeln?

Antwort: Hierüber sind Mittheilungen enthalten im Jahrgang 1866 pag. 280 von Herrn Spannuth in Potsdam, 1867 pag. 105 von Herrn Pasewaldt in Charlottenburg, und wird eine vor Kurzem eingelaufene folgen.

165. Frage: Auf welche Weise werden Veilchen für den Winterflor getrieben?

Antwort: Im Jahrgang 1868 pag. 142 giebt Herr E. Suské, Obergärtner in Toled in Oberösterreich, eine gute Anleitung.

166. Frage: Wie sind Maulwürfe aus Steinparthien zu vertreiben?

Antwort: Wo nicht leicht Fallen angebracht werden können wie in Steinparthien, um das Thier zu fangen, muß man zum Vergiften und Vertreiben seine Zuflucht nehmen. Da der Maulwurf ein fleischfressendes Thier ist, nie aber etwas Todtes frißt, so kann man nur lebendige Regenwürmer verwenden, welche man mit gepulverter Nux vomica, sog. Krähenaugen, bestreut und in die Gänge des Maulwurfs wirft. Vertreiben kann man ihn mit übelriechenden Stoffen, Erd- oder Steinöl; auch todte Krebse, welche einen starken Gestank verbreiten, sollen ihn vertreiben.

Briefkasten.

Hrn. O. R.-L. in Cannawurf: Wenn Sie die dem Magazin beigelegten Cataloge nicht erhielten, so liegt dies einfach an der Postanstalt, denn manche derselben nehmen derartige Beilagen zur Beförderung nicht an.

Hrn. Fr. Sp. in Jannewitz: Ihre Mittheilungen für das Magazin werden stets mit größtem Dank aufgenommen.

Hrn. Th. L. in Potsdam: der erste Ihrer eingesandten Aufsätze ist bereits in der Druckerei, der zweite wird wohl in dieser Fassung nicht ganz passend sein, weil dem von Ihnen mit Recht gerügten Uebel dadurch sicher nicht abgeholfen würde, denn die Verhältnisse sind überall der Art, daß eine Abhilfe unmöglich ist, wir werden übrigens Ihren Wünschen bei Gelegenheit gerne Rechnung tragen.

Anzeigen und Empfehlungen.

Aechte holländische Blumenzwiebeln, als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen ꝛc. in schönster Auswahl billigst und stehen Verzeichnisse zu Diensten.

Aechte Marseiller Tazetten, zum Frühtreiben die besten, pr. 100 Stück 7. fl.

Narcissus poëticus, für's freie Land pr. 100 Stück 48 kr.

Ferner **Samen** in bester Qualität:

Calceolaria hybrida nana, das Paketchen 48 kr.

Cinneraria hybrida nana, das Paketchen 12 kr.

Primula sinensis, in 10 Sorten das Paketchen 15 kr.

Dianthus Caryophyllus fl. pl. gefüllte Flammänder Topfnelken von Rangblumen, das Paketchen 1 fl. 45 kr.

Primula Auricula, feinste Luiker, das Paketchen 1 fl.

Viola tricolor maxima, bestens sortirt, das Paketchen 36 kr.

empfiehlt **Carl Schickler,**
Hirschstraße Nro. 11 in Stuttgart.

Lilium tigrinum, starke Zwiebeln, à Dutzend 11 Sgr. à Hundert 2 Thlr. 13 Sgr.

Cryptomeria japonica, 1 Fuß hoch, à Dutzend 1 Thlr. 6 Sgr.

Phalacra Wendlandii, blau, im Winter blühend, à Dutzend 1 Thlr.

Crocosmia aurea, in Töpfen, blühen im Herbst mit 8—12 Blumenrispen, à Dutz. 2 Thlr.

empfiehlt **C. A. Duckstein,**
Kunst- und Handelsgärtner in Helmstedt (Braunschweig).

Bastmatten, einmal gebraucht aber schön weich und sehr brauchbar zum Binden und zum Emballiren 100 Pfund $3^1/_3$ Thaler gegen Cassa offerirt

F. Jessien,
Samen- und Pflanzenhandlung in Harzburg am Harz.

Rosenbäumchen, 3—5 Fuß hoch, 100 Stück 28 Thlr.

Gehölze, 20—30 gute Sorten mit Namen, 100 Stück 3—10 Thlr., 1000 St. 30 Thlr.

Rosen, niedrig veredelte mit Namen, 100 Stück 10 Thlr.

Rosen-Wildlinge, 3—6 Fuß hoch, 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., 1000 Stück 16 Thlr.

Veilchen, gefülltblühende, sehr schön zu Einfassungen 100 Stück 1 Thlr. 15 Sgr.

Paeonia sinensis 12 Stück 1 Thlr.

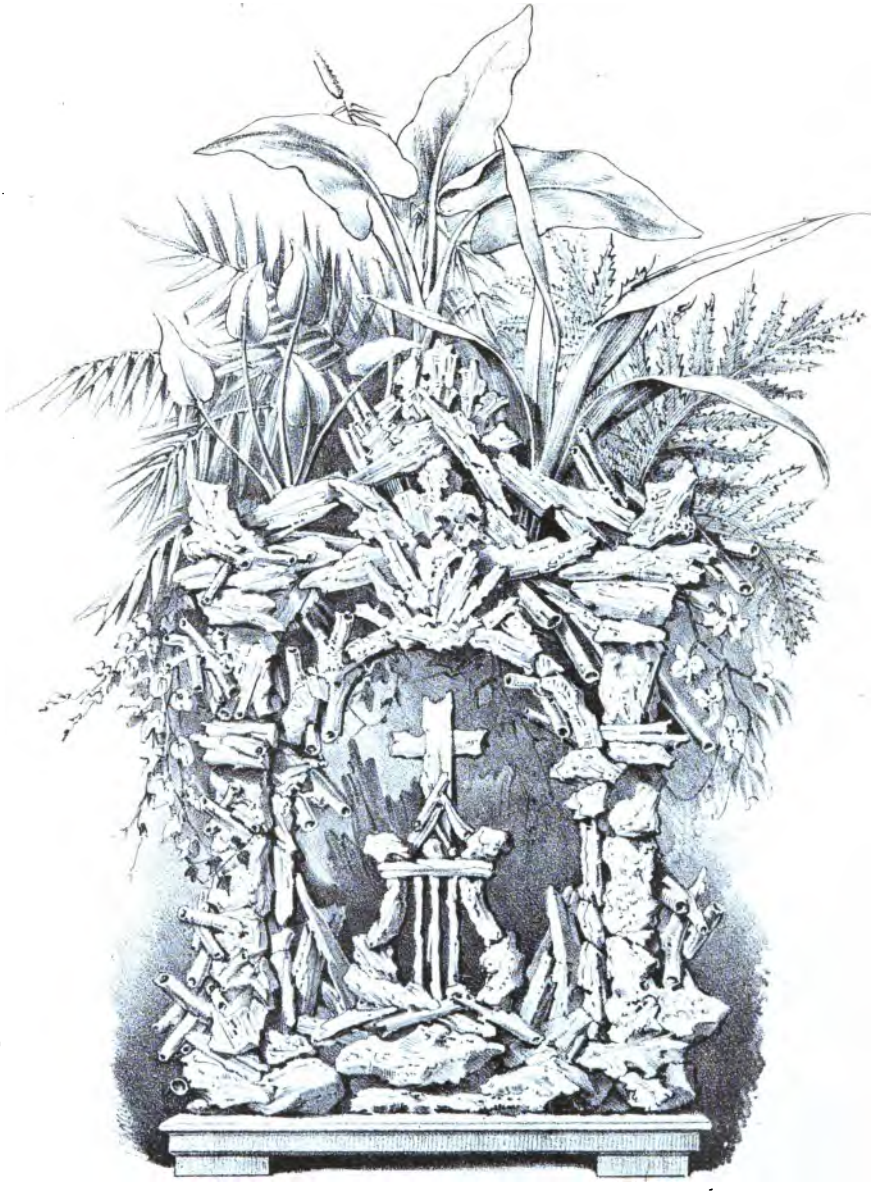
Paeonia arborea 12 Stück 7 Thlr.

Spargelpflanzen, Riesen-, 3jährige, 100 Stück 1 Thlr. 5 Sgr., 1000 Stück 10 Thlr.

empfiehlt **A. Gebauer,**
Handelsgärtner in Riemertsheide bei Neiße in Schlesien.

Artistische Beilage:

Tuffstein-Gruppirungen.



Tuffstein-Gruppirung.

Opuntia Rafinesquii, Englm.

(Mit Abbildung.)

Alles hat seine Zeit! — oder, wie Ben Akiba sagt: „Alles schon einmal da gewesen!“ Eben so gerechtfertigt ist der Satz: „Es kann auch wieder kommen!“

Diese drei Sätze passen im vollsten Maaße zu unserem vorliegenden Gegenstande, denn es gab eine Zeit vollständiger Cactomanie, welche aus Uebersättigung vieler undankbaren Sorten ein Ende nahm, aber ein Zufall kann das Auge der Pflanzenliebhaber schnell wieder darauf zurücklenken. Dies war der Fall mit obengenannter Opuntie, welche zwei intelligente Handelsgärtner, die Herren Haage und Schmidt in Erfurt, im vorigen Jahre in den Handel brachten, und die aus dem Grunde die Aufmerksamkeit der Pflanzenfreunde auf sich zog, weil sie unsere deutschen Winter ohne allen Schutz im Freien überdauert.

Bei der Ankündigung genannter Herren schüttelte so Mancher ungläubig den Kopf, denn die Behauptung, daß dieser sogenannte Feigen-Cactus mehr als 20 Grad Kälte ohne Schutz aushalte, schöne Blüthen in großer Menge, und nach diesen eben so viele eßbare Früchte liefere, klang nach den Ansichten der Cactus-Liebhaber etwas zu phantastisch, wer jedoch schon in seinen Knabenjahren (vor dem Jahre 1820) die Erfahrung mit der Opuntia vulgaris M. machte, die unter einer zufälligen leichten Strohdecke im Garten am Fuße einer Mauer den Winter überstand, wer vollends die Anpflanzungen der Herren Reihlen in Stuttgart sah, welche im Jahre 1850 einige Sprossen von Pflanzen aus der Umgegend von New-York selbst mitbrachten und im Freien kultivirten, wer später von diesen Herrn junge Pflanzen bekam und solche schon seit wenigstens 10 Jahren jedem noch so strengen Froste im Freien trotzen sah, wie dieß bei dem Herausgeber der Fall ist, der konnte das von so vielen gehegte Mißtrauen gegen die angepriesene Neuheit nicht theilen.

Die von Hrrn. H. und Sch. in ihrem ausgezeichneten Cataloge in sehr verkleinerten Maaßstabe gegebene Abbildung nebst Beschreibung brachte uns die feste Meinung bei, man habe es mit der längst bekannten Opuntia vulgaris M. zu thun, von welcher wir schon so lange vorher den Beweis der Widerstandsfähigkeit gegen Winterfrost erhalten hatten, und wir beantworteten deßhalb auch eine von Norddeutschland an uns gekommene Anfrage, ob in Stuttgart eine Opuntie existire, welche den Winter über im Freien aushalte?

— im Jahrgange 1867 des deutschen Magazins p. 263 mit Hinweisung auf Opuntia vulgaris M. oder Cactus Opuntia L. indem wir der Ansicht waren, die Reihlen'sche Pflanze sei dieselbe. Nach einer von Herrn Dr. Engelmann in Berlin angestellten genauen Untersuchung wurde diese Art als Opuntia Rafinesquii bestimmt.

Es ist längst bekannt, daß die wahre Opuntia vulgaris schon seit vielen Jahren in der Umgegend von Bozen in Tyrol vollständig verwildert ist, wir schrieben deßhalb an einen dortigen Gärtner und baten ihn, uns einige Sprossen von den dortigen verwilderten Pflanzen zu senden, entschlossen uns aber, noch ehe eine Sendung an uns gemacht wurde, diese interessante Gegend selbst zu besuchen, wo wir nun auch schon an den nächsten Anhöhen um die Stadt auf Gartenmauern zahlreiche Exemplare sahen, die aber das Ansehen von Anpflanzung hatten, während eine halbe Stunde entfernt bei dem Dorfe Grieß ein Berg so mit diesen Opuntien bewachsen war, daß man an manchen Stellen wörtlich genommen keinen Schritt machen konnte, ohne auf dieselben zu treten. Die Blüthezeit (es war im August 1868) war schon längst vorüber, allein die Menge von vorjährigen und neuen Früchten war so groß, daß man sich ein Bild von dem Blüthenreichthum machen konnte. Die häufigste Gesellschaft dieser Opuntie besteht dort aus dem hübschen Sempervivum arachnoideum, wir nahmen deßhalb von beiden Pflanzenarten verschiedene Exemplare mit, welche in Papier eingepackt im Reisekoffer verschlossen noch eine größere Reise nach Oberitalien mitmachten, aber dennoch ganz wohl in Stuttgart ankamen, wo sie nun üppig vegetiren.

Bei Vergleichung der Opuntia vulgaris mit der Rafinesquii fällt alsbald die ziemlich bedeutendere Größe der letzteren in die Augen, welche sich auch in der Größe der Blüthe zeigt, die übrigens der von der vulgaris in Form und Farbe ganz ähnlich ist. Den größten Unterschied zeigt in Größe wie in Form die Frucht beider Arten. Wir ließen diesen Sommer die O. Rafinesquii in Pflanzenglied, Blüthe und Frucht nach der Natur malen, um sie als eine nicht nur für unser Klima interessante, sondern auch wirklich lohnende Neuheit unsern geehrten Lesern auf beiliegender Tafel vor Augen zu führen. Zur Vergleichung ließen wir eine Frucht von der aus Bozen mitgebrachten O. vulgaris beifügen, welche den Unterschied beider Arten recht deutlich zeigt.

Was die Eßbarkeit der Früchte anbelangt, so ist hierüber kein Zweifel, wie überhaupt verschiedene Cacteen-Früchte nicht nur in ihrer amerikanischen Heimat und in warmen Ländern der alten Welt, wohin sie eingeführt und kultivirt werden, auf den Markt gebracht werden, ja sie sind durch die neueren schnellen Communikationsmittel ein Einfuhrartikel für europäische Hafenstädte geworden. Die Frucht der O. Rafinesquii erscheint zwar

auch bei uns an älteren Exemplaren in großer Menge, allein sie wird deßhalb doch niemals eine Tafelfrucht werden, weil sie keineswegs eine Delikatesse ist, sondern fadesüßlich, entfernt stachelbeerartig schmeckt, dabei klein ist, große harte Samenkörner enthält, und, was besonders unangenehm ist, an den Areolen mit vielen kleinen empfindlich stechenden haardünnen Stacheln besetzt sind, welche sorgfältig entfernt werden müssen, wenn man sie nicht in den Mund bringen will, wo sie ins Fleisch eindringen, mehrere Tage heftig stechen und brennen, und bei dazu geneigten Personen sogar Geschwüre hervorbringen, es ist deßhalb bei dem Genusse Vorsicht zu empfehlen. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß man mittelst künstlicher Befruchtung mit großfrüchtigen Opuntienarten, die in ihrer Heimat wirkliche Tafelfrüchte liefern, aber in unserm Klima den Winter nicht aushalten, Hybriden erziehen könnte, welche in Beziehung auf die Früchte, bei Widerstandsfähigkeit gegen unser Klima, ein günstigeres Resultat gewährten. Die Sache wäre bei dem Interesse, das unsere neueingebürgerte Pflanze gewährt, eines Versuches wohl werth und dürfte der Spekulation unsrer Gärtner deßhalb sehr zu empfehlen sein.

Die Cultur der Opuntia Rafinesquii ist die einfachste von der Welt, denn man hat gar nichts zu thun, als an einer sonnigen, niemals dem Grundwasser oder sonstiger stehender Nässe ausgesetzten, daher erhöhten oder abschüssigen Stelle, im Frühjahr ein abgetrenntes Glied, dessen Schnittwunde man wie bei allen Cacteen vorher trocknen läßt, in die Erde zu stecken und seinem Schicksale zu überlassen, ja selbst flach auf die Erde hingelegt, wird es schnell anwurzeln, neue Glieder bilden und meistens schon im nächsten, jedenfalls im dritten Jahre reichlich blühen. Einer Bedeckung im Winter bedarf die Pflanze nicht, ja sie könnte, als die Fäulniß befördernd eher schädlich sein. Die Pflanze schrumpft im Winter ganz runzlich zusammen, wie dieß unsere einheimischen Saftgewächse, die Sempervivum-, Sedum- und andere Gattungen auch thun, und schwillt schnell wieder auf, sobald die Frühlingstemperatur die Vegetation wachruft. Auch die Früchte schrumpfen über Winter ein, beleben sich mit der Pflanze wieder und werden im zweiten Sommer reif, was an ihrer schönrothen Farbe zu erkennen ist.

Die Beschaffung dieser interessanten Cactee ist eine sehr leichte, indem die HHrn. Haage und Schmidt in Erfurt dieselbe in ihrem diesjährigen Cataloge zu 4 Sgr. anboten.

Ueber künstliche Befruchtung.

(Schluß.)

Das Hingelangen des Staubes von dem Staubbeutel auf die Narbe geschieht in der freien Natur auf mancherlei Weise, entweder stehen beide Theile so nahe bei einander, daß sie sich unwillkürlich berühren, oder stehen die Staubfäden oberhalb des Pistills, so daß der Staub auf dieses herabfällt, oder findet mittelst Bewegung der Staubfäden eine Annäherung statt, oder führt, wie eben erwähnt, der Wind den Staub von einer Blüthe oder Pflanze auf die andere. Dies sind sehr einfache Vorgänge, es gibt aber auch Fälle, wo es fremder Einwirkung bedarf, um den Staub überzutragen. Diesen Dienst versehen hauptsächlich die Insekten, welche von einer Blume auf die andere fliegen, um dort ihre Nahrung zu suchen, und welche hiebei an ihrem oft behaarten Körper den Staub von dem Staubbeutel aufnehmen und auf der Narbe wieder abstreifen. Solche Fälle finden da statt, wo die Befruchtungswerkzeuge eine ungünstige Stellung zu einer selbstthätigen Befruchtung haben, oder wo sie in verschiedenen Blüthen oder gar in verschiedenen Pflanzen getrennt vorkommen u. dgl. Die Thätigkeit der Insekten ist am besten bei geschlossenen Blumenformen zu beobachten, z. B. bei dem Löwenmaul, wo das Insekt zuerst die Lippe der Blume mit den Füßen öffnen muß, um hineinkriechen zu können.

Die Kenntniß aller dieser Fälle und Vorgänge genügt immer noch nicht, um künstliche Befruchtungen mit Sicherheit vornehmen zu können, sondern man muß immer weiter in die wunderbaren Geheimnisse der Pflanzennatur eindringen, man muß auch den Zeitpunkt erforschen, in welchem Stadium der Entwicklung die Befruchtung vor sich gehen kann, wann die Narbe aufnahmsfähig und wann der Pollen befruchtungsfähig ist. Bei manchen Gattungen tritt dieser Zeitpunkt schon vor dem Oeffnen der Blüthe, bei manchen während derselben, und bei solchen, deren einzelne Blüthe sehr lange dauert erst nach einigen Tagen ein. Der Anfänger, welcher noch keine Uebung und Kenntniß der verschiedenen Pflanzengattungen hat, wird wohl thun, eine Luppe (starkes Vergrößerungsglas) zu Hilfe zu nehmen. Wenn er mit dieser die Narbe betrachtet, so wird er finden, daß diese mit einer Anzahl feiner Wärzchen bedeckt ist, welche in einer gewissen Ausbildungsperiode eine Feuchtigkeit ausschwitzen, welche bei manchen Gattungen kaum sichtbar ist, bei andern in beinahe tropfbarer Menge erscheint. Dieser Zeitpunkt ist der richtige, denn nicht nur wird der darauf gebrachte Staub jetzt festgehalten, sondern die Feuchtigkeit wird von dem Pollenkorn angesaugt, es schwillt auf und entwickelt jetzt den Pollenschlauch, welcher nun in das Innere der Narbe eindringt, um zu dem Ei zu gelangen. Gleichwie die Zeitdauer einer ein-

zelnen Blüthe je nach der Pflanzengattung eine kürzere oder längere, von wenigen Stunden bis zu mehreren Tagen, ja selbst Wochen, ist, so auch die Befruchtungsfähigkeit derselben, und diese kann entweder mittelst Beobachtung mit der Luppe oder durch längere Uebung auf empirische Weise gefunden werden.

Ganz ähnlich verhält es sich auch in Beziehung auf den Befruchtungsstaub oder Pollen. Dieser ist anfänglich fest in den Staubbeuteln oder Antheren eingeschlossen, welche sich bei ihrer Reife in Falten öffnen, die sich nach und nach so weit zurückschlagen, daß ihr Inneres nach Außen gekehrt wird, die vorher ziemlich feste Masse im Innern sich in Staubform auflöst und gänzlich davon abfällt, was entweder in einzelnen Stäubchen zertheilt oder in verschiedenartig zusammenhängenden Massen gehäuft geschieht. Die Reife des Staubes tritt ein, sobald er sich von den Staubbeuteln abzulösen anfängt. Seine Lebenskraft ist je nach der Pflanzengattung von sehr verschiedener Zeitdauer, wie dies auch bei der Narbe der Fall ist.

Bei den meisten Gattungen sind beide Geschlechter, Pistille und Staubfäden, in ein und derselben Blume vorhanden, bei einigen sind sie in zwei verschiedenen Blumen oder Blüthenständen getrennt, indem die eine nur ein Pistill, die andere Staubfäden enthält, wie dies bei dem Mais, den Nüssen, den Gurgen ꝛc. Regel ist, wieder bei andern sind auf einer Pflanze lauter weibliche, d. h. nur mit Pistillen versehene Blüthen, während auf der andern lauter männliche, mit Staubfäden versehene Blüthen sind; endlich gibt es auch ganz geschlechtslose Blüthen, welche entweder zwischen fruchtbaren zerstreut oder auf einer einzelnen Pflanze durchgehends so vorkommen. Daß diese zur Befruchtung, also zur Samengewinnung untauglich sind, versteht sich von selbst.

Man sollte glauben, daß eine Blüthe, in welcher beide Geschlechter vereinigt sind, sich auch leicht von selbst befruchten müsse, das ist aber nicht immer der Fall, denn die Reife der Narbe und des Pollens trifft nicht bei allen Gattungen in gleicher Zeit zusammen. Bei der Cobaea scandens z. B. tritt die Narbe erst später in aufnahmsfähigen Zustand, nachdem der Pollen schon verstäubt ist. Hier muß also der Pollen einer heute geöffneten Blüthe auf die Narbe einer schon gestern entwickelten kommen, wenn eine Befruchtung bewirkt werden soll. Aehnliche Fälle kommen bei sehr vielen Pflanzen vor, daher kommt es, daß manche exotische Gewächse so ungerne oder selten bei uns Samen ansetzen, entweder weil Insekten, welche die Blüthen in ihrer Heimat besuchen und den Pollen hiedurch von einer Blüthe auf die andere übertragen, bei uns fehlen, oder weil eine Pflanze in geschlossenem Raume steht, wo der Pollen an und für sich nicht gut reift, oder wo Bewegung der Luft fehlt, welche den Pollen von einer Blüthe auf die andere führt. Hier kann nur durch künstliche Befruchtung (bei sonst richtiger Behandlung der Pflanze) abgeholfen werden.

In der freien Natur spielt bei dem Befruchtungsgeschäft die Witterung eine große Rolle, sowohl was die Temperatur als auch der Feuchtigkeitsgrad der Luft anbelangt. Bei einer für eine gewisse Pflanzengattung zu niederen Temperatur bildet sich die Narbe und der Pollen nicht hinlänglich aus, und bei zu viel Feuchtigkeit wird der Pollen am Ausstäuben verhindert, beim Regen von den Staubbeuteln, oder wenn er schon auf die Narbe gelangt ist, auch von dieser wieder abgewaschen, ehe sich ein Pollenschlauch bilden und ins Innere der Narbe und zu den Eiern gelangen konnte, daher sagt man gewöhnlich, die Blüthe oder der Same sei ersoffen.

Es muß hier eine ganz besondere Eigenthümlichkeit erwähnt werden, welche bei künstlichen Befruchtungen von großer Wichtigkeit ist. Es wurde nämlich beobachtet, daß der Pollen von einer Blüthe auf die Narbe einer andern, oder noch mehr auf die einer zweiten Pflanze gebracht, sehr häufig eine größere Wirkung äußert, als wenn eine Blüthe mit ihrem eigenen Pollen befruchtet wird. Es versteht sich in erster Linie von selbst, daß die verschiedenen Exemplare von ein und derselben Art seien, wenn man dieselbe rein erhalten will, es geht aber diese Neigung noch weiter, denn wir haben die Erfahrung gemacht, daß eine gekreuzte Befruchtung von zwei verschiedenen Arten besser anschlug, als die mit der gleichen Art. Es wollte uns z. B. nie gelingen, eine Passiflora alata zum Fruchtansatz mittelst Befruchtung mit dem eigenen Pollen zu bringen, während sie durch Bestäubung mit dem Pollen der Passiflora cermesina ganz willig ansetzte. Ebenso ging es mit dem Cereus grandiflorus, der bei uns alle Jahre Früchte ansetzt, wenn er mit dem Cereus nycticallus befruchtet wird, und umgekehrt, wogegen die Bestäubung mit dem eigenen Pollen kein Resultat gewährte. Diese Thatsachen liefern den Beweiß, daß die bedeutenden Fortschritte in der Blumistik, namentlich was die Sortimentspflanzen anbelangt, dieser natürlichen Neigung, sich mit verwandten Pflanzen zu vermischen, zum großen Theile zu verdanken sind. Ein aufmerksamer Beobachter wird bei wiederholten Befruchtungsversuchen bald die Wege kennen lernen, auf welchen er zu seinen gewünschten Resultaten gelangt, während ein Anderer, der nur blindlings kreuz und quer befruchtet, bedeutend in seinen Resultaten gegen ihn zurückstehen wird.

Nachdem wir nun die Vorgänge der Befruchtung an und für sich nach verschiedenen Richtungen, Neigungen und Möglichkeiten kennen gelernt, kann es uns nicht mehr schwierig sein, die künstliche Befruchtung mit Erfolg anzuwenden, doch haben wir hiebei noch Verschiedenes zu berücksichtigen. Geht unser Streben blos dahin, Samen von Pflanzen zu gewinnen, welche nicht gerne von selbst ansetzen, so haben wir weiter nichts zu thun, als die Pflanzen einer Kulturmethode zu unterwerfen, bei welcher sie eine geeignete Vollkommenheit erreichen, und dieselben bei ihrer Blüthenentwicklung vor üblen Einflüssen,

Näſſe ꝛc. zu bewahren, daß ſich ſowohl die Narben als auch der Pollen gut ausbilden. Haben beide Theile ihre Reife erlangt, ſo bringt man mittelſt eines Pinſels oder einer zarten Feder den ablöſenden Pollen auf die Narbe und ſchützt die Pflanze vor Regen oder ſonſtigen Einwirkungen, welche nachtheilig ſein könnten, und der Erfolg wird den Erwartungen entſprechen. Dieſe Seite der künſtlichen Befruchtung iſt es aber nicht, welche die Frageſteller beantwortet zu ſehen wünſchten, ſondern mehr die der Hybridiſirung, d. h. die Hervorbringung neuer Formen und Farben, ſeien es nach botaniſchem Sinne eigentliche Baſtarde, nämlich Kreutzungen zweier verſchiedener Arten, oder nach blumiſtiſchem Sinne nur verſchiedener Varietäten.

Will man von zwei verſchiedenen Arten eine Mittelſtellung erzielen, ſo muß die Narbe der einen Art mit dem Pollen der andern befruchtet werden. Hiebei hat man alle Vorſicht anzuwenden, daß nicht Pollen von der eigenen Art auf die Narbe kommt. Um hier ganz ſicher zu gehen, thut man am beſten, die Staubbeutel alle mit einer ſpitzen Scheere auszuſchneiden, ehe ſie Pollen abſondern. Bei ſolchen Blüthen, bei denen der Pollen ſchon beim oder gar vor dem Oeffnen frei wird, muß man ſogar die Blüthe künſtlich öffnen und die Staubfäden ausſchneiden, ſo lange ſie noch ganz geſchloſſen ſind und kein Pollen zu ſehen. Will man von ein und derſelben Art, von welcher verſchiedene Farben oder Formen exiſtiren, neue Färbungen oder Formen erzielen, ſo verfährt man ebenſo. Statt eines Pinſels oder einer Feder, mit welcher man gewöhnlich den Pollen vom Staubfaden aufnimmt und auf die Narbe überträgt, bedienen wir uns mit größerem Vortheile einer ſpitzen Pinzette (kleinen Klämmchens), mit welcher wir entweder den Staubbeutel ſelbſt oder auch den ganzen Staubfaden faſſen und aus der Blume ausziehen, und nun ſo den Pollen auf der Narbe abſtreifen. Man vermeidet auf dieſe Weiſe das unnütze Zerſtreuen des Pollens und iſt auch ſicher, daß kein anderes Pollenkorn, das von einer vorhergehenden Befruchtung noch im Pinſel ſein könnte, unſere Abſicht durchkreuzen möchte.

Jetzt müſſen wir noch einen beſonderen Punkt ins Auge faſſen, der bei Neuzüchtungen von hohem Belang iſt. Hat einmal eine Pflanzenart oder Varietät, ſei es durch künſtliche Befruchtung oder durch beſondere Kulturmethode, die Neigung zum Variiren angenommen, ſo werden bei jeder Samenausſaat einzelne Exemplare auftauchen, welche entweder der urſprünglichen Art ſich wieder nähern oder auch die begonnene Variirung weiter fortſetzen. Das Erſtere liegt gewöhnlich nicht in der Abſicht des Blumiſten, deſto mehr aber das Zweite, er muß deßhalb beſtrebt ſein die Einwirkung der geringeren Pflanze auf die vollkommenere zu verhüten, was am beſten durch Abſonderung oder gänzliche Zerſtörung der geringeren erreicht wird. Will man die Farbe, Form oder Größe der auf dieſe Weiſe hervorgegangenen Varietät immer mehr aus-

bilden, so befruchtet man diejenigen Exemplare gegenseitig mit einander, in welchen die Eigenthümlichkeit am meisten ausgeprägt ist, und so fort stets die vollkommensten Exemplare jeder folgenden Generation, bis ein Resultat erlangt ist, das beinahe nicht mehr weiter getrieben werden kann. Aber auch hier darf man nicht aufhören, wenn man die Varietät in ihrer Eigenthümlichkeit erhalten will, weil, wie schon bemerkt, die Varietäten die Neigung haben, sich der natürlichen Art nach und nach wieder zu nähern und zuletzt ganz in dieselbe zurückzukehren, wenn sie sich selbst überlassen bleibt und keine Auswahl mehr getroffen wird.

Mögen diese Erörterungen dazu dienen, die Bemühungen der Fragesteller auf dem Gebiete der Gewinnung von Neuheiten zu erleichtern. Sollte ihnen noch irgend Etwas unklar sein, so stehen noch weitere Mittheilungen, soweit unsere Erfahrung reicht, auf Anfragen zu Diensten.

Notizen aus der Gärtnerei.

Von Hrn. Fr. Spannuth in Jannewitz bei Lauenburg.

1) Eine der schönsten und dankbarsten Passionsblumen ist die Passiflora Imperatrice Eugenie, eine Spielart, welche schon vor 10 Jahren von Ambr. Verschaffelt in Gent eingeführt wurde, sich aber in Deutschland auffallenderweise verhältnißmäßig noch wenig eingebürgert hat, wahrscheinlich weil ihre Vorzüge vor andern Sorten noch nicht genug öffentlich hervorgehoben wurden. Die Pflanze wächst sehr üppig entweder in einem Beete des Warm- oder Lauwarmhauses, oder auch im Sommer im freien Grunde an sonniger Stelle; die Blätter sind glänzend grün, 3- oder 5lappig, so groß wie die des Feigenbaumes; die fast ununterbrochen das ganze Jahr hindurch erscheinenden, großen, wohlriechenden Blüthen sind fleischfarben, mit rothbraunem Fadenkranz. Stecklingspflanzen vom Frühjahr blühen im Topfe im ersten Sommer schon und empfehlen sich daher auch sehr zur Zimmergärtnerei, wo sie an jedem sonnigen Fenster gut fortkommen.

2) Ueber Elodea canadensis (Anacharis) die Wasserpest, liegen uns mehrere Nachrichten vor, denen zufolge sich dieselbe jetzt auch schon in Nordost-Deutschland ausgebreitet hat. Die Flüsse bei Danzig, Elbing, Breslau ꝛc. sind theilweise schon davon durchstrickt, es wird sich demnach bewahrheiten, was wir früher darüber sagten, daß über Kurz oder Lang es eine allgemeine Deutsche, ja europäische Plage sein wird.

3) Ein anderes neues Unkraut, was nach Prof. Koch's Mittheilung früher nur dem Osten, Ungarn und dem Caucasus angehörte, macht gegenwärtig namentlich den Landwirthen Norddeutschlands viel zu schaffen. Es ist

Senecio vernalis, das Frühlings-Kreuzkraut, welches oft in solchen Massen auftritt, daß es mit der Sense gemäht werden muß. Es soll diese Art den Boden ganz besonders entkräften. Die Behörden erlassen bereits Anweisungen, das Unkraut zu vertilgen, da es sonst zur Landplage würde.

4) Bei uns in Pommern hat sich dieses Jahr in mehreren Gärtnereien eine Raupe eingestellt, welche das Laub der Erdbeeren total abfrißt, so daß nur die nackten Stiele stehen bleiben. Da uns über diese Raupe bisher nichts bekannt war, so war uns dies um so auffallender, und können vielleicht Kenner darüber näheren Aufschluß geben, was sehr erwünscht sein würde. Die Raupe hat fast das Ansehen und die Größe der Stachelbeer-Raupe.

5) Auch der Kohlsamenbau dürfte in hiesiger Gegend dieses Jahr wenig Ertrag geben, da der Käfer oft über die Hälfte ausgefressen hat. Er benagt Befruchtungstheile, weßhalb der Schotenansatz verhindert wird. Asche sowohl wie ein öfterer Guß mit starkem Kalkwasser konnte die nach Milliarden zählenden Fresser kaum zeitweilig stören, da sie nach dem Abtrocknen sofort wieder anflogen.

6) Gymnogramme Laucheana ist ein Goldfarrn des Warmhauses, welches wir Liebhabern nicht genug empfehlen können. — Es ist oft merkwürdig, wie sich eine Pflanze von wirklichem Werthe doch keine Bahn bricht zur allgemeineren Kultur, während viel unbedeutendere sich schnell überall verbreiten. Dieses Farrn ist wiederum ein Beispiel hievon. Ueberall sieht man Farrn kultivirt, wir können uns aber nicht entsinnen, daß irgend eines so in die Augen fällt, als dieses mit hellem Gelb überzogene. — Gezogen wurde dasselbe in den 50ger Jahren auf der damals berühmten Wildparkstation bei Potsdam (wo man fast immer das Neueste bewundern konnte), von dem Obergärtner, jetzigen Handelsgärtner Lauche, dem zu Ehren es genannt wurde. — 1858 erhielt die Pflanze seiner Schönheit wegen einen Preis in Berlin, und wurde in der allgemeinen Gartenzeitung besprochen, seitdem ist es aber fast verschollen. Ambr. Verschaffelt in Gent hat es jetzt im Besitz, und wird es ihm, dem Ausländer, gewiß gelingen, gutes Capital aus deutschem Produkt zu schlagen. Erwähnt muß noch werden, daß es durch eine künstliche Befruchtung von Gymnogramme chrysophylla mit G. l'Herminieri entstand.

7) Die schönen rothblühenden Dorne, Crataegus oxyacantha, hat Laurentius in Leipzig um eine neue Varietät vermehrt durch Einführung aus England, Crataegus oxyacantha fl. cermesino pleno, welcher sich gut treiben lassen soll, was bei uns erst noch abzuwarten ist. In Bezug auf die Veredlung müssen wir Einiges erwähnen. Bisher wurde gewöhnlich der wilde Dorn, Crataegus oxyacantha als Unterlage benutzt, besser aber als diese ist die Ebereschе, weil die wilde Dornunterlage in der Regel

schwächer bleibt, als der aufgesetzte edle Theil, und sich daher die Unterlage in den meisten Fällen zu schwach erweist, um die Krone später selbstständig tragen zu können, wohingegen die Eberesche, Sorbus aucuparia, gleichen Schritt im Wachsthum hält und fast noch üppiger wächst.

8) Zwei Recepte, wenn auch nicht ins Fach des Gartenwesens gehörend, so doch vielleicht in weit größeren Kreisen willkommen, möchte ich auf diesem Wege zur allgemeinen Kenntniß bringen. Eines betrifft die Vertreibung der so lästigen Fliegen. — Das Läusekraut unserer Wiesen, Pedicularis palustris, wird zu diesem Zwecke in der Blüthezeit desselben zu einer braunen Brühe gekocht, und Stellen im Zimmer, Ställen oder überhaupt, wo die Fliegen lästig sind mit dieser Flüssigkeit angestrichen, wonach keine Fliege mehr naht. — Das zweite ist der wilde Beifuß, Artemisia vulgaris, welcher auf die einfachste Art verwendet wird, man hängt ihn nämlich nur auf und die Fliegen fühlen sich so angezogen davon, daß sie sich in Schaaren darauf setzen. Ist er ganz mit Fliegen bedeckt, so wird ruhig ein Sack darüber gezogen und die Fliegen so gefangen.

Londoner Pflanzen-Ausstellungen.

Scizzirt von **Cosmar v. Milde**, Kunstgärtner.

Die Geschichtschreiber des Menschengeschlechtes bezeichnen einzelne Zeitperioden, von denen ihnen die Zahlen fehlen, nach den Waffen, deren sich die Menschen bedienten, und sprechen daher von der Steinzeit, der Eisenzeit ꝛc., man kann deshalb der Jetztzeit füglich keine andere Bezeichnung geben, als die Dampfzeit, denn die größten Erfolge, welche jemals errungen wurden, verdankt man dem Dampf. Eine Aufzählung Alles dessen, wozu jetzt der Dampf benützt wird, liegt nicht in meiner Absicht, allein unwillkürlich muß der Gedanke an diese Riesenkraft zuerst in Einem aufsteigen, wenn man nach den Ursachen sich umsieht, warum dieser oder jener Zweig des menschlichen Schaffens und Forschens so außerordentliche Fortschritte macht, wie sie kein Zeitalter noch aufzuweisen hatte. Der Dampf allein ist es, welcher die Communicationsmittel geschaffen, die es uns möglich machen, schnell in die entferntesten Länder der Erde zu kommen, allein dies wäre nur von untergeordnetem Werthe, wenn nicht zugleich der Umstand damit verbunden wäre, auch die Produkte jener Länder eben so schnell zu uns zu bringen, denn nur dieser Schnelligkeit verdankt man es, daß wir Pflanzenschätze unversehrt erhalten, welche auf dem unsicheren und für die Erhaltung derselben so gefährlichen Wege der früheren Segelschifffahrt und des Wagentransportes in unwegsamen Ländern theils gar nicht, theils nur höchst selten lebend zu uns gelangten. Der Wetteifer, welcher durch die Fortschritte in allen Branchen

menschlichen Treibens entstand, zeigte sich auch in so glänzendem Grade in dem Fache der Pflanzen-Cultur und Kunde, es genügte nicht mehr, daß die Gärtner einer einzelnen Stadt Ausstellungen veranstalteten, um dem Pflanzenliebenden Publikum ihre Schönheiten in Masse vorzuführen und unter einander zu rivalisiren, nein, sie dehnten solche Ausstellungen auf ganze Bezirke und Länder aus, bis sich zuletzt die Nothwendigkeit zeigte, den Wettkampf in diesem schönen Fache zu einem allgemeinen zu machen, und so entstanden zuletzt die „internationalen Gartenbau-Ausstellungen". Auch die Männer der Wissenschaft halten sich nicht mehr für eine höhere Kaste, welche die Berührung mit den Paria's des Gewerbestandes scheut, sondern jetzt geht die Wissenschaft und Industrie so vollständig Hand in Hand, daß nicht selten Beide in Einer Person vereinigt sind, denn sie sind einander unentbehrlich; der empirische Arbeiter bleibt zurück, wenn er die Aufschlüsse der Wissenschaft nicht seinen Verrichtungen dienstbar macht, und der Gelehrte veraltet, wenn er in den Lehnstuhl seiner Studierstube gebannt bleibt. Alles dieses hat man einzig und allein dem Dampf, d. h. den durch ihn bewirkten so äußerst schnellen Communicationsmitteln zu danken.

Diese Gedanken waren es, welche mich bestimmten, Betrachtungen über Art und Weise anzustellen, wie sich die Wirkungen der genannten Umstände in der Ausdehnung, dem Fortschritte und dem Geschmacke unseres Faches in den einzelnen Ländern äußern, wozu nichts mehr Veranlassung und Gelegenheit giebt, als die verschiedenen Ausstellungen. Da ich mich nun vielseitiger Ausbildung wegen längere Zeit in England aufhalte, so mußte es mir nahe liegen, die Ausstellungen Londons, als der Stadt, welche mit der ganzen Welt in regster Verbindung steht, und wo Unternehmungsgeist und Liebhaberei einander förderlich sind, zuerst ins Auge zu fassen, um durch Mittheilung des Gesehenen einen Beitrag zu Vergleichungen mit andern Städten und Ländern zu liefern, welche vielleicht für diejenigen, die nicht in der Lage sind, selbst die verschiedenen Länder und deren Ausstellungen zu besuchen, anregend sein könnten.

Kaum giebt es ein zweites Land, wo die Vorliebe des großen Publikums für Gärtnerei und Blumen eine so allgemeine, tiefe und opferwillige ist, wie in England. Woher kommt dies? Die Männer und Vereine, welche humanistische Zwecke verfolgen, haben schon längst erkannt, wie bildend und veredelnd die Liebe für Blumen und deren Pflege auf den Menschen wirkt, und suchen deßhalb den Sinn dafür auf jede Weise zu wecken. Am deutlichsten zeigt sich dies an den Bemühungen, welche sie nicht nur der Ausschmückung der öffentlichen Parks und Plätze, sowie den großen Ausstellungen widmen, sondern ganz insbesondere daran, daß ein Verein gebildet wurde, welcher Ausstellungen ins Leben rief, bei welchen nur Pflanzen um die ausgesetzten Preise

concurriren können, welche von Arbeitern in ihren Wohnungen gezogen werden. Daß hiedurch Sinn fürs Schöne und für Häuslichkeit, also Veredlung des Menschen erzielt wird, wer wollte dies mißkennen, und mit gleichem Rechte, mit welchem der Sänger zur Geltendmachung der guten Einwirkungen des Gesanges auf den Menschen den Ausspruch thut:

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder."

kann auch der Gärtner sagen:

„Wo Blumen sind, im Garten, Fenster oder an dem Mieder,
Da herrscht für's Schöne Sinn, da laß' dich nieder."

Doch nun zurück von diesen allgemeinen Betrachtungen zum Speciellen, zu den Ausstellungen selbst. Als Beweis, welche Wichtigkeit man denselben beimißt, kann schon der Umstand dienen, daß die Zahl der im Laufe dieses Jahres abgehaltenen und noch abzuhaltenden Ausstellungen nahe 50 erreicht, und bei vielen derselben 700 L. St. an Preisen ausgesetzt sind. Ich wähle zu der heutigen Besprechung eine der Ausstellungen, welche im Royal botanical Garten im Regentspark abgehalten werden, aus dem Grunde weil hier den Pflanzen selbst der ihnen gebührende erste Rang zugeschrieben wird, während im Garten der Kensingtoner Gesellschaft der großartige Glaspalast und die etwa 80 geräumigen Arkaden, und noch vielmehr der Krystallpalast in Sydenham bestechend auf den ungewohnten Beschauer einwirken, im Regentspark aber die Schauobjekte diesen raffinirten Luxus entbehren, daher das Auge auf sich selbst lenken und eine richtigere Beurtheilung dadurch ermöglichen.

Der Garten besitzt allerdings auch verschiedene große und kleine Gewächshäuser, allein diese sind es nicht, in welchen die Ausstellung stattfindet, sondern ganz im Freien, wo der dazu bestimmte Raum zum Schutze der ausgestellten Pflanzen mit einem riesigen Zeltdache überspannt wird. Statt der hölzernen, stets steif aussehenden Stellagen sind hier mit Rasen bewachsene, amphiteatralisch gehaltene Terrassen angelegt, zwischen welchen geräumige Wege sich hinziehen, um sämmtliche Gegenstände bequem beschauen zu können. Auf den oberen Stufen dieser Terrassen erhalten alle hohen Pflanzen ihren Platz, während die breit und niedrig gehaltenen, wie Pelargonien u. dgl. in einem muldenartig vertieften Theile der Anlage aufgestellt werden, um die Kronen von oben besser sehen zu können. Für besonders feine Pflanzen, wie Orchideen, sowie Neuheiten, sind Rasenbänke errichtet, niedere, kriechende und Gruppenpflanzen occupiren die Spitzen und Flächen mehrerer Hügel.

Nur wenige Stunden vor Eröffnung des Lokals für das Publikum werden die Pflanzen auf ihren Standort gebracht. Durch Erlangung eines

Arbeiter-Billets ermöglicht man es, das Manöver beobachten zu können, das in solchen Räumen vor der Eröffnung herrscht. Die Eingänge sind so frequentirt, daß es einige Geduld beansprucht, den günstigen Augenblick zu erhaschen, wo man hineinschlüpfen kann, ohne Schaden zu leiden oder anzurichten, und welche Confusion herrscht erst da drinnen? Die Pflanzen alle auf einer dem bestimmten Platze am nächsten befindlichen Ebene bunt zusammengewürfelt, die Rosen noch „undress", wie der Engländer sagt, d. h. im Schlafrock. Jede einzelne Blume ist nämlich zusammengebunden und mit einer Seidepapierhülle umgeben, die erst abgenommen wird, ehe die Schau beginnt, um sie in ihrem regelmäßigen, nicht verflatterten Bau zu zeigen. Ein Fremder, der in diesem Augenblick hinein kommt, kann es nicht begreifen, daß in der kurzen Zeit von 4 Stunden bis zur Ankunft des Preis-Comité Ordnung geschafft werden könnte, doch zahlreiche und dazu geübte Hände leisten viel, und in verhältnißmäßig kurzer Zeit entwickeln sich an allen Punkten zugleich Contouren von Blumenparthien, die um so rascher zunehmen, als nur oder doch größtentheils mit breiten starken Pflanzen hanthiert wird.

Von nicht geringem Interesse ist, bei dieser Gelegenheit die Zierden der englischen Gärtnerwelt, wie Veitch, Turner, Henderson, Paul, Karter, Bull, Dawnie, Laird u. a. m. berühmte Männer, welche die Arrangements ihrer Schauobjekte dirigiren, kennen zu lernen.

Genannte Firmen sind die maßgebenden für englische Culturen und Züchtungen, auf jeder Ausstellung sind diese Namen glänzend vertreten und fast immer mit nur ersten Preisen ausgezeichnet, und wo wäre wohl ein Gärtner am Continent, dem nicht einige Warmhauspflanzen von Veitch, Pelargonien von Henderson oder Bull, oder Rosen von Turner ꝛc. bekannt wären, Pflanzen welche er hochschätzt und ihm unentbehrlich geworden sind. Alle diese Pflanzen finden wir hier wieder, aber in welch veränderter Weise wachsen sie hier an ihrer Quelle? Ueppig, strotzend von Lebenskraft und Frische, groß und stark wie irgendwo am Continente, werden sie unter der Obhut ihres Meisters, der gleichsam ihre Sprache versteht und ihre Bedürfnisse von ihrer jüngsten Jugend an studiert, und ihre kaum geahnten Fähigkeiten zur höchsten Ausbildung bringt.

In solche Betrachtungen vertieft eilt die Zeit mit Riesenschritten vorwärts, und man bemerkt auf einmal an der Ankunft von 15 Mann Polizei und 10 Mann von der ehrbaren Zunft der Besenführer, welche Letztere mit kunstgeübtem Blick den Zustand der Wege übersehen und augenblicklich ihre Funktion auszuüben beginnen, während Erstere zum Verlassen des Lokals auffordern, daß es 10 Uhr ist und die Preisrichter jetzt anrücken. Die Pflanzen stehen alle in Paradeordnung, jede einzeln ohne Berührung mit einer andern, so daß jedes Blatt und jede Blüthe gesehen und beurtheilt werden kann, die

Herren werfen jetzt noch einen letzten kritischen Blick über ihre Gruppen, dabei wohl auch ein wenig hinüberschielend auf die Streitkräfte der Nachbarn, welche wirklich auch gut gerüstet dastehen und die eigene Siegesgewißheit aus der Balance bringen können, und verlassen den Ort, weil während des Preisgerichts kein nicht dazu Gehöriger anwesend sein darf.

Nachdem das Preisgericht, welches trotz aller Kenntniß und Unparteilichkeit doch manchmal sehr zu kämpfen hat, um gerecht zu werden, sein Urtheil abgegeben, werden die Preisnummern an die betreffenden Pflanzen oder Gruppen angehängt, und nun findet um 2 Uhr Nachmittags die Eröffnung der Ausstellung statt ohne die geringsten Ceremonien und Formen, außer jenen beim Zahltische, wo man für den ersten Tag 2 Thlr. (an manchem sogar 3) zu zahlen hat.

Den Gesammtinhalt der ganzen Ausstellung zu beschreiben, gienge über den Zweck einer Scizzirung hinaus, ich muß mich deßhalb darauf beschränken, über das Interessanteste und zwar nur aus den preisgekrönten Sectionen zu berichten.

Dem Eintritte von der Westseite zunächst befinden sich die Plätze für die Novitäten, welche ausschließlich aus den Etablissements obengenannter Firmen stammen.

Aufgabe, für die beste zum erstenmal ausgestellte Blattpflanze:

1. Preis, Croton Hookerianum, eine außerordentlich schöne Pflanze mit auffallend großen, ausgerandeten, grünen Blättern mit gelbem Centrum und orangegelbem Stengel, sowie äußerst elegantem Habitus.
2. Preis, Dracaena magnifica, sehr breit-braunrothblätterige Species.
3. Preis, Dracaena albicans, grüne Blätter mit weißen Flecken. Neue Einführung von den Salomons-Inseln.

Für den besten neuen Sämling irgend einer Gattung:

1. Preis, Rhododendron „Lady Bell". Weiße, mittelgroße Blume, deren 3 oberen Lappen reizend carmin punktirt und gestrichelt sind.
2. Preis, Pelargonium „Wilsii roseum". Ein merkwürdiges Resultat der Kreuzung zwischen P. peltatum und einer Zonale-Varietät.

Für neue und seltene Pflanzen:

1. Preis, nebst Empfehlungszeugniß, Marantha tubispatha, Dracaena Maclayi mit sehr dunkeln, glänzenden, zierlich überhängenden Blättern, Croton maximum, eines der größten und hübscheſten der gelbblätterigen und Croton Hillianum, sehr compacte Varietät mit gelbrosa Blatt.
2. Preis, nebst Empfehlungszeugniß, Encephalartos grandis, Pti-

chosperma nobilis, Hiophorbe Verschaffeltii, Notochlaena candida, Acer polymorphum und Acer palmatifidum.

Für Pflanzen, das erstemal in Blüthe. (Diese Section enthält nur Zeugnisse I., II. und III. Klasse, ohne Geldpreise.)

I. Klasse, Pelargonium English „Northern Star". Regelmäßig formirte, steife Blume von brillantestem Scharlach mit schwarzen Oberpetalen.

Pelargonium „Troubadour". Große Blume von feinstem Bau, zart rosa Grund, mit violetten Oberpetalen.

Pelargonium „Needle gun" (Zündnadel). Sehr empfehlenswerthe, tief dunkelrothe, mit weiß gefleckte Blume.

Azalea „la superba". Die Blume von bester Form aus steifer, wachsartiger Substanz, tief orange, dürfte, da sie nebst ihrer Dauerhaftigkeit auch zugleich zu den größtblumigen gehört, bald in jeder Sammlung zu finden sein, neben

Azalea „Henrietta", einer zwar mehr schlaffen, aber ungemein zierlich gefalteten, großen, weiß und rosa gefärbten Blume. (Diese Varietät erhielt in der letzten Frühjahrsausstellung zu Brüssel den ersten Preis.)

Rosa „Princesse Christian". Kugelförmige, gut gebaute Blume mit Färbung wie Maiden Blush (carminroth).

Pelargonium zonale „Beanty of Riverdale". Dieses gehört unter die Rubrik der Bronce-Zonen, welche dadurch um eine prachtvolle Varietät reicher wird. Das Blatt groß, fast kreisförmig, rein goldgelb mit breiter, scharf begrenzter, fast rother Zone.

Nebst diesem eine Anzahl Pelargonien aus allen Sekten, besonders aber aus jenen der Quadricoloren, gegenwärtig die meiste Sensation erregenden.

Es ist ganz unbeschreiblich, was die englischen Züchter in diesem Genre leisten, brillantere, blendendere Blattpflanzen neben diesen zu nennen, ist unmöglich. Sie sollten in keinem Garten fehlen, obwohl einerseits der Kostenpunkt der ersten Anschaffung hoch kommt, und andererseits ihre Cultur Zeit, große Aufmerksamkeit und gute Locale erfordert.

Die Kensingtoner Gartenbau-Gesellschaft arrangirte am 16. Mai eine specielle Pelargonium zonale-Schau und verband damit einen Congreß der Cultivateure, wobei für Mittheilung der zweckdienlichsten Cultur der Quadricoloren Preise von 10, 5 und 2½ L. St. vertheilt wurden, nebstdem die Summe von 150 L. St. für die besten Pflanzen an die Züchter übergieng. Nach diesen sind gegenwärtig die Coleus die populärsten Pflanzen. Da giebt es denn auch keinen Handelsgärtner, welcher nicht Neuheiten davon in seinen Gruppen brächte, und zwar Jeder andere oder

doch andere Namen führende, welche sich auf ganz unbedeutende Merkmale gründen, denn es ist natürlich, daß durch die künstliche Befruchtung der gleichen Arten oder Sorten in den verschiedenen Gärten gleiche oder doch zum Verwechseln ähnliche neue Spielarten entstehen, welche ohne die Kenntniß der Züchtungen in andern Gärten verschiedene Namen erhalten. Die besten davon sind 3 in dem Versuchsgarten zu Chiswick von dem deutschen Obergehilfen, Hrn. Bause, gezogenen und bei der Auktion in den Besitz von Turner, Veitch und Laird übergegangenen:

1) Prinsess Royal, für 16 Guineen erstanden, der beste und schönste der ganzen Gattung. Die Blätter ausgebreitet, roth mit feiner goldgelber Randung. Groß und stark wachsend.
2) Queen Victoria, auch Her Majesty genannt, für 12 Guineen. Blätter größer als die des Vorhergehenden, einen Ton tiefer in der Färbung, und grün gerandet.
3) Princess of Wales, für 14 Guineen. Gleicher Habitus, Stengel roth, Blatt von in's Violette spielender, braunrother Farbe.

Diese 3 Genannten vereinigen, was die übrigen Hunderte nur in Tropfen von Schönheit besitzen. Princess Royal wurde die ersten Monate des Jahres mit 7 Schilling 6 Pence für Subscribenten verkauft und bezahlte sich in 2½ Monaten, nach welchen sie um 1 Schilling bezogen werden konnte.

Einige Körbe mit Aurikeln sind erwähnenswerth, als diese niedlichen Pflanzen mit Hunderten von bis 2 Zoll im Durchmesser haltenden, äußerst regelmäßig geöffneten, flachen Blumen bedeckt sind, die durch ihre sanften Farben, vorherrschend in Violett, Blau und Sammtbraun, nicht verfehlen, einen höchst angenehmen Eindruck zu machen. Auffallend sind einige Neue aus der Section der Grünrandigen, welche auf mehlartig grauem Grunde einen und mehrere scharf begrenzte hellblaue Ringe tragen. Sie erhielten durchgängig das Certificat I. Klasse. Der Preis derselben ist 1 Guinee (ungefähr 7 Thlr. 15 Sgr.). (Schluß folgt.)

Briefkasten.

Hrn. J. W. in Weisendorf: Bitte pag. 80 drittes Heft des heurigen Jahrganges zu lesen und Ihre Einsendung darnach einzurichten, denn es ist unmöglich, von dem dort geäußerten Grundsatze abzugehen.

Artistische Beilage:

Opuntia Rafinesquii Englm.

Opuntia Vulgaris. *Mill.*

Opuntia Rafinesquii. *Engelm.*

Asparagus retrofractus L.

(Mit Abbildung.)

Obgleich man gewöhnlich unter „Blattpflanzen“ solche versteht, welche sich durch große Blattformen auszeichnen, so kommt diese Bezeichnung im Ganzen genommen allen Pflanzen zu, bei welchen überhaupt das Blattwerk, nicht aber die Blüthe die Hauptsache ist, gleichviel, ob dasselbe großartig oder von kleinerer Form ist, wenn nur der Character der ganzen Pflanze den geigneten Eindruck zu machen im Stande ist. Letzteres ist nun bei dem Asparagus retrofractus ganz besonders der Fall, denn man kann sich nichts Zierlicheres und Leichteres denken, als eine solche Pflanze. Sie schmückt das Kalthaus, den Wintergarten und das Zimmer gleich sehr durch ihren reizenden Habitus und haarfeines Blattwerk, das trotz seiner Zartheit doch einen dichten Busch bildet, und gewährt für feine Bouquets das schönste und unerschöpflichste Material. Sommer und Winter kommen unaufhörlich neue, strauchartig werdende Triebe aus dem ausdauernden Wurzelstock hervor, deren jeder neue um so länger aufschießt, je älter die Pflanze wird. Mein ältestes Exemplar besitzt deren gegenwärtig bis zu 20 Fuß lange Triebe, und dabei ist dasselbe von unten auf nicht kahl, sondern sehr hübsch verzweigt. Die Feinheit des ganzes Baues ist von der Art, daß eine ganze Pflanze bis zu dem Format dieses Journals verkleinert, zu undeutlich geworden wäre, weßhalb ich nur einen einzelnen Zweig in natürlicher Blattgröße malen ließ, muß aber dabei bemerken, daß die Blätter noch viel dichter stehen, als dies die Abbildung zeigt, die Pflanze also viel reicher erscheint.

Von dieser, zwar schon längere Zeit bekannten, aber deßhalb doch noch keineswegs verbreiteten Pflanze kam mir im Jahre 1851 ein Exemplar zu Händen, dessen Vermehrung mir jedoch auf keine Weise gelingen wollte, da ich befürchtete, durch Zertheilen dieser einzigen Pflanze Schaden zuzufügen, bis sie endlich 1863 zum ersten Male zur Blüthe kam und reifen Samen brachte. Seither erzog ich aus dem gewonnenen Samen 2-, 3- und 4jährige Pflanzen, die ich, je nach Stärke, zu 1 bis 2 Thaler das Stück abgebe, ich wäre aber auch nicht abgeneigt, den ganzen Vorrath an einen einzelnen Abnehmer abzutreten, und bitte sich deßhalb mit mir in Correspondenz zu setzen.

A. Novotarski,
Kunst- und Handelsgärtner in Fünfkirchen, Ungarn.

Anmerkung des Herausgebers. Herr Novotarski sandte als Beleg eine junge Pflanze ein, welche in der That mehr sagt, als die gegebene

Abbildung und Beschreibung, es ist daher diese liebliche Pflanze mit vollstem Rechte allgemein zu empfehlen.

Die Cultur der Gitterpflanze, Ouvirandra fenestralis.

Zu den merkwürdigsten und interessantesten Wasserpflanzen gehört doch wohl die Ouviranda fenestralis. Sie muß freilich mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt werden, was sie aber auch durch üppiges Wachsen reichlich lohnt, und ihre gitterartigen Blätter erhalten eine bedeutende Größe.

In vielen Gärten ist ihre Cultur nicht gelungen, was nur einer unrichtigen Behandlung zugeschrieben werden muß. Ihr Vaterland ist Madagascar, wo sie in Flüssen nahe am Ufer, wo das Wasser ziemlich flach ist, in einem lehmigen Boden wächst. In der heißen Jahreszeit, wo die Flüsse seicht werden, sie also mit ihren Blättern aus dem Wasser kommt, vertrocknen dieselben an der Luft, und nur der Wurzelstock erhält sich in dem schlammigen Erdreich, welches jedoch immer feucht bleibt. Kehrt nun mit der Regenzeit auch das Wasser in die frühere Höhe zurück, so erscheinen neue Triebe und das Wasser ist in kurzer Zeit mit den schönen Blättern bedeckt.

Ich erlaube mir nun hier eine Culturmethode mitzutheilen, bei welcher sie ganz ausgezeichnet und üppig gewachsen ist, so daß die Pflanze auf der Erfurter Ausstellung im Jahre 1865 die allgemeine Bewunderung erregte und mit der großen goldenen Medaille prämiirt wurde.

In einem Holzkübel, dessen Größe sich ganz nach der Anzahl der Pflanzen richtet, gedeiht sie sehr gut. Ich will hier einen Kübel von 5 Fuß Länge, 2 Fuß Breite und 1 ½ Höhe annehmen. Derselbe steht in einem Blechkasten von etwas größeren Dimensionen, und dient dazu, die Temperatur des Wassers im Holzkübel zu reguliren, indem nach Bedürfniß warmes Wasser hineingefüllt wird, denn die Temperatur des Wassers im Holzkübel soll stets 18 bis 20 Grad R. haben. Dadurch, daß das warme Wasser nur in den Blechkasten geschüttet wird, theilt sich dessen Wärme ganz sanft dem im Kübel befindlichen Wasser mit, und dadurch wird jeder zu rasche Temperaturwechsel vermieden.

Die Pflanzen sind je nach ihrer Größe in Töpfe oder Schalen gepflanzt, in eine Mischung von 1 Theil Heideerde, 1 Theil Torf, 2 Theile Rasenerde oder Schlammerde mit eben so viel Sand. Schalenartige Gefäße sind tiefen Töpfen vorzuziehen, weil die Wurzeln sich mehr in die Breite als in die Tiefe ziehen, auch die neuen Triebe rhizomenartig seitwärts wachsen. Die Gefäße werden im Wasser auf leere Töpfe so aufgestellt, daß die Pflanzen

der Oberfläche des Wassers möglichst nahe kommen. Die Oberfläche der Erde in den Töpfen wird mit Topfscherben oder mit Schieferstückchen belegt, damit die Erde durch das Spritzen nicht ausgeschwemmt wird.

Die beste Zeit zum Verpflanzen ist das Frühjahr oder der Herbst, da sie in dieser Zeit am meisten wachsen. Die Vermehrung wird mit dem Versetzen vorgenommen, indem man die Pflanze in so viele Theile trennt, als Sprossen mit Wurzeln vorhanden sind. Um das Gelingen zu sichern, hat man darauf zu sehen, daß schon Blätter an den einzelnen Sprossen sind, weil sie alsdann leichter austreiben, was schon nach wenigen Wochen geschieht. Die zertheilten Stöcke werden zu den alten in den Kübel gesetzt und wie diese behandelt. Durch zu hohe Temperatur des Wassers die Vegetation befördern zu wollen, wäre ein Mißgriff und hätte schlechte Blätter zur Folge.

Eine Hauptbedingung, die Vegetation recht rege zu erhalten, ist das Spritzen mit einer feinlöcherigen Spritze, damit der auf der Oberfläche des Wassers und der Blätter sich ansetzende Staub immer davon entfernt werde und das Wasser stets hell und klar ist; dieß kann alle Tage nicht oft genug geschehen, denn nicht nur das mittelst des Spritzens bewirkte Reinigens, sondern auch die dadurch bewirkte Bewegung des Wassers und seine Vermischung mit atmosphärischer Luft trägt sehr viel zum Gedeihen der Pflanzen bei. Um Letzteres zu bewirken, leistet am meisten eine im Kübel angebrachte kleine Fontaine, ja selbst ein über demselben angebrachtes Gefäß, aus welchem reines Regenwasser tropfenweise herunterfällt, hat die besten Folgen. Zum Spritzen, wie überhaupt zur ganzen Behandlung ist Regenwasser das beste, und sollte deßhalb immer ein geeigneter Vorrath in reinem Zustande erhalten werden. Brunnenwasser enthält gewöhnlich zu viele mineralische Theile, welche der Pflanze nicht zuträglich sind, und Wasser aus Flüssen, Bächen und Teichen, in welche Abflüsse aus Fabriken ꝛc. fließen, müssen gänzlich vermieden werden, weil derartige Stoffe höchst verderblich für den feinen Pflanzenorganismus sind. Das Wasser, welches zum Spritzen verwendet wird, überhaupt alle Zugüsse in den Kübel sollen die gleiche Temperatur haben, wie das in dem Kübel selbst, um durch rasche Temperaturveränderung keinen Nachtheil zu veranlassen. Alle 4—6 Wochen wird alles Wasser aus dem Kübel genommen und durch frisches ersetzt, bei welcher Gelegenheit der Kübel von allem Schlamm und Schleim gereinigt wird. So lange diese Reinigung währt, füllt man den reinen Theil des alten Wassers in ein anderes Gefäß und setzt die Pflanzen so lange hinein, bis der Kübel mit frischem Wasser gefüllt und die richtige Temperatur wieder hergestellt ist, worauf die Pflanzen wieder in ihre frühere Lage zurückgebracht werden, müssen aber vorher durch tüchtiges Abspritzen auch vollkommen von allen Unreinigkeiten gesäubert werden. Reines Regenwasser, die richtige Temperatur und die höchstmöglichste Reinlichkeit, das sind

die Grundbedingungen, unter denen diese interessante Pflanze üppig gedeiht. Die Blätter, welche die Pflanze unter dieser Behandlung entwickelte, waren 1 Fuß lang und 3 Zoll breit.

E. Meyer,
Gehülfe im botanischen Garten in Hamburg.

Wünsche in Beziehung auf zukünftige Ausstellungen.

Unterzeichneter erlaubt sich an die Vorstände der verschiedenen Gartenbau-Vereine im Interesse und gewiß auch im Sinne der meisten Herren Gärtner und Gartenfreunde die Bitte zu stellen, daß bei Ausstellungen stets dafür Sorge getragen würde, ein geeignetes Lokal zu bestimmen, welches zu Abend-Versammlungen diente, um sich sicher treffen und gegenseitig kennen lernen zu können.

Die denkwürdige, im September stattgehabte internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg lieferte den treffendsten Beweis, daß ohne eine solche Anordnung ein Zusammenfinden beinahe eine Unmöglichkeit wird, denn wenn man auch selbst die Wohnung eines Freundes oder überhaupt eines Mannes weiß, den man zu sprechen oder kennen zu lernen wünscht, so wird man ihn doch nicht leicht dort treffen können, da das Interesse für das Gartenwesen und Alles, was damit zusammenhängt, Jeden früh aus dem Hause treibt und spät wieder zurückkehren läßt, so daß man im eigentlichen Sinne keine Wohnung, sondern nur gleichsam eine vorübergehende Schlafstelle hat. Wie Mancher ging in dieser Beziehung sehr unbefriedigt nach Hause, weil er lange Zeit schon hoffte, mit Diesem oder Jenem in Hamburg zusammen zu treffen, von dem er sogar gewiß wußte, daß er dorthin kommt, allein wenn nicht ein glücklicher Zufall ihm günstig war, so blieb seine Hoffnung unerfüllt, obgleich er vielleicht manchmal eine Luft mit ihm athmete, das Zusammenfinden aber in dem Menschengedränge zur Unmöglichkeit wurde.

Fr. Reidigk.

Zusatz zu Obigem vom Herausgeber.

Die angeregte Sache stellte sich längst schon als ein wirkliches Bedürfniß heraus, und wurde deßhalb von dem Herausgeber im 3. Hefte des Jahrganges 1862 ein Aufruf erlassen, dem zu Folge bei der im darauf folgenden Jahre in Carlsruhe stattgehabten Ausstellung Herrn Hartweg's Gasthaus „Zum rothen Hause“ mittelst Ausschreiben und Plakaten als Versammlungsort für Gärtner und Gartenfreunde bestimmt wurde.

Es war dort eine Liste aufgelegt, in welche sich alle Besucher einschrieben, und konnte sich daher Jedermann überzeugen, ob Jemand unter den Anwesenden sei, dessen Bekanntschaft er zu machen wünschte.

Welchen Anklang diese Anordnung damals fand, geht am deutlichsten daraus hervor, daß diese „Versammlungen" sich bei späteren Ausstellungen zu den jetzt üblichen „Congressen"*) umbildeten. — Ob wir einen Werth auf diese Congresse legen, die dem Gartenfache und der Wissenschaft dienen, mag wohl unschwer an unserer ausdauernden Theilnahme an den Sitzungen und Besprechungen zu erkennen sein, allein dessen ungeachtet möchten wir doch die Bitte des Herrn Neidigk in vollstem Maaße unterstützen, weil diese Congresse nicht zugleich auch den von ihm im Auge habenden und schon so oft als wünschenswerth bezeichneten Zweck erfüllen. Wie viele Wünsche, sich in Hamburg zu treffen, im Ganzen unerfüllt blieben, das geht schon aus dem Einen Umstande hervor, daß uns kurz nach der Ausstellung von den verschiedensten Seiten Briefe zukamen, worin das Bedauern ausgesprochen wurde, uns in Hamburg nicht aufgefunden zu haben, obgleich wir schon zwei Tage vor der Eröffnung dort eintrafen und erst einen Tag nach dem Schlusse wieder abreisten. Auf unsere Entgegnung, daß wir sicher im Congresse zu treffen gewesen wären, erfolgte die Antwort: „Wenn man mit Mühe die Zeit und das Geld zur Reise und einem dreitägigen Aufenthalt in Hamburg erübrigt, so ziehen einen praktischen Geschäftsmann die Ausstellung und die sehenswerthen Privat- und Handelsgärten Hamburgs, nebst dem, was sonst noch zu sehen ist, mehr an, als die Verhandlungen eines Congresses, welche ja die Hälfte eines Tages in Anspruch nehmen, und die man später doch zu lesen bekommt." — Selbst schon in Hamburg wurde von vielen Gärtnern getadelt, daß die Congreß-Sitzungen die kostbarste Zeit des Tages hinwegnehmen und deßhalb zweckmäßiger in den Abendstunden gehalten werden sollten**).

Wir möchten die Congresse an und für sich nicht gerne missen, im Gegentheil, es würde uns unendlich freuen, wenn wir noch mehr zu deren Aufschwung thun könnten, und deßhalb allein setzen wir auf's Neue eine

---

*) In einem blumistischen Buch, das im Jahre 1716 ein damals 64jähriger schwäbischer Pfarrer schrieb und mit sehr sinnreichen Bildern ausschmückte, steht folgender Vers:

„Teutsche Blumen, welsche Namen,
„wachsen oft aus einem Samen,
„Das ersinnet man mit Fleiß,
„nur damit es etwas heiß'."

**) In Petersburg war dies der Fall, und waren dieselben bedeutend zahlreicher besucht, als in Hamburg. — „Zahlen beweisen!" sagt ein altes richtiges Sprüchwort.

Lanze für unsern im Jahre 1862 schon gemachten Vorschlag ein „die großartigen Gartenbau-Ausstellungen zugleich zu gemeinsamen Versammlungen zu benützen“. — Wir legen einen besonderen Werth auf den wörtlichen Sinn dieses Satzes, nämlich daß die Ausstellungen die Hauptsache sein und die Versammlungen diesen angehängt werden sollen. Ein übergroßer Eifer für die „Congresse“ drehte die Sache um und verlangt, es sollen Congresse stattfinden und diesen zu lieb Ausstellungen angeknüpft werden. — Auf was das gesammte Gartenpublikum, Fachmänner wie Dilettanten, einen größeren Werth legt, auf eine Ausstellung oder einen Congreß, dafür lieferte Hamburg den schlagendsten Beweis, denn die Sitzungen waren im Verhältniß zu den vielen Tausenden von Ausstellungsbesuchern auffallend mager besetzt, erschienen sogar diejenigen Herren nicht einmal in den Sitzungen, welche Fragen und Thesen zur Verhandlung in den Sitzungen aufgestellt hatten. Wenn auf diese Weise keine glänzenden Resultate der Verhandlungen herauskommen, so möchte die Frage keine ungerechtfertigte sein: „Sind die Anordnungen bei diesen Congressen so getroffen, daß der größere Theil des Gartenpublikums Interesse daran gewinnt und Nutzen daraus ziehe, welche Aenderungen sind wünschenswerth, und wie können sie erreicht werden?“

Mit größtem Vergnügen sind wir bereit, in unserem Magazin einen Sprechsaal zu diesem Zwecke zu eröffnen, in welchem Jedem für die Sache sich Interessirenden ein Plätzchen offen steht, zugleich aber möchten wir namentlich die verschiedenen Gartenbau-Vereine bitten, der Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken, um den Boden ebnen zu helfen, auf welchem man bei einer nächsten Ausstellung und damit verbundenem Congresse — oder auch umgekehrt — mit Erfolg weiter arbeiten kann.

Neuheiten.

Das Gartenetablissement Lemoine in Nancy, diese Fundgrube brillanter Neuheiten, versandte kürzlich zwei schöne Farbentafeln, die Abbildungen von 3 blumistischen Prachterscheinungen enthaltend, auf welche aufmerksam zu machen wir nicht versäumen wollen, die eine enthält die Abbildung von

Clematis lanuginosa „Otto Froebel“ (Lemoine).

Der glückliche Züchter sagt in seinem neuen Preis-Courant Nr. 56 über dieselbe:

„Eine glänzende Varietät von wunderbarem Eindruck und robustem Habitus, mit zu dreien gestellten dicken Blättern, welche ausdauernd sind wie die der Cl. lanuginosa. Die Knospen sind wollig und die Blumen haben

eine fleischige Consistens. Von den zwei ersten Tagen ihres Aufblühens an haben sie einen Durchmesser von 10 Centimetern. Die Farbe ist zart lila, an der Basis der Blumenblätter schwefelgelb angelaufen und in der Mitte matt weiß; die Antheren braun. Bald fangen die Blumen an zu wachsen, erreichen nach und nach die enorme Größe von 22 Centimetern und gehen in rosa-azurnes lila über; die Petalen sind nach außen dunkler und nicht spitzig, wie die meisten andern Varietäten; die Blume ist aus 8 ziegelförmig sich deckenden Petalen gebildet, und geben durch ihre Farbennüance und große Dimension eine verbesserte Form von dem Typus der Cl. lanuginosa.

Wie die meisten durch Kreuzung erhaltenen Clematis-Sorten, erneuert sie ihre Blumen vom August bis September.

Es möchte gut sein noch zu bemerken, daß die Samenpflanze sich mitten im Garten befindet, wo sie an einen 3 Meter hohen Pfahl angebunden allen Winden preisgegeben ist."

Der Preis derselben ist à Stück 10 Frcs., 6 Stück 40 Frcs.

Die andere Tafel enthält die Abbildungen von 2 verschiedenen Pflanzen, nämlich von

Wisteria macrobotrys (Siebold) und
Diervilla hybr. Lavallei (Lemoine).

Ueber die Wisteria berichtet er:

„Diese Species wurde durch den noch nicht lange verstorbenen von Siebold aus Japan eingeführt. Sie hat ein kräftiges Wachsthum, dunkelgrünes Blattwerk mit schmalen, lanzettförmigen Blättchen. Die Blumen bilden eine lange Traube, länger und voluminöser als die der W. sinensis; sie erreichen eine Länge von 35 Centimetern und mehr, und eine Dichtheit, welche mit der Länge derselben im Verhältniß steht.

Die einzelnen Blümchen haben die Größe, wie die der W. frutescens; ihre Fahne ist breit, weiß mit leicht fleischfarbigem Anflug, im Centrum mit einem sehr augenfälligem gelben Flecke; das Schiffchen ist eiförmig, kugelig, und seine Farbe bläulich-purpur; die entwickelten Flügel sind blau, nach unten zart geadert.

Betrachtet man die ganze Erscheinung, so gewährt diese Blüthentraube durch den Contrast ihrer Farben den Effekt eines umgekehrten Blüthentriebes eines Lupinus polyphyllus. Verreinigt man diese Art mit der W. sinensis, so wird die hervorragende Schönheit Beider gegenseitig erhöht."

Der Preis ist à Stück 8 Frcs., 4 Stück 28 Frcs.

Ueber die zweite auf dieser Tafel abgebildete Pflanze sagt er:

„Diese Diervilla ist das Resultat einer Kreuzung der Weigelia arborea mit Diervilla multiflora. Ihre Blumen stehen in einer langen,

biegsamen Traube; die Größe der einzelnen Blumen ist die der W. arborea und ihre Farbe die der D. multiflora, aber viel mehr purpur-roth mit gelbem Centrum. Gegenüber der stark wachsenden Species, welche nicht reichlich blühen, ehe sie eine gewisse Stärke erreicht haben, bedeckt sich die Varietät Lavallei, wie sich bei dem baumartigen Wesen kaum erwarten läßt, bei einer Höhe von einigen Centimetern mit Blumen, und die Seitenzweige der Pflanze sind ebenso beladen, daß sie sich von dem Gewichte niederbiegen.

Zum Treiben ist sie eine ausgezeichnete Acquisition, und die einzige aus Sameu gewonnene Varietät, welche wirklich distinct ist. Sie stellt eine Weigelia dar von 2—3 Meter Höhe, bedeckt mit Hunderten von Blüthentrauben, deren Blüthen zweimal so groß sind und von der Farbe der D. multiflora.

Sie wurde Herrn A. Lavallée, einem gelehrten und als competenter Kenner in der Branche der Blüthensträucher bekannten Liebhaber gewidmet."

Der Preis ist à Stück 2 Frcs. 50 Cent., 6 Stück 4 Frcs., 12 Stück 18 Frcs.

Einige Bemerkungen über Cacteen.

Es hat von jeher in der Gärtnerei Pflanzen gegeben, welche eine Zeitlang förmlicher Modeartikel waren, später aber wieder in Vergessenheit geriethen und andern Platz machten oder auch von einem Orte zum andern wanderten. Unter die hervorragenderen derartigen einstigen Modepflanzen gehören die Cacteen. Diese früher in so hohem Ansehen gestandenen Pflanzen sieht man jetzt so selten, und doch giebt es in der That solch prachtvolle Arten darunter, daß es kaum zu begreifen ist, wie sie so allgemein aus der Gunst der Blumenfreunde gestrichen werden konnten. Fragt man nach der Ursache, so hört man meistens die Klage, sie blühen so undankbar. Wahrlich keine Pflanze ist weniger undankbar als die Cacteen im Allgemeinen, denn sie lassen sich in derbster Weise mißhandeln, sie ertragen die Zimmerluft mit allen Unbilden, Trockenheit, Staub, Rauch u. dergl., auch den schlechtesten Standort den Winter über, wo sie niemals einen Sonnenblick, kaum Helle genießen. Weil sie dies „ertragen", so glaubt wohl Mancher, sie „bedürfen" weiter nichts, und dann klagt er über „Undankbarkeit", wenn sie nicht blühen wollen. Bei richtiger Auswahl geeigneter Arten und richtiger Behandlung giebt es gewiß keine Pflanze, welche namentlich für die Zimmergärtnerei geeigneter und dankbarer ist, als verschiedene Cacteen-Arten. Manche klagen auch über die unangenehmen Stacheln und über steifes Aussehen der ganzen Pflanze. Dies ist jedoch keineswegs bei allen Arten der Fall, denn es giebt ganz stachellose Arten, die zugleich, wenn sie auf angemessene Weise kultivirt werden, schon außer der Blüthezeit ein rei-

zendes Aussehen gewähren, in der Blüthezeit aber wahre Prachterscheinungen sind. Mit solchen wollen wir uns heute beschäftigen, denn sie verdienen im höchsten Grade die Gunst, die ihnen so lange entzogen war. Es sind dies die zu der Abtheilung Epiphyllum truncatum gehörenden Arten und Varietäten, deren in neuerer Zeit jährlich neue und dankbare durch künstliche Befruchtung entstehen. Wir nennen hier nur die schon länger bekannten und bewährten Sorten: Altensteinii oder multiflorum, bicolor, tricolor, elegans, violaceum, carmineum, Rückermannii, Theodorianum, speciosum, flavum, grandiflorum, denen sich noch viele anreihen, welche noch weniger bekannt sind. Sie unterscheiden sich weniger durch Unterschied der blattartigen Glieder, als durch Größe und Farbe der rachenförmigen Blüthen. Wie schon erwähnt sind sie gänzlich stachellos. Ihr Wuchs ist schon von Natur aus graziös, indem die aus lauter auseinander sprossenden blattartigen Gliedern bestehenden Zweige nach oben übergebogen ein hübsches Büschchen bilden, an dessen Spitzen die prachtvollen Blumen erscheinen, und zwar zu einer Zeit, welche wir die blumenarme nennen, nämlich vom Oktober an beinahe den ganzen Winter hindurch, je nach der angewandten Kultur.

Ist schon von Natur aus die Pflanze ziemlich graziös, so wird sie es in höchstem Grade, wenn sie mittelst Pfropfen als Hochstamm gezogen wird, wo sie alsdann die Form eines kleinen Palmbäumchens annimmt. Im Allgemeinen kann jede Cactus-Art als Unterlage hiezu dienen, allein in Beziehung auf die Form eignet sich keine so gut dazu als die Perescia, deren es mehrere Arten giebt. Die bekannteste und am üppigsten treibende, daher zu diesem Zwecke auch am meisten verwendet ist die P. aculeata. Um sich kräftige Stämmchen zu Unterlagen für Epiphyllum truncatum zu erziehen, schneidet man im Februar von alten Exemplaren Stecklinge, welche in jedem Warmhaus oder Wohnzimmer sehr gerne Wurzeln schlagen. Hat man ein Beet zur Verfügung, so pflanzt man die angewurzelten Stecklinge später auf circa 6 Zoll Entfernung auf dasselbe aus. Hier hält man sie, namentlich bei heißem Wetter etwas feuchter, als man sonst andere Cacteen-Arten zu halten pflegt, worauf sie bis zum Herbst eine genügende Stammstärke erreicht haben werden, was durch Ausbrechen aller Nebentriebe befördert wird. Nun werden sie in Töpfe eingesetzt und in's Warmhaus oder Zimmer gebracht, wo sie von jetzt an ihren Standpunkt behalten.

Die Veredlung kann zu jeder Zeit geschehen, am besten vom November bis März, soferne die Behandlung eine derartige ist, daß das Wachsthum nicht gehemmt ist. Zuerst wird die Krone der Perescia quer abgeschnitten (den abgeschnittenen Theil kann man als Steckling benützen), dann nimmt man ein Glied des Epiphyllum, welches unten nicht zu breit, eher etwas zugespitzt, und schneidet an beiden Flachseiten des unteren Theiles mit einem

reinen scharfen Messer so viel hinweg, daß eine keilförmige Form entsteht, welche in einem senkrechten Spalt der abgestutzten Perescia eingeschoben wird. Ein fester Verband, wie er beim Pfropfen von holzartigen Gewächsen angelegt wird, ist hier nicht nothwendig, denn es genügt schon, wenn man, nachdem das Pfropfreis in den Spalt eingefügt ist, einen dünnen Stachel von der Perescia selbst quer durchsteckt, welcher das Pfropfreis und die Unterlage fest zusammenhält. Man hat bei den frischveredelnden Pflanzen keine besondere Behandlung anzuwenden, höchstens dafür zu sorgen, daß kein Wasser in die Wunde kommt, ehe sie vernarbt ist, weil dieß Fäulniß der verwundeten Theile, also ein Mißlingen zur Folge haben könnte. Daß geeignete Wärme das Anwachsen des Pfropfreises und später das Wachsthum selbst befördert, versteht sich von selbst. Ein Versetzen wird von Zeit zu Zeit je nach dem Wurzelvermögen vorgenommen, auch eine humusreichere Erde verwendet, als man für andere Arten anwendet, sowie häufigeres Beziehen. Trockene brennende Sonnenhitze lieben sie nicht, da sie in ihrer natürlichen Heimat, zwischen den Aesten großer Bäume in dem dort angesammelten Humus als Schmarotzer wachsen, mithin stets eine ziemliche Beschattung genießen, welche ihnen deßhalb auch bei künstlicher Cultur zukommen soll. Die Beschaffenheit des Humus, in welchem sie in wilder Natur wachsen, weist darauf hin, daß ihnen ein zeitweiser Düngerguß, jedoch nur in sehr verdünnter Form und während der Vegetationszeit sehr gut bekommt. Als Erde giebt man ihnen eine Mischung von halb Mistbeet- und halb Gartenerde, welcher man etwas gröblich gestoßene Holzkohle beimischen kann. Aeltere Pflanzen versetzt man jährlich bei beginnender Vegetation, jüngere aber, besonders wenn sie in sehr kleinen Töpfen gehalten werden, kann man auch öfter in neue Erde umsetzen, um sie desto kräftiger zu machen.

Man kann sich nichts Brillanteres denken, als ein 1—2 Fuß hohes palmenförmiges Bäumchen, das an allen Spitzen mit den prachtvollen Blüthen überdeckt ist, und es finden dieselben auch solchen Beifall, daß schon in Dresden, Berlin und anderen Orten unternehmende Gärtner derartige Pflanzen zu einer Spezialcultur gemacht haben, welche sich gewiß in Kurzem noch weiter ausbreiten wird. Freuen sollte es mich sehr, wenn die Hinweisung darauf dazu beitragen würde, ein solches Resultat zu befördern.

Th. Lange,
Gärtnergehilfe in Sanssouci.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

16) **Der Melonen-, Gurken- und Champignon-Gärtner.** Von J. Hartwig, großherzogl. Hofgärtner in Weimar. Weimar. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt. 1865.

Die Cultur der Melonen und Gurken, ganz besonders der ersteren, hängt bei uns in Deutschland ganz außerordentlich viel von den klimatischen Verhältnissen der einzelnen Gegenden und Lagen ab, daß man je nach Umständen von dem Betriebe unter Glas mittelst künstlicher Erwärmung bis zur völligen Freilandcultur gehen kann. Was nun vollends die Frühtreiberei anbelangt, so erfordern auch die Gurken die gleiche Einrichtung und Behandlung, wie die Melonen.

Wie häufig kommt es vor, daß ein Gärtner schon in fünf bis sechs Gärtnereien conditionirt hat, ohne in einer derselben eine solche Cultur kaum gelernt zu haben; auf einmal aber kommt er in eine Stellung, in welcher dieselbe von ihm verlangt wird. Zu gestehen, er verstehe es nicht, das wird wohl Jedem schwer fallen, und eine Probe zu machen ohne alle Anleitung, die ihm alsdann fehlschlägt, das ist noch viel mißlicher. In einem derartigen Falle ist ein solches Werkchen, wie das vorliegende, das alle die verschiedenen Vorkommnisse und Bedingungen in klarer Weise bespricht, ein sicherer Führer und Helfer in der Noth. Auch für Privatliebhaber, die eine solche Cultur einmal versuchen wollen, leistet es die gleichen Dienste, und die Freude beim Gelingen überwiegt bei diesen bei weitem noch den pekuniären Vortheil.

Daß Gewächse aus fremden Klimaten eine besondere Pflege und Erfahrung erfordern, ist wohl ganz klar, und doch sind sie meistens mit mehr Glück zu cultiviren, als selbst einheimische Gewächse. Es klingt dies freilich etwas räthselhaft, allein die dritte in dem vorliegenden Werkchen enthaltene Pflanzenart ist an und für sich selbst schon räthselhaft, man könnte beinahe sagen gespenstig, denn ihr unvorhergesehenes Auftreten über Nacht, ohne daß man eine Ahnung davon hatte, und dann wieder das jahrelang dauernde Verschwinden derselben läßt schon darauf schließen, daß das Gedeihen von ganz besonderen Umständen abhänge. Eine solch eigenthümliche Pflanze sich dennoch unterthan zu machen, erfordert schon mehr Erfahrung, als tausend andere, und deßhalb wird es einem Anfänger schwer, eine erfolgreiche Cultur zu unternehmen. Auch hierin zeigt sich der Verfasser als tüchtiger Praktiker und Führer, von der Erzeugung der Brut an durch alle

Theile der Cultur hindurch, so daß die Befolgung der gegebenen Weisungen ein möglichst günstiges Resultat in Aussicht stellt.

17) **Die Cultur der Ananas im englischen Treibkasten ohne Heizung.** Von Theodor Henkemeier. Naklo. Im Selbstverlage des Verfassers. 1867.

Die Ananas bleibt immer die Königin aller Früchte, aber aber auch stets eine Rarität, weil ihre Cultur kostspielige Treibhäuser und Kästen erfordert. Wie, wenn man Alles vereinfachen könnte, nicht einmal eine Heizung brauchte, und dennoch Früchte von 6—7, in mittleren Jahrgängen von 4—5 Pfund Schwere erzielte? Daß dies möglich, das beweist die Cultur des Hrn. Verfassers zu Schloß Naklo in Schlesien, über welche das Präsidium des Oberschlesischen Gartenbau-Vereins zu Proskau das anerkennendste Zeugniß ausstellte.

Der kurz, klar und bündig gehaltenen Erklärung der ganzen Culturmethode ist ein Kostenanschlag zu einem englischen Ananas-Kasten nebst Zeichnung beigefügt, und wird nur noch das vermißt, daß die Anzahl der in einem solchen Kasten zu cultivirenden Pflanzen nicht angegeben ist, was für Denjenigen, der Lust trägt, eine solche Einrichtung machen zu lassen, von großem Interesse gewesen wäre.

18) **Neue Tabaksbau-Methode.** Von Pastor Holzschuher. Gotha. Verlag von E. F. Thienemann. 1867.

Bei dem von Jahr zu Jahr in wahrhaft kolossalem Maße sich steigernden Verbrauche von Tabak liegt es gewiß im Interesse namentlich des Landvolkes, sich an der Produktion dieses zum eingebildeten Bedürfniß gewordenen Krautes zu betheiligen, sei es im Großen als Handelsartikel oder im Kleinen zum Selbstgebrauch.

Der Hr. Verfasser, welcher einen großen Theil seines Lebens im russischen Bessarabien und in der türkischen Moldau als Pastor der dortigen evangelischen Gemeinden zubrachte und den dortigen Tabaksbau kennen lernte, vermißte bei seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1855 jenen Naturtabak sehr, fing deßhalb an selbst Tabak zu bauen, und kam, wie es so häufig zu gehen pflegt, mitunter durch Zufälligkeiten auf eine Culturmethode, die ihm ein Produkt lieferte, welches die Vergleichung mit manchem hochgepriesenen fremden Kraute aushielt. Hiedurch aufgemuntert suchte er diese Methode immer mehr zu erproben und zu vervollkommnen, und entschloß sich zuletzt, durch die eigenen Resultate und durch Anerkennung von Vereinen aufgemuntert, seine Erfahrungen durch die Herausgabe des genannten Werkchens, das in ganz

kurzer Zeit eine zweite Auflage nothwendig machte, zum Gemeingut zu machen.

19) **Der Hausgarten.** Ideen und Anleitung zur Einrichtung, Ausstattung und Erhaltung geschmackvoller Haus- und Vorstadt-Gärten, sowohl für den Luxus als zur Nutzung. Von H. Jäger, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner. Weimar. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt. 1867.

Der Name des Hrn. Herausgebers ist ein in der Gartenliteratur zu bekannter und renommirter, als daß es nothwendig wäre, mehr als die Tendenz und den Inhalt einer Schrift von ihm anzuführen, um den Lesern anzudeuten, was sie in derselben zu erwarten haben. Dieser Ausspruch bezieht sich in vollem Maße auf obige Schrift, welche fest bei Dem bleibt, was in der Ueberschrift ausgedrückt ist, und alle weitläufigen Culturangaben ꝛc. nicht berührt, weil diese wiederum eine besondere Branche bilden. Die Bezeichnung „sowohl für den Luxus als zur Nutzung" spricht deutlich genug aus, daß für den reichsten wie für den bescheidensten Besitzer Rechnung getragen ist, aber das Werk dient nicht dem Besitzer persönlich allein, sondern auch für Gärtner, Architekten und Bauunternehmer, welche in solchen Dingen zu Rathe gezogen werden und bei der Ausführung mitzuwirken haben. Als sehr belehrende Beispiele dienen die Abbildungen von 35 Gärten (auf 12 Tafeln und 29 Einzelnplänen), welche zwar, wo die Situationen die gleichen sind, nachgeahmt werden können, im Uebrigen aber mehr als Ideen aufgestellt sind, auf welche Weise mancherlei Lokalitäten entsprechend zu benützen sind. Außerdem aber enthalten Text und Abbildungen so viele Einzelnheiten, daß man dieselben auch bei schon bestehenden Gärten, an denen keine Hauptänderungen vorgenommen werden sollen, mit Nutzen verwenden kann, so daß also dieses Werk nicht blos Dem, der erst einen Garten anlegen will, sondern im Allgemeinen jedem Gartenbesitzer dienlich ist und daher sehr empfohlen werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Hrn. H. M. in Rimpach: Die eingesandte Frage sollten Sie in ein Journal einrücken lassen, welches von Druckereibesitzern gelesen wird, von Seiten der Herren Gärtner würde dieselbe sicher nicht öffentlich beantwortet. Im ersten Hefte dieses Jahrganges wurde Ihnen schon der richtige Weg bezeichnet.

Anzeigen und Empfehlungen.

Aurikel-Pflanzen:
Engliſche gepuderte grünrandige, 12 Sorten 2 Thlr.
Luiker holländiſche Rangblumen, 12 Sorten 1½ Thlr.
desgleichen, 100 Stück 7 Thlr.
desgleichen im Rommel, 100 Stück 3 Thlr.
Aurikel-Samen:
Engliſche gepuderte grünrandige, 1000 Korn 20 Sgr., 500 Korn 12 Sgr.
Luiker Rangblumen, à Loth 2½ Thlr., ⅕ Loth 20 Sgr., 1000 Korn 6 Sgr.
desgleichen im Rommel, à Loth 1½ Thlr., ⅓ Loth 12 Sgr., 1000 Korn 4 Sgr.

F. C. Brückner,
in Stadt-Ilm in Thüringen.

Anemone Hepatica coerulea, ſtarke Pflanzen, 100 Stück 2 Thlr.
Cyclamen europaeum, große Knollen, 100 Stück 1 Thlr., 1000 Stück 6 Thlr.
Daphne Mezereum, ſtarke Exemplare, 100 Stück 4 Thlr.
Lobelia Erinus »Stern von Ischl« (Zaborsky), 12 Stück 1 Thlr.
Viola semperflorens »Maria Louise«, ſtarke Pflanzen, 100 Stück 4 Thlr.
„ „ »The Czaar«, 100 Stück 4 Thlr.
verſendet incluſive Emballage gegen Einſendung des Betrages

K. W. Budiegitzky,
hochgräfl. J. v. Falkenhayn'ſcher Obergärtner in St. Wolfgang
bei Iſchl in Oberöſterreich.

Auf bevorſtehende Winterſaiſon empfiehlt getrocknete und gefärbte Blumen, als: Amobium, Aster, Acroclinium, Gomphrena, Helichrysum, Xeranthemum, Gräſer ꝛc. in vorzüglicher Qualität (Muſter und Preisverzeichniſſe auf Verlangen)

Heinrich Carl Clauer,
Kunſt- und Handelsgärtner, Gartenſtraße 12
in Frankfurt a. M.

Anmerk. Um Verwechſelungen zu vermeiden wird gebeten die Vornamen zu beachten.

Alpenpflanzen.

Die Verſendungen haben von jetzt an begonnen und werden, ſoweit es die Witterung erlaubt, bis künftigen Mai fortgeſetzt. Liebhaber dieſer ſchönen Naturkinder werden darauf aufmerkſam gemacht, daß die Herbſtpflanzung von beſonderem Vortheil iſt.

Der ſtets zunehmende Abſatz geſtattet mir, beſonders billige Preiſe zu ſtellen für:
Anemone Hepatica, 100 Stück 1 fl. öſtr. Währ.
Cyclamen europaeum, kleinere Knollen, die meiſten blühbar, 1000 Stück 5 fl.
„ „ mittlere Knollen, alle blühbar, 100 Stück 1 fl.
„ „ ſehr ſtarke Knollen, alle blühbar, 100 Stück 2 fl.
Erica herbacea, Prachtexemplare, 100 Stück 3 fl.
Farnkräuter, 8 Arten, 1—2 fl.
Heleborus niger, 100 Stück 3 fl.
Lilium bulbiferum, blühbar, 100 Stück 5 fl.

Primula aurea odorata, 100 Stück 1 fl.
Scilla europaea, 100 Stück 1 fl.
Sedum alepicum, prachtvoll, 100 Stück 3 fl.
Viuca minor, 100 Stück 1 fl.
Galanthus nivalis, Schneeglöckchen, 100 Stück 75 kr.
Staphylea pinnata, sehr stark, 100 Stück 15 fl.
Juniperus Sabina, gut bewurzelt, 1 Stück 15 kr.

Bei Abnahme von 1000 Stück 10% Rabatt, nebst freier Emballage, unter 1000 Stück wird Emballage billigst berechnet. **F. Danter,**

Handelsgärtner in Oberstraß, Post Attnang, Oberösterreich.

Der neueste Preis-Courant meiner Special-Culturen von Rosen (650 Sorten, worunter sämmtliche 67 Sorten diesjähriger Neuheiten) sowie von Topf-Chor-Nelken (mehr als 400 Sorten) ist erschienen und wird auf franco Verlangen franco zugesandt. Preise äußerst billig. **J. Dender Sohn,**

Handelsgärtner in Coblenz am Rhein.

Bouquet-Material.

Acroclinium roseum, prachtvolle Blumen, 100 Stück 3 Sgr., 1000 Stück 25 Sgr.
Amobinm alatum, kurz geschnitten, 1 Pfund 1 Thlr.
Aster (Pompon), gebleicht, 100 Stück 15 Sgr.
Statice sinuata, 1 Bund 2 Sgr. 10 Bund 16 Sgr.
Xeranthemum annuum, roth } sehr schöne Blumen, 100 Stück 2 Sgr., 1000
„ „ weiß } Stück 16 Sgr.
Elichrysum, schöne Blumen, 100 Stück 2 Sgr., 1000 Stück 16 Sgr.
Französische Immortellen, alle Farben von 5—10 Sgr. à Bund empfiehlt

L. A. Duckstein,

Kunst- und Handelsgärtner in Helmstedt (Braunschweig).

Aepfelbäume, kräftige Hochstämme mit Kronen, pr. Schock 16—18 Thlr.
Birnen, ditto ditto „ „ 20—24 Thlr.
Kirschen, ditto ditto „ „ 18—20 Thlr.
Pflaumen, ditto ditto „ „ 18 Thlr.
Pfirsich, einjährige zu Spalier, pr. Schock 16—18 Thlr.
Aprikosen, ditto „ „ 15 Thlr.
Zwergbäume und Pyramiden von allen Sorten, pr. Schock 8—20 Thlr.
Johannisbeeren, meist holländische und rothe Kirsch-, pr. Schock 3 Thlr.
„ andere vorzügliche 12 Sorten, pr. Schock 4—6 Thlr.
Stachelbeeren, großfrüchtige Sorten, pr. Schock 6 Thlr.
Himbeeren, Fastolff und Quatre Saison rouge, pr. Schock 1½ Thlr.
Erdbeeren, ältere und neuere Sorten, pr. Schock ½ — 2 Thlr.

ferner Rosen, hoch- und niederstämmig; Riesenspargel, Weinreben in feinsten Sorten, sowie sehr starke Vitis quinquefolia und Isabella zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Feistkorn,

Besitzer der Jahn'schen Baumschulen in Meiningen.

Mein neuester Catalog, der das Werthvollste und Vorzüglichste von Beeren- und Schalenobst, sowie sämmtliche Novitäten dieser Saison enthält, steht auf franco Verlangen gratis zu Diensten.

Indem ich meine reichen Pflanzenvorräthe für Herbstpflanzung angelegentlichst empfehle, sehe ich werthgeschätzten Aufträgen entgegen, mit der Bitte, meine Wohnorts- und Geschäftsverlegung gütigst zu beachten.

Rudolph Göthe,
Besitzer der Fürer'schen Beerenobst-Schulen, (früher in Stuttgart) nunmehr in Cannstatt.

Rose »Souvenir de la Malmaison«, wurzelecht, sehr stark, 100 Stück 10 Thlr. 1000 Stück 95 Thlr.

Rose »Baronne Prevost« wurzelecht, sehr stark, 100 Stück 8 Thlr., 1000 Stück 75 Thlr.

Rose »la Reine«, wurzelecht, sehr stark, 100 Stück 8 Thlr., 1000 Stück 75 Thlr.

Rose »Général Jacqueminot«, wurzelecht, sehr stark, 100 Stück 8 Thlr., 1000 Stück 75 Thlr.

Retinospora decussata, stark, 1- und 2jährig, 100 Stück 12 Thlr., 1000 Stück 115 Thlr.

Thuja aurea, stark, 1- und 2jährig, 100 Stück 12 Thlr., 1000 Stück 115 Thlr.

Cedrus Deodara, 2jährig, sehr stark, 100 Stück 24 Thlr., 1000 Stück 234 Thlr.

Alle Coniferen in Töpfen.

Geehrten Aufträgen sehen entgegen **Hermenot, Père et fils,**
Baumschulenbesitzer in Angers (Frankreich).

Obst-Wildlinge.

Birnen, 3—4jährig, mehrere Mal verpflanzt, 100 Stück 1 Thlr.
„ 1jährig, 100 Stück 20 Sgr.

Aepfel, 3—4jährig, mehrere Mal verpflanzt, 100 Stück 1 Thlr.
„ 1jährig, 100 Stück 15 Sgr.

offerirt **F. Jessien,**
Samen- und Pflanzenhandlung in Harzburg am Harz.

Gurken-Kerne, grüne mittellange volltragende Sorte à Pfund 1½ Thlr.
Bei Entnahme von wenigstens 10 Pfund gewähre ich 10% Rabatt.

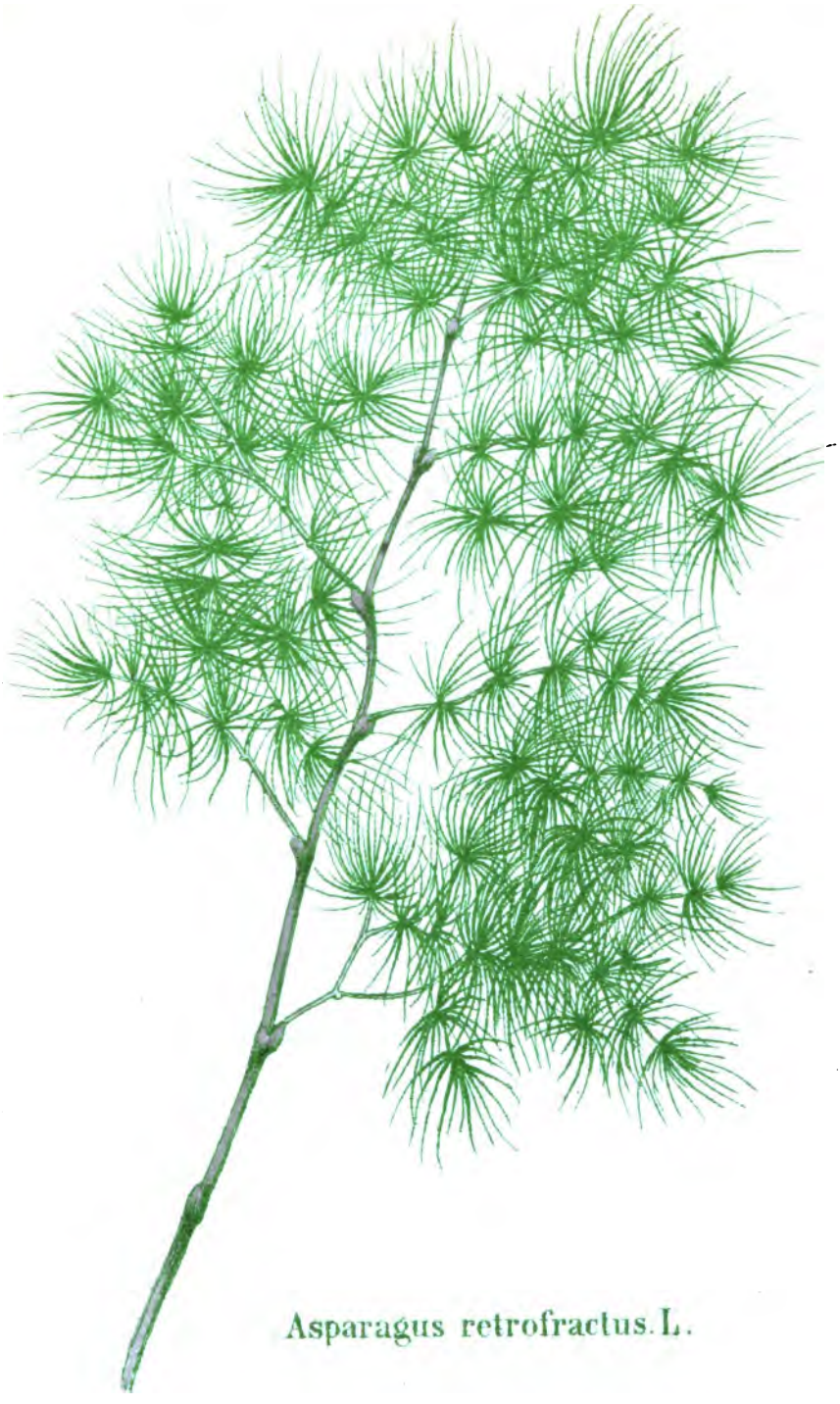
Julius Kanehl,
Kunst- und Handelsgärtner in Landsberg a. d. Warthe in Preußen.

Gartenpläne, kleine wie große, über englische und französische Parkanlagen, Haus- und Teppichgärten, nach dem neuesten Style, fertige billigst an, übernehme auch die praktische Ausführung der Anlagen und liefere Bäume und Sträucher zu den solidesten Preisen. **Julius Kanehl,**
Planzeichner, Kunst- und Handelsgärtner in Landsberg a. d. Warthe in Preußen.

7—8000 Stück schöne kräftige ca. 1 Fuß hohe Myrthen, das 100 zu 5 Thlr. hat abzugeben **Adolph Minner,**
Kunst- und Handelsgärtner in Salzungen.

Artistische Beilage:

Asparagus retrofractus L.



Asparagus retrofractus. L.

Tillandsia amoena.

(Mit Abbildung.)

Die reiche Familie der Bromeliaceen zählt manche schöne Art, deren jedoch manche schwierig zu kultiviren ist oder nicht gerne zur Blüthe kommt. Von den älteren Arten macht die auf beiliegender Tafel abgebildete Tillandsia amoena eine erfreuliche Ausnahme, denn diese verbindet williges Blühen mit der leichtesten Cultur, und ist deßhalb nicht nur den Besitzern eines Warm- oder Halbwarmhauses, sondern auch Zimmergärtnern zu empfehlen. Ihre natürliche Heimat ist Westindien und Brasilien, wo sie auf abgestorbenen und auf lebenden, mit vielem Humus versehenen Bäumen schmarotzend wächst. Dieser Lebensweise nach verlangt sie im Topfe einen guten Wasserabzug durch Topfscherben und Kohlenstücke, eine gute Heideerde mit mürben Rindenstücken vermischt, wie auch Kohle von weichem Holze, welche die Wurzeln gesund erhält. Sie begnügt sich des Winters mit einer Temperatur von 6—8 Grad R., kann aber auch ein eigentliches Warmhaus oder diesem entsprechendes Zimmer ertragen, wo sie in Beziehung auf das Licht mit zweitem Range vorlieb nimmt. Sie liebt eine stets milde Feuchtigkeit, welche mit dem höhern Grade der Temperatur gesteigert wird. Ausgangs Winter und Anfangs Frühjahr erscheint aus dem Herz der Pflanze der 1 bis 1½ Fuß hohe Blüthentrieb, dessen Hauptschönheit in den prachtvoll rothen Bracteen besteht. Nach der Blüthe stirbt die Pflanze ab, hat aber vorher schon durch mehrere Triebe, die an der Basis der alten Pflanze hervorkommen, von selbst für Nachkommenschaft gesorgt. Man kann entweder sämmtliche Triebe als eine Pflanze vereinigt lassen, welche alsdann einen üppigen Busch bildet, aus welchem in der nächsten Blüthenperiode mehrere Blüthentriebe hervorkommen, oder kann man die Pflanze in so viele Stücke zertheilen als bewurzelte Triebe vorhanden sind, ersteres jedoch gewährt einen besseren Effekt.

Das farbige Bild stellt einen abgeschnittenen Blüthenschaft und Blätter in natürlicher Größe, das schwarze Bild aber den Habitus der ganzen Pflanze in verkleinertem Maßstabe dar. Eine Farbenbeschreibung macht die gelungene Abbildung überflüssig.

Londoner Pflanzen-Ausstellungen.

Skizzirt von **Cosmar v. Milde**, Kunstgärtner.

(Schluß.)

Besehen wir nun die Culturpflanzen der Pelargoniums English und Fancy. Ungefähr 160 Exemplare sind vorhanden, Jedes davon eine höchst gelungene Illustration von der Potenz des Cultivateurs in diesem Genre bietend. Alle zusammen bilden einen bewunderungswürdigen, prächtigen Farbensee, dessen Reflex um so großartiger ist, als die Pflanzen gleich hohe, convexe Kronen haben, die man, wie oben bemerkt, durch den passend gegebenen Standort von oben herab sehen kann. Der Kronendurchmesser, knapp über dem Topfe, ist bei den neueren Sorten 2—2½ Fuß, und erreicht bei einigen die kolossale Breite von 4½ Fuß. Coeli rosa nahe an 5 Fuß Durchmesser bei 6 Zoll Höhe über dem Topfrande, hatte eine durch Massen von Blumen so geschlossene Oberfläche, daß nicht ein grünes Blatt zwischen durch gesehen werden konnte. (Ueber die Manipulation bei der Cultur solcher Exemplare, wie ich sie bei dem besten Cultivateur, Charles Turner, angewendet sah, sowie über eine Auswahl der besten Sorten, behalte ich mir vor, einen besonderen Bericht zu bringen.)

Die eigentlichen Kalthauspflanzen sind auf allen Londoner Ausstellungen in auffallend geringer Anzahl repräsentirt. — Ein Sortiment von sehr schönen Amphelexis, einige starke, mit unzähligen Blumen bedeckte Dracocephalum elegans, sehr vollendete Pflanzen von Thybaudia glabrata und eine 5 Fuß hohe, 2 Fuß breite Tremandra verticillata, die durch ihre an langen dünnen Stielen hängenden veilchenblauen Blumen reizend aussah, sind die vorzüglichsten der hier und auf den andern Ausstellungen vertretenen Species dieser doch so reichen Abtheilung.

Erica und Epacris in gewöhnlichen Sorten, jedoch in ungewöhnlich starken und frischen Exemplaren, von welchen besonders E. elegans sehr blumenreich und effectvoll ist.

Die Azaleen spielen auch auf den Londoner Ausstellungen wie auf den continentalen eine Hauptrolle, und stellen das größte Contingent, sie nehmen die aus 3—6 Stufen bestehende Hinterwand ein. Alle in Pyramidenform von streng symetrischem Ebenmaß, von 3 Fuß Höhe bei 1 und 2 Fuß Breite und so blumenreich, daß sie Obelisken aus Blumen gebaut gleichen, deren monotone Farbenmasse, kein grünes Blatt durchbricht. Jede Pflanze ist ein Meisterwerk der Kunst und würde für sich allein betrachtet inmitten einer grünen Parthie außerordentlichen Effekt machen, welcher in der Gesellschaft so vieler steifer Nachbarn verloren geht. Die Charakteristik der Einzelnpflanze verschwimmt in dem blendenden, feurigen Reflexe der andern, das Auge ermüdet

an dem Laterna magica-artigen Gaukelspiel und sucht wieder Rast an den Baumfarrn zu finden, von welchen Cibotium princeps, die graciöse Cyathea medularis mit 6 Fuß hohem Stamm und 8 Fuß langen Wedeln, Alsophylla Cooperi u. m. a. die Hinterwand der Orchideen-Sammlung bilden, an welche sich kleinere Gruppen ausgezeichneter Blattpflanzen anreihen. Eine wundervolle Laelia purpurata mit 30—35 geöffneten großen Blumen fällt von Weitem auf; Oncidium sphacelatum mit kleinen gelben, nur durch die Massenhaftigkeit und die zierliche Haltung der Blumen auf langen, schlanken, unendlich feinverästelten Blüthenstande; Trichopilia elegans mit 15 Blumen; Phalaenopsis Schilleriana, Dendrobium densiflorum, Saccolabium praemorsum, Vanda tricolor und suavis, Cypripedium barbatum mit 75 Blumen und viele andere in höchst vollkommener Cultur.

An Blatt- und Warmhauspflanzen im Allgemeinen wurde Besonderes gezeigt an mehreren auf runden Drahtballons von 3—5 Fuß Querdurchmesser gezogenen Clerodendron Thompsonii und Balfourii, deren Werth längst anerkannt, in solcher Vollkommenheit aber anderswo nicht leicht zu sehen. Auf Drahtgitterſäulen die liebliche Stephanotis floribunda, wegen ihrer reinweißen Blumen und deren feinem Aroma fortwährend von Bewunderern umstanden. Auf ähnlichen Drahtgestellen eine elegante Dipladenia amabilis, wohl unstreitig eine der nobelsten Schlingpflanzen für Warmhäuser. Medinilla magnifica in einem 9zölligen Topfe mit 35 ihrer monströsen und doch so graziösen Blüthentrauben. Begonia boliviensis mit zierlichen und zahllos überhängenden feurig orange scharlachrothen Blumen. Anthurium Scherzerianum mit 24 geöffneten hochrothen Blumen. Cyanophyllum spectandum, dem Anscheine nach eine Mittelform zwischen C. magnificum und Sphaerogine latifolia. Thamnopteris nidus, 8 Fuß im Durchmesser der Laubkrone. Geonoma zamorensis, G. imperialis, Chamaerops gracilis (sehr elegante Palme mit kleineren und feineren Wedeln als die wohlbekannte Ch. humilis trägt). Encephalartos elegans, Encholirion Jonghii, Phormium Collensoi variegatum (mit zierlicheren und schmaleren Blättern als tenax variegatum und tenax Veitchii). Yucca de Smetiana, Yucca aplanata, Agave de Smetiana und A. Verschaffeltii waren in ausgezeichnet schönen Pflanzen vorhanden und mit ersten Preisen bedacht.

Eine Collection von Caladium und Alocasia, wobei die neue Alocasia Sedenii, eine schöne Hybride zwischen A. Lowii und A. metallica. Von neueren Caladien: C. Napoleon, Chelsonii, Annie de Ratibor u. a., nur wenig wahres Neue außer dem Namen habend.

Wir haben nun noch die Rosen-Section zu betrachten, deren Duft die ganze Anlage durchströmt. Die Passage zu diesem Theile der Ausstellung ist die frequentirteste und oft ganz in's Stocken gerathende. Entzücken und

Bewunderung kann man auf dem Gesichte jedes Beschauers lesen „splendid, magnifique, beautiful, Ah und Oh", ein Register von Empfindungsausrufen wird ausgestoßen, oder ein dieses bergendes Murmeln in allen Tonarten summt in der Luft rund um das Hoflager der Königin aller Blumen, welches versammelt ist, das Fest der reizenden Flora zu feiern. Die Krone hält „Charles Lawson" in seinem weiten, prachtvoll carmin tief purpur schattirten Mantel, über „Madame Charles Wood" in dunkelrother Seidenrobe glänzend; zur Seite stehen die zarte „Anna Alexikoff" und die noch feiner gebaute „Anna de Diesbach"; im Hintergrunde sehen wir „Maréchal Vaillant" in seiner brillanten, rothpurpurnen Uniform mit „Maréchal Niel", dem bekannten Anführer der gelben Legion. Der große robuste „Victor Verdier" im prächtigsten Rosa steht mit „Vicomte Vigier", dessen violettrother Ueberwurf nicht minder hoffähig ist, zur Seite der „Princess of Cambridge"; zu ihren Füßen steht das in dem Rosenreich historische „Souvenir de la Malmaison"; die liebliche „Madame Talkott" in safrangelb, und „Madame Margottin" in feinst citronengelb gekleidet, bilden die Seiten von „Reine du Midi", einer leuchtend rosa Dame. Den übrigen Hofstaat verschönern „Madame Georg Paul und alba rosea".

Die Bedingung zu der großen Preisbewerbung lautet: „10—12 Rosen bei vollkommenster Cultur in höchstens 10zölligen Töpfen." — Dieser Bedingung entsprach obige Collection, und ist die Reihenfolge der Namen dem Culturwerthe entsprechend. Nro. 1 ist ein Exemplar von 6 Fuß Höhe, einen Kegel bildend, von unten auf verästelt, ungemein gesund, dabei nicht weniger als 58 Rosen tragend, so vollkommen und regelmäßig geöffnet und gefüllt, daß jede Blume einzeln in der Preisbewerbung für abgeschnittene Rosen einen ersten Preis verdienen müßte. Souvenir de la Malmaison trug 36 offene Rosen; keine der übrigen, außer Reine du Midi, weniger als 22 vollkommene Blumen, man kann sich deßhalb leicht eine Vorstellung von dem Effekt machen, den diese Sammlung gewährte. Fühlt der Fremde bei Betrachtung der riesenmäßig und doch so nett und regelmäßig gezogenen Pelargonien, Azaleen, Orchideen u. s. w. einen mächtigen Eindruck, so erreicht dieser beim Anblick der Rosen den äußersten Höhepunkt, und wäre es schwer zu sagen, ob die feine, glänzende Farbenscene im Ganzen, oder die prachtvolle Cultur und Mächtigkeit der Einzelnpflanze den größten Theil der gezollten Bewunderung in Anspruch nimmt. Nur schwer kann man sich entschließen, dem erhabenen Schauspiel den Rücken zu wenden, um ein weniger menschenbewegtes Plätzchen zu suchen und die empfangenen Eindrücke ordnen und festhalten zu können.

In Vorstehendem war ich bemüht, in möglichster Kürze den Haupteindruck zu skizziren, den eine solche Ausstellung, deren ich doch schon eine Anzahl

ſah, auf mich machte, denkend, daß viele Leſer des allen Gärtnern und Gartenfreunden ſo lieben Magazins, welche nicht Gelegenheit hatten, engliſche Ausſtellungen zu ſehen, es nicht ungerne ſehen würden, eine ſolche Vorführung zu leſen, und wäre es nur, um bei Anſchaffungen einen Anhaltspunkt zur Auswahl des Schönſten zu haben, und Jenen, welche vor mir dieſes Vergnügen genoſſen, glaube ich dadurch eine Erinnerung an eine angenehme Vergangenheit zu bereiten.

Sollte vielleicht Einer der hochgeehrten Leſer nähere Details über Einzelnes von dem Beſprochenen oder darauf Bezug Habenden wünſchen, ſo wird es mir großes Vergnügen machen, möglichſt genaue Auskunft zu geben. Meine Adreſſe wird der Herausgeber des deutſchen Magazins gerne mittheilen.

Mittel gegen Ameiſen.

Welcher Gartenfreund hat nicht ſchon über die Ameiſen zu klagen gehabt, weil ſie ihm nicht nur im Garten, ſondern auch in den Pflanzenkübeln und Töpfen allerlei Unheil anrichten, indem ſie ihre Neſter darin anlegen und dadurch das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen beeinträchtigen, ja dieſelben nicht ſelten ganz verderben.

Es wurden da und dort ſchon allerlei Mittel empfohlen, um ſie zu vertreiben, als: Abkochung von Wallnußblättern, Eſſig, Salzwaſſer, Theer-Anſtrich, Kalk, Wermuthlauge, Tabakſtaub und dergl., welche hie und da (bald dieſes, bald jenes Mittel) gute Dienſte leiſten, doch nicht überall oder zu jeder Zeit. Ebenſo iſt es mit Fläſchchen, die mit Honigwaſſer gefüllt ſind, durch das angelockt ſie in dieſelben hineinkriechen und ertrinken, doch helfen alle dieſe Mittel nicht ſo radikal, wie folgendes, das je nach der Ausdehnung der Kolonien nur einen Groſchen oder nicht einmal ſo viel koſtet. Dieſes Mittel beſteht in dem in neuerer Zeit überall im Gebrauch befindlichen Petroleum oder Erdöl.

Hat man in einem Beete, Kaſten oder Gewächshauſe Ameiſen, ſo ſchütte man eine kleine Portion dieſes ſtarkriechenden Oels in eine Kanne und peitſche es mit Waſſer tüchtig durcheinander, um dem ganzen Waſſer den Geruch desſelben beizubringen, und gieße nun daſſelbe zwiſchen den Töpfen in das Beet. Taucht man den Boden der Töpfe, gleichviel ob ſie in die Erde eingeſenkt oder nur oben auf geſtellt werden, in die Miſchung, ſo wird keine Ameiſe zu dem Abzugsloch hineinkriechen. Ganze Beete können mit dieſem Waſſer begoſſen werden, ohne daß es den Pflanzen ſchadet, vorausgeſetzt, daß es nicht zu viel Oel enthält, denn es genügt ſchon eine ganz kleine Quantität desſelben, da ſein Geruch ſehr intenſiv, und dieſer es iſt, welcher dieſe kleinen Thiere vertreibt.

Sollte ich durch Mittheilung dieses Mittels einem Collegen oder auch andern Gartenfreunden einen Dienst leisten, so wird es mir Freude machen.

J. Pries,
Gärtner in Charlottenthal in Mecklenburg.

Einiges zur Cultur der Primula chinensis fl. pl.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß manche Pflanzen unter den verschiedensten Verhältnissen öfters ein gleich gutes Resultat gewähren, andere aber bei aufmerksamster Pflege nicht gedeihen wollen. Ebenso kommt es auch vor, daß die Züchtung und Kultur einer Pflanzengattung einem Gärtner jahrelang äußerst gut gelingt, und dann auf einmal ohne erklärliche Ursache fehlschlägt; endlich kommt Einer oft beinahe zur Verzweiflung, weil er das trotz aller Sorgfalt nicht zu einem glücklichen Ziele bringt, was einem Andern, wie man zu sagen pflegt, im Schlafe gedeiht.

Zu den Pflanzengattungen, bei welchen dergleichen Fälle zutreffen, gehört die gefülltblühende Primula chinensis, welche als eine der schönsten Winterblüthe ganz besonders zu Bouquetbindereien, aber eben so sehr für den Blumentisch von hohem Werth ist. Es gibt Gärtnereien, wo man sie zu Hunderten, ja ganze Häuser voll in üppigster Vollkommenheit antrifft, während sie in anderen Gärten gar nicht gedeihen will, oder doch nur in gelben, kränklichen und elend blühenden Exemplaren vorkommt.

Ueber ihre Behandlung hört man die verschiedensten Behauptungen, und sie wird auch in der That da oder dort ganz verschieden behandelt und gewährt dennoch manchmal das gleich günstige Resultat, es ist aber nicht zu mißkennen, daß die Culturmethode, welche in dem einen Garten unter den gegebenen Verhältnissen ein günstiges Resultat gewährt, in einem andern dasselbe nicht gewähren würde, und umgekehrt, daß eine irgendwo fehlschlagende Methode an einem andern Orte unter anderen Verhältnissen von bestem Erfolge sein kann. Aus diesem Grunde ist es von Vortheil, wenn man verschiedene Culturmethoden kennen lernt, um zu erproben, welche nach Umständen in einem beliebigen Garten das beste Resultat gewährt. Dies kann nur durch aufrichtige Mittheilung geschehen, und ich erlaube mir deßhalb, meinen Herrn Collegen die Methode anzugeben, nach welcher ich zu einem erfolgreichen Ziele gelangte.

Im Frühjahr, nachdem die Pflanzen verblüht sind, stellt man dieselben in einen Kasten, wo sie der Sonne vollkommen ausgesetzt sind. Fenster sind bei gutem Wetter nicht nothwendig, sondern können sogar schädlich sein, weil unter ihnen die Pflanzen zu weichlich werden, bei schlechtem Wetter jedoch werden sie aufgelegt, da die gefüllt blühenden Sorten, die weißen

noch mehr als die rothen, sehr zur Fäulniß geneigt sind, wenn sie zu lange der Nässe ausgesetzt sind.

Die dem Gewächshause entnommenen Pflanzen werden in dem Kasten, der freien Luft und der Sonne vollkommen ausgesetzt, bald gelbe Blätter bekommen, allein das schadet nichts, denn es tritt jetzt ihre Ruhezeit ein, die jeder Pflanze gewährt werden muß, wenn sie lange dauern und in der nächsten Saison eine reiche Flor entwickeln soll.

Im Juni nimmt man das Verpflanzen vor, was in eine sehr lockere, nahrhafte Erde geschehen muß, 2 Theile Heideerde, 1 Theil Compost mit Sand und kleingeklopfter Holzkohle gut gemischt. Guter Abzug durch Scherbenunterlage, sowie lockeres Pflanzen ist nothwendig.

Nach dem Verpflanzen müssen sie in einen Kasten, wo sie geschlossen und sehr schattig gehalten werden. Hier werden sie bald zu wachsen anfangen und müssen nun nach und nach mehr Luft bekommen, bis sie soweit erstarkt sind, daß die Fenster ganz abgenommen werden können. Gegen anhaltende Nässe sind sie zu allen Zeiten empfindlich, deßhalb müssen sie nicht nur stets mäßig begossen, sondern auch gegen starken Regen geschützt werden. In dem Kasten läßt man sie in dem nöthigen Schutz gegen schlechtes Wetter so lange, bis das Einräumen ins Gewächshaus nothwendig wird. Am geeignetsten ist ein Kalthaus, in welchem sie einen hellen, möglichst trockenen Platz beanspruchen.

Die im Sommer sich zeigenden Blüthen werden ausgekneipt, um alle Säfte zur Bildung großer gesunder Blätter zu erhalten, welche nicht nur der Pflanze ein schöneres Ansehen gewähren, sondern der ganzen Pflanze und den folgenden Blüthen einen Fond zu möglichster Vollkommenheit bilden, denn gesunde Blätter sind für die Pflanzen das, was gesunde Lungen und kräftiger Magen für lebende Geschöpfe sind.

Will man sehr schnell große, kräftige Pflanzen erzielen, so wird dies sehr leicht durch Auspflanzen in einen Mistbeetkasten erreicht, was im Mai oder Juni geschehen kann, worauf man sie im September wieder in die Töpfe einsetzt, damit sie im Schutze eines Kastens vor dem Winter wieder gut anwachsen und nun in üppigen Flor kommen.

Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Stecklinge, welche im Juni beim Verpflanzen gemacht werden. In recht sandige Heideerde in kleine Stecklingstöpfe gesteckt, machen sie in 3—4 Wochen Wurzeln. Während dieser Zeit müssen sie geschlossen stehen und sehr mäßig feucht gehalten, und dürfen in keinem Falle gespritzt werden, weil sie sehr geneigt zum Faulen sind. Wem es mehr um eine zahlreiche Vermehrung als um Blüthen zu thun ist, der thut wohl daran, den Pflanzen das Herz auszukneipen, damit sie viele Seitentriebe hervorbringen, welche zu Stecklingen dienen.

Weit entfernt, diese Methode für die allein richtige Universal-Methode bei der Kultur dieser lieblichen Pflanze zu halten, kann ich dennoch bemerken, daß sie mir unter verschiedenen Verhältnissen ein günstiges Resultat gewährte, weßhalb sie meinen Herren Collegen, welche vielleicht weniger Glück mit dieser Pflanze hatten, zu einem Versuche empfehlen möchte, und würde es mich freuen, wenn Sie mit dem Erfolge ebenso zufrieden wären.

E. Meyer,
Gehülfe im botanischen Garten zu Hamburg.

Bericht über die Zucht des Eichenspinners im Jahre 1869.

Seit dem Jahre 1865 werden von der Gattin unseres Vereinsmitgliedes Herrn Oberpostmeister Baumann dahier Zuchtversuche mit dem japanesischen Seidenspinner Bombyx Yama-mayu gemacht, welche bisher stets von günstigem Erfolge begleitet waren.

Im verflossenen Jahre wurden bei dieser Zucht ungefähr 12000 Eier erzielt, von welchen gegen 8000 an verschiedene Zuchtliebhaber in Bayern, Baden, Oesterreich, Norddeutschland, Rußland und der Schweiz abgegeben und ungefähr 4000 zur Fortsetzung der eigenen Zucht zurückbehalten wurden.

Diesen Zuchtversuchen diente im Allgemeinen das Verfahren zur Grundlage, welches in der Brochüre des Herrn Oberpostmeisters Baumann: „Die Zucht der japanesischen Seidenraupe Bombyx Yama-mayu 1865 bei Buchner in Bamberg“ näher beschrieben ist und sämmtliche Zuchtversuche in und außer Bayern, bei welchen die in dieser Brochüre gegebene Anleitung sorgfältige Beachtung fand, hatten sich, soweit Nachrichten hierüber anher gelangt sind, eines sehr günstigen Erfolges zu erfreuen. Insbesondere hat hiebei der hier gezogene Same als sehr gesund und lebenskräftig sich erwiesen und verhältnißmäßig weit mehr Raupen geliefert als der direkt aus Japan importirte zu liefern pflegt.

Die Bamberger Zucht wurde heuer auf das 4½ Stunden von hier entfernte Dorf Unterleiterbach verlegt, woselbst ein nahes Eichenwäldchen zugleich die Gelegenheit bot, mit einigen Raupen auch einen Zuchtversuch im Freien anzustellen. Dieser Versuch hat den Beweis geliefert, daß der japanesische Eichenspinner in unserem Klima auch im Freien bestens gedeiht und keinerlei Schutzes gegen die Unbilden der Witterung bedarf. Die zur Freizucht bestimmten Raupen wurden nemlich unmittelbar nach dem Auskriechen bereits in der letzten Woche des Monats April theils an niedere, theils an höhere Eichenstauden des Wäldchens gebracht, deren Blätterknospen eben aufgebrochen waren, und sie entwickelten sich daselbst trotz der häufigen Regen

und Stürme, sowie der mehrmals eingetretenen heftigen Fröste, durch welche selbst das Laub Schaden litt, eben so schön und gesund, wie die im Zimmer gezogenen Raupen.

Weder an den im Freien noch an den in den Zimmern zu Unterleiterbach gezogenen Raupen hat sich irgend eine Krankheitserscheinung gezeigt; jedoch sind von den letzteren eine ziemlich große Anzahl in Folge von Verwundungen durch große Spinnen, Umfallen der Wasserkrüge, durch Zertreten ꝛc. ꝛc. zu Grunde gegangen und von den ersteren einige durch die Vögel verzehrt worden.

Ungeachtet dieser Verluste lieferte die Zucht noch immer gegen 3000 Cocons.

Durch diese bis in die fünfte Generation fortgesetzten, ununterbrochen günstigen Zuchtversuche dürfte die Acclimatisationsfähigkeit des japanesischen Eichenspinners zur Genüge dargethan und die dringendste Aufforderung zur allgemeinen Verbreitung und namentlich zur Einführung der Freizucht gegeben sein, durch welche in jedem Dorfe jede Eichenstaude und jede Eichenhecke mit dem nützlichen Insekt belebt, die zur Gewinnung der Lohrinde bestimmten Eichenbestände vorher zur Seidenzucht ausgenützt und ganze Eichenwäldchen in ganze Eichenplantagen ohne Beeinträchtigung ihrer sonstigen Erträgnisse umgewandelt werden könnten. Wir glauben daher die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken zu sollen und erklären uns zugleich bereit, Bezug von Yama-mayu-Eiern bester Qualität um den Preis von 2 Thlr. per Hundert und von 12 Thlr. per Tausend zu vermitteln.

Gartenbau-Verein zu Bamberg.

Neue Azalea indica.

Bei der großen Menge der prachtvollsten Sorten indischer Azaleen sollte man kaum glauben, daß immer noch wirklich neue Erscheinungen auftauchen könnten, und dennoch ist dies der Fall. Einen erfreulichen Beweis liefert die von Herrn L. L. Liebig gezüchtete neue Sorte, welche den wohlverdienten Namen erhielt:

„Liebig's superba".

Die brillanteste carminrothe Farbe, die bedeutendste Größe und tadellose Form der Blume, der rasche Wuchs, sowie das überaus reiche und frühe Blühen sichern dieser Azalee einen hervorragenden Platz in jeder Sammlung. Sie wird voraussichtlich eine der meist kultivirten Handelssorten werden, wozu sie, wie selten eine, geeignet ist.

Ihre Vorzüglichkeit wurde auf den zwei einzigen Ausstellungen, auf

denen sie bisher ausgestellt war, bereits anerkannt, indem sie am 24. März d. J. zu Dresden die goldene Medaille „für den schönsten Azaleen-Sämling“, und am 2. Mai d. J. zu Berlin den ersten Preis „für neue Einführungen“ erhielt.

Ich gebe sie von jetzt ab in den Handel, und zwar:

Blühbare Pflanzen à 3 Thlr.,

Ausgezeichnet starke Pflanzen mit schönen Knospen à 5 Thlr.

Emil Liebig, in Dresden.

Notiz zu Yucca pendula (recurvata).

Bei der Besprechung der im Wolf'schen Garten zu Wachenheim im vorigem Sommer unter meiner Pflege zu so außerordentlich schöner Blüthe gelangten Yucca pendula, äußerte ich schließlich die Besorgniß, sie möchte ähnlich der Yucca flaccida nach der Blüthe zurückgehen. Dieses ist nun glücklicherweise nicht der Fall, denn bald nach der Blüthe entwickelte sich aus dem Herz neben dem Blüthenschafte ein kräftiger Trieb, der zu der Hoffnung berechtigt, daß derselbe, wenn auch nicht dieses Jahr schon, so doch recht bald wieder zur Blüthe gelangen werde, da die Pflanze das nöthige Alter und Kraft dazu hat. Dies ist ein Vorzug dieser Pflanze, welche sie um so mehr zur Anpflanzung empfiehlt, ich ermangle deßhalb nicht, hierauf aufmerksam zu machen.

M. Hermann,
Obergärtner in Wachenheim.

Frage- und Antwort-Kasten.

167 Frage: Wäre es nicht zweckmäßig, wenn sich jedes Mitglied des in Leipzig gebildeten und im 7. Hefte des deutschen Magazins mitgetheilten „Schutzvereins für Handelsgärtner“ als solches auf seinen Verzeichnissen deklarirte?

Antwort des Herausgebers des deutschen Magazins: Wenn man vertrauliche Mittheilungen von Handelsgärtnern über die Menge und Schamlosigkeit mancher faulen Schuldner vernimmt, so kann sicher von jedem Billigdenkenden nicht nur die Errichtung des Vereins mit Freuden begrüßt, sondern sollte auch Allem Vorschub geleistet werden, was die Zwecke desselben unterstützen kann. Hiezu könnte ohne Zweifel der in vorstehender Frage enthaltene Vorschlag sehr dienlich sein.

Um nun auch unsere vollste Zustimmung zu der Sache durch die

That zu beweisen, erklären wir uns mit Vergnügen bereit, zu den Ankündigungen der Herrn Gärtner in unserem Magazin den Beisatz mit aufzunehmen, daß sie Mitglieder des Vereins seien, sobald sie mit ihrer Anzeige die entsprechende Erklärung einsenden. Wir halten uns zu dieser Betheiligung nicht nur der guten Sache wegen für berechtigt, sondern auch aus dem Grunde für verpflichtet, weil so viele Bestellungen — also möglicher Weise auch von faulen Schuldnern — in Folge der im Magazin veröffentlichten Anzeigen an die Herren Handelsgärtner einlaufen.

Schuldenmacher hat es gegeben, so lange ein Verkehr stattfindet, sie sind eine Krankheit für denselben, welche stets erst zu heilen versucht wird, wenn sie ihre üblen Folgen schon zu Tage gefördert hat, sie kann aber auch zu einer Pest werden, und gegen diese nützen sorgfältig bewachte Contumnaz-Anstalten mehr, als die stärksten schweißtreibenden Mittel. In die Branche der „Contumnazen" gehören sicher die in Frage berührten öffentlichen Erklärungen, lassen wir dieselben deßhalb nicht unbenützt.

168 Frage: Wo sind nachstehende Sorten Ananas zu bekommen: Providence, Havana, Zuckerhut (gelb), Montfera (grün) und andere großfrüchtige Sorten? Anträge nimmt entgegen

T. Geißler,
im Hause des Herrn von Kuris, Tinaspolerstraße
in Odessa.

169 Frage: Ein Rosenliebhaber beklagt sich: „daß ihm die Rosen-Stämmchen, mögen sie okulirt oder gepfropft, und gut mit Baumwachs verstrichen sein, nach unten herab einen Brand bekommen, bis es endlich die Veredlungsstelle erreicht, sodann der Stock nach unten brandig wird und weggeworfen werden muß" — und wünscht Aufschluß über die Ursache und Hebung des Uebels.

Bemerkung: Ohne erfahreneren Rosenzüchtern, die um freundliche Mittheilungen gebeten werden, vorgreifen zu wollen, möchte zu bemerken sein, daß die Beschreibung der Sache etwas unklar erscheint, denn „gepfropft" — oder „gepelzt", wie der Hr. Fragesteller sich ausdrückt — werden Rosenbäumchen doch stets in den Kopf, und ebenso werden Okulanten nach dem Austreiben über dem eingesetzten Auge abgeschnitten, wie ist nun der Satz zu verstehen, „daß die Stämmchen nach unten einen Brand bekommen, bis es endlich die Veredlungsstelle erreicht"?

Ferner ist nicht gesagt, ob diese Erscheinung blos bei solchen

Bäumchen vorkommt, die der Hr. Fragesteller selbst veredelte, oder auch bei gekauften?

170 Frage: Es beschwert sich ein Kunstgärtner, daß er aus gekauftem Samen von Dianthus diadematus, welcher im 10 Hefte vor. Jahrg. empfohlen und abgebildet war, Blumen erhalten habe „die sich durch nichts als die Etiquette von dem gewöhnlichen Dianthus Hedewigii fl. pl. unterschieden" und fragt an „ob er allein diese traurige Erfahrung gemacht habe, oder ob die ganze Sache nur eine Spekulationsgeschichte gewesen?"

Bemerkung: Da Dianthus diadematus nur eine vervollkommnete Spielart des Dianthus chinensis — wozu D. Hedewigii auch gehört — ist, und derartige Spielarten, so lange sie nicht constant geworden, bei nicht entsprechender Cultur leicht wieder in die Grundsorte zurückgehen, so wäre es nicht nur im Interesse des Hrn. Fragestellers, sondern auch im Interesse derjenigen Herren, welche die Neuheit züchteten und in den Handel gaben, sowie eben so jedes Blumenfreundes, wenn Mittheilungen über den Werth und die Constanz oder die Wandelbarkeit der in Frage stehenden Nelkensorte gemacht würden.

171 Frage: Auf welche Weise und durch welche Mittel erzielt man die schönsten dunkelblauen Hortensien (Hydrangea hortensis)?

Antwort auf 155 Frage: Samen von Capsicum annuum, spanischer Pfeffer mit schwarzen Früchten, ist die Portion à 15 kr. öster. Währ. zu haben bei

F. Banter,
Handelsgärtner in Oberstraß, Post Attnang
in Oberösterreich.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

20) **Der Obstbaumschnitt.** Von H. Jäger, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner. Leipzig. Verlag von Otte Spamer. 1867.

Der Obstbau bildet in einigen Ländern Deutschlands einen hervorragenden Culturzweig, allein in Beziehung auf die Ausbildung des Baumes, in Beziehung auf Form und Fruchtbarkeit durch den Schnitt gehen uns die Franzosen voran, weßhalb es das Streben aller deutschen Baumzüchter ist, die besseren Methoden zum Muster zu nehmen. Namen wie Hardy, Dubreul, Lepère u. A. gelten für die Matadore in der Kunst des Schneidens, ihre Baumschulen und Obst-

gärten sind daher die Wallfahrtsorte der Pomologen und ihre Schriften die Fundgruben für dieselben. Unser vielseitig gebildeter Jäger machte es sich zu einer Hauptaufgabe, wie in den andern Fächern der Gartenkunst, so auch in dem der Obstcultur die besten und neuesten Erfahrungen und Methoden in weitere Kreise einzuführen und unseren Verhältnissen anzupassen. Das vorliegende Werkchen bildet einen für sich bestehenden Theil einer kleinen Sammlung von Schriften, welche unter dem allgemeinen Titel „Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues“ erscheint. Ein weiterer Theil:

21) **Die Baumschule**, behandelt alles dahin Einschlagende, vom Boden, Aussaat der Kerne, Erziehung der Wildlinge, alle Arten von Veredlungen, Erziehung zu den verschiedensten Formen und Zwecken, das Verpacken und Versenden, Kosten und Ertrag, Feinde und Krankheiten, Schutz und Heilung u. s. w., und schließt noch das sehr interessante Kapitel über Erzeugung neuer Sorten an. Beide Werkchen sind mit äußerst zweckdienlichen, in den Text gedruckten Abbildungen versehen.

Bei jedem einzelnen Werkchen zu wiederholen, was schon oben gesagt wurde, wäre höchst überflüssig, denn der Verfasser zeigt in allen Fächern, die er bearbeitet, den erfahrenen Meister und den eben so aufrichtigen als gründlichen Rathgeber. Dieser Ausspruch ist auch eben so maßgebend für die neueste Auflage seines

22) **Allgemeinen Illustrirten Gartenbuches**, welches im Verlage von Cohen und Risch, Stuttgart und Leipzig, 1869, erschien.

Die Bezeichnung „Allgemein“ ist eine vollkommen richtige für dieses Buch, denn es enthält in der That so ziemlich Alles, was bei der Pflanzencultur im Zier- und Nutzgarten und Zimmer zu wissen nothwendig ist. Es verbreitet sich nicht blos über das Hanthieren in den verschiedensten Zweigen, sondern legt auch die nothwendigen wissenschaftlichen Grundsätze des Pflanzenlebens und der äußeren Einwirkungen auf dasselbe zu Grunde. Die Eintheilung ist von der Art, daß der Liebhaber, welcher nur wenige Pflanzen in Töpfen pflegt oder ein kleines Hausgärtchen bepflanzt, ebensowohl Belehrung findet wie der reichere Besitzer, welcher eine Parkanlage mit allen möglichen Einrichtungen und Ausschmückungen anlegen will. Vom Vergißmeinnicht bis zur Orchidee, von der Myrthe bis zur Palme, von dem Radieschen bis zur Ananas, von der Kartoffel bis zur Erdbeere, von der krampfstillenden Kamille bis zur mörderischen Tollkirsche, was das Auge, Herz und Gaumen erfreut, was in Schmerz und Leid Heilung bringt, was Genuß oder

Nutzen gewährt, Alles ist in den Bereich der Besprechung und Belehrung hereingezogen, das Buch hält, was sein Titel verheißt.

23) **Ueber die Hülfsmittel zur Bebesserung der landwirthschaftlichen Culturpflanzen.**

Hr. F. Jühlke, Direktor der Königl. Hofgärten und Gartenbau-Direktor in Sanssouci, dessen umfassende gärtnerische Bildung längst bekannt ist, hielt am 8. September v. J. im „Klub der Landwirthe zu Berlin“ einen Vortrag über obiges Thema, welcher so großen Beifall bei allen Anwesenden fand, daß der Wunsch geäußert wurde, denselben durch einen Separat-Abdruck auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, welchem Wunsche auch in der Druckerei von Eduard Krause in Berlin entsprochen wurde. Der Vortrag erstreckte sich nur auf einige Culturpflanzen, der Redner stellte aber in Aussicht, die Besprechung der übrigen bei anderer Gelegenheit nachfolgen zu lassen. Der Werth des Vortrages wird durch diese Aussicht bedeutend erhöht. Die Kenntnißnahme derartiger Vorträge ist für Jeden, der Interesse für die Fortschritte in der Pflanzencultur hat, höchst lehrreich.

24) **Dendrologie.** Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nord-Europa im Freien cultivirt werden. Von Professor Dr. Karl Koch. Erlangen. Verlag von Ferdinand Enke. 1869.

Wer Gelegenheit hat, das Treiben des Hrn. Verfassers im Zimmer und in der freien Natur, im Garten und Gewächshaus, in Freundeskreisen und bei Kongressen, in der Heimath und im Auslande zu beobachten, dem wird bei der Charakterisirung desselben das Prädikat „fleißig“ nicht mehr genügen, er wird ihn einen Wühler (versteht sich in edlerem Sinne) nennen. Ein eisenfester Wille, ein eminentes Gedächtniß und eine außerordentlich schnelle Fassungsgabe, das sind die Grundpfeiler, auf welchen das Schaffen dieses Gelehrten beruht. Wie, sollen oder wollen wir denn den Mann beschreiben, der mit der einen Hand sich auf die Wissenschaft stützt und mit der andern die Pflanzenzüchter kundig leitet, oder haben wir es mit seinen Werken zu thun? Freilich ist das Letztere unsere Aufgabe, allein wenn man, wie schon gesagt, das Treiben dieses Mannes kennt, wenn man weiß, wie viel Zeit sein amtlicher und so häufiger halbamtlicher Beruf in Anspruch nimmt, wer ihn so oft wochen- oder monateweis im Auslande findet und nun ein Werk von 46 Bogen vor sich liegen sieht, ein Werk, das die umfassendste Literaturkenntniß und die unermüdlichsten Studien

voraussetzt, in dem werden unwillkürlich derartige Reflexionen aufsteigen, und der wird nicht begreifen, wo neben all den genannten Arbeiten die Zeit hergenommen wird, ein solches Werk zu bearbeiten.

Es ist in der That eine eben so schwierige als lohnende Aufgabe, eine Zusammenstellung, Beschreibung und Sichtung aller in unserem Klima ausdauernder holzartiger Gewächse zu veranstalten, da die Einwirkung des Bodens und Klima's, wie der Hr. Verfasser bei seinen vielen und großen Reisen fand, eine viel bedeutendere ist, als man nur glaubt. Ein Hauptaugenmerk richtete er besonders auf unsere Fruchtbäume und Beerensträucher, und machte zum Zwecke des Studiums von deren Abstammung zwei Reisen in den Orient, wo er 4 Jahre verweilte. Außerdem besuchte er zu wiederholten Malen die bedeutendsten Baumschulen, botanischen Gärten und Handelsgärtnereien Deutschlands, Frankreichs, Hollands, Belgiens und Englands, benützte die dortigen Herbarien und Bibliotheken und erfreute sich der zuvorkommendsten Unterstützung der ersten Männer des Faches, sowie der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Bei dem Umstande, daß die Ueberführung von einem Klima in ein anderes und die tausendjährige Kultur Veränderungen hervorgebracht haben, daß es sehr schwierig, in manchen Fällen wohl unmöglich ist, zu unterscheiden, was Art, Abart und was die Urart der jetzt kultivirten Formen ist, kann es wohl nicht leicht ein verdienstlicheres Werk geben, als das vorliegende, in welchem die Nachweise, so weit sie sich überhaupt verfolgen lassen, über Heimat, Form, Constanz oder Neigung zur Abweichung, Synonymen, Verwandtschaften und Uebergänge u. dgl. den kurzen und genauen Beschreibungen angereiht sind, und es wird deßhalb Mancher, dem die genauere Kenntniß des Pflanzenreiches am Herzen liegt, dieses Werk als Fundgrube für seine Studien begrüßen. Vorerst ist der erste Theil, die Polypetalen enthaltend, erschienen, und es ist nur zu wünschen, daß dem Hrn. Verfasser bei seinen unermüdlichen und anstrengenden Studien die Kräfte noch recht lange erhalten bleiben, das große Unternehmen mit gleicher Gründlichkeit zu Ende zu führen. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Rosen, Hochstämme, 3–6 Fuß hoch, 100 Stück 20 Thlr.
„ niedrig veredelt in guten Sorten, 100 Stück 13½ Thlr.
„ wurzelecht in diversen Sorten, 30 Stück 2½ Thlr.
in außerordentlich kräftigen Exemplaren empfiehlt

A. Lucke,
Handelsgärtner in Osterburg i. A.

Thuja Warreana, ausgelesenen vollwichtigen Samen, 1000 Korn 1 Thlr.
„ plicata, 1000 Korn 15 Sgr.
„ orientalis, in einer Gruppe mit Juniperus virginiana und anderen Coniferen zusammenstehend, ½ Loth, circa 6400 Korn zur Bastard-Erziehung 1 Thlr.
Thuja occidentalis, reiner Samen, à Loth, 2 Sgr.
empfiehlt **Louis Makowitsch,**
in Ullersdorff, Grafschaft Glatz, in Preußen.

Unterzeichner empfiehlt sich von jetzt an bis März oder April, je nach der Witterung zu Gartenarbeiten.

Rosen-Wildlinge in allen Größen pr. 100 Stück zu 3 fl., sowie Bux zu Einfassungen und Teppichbeeten, große Quantitäten billigst; Obstbäume, Hochstämme I. Qualität, Aepfel und Birnen, richtig bezeichnet, pr. Stück 36 kr., auch Steinobst und Zwergstämmchen, sowie Wildholzpflanzen (Waldpflanzen), Trauerweiden und Rosenstämmchen billigst bei **Heinrich Michel,**
Baum- und Handelsgärtner in Rimpach bei Fürth im Odenwald.

Mein bedeutendes Lager getrockneter und gefärbter Blumen und Gräser, als: Immortellen, Astern, Acroclinium, Amobium, Xeranthemum, Elichrysum, Chrysanthemum, Delphinium, Malven, Rosen, Sanvitalia, Tagetes, Pensée's, Zinnia &c. in sauber gearbeiteter Waare, sowie auch Bouquets, Geburtstags- und Trauerkränze, Ampeln, Körbchen, Kreuze &c., auf Bestellung, liefert zu billigsten Preisen
Adolph Minner,
Kunst- und Handelsgärtner in Salzungen.

Preis für 1000 Stück:

Birn-Wildlinge, I. Qualität 6 Thlr., II. Qualität 4 Thlr., 2jährig 2 Thlr., Apfel-Wildlinge, stark, 8—10 Thlr.; Quitten, 12—15 Thlr.; Mahaleb, stark, 10—12 Thlr.; Platanen, 15—20 Thlr.; Tilia platiophylla, 1jährig 8 Thlr., 2jährig 12 Thlr.; Tilia caroliniana, 1—8 Thlr.; Tilia europaea, 1—5 Thlr., 2jährig 8 Thlr.
empfiehlt **Fr. Reidigk** in Dessau.

Aecht Holländische Blumenzwiebeln.

1 Collection für 1½ Thlr. enthält: 12 Sort. Hyacinthen, 25 Tulpen, 25 Crocus, 6 Narzissen, 6 div. andere Zwiebeln.

1 Collection für 3 Thlr. enthält: 25 Sort. Hyacinthen, 40 Tulpen, 50 Crocus, 12 Narzissen und Tazetten, 12 div. andere Zwiebeln.

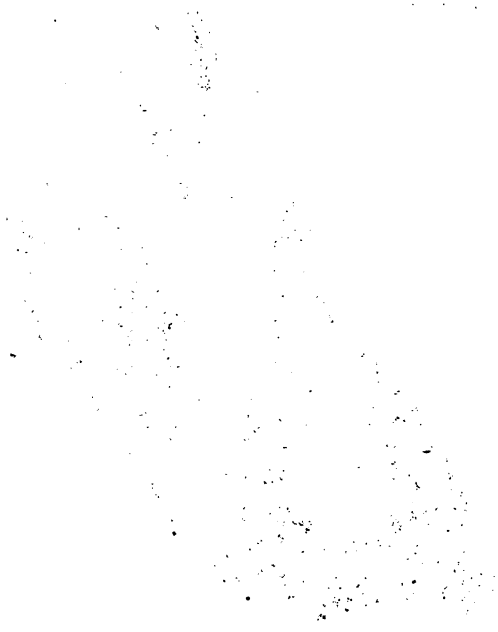
1 Collection für 5 Thlr. enthält: 40 Sort. Hyacinthen, 50 Tulpen, 100 Crocus, 20 Narzissen und Tazetten, 12 div. andere Zwiebeln.

1 Collection für 10 Thlr. enthält: 60 Sort. Hyacinthen, 100 Tulpen, 100 Crocus, 25 Narzissen und Tazetten, 50 div. andere Zwiebeln empfiehlt
Wilhelm Neumann,
in Eybau in Sachsen.

Artistische Beilage:

Tillandsia amoena.

Tillandsia amoena.Hook.



Lomaria cycadaefolia.

(Mit Abbildung.)

Die Baum-Farrne, früher botanische Seltenheiten, werden in neuerer Zeit, Dank den immer schneller werdenden Communicationsmitteln, in prachtvollen Exemplaren aus den entferntesten Ländern der Erde eingeführt, wir erhalten dadurch nicht nur riesenhafte Stämme, sondern auch neue und seltene Arten. Herr Jean Verschaffelt in Gent (Belgien) erhielt eine direkte Sendung gesunder Stämme der Lomaria cycadaefolia oder zamiaefolia, welche höchst interessant und dabei lohnend für die Cultur ist.

Den Beinamen erhielt sie wegen der großen Aehnlichkeit ihrer Wedel mit denen mancher Cycas- und Zamia-Art.

Auf beiliegender Tafel geben wir das Bild dieser schönen Pflanze.

Hr. Verschaffelt bietet schöne und starke Stämme von 30—40 Centimeter Höhe zu 60 Frcs. noch stärkere verhältnißmäßig theurer, bis zu 100 Frcs. junge Pflanzen von 5—10 Frcs. an.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Bericht über die Preis-Ertheilungen bei der Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg.

Ein ins Detail gehendes Referat über sämmtliche Bewerbungen und Prämiirungen bei dieser außerordentlichen Ausstellung zu machen, ohne den Raum eines Journals bei Weitem zu überschreiten, ist eine Unmöglichkeit, wir müssen uns deßhalb darauf beschränken, nur das Hauptsächlichste hervorzuheben und allgemeine Ueberblicke zu geben.

Welch reges Interesse diese Ausstellung bei hohen Herrschaften, Regierungen, Ministerien, Vereinen und Privaten erregte, das ist am deutlichsten an den mit so großer Liberalität von denselben gespendeten Ehren-Preisen zu erkennen, wir glauben daher im Sinne der Ausstellungs-Commission wie der Preisträger zu handeln, wenn wir diesen Bericht mit diesen Ehren-Preisen beginnen.

1. Der Preis Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen, bestehend in **einem silbernen Pokal**, ausgesetzt für die vorzüglichste gärtnerische Leistung:

an Herrn Direktor J. Linden in Brüssel.

2. Der Preis Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen, bestehend in 2 **Vasen von Porzellan**, ausgesetzt für die vorzüglichste Leistung in Bezug auf die Cultur von Warmhauspflanzen:

an Herrn Hofgärtner H. Wendland in Herrenhausen.

3. Der Preis Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen, bestehend in **einem bronzenen Blumenträger**, für die vorzüglichste Leistung in Bezug auf die Obstkultur:

an Herrn General-Consul Ed. Ladé, Villa Monrepos bei Geisenheim.

4. Der Preis Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien und Irland, bestehend in **einer silbernen Weinkanne**, ausgesetzt „for the best specimen of grapes":

an Herrn Joseph Meredith, Garston bei Liverpool.

5. Der Preis Sr. Majestät des Königs Karl von Württemberg, bestehend in **einem silbernen Pokal**, ausgesetzt für die vorzüglichste Leistung im Gemüsebau:

an Herrn J. D. G. Sottorf in Hamburg.

6. Der Preis Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Peter von Oldenburg, bestehend in **einem silbernen Pokal**, ausgesetzt für die besten Birnen aus der zweiten Zone:

an Herrn Demouilles, Toulouse, Haute Garonne, Frankreich.

7. Der Preis Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden, bestehend in **einer silbernen Schale**:

an Herrn Friedr. Harms in Eimsbüttel,

für seine gesammten Ausstellungen in Rosen und Fuchsien.

8. Der Preis Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, bestehend in **einem silbernen Pokal**:

an Herrn Johannes Wesselhöft in Hamburg für ein Sortiment Tafeltrauben.

9. Der große Hamburgische Staatspreis, bestehend in **100 Dukaten**, ausgesetzt für die großartigste Leistung auf der Ausstellung, zur Verfügung der Obmänner der Preisrichter-Sectionen:

an Herrn F. J. C. Jürgens in Ottensen.

10. Der kleine Hamburgische Staatspreis, bestehend in **50 Dukaten**, ausgesetzt für die beste Wasserhebemaschine:

an die Herren Nagel & Kämp in Hamburg.

11. Der Preis des K. K. Oesterreichischen Ackerbau-Ministeriums, bestehend in der **großen goldenen Medaille**, im Werthe von 50 Dukaten, ausgesetzt für neue Züchtungen:

an die Herren James Veitch & Sons, Chelsea (London).

12. Der Preis des K. K. Oesterreichischen Ackerbau-Ministeriums, bestehend in der **Staats-Preismedaille**, im Werthe von 15 Dukaten, ausgesetzt für drei der effektvollsten, noch nicht im Handel befindlichen blühenden Warmhauspflanzen:

an Herrn Direktor J. Linden in Brüssel.

13. Der Preis des K. K. Oesterreichischen Ackerbau-Ministeriums, bestehend in der **Staats-Preismedaille**, im Werthe von 15 Dukaten, ausgesetzt für drei der schönsten, noch nicht im Handel befindlichen Kalthauspflanzen:

an Herrn Direktor J. Linden in Brüssel.

14. Der erste Preis des Königl. Preußischen Landwirthschaftlichen Ministeriums, bestehend in der großen, für Leistungen im Gartenbau bestimmten **Staatsmedaille**, in Gold ausgeprägt, im Werth von 50 Dukaten, ausgesetzt für eine Ausstellung von mindestens zwölf verschiedenen durch Schönheit des Blattes oder der Blüthe ausgezeichneten Pflanzenarten, welche bisher weder öffentlich ausgestellt gewesen, noch in den Handel gekommen sind. Die ausgestellten Pflanzen müssen sich im vollkommenen Culturzustande und die durch die Blüthe ausgezeichneten unter ihnen der Art in blühendem Zustande befinden, daß Blumen- und Blüthenzustand vollständig erkennbar sind. Von jeder Pflanzenart darf nur ein Exemplar ausgestellt werden. Hybriden sind ausgeschlossen, ebenso Varietäten früher schon bekannt gewesener Pflanzenarten. Sind nur zwölf verschiedene Arten ausgestellt, so darf sich darunter nur eine Orchidee befinden. Die Zahl der ausgestellten Arten ist aber nicht entscheidend, sondern der Werth der Pflanzen:

an Herrn Direktor J. Linden in Brüssel.

Der zweite Preis ist nicht eingelöst.

15. Der Preis des Magistrats der Stadt Altona, bestehend in **50 Dukaten**, ausgesetzt für die geschmackvollste eiserne oder hölzerne Veranda,

an Herrn E. G. Rösch in Hamburg.

16. Der Preis des Bremer Gartenbau-Vereins, bestehend in **einem silbernen Tafelaufsatz**:

an die Herren James Veitch & Sons in Chelsea (London), für eine gemischte Gruppe von Pflanzen, mit Ausnahme der anderweitig prämiirten Hybriden.

17. Der Preis des Erfurter Gartenbau-Vereins, bestehend in einer **Statuette Reichardt's**, ausgesetzt für die beste Repräsentation des Gemüsemarktes irgend einer Stadt in Deutschland:

an Herrn Chr. Lorenz in Erfurt.

18. Der Preis des Deutschen Pomologen-Vereins, bestehend in den **fünf ersten Bänden des illustrirten Handbuches der Obstkunde**, aus-

gesetzt für das am richtigsten bestimmte Obstsortiment, wobei in zweiter Linie die Reichhaltigkeit und gute Cultur über die Preiswürdigkeit entscheidet:

an Herrn Max Touchon, Hohenau bei Nackenheim (Hessen).

19. Der Preis des Vereins für Kunst- und Wissenschaft in Hamburg, bestehend in 120 Thalern, ausgesetzt für den geschmackvollsten Laubengang (Pergola) von mindestens 15′ Länge oder Lauben-Pavillon von 12′ Durchmesser, gleichviel, ob aus Holz oder Eisen construirt:

an die Herren Gebr. Siesmayer in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

20. Der Preis des Landbau-Vereins in Braunschweig, bestehend in 25 Thalern, ausgesetzt für den besten Spargel, (wenn auch in Büchsen):

an Herrn Friedr. Munns in Braunschweig.

21. Der Preis des Cölner Vereins für Garten-Cultur und Botanik, bestehend in 40 Thalern, ausgesetzt für den schönsten, bestdurchdachten und durchgeführten Gartenplan:

an Herrn Königl. Prinzl. Hofgärtner Neumann auf Albrechtsberg in Loschwitz.

22. Der Preis des Vereins „Flora“ in Cöln und mehrerer Rheinischer Blumenfreunde, bestehend in einem silbernen Pokal nebst silbernem Teller, ausgesetzt für hervorragende Leistungen:

an die Herren Ernst und von Spreckelsen in Hamburg.

23. Der erste Preis des Herrn E. Behrens, bestehend in 50 Thalern, ausgesetzt für das beste Sortiment Birnen, die für das hiesige Klima passend sind, davon:

an Herrn L. Späth, Berlin, 25 Thlr. und
an Herrn C. Million, Lübeck, 25 Thlr.

24. Der zweite Preis des Herrn E. Behrens, bestehend in 50 Thalern, ausgesetzt für das beste Sortiment Pflaumen, die für das hiesige Klima passend sind, davon:

an die Herren J. L. Schiebler & Sohn, Celle, 25 Thlr., und
an Herrn Superintendent Oberdieck, Jeinsen bei Hannover, 25 Thlr.

25. Der Preis des Herrn E. Benary in Erfurt, bestehend in 25 Thalern, ausgesetzt für das geschmackvollste Teppichbeet,

an Herrn Maschmeyer, Obergärtner des Herrn Baron von Oppenheim in Cöln.

26. Der Preis des Herrn Theodor Eggers, bestehend in 100 Tha-

lern, für die schönste, auf die Hortikultur bezügliche Statue oder Gruppe, einerlei, aus welchem Material,

an Herrn Bildhauer Böruer, Hamburg.

27. Der Preis der Herren Busch und Dr. jur. G. Petersen, bestehend in 20 Thalern, ausgesetzt für Obst, zur Verfügung der Preisrichter,

an Herrn A. Lepère, Montreuil (Frankreich).

28. Der Preis des Herrn Dr. jur. H. Föhring, bestehend in 100 Thalern, ausgesetzt für die schönste ausgeführte Grotte, Ruine oder Felspartie,

an die Herren Gebrüder Böttner, Greussen (Schwarzburg-Sondershausen).

29. Der Preis des Herrn Dr. jur. W. Godeffroy, bestehend in 12 Louisd'or, ausgesetzt zur Verfügung der Preisrichter,

an Herrn Garten-Inspektor Petzold, Königl. Prinzl. Niederl. Baumschulen zu Muskau (Schlesien).

30. Der Preis des Herrn L. Groth in Guben, bestehend in 12 Flaschen Gubener Burgunder-Traubensaft (Wein), ausgesetzt für Obst, zur Verfügung der Preisrichter,

an den Gartenbau-Verein zu Darmstadt.

31. Der Preis des Herrn Dr. jur. Lappenberg, bestehend in 50 Thalern, ausgesetzt für die schönste und effektvollste, im Freien aufzustellende Pflanzengruppe (Blumenbeet) in natürlicher Form,

an Herrn Bösenberg, Obergärtner des Herrn Etatsrath Baur, Blankenese.

32. Der Preis der Herren General-Consul E. Nölting und C. G. Heise, bestehend in 200 Thalern, ausgesetzt für die beste Maschine zum Verpflanzen großer Bäume,

an die Herren Peter Smith & Co., Hamburg.

33. Der Preis der Herren Senator Wm. O'Swald und G. A. Schön, bestestehend in 100 Thalern, ausgesetzt für Obst zur Verfügung der Preisrichter, davon:

an den Gartenbau-Verein in Bozen (Tyrol) 50 Thlr.,
an Herrn R. Noack, Hofgärtner, Bessungen bei Darmstadt, 20 Thlr.
an Herrn G. Göggінger, Riga, 10 Thlr.
an den Schleswig-Holsteinischen Gartenbau-Verein in Kiel, 10 Thlr., und
an Herrn H. Ortgies, Bremen, 10 Thlr.

34. Der Preis des Herrn Albrecht O'Swald, bestehend in 100 Thalern, ausgesetzt zur Verfügung der Preisrichter,

an Herrn Jean Verschaffelt aus Gent für seine Gesammtleistungen auf der Ausstellung.

35. Der Preis des Herrn F. Eduard Schütt, bestehend in **zwei Portugalöser**, ausgesetzt für eine Grotte oder Burg von Steinkohlen,

an die Herren Erich & Brey, Hamburg.

36. Der Preis dreier Freunde von Erdbeeren, bestehend in **25 Thalern**, ausgesetzt für die besten Erdbeeren, mit besondere Berücksichtigung des aromatischen Geschmacks derselben, davon:

an Herrn J. F. Horstmann, Obergärtner auf der Villa des Herzogs von Augustenburg in Nienstätten, 10 Thlr.,

an Herrn Consul D. Schutte, Kl. Flottbeck, 10 Thlr.

an Herrn Hofgärtner G. Meyer, Sanssouci (Potsdam), 5 Thlr.

37. Der Preis eines Ungenannten, bestehend in **10 Thalern**, ausgesetzt zur Verfügung der Preisrichter,

an Herrn Bertram, Eleven in der Königl. Gärtner-Lehranstalt zu Sanssouci bei Potsdam.

38. Der Preis von Freunden zur Hebung der Myrthenkultur für den jüdischen Ritual, bestehend in einem **silbernen Pokal**, ausgesetzt für drei einzelne Zweige dreiblättriger ächter Myrthen, welche dem jüdischen Ritual für das Laubhüttenfest entsprechen,

an Herrn C. Daegelow, Altona.

39. Der Preis von einem Freunde Hamburgs, bestehend in **einem silbernen Tafelaufsatz**, ausgesetzt zur Verfügung der Preisrichter mit der Bitte, denselben wenn möglich einem baulichen Gegenstande, der sonst keine Prämie erhalten hat, zuzuwenden,

an die Herren C. F. Werner & Piglhein, Hamburg.

40. Der Preis von Bewohnern von Hohenfelde, bestehend in **einer silbernen Fruchtschale**, ausgesetzt für das geschmackvollste Teppichbeet,

an Herrn Schmidt, Obergärtner der Frau Carl Heine Wwe., Ottensen.

41. Außerdem sind von dem dem Comité von Bewohnern der Vorstadt St. Pauli zur Verfügung gestellten Preise von **1000 Thalern Preuß. Court.**, sowie von dem vom Comité der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung von 1863 zu Hamburg ausgesetzten Preise von **1500 Thalern** folgende Preise für allgemeine Leistungen vertheilt worden:

Herrn F. J. C. Jürgens, Nienstädten, Altona 200 Thlr.,

Herrn Peter Smith & Co., Hamburg, 200 Thlr., und

Herrn Th. Ohlendorff, 150 Thlr.,

für ihre gesammten Leistungen in Ausstellung von Coniferen;

Herrn Jean Verschaffelt aus Gent, für seine Gesammtleistungen auf der Ausstellung ein silberner Pokal;

Herrn H. Laurentius, Leipzig, für seine Gesammtleistungen auf der Ausstellung ein silbener Pokal und eine goldene Medaille;

Herrn Gustav Wallis, Hamburg, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Pflanzenkunde eine goldene Medaille!

Herrn Direktor J. Linden aus Brüssel für seine ausgestellten neuen Einführungen eine silberne Schale;

Der Ackerbau-Gesellschaft zu Rio de Janeiro eine goldene Medaille für ihre Verdienste um die Ausstellung;

Der Ackerbau-Gesellschaft zu Minas Geraes eine silberne Medaille für ihre Verdienste um die Ausstellung;

Dem Pomologen-Verein zu Boskoop eine silberne Medaille für ihre Gesammtleistungen auf der Ausstellung.

Die übrig bleibende Summe ist ebenso wie die nicht eingelösten Preise des Herrn Syndikus Dr. Merck auf Vorschlag der einzelnen Sektionen vom Obmänner-Collegium für solche besondere Berücksichtigung verdienende Leistungen verliehen, welche ohne den Forderungen des Programmes zu entsprechen gleichwohl eine Prämie verdient haben.

Gehen wir nun über zu den ordentlichen Preisen des Programmes. Dasselbe enthält 404 Aufgaben, für welche ausgesetzt waren: 161 Geldpreise im Werthe von 5 bis 500 Thalern (Gesammtsumme 5515 Thlr.) von denen 3 je 1 goldene und 3 je 1 silberne Medaille zugetheilt erhielten; 36 goldene, 357 silberne und 262 bronzene, im Ganzen 655 Medaillen.

Angemeldet wurden bis zu dem im Programme bedungenen Termin 2813 Bewerbungen, zurückgezogen 76, blieben laut Catalog 2737. — Daß nach dem Termin noch manche Einlieferungen erfolgten, war wohl vorauszusehen, und es kamen deren auch eine große Anzahl, welche jedoch nicht bekannt wurden, da der Catalog schon gedruckt war. Ebenso unterblieb auch die Einlieferung von angemeldeten Gegenständen, die jedoch durch ihre Abwesenheit in den Listen des Preisgerichts bemerkt werden konnten.

Gar keine Bewerbung fanden die Aufgaben für folgende Preise: Für Geldpreise 12 (im Gesammtbetrage von 240 Thlr.), für goldene Medaillen 7, für silberne 52, und für bronçene 41.

Ertheilt wurden: 136 Geldpreise (im Gesammtbetrage von 4005 Thlr.) 54 goldene, 281 silberne und 247 bronçene Medaillen, zusammen 582.

Die Anstrengungen, nicht blos Einzelner, sondern sehr Vieler, waren in der That sehr groß; die Hamburger bewiesen, daß sie das Recht

und das Zeug dazu haben, einen Wettkampf der ganzen Welt anzubieten, und die Ausländer fühlten sich stark genug, auf dem Kampfplatze zu erscheinen, Einzelne mit sieggewohnten Waffen, Andere, um sich ihre Sporen zu verdienen. Wie das Verhältniß sich gestaltete, das zeigt am deutlichsten die Liste auf Seite 313, welche die Zahl der Aussteller der verschiedenen Länder, die Zahl der von ihnen angemeldeten Ausstellungs-Nummern, sowie die errungenen Preise enthält.

Gerne wollten wir im Interesse aller Preisträger ihre Leistnngen und Preiserwerbungen mittheilen, allein dazu reicht der Raum nicht aus, denn die gedruckte Liste des Preisgerichts-Protokolls nimmt 43 und eine halbe Oktavseite ein, es würde also 1 und ⅓ Heft des Magazins in Anspruch nehmen, und damit würden wohl die allerwenigsten Leser des Magazins einverstanden sein. Einzelne aufzuführen und die Uebrigen mit Stillschweigen zu übergehen, das wäre eine Partheilichkeit, deren wir uns nicht schuldig machen möchten, und somit bleibt uns kein anderer Weg übrig, als gar keinen Namen zu nennen. Zudem versäumt es nicht leicht ein Handelsgärtner in seinem Catalog bei den betreffenden Pflanzen die Bemerkung beizufügen: „Bei der Ausstellung zu X. mit dem ersten ꝛc. Preise prämiirt.“

Der Ruhm eines Ausstellers beruht in den Augen Vieler freilich in der Menge der erzielten Preise, allein die Zahl macht es nicht immer aus, denn es kann eine einzelne Aufgabe viel schwerer zu lösen sein, als ein ganzes Dutzend andere, es hat also auch der erzielte Preis einen um so höheren Werth. Gewinnt Einer mit 14 Bewerbungen 12 Preise, 5 Ehrenpreise, und 2 Geldpreise im Betrag von 100 und von 30 Thalern, so zeugt dies von einer zuversichtlichen Ueberlegenheit; gewinnt ein Anderer mit 40 Bewerbungen 17 Preise, 1 Ehrenpreis und 4 Geldpreise im Betrag von 100, 20, 15 und 10 Thalern, so wird er dadurch einen Beweis seiner Vielseitigkeit ablegen; siegt Einer mit einer einzigen Bewerbung über ein Viertelhundert Mitbewerber, so gewährt er dadurch eine hervorragende Meisterschaft in der betreffenden Branche. Diese Data's sind dem Thatbestand entnommen.

Diese wenigen Beispiele beweisen ganz deutlich, daß die Zahl der errungenen Preise es nicht allein ausmacht, sondern die Schwierigkeit der Aufgabe. Werfen wir dagegen unsern Blick auch auf diejenigen, welche bei einer Preißvertheilung leer ausgehen, so wäre es das größte Unrecht, sie mit Geringschätzung anzusehen, denn wenn Zwölfe sich um Einen Preis bewerben, so kann ihn selbstverständlich auch nur ein Einziger erhalten. Hier entsteht die Frage: „Um wie viel stehen die Leistungen der übrigen Eilf niedriger, als die des Preisträgers?“ — Wer schon öfters bei Preisgerichten mitwirkend war, der weiß ganz wohl, wie schwer manchmal die

Länder und Städte.	Zahl der Aussteller.	Zahl der ausgest. Numern.	Zahl der Ehren-Preise.	Zahl der Geld-Preise.	Zahl der gold. Medaill.	Zahl der silb. Medaill.	Zahl der bronc. Medaill.	Gesmt.-Zahl der Preise.
Hamburg	176	703	13	47	16	121	72	267
Preußische Staaten*)	155	634	9	14	11	70	54	158
Schleswig-Holstein*)	45	189	6	19	—	19	11	47
Frankreich	41	178	2	7	3	23	16	51
Sachsen	41	131	1	6	5	16	10	38
England	31	98	3	4	2	23	7	39
Belgien	26	119	7	12	10	24	5	57
Oesterr. Staaten	21	54	1	1	1	7	8	18
Altona*)	17	83	2	3	1	10	13	29
Hannover*)	15	90	3	6	3	18	9	36
Holland	14	139	1	8	—	8	7	24
Schweden u. Norw.	14	23	—	1	—	2	2	5
Bayern	11	30	—	1	—	2	2	5
Lübeck	11	26	1	—	—	8	1	10
Braunschweig	10	39	1	1	—	5	5	12
Bremen	10	26	1	—	—	4	1	6
Württemberg	9	18	—	—	—	5	1	6
Mecklenburg	8	19	—	1	—	1	1	3
Anhalt	7	26	—	—	—	—	4	4
Hessen	7	11	3	3	—	1	2	8
Rußland	5	11	1	1	2	1	1	6
Dänemark	4	26	—	—	—	3	4	7
Schwarzb. Fürstenth.	4	22	1	1	—	2	4	7
Oldenburg	3	6	—	—	—	1	—	1
Reuß'sche Fürstenth.	3	18	—	—	—	4	2	6
Süd-Amerika	2	3	2	—	—	—	3	5
Baden	1	1	—	—	—	—	—	—
Detmold	1	3	—	—	—	—	—	—
Griechenland	1	1	—	—	—	—	1	1
Italien	1	3	—	—	—	1	—	1
Luxemburg	1	1	—	—	—	1	—	1
Nord-Amerika	1	1	—	—	—	1	—	1
Portugal	1	3	—	—	—	—	1	1
Schweiz	1	2	—	—	—	—	—	—
	698	2737	58	136	54	281	247	760

*) Schleswig-Holstein, Hannover und Altona, obgleich preußische Provinzen, wurden deßhalb separat aufgeführt, weil hier viele Hamburger Besitzungen haben, von welchen Gegenstände ausgestellt wurden, die also mehr auf Hamburg's als auf Preußens Rechnung kommen.

Entscheidung ist, weil sich verschiedene Leistungen im Werthe so nahe stehen, daß mit größter Mühe, oft nur auf Grund eines ganz unbedeutenden Punktes der Ausschlag erfolgen kann, und dieser Punkt kann sehr leicht seinen Grund in etwas haben, an dem die Kunst des Züchters keinen Antheil hat, ein Zufall, wie er überhaupt in der Welt oft so große Folgen hat, kann hier mitgewirkt haben.

Diese Erörterungen, welche freilich gar nicht in den Bereich eines Berichtes über eine Preisvertheilung zu gehören scheinen, könnten den Verdacht erregen, als ob wir irgend einem bei der Hamburger Aufstellung Preisgekrönten es nicht gönnten, doch dies ist gewiß nicht der Fall, denn die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Sectionen dort verfuhren, die Sorgfalt mit welcher wiederholte Revisionen vorgenommen wurden, müssen jeden Zweifel beseitigen, wenn es auch Einzelne geben kann, die nicht mit jeder Entscheidung zufrieden waren. Es ist ein ganz anderer Grund, welcher uns bewegt, hier einige Worte über das Verhältniß der Preisträger gegenüber den Leerausgegangenen zu sprechen, weil die Veranlassung dazu in der Hamburger Ausstellung selbst gegeben wurde. Wir hörten nämlich ein Gespräch zweier Liebhaber an, folgenden Inhalts:

A. „Suchen Sie sich einige Schönheiten hier aus?"

B. „Nein, ich notire mir nur die Namen einiger Gärtner, welche Preise erhalten haben."

A. „Wollen Sie denn einen Ausstellungsbericht schreiben?"

B. „Nein, es ist nur um meinen nächsten Bedarf bei diesem Herrn zu bestellen."

A. „Sind Sie denn mit unserem guten X. nicht mehr zufrieden, der uns stets so gut bediente?"

B. „O freilich, aber vielleicht hat dieser hier die Dingsia speciosa doch noch schöner, sonst hätte er den ersten Preis nicht bekommen."

A. „Ach lieber Freund, wenn Sie billig sein wollen, so müssen Sie gestehen, daß der Herr M. eine Dingsia hat, welche mindestens eben so schön ist, wenn nicht noch schöner, als die hier ausgestellte, und die hat er doch kürzlich erst von X. gekauft. Warum denn dem X., der ein Anfänger ist und uns stets zur Zufriedenheit bedient hat, ohne alle Ursache die Kundschaft entziehen?"

B. „Sie wissen, wie viel Besuche ich bekomme, und diesen imponirt es doch mehr, wenn ich von neuen Pflanzen sagen kann, ich habe sie von Y. aus Z. kommen lassen, der in dieser oder jener Ausstellung den ersten Preis in dieser Pflanzengattung bekommen hat."

A. „O ja, das imponirt so sehr, daß sich Ihre Besucher bewogen finden, in Zukunft auch nichts mehr bei X. zu kaufen, obgleich sie keine

Klage gegen ihn haben, sondern nun auch an Y. in Z. schreiben, der vielleicht keine weitere Notiz von ihnen nimmt, als daß er ihren Bestellungsbrief dem Buchhalter und dieser dem Obergärtner die Liste giebt, damit dieser nach seinem Gutdünken, vielleicht aus einem Reste, dem die besten Exemplare längst entnommen sind, die verlangten Pflanzen auswählt und verpacken läßt, wieder durch einen Andern, der gar nicht weiß, daß die Pflanzen dem Herrn so und so gehören, und wenn er es auch zufällig hörte, sich um Sr. Wohl- oder Hochgeboren gar nicht kümmert."

So sprachen die in unserer Nähe stehenden beiden Herrn miteinander, wenn auch nicht stenographisch wortgetreu, doch dem Sinne nach. Wir konnten uns nicht enthalten, dem Herrn A. Beifall zuzunicken, was seine Annäherung und gemeinschaftliche Weiterführung des Gesprächs zur Folge hatte. Als wir uns endlich unsere Namen nannten, entstand gegenseitig große Freude, weil wir alle drei schon in Briefwechsel mit einander standen und durch einen so eigenthümlichen Zufall jetzt persönlich bekannt wurden. Der berührte Punkt kam nun zu weiterer Verhandlung, und wir konnten nicht umhin, Herrn A. beizustimmen, ja wir nahmen sogar die Verpflichtung auf uns, in dieser Richtung ein Wort für die Sache im Magazin zu sprechen, und glauben keine bessere Gelegenheit finden zu können, als daß wir das Versprechen sogleich bei Besprechung derjenigen Preisertheilungen erfüllen, welche die Veranlassung zu dem obigen Gespräch und dem daraus entstehenden Folgerungen gaben.

Anzeigen und Empfehlungen.

Rose »Souvenir de la Malmaison«, wurzelecht, in schönen Pflanzen mit reicher feiner Bewurzelung, Preis der stärksten Auswahl: 14 Thlr. pr. 100 Stück, empfiehlt zur Herbstversendung

Emil Liebig,
Kunst- und Handelsgärtner in Dresden.

Wegen Räumung eines Grundstücks offerirt

ca. 150 Schock 2- und 3jährige verpflanzte starke Apfelwildlinge, à Schock 12½ Thlr.

ca. 200 Schock dergleichen schwächere, à Schock 7½ Thlr.

„ 500 „ 2jährige Ulmus effusa, à 100 Schock 6 Thlr.

„ 400 „ 1jährige, 1—4 Fuß hohe Robinia Pseudoacacia, à 100 Schock 12 Thlr.

Alexander Richter,
in Cüstrin, lange Vorstadt.

Hochstämmige Rosen (mehr als 10,000 Stück) in ca. 400 der edelsten und prachtvollsten Sorten aus allen Familien in schönen kräftigen 3—5 Fuß hohen Stämmen,

mit stark ausgebildeten Kronen und richtig bezeichnet, nach meiner Wahl, zu nachstehenden Preisen:

100 Stück aus früheren Jahrgängen 40 fl.
100 „ aus den Jahrgängen 1864, 65, 66 und 67, 44 fl.
100 „ von Jahrgang 1868, 50 fl.

Neuheiten von 1868/69, ebenfalls hochstämmig, jedoch mit schwachen Kronen, à Stück 48 kr. empfiehlt

Wilhelm Scheurer,
Kunst- und Handelsgärtner in Heidelberg.

Zu Herbstversandt empfiehlt in größeren Parthien folgende Freiland-Artikel:

Amygdalus nana fl. albo pleno, 3 Fuß hoch, mit 10 bis 12 schönen Zweigen und zum Treiben ganz vorzüglich sich eignend, pr. 100 Stück 24 fl.

Juniperus virginiana, mehrmals verpflanzte, 2—3 Fuß hohe, schön garnirte Pflanzen, pr. 100 Stück 24 Thlr.

Thuja aurea, 2 Fuß hohe starke Büsche, pr. 100 Stück 50—60 Thlr.

„ orientalis pyramidalis, prachtvolle Pyramiden, insbesondere für Töpfe geeignet, pr. 100 Stück 25 Thlr.

Thuja compacta pyramidalis, 3 Fuß hohe schöne Pyramiden, pr. 100 Stück 70—80 Thlr.

Thuja Lobbii, 2—3 Fuß hohe buschige Pflanzen, pr. 100 Stück 60—70 Thlr.

Außer meinen übrigen bekannten Culturen, als: Rododendron, Azalea, Camellia ꝛc. ꝛc. empfehle ich insbesondere noch:

Viola odorata »Maria Louise«, bestgefülltes, remontirendes, den ganzen Winter über blühendes, zum Treiben ganz vorzüglich sich eignendes und zur Bouquetbinderei besonders zu empfehlendes Veilchen, gegenwärtig voll mit Blüthenknospen, pr. 100 Stück zu 10 fl.

Wilhelm Scheurer,
Kunst- und Handelsgärtner in Heidelberg.

Echt holländische Blumenzwiebeln, Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen ꝛc. in schönster Auswahl und billigst, und stehen Verzeichnisse franco zu Diensten.

Echte Marseiller Tazetten, zum Frühtreiben die besten, pr. 100 Stück 7 fl.

Narcissus poëticus, fürs freie Land, 100 Stück 48 kr.

Ferner Samen in bester Qualität:

Calceolaria hybrida, var. nana, pr. Paketchen 48 kr.

Cineraria hybrida nana, pr. Paketchen 12 kr.

Primula sinensis, in 10 Sorten, pr. Paketchen 15 kr.

Dianthus Caryophyllus fl. pl., gefüllte Flamänder Topfnelken, von Prachtblumen gesammelt, pr. Paketchen 1 fl. 45 kr.

Primula Auricula, feinste Luiker, pr. Paketchen 1 fl.

Viola tricolor maxima, bestens sortirt, pr. Paketchen 36 kr.

empfiehlt

Carl Schickler,
Hirschstraße Nr. 11 in Stuttgart.

Birnpflanzen, 2- und 3jährige, von 1 bis 2 Fuß Höhe, 2—300 Schock, I. Qualität, pr. Schock 10 Sgr., II. Qual. 8 Sgr., III. Qual. 6 Sgr.

Aepfelpflanzen, 1- und 2jährige, von 1 bis stark 2 Fuß Höhe, sehr schön, 6—700 Schock, I. Qual. 8 Sgr., II. Qual. 7 Sgr., III. Qual. 5 Sgr. pr. Schock.

Eichenpflanzen, 2jährige, 300 Schock, pr. Schock 4 Sgr.

Kastanien, 2jährige, 50 Schock, pr. Schock 8 Sgr.
„ 1jährige, 50 „ „ „ 5 Sgr.
Wallnußbäume, 6—8 Fuß hohe, einige Schock, und
Süßkirschen, schöne hochstämmig veredelte,
empfiehlt **H. Schremmer,**
Ziergärtner in Guhlau bei Nimptsch in Schlesien.

Aeppfel-, Kirsch- und Zwetschenbäume, 100 Stück zu 30 fl.
Birnbäume, 100 Stück zu 35 fl.
sämmtlich in guten Sorten und 5 Fuß hohen Stämmen.
Aeltere und stärkere 6—7 Fuß hohe Stämme zu entsprechend höheren Preisen.
Sortenverzeichnisse stehen franco zu Diensten. Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich
Christian Steiß,
Kunst- und Handelsgärtner in Nürnberg.

Braunschweiger Spargelpflanzen, stark und gut gezogene einjährige, 1000 Stück zu 2½ Thlr., 10,000 zu 20 Thlr.
Die Erfahrung hat gelehrt, daß gutgezogene 1jährige Pflanzen 2- und 3-jährige übertreffen, daher empfiehlt nur solche **Friedr. Tutenberg,**
Forsthaus vor Braunschweig.

Starke Auspflanzungen setzen Unterzeichneten in den Stand, schon diesen Herbst aus einer über 400 Sorten starken Georginen-Sammlung ganze Landknollen zum vollen Catalogspreise abzugeben.
Desgleichen ca. 40—50,000 kräftige 2- und 3jährige Spargelpflanzen pr. 100 zu 4 Thlr., sowie 2jährige Monatsrosen, dunkle und helle, 100 Stück zu 4 Thlr.
Auf Wunsch Proben. **J. Vogel,**
in Deutschwette bei Neiße.

Rosa canina, 1jährige Sämlinge, extra, I. Auswahl, pr. 1000 Stück 3 Thlr.
II. „ „ 1000 Stück 2 Thlr.
III. „ „ 10,000 Stück 17½ Thlr.
ab hier gegen Casse, empfiehlt **Bernhard Voigt,**
Handelsgärtner in Merseburg.

Birnsämlinge, 1jährig, à Schock 6 Sgr.
Kirschen, 1jährig, à Schock 6 Sgr.
Thuja orientalis, à 100 Stück 10 Thlr.
empfiehlt **Fr. Wassermann,** in Altenburg.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Württemberg).

Das Wintersemester der höheren Lehranstalt für Pomologie und Gartenbau, sowie der Gartenbauschule beginnt am 11. Oktober. Ausführliche Statuten gratis und franco. **Dr. E Lucas.**

Gesuche.

Schlingrosen, namentlich remontirende, möglichst stark und in guter Auswahl von Sorten, werden ca. 100 Stück zu kaufen gesucht, und nimmt diesfallsige Preisofferten gerne entgegen **J. Altweg,**
Handelsgärtner in Rüti bei Zürich.

Birnkerne, 25 Pfund, Süßkirschensteine, 100 Pfund, beides nur frischer Erndte und reiner Samen, werden zu kaufen gesucht und bittet um Franco-Proben

Alexander Richter,
in Cüstrin, lange Vorstadt.

Preis für 100 Stück:

Prunus triloba, 16—20 Thlr.; Cydonia japonica, 6 Thlr.; Yucca filamentosa, 10—20 Thlr.; Juniperus virginiana, 8—12 Thlr.; Thuja ericoides, 12 Thlr.; Deutzia gracilis und Fortunei, 4 Thlr.; Deutzia crenata purpurea fl. pl., 5—6 Thlr. Die 3 Letzten zum Treiben, empfiehlt **Fr. Reidigk** in Dessau.

Astern, Victoria und Imbrique Pompon, in den feurigsten Farben gut getrocknet, à 1000 3 Thlr., kleine Pompon, à 1000 2 Thlr., à 100 8 Sgr.

Xeranthemum, schön roth gebeizt, und rein weiß; Elichrysum, 9 Sgr.; Amobium, weiß und gefärbt; Statice, blau. Preise billigst. Proben gratis.

Samen von Cyclamen persicum, roth und weiß, 69er Erndte, ½ Loth 6 Thlr., 100 Korn 9 Sgr. Reseda meliorata, à Loth 3 Thl., Prieſe 1½ Sgr. empfiehlt

C. A. Frenzel,
in Pegau bei Leipzig.

Folgende ganz frische keimfähige Palmen-Samen:

Areca catechu, 100 Korn 20 Frcs., Areca oleracea, 100 Korn 15 Frcs., Areca rubra, 100 Korn 20 Frcs., Arenga saccharifera, 100 Korn 20 Frcs., Attalea Maripa, 100 Korn 10 Frcs., Bactris infecta, 100 Korn 20 Frcs., Bactris minor, 100 Korn 20 Frcs., Elaeis guineensis, 100 Korn 20 Frcs., Euterpe edulis, 100 Korn 20 Frcs., Geonoma Brogniarti, 100 Korn 30 Frcs., Martinezia erosa, 100 Korn 30 Frcs., Pandanus utilis, jedes Korn gibt bekanntlich 4—8 Pflanzen, 100 Korn 20 Frcs., 1000 Korn 200 Frcs., Thrinax argentea, 100 Korn 30 Frcs. empfiehlt

Louis Römpler,
Kunst- und Handelsgärtner in Nancy (Frankreich, Dep. Meurthe).

Cataloge sind erschienen und zu beziehen von folgenden Firmen:

August Napoleon Baumann in Bollweiler im Elsaß. Ueber Obst- und Zier-Bäume und Sträucher, Freiland-, Kalt- und Warmhaus-Pflanzen, Gärtnerei-Utensilien ꝛc.

Franz Emmanuel Gay, Baumschulenbesitzer in Bollwiller im Elsaß. Obst- und Zierbäume, Beerenfrüchte, Rosen, Blüthensträucher ꝛc.

Gautreau Vater, Rosengärtner in Brie-Comte-Robert, Depart. Seine und Marne, Frankreich. Ueber Special-Culturen von Rosen, worunter die diesjährigen Neuheiten.

G. Göschke und Sohn, Kunst- und Handelsgärtnerei und Gärtner-Lehranstalt in Cöthen. Ueber Blumenzwiebeln und Knollen. — Ueber Erdbeeren und einige andere Beerenfrüchte. — Ueber Sortiments- und Florpflanzen.

Ferdinand Glöde, Handelsgärtner in Beauvais, Departement Oise, Frankreich. Special-Culturen von Erdbeeren und anderen Beerenfrüchten.

Verein von Fachmännern und Dilettanten in der Gärtnerei in Erfurt, Damm-

weg 3. Natürliche getrocknete und gefärbte Blumen und Gräser und anderes Material zu unverwelklichen Bouquets.

Friedrich Adolph Haage junior, Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei in Erfurt. Blumenzwiebeln und Knollengewächse, Samen zur Herbst-Aussaat, neue und empfehlenswerthe Pflanzen.

Louis van Houtte, Kunst- und Handelsgärtnerei in Gent, Belgien. Azalea indica, Camellia, Rhododendron, Amaryllis, Orchideen etc.

P. Klein, Kunst- und Handelsgärtner in Wiesbaden. Special-Culturen von Obstbäumen, Zierbäumen und Sträuchern, Coniferen und Rosen.

V. Lemoine, Kunst- und Handelsgärtner in Nancy. Neuheiten, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen, Sortiments- und Florpflanzen.

G. Lüdemann, Handelsgärtner in Paris, 18, Boulevard d'Italie, 20. Kalt- und Warmhauspflanzen, Bromeliaceen, Dracänen, Epiphyllen, Farrn, Orchideen und Palmen, Specialitäten für Zimmerdecoration.

Gebrüder Mardner, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz. Neuheiten von Azalea indica und andern Pflanzengattungen, Obstbäumen 2c.

L. Jakob Makoy und Comp., Handelsgärtner in Lüttich, Belgien. Neuheiten von Pelargonien, Haselnüssen, Päonien, Spiräen, Rosen, nebst andern neuen und empfehlenswerthen Pflanzen.

H. Maurer, Großherzl. Sächs. Hofgärtner in Jena, Sachsen. Special-Culturen von Beeren- und Schalenobst.

G. Moschkowitz und Comp., Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt. Blumenzwiebeln und Knollen, Samen zur Herbstaussaat, Kalt- und Warmhauspflanzen, Obst- und Zierbäume, Stauden, Beerenobst 2c.

Martin Müller, Baumschulbesitzer in Straßburg, Elsaß. Special-Culturen von Obst- und Zierbäumen und Sträuchern, Coniferen, Freilandpflanzen 2c.

Königl. Prinzl. Niederländische Baumschulen zu Muskau o. L. Special-Culturen von Obst- und Zierbäumen und Sträuchern.

E. O. Regendank, Baumschulbesitzer in Wittenberg, gegenüber dem Bahnhof, Provinz Sachsen. Baumschul-Artikel.

Königl. Landes-Baumschule bei Potsdam. Wald-, Obst- und Schmuckbäume, Zier- und Obststräucher.

Pomologisches Institut zu Reutlingen. Bäume, Sträucher, Geräthe 2c.

J. P. Scheidecker, Kunst- und Handelsgärtner in München. Holländische Blumenzwiebeln, Rosen, Zimmerdecorations-Pflanzen, Obstbäume 2c.

Soupert und Notting, Handelsgärtner in Luxemburg. Special-Culturen von Rosen.

Jean Verschaffelt, Kunst- und Handelsgärtner in Gent, Belgien. Neuheiten, Kalt- und Warmhauspflanzen, Palmen, Farrn, Agaven, Zwiebeln, Knollen, Fruchtbäume und Sträucher 2c.

Adolph Weick, Handelsgärtner in Straßburg. Neuheiten, Kalt-, Warmhaus-, Freiland-, Flor- und Sortiments-Pflanzen.

Crousse, Faubourg Stanislas, 47 und 49 in Nancy (Frankreich, Dep. Meurthe) Neuheiten, Kalt- und Warmhauspflanzen, Sortiments- und Florpflanzen.

D. Dauvesse, Nachfolger von Transon-Gambolt in Orleans, Avenue Dauphine (Frankreich, Dep. Loire). Obst- und Zierbäume und Sträucher, Rosen, Coniferen, Freiland- und Sortimentspflanzen, Dahlien, Kalthaus- und Freilandpflanzen 2c.

Hugo Feistkorn, Besitzer der Jahn'schen Baumschulen in Meiningen (Station der Werra-Bahn). Obstbäume und Sträucher, Erdbeeren, Spargelpflanzen, Obstwildlinge, Schlingpflanzen, Zierbäume und Sträucher zu Gartenanlagen, Kartoffeln ꝛc. Liste über Fabrikate von künstlich getrockneten Naturblumen.

Franz Hock und Sohn, Kunst- und Handelsgärtner in Mainz. Specialität in Pelargonien.

Louis von Houtte, Kunst- und Handelsgärtner in Gent (Belgien). Baum-, strauch- und krautartige Gewächse fürs freie Land, Staudengewächse, Coniferen, Rosen ꝛc.

Louis Römpler, Kunst- und Handelsgärtner in Nancy (Frankreich, Dep. Meurthe). Neuheiten-, Kalt-, Warmhaus-, Freiland-, Flor- und Sortimentspflanzen.

Herrmann Schützmeister, Handelsgärtner in Naumburg a. S., Provinz Sachsen, Preußen. Baumschulartikel.

Personal-Notizen.

Um Zusendung von Catalogen bitten folgende Herren:

C. Donat, Gärtner in Niederlösnitz bei Dresden. Ueber Succulenten, Kalt- und Warmhauspflanzen, Farrn und Felsenpflanzen, besonders für Wintergärten geeignet.

H. Michel, Baum- und Handelsgärtner in Rimbach bei Fürth im Odenwald.

Friedrich Köhler, Obergärtner des Herrn von Götz zu Ococim, Poststation Brzesko in Galizien.

R. Krienitz, Fürstl. Hofgärtner auf Schloß Prinzenhof zu Cleve in der Rheinprovinz.

Traut, Bahnaufseher der k. k. galizischen Karl-Ludwig-Bahn in Rzeszow. Ueber Rosen.

Meinen geehrten Kunden und anderen Gartenfreunden mache die ergebenste Anzeige, daß ich mein Etablissement von Stuttgart nach Cannstatt verlegt habe, und bitte, mir das in reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Wohnorte Cannstatt zu Theil werden zu lassen.

Cannstatt im September 1869. **Rudolph Göthe**,
Besitzer der Fürer'schen Beerenobst-Schulen.

Ich beehre mich den Herren Geschäftsfreunden und Pflanzenliebhabern die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die bekannte Handelsgärtnerei des Herrn **Benedikt Gabrieli** käuflich übernommen habe und dieselbe vom 1. Oktober d. J. ab in gleicher Weise unter meinem Namen fortführen werde.

Indem ich Sie ersuche, meinem Geschäfte Ihr schätzbares Wohlwollen und Ihre Kundschaft zu Theil werden zu lassen, erbitte ich mir auch sämmtliche Engros-Cataloge aller Art zukommen zu lassen. **Anton Schlich**,
Kunst- und Handelsgärtner in Klattau in Böhmen.

Artistische Beilage:

Lomaria cycadaefolia.

Lomaria cycadæfolia .

Primula Auricula. fl. pl.

(Mit Abbildung.)

„Der Mensch denkt, Gott lenkt!“ — Dieser Spruch tritt mit vollstem Gewicht vor das Auge des Herausgebers, indem er die Feder ergreift, um einige begleitende Worte zu den auf beiliegender Tafel abgebildeten Aurikeln zu schreiben, denn es war die Absicht, dem tüchtigen Züchter eine Freude zu bereiten, und nun sind wir genöthigt, ihm ein Trauer-Denkmal zu errichten, denn

Gustav Heubner in Plauen,

der weit und breit bekannte Züchter von Aurikeln und Nelken, ist laut soeben von seiner trauernden kinderlosen, also nun ganz verlassenen Wittwe eingelaufener Nachricht am 7. November, Morgens nach 8 Uhr, einem unheilbaren Magenleiden erlegen. Wie seine Wittwe den liebevollsten Gatten, so werden Die, welche ihn kannten, den wackersten Freund, und Alle, die in seiner Nähe waren, den munterſten Gesellschafter vermissen, es wird deßhalb sein Andenken ein ehrendes bleiben, bis auch wir unser irdisches Ziel erreicht haben, ja noch länger, denn das, was er im Leben mit vieler Mühe schuf, seine Aurikeln, namentlich die gefüllten Sorten, in welchen es ihm Keiner gleich gethan und mit denen er sich noch in seinen letzten Phantasien beschäftigte, werden seinen Namen noch später nennen, wenn die Nachkommenschaft der mit so großer Sorgfalt geschaffenen Sammlung in weiteren Kreisen bekannt und verbreitet sein wird.

Die briefliche Mittheilung der geehrten Wittwe schließt mit den Worten:

> „Seine Blumen stehen nun verlassen und harren vergebens nach ihrem Pfleger. Wer wird seine Lieblingskinder in Schutz nehmen, wer ihnen Vater sein?“

Diesem Ausdruck des Schmerzes möchten wir den sehnlichsten Wunsch hinzufügen, daß doch diese schönen und werthvollen Pflanzen in Hände kämen, welche dieselben nicht einzig zu einer vorübergehenden Spekulation benützen, sondern auch zur Ehre des ersten Züchters immer weiter ausdehnen und vervollkommnen möchten.

Werfen wir nun unsre Blicke auf die gefülltblühenden Aurikeln selbst. Es wurden schon da und dort einzelne gefüllte Aurikeln beobachtet, doch ist unseres Wissens noch nirgends eine ganze Sammlung derselben in den verschiedensten Farben gezüchtet worden. Unser sel. Freund, der seit Jahren

den Aurikeln im Allgemeinen eine große Sorgfalt widmete und dadurch eine große Berühmtheit erlangte, bemerkte unter seinen Sämlingen auch einzelne Individuen, welche Neigung zur Füllung zeigten, und ließ nun diesen eine besondere Pflege zu Theil werden, welche ihn auch wirklich durch sehr gelungene Resultate in Beziehung auf die Weiterausbildung der Füllung erfreuten. Auswahl der Exemplare und Paarung mit einfachblühenden Sorten ließen nach und nach die Füllung in den verschiedensten Farben auftreten, so daß die Einzelnstellung gefülltblühender Aurikeln überwunden und schon eine eigentliche Sammlung vorhanden war. Es schien ein Leichtes, jetzt weiter zu machen, allein gerade die Füllung der Blumen erschwerte den Samen-Ansatz, also eine zahlreichere Nach- und Neuzucht, doch dies hielt den treuen Pfleger nicht ab, mit unverminderter Ausdauer auf der begonnenen Bahn weiter zu schreiten. Die ersten blumistischen Celebritäten Englands und Belgiens warben um kleine Sammlungen und werden sicher zur Ehre Heubners den Bestand und die Ausdehnung derselben sichern.

Die auf der beiliegenden Tafel abgebildeten sind nicht im Stande, die wahre Schönheit und ganze Vollkommenheit der schönsten Sorten zu veranschaulichen, denn sie sind nach abgeschnittenen einzelnen Blüthen, welche durch den weiten Transport sehr gelitten, dargestellt und sind ohnedieß auch nicht die vollkommensten Exemplare gewesen, denn wer wollte es dem Züchter verargen, wenn er, bei ohnedieß nur sehr sparsamer Samenproduktion, nicht die besten Exemplare abschnitt, um sie auf Ungewiß zur Anschauung zu versenden; der Herausgeber aber konnte es nicht über sich gewinnen, die welk angekommenen hübschen Blumen unbenützt verderben zu lassen, sondern er schnitt die Stielchen frisch an, setzte sie in einem flachen Teller in's Wasser und ließ einzelne derselben, als sie sich erholt hatten, durch Frau Seiffert die talentvolle Künstlerin, malen, um sie in Farbendruck ausgeführt einem größeren Publikum vor Augen zu führen. Es sind dies nur 4 Hauptfarben, allein die zugesandten Blumen zeigten eine reiche Mannigfaltigkeit der Farben, welche alle wiederzugeben theils der verdorbene Zustand der Blumen, theils der Raum des Magazins nicht erlaubte, an diesen wenigen jedoch wird der Blumenfreund schon erkennen, was er zu erwarten hat, wenn die Heubnerschen gefüllten Aurikeln von irgend einer Seite aus in den Handel gegeben werden. Wir werden jedenfalls in den Stand gesetzt werden, über die Zukunft der werthvollen Sammlung seiner Zeit nähere Mittheilung machen zu können.

Vereins-Angelegenheiten.

Am 18. October d. J. wurde zu **Gießen** in der **Provinz Oberhessen** ein **Obst- und Gartenbau-Verein** gegründet, welcher Se. Erlaucht den Hrn. Grafen von Solms Laubach in Arnsburg, dessen Bemühungen hauptsächlich das Zustandekommen des Vereins zu danken ist, zum Präsidenten gewählt hat.

Bei der erfreulichen Erscheinung, daß die Betheiligung alsbald über die Grenzen der Provinz hinausgegangen ist, wurde dem Vereine der Name beigelegt:

„Mitteldeutscher Obst- und Gartenbau-Verein."

Möge dieser neue Verein viele Freude und reichen Segen dem Umkreise bereiten, der schon so lange eines solchen Vereins entbehrte.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Section für Obst- und Gartenbau.

Welch reger Theilnahme diese Gesellschaft sich stets zu erfreuen hat, geht aus dem Umstande hervor, daß die Anzahl der Mitglieder, welche beim Beginn des Jahres 1868 356 betragen habe, und ohnerachtet mehrerer beklagenswerther Todesfälle und des Ausscheidens wegen Wegzug sich dennoch auf 361 erhob, von denen 135 einen jährlichen Beitrag für die Unterhaltung des Obstbaumschul- und Versuchsgartens widmen, und daß sehr erfreulicher Weise die Section sich dieses Frühjahr auf 371 Mitglieder erhoben hat. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Anzahl der Mitglieder sich bald noch sehr bedeutend vermehren werde, wenn die Section ernstlich in ihrem Streben verharre und wenn, wie es den Anschein gewinne, mit in dessen Folge, in der Provinz der größere und kleinere Grundbesitzer über den hohen Werth des Gemüse- und Obstbaues zur Erkenntniß gelangt sein und sich von dem Nutzen mehr und mehr überzeugt haben werde, den auch auf diesem Felde eine Vereinigung Derer bietet, welche ein gleiches Interesse haben.

In dem für die Mitglieder in Breslau bestehenden Lesezirkel kursirten im Jahre 1868 unter 65 Theilnehmern 29 Journale, Bücher, Brochüren und Vereinsschriften aus allen Fächern des Gartenbaues und wurden in demselben Zeitraume die im Umlauf gewesenen Fortsetzungen von 11 Zeitschriften und 13 neuen Nummern der Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft überwiesen, woselbst solche nach einem besondern Reglement zu weiterer Benutzung auch auswärtigen Mitgliedern zur Verfügung stehen.

Notiz.

Der Garten-Direktor zu Schloß Wittgenstein in der Moldau, Hr. **Bürgel**, empfiehlt eine Varietät des Solanum melongena, mit dem Beinamen „moldavicum“ als besonders gut zu Bereitung von wohlschmeckendem und erfrischendem Compot und Salat; es möchten deßhalb Diejenigen, welche Liebhaber dieser Frucht sind und ihre Cultur betreiben, auf diese Sorte aufmerksam zu machen sein.

Ausstellungs-Angelegenheiten.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Cassel veranstaltet vom 8. bis 11. April nächsten Jahres eine **Blumen- und Pflanzen-Ausstellung**, zu deren Beschickung Jedermann eingeladen wird.

Die hiebei ausgesetzten Preise bestehen in 13 goldenen, 27 silbernen und 26 bronzenen Medaillen, 21 Ehrendiplomen, sowie 3 Geldpreisen für Gehilfen und Lehrlinge für Entwürfe von Gartenplänen.

Ausführliche gedruckte Programme sind auf portofreies Verlangen zu erhalten von dem Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Apotheker Gläßner in Cassel.

Der Gartenbau-Verein zu Bremen veranstaltet in der zweiten Hälfte des April 1870 eine **Frühlings-Ausstellung mit Preis-Aufgaben**, wozu bremische wie auswärtige Gärtner und Gartenliebhaber berechtigt sind, sie seien Mitglieder des Vereins oder nicht.

Die ausgesetzten Preise bestehen in 22 silbernen Medaillen nebst Geldzugabe im Werth von 2½ bis 15 Thlr., 10 silbernen Medaillen ohne Geldzugabe, und 35 Geldpreisen von 25 bis abwärts 2½ Thlrn.

Detaillirte Programme sind auf portofreies Verlangen zu erhalten von dem Vorstand des Gartenbau-Vereins zu Bremen.

Im Jahre 1870 soll in Graudenz eine **Allgemeine Ausstellung für Industrie, Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht** veranstaltet werden, deren Zwecke einer ist: „ein möglichst vollständiges Bild der fortgeschrittenen Entwicklung des Land- und Gartenbaues zu gewähren.“

Die Eröffnung der Ausstellung ist vorläufig auf Mitte August 1870 und ihre Dauer auf 4 Wochen festgesetzt.

Die speziellen Bedingungen für die Gewerbe- sowohl als für die Ausstellung von Vieh, die betreffenden Formulare zur Anmeldung und jede weitere

Mittheilung ertheilt bereitwilligst das Bureau der Ausstellung unter der Adresse **R. Röthe in Graudenz.**

Besondere Bemerkung,

zukünftige Ausstellungen und Congresse betreffend.

Von Hrn. Fr. Neidigk erschienen im 9. Hefte „Wünsche in Beziehung auf zukünftige Ausstellungen", denen wir noch einen „Zusatz" anzufügen uns erlaubten, an dessen Schluß wir uns bereit erklärten: „in unserem Magazine einen Sprechsaal zu diesem Zwecke zu eröffnen.

Dieses Anerbieten hatte aus den verschiedensten Gegenden schon mehrere Einsendungen zur Folge, deren Inhalt den deutlichsten Beweis liefert, wie sehr die Ansichten des Hrn. Neidigk und des Herausgebers allenthalben getheilt und gebilligt werden. Bei dem Umstande nun, daß zwei der eingelaufenen Zuschriften ganz gleiche Wünsche enthalten und es leicht der Fall sein kann, daß noch von andern Seiten eben so gleiche einlaufen, ist es weder dem Raume nach möglich, noch von besonderem Vortheile, alle diese Zuschriften wörtlich aufzunehmen, einzelne aber aufzunehmen und andere zurückzustellen, würde unserer stets angestrebten Unpartheilichkeit zuwiderlaufen, weßhalb wir Alle, die in diesen Angelegenheiten ihre Ansichten und Wünsche zu äußern geneigt sind, freundlichst bitten, dies noch im Laufe des seinem Ende zueilenden Jahres zu thun, um gleichlautende zusammenzustellen und abweichende in eine zweckmäßige Reihenfolge bringen zu können.

Zugleich möchten wir bitten, daß die betreffenden Herren in ihren geneigten Zuschriften bemerkten, ob sie ihren Namen genannt zu sehen wünschen oder nicht. Diese Bitte stellen wir im Interesse Solcher, welche aus irgend einem ängstlichen Grunde mit ihrem Namen nicht gerne vor die Oeffentlichkeit treten, doch aber auch ihren Theil zu einem guten Zwecke beitragen möchten.

Je mehr Ansichten geäußert werden, desto eher ist zu erkennen, in welchen Punkten eine Hauptübereinstimmung stattfindet, und desto eher werden Diejenigen, welche bei der nächsten Ausstellung und dem damit verknüpften Congresse das Ruder führen, im Stande sein, allgemeinen Wünschen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

So Manchem fehlt es nicht im Mindesten an Interesse für diese Sache, aber — „er kommt holt nit darzu", die Feder zu ergreifen. Möchten doch Solche, seien es Gärtner (Prinzipale wie Gehilfen) oder Gartenfreunde, bei dieser so wichtigen Sache eine Ausnahme machen und die Feder

zur Hand nehmen, um zu dem kaum begonnenen Baue gemeinsamer Interessen Steine und Stützen beizutragen, damit er nicht wankend wird, denn bestreiten wird es wohl Niemand wollen, daß solche Congresse wirklichen Nutzen schaffen, wenn sie zweckmäßig angelegt und geleitet werden; und um Letzteres zu erreichen, ist es höchst nothwendig, die möglichst große Summe übereinstimmender Wünsche und Ansichten kennen zu lernen. In Kreisen, welche nicht in die Oeffentlichkeit treten, sich — oft sehr tadelnd — auszusprechen, führt zu keinem Ziele, deßhalb, meine verehrten Gönner und Freunde, äußert Euch rückhaltslos über diese höchstwichtige Sache.

Ueber Drainirung von Topfpflanzen.

Wie wichtig zum Gedeihen der Topfpflanzen ein guter Wasserabzug ist, hat die Erfahrung schon längst bewiesen, es ist deßhalb sehr zu verwundern, daß noch so viele Gärtner hiegegen so oft sündigen, und doch wollen Solche manchmal kaum zugeben, daß sie von ihrer Seite nicht Alles gethan haben, was ihrer Ansicht nach nöthig sei, um der betreffenden Bedingung zu entsprechen. Meistens begnügt man sich damit, daß die Töpfe einen Scherben erhalten, welcher das Abzugsloch deckt, oder in vollkommnerem Maße eine entsprechende Lage kleiner Scherben, um das überflüssige Wasser leicht und schnell aus dem Topfe ablaufen zu lassen. Hiebei streitet man sich oft, ob man diesen Scherben concav oder convex auf das Abzugsloch legen soll, und beide Ansichten finden ihre Vertheidiger, aber nur Wenige denken daran, daß mit der Drainirung des Topfes bei weitem der geringste Theil des zur Gesundheit seiner Schützlinge Nothwendigen gethan ist.

Warum muß man drainiren? — Einestheils um den Wurzeln durch schnelle Entfernung des überflüssigen Wassers auch Luft zuzuführen, welche unbestreitbar eben so nöthig ist zur chemischen Zersetzung der in der Erde enthaltenen Pflanzen-Nahrungsstoffe sowohl, als auch zur Gesunderhaltung der Wurzeln; anderntheils, um die Regenwürmer abzuhalten, die durch ihr Wühlen eine Verdichtung und Verstockung der Erde herbeiführen. Regenwürmer halten sich nur in stagnirend nassem Boden auf, was am deutlichsten daran zu sehen ist, daß dieselben nur nach anhaltendem Regen in Massen erscheinen und bei trockenem Wetter fast ganz von der Oberfläche verschwinden. Vollkommene Trockenheit vermag die Würmer gänzlich zu tödten. Man findet Würmer in allen, selbst in scharfen, steinigen Bodenarten, sofern sie nur naß und genügend mit vegetabilischen Stoffen versetzt sind, daher glaube ich, daß Scherbenabzug allein die Würmer nicht verhindert, durch denselben hin und her zu passiren, je nachdem die Feuchtigkeit ab- oder zunimmt; es wird den-

selben gleichgültig sein, ob der Scherben hohl oder flach über dem Loche liegt, denn nur selten ist das Loch derart dadurch verschlossen, daß sich ein Wurm mit seiner verhältnißmäßig starken Muskelkraft nicht durchzwingen könnte, daher muß man den Würmern auch die Umgebung und Unterlage des Topfes möglichst unzugänglich oder unangenehm machen, indem man die für Topfpflanzen bestimmten Beete, Kästen u. s. w. gründlich drainirt. In Gegenden, wo der Untergrund aus flachen Sand- oder Kieslagen besteht, wird dies wenig nothwendig sein, desto mehr aber da, wo Lehm, Letten oder andere bündige und also das Wasser lange anhaltende Erdarten den Untergrund bilden. In letztgenannten Erdarten wird es für ein Topfpflanzen-Quartier das Beste, ich möchte sagen das Nothwendigste sein, dasselbe zu rigolen und dabei vom Untergrund einen Fuß tief auszuheben, und statt dessen Bauschutt, Steine oder Schlacken, kurz Stoffe einzufüllen, welche dem Wasser den vollständigsten Durchzug gestatten. Schlacken aus Gasfabriken haben noch den weiteren Vortheil, daß sie einen Geruch haben, welcher allen im Boden hausenden Ungeziefern höchst unangenehm, manchen tödtlich ist, und sie werden sich deßhalb stets daraus entfernt halten.

Außerdem sollten an den Grenzen des Quartiers Cisternen, und die Wege zwischen den Beeten gegen jene abfallend angelegt werden, um dem Regenwasser schnellen Abzug zu gewähren.

Finden sich in Töpfen, welche in derart hergestellten Beeten stehen, dennoch Würmer, so ist zu vermuthen, daß diese in der Erde enthalten waren, welche zum Versetzen der Pflanzen verwendet wurde. Um auch hier vorkehrend einzuwirken, ist ein oftmaliges Umarbeiten der Erdhaufen zu empfehlen, wobei die zum Vorschein kommenden Würmer aufgelesen und vertilgt werden können. Die gründlichste und zugleich nutzbringendste Vertilgung der Würmer geschieht dadurch, daß man sie Hühnern und anderem Federvieh vorwirft, welches sie sehr gerne frißt und gut dabei gedeiht. Der Zeitverlust, den die Umarbeitung der Erdhaufen in Anspruch nimmt, ist nicht nur kein Verlust, sondern ein wirklicher Gewinn, weil nicht nur die Würmer dabei vertilgt werden, sondern weil die Zersetzung der Stoffe um so schneller und vollkommener von Statten geht, je öfter es geschieht, also die zu bereitende Erde auch um so mehr an Werth und Nutzbarkeit gewinnt. Von großem Vortheil ist es, wenn man Vorrichtungen anbringt, um diejenigen Erdhaufen, welche ihre gewünschte Reife erlangt haben, vor anhaltendem Regen zu schützen, denn man erzielt Zweierlei dadurch: es ziehen sich, wenn die Erde weniger durchnäßt ist, nicht so leicht Würmer hinein, und sie ist zu jeder Zeit zur Verwendung geeignet, was bei sehr nasser Erde nicht der Fall ist. Daß solche Schutzvorrichtungen gegen anhaltende Regen auch für die Topfpflanzen-Quartiere aus den

gleichen Gründen höchst vortheilhaft sind, bedarf wohl keiner besonderen Auseinandersetzung.

Derartige Einrichtungen halten Manche für überflüssig, umständlich und kostspielig, allein dies ist nur dem Scheine nach der Fall, denn wenn sie einmal gemacht, so erleichtern sie nachher die Arbeit und ersetzen die Kosten reichlich durch das Gedeihen und den größeren Werth der Pflanzen. Man denke sich nur einmal, wie sehr z. B. das Wassergeben in einem wohlvorbereiteten Topfpflanzenbeete erleichtert ist. Hier stehen die Pflanzen alle in einem beinahe vollständig gleichen Feuchtigkeitsverhältniß, sie trocknen gleichförmig aus, also bedarf es auch nur eines gleichförmigen Wassergebens, und dieses kann jetzt mit der Brause geschehen, was noch den Vortheil gewährt, daß nicht blos die Erde, sondern auch die Pflanzen von oben erfrischt werden. Die Möglichkeit eines derartigen Begießens ist namentlich bei Massenculturen von höchstem Vortheil, denn neben der Gleichförmigkeit gewährt es dem Gärtner einen großen Zeitgewinn. Zudem ist das Begießen, wo es thunlich ist, ein viel naturgemäßeres als das Begießen mit der Röhre, welches die Erde in den Töpfen einestheils fest- und anderntheils ausschwemmt.

Die Frage, welche Pflanzen *stark* und welche *schwach* zu drainiren seien, kann einfach dahin beantwortet werden, daß eine Pflanze, welche ein sehr starkes Wurzelvermögen hat, weniger empfindlich an den Wurzeln ist, also weniger einer Drainirung bedarf als eine mit schwachem Wurzelvermögen, die also empfindlich ist und deßhalb geeigneter Vorkehrungen bedarf, daß ihr die Bodennässe nicht schädlich werde.

Die Masse, in welche man die Töpfe auf den Beeten einfüttert, muß selbstverständlich sehr durchlässig sein, um keine Nässe anzuhalten. Außerdem ist es gut, wenn man die Löcher, in welche die Töpfe eingesenkt werden, mit dem Pfahleisen oder sonst mit einem konischen Instrumente spitz zulaufend etwas tiefer macht, damit unter dem Abzugsloche des Topfes ein hohler, vertiefter Raum ist. Dies erleichtert nicht nur den schnellen Abzug des Wassers, sondern verhindert auch die Würmer am Einkriechen durch das Abzugsloch.

Otto Mau, Kunstgärtner.

Ein neues und wichtiges Fabrikat für die Gärtnerei.

Keinem Gärtner wird der Umstand unbekannt sein, daß im Frühjahr beim Auspflanzen der feineren Gewächse, die bis dahin im Gewächshause cultivirt worden sind und nun in's freie Land einzelnstehend oder in Gruppen ausgepflanzt werden, durch den mehr oder weniger schnellen Wechsel der atmosphärischen Luft, der häufig ungünstigen Witterung und besonders den freien

Sonnenstrahlen und dem Winde ausgesetzt, ein Stillstand in dem Wachsthum, häufig ein Zurückgehen, und sogar unter ungünstigen Umständen bei feineren Pflanzen der Tod eintreten kann, zum mindesten aber eine Stockung verursacht wird, was vielfach den Handelsgärtnereien, den Herrschafts- und Privatgärten Nachtheil bringt.

Ist auch in manchen Gärten hierin schon auf Mittel gedacht worden, diesem Uebelstande abzuhelfen, so ist die Anwendung solcher Mittel noch nicht allgemein und wird gewiß bald Anerkennung finden. —

Es betrifft die Anwendung von geölten Papierglocken, die über solche zärtlichere, aus dem Gewächshaus oder aus den Frühbeetkästen in's Freie ausgesetzten Pflanzen circa 14 Tage oder 3 Wochen gedeckt werden.

Durch diese Bedeckung von geölten Papierglocken wird diesen vorerwähnten Uebelständen abgeholfen, Wind, Sonnenstrahlen, Schlagregen, die häufigen Schloßen (Graupen), auch die im Frühjahr bei uns nicht selten vorkommenden Reife werden dadurch von diesen Pflanzen abgehalten, überhaupt den zärtlicheren Pflanzen durch nach und nach an Luftgewöhnung ein freudiges Gedeihen gesichert.

Die billige Herstellung dieser geölten Papierglocken läßt eine Anwendung in größerem Maßstabe ohne bedeutende Unkosten zu und empfehle ich solche zu Fabrikpreisen.

Preiscourante und Proben stehen zu Diensten.

Bernhard Thalacker in Erfurt.

Anmerkung des Herausgebers. Von dem Vortheile der geölten Papierglocken haben wir uns schon seit einer langen Reihe von Jahren überzeugt und können dieselben zu den verschiedensten Zwecken bestens empfehlen. Wir wandten sie zuerst zur Melonencultur im freien Lande an und haben dieselben schon im ersten Jahrgange des deutschen Magazins (1848) pag. 14 genau beschrieben.

Frage- und Antwort-Kasten.

172. Frage: Wie präparirt man Weißdorn-Samen, damit er im ersten Jahre aufgeht?

Antwort: Am besten ist es, wenn man die Samen sogleich nach ihrer Reife in geeignete Saatbeete aussäet.

Will man erst im Frühjahr säen, so schlägt man den Samen in halbfeuchten Sand oder sandige Erde schichtenweise ein, so daß die Samenkörner nicht zu dicht auf einander liegen, sondern durch die Ein-

fütterung von einander getrennt sind. Dieses Einschlagen kann in beliebige Gefäße geschehen, Töpfe, Kistchen u. dgl. Ueber Winter werden diese Gefäße an einen Ort gestellt, wo sie ebenso vor Wärme als vor Frost, aber auch vor Nässe geschützt sind, um das in den Samenkörnern ruhende Schlafleben weder zu unterdrücken noch anzureizen, bis die Zeit vorhanden ist, daß man zur Frühjahrssaat schreiten kann. Bewahrt man die Samen ganz trocken ohne Einschlagen auf, so trocknen sie sehr stark aus, und deßhalb braucht es nachher viel längere Zeit, bis die Feuchtigkeit nach der Aussaat wieder durch die harte Schale dringt, um den Keim zu erwecken, und bleiben dieselben deßhalb nicht selten bis zum zweiten Frühjahr in der Erde liegen, bis sie keimen. In halbfeuchter Einfütterung trocknen sie nicht aus, sondern die dem Inneren des Samenkornes inwohnende Feuchtigkeit bleibt erhalten und die harte Schale wird etwas weicher gemacht, so daß die Frühjahrswärme und geeignete Feuchtigkeit nach dem Ausäen die Keimung sehr befördert.

Diese Behandlung ist von größtem Vortheil bei allen Samen mit steinharter Hülle.

Um Samen, die trocken aufbewahrt wurden, schneller zum Keimen zu bringen, werden auch künstliche Mittel angewendet. Man weicht sie z. B. vor der Aussaat in Wasser ein, dem eine kleine Quantität Salzsäure zugesetzt ist, und stellt sie in eine etwas wärmere Temperatur; es erfordert dies aber eine große Vorsicht und einige Erfahrung, um des Guten nicht zu viel zu thun. Auch müssen die auf solche Weise gereizten Samen nach der Aussaat besonders gepflegt werden, damit das gewaltsam geweckte Leben nicht durch äußere Einwirkungen, etwa durch nachfolgende Fröste u. s. w., wieder zurückgedrückt oder gar ganz zerstört wird.

Antwort auf die 62. Frage, das Knotigwerden kohlartiger Gemüse betreffend:

Schon im Jahrgang 1863 wurde im Magazin diese Frage aufgestellt und im vorigen Jahrgang von Hrn. Schreibelmayer und in gegenwärtigem von Hrn. Exner Klage über das betreffende Uebel geführt, weßhalb ich mir erlaube, diese Herren auf ein Mittel aufmerksam zu machen, welches sich bei mir vollkommen bewährte.

Man nehme halb Erde und halb Torfasche, menge es durcheinander, dann mache man die Löcher, worein die Pflanzen gesetzt werden, fülle sie mit dieser Mischung und setze alsdann die Pflanzen darein, so daß ihre Wurzel sammt Stengel davon umgeben ist, fülle alsdann

vollends zu und gieße an. Auf diese Weise werden die Insekten, welche das Knotigwerden der Stengel verursachen, von denselben abgehalten, indem ihnen die Torfasche unangenehm, den Pflanzen aber nicht nachtheilig ist.

Einer in neuerer Zeit zugekommenen Anfrage, wie kaltflüssiges Baumwachs bereitet werde, zur Nachricht, daß diese Frage als 21. schon im Jahrgang 1861 im Fragekasten aufgenommen und im gleichen Jahrgange pag. 205 beantwortet wurde. Da so mancher Leser nicht im Besitze dieses früheren Jahrganges ist, so folgt hier die damals von Hrn. C. Nagel angegebene und auch von dem Herausgeber erprobte Bereitungsart.

Man nehme ½ Pfund Colophonium, ½ Pfund weißes Harz und ¾ Quart Spiritus (Alkohol); thue das Colophonium mit dem Harze, beides kleingeschlagen, in eine angemessene Casserole, setzt dieselbe über ein ganz gelindes Kohlenfeuer, bis der Inhalt flüssig ist, nehme alsdann das Gefäß ab, gieße unter fortwährendem Umrühren den Spiritus langsam in kleinen Portionen ein und rühre so lange um, bis sich Alles gleichförmig mit einander vermischt hat. Sollte die Verbindung der Harze mit dem Spiritus nicht vollständig genug erscheinen, so kann man das Gefäß noch einmal über das Kohlenfeuer setzen, um es etwas mehr zu erwärmen. Das Kohlenfeuer darf bei dieser Prozedur nur aus ganz leichter Gluth bestehen, um zu verhüten, daß der Spiritus Feuer fängt; sollte dies aber dennoch geschehen, so kann die Flamme schnell durch Ueberdecken eines zu diesem Zwecke aus Vorsicht in Bereitschaft gehaltenen nassen Tuches erstickt werden. Ist die Auflösung fertig und etwas abgekühlt, so wird sie in beliebigen Glasflaschen aufbewahrt.

Wenn dieses Baumwachs zu dick wird, so kann durch Beimischung von etwas Spiritus der gewünschte Flüssigkeitsgrad schnell wieder hergestellt werden.

Briefkasten.

Hrn. E. R. in Döbeln: Bewußte abgeschnittene Blumen kamen während meiner längeren Abwesenheit an und konnten nach meiner Zurückkunft, als gänzlich verdorben, nicht mehr beurtheilt werden.

Denjenigen Herren, welche sich darüber beklagen, daß ihnen die Cataloge, welche als beigelegt angezeigt werden, nicht zugekommen, zur Nachricht, daß erstlich nicht immer so viele Cataloge eingesendet werden, um in jedes Exemplar des Magazins beigelegt werden zu können, denn wenn, wie es oft geschieht, nur einige Hundert disponibel sind, so versteht es sich

von ſelbſt, daß etwelche Tauſend Abonnenten leer ausgehen. Außerdem kommt es aber auch nicht ſelten vor, daß beigelegte Blätter in den Buchhandlungen oder Poſten herausfallen oder gar herausgenommen werden, was von hier aus unmöglich verhindert werden kann; die Verlagshandlung trifft alſo keine Schuld, und noch weniger den Herausgeber, welcher weder mit der Beilegung noch mit der Verſendung etwas zu thun hat.

Literatur-Berichte.

(Fortſetzung.)

25) **Der Königl. botaniſche Garten in München.** Von Max Kolb, königl. botaniſcher Garteninſpektor. München. Verlag von Herm. Manz. 1867.

München iſt weit über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinaus bekannte Stadt der Kunſt und Wiſſenſchaft, es iſt deßhalb wohl gar nicht anders zu erwarten, als daß auch das Fach der botaniſchen Wiſſenſchaft und der Pflanzenkultur dort in einem hervorragenden Maße vertreten ſein werde, daß alſo auch ein botaniſcher Garten von Bedeutung dort exiſtire. Ein Inſtitut, an deſſen Spitze ein Martins ſtand, an dem jetzt ein Nägeli ſteht, an dem ein Liebig ſeine hochwichtigen Experimente macht, das ſich der lebhafteſten Unterſtützung kunſtſinniger Regenten zu erfreuen hat, wie könnte dort wohl ein anderer, als ein auf bedeutender Höhe ſtehender, der Neuzeit angemeſſener Standpunkt erwartet werden? Wenn dieſes Inſtitut von andern überragt wird, ſo muß vor Allem der Grund in deren längerem Beſtehen, in bedeutenderen Geldmitteln und ganz beſonders auch in viel günſtigeren klimatiſchen Verhältniſſen zu ſuchen ſein, deren letztere in München nichts weniger als begünſtigend angeſehen werden können. Gehen wir auf den Urſprung des botaniſchen Gartens zurück, ſo müſſen wir uns wundern, wie es möglich war, aus dem früheren Grundſtücke das zu machen, was es geworden iſt. Daſſelbe beſtand etwa 90 Jahre vor der Zeit der Uebernahme (1809) aus Sandgruben, welche ſpäter durch Einfüllung von Schutt, Steingerölle und Urbau zu Culturflächen umgewandelt wurden, die nur eine ganz geringe Decke von vegetationsfähiger Erde erhielten. Was es heißt, einen ſolchen Grund nicht blos für irgend eine paſſende Cultur, z. B. für Wieſen umzugeſtalten, kennt wohl Jeder, der ſich mit irgend einem Pflanzenbau beſchäftigt, und er wird deßhalb um ſo beſſer einſehen, was es heißt, einen ſolchen Grund für einen botaniſchen Garten umzubilden, in dem alle mögliche Pflanzen gezogen werden ſollen. Dieſe Umgeſtaltung

machte nicht weniger als 80,000 Fuhren Gartenerde nothwendig. So ging es durch alle Theile, es mußte die Instandsetzung im wahren Sinne des Wortes erkämpft werden. Im Jahre 1854 mußte ein Theil des Gartens und mit diesem die Gewächshäuser der Erbauung eines für die dort abzuhaltende allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung bestimmten Glaspalastes zum Opfer gebracht werden. Dieser Umstand machte die Erbauung provisorischer Gewächshäuser im sogenannten kleinen Garten nothwendig, um die Pflanzenschätze einstweilen nothdürftig unterzubringen, weil man im Sinne hatte, den großen Glaspalast nach Beendigung seiner ersten Bestimmung zu Gewächshauszwecken zu benützen, was sich aber später als unthunlich erwies. Das Baufälligwerden der provisorischen Häuser machte es dringend nothwendig, an die Erbauung neuer zu denken, und es wurde nach den eingehendsten Vorbereitungen im Jahre 1860 mit dem Bau eines ganzen Complexes von Gewächshäusern begonnen, welche alle Culturen umfassen, die man jetzt an eine derartige Anstalt beansprucht.

Mit dem Garten ist zugleich ein pflanzenphysiologisches Institut und ein botanisches Museum verbunden, welche beide Anstalten für sich bestehen, aber dennoch durch ihre Verbindung hervorragende Spitzen des Ganzen bilden.

Die Bauten wurden im Jahre 1864 vollendet, aber wegen vollständigem Austrocknen erst im Jahre 1865 bezogen, und nun nach erfreulicher Erprobung der ebenso gelungenen als architektonisch schönen Baulichkeiten unternahm es der technische Vorstand des Gartens, Herr Garteninspektor Kolb, eine Beschreibung des Garteus von seiner ersten Entstehung an bis auf seine jetzige Vollendung nebst den nöthigen Plänen herauszugeben, welche nicht nur für Diejenigen, welche mit ähnlichen Einrichtungen zu thun haben, sondern überhaupt für jeden Fachmann oder Laien, der sich für die Gartenkunst interessirt, von nicht geringem Werthe ist.

26) **Der Weinstock in Privatgärten und als Hausschmuck.** Von C. A. J. Kruse. Hamburg und Leipzig. Verlag von Jean Paul Friedrich Richter. 1868.

Der Hr. Verfasser hatte bei der Bearbeitung hauptsächlich die klimatischen Verhältnisse Norddeutschlands im Auge, allein auch in Süddeutschland gibt es Gegenden und Lagen genug, in welchen der Weinstock nur unter besondern Bedingungen und bei besonderer Behandlung Früchte trägt und reift; es ist deßhalb diesem Werkchen ein weit größerer Verbreitungs- und Nutzungsbezirk angewiesen, als vielleicht

beabsichtigt war, und in der That gibt es auch kein Fruchtgewächs, welches einen so kleinen Bodenraum in Anspruch nimmt wie die Weinrebe, weil ihre Ausdehnung keine Grundfläche, sondern nur aufrechte Flächen, Bretterzäune, Mauern, Wandungen von Gebäuden überzieht; keines ist auch so dekorativ wie dieses.

Diese Behandlung ist vom ersten Anfang, vom Steckling und Absenker an, durch alle Perioden hindurch mit faßlicher Einfachheit besprochen und die Erklärungen durch deutliche Abbildungen unterstützt, so daß auch ein förmlicher Laie, der in seiner Nähe nirgends Gelegenheit hat, sich durch eigene Anschauung oder Nachfrage zu unterrichten, mit diesem Büchlein in der Hand sich der Pflege eines Weinstockes zu erfreuen vermag. Nur in einem Punkte, der aber nicht auf die Cultur, sondern nur auf physiologische Grundsätze von Wichtigkeit ist, können wir uns nicht einverstanden erklären, nämlich auf die beim Besprechen des Ringelns geäußerten Ansichten der Säftecirkulation.

27) **Anleitung zum rationellen Anbau der Handelsgewächse.** Von Dr. William Löbe. Stuttgart. Verlag von Cohen und Risch. 1868.

Der Hr. Verfasser unternahm die dankenswerthe Aufgabe, ein Werk über den Anbau der Handelsgewächse: der Fabrik-, Farbe-, Gewürz-, Gespinnst-, Oel-, Arznei- und Specereipflanzen, behufs Erzielung einer höheren Bodenrente herauszugeben, und liegt uns nun die erste Abtheilung desselben vor, welche die Gewürzpflanzen enthält, und zwar: Anis, Fenchel, Hopfen, Koriander, Kümmel, Majoran, Meerrettig, Safran, Senf und Waldmeister.

Den Hauptzweck „Erzielung einer höheren Bodenrente" streng im Auge behaltend, werden alle hiezu dienlichen Verhältnisse in möglichster Kürze und dennoch genügender Faßlichkeit auf eine Weise besprochen, daß auch der Anfänger sich unter dieser Anleitung schnell in dieses landwirthschaftliche Betriebsfach einarbeiten kann. Es wurden bei der Bearbeitung die gründlichsten Erfahrungen erprobter Fachmänner benützt, wie z. B. bei dem Hopfen, welcher Abschnitt sich der Mitwirkung des rühmlichst bekannten Begründers des Hopfenbaues zu Neutomysl und Bukow, Hrn. J. J. Flateau, zu erfreuen hatte, zu dessen ehrendem Andenken das Bildniß desselben der Schrift beigegeben ist. Wo solche anerkannte Kräfte zusammenwirken, da bedarf es wohl keiner besondern Versicherung, daß eine solche Schrift gediegen und deßhalb jedem Landbesitzer sehr zu empfehlen ist.

Sollte es uns gestattet sein, einen Wunsch beizufügen, so wäre es der, daß bei der Besprechung der botanischen Verhältnisse auch

das natürliche Vorkommen der einzelnen Gattungen beigefügt wäre, was bei einer etwaigen zweiten Auflage leicht nachgeholt werden könnte.

28) **Die Baumschule, ihre Anlage und Unterhaltung.** Von Julius Scell. Leipzig. Arnoldische Buchhandlung. 1864.

Unter 21) besprachen wir ein Werk unter gleichem Titel, allein jenes beschränkt sich auf die Obstbäume, während das vorliegende auch Zierbäume und Sträucher in sich schließt.

Der Hr. Verfasser, Großherzogl. Sächsischer Gartenconducteur, ist als gediegener Fachmann bekannt und bewährt sich auch als solcher in diesem seinem Werke, indem er ebenso sein Wissen wie die Gabe klarer Mittheilung an den Tag legt.

Die ausführliche Beschreibung der Vermehrung und Veredlung der verschiedenen Gehölzarten macht dieses Werk auch für denjenigen Gärtner werthvoll, welcher keine allgemeine Baumschule besitzt, sondern sich nur mit einzelnen besonders begehrten Gattungen oder Arten befaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Georginen in 50—100 der vorzüglichsten Sorten (darunter Neuheiten von 1868 und 69) mit Namen, in ungetheilten Topfknollen, 1000 Stück zu 35 Thlr., 100 Stück zu 4 Thlr.; Cyclamen europaeum, I. Qual., sehr starke Knollen, 1000 Stück 12 Thlr., 100 Stück 1⅓ Thlr., in mittleren Knollen, blühbar, ganz vorzüglich, 1000 Stück 8 Thlr., 100 Stück 1 Thlr., empfiehlt

Adolph Minner,
Kunst- und Handelsgärtner in Salzungen.

Hohe und niedere, sowie best formirte Obstbäume ausgezeichneter Qualität in den edelsten Sorten, Beeren- und Schalen-Obst, besonders kräftige Reben als Setzlinge und in Körben, Alleebäume und Sträucher, Nadelhölzer, Schlingpflanzen, Rosen, Setzlinge für Baumschulen und Eisenbahndämme ꝛc. (Cataloge gratis) empfiehlt

Fr. Reuner,
Baumschulbesitzer in Berg-Stuttgart.

Von der im 7. Heft 1868 beschriebenen und abgebildeten buntblätterigen Weichselkirsche „Kronprinzessin Victoria“ sind hübsche Stämmchen je nach Größe das Stück zu 3, 5 und 10 Thaler abzugeben von dem Züchter derselben

Joseph Kratz, Lehrer, in Hochheim bei Erfurt.

Gesuch.

Gesucht werden 250 Stück gewöhnliche saure Kirschen- und 250 Stück Pflaumenbäume (sogenannte Muspflaumen); die Bäume dürfen nicht unter 6 Fuß Stammhöhe haben; nebst Preisangabe, von

J. v. d. Lippe,
Kunst- und Handelsgärtner in Neustadt-Eberswalde.

Gesuch.

Große Quantitäten von Rosa villosa, Hagebutten, werden gesucht im
Pomologischen Institut zu Ringelheim (Hannover).

Catalage sind erschienen und zu beziehen durch folgende Firmen:

August Napoleon Baumann und Söhne in Bollwiller im Elsaß. Frucht- und Zierbäume und Sträucher, Freiland-, Kalt- und Warmhauspflanzen.

R. Binter (vormals W. Jungbauer) in Stuttgart. Obst- und Zierbäume und Sträucher, Beerenobst, Rosen 2c.

William Bull, King's Road, Chelsea, London S. W. Neuheiten, seltene und empfehlenswerthe Flor-, Blatt- und Dekorationspflanzen.

Gautreau Vater, Rosist in Brie-Comte-Robert, Dep. Seine u. Marne, Frankreich. Spezialität von Rosen.

Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig. Neuheiten, Zwiebel- und Knollengewächse, sowie Artikel zu veränderten und Engros-Preisen.

J. Linden in Brüssel. Neuheiten und seltene Pflanzen verschiedener Familien.

Ambroise Verschaffelt in Gent. Deßgleichen.

C. Schulz in Hanau. Spezialitäten in Azaleen, Rhododendron und Amaryllis.

Narcisse Gaujard (Nachfolger von Ad. Papeleu) in Gent (Belgien). Obst- und Zierbäume und Sträucher, Setzlinge für Baumschulen, Coniferen, Rhododendron, Azaleen, Rosen, Staudengewächse, Kalt- und Warmhauspflanzen 2c.

Königl. Niederländische Baumzucht-Gesellschaft „Linnaeus" in Watergraafsmeer bei Amsterdam. Obstbäume in allen Größen und Formen, Wald- und Zierbäume und Sträucher, Sämlinge, Coniferen, Schlingpflanzen, Rosen, Stauden und Zierpflanzen für den freien Grund, Kalt- und Warmhauspflanzen, Zwiebeln und Knollen, Federvieh.

Personal-Notizen.

Ein junger solider Mann aus anständiger Familie sucht bis Frühjahr in einer größeren Gärtnerei, am liebsten in einem Hofgarten, als Lehrling einzutreten. Gefällige Offerten wolle man unter Chiffre: „H. D. poste restante Anspach in Bayern" franco aufgeben.

Artistische Beilage:

Primula Auricula fl. pl.

Primula Auricula fl. pl.

Die internationale Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg im September 1869.

(Mit Abbildung.)

Die Hamburger Ausstellung war vor, während und nach derselben das Losungswort aller Gärtner und Gartenfreunde, deßhalb können die verehrl. Leser des Deutschen Magazins mit Recht erwarten, daß auch hier einige Worte darüber gesprochen werden, soweit es nicht schon durch Mittheilung der Resultate des Preisgerichts geschehen, ja Manche werden es wohl schon früher erwartet haben, allein der Umstand, daß jede Besprechung durch bildliche Anschauung gewinnt, die Anfertigung der Bilder aber Zeit erfordert, ist die Ursache, daß eine Verspätung um ein Heft eintrat.

Alles zu beschreiben, in's kleinere Detail einzugehen, oder vollends die Pflanzenschätze einzeln aufzuführen, das erlaubt der beschränkte Raum eines Journals nicht, es würde am Ende den Leser auch durch ein nicht zu vermeidendes catalogartiges Gewand ermüden, wir müssen uns daher darauf beschränken, in erzählender Form einen Hauptüberblick zu geben, denn das Material ist riesenmäßig, das sich hier darbot.

Wollte man den Gesammteindruck in einen Satz zusammenfassen, so müßte derselbe lauten:

„So wie die Hamburger Ausstellung war noch keine da!"

Aber unwillkürlich würde sich der Gedanke daran knüpfen, ob es wohl möglich wäre, an anderem Orte dieselbe zu überbieten? — Diese Frage unbedingt mit einem „Ja" zu beantworten, möchte dem Unternehmendsten schwer fallen, selbst die Frage, ob eine Stadt, in welcher irgend eine der nächsten internationalen Ausstellungen stattfinden wird, auch nur das Gleiche zu bieten im Stande sein werde, wird wohl bei den Meisten ein Achselzucken verursachen.

Wer die Ausstellung nicht gesehen, wer die Lokalität nicht kennt, und wem der Muth der Hamburger, etwas Großes, Außerordentliches zu unternehmen, fremd ist, der könnte leicht glauben, eine einseitige Vorliebe habe die Feder geführt, als sie den Zweifel über die Rivalitätsfähigkeit einer anderen Stadt niederschrieb. Führen wir die Gründe an, so muß jedes Mißtrauen fallen. Was also erstens die Lokalität anbelangt, so war, wir möchten sagen das Rohmaterial, in günstiger Weise vorhanden, das von einem Gartenkünstler, Hrn. Jürgens, der sein Talent schon durch Anlegung des

zoologischen Gartens in Hamburg rühmlich bethätigt hat, zu einem Landschaftsbilde umgeschaffen wurde, das man lieblicher sich kaum denken kann. Ein ehemaliger Festungsgraben, der die Mutterstadt Hamburg von der Vorstadt St. Pauli und der enge mit dieser verbundenen Nachbarstadt Altona trennt, der vordem nur steile Böschungen und unten im Grunde einen Wassergraben hatte, wurde von dem ingeniösen Künstler mit einem Aufwande für Erdarbeiten von etwa 25,000 Thalern in ein reizendes landschaftliches Bild umgeschaffen *). Von größtem Vortheil war, daß schon große Bäume vorhanden waren, welche bleiben konnten und mit kluger Berechnung so benützt wurden, daß die Anlage den Schein von etwas schon Fertigem erhielt.

Obgleich ganz enge zwischen zwei äußerst belebte große Handelsstädte eingeklemmt, war die ganze Anordnung so getroffen, daß man von deren Treiben nichts gewahr wurde, sondern man sich in einer paradiesischen Gegend auf dem Lande zu sein dünkte; nur wenn man sich der rechten Seite der Anlage, vom Haupteingange aus, näherte, wo der Blick die Elbe erreichte, kehrte das Bewußtsein zurück, daß man sich an einem Orte befand, der mit der ganzen Welt im Verkehr steht.

So großartig die Sache angelegt war, so bemerkte man doch bald genug, daß der Raum für die angemeldeten Gegenstände und Sammlungen bei Weitem nicht ausreiche, es wurde deßhalb noch ein zweiter großer Platz acquirirt, der jedoch jenseits der breiten Straße liegt, welche Hamburg mit St. Pauli und Altona verbindet, nämlich ein Stück des sog. Heiliggeistfeldes. Um nun dennoch eine ungehinderte Verbindung der beiden Ausstellungsplätze herzustellen, die durch die Straße getrennt waren, so wurde eine in ihrer Art meisterhafte hölzerne, über 200 Fuß lange Brücke von dem Hauptausstellungsplatze quer über die Straße hinweg zu dem andern Platze (Annex, sagen die Franzosen) erbaut, welche gerade mitten über der Straße mit einem luftigen Pavillon gekrönt war. Dieser Pavillon, wie auch die ganze Brücke, war mit Flaggen, Guirlanden und Trophäen reich geschmückt, welche lustig im Winde flatterten und harmonisch zu dem Menschengewimmel stimmten, das in hunderttausendfältiger Zahl vom frühesten Morgen bis in die tiefe Nacht unter der Brücke hin und her wogte. Ist die Kommunikation auf jener Straße auch zu andern Zeiten eine ganz außerordentliche, so wuchs sie zur Zeit der Ausstellung zu einer wahren Fluth an, und gewann durch die vielen Fremden, das herrliche Wetter und den allgemeinen Jubel einen festlichen Anstrich, der Jedem unvergeßlich bleiben wird. Warf man von dem

*) Um sich die Sache zu verdeutlichen, möge man den im 7. Hefte mitgetheilten Plan zur Hand nehmen, welcher die Beschreibung faßlicher machen wird.

Pavillon auf der Brücke aus einen Blick auf das unten befindliche Wogen von Menschen und Fuhrwerken aller Art, so wurde Einem ordentlich schwindlich von dem farbenreichen Gewimmel, doch konnte dieser Blick nur im Vorübergehen gemacht werden, weil die aufgestellten Ordnungsmänner stets zum Weiterschreiten antrieben, um keine zu große Stockung entstehen zu lassen, denn wenn man bedenkt, daß an einem Tage über 70,000 Menschen die Ausstellung besuchten, welche Alle wenigstens zweimal, sehr Viele auch mehrere Mal die Brücke passirten, so wird es Jedem erklärlich werden, wie nothwendig ein möglichst schnelles Ueberschreiten der Brücke geboten war.

Die Erwerbung und Einrichtung dieses zweiten Platzes war von ungemeinem Vortheil, nicht nur wegen Vermehrung des Raumes an und für sich, sondern auch ganz besonders in ästhetischer Beziehung, weil hiedurch alle Gegenstände, welche den guten Eindruck einer Gartenanlage stören könnten, z. B. Maschinen, Geräthe, Baumschulen 2c., von dem Schmuckraum entfernt wurden.

Betrachtet man den Plan, so könnte es wohl etwas räthselhaft erscheinen, warum der Haupteingang in den Ausstellungspark nicht von der Seite der Stadt her (obere Seite des Plans), sondern entgegengesetzt (untere Seite des Plans), nämlich von der Vorstadt St. Pauli aus, eingerichtet wurde. Auch dem Besucher, der von der Stadt aus herbeikam, mußte dies auffallen, allein wenn man das Terrain näher in's Auge faßt, so wird man diese Anordnung nur billigen können und es loben müssen, daß der Künstler die Kirchthurmsinteressen dem Schönheitssinn und der Allgemeinheit zum Opfer brachte.

Die erste Grundbedingung eines Haupteinganges ist, daß möglichst viele Menschen und Gefährte passiren können, ohne die anderweitige Passage zu hindern oder durch dieselbe gehindert zu werden, und dieses war hier viel leichter zu erreichen, als wenn man den Haupteingang hätte möglichst nahe an das Stadtthor, also an den Millernthordamm verlegen wollen, wo außer der Ausstellungszeit schon ein Gedränge ist, welches das Gehen erschwert, wo also auch vollends ein Wagenverkehr das höchste Drangsal verursacht hätte. Außerdem kamen auch viele Tausende täglich von der Seite St. Pauli's und Altona's und von den Landungsbrücken der Dampfschiffe her, denen allen der Eingang auf dieser Stelle der bequemste war.

Ist möglichst großer Raum und ungehinderte Passage vor einem Eingange eine unbezweifelte Nothwendigkeit, so ist sie es auch ebenso innerhalb desselben, weil er der bei Weitem größeren Mehrzahl auch wieder zum Ausgange dient, denn die kleineren Nebenausgänge werden nur von einer verhältnißmäßig kleineren Anzahl der Besucher benützt.

Diese Gründe sind stichhaltig genug, die Anlage des Haupteinganges auf dieser Seite des Platzes zu machen, allein sie werden auch noch bedeutend

verstärkt durch die Rücksicht auf die Schönheit des Ganzen, welche verlangt, daß man gleich beim Eintritt in einen Raum einen Hauptüberblick über denselben und zwar von der günstigsten Seite aus gewinne, und dies ist hier in vollkommenstem Maße erreicht worden. Ein flaches Terrain breitet sich hier aus, von welcher aus man über das lieblichste Thal hinweg die gegenüberliegende, theilweise mit starkem Gefäll ansteigende Anhöhe und die darauf erbaute lange Front der Ausstellungsgebäude mit einem Blick übersehen kann. Dieser großartige Anblick wird noch vermehrt durch den Hintergrund, den die Stadt mit ihren Thürmen, der großen Windmühle und andern hervorragenden Gebäuden bildet.

Machen wir nun, den Plan im 7. Hefte zur Hand, einen flüchtigen Ueberblicksgang durch die Anlage. Eingetreten wenden wir uns sogleich links an einer langen Halle vorüber, welche allerlei Geräthe und Produkte enthält, deren Einzelnbeschauung wir vorerst unterlassen, um den Park in seiner ganzen Ausdehnung zu durchwandeln. Wir gehen, alle die prachtvollen Blumen-, Gesträuch- und Baumgruppen, welche die Rasen zieren, nur flüchtig betrachtend, den äußersten Weg links hinauf, kommen beim Millernthordamm an der Verbindungsbrücke*) vorüber, sehen oben einen Nebeneingang, welcher nur für die Fuhrwerke bestimmt war, welche die Ausstellungsgegenstände brachten. Hier wurde ein kleines Gebäude errichtet, das eine Filialpost- und Telegraphen-Anstalt enthielt, um von der Ausstellung aus mit der ganzen Welt verkehren zu können. Wenden wir uns nun rechts, so befinden wir uns auf einem mit großen Bäumen besetzten Plateau, dessen Mittelpunkt die Hauptrestauration der Ausstellung einnimmt. Dieses Gebäude enthält einen schönen Speisesaal nebst den übrigen nothwendigen Räumlichkeiten. Der freie Raum um das Gebäude herum ist mit einer Unzahl von Tischen und Stühlen besetzt, an welchen sich die bunteste und munterste Menge erfrischt und vergnügt. Haben wir die drei Seiten dieses Gebäudes umgangen, so kommen wir in der Ecke hinten an das Hauptbureau, an welches sich die Einzeln-Bureau's der Regierungs-Kommissäre der verschiedenen Länder anschließen. Vor diesen Bureau's ist eine offene Gallerie, von welcher aus man in den linken Flügel des Haupt-Ausstellungs-Gebäudes eintreten kann, wir aber ziehen jetzt vor, hier nicht einzutreten, sondern den freien Platz vor dem Gebäude entlang zu gehen, wo wir in den offenen Hallen an der Vorderfronte die prachtvollen hochstämmigen, in Töpfen erzogenen Rosenbäume betrachten, und treten nun in den Mittelbau, die sogenannte Festhalle, ein. Beiliegende Abbildung zeigt den inneren Haupttheil derselben. Es ist eine gewölbte Halle,

*) Diese Brücke ist auf dem Plane nicht angegeben, weil dieser ausgefertigt wurde, ehe an die Erwerbung eines zweiten Grundstücks gedacht wurde.

welche hinten in eine halbrunde Nische endigt. Auf erhabenem Sockel sitzt die riesengroße Statue der Göttin Flora, im Begriffe, den würdigsten Ausstellern Kränze auszutheilen, deren einen sie zum Wurf bereit in der Hand hält, während eine Menge derselben vorräthig neben ihr liegen. Zu ihren Füßen sprudelt ein lebendiger Quell, das Sinnbild der nie ruhenden, allschaffenden Natur. Rechts und links von diesem Born führen Treppen rings um das Fußgestell der Statue auf die erhöhten Gallerien der Halle, welche der zeichnenden und beschreibenden Gartenkunst gewidmet sind, und welche bei der Eröffnung der Ausstellung und der Verkündigung der Preisertheilungen dem reizenden Damenflor Hamburgs zum Zuschauen dienten. Auf dem ersten Treppenabsatze, da wo auf unserem Bilde die Schrift angebracht ist: „Dem Verdienste seine Krone", wurde ein großer Glaskasten aufgestellt, welcher die prachtvollen Silbergeräthe enthielt, welche von hohen Gönnern der Ausstellung als Ehrenpreise für die ausgezeichnetsten Leistungen ausgesetzt waren.

Rechts und links an diese 80 Fuß hohe imponirende Halle schlossen sich Längsflügel von je 140 Fuß Länge an, welche zur Aufnahme von Warmhauspflanzen bestimmt waren. Der eine Flügel, rechts vom Haupteingange, war in 2 Abtheilungen getheilt, deren jede einen besondern gesteigerten Wärmegrad, der durch eine Wasserheizung erzielt wurde, unterhielt. Der Flügel auf der linken Seite war nicht geheizt, sondern nur durch gute Bedeckung und Abschluß nach Außen gegen etwaige rauhe Witterung geschützt. In beiden Flügeln dominirten Prachtexemplare der Fürsten des Pflanzenreichs, Palmen und ähnliche Pflanzen, zwischen denselben die verschiedensten Schätze warmer Zonen, worunter besonders die Orchideen große Aufmerksamkeit erregten, sowie auch bei Kennern die neuesten Einführungen.

Trat man am Ende des rechten Flügels heraus, so befand man sich in einem bedeckten Gange, welcher nach einem länglichrunden zeltartigen Gebäude führte, das auf dem Plane als „Obst-Ausstellung" bezeichnet ist. Dies war nämlich anfangs seine Bestimmung, es wurde aber nach Verlegung des Obstes in den zweiten Ausstellungsplatz zur Aufnahme der Kalthauspflanzen und der abgeschnittenen Blumen verwendet.

Das überwölbte Reservoir der Hamburger Wasserleitung, sog. Wasserkunst, wurde als erhöhtes Podium für das Hauptzelt benützt, allein bald erschien dieser große Raum unzulänglich, und deßhalb wurden rings herum noch zwei Gallerien angebaut, so daß der ganze Bau einen Längsdurchmesser von 250 Fuß erreichte. Der mittlere Raum war am Rande herum und der Länge nach mit tafelartigen Gestellen besetzt, welche ausschließlich mit kleinen Topfpflanzen und mit Bouquet-Artikeln ausgefüllt waren. Die beiden Umfassungsgallerien hatten zu beiden Seiten ähnliche Gestelle, welche die abge-

ſchnittenen Blumen, die Sommerpflanzen-Sortimente und die Marktpflanzen beherbergten. Die Anordnung dieſer Einrichtung und Aufſtellung war ſo praktiſch, ſo leicht Alles zu überſchauen, daß ſie für zukünftige Ausſtellungen ſehr zur Nachahmung zu empfehlen iſt.

Nachdem wir auch hier einen ſchnellen Umgang gehalten, treten wir über eine Treppe herunter auf einen Hauptweg und kommen mit leichter Schwenkung, von den Tönen eines wohlbeſetzten Orcheſters angelockt, an die ſog. Schweizerei. Dies iſt eine Bierhalle, in welcher — der Anzeige nach — echtes Dreher'ſches Wiener Bier von echten Wiener Kellnerinnen kredenzt wird. Auffallend war hier, daß die ſehr kleinen Biergläſerchen zudem nur halb gefüllt waren, aber für ſehr voll bezahlt wurden, und daß die echten Wienerinnen nur rein Hamburgiſch ſprachen. Gleichviel, die Sache zog, und zwar um ſo mehr, als hier, auf dem ſog. Stintfange, der prachtvollſte Ausſichtspunkt auf den Hafen mit ſeinen in buntem Flaggenſchmuck ſchimmernden Hunderten von Schiffen aller Welttheile iſt. Stand man hier auf der Anhöhe von 200 Fuß über dem Flußbett der Elbe, ſo war der Anblick in der That ſo überwältigend, daß man Ausſtellung und Alles vergaß, denn eine ganze Welt thut ſich hier vor den Blicken auf, unten vor unſern Füßen der mächtige Elbſtrom, auf welchem Schiffe jeder Größe vor Anker liegen oder in geſchäftiger Eile ſich zwiſchen einander hindurchwinden, Nachen nur einen Mann tragend, von der Entfernung geſehen Nußſchalen gleichend, bis zu den rieſigen Ueberſee-Dampfern, welche den Verkehr mit dem mächtigen Nordamerika vermitteln und deren Prachteinrichtung gegen ein Eintrittsgeld von 4 Schillingen (10 Kreuzern) zu ſehen Niemand gereuen wird. Der Blick ſchweift hinüber über die breiten Arme der Elbe und die dazwiſchenliegenden mehr als halbſtundenbreiten Inſeln nach Harburg und die mit dunkelgrünem Walde bewachſenen Anhöhen, er folgt dem Laufe des Fluſſes und ſieht den Dutzenden von Schiffen nach, welche mit eintretender Ebbe den ſichern Hafen verlaſſen, um ihre unſichere Fahrt über das trügeriſche Weltmeer anzutreten. Staunen ergreift uns, wenn wir in den mächtigen Koloſſen gleichſam den Geiſt und die Macht des Menſchen verkörpert ſehen, die er über die Elemente auszuüben im Stande iſt, mit Bangen aber ſehen wir die Reiſenden und Auswanderer zum Abſchiede die Tücher ſchwingen, denn der Gedanke, ob ein Wiederkehren oder auch nur das Erreichen der neuen Heimath möglich iſt, drängt ſich unwillkürlich unſerem Inneren beengend auf. Zu einer andern Stunde, zur Zeit der Fluth, wenn die Schiffe mit dem Steigen des Waſſers den Strom heraufſchwimmen, da erwacht ein anderes Gefühl in uns, denn jetzt wehen die Tücher nicht zum ungewiſſen Abſchiede, ſondern zum Willkomm, Freude ſtrahlt auf den Geſichtern, daß die Drangſale einer Seefahrt überſtanden, daß die heimathliche Erde

wieder betreten, die lieben Angehörigen in die Arme geschlossen werden können.

Kaum sagten wir, daß Einen der Blick von dieser Stelle aus die Ausstellung und Alles vergessen lassen könne, und wahrlich dieser Ausspruch bewahrheitet sich sogleich an uns selbst, denn wir vergaßen schon bei der Erinnerung daran, daß wir nicht den Genuß nachgenießen, sondern den freundlichen Leser auf einem Gange durch den Ausstellungspark begleiten wollten, er wird es uns aber nicht verargen, daß wir von dem Hauptzwecke abschweiften, sondern sich dadurch anregen lassen, wenn es ihm irgend möglich, diesen einzigen Punkt selbst einmal zu besuchen, wenn auch keine Gartenbau-Ausstellung dort stattfindet, denn sicher wird Hamburg diese reizende Anlage weder in Nichts zerfallen lassen, noch dem Zutritt verschließen, möge sie auch in Zukunft eine Bestimmung erhalten, welche sie wolle.

Doch nun wieder weiter, der Wege sind noch so viele! — Wir gehen ein klein wenig rückwärts, auf den Weg, der an der Mitte des Hügels hinzieht, und kommen dort auf die beiderseitige Anhöhen mit einander verbindende, kühn über das Thal gespannte, 300 Fuß lange Drahtseil-Brücke, welche zugleich als Ausstellungs-Gegenstand dient, für deren Erbauung der erprobte Ingenieur, Hr. C. Heckmann in Hamburg, den ersten Preis erhielt. Haben wir vom Ende der Brücke aus das gegenüberliegende Plateau betreten, so liegt uns zur rechten Hand eine lange offene Halle, welche Gemüse-Sammlungen enthielt. Weiter schreitend befinden wir uns an einem Ranme, wo theils in offenen Hallen, theils ganz im Freien ein herrliches Hamburger Aktienbier in angemessenen Seideln ausgeschänkt und kalte Speisen verabreicht werden, welche beide bei dem ermüdenden Treiben recht wohl behagen, weßhalb auch hier stets zahlreiche Gesellschaft zu treffen war. Fremde Trachten sieht man hier, fremde Sprachen hört man, ganz besonders aber alle Dialekte Deutschlands, da tönt auf einmal eine bekannte Stimme in unser Ohr, man blickt sich um und gerade in das Gesicht eines lieben Freundes, den hier zu treffen man nicht geahnt hatte. Nun sitzt man fest bei Fragen und Erzählungen, man stößt auf's Wohlergehen an, die Zunge löst sich immer mehr, nicht durch Hoff'sches, sondern durch einfaches Hamburger Aktien-Malzextrakt, der Abend rückt heran, die Wanderung durch die weiteren Theile der Ausstellung wird auf morgen verschoben, und nun geht es an der noch anstoßenden, Geräthe und Produkte enthaltenden Halle vorüber dem zunächstliegenden Haupt-Ein-, jetzt Ausgang zu, um am Arm des Freundes irgend eine Hauptmerkwürdigkeit der alten, zum größten Theile so prachtvoll neu erbauten Hansa-Stadt zu besuchen.

(Schluß folgt.)

Der internationale Congreß von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern

zu Hamburg im September 1869.

Der in Hamburg tagende internationale Congreß war der achte seit der Gründung derselben *). Laut Programm fand am 2. September Abens 7 Uhr im Saale des Convent-Gartens eine Vorversammlung der Congreß-Mitglieder statt, welche hauptsächlich dem gegenseitigen Bekanntwerden gewidmet und auch zahlreich besucht war. Des andern Morgens um 10 Uhr wurde im gleichen Lokale die erste Sitzung gehalten, welche von Hrn. Theodor Ohlendorff mit sehr freundlichen Worten eröffnet wurde. Nachdem Hr. Ohlendorff durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt war, begrüßte Hr. Senator de Chapeaurouge, der zweite Vorsitzende des Ausstellungs-Comité's, die anwesenden Gärtner unter Hinweisung auf die so äußerst gelungene Ausstellung als ihr Werk. — Es wurde nun das „Programm der Verhandlungen des Congresses", die Liste der zu behandelnden Fragen und Thesen enthaltend, unter die Anwesenden vertheilt. Dieselben sind folgende 27:

Für die erste Sitzung, Freitag den 3. Sept. Morgens 10 Uhr:

1) „Wodurch entsteht der in so vielen Rosen-Sammlungen den Flor vernichtende Pilz und welches Mittel ist zu dessen Vertilgung wirksam erkannt?"

Aufgestellt von Carl Schwedler in Slawentzitz.

Amendement von Hrn. Harms (Eimsbüttel): Wie läßt sich diese Frage in Bezug auf ähnliche Krankheiten beantworten?

2) „In wie weit hat die Wärme des Untergrundes des Bodens einen fördernden Einfluß auf die Qualität der erzeugten edleren Gartenprodukte, seien es Obstsorten, Weintrauben, Gemüse, Blumen oder deren Samen? In welchem Verhältniß hat die Bodenwärme bei der intensiven Pflanzencultur zu der Luftwärme zu stehen? Welche Mittel stehen dem Cultivateur zu Gebote, eine möglichst gleichmäßige und den Culturen zuträgliche stetige Bodenwärme in freiem Lande zu erhalten?"

Aufgestellt von Dr. E. Lucas (Pomolog. Institut) in Reutlingen.

3) „Ueber den Einfluß der thierischen Düngung auf die Veredlung der Samenzucht."

Zur Behandlung angemeldet von Prof. Schultze-Schultzenstein in Berlin.

*) Mainz 1863, Brüssel 1864, Amsterdam (Frühjahr) 1865, Erfurt (Herbst) 1865, London 1866, Gent 1868, St. Petersburg (Frühjahr) 1869, Hamburg (Herbst) 1869.

4) „Ueber das Verhältniß der humösen Düngung zur Mineraldüngung und über die Folgen der durch die Liebig'sche Theorie hervorgebrachten Vernachlässigung der humösen Düngung im Land- und Gartenbau."

Zur Behandlung angemeldet von Prof. Schultze-Schultzenstein in Berlin.

5) „Welche von den folgenden Gewächshausheizungen, als:

Warmwasser (Niederdruck)-
Heißwasser (Hochdruck)-
Dampf-
Combinirte DampfWasser-
} Heizung

hat sich im Allgemeinen für das norddeutsche Klima am besten bewährt?"

Aufgestellt von G. H. Bruns jun. in Bremen.

Eventuell kommen noch folgende Fragen zur Verhandlung:

6) „Welches sind die Licht- und die Schattenseiten der verschiedenartigen Heizvorrichtungen für Gewächshäuser?"

Aufgestellt von Ernst Schmidt in Erfurt.

7) „Wäre es nicht rathsam, so bald als möglich Mittel und Wege zu suchen, der mangelhaften Nomenclatur des Pflanzenreiches resp. Synonimie abzuhelfen, und würde es sich nicht empfehlen, zur Bestimmung von Pflanzen internationale botanische Collegien einzusetzen (entweder durch Gesetz oder freie Wahl), welche fernerhin nur berechtigt sind, Pflanzen zu benennen?"

Aufgestellt von Obergärtner Spannuth in Jannewitz bei Lauenburg in Pr.

8) „Welche Wege und Mittel sind anzubahnen, um eine einheitliche Cultur und eine einheitliche Benennung der Gemüsearten herbeizuführen?"

Aufgestellt von F. C. Mehne jun., Vorstand des Gartenbau-Vereins zu Aschersleben.

Für die zweite Sitzung, Sonnabend den 4. Sept. Morgens 10 Uhr:

9) „Durch welche Mittel kann dem Obstbau eine allgemeine Verbreitung gesichert und namentlich der Anbau solcher Sorten gefördert werden, die einen hohen wirthschaftlichen Werth haben?"

Aufgestellt von E. H. Müller in Breslau.

10) Ist der Aufschwung, den die Zwergobstbaumzucht von Neuem in Deutschland nimmt, dem Obstbau im Allgemeinen förderlich?"

Aufgestellt von E. H. Müller in Breslau.

11) „Von welchen Ursachen ist die Fruchtbarkeit unserer Obstbäume abhängig? Wie verhält sich der Einfluß der Witterung, wie der des Bodens zu der Erzeugung von Früchten, und was kann der Obstzüchter thun, um möglichst gute und häufige Obsternten zu erhalten?"

Aufgestellt von Dr. E. Lucas (Pomologisches Institut) in Reutlingen.

12) „Nach welchen Grundsätzen sind die Topfobstbäume zu behandeln, daß sie gesund und kräftig wachsen und reich tragen?"

Aufgestellt von Dr. E. Lucas (Pomologisches Institut) in Reutlingen.

13) „Dürfte es sich nicht empfehlen, daß auch in denjenigen Staaten, in denen bisher für Bepflanzung der Eisenbahnstrecken und Dämme durch „Zwergobst und Beerenfruchtsträucher, event. Korbmacherweiden" nichts geschehen ist, die Regierungen und Gärtner für Ausführung dieses nützlichen Unternehmens zu wirken anfangen? Wo sind solche Bepflanzungen an Eisenbahnstrecken schon vorgenommen und welche finanzielle und technische Resultate sind damit erzielt worden?

Aufgestellt von dem Schlesischen Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde in Breslau.

14) Wie schützt man die Anpflanzungen an öffentlichen Promenaden am besten gegen Leuchtgas?"

Aufgestellt von Theodor Ohlendorff in Hamburg.

Eventuell kommen noch folgende Fragen zur Verhandlung:

15) „Welches sind die Pflanzen, die sich in Bezug auf Blüthenreichthum, Dauer, leichte Cultur und niederen Wuchs zu den jetzt beliebten Parterres in erster Periode besonders eignen, ausgenommen die schon bekannten Verbenen, Rosen, Pelargonien und Viola maxima und pura?"

Aufgestellt von Carl Schwedler in Slawentzitz.

16) „Welches sind diejenigen für die zweite Pflanzperiode, ausgenommen die Zwiebeln, Myosotis, Viola, Rosen?"

Aufgestellt von Carl Schwedler in Slawentzitz.

17) „Hat man ausreichende Erfahrungen darüber gesammelt, welches die wahrscheinlichen Ursachen sind, daß gewisse Obstsorten in vielen Gegenden nicht gedeihen, obgleich anscheinend günstige Boden- und klimatische Verhältnisse dem Obstbau zur Seite stehen?"

Aufgestellt von E. H. Müller in Breslau.

18) „Was bleibt noch in der gärtnerischen Ausstellungspraxis zu klären und zu bessern?“

Aufgestellt von Th. Rümpler in Erfurt.

Für die dritte Sitzung, Montag den 6. Sept. Morgens 10 Uhr:

19) „Sind in den letzten Jahren gründliche Versuche über das Ringeln der Weinreben gemacht und welche Resultate sind dadurch erzielt worden?“

Aufgestellt von E. H. Müller in Breslau.

20) „Welche Erfolge hat man bei der Cordonzucht (Schnurform) mit Weinreben erzielt, und ist sie in Deutschland mit Erfolg anzuwenden?“

Aufgestellt von E. H. Müller in Breslau.

21) „Ueber Ernährung und Saftbewegung in den Pflanzen in Beziehung auf Pflanzencultur (mit Erläuterung durch Experimente und mikroskopische Beobachtungen).

Zur Behandlung angemeldet von Prof. Schultze-Schultzenstein.

22) „Sind in der Gärtnerei bei Vermehrung der Pflanzen durch Samen wesentlich veränderte Erscheinungen in der Entwickelung der aus dem betreffenden Samen hervorgegangenen Pflanze bekannt, je nachdem die Samen zur Zeit der Frühreife, der Vollreife oder der Ueberreife geerntet worden sind? und welches sind diese Erscheinungen?“

Aufgestellt von Hofrath Prof. Dr. E. Röschert in Jena.

23) „Wodurch entstehen Krebs- und Brandschäden bei den Bäumen und kommen überhaupt Krebsschäden bei den Bäumen vor?“

Aufgestellt von F. C. Mehne jun., Vorstand des Gartenbau-Vereins zu Aschersleben.

Eventuell kommen noch folgende Fragen zur Behandlung:

24) „Welche Rebschnittmethoden eignen sich für das nördliche Deutschland
a. bei der Rebcultur im Freien?
b. an Mauern?“

Aufgestellt von Dr. E. Lucas in Reutlingen.

25) „Welche Rebsorten werden in den meisten Jahrgängen in geschützten Lagen in Norddeutschland im Freien vollkommen reif, und welche derselben sind besonders als Tafeltrauben zu empfehlen?“

Aufgestellt von Dr. E. Lucas in Reutlingen.

26) „Welche Urſache liegt zu Grunde, daß faſt ſämmtliche Orangerien ſeit 15—20 Jahren nur elend vegetiren?“

Aufgeſtellt von Carl Schwedler in Slawentzitz.

27) Beſtimmungen des nächſten Congreßortes.

Als zur Verhandlung des erſten Gegenſtandes, den Roſenpilz betreffend, geſchritten wurde, zeigte ſich der von uns im vorigen Hefte erwähnte Uebelſtand, daß derjenige Fachmann, welcher den betreffenden Punkt aufgeſtellt hatte, nicht anweſend war; es übernahm es daher ein ausgezeichneter Roſenzüchter, Herr Harms, über 4 verſchiedene Pilze, welche an den Roſen auftreten, zu ſprechen, nämlich über den, welcher die Knoſpen verderbt und die Farbe der Blumenblätter verändert; den Roſtpilz, der an den Blättern entſteht und dieſelben verderbt; den, welcher ſich als ſchwarze Punkte an den Blättern, beſonders beim Vermehren und Treiben der Roſen, zeigt; und endlich den, welcher als ein weiches, ſtaubartiges Gebilde erſcheint.

Außer dem Rathe, durch geſunde reine Luft und durch zweckmäßigen Schnitt auf die Geſundheit der Pflanzen einzuwirken, wurde von verſchiedenen Rednern (Prof. Schultz aus Roſtock, Prof. Halier aus Jena, Dr. Focke aus Bremen) für und gegen die Wirkungen des Schwefels und der Schwefelpräparate, namentlich ſchwefliche Säure in flüſſiger Form zum Beſpritzen der angegriffenen Theile geſprochen, von Dr. Lucas aus Reutlingen Leimauflöſung, welche ſich gegen den Traubenpilz probat erwieſen habe, empfohlen, u. ſ. w. Ein Radikalmittel wurde nicht nachgewieſen, überhaupt hellte ſich die Debatte über das, man möchte ſagen geſpenſtige Weſen dieſer kryptogamiſchen Pflanzengebilde, an welcher ſich außer den ſchon Genannten auch die HHrn. Prof. Schultze-Schultzenſtein aus Berlin, Prof. Reichenbach aus Hamburg, Eichler und Jagel aus Potsdam betheiligten, nicht zur Zufriedenheit auf und wurde deßhalb beendigt.

Der Hr. Vorſitzende, welcher durch anderweitige Geſchäfte bei der Ausſtellung ſo vielfach in Anſpruch genommen war, bittet um Unterſtützung in dem Vorſitzamte und erſucht deßhalb die HHrn. Jühlke aus Sansſouci, Prof. Schulz aus Roſtock, Dr. Neubert aus Stuttgart und Dr. Lucas aus Reutlingen, ſich am Präſidium zu betheiligen, welchem Wunſche genannte Herren ſofort entſprechen, Hrn. Ohlendorff aber veranlaſſen, die Leitung der Verhandlungen weiter zu führen.

Wegen mangelnder Anweſenheit vieler Pomologen, welche theilweiſe noch beim Preisgericht in Anſpruch genommen ſind, wird der Punkt 2) des Programms vorläufig ausgeſetzt und zum Punkt 3) und 4) übergegangen.

Hr. Prof. Schultze-Schultzenſtein, welcher die beiden Punkte angemeldet, dehnt ſich in einem längeren Vortrage über den Einfluß der Düngung

auf die Pflanzenveredlung aus und vertheidigt, gegenüber der Theorie Liebigs, die thierische Düngung, in erster Linie in gärtnerischer Beziehung, bei welcher man mit mineralischen Stoffen nicht ausreiche. Der von dem Redner aufgestellten Behauptung, daß die thierische Düngung so besonders viel zur Varietätenbildung beitrage, trat Hr. Geheimerath Heider von Berlin unter Erwähnung der Agave Verschaffeltii entgegen, welche aus in der Wildniß gesammelten Samen beinahe so viele Verschiedenheiten hervorbringe, als es Samenkörner gewesen, obgleich bei diesen Samenmüttern gar nicht von thierischer Düngung die Rede sein könne.

Da auch bei diesem Gegenstande ein endgültiges Resultat nicht erreicht und schon der Antrag gestellt war, die Rededauer jedes Einzelnen auf ein gewisses Zeitmaß zu beschränken, aber die Versammlung sich schon sehr bedeutend gelichtet hatte, so wurde gewünscht, einen Beschluß über diesen Antrag auf die nächste Sitzung zu verschieben, und nun die Sitzung aufgehoben.

Die zweite Sitzung eröffnete Hr. Ohlendorff und bat nun Herrn Prof. Schultz aus Rostock, den Vorsitz zu übernehmen. Die Debatte über den in der ersten Sitzung gestellten Antrag, das Zeitmaß der Rededauer eines Einzelnen betreffend, ergab das Resultat, daß jedem Redner nur zehn Minuten gestattet werden sollen.

Nun wurde der in der ersten Sitzung aufgeschobene Punkt 2) des Programms zur Verhandlung gebracht. Hr. Dr. Lucas, welcher diesen Punkt aufgestellt hatte, begann mit Erwähnung manchfacher Erfahrungen aus seiner Praxis. Er führt den Fall an, daß Melonenpflanzen in einem Kasten so lange keine Früchte ansetzten, bis er mit heißem Wasser begießen ließ, das den Grund erwärmte. Durch verschiedene Beispiele suchte er die Wichtigkeit des richtigen Wärmegrades des Untergrundes nachzuweisen, gab Mittel zu dessen Erzielung, namentlich Luftzuführung, an, wies aber auch darauf hin, daß ein zu hoher Wärmegrad nachtheilig kein könne, welchem durch Bedeckung der Erdfläche mit Spreu oder andern schlechten Wärmeleitern vorgebeugt werden könne.

Diese Debatte dehnte sich auch auf die verschiedenen Methoden, die Bodentemperatur zu beobachten und zu ermitteln, aus, und wurde schließlich empfohlen, nicht blos, wie Hr. Dr. Lucas angab, Abends um 8 Uhr, sondern zu verschiedenen Zeiten des Tages zu messen, um eine sichere Durchschnittsberechnung zu erhalten. Die Beobachtung, daß bei Stecklingsbeeten die um 3—4 Grad höhere Bodenwärme, als die Lufttemperatur des Nachts ist, besonders günstige Resultate gewährt, weist recht deutlich auf die Wichtigkeit der Bodentemperatur im Großen und Ganzen hin.

Jetzt kam der Punkt 5), Gewächshaus-Heizungen, zur Verhandlung. — Hr. Bruns jr. aus Bremen, welcher diesen Punkt aufgestellt,

bespricht die verschiedenen Heiz-Einrichtungen mit Hinweisung auf die in der Ausstellung befindlichen. An dieser Debatte betheiligten sich die HHrn. Tube aus Leipzig, Nieprasch aus Cöln, Schmidt aus Erfurt, Lackner aus Berlin u. A., die Ansichten blieben aber der so mannigfaltig obwaltenden Umstände wegen verschieden.

Nun ging man zu Punkt 9), welcher für die zweite Sitzung als erster Gegenstand im Programm aufgeführt ist, über. — Hr. Müller aus Breslau, welcher diesen Punkt aufgestellt, war nicht anwesend, weßhalb Hr. Prof. Seelig aus Kiel das Wort erhielt, um eine Statistik des Obstbaues zu empfehlen, welche am meisten den Nutzen desselben nachzuweisen, also auch die Landleute für denselben zu gewinnen im Stande sei. Hr. Nieprasch sprach sich über die verschiedenartige Verwendung des Obstes als eingekochtes Muß (Gesälz, Kraut, wie man es in verschiedenen Gegenden nennt), sowie in gedörrtem Zustande (Schnitze) aus. Hr. Dr. Lucas hebt hervor, daß in Württemberg das Obst zu einem wahren Lebensbedürfnisse geworden sei, wie man es in Norddeutschland noch nicht kenne. In erster Linie sei dies der Fall mit der Obstwein-Bereitung, sie sei deßhalb, wie auch das Dörren des Obstes, sehr zu empfehlen. Hr. Späth aus Berlin weist darauf hin, daß dem Aufschwunge der Obstcultur sehr häufig die unrichtige Auswahl der Sorten und die fehlerhafte Behandlung der Bäume nachtheilig sei, und daß, wenn in Folge dieser die Versuche fehlgeschlagen, die Lust zu weiteren Versuchen benommen sei. Die richtige Anleitung und Belehrung, vor Allem aber ein Vorangehen mit zweckmäßigen Beispielen könne das Meiste leisten.

Punkt 11), von Hrn. Dr. Lucas aufgestellt, stellt derselbe als den wichtigsten von allen dar. Er erklärte die im Baume abgelagerten Reservestoffe und die durch dieselben bedingte Fruchtbarkeit der Bäume, und die Wichtigkeit des richtigen Feuchtigkeitsgrades des Bodens, weßhalb, wo es nothwendig und die Gelegenheit dazu vorhanden, durch Wassergeben viel gewirkt werden könne. Hr. Altmann aus Aschaffenburg erwähnte die Verschiedenheit der Lage und hob namentlich hervor, daß in kalten Thälern, in welchen die Frühlingsnebel lange anhalten, hiedurch der Fruchtansatz sehr beeinträchtigt werde.

Mit Uebergehung des Punktes 12) ging man zu Punkt 13) über. — Ueber die Thunlichkeit und den Nutzen, den Bepflanzungen mit Zwergobstbäumen und Beerensträuchern an den Eisenbahnböschungen gewähren, war man allgemein einstimmig. Man führte verschiedene Fälle an, wo solche mit größtem Vortheil schon eingeführt seien, machte aber auch die leidige Mittheilung, daß zwei deßfallsige Eingaben von Eisenbahn-Verwaltungen abschlägig

beschieden worden seien, weßhalb Hr. Dr. Lucas den Antrag stellte, folgende Resolution zu fassen:

„Es ist höchst wünschenswerth, daß in Deutschland, überall, wo es der Boden gestattet, die Böschungen der Eisenbahnen mit Obstbäumen, seien es Zwergbäume oder hochstämmige, bepflanzt werden, und ist diese Resolution den betreffenden Regierungen, resp. Eisenbahn-Direktionen, zur Kenntniß zu bringen."

Diese Resolution wurde von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben und hiedurch dem Antrage die kräftigste Unterstützung ertheilt.

Punkt 14) ruft vielfache Zweifel hervor, ob überhaupt das in den Erdboden aus den Leitungen ausströmende Gas, in der Quantität wie es ausströme, den Bäumen so schädlich sei, wie man behaupte? Hr. Späth aus Berlin weist Fälle nach, wo das Nothleiden von Bäumen ganz andern Ursachen zuzuschreiben sei, als dem Gase. Hr. Dr. Focke aus Bremen erwähnt, daß man in Bremen genaue Untersuchungen angestellt, welche zeigten, daß jährlich in 5 Quadratfuß Bodenfläche nur 1 Kubikfuß Gas aus der Röhrenleitung unterirdisch ausströme, was offenbar zu wenig ist, als daß es den bedeutenden Schaden anrichten könnte, wie man behauptet hat. Hr. Dr. Lucas schlägt vor, diese Frage auf einen nächsten Congreß zu verschieben, um bis dahin noch weitere Erfahrungen zu sammeln.

Wegen vorgeschrittener Zeit kommen die weiter aufgestellten Punkte 15) bis 18) nicht mehr zur Verhandlung, sondern die Sitzung wird jetzt geschlossen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen und Empfehlungen.

Rosa canina à 1000 4 Thlr.; Birnunterlagen und Paradiesäpfel à 100 1 1/3 Thlr.; Süßkirschen à 100 25 Sgr., sämmtlich 2jährige Pflanzen; 1jährige 2 Thlr. Birnen 4 Thlr., Berberis vulgaris 2 Thlr. pr. 1000 Stück; Sophora japonica, Cytisus Laburnum, 3jährige Pflanzen, à 100 3 bis 4 Thlr. Verschiedene Ziergehölze, Wildbäume, sollen wegen Räumung eines Gartenstücks billigst abgegeben werden. Bei franco Anfragen stehen Offerten gerne zu Diensten.

C. A. Frenzel in Pegau.

---

100 Aepfel, hochstämmig oder starke Pyramidbäume, in 60 Sorten 24 Thlr.
100 Birn dto. dto. 70 „ 24 „
100 Aprikosen dto. dto. 12 „ 24 „
100 Pfirsich, in starken Kurzstämmen, in 40 Sorten 24 Thlr.

empfiehlt **A. Nowotarsky**,
Handelsgärtner in Fünfkirchen, Ungarn.

Birn auf Quitten veredelt, stark tragbar, in besten Sorten mit Namen, 160 Stück à 20 Thlr.
Aepfel auf Johannisstamm veredelt, mit Namen, 100 Stück 16 Thlr.
Birnwildlinge, stark zum Veredeln, 100 Stück 1 Thlr.
Yucca filamentosa, stark, blühbar (in Töpfen), 12 Stück 4 Thlr.
Juniperus virginiana, 3jährig, seit Frühjahr in Töpfen cultivirt, 100 St. 8 Thlr.
Primula chin. fimbriata und cupreata, blühbar, 100 Stück 4 Thlr.
Myrthen, schöne Marktpflanzen, 100 Stück 7 Thlr.

empfiehlt **E. D. Regendank,**
Handelsgärtner in Wittenberg.

Neueste Garten-Spritzen, wovon auf frankirtes Verlangen Abbildungen mit Preisangabe zu Diensten, empfiehlt

Wilhelm Schwalm,
Fabrik von Gummi-Schläuchen und Spitzen in Cöln.

Pinus Abies, Rothtanne oder Fichte:
1jährige, bei Abnahme von 100 Schock à Schock 3 Sgr.,
einzelne Schock 4 Sgr.
2jährige, „ 100 Schock à Schock 4 Sgr.,
einzelne Schock 5 Sgr.
3jährige, „ 100 Schock à Schock 7 Sgr. 6 Pf.,
einzelne Schock 10 Sgr.

Pinus alba, Weiß- oder Edeltanne:
4- und 5jährig, 2mal verpflanzt, Vorrath ungefähr 25 Schock; bei Abnahme des ganzen Vorraths à Schock 12 Sgr. 6 Pf., einzelne Schock 20 Sgr.

Alnus glutinosa, Erle:
3- und 4jährig, bei Abnahme von 50 Schock 12 Sgr. 6 Pf.,
einzelne Schock 20 Sgr.

Fraxinus excelsior, Esche:
5 Fuß hoch, bei Abnahme von 50 Schock à Schock 15 Sgr.,
darunter „ 50 „ „ 10 Sgr.,
einzeln etwas theurer,

empfiehlt **Richard Streicher,**
Kunst- und Landschaftsgärtner in Primern bei Seehausen in der Altmark.

Berichtigung.

Durch einen Irrthum schlich sich aus dem Catalog der Petersburger Ausstellung die Notiz in den im 7. Heft des Magazins enthaltenen Bericht ein, als ob von Hrn. Krelage in Haarlem Lilium Wittei und eine weißblühende Form von Lilium auratum ausgestellt gewesen wären. Dies ist nicht der Fall, denn die genannten Pflanzen hielten ihre Blüthe nicht so lange, hätten aber außerdem gewiß großes Aufsehen gemacht.

Artistische Beilage:

Innerer Haupttheil der sog. Festhalle im Ausstellungsgebäude zu Hamburg.

Innerer Haupttheil der sogenannten Festhalle im Ausstellungsgebäude zu Hamburg.

Dianthus caryophyllus fl. pl. „Tom Thumb“ (Nr. 1.).

(Mit Abbildung.)

Nur **Neues**, nur **Anderes**, als man schon besitzt! das ist das Losungswort unserer modesüchtigen Zeit. — War es wohl in früheren Zeiten nicht ebenso? Gewiß, es trifft also die gegenwärtige Zeit kein ausnahmsweiser Tadel, ja man könnte beinahe behaupten, daß es in diesem Punkte früher noch ärger gewesen sei, allein wir müssen hiebei den Umständen Rechnung tragen. Man hatte früher viel weniger Gattungen und Arten, und das Hervorbringen von Varietäten war mehr dem Zufall überlassen, während wir jetzt durch eine tiefere Kenntniß der geheimen Vorgänge in der Pflanzennatur in den Stand gesetzt wurden, mit Hülfe der künstlichen Befruchtung beinahe willkürlich, wenigstens mit einiger Berechnung Neues zu schaffen. Daher die unendliche Anzahl von alljährlich erscheinenden und angepriesenen Neuheiten. Hiebei entsteht freilich die Frage, ob das Neue auch alles gut sei? Diese Frage müssen wir leider mit einem entschiedenen „Nein“ beantworten. Der Liebhaber, welcher sich in irgend einer neuen Pflanze getäuscht sieht und ihr seine Gunst deßhalb nicht lange erhält, macht dem Gärtner Vorwürfe, daß er eine Pflanze in den Handel gegeben, welche beinahe oder ganz werthlos sei, allein wenn man unpartheiisch urtheilen will, so muß man die Hauptschuld auf den Liebhaber selbst zurückwälzen, welcher in seiner unersättlichen Neuheitssucht ältere dankbare Pflanzen vernachlässigt oder ganz aufgibt, nur um für die aus aller Welt her bezogenen Neuheiten Raum zu gewinnen. Wir sagten: „die Hauptschuld“, denn ganz freisprechen kann man nicht jeden Gärtner, weil so sehr viele bei ihrer Neuheitsproduktion den nämlichen Fehler begehen wie die Liebhaber, d. h. daß sie blindlings nur Neues hervorzubringen suchen, gleichviel ob es auch gut sei oder nicht, ob es eine Lücke auszufüllen im Stande oder einer Weiterausbildung fähig sei. Heute haben wir es nun mit einer Pflanzengattung und einer dieser angehörigen Varietät zu thun, bei welcher die beiden letztgenannten Bedingungen in erfreulicher Weise zusammentreffen. Es betrifft dies die auf beiliegender Tafel abgebildete Nelke.

Diese Pflanzengattung ist eine sehr alte, eine durch verschiedene Tugenden sehr beliebte, vor der Neuheitsüberschwemmung besonders bevorzugte und daher eine wahre Sammlungspflanze, die neben einigen andern Gattungen, den Aurikeln, Tulpen, Rosen u. s. w., eine Hauptrolle spielte.

Das Haupttrachten der früheren Nelkenisten ging vorzugsweise nur dahin, neue Färbungen und Zeichnungen hervorzubringen, in der Neuzeit aber genügte das nicht mehr, man wollte auch, nicht blos der Neuheit wegen, sondern besondern Zwecken dienende Formen erzielen. Den ersten Rang in dieser Beziehung behaupteten vor nicht langer Zeit die remontirenden Nelken, und zwar mit Recht, denn es war ein wirklicher Fortschritt, eine Sippe zu erhalten, welche zu jeder Jahreszeit ihre herrlich duftenden Blumen hervorbringt, allein diese hat die den gewöhnlichen Nelken schon anhaftende Untugend in noch viel höherem Grade, daß sie nicht ohne Stütze sich aufrecht hält, denn ihre Blüthenstengel, ja die ganze Pflanze ist so in die Länge gezogen, daß sie, abgesehen von der Nothwendigkeit einer Stütze, eine Form annimmt, die in der That eine sehr ungefällige ist, um so mehr, als das magere Blattwerk dem Uebelstande nicht im Mindesten abzuhelfen im Stande ist.

Gewährte schon die alte Sorte unserer gefüllten Gartennelke durch den dünnen, langen, mit keinem hervorragenden Blätterschmuck versehenen Blüthenstengel ein mageres Ansehen, das durch die steifen Stützen keineswegs gefälliger gemacht wird, so mußte der noch ungefälligere Habitus der Remontant-Nelken um so mehr zu dem Wunsche beitragen, Nelken mit niedereren Blüthenstengeln, überhaupt mit compakterem Habitus zu erzielen. Es erschienen zufolge dieses die Wiener Zwerg- und die Verviers'schen Nelken, allein sie entsprachen dem Zwecke noch nicht völlig, denn der Gipfel des Wunsches ging dahin, eine Sippe zu erhalten, deren Blüthenstengel, kurz der ganze Habitus von der Art sei, daß er das Prädikat „sich selbst tragend" verdient. Dieser Wunsch fängt nun an in Erfüllung zu gehen, denn zwei renommirte Züchter haben das Ziel erreicht, unser nun leider vor Kurzem verstorbener so produktiver Blumist Gustav Heubner in Plauen und Hr. Joseph Kratz in Hochheim bei Erfurt, welcher sich schon durch verschiedene Produktionen und Culturen ein wohlverdientes Renommé errungen hat. Heubner, welcher die Nelkencultur schon seit einiger Zeit ganz aufgegeben und sich nur der Aurikel-Cultur widmete, überließ die von ihm gezüchteten Zwergnelken seinem Freunde Kratz, und dieser hat selbst eine Sorte erzogen, welche in vollstem Sinne eine wirklich sich selbst tragende ist. Es ist dies die hier abgebildete, der er den unter den Zwergpflanzen im Allgemeinen stabil gewordenen Namen „Tom Thumb" (Nro. 1) gab. Sie entspricht allen Anforderungen, die man auf Schönheit der Blume sowohl als auch auf den compakten niedlichen Wuchs der Pflanze stellt. Dieselbe erreicht eine Höhe von etwa 6 Zoll und zählt meistens 7—12 Blumen.

Einmal auf dieser Stufe angelangt, wird es dem strebsamen Blumisten gewiß gelingen, durch Kreuzung mit den beiden Heubner'schen (die wegen

ungenügender Vermehrung noch nicht abgegeben werden können) in Kurzem ein Sortiment dieser lieblichen Zwerge hervorzubringen, welche ihrer besonderen Eigenschaften wegen sich allgemein Bahn brechen und der Nelkencultur einen neuen Aufschwung geben werden.

Gutbewurzelte Senker können jetzt schon zu ½ Thaler das Stück abgegeben werden, bei bescheidenem Vorrath davon jedoch werden Liebhaber wohl thun, ihre Bestellungen ein wenig zu beeilen, um sich diese Novität zu sichern.

Ueber Vermehrung und Cultur der Capischen Eriken.

Wenn wir die süddeutschen Gärten durchstreifen und die Mittheilungen der heutigen Gartenzeitungen vernehmen, so müssen wir nicht selten unwillkürlich zu dem Gedanken kommen, daß die Repräsentanten der Capischen Vegetation, die so zahlreichen und verschiedenartigen Eriken, bei uns immer mehr in den Hintergrund treten und vielleicht nach und nach, wenigstens die feineren und interessanteren derselben, völlig der Vergessenheit anheimfallen. Forschen wir nach der Ursache dieser Erscheinung, so finden wir sie keineswegs in dem Mangel an Werth derselben, denn ihre Vorzüge sind in einer Weise vertreten, wie sie manche andere Pflanzengattungen nicht besitzen, Vorzüge, die jeden Pflanzen- und Blumenliebhaber unwillkürlich für sich gewinnen müssen. Ziehen wir in Betracht den Reichthum, die Mannigfaltigkeit und die lange Dauer ihrer Blüthen, ihren lieblichen Farbencontrast, ihre zierliche immergrüne Belaubung, so können wir ihre geringe Vertretung höchstens der Schwierigkeit ihrer Cultur zuschreiben, die allerdings bei den feineren Arten nicht unbedeutend ist. Werfen wir aber einen Blick auf die raschen Fortschritte, die in den letzten Jahren in der Pflanzencultur gemacht wurden, so werden wir uns durch diese scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, die uns in der feineren Erikencultur entgegentreten, nicht abschrecken lassen und diesem köstlichen Pflanzenschatze eine um so größere Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn auf die gepriesene Erikencultur in England hauptsächlich auf dortigen klimatischen Verhältnissen basirt, so möchte ich dennoch die Behauptung aufstellen, daß diejenigen Süddeutschlands kein vollständiges Hinderniß in dem intensiven Betrieb dieser Cultur darbieten. Auch sind bis jetzt Tausende von Hybriden und mehrere Hundert Arten bekannt, die zu verschiedenen Jahreszeiten und in verschiedenen Farben blühen, theils zu leichterer, theils zu schwierigerer Cultur. Treffen wir hievon eine passende Auswahl, so haben wir das ganze Jahr hindurch für Gewächshaus, Blumentische, Bouquette ꝛc. einen ununterbrochenen Blüthenflor. Da ich mehrere Jahre hindurch denselben besondere Aufmerksamkeit zu schenken Gelegenheit hatte, so glaube ich hierin eine kleine Auswahl

von nach eigener Beobachtung bewährten Sorten anführen und nebst allgemeineren Grundsätzen auch für die Cultur der feineren Eriken manche praktische Winke geben zu können.

Die erste Bedingung zu einer erfolgreichen Erikencultur ist unstreitig hinlängliche Kenntniß einer erfahrungsmäßig richtigen Culturmethode, welche die heimathlichen Lebensverhältnisse derselben, so weit als möglich und nöthig, ersetzt. Denn wenn bei manchen andern Pflanzengattungen auch eine Verschiedenheit der Cultur sehr häufig zu günstigen Resultaten führt, so gibt es bei diesen dagegen nur einen Hauptweg und jeder andere ist nach meiner bisherigen Beobachtung mit dem Verluste der Pfleglinge verbunden, und manche Verrichtungen, die bei andern Culturpflanzen wohlthuend wirken, aber auch ohne besondere Nachtheile hin und wieder oder gar ganz unterlassen werden können, bedingen bei dieser Gattung wesentlich ihre bloße Erhaltung. Diese also zu kennen, ist meines Erachtens die erste Aufgabe eines Eriken-Cultivateurs. Eine mehrjährige Praxis, verbunden mit ausdauerndem Fleiße und aufmerksamer Beobachtung, ist die zweite. Hat er dieselben gelöst und sich, möchte ich sagen, gleichsam hineingelebt in die Bedürfnisse dieser Pflanzen, so wird er mit der größten Sicherheit und mit Leichtigkeit die erfreulichsten Erfolge erreichen, vorausgesetzt daß nicht sonstige Hindernisse seinen Wirkungskreis beschränken.

Der zweite Punkt, auf den wir unser Augenmerk zu richten haben, ist eine entsprechende Lage und Einrichtung des Culturraumes. Denn da diese Pflanzen durchaus eine eigene Pflege verlangen, so ist es auch nothwendig, dieselben in einem besonderen, für sich abgeschlossenen Raume unterzubringen. Eine möglichst gesunde Luft, frei von schädlichen Ausdünstungen, helles Licht und Schutz gegen starken Temperaturwechsel durch Nord- und Ostwind, sind die Bedingungen, nach welchen wir diesen Raum zu schaffen haben, da sie einen wesentlichen Einfluß auf das Wachsthum dieser Pflanzen ausüben. Für ein ansehnliches Sortiment dürfte hiernach folgende Einrichtung die einfachste, billigste und zweckdienlichste sein, wie ich solche mit geringer Modifikation zu prüfen Gelegenheit hatte: Ein einseitiges Haus an einer Rückmauer, mit der Glasfläche gegen Südwesten, und zwar im Winkel von 22 — 26 Grad, mit einem Weg beinahe durch die Mitte des Hauses, mehr gegen die Rückmauer zu, und zwar 3 Fuß tief in der Erde, insofern der Untergrund es gestattet, und beinahe 3 Fuß breit. Breite des Hauses 9 Fuß, Länge nach Bedürfniß der Pflanzenzahl. Die Fenster mit kleinen Luftfensterchen versehen, um während einer langandauernden rauhen Witterung eine Erneuerung der inneren Luft, wo nöthig mit Hülfe der Heizung, vornehmen zu können. Als stärkere Lüftung kann ein Unterlegen oder theilweises Herunterziehen oder auch vollständiges Entfernen der Fenster dienen. Zur

künstlichen Erwärmung des Hauses wäre durchaus Wasserheizung zu empfehlen, die Kanalheizung wegen zu trockener Luft zu schädlich. Zwei Röhren (eine Steig- und eine Rückleitungsröhre) mit einer Peripherie von 7—9 Zoll wären hinreichend, so daß der Kubikinhalt des Heizraumes zum Oberflächeninhalt der Röhren sich verhielte wie etwa 30 Kubikfuß zu einem Quadratfuß. Ein Quadratfuß Röhrenfläche hätte somit 30 Kubikfuß Raum zu erheizen. In einem so construirten Hause hat der Cultivateur seine Pfleglinge sehr nahe unter den Händen und ist ihm die intensive Behandlung derselben bedeutend erleichtert.

Die schwierigste Arbeit bei dieser Cultur ist vor Allem die Vermehrung, besonders der feineren Arten, und wird vielfältig auf eine sehr umständliche Weise vorgenommen. Aber auch die raschwachsenden gewöhnlicheren Arten verlangen zu ihrer Bewurzelung eine lange sorgfältige Pflege. Sie wird in der Regel während des Winters vorgenommen, um bis zum Frühjahr bewurzelte Stecklinge zu haben. Man wählt hiezu die Spitzen der Zweige, die schon etwas festere Consistenz angenommen haben, gegen einen Zoll lang; schneidet sie unten scharf und auch die Blättchen so weit, als die Stecklinge gesteckt werden. Es geschieht dies in reinen Sand oder feingesiebte Heideerde und Sand, in Töpfen oder Schalen mit Bedeckung von Scheiben oder Glasglocken, auch in Sandbeeten, und zwar beides im Hause oder im Frühjahr in Mistbeeten, bald warm, bald kalt, je nach Umständen und eigenem Ermessen; wenn warm, so kann solches durch gährende Stoffe oder Heizwärme geschehen, in welchem Falle die Töpfe in irgend ein übliches Material eingegraben werden. Die Methode möchte also in dieser Beziehung beliebig sein, von besonderer Wichtigkeit aber bleiben stets folgende Punkte: rein gewaschener Flußsand, gute sichere Drainage, am besten von Topfscherben und Kohlenstücken; auch ist es rathsam, feinzerschlagene Holzkohlen unter den Sand zu mengen, weil dadurch der Fäulniß vorgebeugt wird, da die Stecklinge bis zu ihrer Bewurzelung oft sehr lange stehen; doch kann solches durch zeitweises Umstecken ersetzt werden; ferner lichter Standort, hinreichender Schatten gegen Sonne, tägliches Abwischen des Glases mittelst eines Schwammes, öfteres regelmäßiges aber nur schwaches Bespritzen, aber stets mit Regenwasser oder sonst weichem Wasser. Für die feineren Arten sind Töpfe oder Schalen mit Glasglocken vorzuziehen, da dieselben ein besonderes Augenmerk verlangen. Von Erica gracilis autumnalis machte ich vor einigen Jahren versuchsweise Stecklinge von frischgewachsenen feinen Trieben, steckte dieselben Anfangs Sommer in größerer Anzahl in ein Mistbeetfenster mit Sand, behandelte sie gleich den übrigen krautartigen Stecklingen; nach 5 Wochen konnten sie mit Ausnahme weniger eingepflanzt werden. Ich möchte kaum bezweifeln,

daß solcher Versuch auch bei andern raschwachsenden Arten gelingen könnte, und dann wäre hierin eine bedeutende Erleichterung geschaffen. Bei feineren Arten möchte jedoch das Gelingen sehr fraglich sein. Tragen die Stecklinge Anzeichen, daß sie Wurzel geschlagen, so gibt man ihnen einen geringen Theil Luft, allmälig des Nachts die volle, und gewöhnt sie so an die Luft des Hauses oder Mistbeetes. Hierauf pflanzt man sie in kleine Stecklingstöpfchen mit gutem Wasserabzuge in eine Mischung von feingesiebter Haideerde, gewaschenem Flußsand und feingeschlagener Kohle und hält sie einige Zeit geschlossen unter Glas im Hause oder bei günstiger Jahreszeit in einem Mistbeete am Licht. Sorgfältige, aber lichte Beschattung, regelmäßiges Bespritzen mit Regenwasser, sehr achtsames Gießen, allmäliges Gewöhnen an die Luft des Hauses oder, wenn möglich, an die äußere Atmosphäre, sind in diesem Zustande die wesentlichen Beförderungsmittel ihres Wachsthums. Sind dieselben nun festgewurzelt, so möchte von jetzt an eine gesonderte Behandlung der gewöhnlicheren und der feinen stattfinden; denn erstere können nunmehr durch Auspflanzen in einem mit Haideerde, Sand und dem nöthigen Wasserabzuge hiezu angelegten Beete an einem sonnigen Platze im Freien ein weit üppigeres Wachsthum entwickeln, als in den Töpfen. Diese sollen alsdann während der Sommerszeit öfters gespritzt und, wenn die Nothwendigkeit eintritt, gegossen werden. Im Spätjahr vor dem Eintritt der Fröste pflanzt man sie wieder ein, hält sie einige Zeit unter Glas geschlossen und stellt sie sodann in ihren Ueberwinterungsraum. Aber auch für die feineren Arten möchte das Auspflanzen mit sorgfältigerer Pflege den Sommer hindurch nicht ohne Erfolg sein, sie müßten aber nach dem Einpflanzen im Spätjahr mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden, um dem Erkranken der Wurzeln vorzubeugen. In der Regel aber werden diese in ein Mistbeet in Sand oder Lösch eingefüttert, erhalten bei Sonnenschein wenig Luft, aber viel Schatten, doch so, daß ihnen wenigstens von der Seite viel Licht zukömmt, da sie dieses hauptsächlich verlangen. Morgens und Abends gebe man ihnen mehr Luft und des Nachts die volle. Regelmäßiges, feines Bespritzen und sorgfältiges Gießen ist sehr zu empfehlen. Das gleiche Verfahren wird auch in den folgenden Jahren eingehalten, bis dieselben zu erstarkten Exemplaren herangewachsen sind. Bei der Vermehrung und Anzucht, wie auch bei der weiteren Cultur der feinen Arten nehme man ja kein kalkhaltiges oder überhaupt unreines Wasser; Regenwasser oder sonstiges weiches Wasser ist eine wesentliche Bedingung; deßhalb möchte in Gegenden, wo solches nicht zu erhalten ist, auch nicht anzurathen sein, diese feine Cultur zu beginnen.

Sind nun die vorzüglicheren Sorten, die zu schönen Formen geeignet sind, hinlänglich erstarkt, so nehme man das Formiren derselben

vor, und zwar in der Regel nach dem Verpflanzen oder während des Winters.

Weniger Schwierigkeit als die Vermehrung und Anzucht verursacht die Erhaltung derselben, obgleich auch diese mit Umsicht und großer Aufmerksamkeit geschehen muß; denn je sorgfältiger die Pflege, desto vollkommener werden auch die Pflanzen in ihrem Wachsthum und ihrem Blüthenreichthum sein. Vor Allem ist ein jährliches Umpflanzen derselben nothwendig, und zwar sollte dieses eigentlich nach dem Abblühen, verbunden mit dem nöthigen Zurückschneiden, jeweils stattfinden. Da dieses jedoch zu umständlich wäre, möchte es wenigstens zweimal vorgenommen werden, Ende Winter und Anfangs Sommer, mit jeweiliger Berücksichtigung der in Blüthe stehenden. Sind die betreffenden Pflanzen im ausgewachsenen Zustande, so wählt man meistentheils Töpfe von gleicher Größe, neu oder wenigstens frisch gewaschen, und reduzirt den in der Regel stark verfilzten Wurzelballen, um ihm einen genügenden Theil frischer Erde geben zu können, mittelst eines Messers, was besonders bei den raschwachsenden ohne Aengstlichkeit geschehen kann. Durch diese alljährliche Erneuerung der Erde wird sie vor dem Sauerwerden bewahrt und die Gesundheit der Wurzeln dadurch sehr gesichert. Für die niederen Buschformen wähle man flache, aber etwas weite Töpfe. Die Erde muß unbedingt Heideerde sein, und eine reichliche Beimischung von kalkfreiem Flußsand und feinzerschlagener Kohle ist sehr zu empfehlen. Die Drainage muß so gut wie möglich sein, denn stagnirende Nässe hat bei diesen Pflanzen einen sichern und sehr raschen Tod zur Folge; eine Lage Topfscherben und darauf feiner reingewaschener Kies möchte die beste sein. Eben so wesentlich ist das gleichmäßige Festdrücken der Erde im ganzen Topfe, so daß keine leere Stelle bleibt. Der Wurzelstock muß freistehen, also der Ballen ziemlich erhaben gepflanzt sein, doch so, daß immerhin noch ein hinreichender Gießraum freibleibt, da sonst ein Vertrocknen während des Sommers trotz Aufmerksamkeit sehr schnell eingetreten ist. Die raschwachsenden schneide man nach ihrem Verblühen ziemlich stark zurück, die feineren dagegen mit Schonung und vorzugsweise mit Rücksicht auf die Form. Nach dem Verpflanzen halte man das Haus etwas geschlossener, gieße sehr vorsichtig, spritze regelmäßig Morgens und Abends, wenn die Jahreszeit hiezu günstig ist; bei heißem Wetter bespritze man auch die Beete, auf denen sie stehen, um dadurch eine kühle frische Luft zu erzeugen; sorge für hinreichenden Schatten. Nach einigen Tagen kann allmälig das übliche Lüften wieder eintreten. Sind keine Fröste mehr zu befürchten, so können die Fenster ganz abgehoben werden, nachdem man die Pflanzen durch progressives Lüften allmälig an die äußere Atmosphäre gewöhnt hat, sie müssen jedoch bei langandauerndem Regen wieder aufgelegt werden. Das gleiche Verfahren findet

in umgekehrter Weise im Spätjahre statt. Zur spezielleren Cultur kann man mit Vortheil eine Anzahl der besten Exemplare an einem freien luftigen Platze im Garten in ein Mistbeet mit Sand einfüttern, um jeglichen Bedürfnissen derselben ohne Hinderniß mit besonderer Aufmerksamkeit entsprechen zu können. Im Winter sollen sämmtliche nur wenig gegossen und in niederer Temperatur gehalten werden. Wenn die Sonne das Haus bescheint, kann ohne Aengstlichkeit schon mit ½ ° R. gelüftet werden.

In Betreff der Auswahl der Sorten habe ich folgende als bewährt und empfehlenswerth gefunden, und zwar für:

Herbst und Winter blühend:	Frühjahr und Sommer:
Erica gracilis autumnalis,	Erica praestans,
„ mammosa,	„ pubescens,
„ hiemalis,	„ bicolor,
„ micans,	„ spuria,
„ vernix coccinea *),	„ cylindrica,
„ Bowiei *),	„ ampullacea,
„ vestita v. alba und coccinea,	„ Alberti v. rubra *),
(letztere zwei ausgezeichnet durch sehr lebhaftes Grün und kräftiges Wachsthum.)	„ coccinea elegans *),
	„ Massoni *),
	„ ventricosa v. tricolor und carnea *).

*) Etwas diffizil und zu niederen ovalen Formen geeignet. Vorzügliche Arten. Ebenso folgende vier, aber ohne Bestimmung der Blüthezeit:

Erica Patersonia, Hendersoni, Lugineti, Lamberti rosea; concolor (letzte auch sehr beliebt).

Als leicht zu cultivirende möchte ich noch anführen: Erica mediterranea, imbecilla, bullularis, barbata, sempervirens.

Julius Schlegel,
Gehilfe im botanischen Garten zu Karlsruhe.

Einiges über Dracaena terminalis rosea.

Die Dracänen sind so allgemein bekannte und beliebte Pflanzen, daß einige Repräsentanten in jeder Gärtnerei anzutreffen sind, auch bei den Privatliebhabern sieht man sie sehr häufig im Zimmer und über Sommer im Garten, denn die Auswahl der Arten ist so groß, daß man je nach Bedürfniß vom Nipptöpfchen an bis zum großen Kübel jedem Wunsche entsprechen kann. Das Gleiche ist auch der Fall in Beziehung auf die Temperatur der Lokalitäten, welche sie schmücken sollen, denn man hat Arten, welche das wärmste

Zimmer ertragen, wie auch solche, die über Sommer als Einzeln- oder als Gruppenpflanze für's freie Land zu benützen sind. Alle die vielen Arten hier aufzuzählen, ist nicht meine Absicht, sondern ich möchte nur auf eine einzelne Art aufmerksam machen, welche warmer Natur ist, also so recht eigentlich eine Zimmerpflanze, deren lebhaftes Colorit im Stande ist, auch in der blumenarmen Jahreszeit, oder an Stellen im Zimmer, wo eigentliche Blumenpflanzen nicht gut aushalten, letztere zu ersetzen. Es ist dies die in der Ueberschrift genannte Dracaena terminalis rosea, eine Pflanze von graziösem, nicht zu großem Wachsthum, so daß sie die Größenverhältnisse selbst eines kleinen Blumentisches niemals übersteigt. Zwischen andern grün- oder buntblätterigen Blattpflanzen hebt sie sich durch die glänzende rothe Färbung der Blätter in mehreren Nüançen äußerst lieblich hervor, und läßt dadurch jeden Blumenschmuck vergessen, wie ja überhaupt die Blattpflanzen in den Salons längst schon die Oberhand über die Blumenpflanzen erlangt haben, denn sie bequemen sich viel besser an die Zimmerluft, ertragen auch Standpunkte, welche weiter von dem Lichte entfernt sind, als Blumen, welche ganz nahe am Fenster sein wollen, und die bald verblühen und nachher wenig imponiren, während die imposanten Formen der Blattpflanzen einen reichen, ich möchte sagen architektonischen Schmuck gewähren. Genügt die Form allein nicht, so finden wir in der genannten Dracäne die lebhafteste Farbenpracht, und zwar nicht blos vorübergehend, wie es bei schnell verblühenden Blumen der Fall, sondern fortwährend, weil die bunte Malerei in den Blättern befindlich ist.

Rede ich hier hauptsächlich von dem Werthe für das Zimmer, so geschieht dies nur deßhalb, weil denn doch die meisten Exemplare von dem Handelsgärtner an Privatliebhaber für Zimmergärtnerei verkauft werden. Daß diese schöne Pflanze auch für alle Warmhäuser ebenso werthvoll und imponirend ist, versteht sich von selbst. Um nun aber Kollegen, welche Bedarf an diesen Pflanzen haben, dieselben aber nicht selbst zogen, sondern nur als Handelsartikel führten, zu zeigen, auf welche Weise man sich dieselben schnell und in Mehrzahl verschaffen kann, erlaube ich mir in Folgendem die Methode mitzutheilen, nach welcher der Zweck sehr leicht zu erreichen ist.

Manche Dracänen-Arten machen von selbst gerne Wurzeltriebe, welche leicht entweder schon mit Wurzeln versehen abgenommen oder auch ohne solche als Stecklinge benützt werden können. Bei der Dracaena terminalis rosea ist dies nicht der Fall, denn diese sproßt nicht so leicht aus dem Wurzelstocke, deßhalb muß man zum Zwecke ihrer Vermehrung etwas gewaltsam verfahren. Man nimmt, je nachdem man mit Vermehrungs-Einrichtungen versehen ist, schon Anfangs Februar alte Pflanzen, schneidet die Stämmchen über dem Boden ab, und dann die Stämmchen in halbzöllige Stückchen, welche man

an ihren Schnittflächen mit pulverisirter Holzkohle bestreut, um der Fäulniß vorzubeugen. Den Kopf des Stämmchens, welcher mit einer Laubkrone versehen ist, benützt man als Steckling, der eine besonders schöne Pflanze zu geben geeignet ist. Zum Schneiden der Stückchen muß man ein reines, sehr scharfes Messer verwenden, damit alles Quetschen und Reißen vermieden wird, weil dies die erste Veranlassung zu Fäulniß geben würde. Diese Stückchen legt man in ein Vermehrungsbeet, das mit einer Mischung von 3 Theilen Haide-, 2 Theilen Lauberde und 1 Theil Sand gefüllt ist. Hierauf bedeckt man die Stückchen mit reingewaschenem Flußsand und legt auf das ganze Beet Fenster. Die Erdmischung soll vorher schon in einen mäßigen Feuchtigkeitsgrad versetzt sein, um kein alsbaldiges Begießen nothwendig zu machen, das an den Schnittflächen leicht Fäulniß hervorbringen, also Alles zerstören könnte. Außer dem sehr mäßigen Feuchthalten ist eine geeignete Temperatur die Hauptbedingung zum Austreiben der Stammstückchen. Die an dem Stamme sichtbaren Ringe sind die Narben der abgefallenen Blätter, und am Mittelpunkte derselben befinden sich hie und da sichtbare, meistens aber unsichtbare Blattknospenaugen, welche durch die Wärme gereizt erweckt werden und austreiben. Um dieses zu bewirken, darf die Temperatur des Beetes nicht unter 15 Grad R. sinken.

Wer nun nicht im Besitze eines besonderen Vermehrungshauses ist, muß seine Zuflucht zu Holzkistchen oder Samennäpfen nehmen, welche gut drainirt mit der angegebenen Erdmischung gefüllt und auf gleiche Weise mit den Stammstückchen besetzt in ein warmes Mistbeet gestellt werden. Ein solches Beet muß fortwährend geschlossen und bei Sonnenschein beschattet werden, um eine gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit zu erhalten, ohne deren Andauer der Erfolg sehr in Frage gestellt würde, weil es sich hier darum handelt, schlafendes Leben in den unsichtbaren Augen erst zu erwecken und ein Austreiben zu bewirken. Störungen dieses Lebensprozesses sind höchst nachtheilig.

Haben sich Wurzeln und junge Triebe entwickelt, so muß etwas Luft zugelassen werden, damit die jungen Triebe nicht spindeln. Sind sie etwas entwickelt, so setzt man dieselben einzeln in kleine Töpfchen mit möglichster Schonung der Wurzeln, in die gleiche Erdmischung. Die Töpfchen senkt man in ein schon vorher bereit gehaltenes warmes Mistbeet, oder wenn Raum genug in der Vermehrung vorhanden, in ein dortiges Beet ein, wo sie die gleiche Bodenwärme erhalten wie vorher. Bis zum Mai werden die jungen Pflänzchen so weit vorgeschritten sein, daß man ihr Wachsthum etwas mehr forciren kann, was am besten dadurch erreicht wird, daß man sie auf ein zu diesem Zwecke bereit gehaltenes warmes Mistbeet in die geeignete Erdmischung auspflanzt, und zwar, damit sie sich gegenseitig in der Entwicklung nicht stören, einen Fuß im Quadrat auseinander. Mit dem Begießen kann man

hier schon etwas mehr thun, weil ihre Wurzeln nicht eingeengt sind, doch muß man sich vor zu großer Feuchtigkeit sehr hüten, weil dies Wurzelfäulniß zur Folge hätte. Deßgleichen darf nie mit kaltem Wasser begossen werden, sondern stets mit solchem, welches die Temperatur des Beetes hat, damit die Funktion der empfindlichen Wurzeln nicht gestört wird. Ein starkes Begießen des Beetes wird selten nothwendig sein, wenn man die Pflanzen alle Morgen und alle Abend fein überbraust, was zu der üppigen Entwicklung der Blätter sehr viel beiträgt, doch muß hiezu stets erwärmtes Wasser verwendet werden, sonst erkältet sich das Beet zu sehr.

Bei warmen Sommernächten gibt man hoch Luft, nimmt wohl auch hie und da die Fenster ganz ab, damit die Pflanzen gehörig abhärten. Bis Anfang September werden die Pflanzen hübsch herangewachsen sein, und nun ist es Zeit, sie wieder in Töpfe zu setzen, wozu auch die gleiche Erdmischung verwendet, ein entsprechender Ballen und die weiter hinausreichenden Wurzeln möglichst geschont werden. Um das Anwachsen zu befördern, kommen die Pflanzen in ein Beet mit Bodenwärme, wo sie zuerst etwas geschlossen und beschattet gehalten, dann aber nach und nach wieder an Luft gewöhnt werden, um den späteren Standort im Gewächshaus oder Zimmer ohne Nachtheil zu ertragen. Schnelle Uebergänge von wärmerer in kühlere Temperatnr, und von feuchter Luft in trockene, wirken sehr nachtheilig, und muß deßhalb der Handelsgärtner, dem an der Zufriedenheit seiner Abnehmer gelegen ist, der Abhärtung seiner Pflanzen alle Aufmerksamkeit schenken. In dem Mistbeete können die Pflanzen stehen bleiben, bis Frost einzutreten droht, was bei guter Fenster- und Bretterbedeckung nicht so schnell der Fall sein kann, worauf man sie bei hellem, trockenem Wetter in das Winterquartier, in ein Warmhaus bringt. Ein niederes mit schrägliegenden Fenstern, wo die Pflanzen möglichst nahe am Glas stehen, ist das empfehlenswertheste für dieselben.

Nach dieser Methode erzog ich in einem Sommer 1½ Fuß hohe Pflanzen mit reicher, prachtvoll gefärbter Belaubung, weßhalb dieselbe als praktisch und erfolgreich zu empfehlen sein möchte.

F. Bamberg,
im Belvedere bei Weimar.

Der internationale Congreß von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern
zu Hamburg im September 1869.

(Schluß.)

Die dritte Sitzung wurde unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Schultz aus Rostock eröffnet und wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen der letzte Punkt

des Programmes zuerst zur Verhandlung gebracht, nämlich die „Bestimmung des nächsten Congreß-Ortes“.

Hr. Späth aus Berlin erbittet sich das Wort, um den Antrag zu stellen, man möchte die Entscheidung über den Ort aussetzen, weil vielleicht das 50jährige Jubiläum des Berliner Gartenbau-Vereines im Jahre 1870 die Veranlassung geben könne, eine internationale Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten, welche gewiß eine anziehende Gelegenheit zur Abhaltung eines Congresses geben würde.

Dr. Lucas schlägt, unter der ausdrücklichen Bemerkung, daß er nicht dazu beauftragt sei, München vor, welches in seinem großen Glaspalaste das brillanteste Gebäude für eine solche Ausstellung besitze.

Dr. Neubert aus Stuttgart stimmt Hrn. Späth bei, jetzt noch keinen definitiven Beschluß über den Ort des nächsten Congresses zu fassen, weil man noch nicht wissen könne, wo in den nächsten Jahren eine große Gartenbau-Ausstellung veranstaltet werde, denn eine solche würde doch stets einem Congreß den ersten Halt geben, wie man gerade jetzt in Hamburg sehe, wo der Congreß ohne diese weltberühmte Ausstellung gewiß höchst mager ausgefallen wäre, denn er werde ja trotz der Anwesenheit vieler Tausende von Gärtnern und Gartenfreunden so wenig frequentirt. Er erwähnt nur beispielsweise, daß man in Stuttgart im vorigen Jahre damit umgegangen sei, einen Theil des Pariser Industrie-Ausstellungspalastes anzukaufen und denselben in Stuttgart als Industrie-Halle aufzustellen, welche, wenn sich das Projekt nicht wieder zerschlagen hätte, mit einer allgemeinen Gartenbau-Ausstellung eingeweiht worden wäre, zu welcher sogar schon das Programm entworfen war *).

Nachdem noch Verschiedenes für und gegen gesprochen, einigte man sich dahin, daß jetzt kein definitiver Beschluß gefaßt, sondern Hamburg die Entscheidung überlassen werde, wo der nächste Congreß stattfinden soll. Herr Ohlendorff schlägt die Fassung vor:

> „Der Congreß beschließt: Bis Mitte September 1870 haben die Gärtner-Vereine, welche eine Ausstellung bei sich wünschen, dies dem Hamburger Vereine kund zu geben, welcher sodann bis Ende desselben Jahres darüber eine Entscheidung trifft, wo 1872 der Congreß abgehalten werden soll, und diese Entscheidung durch die gärtnerische Presse zur allgemeinen Kenntniß bringt.“

Dieser Antrag wurde beinahe einstimmig angenommen.

---

*) Durch allerhöchste Entschließung ist seit wenigen Tagen die Erbauung einer großen Industrie-Halle gesichert.

Nachdem dieser Punkt erledigt, entsprach Hr. Dr. Hallier aus Jena der in der ersten Sitzung an ihn gestellten Bitte, ein Resumé über die Verhandlung wegen des Rosenpilzes zu geben, das jedoch, wie die Verhandlungen, kein umfassendes Schlußresultat ergab, machte aber die erfreuliche Mittheilung, daß er in Jena ein Laboratorium errichtet habe, welches der Untersuchung der parasitischen Erscheinungen und Krankheiten an Pflanzen und Thieren gewidmet sei, und erbot sich, derartige mikroskopische Gegenstände, welche ihm zu diesem Zwecke zugeschickt würden, einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Eine solche Anstalt wird ohne Zweifel schon aus dem Grunde ein schnelleres und sichereres Resultat gewähren, weil hier mehr Gelegenheit geboten ist, Vergleichungen anzustellen, welche bei diesen kleinen Gebilden, die auf verschiedenen Nährpunkten zuweilen verschiedenes Aussehen annehmen, von höchster Wichtigkeit sind.

Nun wurde zu der programmmäßigen Tagesordnung übergegangen und Punkt 19), das Ringeln der Weinreben betreffend, in Verhandlung genommen. Da Hr. Müller aus Breslau, welcher diesen Punkt aufstellte, nicht anwesend war, wurde Hr. Dr. Lucas gebeten, seine deßfallsigen Ansichten mitzutheilen. Er sagte, daß er sehr umfassende Versuche mit der Ringelzange gemacht, welche günstige Resultate gewährt haben; man habe sich aber sehr davor zu hüten, die Sache nicht zu übertreiben, um dem Weinstocke nicht zu schaden. So viel stehe fest, daß geringelte Reben vollkommnere Beeren geben und die Trauben um 14 Tage früher zur Reife bringen. Wenn man an einem und demselben Weinstocke einen Trieb ringle und den andern nicht, so könne man den auffallenden Unterschied in Beziehung auf Ausbildung wie Reife genau beobachten. Was den Zeitpunkt anbelange, in welchem das Ringeln mit größtem Vortheil vorzunehmen sei, so halte er den für den geeignetsten, wenn die Beeren halb so groß wie eine Erbse seien. Hr. Professor Schultz und Dr. Neubert sprachen ihre zustimmenden Ansichten über das Ringeln aus.

Ueber Punkt 20), gleichfalls von dem nicht anwesenden Hrn. Müller aufgestellt, wurde wiederum Hr. Dr. Lucas gebeten, seine Erfahrungen mitzutheilen, und er sprach sich mit viel Eifer für diese Culturmethode aus. Außer dem Resultate der Traubenproduktion überhaupt, habe diese Methode noch einen großen Werth für den Handel, indem die reifen Trauben nicht von der Rebe abgeschnitten zu werden brauchen, sondern indem man die Tragrebe, welche im nächsten Schnitt doch falle, sammt den Trauben abschneide und so an geeignetem Orte aufbewahre, wodurch sich die Trauben viel länger halten. Es knüpft sich hieran die Frage über das vortheilhafteste Aufbewahren der Trauben, worauf Hr. Dr. Lucas die Mittheilung macht, daß man in manchen Gegenden jetzt die Trauben zum Zwecke längeren Aufbewahrens sammt einem

kurzen Stücke der Rebe abschneide, dieses in ein Wassergefäß und so an einen kühlen, dunkeln, trockenen Ort stelle, wo sich die Trauben bis Weihnachten frisch erhalten. Dr. Neubert bemerkt hiezu, daß es ihm auf diese Weise schon gelungen sei, noch saftige Trauben nicht nur zur Weihnachts-, sondern sogar zur Oster-Bescheerung zu haben. Selbstverständlich ist der jeweilige Jahrgang von großem Einfluß auf die längere oder kürzere Ausdauer der aufbewahrten Trauben.

Der Punkt 21) wird übergangen und zur Verhandlung des von Herrn Hofrath Prof. Dr. E. Röschert in Jena aufgestellten Punktes 22) geschritten. Da auch dieser Herr nicht anwesend, mußte abermals Hr. Dr. Lucas den Born seiner vielseitigen Erfahrungen fließen lassen. Nach seinen Erfahrungen, die er mit reifen Erbsen neuester und mehrjähriger Ernte gemacht, habe er keinen Unterschied in der Zeit des Aufkeimens bemerkt, es seien deßhalb ältere, aber gut ausgereifte Samen den nothreifen vorzuziehen. Herr Prof. Seelig aus Kiel bestätigt nach seinen eigenen Erfahrungen, daß normal gebildete und gereifte Samen stets den Vorzug verdienen.

Nach Uebergehung der Punkte 23) und 24) schlägt der Hr. Vorsitzende den von Dr. Lucas aufgestellten Punkt 25) zur Verhandlung vor.

Der Vorsitzende, Hr. Prof. Schultz, theilt mit, daß er in diesem Jahre bei dem für die Traubencultur ungünstigen Wetter doch schon vor 14 Tagen (er spricht am 6. September) reife wohlschmeckende Trauben an seinem Hause in Rostock habe abnehmen können. Hr. Dr. Lucas empfiehlt den frühen Malingre (Précoce de Malingre) als eine der frühesten und tragbarsten Sorten; auch den italienischen Malvasier und die Jakobstraube. Er weist darauf hin, daß durch geeignete Sorten-Auswahl und Behandlung die Traubenzucht in Norddeutschland noch bedeutend gewinnen könne. Dr. Neubert stellt die Möglichkeit auf, ähnlich wie bei den Rosen auch vielleicht noch remontirende Reben zu erzielen, und führt den Fall an, daß eine freistehende Rebe (früher Burgunder) in seinem Garten im vorigen Jahre (1868) dreimal reife Trauben getragen habe, indem die abgestutzte Tragruthe jedesmal an einem oberen Auge neu ausgetrieben und wieder Trauben getragen habe. Er bemerkte hiebei, daß er, um auch noch später dieses merkwürdige Ereigniß vor Augen legen zu können, die Traubenbeere am Stocke abgegessen, die leeren Kämme daran gelassen und so diese dreimal tragenden Ruthen aufbewahrt habe, wo sie noch zu sehen seien. Er theilt ferner mit, daß er im letzten Frühjahre von solchen fruchtbaren Ruthen Augen-Stecklinge gemacht habe, um zu beobachten, ob vielleicht diese außerordentliche Fruchtbarkeit in irgend einem Grade sich auf die aus den Augen erzogenen Stöcke vererben werde? (In gegenwärtigem Jahre lieferten mehrere Ruthen des gleichen Weinstockes zweimal reife Trauben.)

Hr. Schönthier aus Breslau sprach sich sehr lobend über den schwarzen Muskateller aus, den er mit bestem Erfolge seit achtzehn Jahren cultivire, worin Dr. Neubert nach den in seinem Garten an freistehenden und an Hausspalieren gezogenen Stöcken gemachten Erfahrungen beistimmt. Hr. Prof. Seelig aus Kiel empfiehlt den in dortiger Gegend vielfältig gezogenen rothen Burgunder.

Endlich wurde zu Punkt 26) der Tagesordnung übergegangen. Da auch der Aufsteller dieses Punktes, Hr. Hofgärtner Schwedler aus Slawentzitz, nicht anwesend, ersucht der Hr. Vorsitzende diejenigen, welche Erfahrungen über die leidige Erscheinung des Nothleidens der Orangerien gemacht haben, ihre Ansichten über diesen Punkt auszusprechen.

Zuerst verbreitet sich die Debatte darüber, daß man Fehler in der zu wählenden Erdart mache, und wurde behauptet, daß häufig zu schwere Erde gegeben werde, leichte Erde, z. B. Kiefernadel-Erde sei die zuträglichste. Hr. Dr. Lucas schreibt einer zu hohen Temperatur im Winter üble Folgen zu, und bemerkt, daß nur einige Grade über Null hinlänglich sei, denn bei höherer Temperatur kommen die Bäume im Winterquartier zu bald in Trieb und es entstehe dadurch eine mangelhafte Ausbildung, welche nach und nach ihre nachtheilige Folgen nicht verleugnen könne. Hr. Hofgärtner Neumann aus Dresden sucht den Einwurf, daß die Orangeriehäuser wegen Mangel an Oberlicht nachtheilig auf die Bäume einwirken, zu widerlegen und bemerkt, daß die alten Orangeriehäuser zwar architektonisch schlecht ausgesehen haben, aber doch zweckmäßig gewesen seien, weil in ihnen die Bäume nicht vorzeitig zum Treiben gekommen seien, denn die Orangenbäume müssen eine vollständige Winterruhe haben, wenn sie auf die Länge gesund und üppig bleiben sollen. Einen weiteren Grund für den schlechten Zustand der Orangerien, früher der Glanzpunkt größerer Gärten, findet er einfach darin, daß die Orangerien zu sehr aus der Mode gekommen seien.

Das Resumé dieser Verhandlung stellt vorzugsweise heraus, daß man nicht läugnen könne, daß die seit einer ziemlichen Reihe von Jahren beobachtete Verschlechterung der Orangerien in erster Linie einer unzweckmäßigen Behandlung zuzuschreiben sei.

Der Hr. Vorsitzende schließt mit dieser Verhandlung die Sitzung, worauf Hr. Th. Ohlendorff den Congreß für beendigt erklärt und in herzlich freundlichen Worten den Wunsch eines frohen Wiedersehens auf dem nächsten Congresse ausspricht.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

29) **Immerwährender Garten-Kalender.** Von J. G. Meyer. Stuttgart. Verlag von Gustav Weise. 1869.

Der Hr. Verfasser, dem die Gartenliteratur schon verschiedene größere und kleinere Werke über einschlagende Fächer verdankt, hat es unternommen, unter der Form eines Kalenders ein Werkchen zu bearbeiten, das eigentlich weit mehr bietet, als der Titel sagt, denn es ist darin nicht blos das gesagt, zu welcher Zeit, sondern auch wie die Arbeiten zu verrichten seien. Daß die Eintheilung im Ganzen nach den Monaten gemacht ist, versteht sich wohl von selbst. Jeder Monat beginnt alsdann mit dem Landschafts- und Blumengarten, und wird in diesem Artikel abgehandelt, was mit den Rasenflächen, mit den darin enthaltenen Blumenbeeten, den Bäumen und Sträuchern, den baulichen Einrichtungen, den im Freien zu überwinternden Blumenpflanzen, dem Erdmagazin, im Kalt-, Orangerie- und Warmhaus, in der Blumentreiberei zu thun ist; dann folgt ebenso Gemüsegarten und die Treiberei; der Obstgarten und die Baumschule; der Weinberg und die Rebschule, und zuletzt der Hopfengarten.

Die ganze Haltung ist so berechnet, daß der Besitzer des kleinsten Gärtchens ebenso Rath darin holen kann, wie der des umfangreichsten Betriebes; ja selbst der Privatliebhaber, der mit seinen Pfleglingen im Winter auf's Zimmer angewiesen ist, geht nicht leer dabei aus.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um zu zeigen, was von diesem Buche nicht nur für den Privatliebhaber, sondern auch für den Gärtner von Fach zu erwarten ist, denn es ist so häufig der Fall, daß ein Gärtner, namentlich in Privatverhältnissen, in die Lage kommt, auf einmal ein Fach cultiviren zu sollen, in dem er, wenn es ihm auch nicht gerade ganz fremd ist, doch nicht die nöthige Erfahrung hat, um eine richtige und ununterbrochene Reihenfolge zu bewerkstelligen.

(Fortsetzung folgt.)

Artistische Beilage:

Dianthus caryophyllus fl. pl. „Thom Thumb“ (Nro. 1).

Dianthus Caryophyllus fl. pl. Tom Thumb, №1

(Ico Kratz in Hochheim bei Erfurt.)

Die internationale Gartenbau-Ausstellung zu Hamburg im September 1869.

(Schluß.)

(Mit Abbildung.)

Beginnen wir nun unsere zweite Wanderung Morgens 9 Uhr, als der Stunde, welche zu allgemeinem Eintritt bestimmt war. Eintretend durch den Haupteingang, wurden wir sogleich empfangen von rothbeblouseten Jünglingen, welche in diesem Kostüm zum Verkauf eines „illustrirten Führers durch die Ausstellung" beordert waren. Wer dieses gelbe Heft noch nicht in der Hand trug, der kam ohne Kauf nicht leicht durch, denn die Anpreisungskunst dieser jungen Leute entsprach vollkommen dem Spekulationsgeist einer Welthandelsstadt. Aelteren Damen und Herren, oder wer schlecht zu Fuß zu sein schien, wurden beim Eintritt von besonders aufgestellten Männern Rollsessel angeboten, um mit größter Muße und ohne alle Anstrengung die ganze Ausstellung zu durchfahren, wovon auch vielfältig Gebrauch gemacht wurde.

Gehen wir heute wieder den Weg links auf unserem Plan hinauf, so kommen wir an einem als Modell aufgestellten eisernen Gewächshause (dem einzigen dieser Aufgabe) vorbei an das in der ersten Ecke liegende „Zelt", wo Waldschlößchen-Bier ausgeschenkt wurde, dessen Genuß uns jedoch am frühen Morgen noch nicht anzieht; wir gehen deßhalb weiter hinauf bis zu der Stelle, wo ein Weg rückwärts gegen das Wasser hinunter abzweigt. Dort ist die Stelle, wo die Uebergangsbrücke bei der Verbindung der Reeperbahn mit dem Millernthordamm über die Straße hinweg nach der zweiten Abtheilung der Ausstellung führt, die wir aber jetzt nicht überschreiten, sondern betreten den schon genannten Weg rechts abwärts. Der Anblick des Thales mit seinen Wassern, Inseln und Brücken ist reizend, man kam aber kaum zu einem ruhigen Genusse desselben, weil rechts und links vom Wege im Rasen die mannigfaltigsten Gruppen von blühenden und nichtblühenden Gewächsen unsere Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch nahmen; ganz besonders waren es auch die Rosengruppen, welche durch die Größe der Sammlungen (eine zählte 1000 Exemplare) und die üppige Blüthe anzogen, während da und dort irgend eine Solitärpflanze sich in ihrer vollen Schönheit präsentirte. Weiter unten an diesem Wege sah man einen eleganten Pavillon, der den Geschmack aus der Zeit Louis XIV. vor Augen führte. Dieser Pavillon mit seinem vollständigen Mobiliar zog ganz besonders

die Damenwelt an, so daß man vor dem großen Andrange Mühe hatte, in sein Inneres zu gelangen. Ueber die Berechtigung dieses Prachtstücks der Zopfzeit an dieser Stelle gaben sich verschiedene Meinungen kund, wir wollen aber unsere Ansicht bis zu einem späteren Raisonnement aufsparen und unsere Schritte weiter lenken.

Indem wir den Weg so weiter gehen, daß wir das Wasser zur linken Seite behalten, sehen wir die verschiedenartigsten Blumen-, Strauch- und Baumgruppen, namentlich reiche Sammlungen der jetzt für Garten- und Park-Anlagen so beliebten Coniferen, wie auch weißpanachirte Laubpflanzen. Immer weiter schreitend bemerken wir einen mit den mannigfaltigsten Blüthen- und Blattpflanzen geschmückten schwimmenden Stern im Wasser, der seines Schmuckes und seiner eigenthümlichen Idee wegen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Nun führt der Weg, zu beiden Seiten stets neue Pflanzen und Gruppen zeigend, unter der Drahtseilbrücke hinweg abwärts der untersten Ecke des Parkes zu, wo ein kleines Pförtchen zu den Landungsbrücken der Dampfschiffe führt, welches eine haspelartige Vorrichtung hat, daß man nur hinaus, nicht aber wieder herein kann, weßhalb wir dasselbe nicht benützen, sondern umwenden und unsere Tour auf der andern Seite des Wassers, ebenfalls wieder unter der Drahtseilbrücke hinweg, bis zu dem Punkte fortsetzen, wo zwei Brücken die beiden Ufer mit der von Wasser umschlossenen Insel verbinden. Die eine dieser hölzernen Brücken, eine sogenannte „kaukasische", ist von ganz eigenthümlicher, einfacher Construktion, mehr interessant als schön, und mit der Umgebung nicht harmonirend. Die andere Brücke ist eine im sog. Rustique-Styl ausgeführte, die zweckmäßig und für eine landschaftliche Anlage sehr angewessen war. Auf der Insel befand sich eine eiserne Volière, welche recht hübsch gebaut, allein wie alle freistehenden Volièren ohne Rückwand, deßhalb unpraktisch, weil sie jedem Zugwinde zugänglich ist, der nach allgemeiner Erfahrung den meisten Vögeln schädlich, ja den feineren selbst tödtlich ist. Ferner war hier ein großer eiserner Laubengang von gefälliger Form.

Umgehen wir, die zweite Brücke überschreitend, die ganze obere Wasserparthie, so kommen wir wieder auf den Weg zurück, der uns zur ersten Brücke führte, wir gehen aber die obere Abzweigung desselben hinauf und kommen eine breite Treppe aus Kunststeinen hinauf auf das vor dem großen Pflanzenhause liegende, in der Mitte mit Bassin und schön figurirter Fontaine und mit reichen Blumen-Teppichen besetzte Parterrestück, dessen Zeichnung und Malerei man am besten besehen konnte, wenn man die beiden Seitentreppen vollends hinaufstieg bis zu dem Vorplatze des Pflanzenhauses, der, an die Treppen anschließend, mit einer geschmackvollen Balustrade begrenzt war. Haben wir uns hier an dem bunten Pflanzen- und Blumen-

Reichthum, bei welchem an den Treppenaufgängen große und üppigblühende hochstämmige Fuchsienbäume allgemein bewundert wurden, sattgesehen, so wandern wir noch einmal rechts bis zur Schweizerei, wo der freie Platz ganz mit Tischen und Stühlen besetzt ist, nehmen auch Platz, und zwar ganz am Rande des Hügels, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über das ganze Thal des Ausstellungs-Parkes hat. Eine Skizze dieser Aussicht gewährt uns die beiliegende Abbildung, eine flüchtige zwar, doch immerhin genügend, Denjenigen, denen der persönliche Besuch der Ausstellung nicht vergönnt war, eine Idee von diesem lieblichen Stückchen Erde der nordischen Seestadt zu geben.

Nachdem wir uns hier ein wenig vom vielen Gehen und Stehen erholt, mit einem kleinen Imbis gestärkt und an den Klängen einer großen Militärmusik erfreut haben, gehen wir den Weg hinter der Schweizerei hinunter bis in die Ecke „beim Hafenthor", wo wir ein eigenthümliches Bauwesen erblicken, eine schwarze Thurmruine, wie ausgebrannt und vom Rauch geschwärzt, allein doch hat noch niemals eine Flamme daran geleckt, wohl aber ist die ganze Masse dazu bestimmt, zwar nicht hier auf dieser Stelle und im Ganzen, sondern in einzelnen kleinen Stücken in Gluth und Rauch aufzugehen, denn das ohne alles Holz oder Eisen aufgeführte Bauwesen besteht aus lauter Blöcken und Stücken von Steinkohle. Dieses Material überhaupt zu Bauwesen zu verwenden, das kann wohl nicht die Absicht des Baukünstlers gewesen sein, sondern vielmehr nur, um dasselbe in dieser Form als für Gewächshaus-Heizung so äußerst nutzbar in der Gartenbau-Ausstellung nicht fehlen zu lassen.

Umkreisen wir den Hügel auf dem Wege, der zu der Drahtseilbrücke führt, und gehen wir über dieselbe nochmals zu der entgegengesetzten Fläche, so finden wir diese als reichen Blumengarten angepflanzt. In der Ecke zunächst der Brücke ist eine Bude, welche der Garten-Literatur und Bilderwerken gewidmet ist, die das umfassendste Studium gewähren.

Haben wir uns an den mannigfachen Gruppen, die theils im Teppichgeschmacke, theils um einzelne Florpflanzen-Gattungen zu vergleichender Anschauung zu bringen, angelegt sind, sowie an großen einzelnen Prachtexemplaren sattgesehen, so gehen wir am Haupteingange vorüber die linke Seite hinauf, um über die schon erwähnte Verbindungsbrücke in die zweite Abtheilung der Ausstellung zu gelangen. Dieses dreieckige Grundstück ist auf den zwei einen Winkel bildenden Seiten mit theils offenen, theils geschlossenen Hallen, auf der Langseite durch einen Wassergraben begrenzt, der noch ein Ueberbleibsel der alten Festungswerke ist. Die erste Abtheilung enthielt alle möglichen Geräthe und Zierrathen für Garten-Arbeiten und Ausschmückung. An diese schließt sich ein Gebäude mit Vorplatz an, wo

der Bergedorfer Gambrinus seinen Gerstentrank spendet. Dann kommen die Hallen, in welchen Pomona ihren Sitz aufgeschlagen, und wahrlich, ihre Spenden sind in solcher Menge und theilweise solcher Vollkommenheit vorhanden, daß man nicht weiß, wohin man zuerst blicken soll, denn von eigentlichen Frühlingsfrüchten, von den Erdbeeren an bis zur prachtvollsten aller Herbstfrüchte, der Traube, sind alle Stufenreihen vertreten, und ebenso von einheimischen Grundsorten in Deutschland wildwachsender Früchte mit ihren vervollkommneten und verfeinerten Spielarten bis zu den Gebilden der Tropenzone, der königlichen Ananas und der gewürzreichen Vanille, welche im Schutze der Glashäuser unter künstlicher Wärme erzielt werden. Höchst interessant und belehrend war es, Vergleichungen anzustellen zwischen den einzelnen Exemplaren von ein und derselben Fruchtsorte, je nachdem sie in einer südlichen oder nördlichen Gegend gewachsen waren. Von den im Freien gewachsenen standen die aus dem südlichen Tyrol, von dem Gartenbau-Verein in Bozen ausgestellten Sammlungen in Beziehung auf Reichhaltigkeit und Schönheit oben an.

Trat man am Ende in der letzten Halle in's Freie heraus, so lockte ein Zischen, Pfeifen und Rauschen gegen den vertieft liegenden Wassergraben hin, wo eine Anzahl großer und kleiner Wasserhebmaschinen, Pumpen und Spritzen durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wurden. Die Treppe von dem Wassergraben wieder heraufgelangt, bleibt uns noch das Mittelfeld zu begehen übrig, dessen einer Theil mit allen möglichen Gegenständen und Einrichtungen besetzt war. Wir sahen hier verschiedene Heizapparate für Gewächshäuser, Hebe- und Transport-Vorrichtungen zum Verpflanzen großer Bäume, Umzäunungen, Lauben, Zelte, Bänke und andere Garten-Mobilien, Pflanzen-Kübel und Töpfe, Spritzen, Flechtwerke und alle möglichen nöthige und unnöthige Dinge. Der andere Theil dieser Fläche war dem Obstbaum-Fache gewidmet. Hier sah man die mannigfachsten Formen von großen und kleinen Obstbäumen: den gewöhnlichen Hochstamm mit runder oder pyramidaler Krone, in Fächer- oder in Kesselform gezwängt; Zwergbäume in allen erdenklichen Formen, von der gewöhnlichen Kugel oder Pyramide bis zu der kunstreichen Palmette; hohe und niedere, horizontale und schräge Cordons, kurz die ganze Kunst des Baumschnittes in Beziehung auf Form und auf Früchteproduktion in musterhaften Exemplaren aufgestellt, welche, vereinigt mit den in den anstoßenden Hallen ausgestellten prachtvollen Früchten, die heißeste Begierde zu erregen im Stande waren, einen solchen Obstgarten zu besitzen und zu pflegen.

Müde gelaufen und gesehen, gelüstet es uns, ein wenig auszuruhen, doch wollen wir weder hier in der Ausstellung, noch in der Stadt uns niederlassen, um unser Abendessen einzunehmen, sondern wir gehen zu dem besonderen

Ausgangsthore bei der Obsthalle hinaus, das Heiligengeistfeld hinunter in den zoologischen Garten, wo großes Garten-Concert und Illumination stattfindet, und bleiben hier unter heiterem Sternenhimmel in glänzender, viel tausendfältiger Gesellschaft die erste Hälfte der Nacht sitzen, uns der herrlichsten Genüsse erfreuend, die uns das schöne Hamburg nicht nur in der Ausstellung, sondern auch nebenbei aus Veranlassung derselben geboten hat, und werden nicht ermangeln, später noch „Rückblicke" zu geben, die sich über Das verbreiten sollen, was näher zu erörtern auf dem „flüchtigen Ueberblicksgange" nicht möglich war.

Literatur-Berichte.

(Fortsetzung.)

30) **Unser kleines Landgut und seine Einkünfte.** Von Dr. Löffler und Peter von Pasti-Balogh, Direktor der K. Ung. Akademie für Land- und Forstwirthschaft. Berlin. Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt. Sigismund Wolff. 1869.

Obengenannte beide Herren haben sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, ein englisches Werkchen gleichen Titels deutsch zu bearbeiten, in der Voraussetzung, daß die Erfahrungen und Rathschläge einer englischen Dame so mancher deutschen Hausfrau, welche durch den Beruf ihres Mannes genöthigt auf dem Lande wohnen muß, eine Menge nützlicher Winke geben können, welche ihrem Haushalte von größtem Nutzen sind.

Jene englische Dame, welche das Unglück hatte, den größten Theil ihres Vermögens zu verlieren, und nun nicht mehr die Mittel hatte, in London ihrer frühern Gewohnheit gemäß leben zu können, entschloß sich, auf das Land zu ziehen und dort eine kleine Pacht zu übernehmen, wie es in England der Fall ist. Auf dem Lande Alles zu kaufen, gewährt keine Ersparnisse, sie entschloß sich deßhalb dazu, eine kleine landwirthschaftliche Oekonomie, anfangs nur mit einer Milchkuh, zu betreiben. Sehr lehrreich sind die Erzählungen, welche Schwierigkeiten es ihr machte, nur die Butter zum eigenen Gebrauch zu gewinnen, allein Ausdauer und verständiges Selbsthandanlegen lehrte sie bald alle die nothwendigen Kenntnisse, und so brachte sie es endlich so weit, daß sie sich noch eine zweite Kuh, Schweine, Federvieh, Kaninchen und Tauben anschaffte. Die Dame verschweigt weder Schwierigkeiten noch Mißgriffe, welche der Anfang der kleinen Landwirthschaft mit sich brachte, sie besitzt aber auch eine den meisten

sache, daß gerade die uns zunächststehenden Gegenstände am meisten einer genaueren Beachtung entgehen. So ist es mit der überall angebauten und beliebten Gartenbohne, und um so dankbarer ist es anzuerkennen, daß sie endlich durch einen Mann so gründlich besprochen wurde, der nicht nur die nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse besitzt, sondern auch die umfassendsten Culturbeobachtungen angestrebt hat.

Das Werk umfaßt den Ursprung, Namen, Verbreitung, Anbau und Pflege, Gebrauch, Krankheiten und Feinde, botanische Beschreibung, Unterarten und Spielarten, nebst einem Anhang über die sogenannte Feuerbohne, und ist mit einer außerordentlichen Anzahl wunderbar korrekt in Farbendruck ausgeführter Abbildungen auf 12 großen Tafeln illustrirt, so daß es sich jedem Privatgartenbesitzer, Gemüsegärtner und Samenhändler als das ausführlichste Handbuch empfiehlt. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Hrn. Th. L. in Potsdam: Ihr Briefchen kam während meiner Abwesenheit an, konnte deßhalb damals nicht beantwortet werden. Der von Ihnen berührte Gegenstand fand zum Theil schon früher im Magazin eine Auseinandersetzung, wäre also jetzt blos eine Wiederholung, theils muß er noch einigermaßen ergänzt werden, was geschehen soll, sobald die dringendsten Geschäfte beendigt sind, bitte also um Geduld.

Demjenigen Herrn, welcher Bemerkungen über Silene und eine aus Samen erzogene Moosrose einsandte, zur Nachricht, daß der Brief deßhalb nicht beantwortet werden konnte, weil sein werther Name nicht zu entziffern ist. Wenn Ihnen daran gelegen ist, die Sache erörtert zu sehen, so muß ich um deutlichere Unterschrift bitten.

Hrn. W. K. in Stotternheim: Bedaure in Ihrem Interesse herzlich, die bewußte Pflanze nicht in grünem Zustande erhalten zu haben, um eine gute Abbildung anfertigen lassen zu können, denn in dem dürren und stark zerbrochenen Zustande wird es schwer halten, ein richtiges Bild zu liefern, wenn jedoch möglich, so soll es noch geschehen.

Artistische Beilage:

Thal des Ausstellungs-Parkes zu Hamburg.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

Thal des Ausstellungsparkes zu Hamburg.

3 2044 102 805 017